526 — Td.
X — 114.
Dipl.
54/1

Mich. Rößler ſculpſit Norimb.

Hiſtoriſche Sammlung
von
Staats-Schriften
zur Erläuterung
der neueſten Welt- und Teutſchen
Reichs-Geſchichten
unter
Kayſer Carln dem VII.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Erſter Band.

* * * * * * * * * * * * * * *

Franckfurt am Mayn/
bey Frantz Varrentrapp.
MDCCXXXXIV.

Bibl: Abbat: Banth. 1749.

Nach dem Tode Kayſers Caroli VI. Glorwürdigſten Andenckens erſchienen bey Gelegenheit der über die Oeſterreichiſche Erb-Folge entſtandenen großen Strittigkeiten ſo viele höchſt-wichtige Acta Publica, daß der Verleger dieſes Wercks, um die Neugierde vieler angeſehenen Perſonen damals zu vergnügen, dieſelbe in denen von ihm herausgegebenen Staats-Schrifften zu ſammlen unternahme.

Es wurden dieſe Schriften, nur wie ſie die Zeit und die Gütigkeit der Gönner dieſer Sammlung herbeyſchafften, ohne Ordnung und einiger bey dergleichen Collectionen ſonſt gewöhnlichen Einrichtung, von Woche zu Woche zum Druck befördert. Dennoch

noch ſahe man ſolche Unternehmung ſowohl von Staats-Leuten als Gelehrten gebilliget; und dieſe Sammlung fande ſo ſtarcken Abgang, daß von den meiſten Stücken, die ſich biß auf XLVIII. belauffen, gegenwärtig bereits die zweyte, dritte, ja vierdte Aufflage vergriffen worden.

Eine ſolche gütige Auffnahme hat den Verleger angefriſchet, dieſe Sammlung auch nach Endigung des letztern Interregni fortſetzen zu laſſen; zumalen da ſeit dem Antritt der glorreichſten Regierung Sr. jetzt-herrſchenden Kayſerlichen Majeſtät die dem Publico mitgetheilte Staats-Scripta von nicht geringerer Wichtigkeit geweſen, als die vorherige. Nur aber hat derſelbe dieſe Sammlung des allgemeinen Beyfalls noch würdiger zu machen getrachtet; und daher deren ſchicklichere Einrichtung einem ſeiner Bekannten aufgetragen.

Derſelbe hat ſich hierauf dieſer Arbeit unterzogen, und in vorliegender

Werk

Werck auf alle merckwürdige Vorfälle ſein Augenmerck zu richten geſuchet, welche gantz Europa gegenwärtig ſo auffmerckſam machen, und vermuthlich auch noch die Augen der Nachwelt auf dieſe Zeiten lencken können. Es ſind daher auch die Relationen von den Feld-Schlachten, Belagerungen und Einnehmung der Städte, die Friedens-Tractaten und Bündnüſſe, nebſt allem, was ſonſt nur zur Erläuterung der Geſchichte unſerer Zeiten dienen mag, einzurücken vor gut angeſehen worden. Vielleicht findet hierinnen eine geſchickte Feder in künfftigen Zeiten Stoff und Materie genung, um hieraus die Sicherheit vieler wichtigen Umſtände zu erholen; Wie Wir denn auch darum dieſer Sammlung lieber und wohl auch mit mehrerm Recht den Titul: **Beyträge zur Erläuterung der Geſchichte Kayſers Carls des VII.** oder nach Frantzöſiſcher Art zu reden: Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire de l'Empereur Charles VII. beyzulegen gewünſcht

wünſcht hätten, wenn ſolche nicht als eine Fortſezung der obgedachten Staats-Schrifften angeſehen werden ſolte.

In der Abfaſſung und der Ordnung hat man ſich dißmalen nach des bekannten *Monſ. Lamberty* Einrichtung ſeiner *Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire du XVIII. Siécle*, und dem in den letzthin publicirten Geſchichten des *Interregni* nach Abſterben Kayſers Caroli *VI.* beliebten Vortrag gerichtet; nur daß hierinn eine kürtzere, freyere und weniger ernſthaffte Schreib-Art in den Erzehlungen gebrauchet worden.

Als man bereits mit der Helffte des Drucks fertig geweſen, iſt des fleißigen und gelehrten Herrn Geheimen Raths von Moſer Staats-Hiſtorie Teutſchlands unter der Regierung Ihro Kayſerlichen Majeſtät Carls des Siebenden ans Licht getreten. Ohngeacht die Abſichten des gedachten Wercks mit dem unſerigen dem erſten Vermuthen nach einerley ſcheinen,

wird doch ein jeder Leſer bey beyder Gegeneinanderhaltung leicht wahrnehmen, wie unterſchieden der Endzweck eines jeden ſey. Dieſes aber getrauen wir denen Liebhabern der Staats-Kunden zu verſprechen, daß ſowohl jene, als dieſe Arbeit denenſelben nützlich, und beyde zur Kenntniß vieler Umſtände der bißherigen Staats-Läuffte dienlich ſeyn werden.

Indeſſen werden in Abſicht auf das vorangeführte Moſeriſche Werck wenige Materien in gegenwärtigem wiederholt erſcheinen; und wird man ſonderlich dieſes in Anſehung der rechtlichen Deductionen beobachten, welche man doch aus dieſer Sammlung keineswegs auszuſchlieſſen gedencket. Vielmehr wird man hierunter eine gute Wahl zu halten trachten. Es werden daher zugleich hierdurch alle und jede Gönner erſucht, dergleichen Rechtliche Staats-Schrifften uns zu verſchaffen,

und

und durch deren Mittheilung dieſes Werck hochgeneigteſt auszieren zu helffen.

Ubrigens haben Wir noch dieſes beyzufügen, daß Wir in dieſer Sammlung nicht allein auf die Teutſche Geſchichte, ſondern auch auf die merckwürdigſte Vorfälle und Veränderungen in den andern Europäiſchen Reichen unſere Bemühungen richten werden. Hierbey wird man ſich nicht eben an den Bezirck eines Jahres binden; ſondern künfftig zu Beybehaltung des Zuſammenhangs den Verlauff eines gantzen Staats-Geſchäffts auf einmahl vor die Hand nehmen. Geſchrieben am 19. Jenner 1744.

Hiſtoriſche Sammlung
Von
Staats-Schriften
Unter der Regierung
Kayſer Carls des VII.
Erſter Theil.

** ** ** ** ** ** ** ** ** **

Erſter Abſchnitt.
Von dem Antritt der Kayſerlichen Regierung und den Kayſerlichen Hof-Geſchichten.

Kayſer Carl der VII. aus dem Durchlauchtigſten **Bayriſchen Chur-Hauſe**, erhielte die allerhöchſte Würde eines Römiſchen Königs und Kayſers durch die einſtimmige Wahl der acht Reichs-Chur-Fürſten am 24. Jenner 1742. und beſtiege hierauf am 12. Febr. bey Seiner **prächtigen Crönung zu Franckfurt** unter allgemeinem Frolocken den Teutſchen Reichs-Thron.

Se. Kayſ. Maj. ſendeten ſogleich verſchiedene Herren an alle Europäiſche Höfe mit der Nachricht von Ihrer Erhebung. Ins beſondere aber wurde der **Fürſt von**

Mannsfeld und Fondi, als Kayſ. Geſandter, nach Rom geſchickt, um daſelbſt Sr. Päbſtl. Heiligkeit die geſchehene Wahl, nach uraltem Gebrauch, feyerlich kund zu machen.

Ohngeachtet der Königliche Ungariſche Miniſter beym Päbſtlichen Stuhl, der Graf von Thun, ſich viele Mühe gabe, die feyerliche Erkennung in öffentlichem Conſiſtorio, aufzuhalten, waren doch deſſen Bemühungen fruchtloß. Benedictus XIV. ſäumete ſich vielmehr nicht, den Cardinälen in nachſtehender Rede ſeine Geſinnungen zu erklären:

I.

Rede des Pabſts an die Cardinäle, worinnen er ihnen die vollzogene Kayſer-Wahl kund gemacht.

Ehrwürdige Brüder!

Nachdem durch die göttliche Gnade und die einmüthige Wahl des Churfürſtlichen Collegii, welches ſich ſchon eine geraume Zeit zu Franckfurt verſamlet, nach einem langen und ſtürmiſchen Interregno Carl Albrecht, Herzog in Bayern, des Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſt, zum Kayſer erwählet worden; ſo haben wir euch, der alten Gewohnheit nach, hier verſamlen laſſen, um Euch von dieſer Sache Nachricht zu geben. Unſer vielgeliebter Sohn in Chriſto, Kayſer Carl Albrecht, hat uns ſelbſten

ſten vermög ſeines Eiffers und unveränderli-
chen Ehrerbietung für Uns und den Heil. Apoſtoliſchen Stuhl dieſe erwünſchte Wah durch ſein Schreiben zu wiſſen gethan, welches euch jetzund ſoll vorgeleſen werden.

Hier wurde das Schreiben Sr. Kayſerlichen Majeſtät abgeleſen.

Ihr habet alſo vernommen, Ehrwürdige Brüder, mit welcher Demuth und Frömmigkeit der Kayſer die Wohlthaten des Himmels, ſo er über Ihn ausgeſchüttet hat, erkennet, und mit welcher Ehrerbietung Er uns ſeinen kindlichen Gehorſam, und ſeine beſtändige Verehrung für den Stuhl des Heil. Petri, zu erkennen giebet. Wir können euch unſere Freude über einen ſo glücklichen Erfolg dieſes groſſen Wercks, welches uns ſo viele Sorge gemachet, nicht genugſam beſchreiben. Dieſer Carl Albrecht, welcher von ſeiner zärtlichſten Jugend an zur Ausübung aller Helden-Tugenden ſeiner im Krieg und Frieden, wie nicht weniger in allen ſchönen Wiſſenſchafften, ſo berühmten Vorfahren, die ſich über dieſes noch für die Heilige Kirche ſo eiferig bezeiget, und verdienet gemacht haben, angehalten worden; Dieſer Carl Albrecht, ſage ich, hat ſich ihre vornehmſte Tugenden und inſonderheit die Gottesfurcht, Weißheit, Gerechtigkeit, Redlichkeit und Großmuth, zum Muſter vorgeſtellet, und iſt mithin denenſelbigen in allen gleich ja wohl gar zuvorgekommen. Wir können alſo der zuverläßigen Hoffnung leben, daß, gleichwie der Vater der Barmhertzig-

keit und GOtt alles Troſts durch ſeine Göttliche Güte dieſen Prinzen dem Reich zum Oberhaupt und der Catholiſchen Kirche zum Schirm- und Schutz-Herrn verliehen, dieſer neue Kayſer auch ſeine Würde und Gewalt zur Beſchützung ſowohl als Ausbreitung des Catholiſchen Glaubens anwenden, und den Ruhm, welchen ſich das Haus Bayern zu allen Zeiten gegen die wahre Religion erworben, vermehren werde. Wir zweiffeln keines wegs an dieſer Beſchirmung, und wenn wir desfalls nicht ſo hinlängliche Zeugniſſe hätten, ſo würde uns das eigene Schreiben Carl Albrechts, welches erſt iſt abgeleſen worden, genugſam verſichern, nachdem Er darinnen dem Heiligen Stuhl alle diejenige Pflichten, mit welchen Ihme ſeine Vorfahren bereits ſo löblich vorgegangen, zu leiſten, auf das feyerlichſte verſprochen. Uber dieſes haben wir euch auch, vielgeliebte Brüder, zu berichten, wie die vortreffliche Bottſchaffter Carl Albrechts in allen gehaltenen Unterredungen nicht zugegeben, daß der Würde und Anſehen des Apoſtoliſchen Stuhls, wie auch der Gewalt der Römiſchen Kirchen, das mindeſte wäre entzogen, ſondern ſelbige in ihren ohnverletzten Stand zum Ruhm der wahren Religion erhalten worden, ſo daß auch der 4te Artickel des Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſes ohnverändert geblieben. Was aber unſere Freude und Troſt noch um ein mehreres vergröſſert, iſt, daß der Succeßions-Streit wegen der beyden Hertzogthümer Jülich und

Berg glücklich entſchieden, und die Sache, welche bißher uns und unſern Vorfahren ſo viel Furcht und Sorgfalt dadurch gemacht, daß nach dem Abſterben des Edlen Carls, Herzogen zu Neuburg Pfaltz-Grafen beym Rhein, des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, der Beſitz dieſer Lande an den Marggrafen von Brandenburg, einen Proteſtantiſchen Printzen, kommen ſollen, nunmehr dahin beygeleget, daß vermittelſt eines Tractats zwiſchen dem Hertzogen zu Neuburg, und dem Marggrafen zu Brandenburg, dieſe Herzogthümer nach dem Abſterben des Churfürſtens von der Pfaltz zu eigen, und mit aller hohen Landes-Regierung, auf unſern lieben Sohn in Chriſto, den edlen Carl Philipp, Pfalz-Grafen beym Rhein, Fürſten von Sultzbach, und unſere liebe Tochter in Chriſto, die edle Maria Eliſabetha Auguſta, Pfaltzgräfin beym Rhein, ſeine Gemahlin, eine Enckelin des Hertzogs von Neuburg, und deren männlich-und weibliche Erben, fallen ſollen, mithin die Erbfolge in dieſen beyden Hertzogthümern bey Catholiſchen Printzen beſtändig verbleibet. Bey dieſen Urſachen haben wir nicht ermangeln ſollen, GOtt dem Allmächtigen für dieſe Wahl, als eine beſondere Gnade, zu dancken, und ihn zugleich um ſeinen mächtigen Beyſtand anzuflehen, daß er den Kriegen wehren, und das Ubel, welches ſie nach ſich zu ziehen pflegen, väterlich abwenden möge. Wir wollen auch den Himmel anruffen, daß er dem neuen Kayſer beyſtehen

möge, daß der Anfang ſeiner Regierung zur Ehre GOttes, zur Ausbreitung und Beſchützung des wahren Glaubens und zur beſtändigen Beruhigung der Völcker, glücklich und geſegnet ſeyn möge. Solchemnach ordnen wir nach dem Beyſpiel der Römiſchen Päbſte unſerer Vorfahren, daß morgen in unſerer Capelle eine ſolenne Meß ſoll gehalten werden, welcher ihr nebſt uns beyzuwohnen habet, um dem gütigen Gott, als dem Geber alles Guten, für dieſen glücklichen Erfolg zu dancken.

II.

Innhalt des Päbſtlichen Glückwünſchungs-Schreibens an Se. Kayſ. Majeſtät.

Es hätten Se. Heiligkeit mit der unausſprechlichſten Freude vernommen, daß durch GOttes Zulaſſung, und eine wunderbahre Vereinigung der Stimmen, von denen zu Franckfurt verſammleten Chur-Fürſten, Denenſelben die Kayſer-Würde ſeye aufgetragen worden. Ihro Päbſtliche Heiligkeit und das gantze heilige Collegium wären durch die bezeigte Ehrerbietigkeit und Danckſagung, wormit Se. Majeſtät dieſe Würde von der Hand GOttes empfangen, inniglich erbauet, und Sie nicht weniger durch die in Dero Schreiben dem heiligen Stuhl bezeigte Ehrerbietung und kindlichen Gehorſam gerühret worden, welche löbl. Neigung gnugſam

an Tag legte, daß Ihnen von Ihren Durchl. Vor-Eltern alle Tugenden der Frömmigkeit, der Weißheit, der Gerechtigkeit, der Großmuth, und ins beſondere der Eiffer vor die heilige Catholiſche Religion, und den heiligen Stuhl, ſeye eingepflantzet und angeerbet worden. Dieſes letztere thäten die herrliche Eigenſchafften Sr. Majeſtät ſo hoch erheben, daß Se. Heiligkeit, welche dem GOTT alles Troſtes, und dem Vater aller Barmhertzigkeit, gedancket, daß er durch ſeine göttliche Güte dem Reiche wieder ein Oberhaupt gegeben, glaubten, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero Schreiben gemäß, ein rechter Vertheidiger des heil. Stuhls ſeyn, und ſich zum Ruhm der Catholiſchen Kirche um die Vermehr- und Fortpflantzung des wahren und rechten Glaubens bemühen, hergegen der Ketzerey Einhalt thun würden, woran um ſo weniger zu zweiffeln, als mehr Dieſelbe ſchon darvon eine Probe an den Tag geleget, da ſie durch Dero Abgeſandten zu Franckfurt bey den erſten Unterhandlungen das Anſehen des heiligen Stuhls ſowohl als auch die Rechte und Vorzüge der geiſtlichen Stände, gegen die Vorſtellungen derer Evangeliſchen, welche ſie zu Widerruffung des wichtigen 4. Articuls des Ryßwickiſchen Friedens gethan, vertheidiget, welches um ſo tröſtlicher vor die Kirche ſeye, als gröſſer die Freude derer Evangeliſchen geweſen ſeyn würde, wann ſie hierinnen obgeſieget hätten. Mit gleicher innigliicher Freude hätten Se. Heiligkeit vernommen,

daß die wichtige Jülich- und Bergiſche Succeſſions-Sache zum Vortheil des Hauſes Sultzbach beygeleget worden, weil dardurch die Furcht; ſo man gehabt, daß dieſe ſchöne Lande in Evangeliſche Hände gerathen würden, gantz verſchwunden ſeye, welches, als eine mit ſo vielem Vortheil vor die Religion angefangene Regierung, nochmahls Sr. Heiligkeit Anlaß gebe, Ihro Kayſerl. Maj. zur Erhebung auf den Thron eine glückliche, langwierig- und Ruhm-volle Beherrſchung anzuwünſchen, und daß Se. Heiligkeit den allmächtigen GOtt von Grund der Seelen anflehen würden, daß derſelbe ſeinen reichen Seegen über Ihro Majeſt. ausſchütten, und Dero Rathſchläge und Unternehmen zum Ruhm der Religion und des Chriſtlichen Glaubens, zu Stillung der trübſeeligen Umſtänden in Europa, und zu Machung eines erſprießlichen und beſtändigen Friedens lencken wolle.

Von dem Kayſ. Notifications-Schreiben an die Herren General-Staaten hat man folgende Abſchrift geſehen:

III.

Schreiben Sr. Kayſerl. Majeſt. an die Herrn General Staaten der vereinigten Niederlanden.

Nachdem Uns das allhier verſammlete Churfürſtliche Collegium durch Göttliche Gnade einmüthiglich zu einem Römiſchen König

den 24. des abgewichenen Monats Januarii erwählet, und in Unſere Kayſerliche Stadt Franckfurt zu kommen aller-unterthänigſt erſuchet, um Uns daſelbſten auf den Kayſerlichen Thron durch die gewöhnliche Ceremonien, ſo geſtern vollzogen worden, zu erheben; als haben Wir nicht unterlaſſen ſollen, Denenſelben von einer ſo glücklich-als erwünſchten, und von allen Wohlgeſinnten hertzlich verlangten Begebenheit Nachricht zu geben. Wir zweifeln keineswegs, daß dieſes Denenſelben eben ſo erfreulich und angenehm ſeyn werde, als Wir bey Ihnen jederzeit viele Zuneigung gegen Uns und Unſer Durchlauchtigſtes Hauß verſpühret haben. Unſer Churfürſtlicher Rath und Reſident bey denenſelben, Peter Elſacker, wird von dieſem allen ein mehreres melden, und bitten Wir, ihme in allem denjenigen, was er unſertwegen vortragen wird, völligen Glauben beyzumeſſen. Ubrigens wünſchen Wir Denenſelben von Hertzen alles Gutes. Franckfurt den 13. Februarii 1742.

IV.

Antwort-Schreiben an Se. Kayſerliche Majeſtät von denen Herren General-Staaten.

Allerdurchlauchtigſt, Großmächtigſt- und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Euer Kayſerl. Majeſtät von Franckfurt aus unter dem 13. dieſes Monats an uns abgelaſſe-

laſſenes Schreiben iſt uns heute durch Dero getreuen Rath und Reſidenten bey uns, Peter Elſacker, einen Mann von Verdienſten, deſſen Perſon uns gantz angenehm iſt, wohl behändiget worden, und haben wir daraus erſehen, welchergeſtalten Eure Kayſerliche Majeſtät durch einhellige Wahl des Churfürſtlichen Collegii auf den Thron des Römiſchen Reichs erhaben, und nach glücklich vollzogenen gewöhnlichen Crönungs-Solennitäten Dero Regierung bereits angetreten haben. Wir ſehen es als eine gantz beſondere Würckung der Güte von Euer Kayſerlichen Majeſtät an, daß Sie uns eine ſo angenehme Nachricht ertheilen wollen, und nach der vollkommenen Neigung, ſo wir allezeit zu Eurer Kayſerlichen Majeſtät, und dem Durchlauchtigſten Bayriſchen Hauß gehabt, welches ehemahls Teutſchland mit Kayſern verſehen, können wir nicht unterlaſſen, über eine ſo erwünſchte Begebenheit unſere hertzliche Freude zu bezeigen. Solchemnach, und nachdem Wir Dieſelbe, Allerdurchlauchtigſter Fürſt, als einen Römiſchen Kayſer erkennen und verehren, wünſchen wir Eurer Kayſerlichen Majeſtät wegen glücklicher Gelangung zu dieſer allerhöchſten Würde auf der Erden Glück und Segen. Der Himmel laſſe Euer Majeſtät eine lange und glückſeelige Regierung genieſſen, und unter derſelben die Ehre und Glückſeeligkeit von Teutſchland, die Ruhe und Zufriedenheit bey allen Völckern, und den Frieden mit den Nachbarn blühen, zunehmen und beſtän-

beſtändig ſeyn, alles zu Eurer Kayſerlichen Majeſtät unſterblichen Ruhm, unvergänglichen Preiß und Angedencken. Wir werden unſerer Seits mit Eurer Kayſerlichen Majeſtät die aller-aufrichtigſte Freundſchafft halten, und allen denjenigen Verbindungen, welche zwiſchen uns und Dero Vorfahren am Römiſchen Reich obhanden, auf das allergetreueſte nachkommen, anbey keine Gelegenheit aus den Händen laſſen, die Proben unſeres Eifers für Eure Kayſerliche Majeſtät zu erkennen zu geben. Wir wünſchen auf das hertzlichſte, Allerhöchſt-Dieſelben wollen uns und unſere Republick Dero Kayſerliche Wohlgewogenheit angedeyhen laſſen, die wir ꝛc. ꝛc.

Indeſſen, als ſich die, auf dem Wahl-Tag zu Franckfurt noch immer anweſende Churfürſtliche fürtreffliche Geſandſchaften mit Abfaſſung verſchiedener Schreiben und Erinnerungen an Se. Kayſerl. Majeſt. wegen allerley, in Ihrer künfftigen Regierung vorzunehmenden Reichs- und Juſtiz-Sachen beſchäfftigten, (welche in den folgenden Abſchnitten an ihren Orthen gehörig beygebracht werden ſollen) nahete der zur feyerlichen Crönung Ihrer Majeſtät der Kayſerin beſtimmte Tag herbey, welche am 8. Mertz mit ungemeinem Gepränge geſchahe. Die umſtändliche Be-

Beſchreibung von dieſer Solennität iſt im IV. Theil der Geſchichte des Interregni nach Abſterben Kayſers Caroli VI. zu finden.

Am 9. Mertz thaten hierauf Se. Kayſerl. Majeſtät von Dero Thron herab an alle fürtreffliche Chur-Fürſtliche erſte Herren Bottſchaffter, die dazu beſonders vorgeladen worden waren, der nöthigſten dermahligen Reichs-Angelegenheiten wegen folgenden allergnädigſten **Vortrag:**

V.

„Es wäre Sr. Kayſerl. Majeſt. ſeit „Ihrer Gelangung zum Thron nichts „mehr angelegen, als die Aufrecht-Stel„lung des Juſtitz-Weſens, und die Er„haltung der Sicherheit und Ruhe im „Reich, deswegen ſie das Gutachten der „Chur-Fürſten, als ihrer geheimdeſten „Räthe, verlangten, um ſo höchſt-wich„tige Sachen mit Aufmerckſamkeit zu „erwägen. Was den erſten Punct be„träffe, ſo ſeye es höchſt nöthig, die „Reichs-Gerichte vor allen Dingen wie„der in ihre vorige Würcklichkeit zu ſe„tzen; zu welchem Ende Se. Maj. be„reits Präſidenten und Räthe des Reichs„Hof-Raths ernennet hätten. Alleine „da dieſer Rath ſeine Functionen nicht „thun, noch die Gerechtigkeit adminiſtri-

ren

ren könne, ehe das Reichs-Archiv her- "
bey gebracht würde, welches man mit "
Gewalt und Reichs-Constitutions-wie- "
drig hinterhielte; ſähe ſich nun Se. "
Kayſerl. Majeſtät genöthiget, hierüber "
mit den Churfürſten beſondere Abrede "
zu nehmen, wie die Acten und im Reichs- "
Archiv befindliche Scripturen forderſamſt "
herbey gebracht werden könten. "

Den zweyten Punct, nemlich die allge- "
meine Reichs-Ruhe und Sicherheit be- "
langend, hielten Se. Majeſtät hierzu die "
Wiederherſtellung und Fortſetzung des "
Reichs-Tags vor das beſte Mittel; Da- "
her Allerhöchſt dieſelbe einen Principal- "
Commiſſarium forderſamſt ernennen wür- "
den. Da aber die gegenwärtige Um- "
ſtände der Stadt Regenſpurg, und ei- "
nige andere Betrachtungen, nicht ver- "
ſtatten wolten, daß der Reichs-Tag da- "
ſelbſt gehalten würde, wolten Se. Ma- "
jeſtät, ohne doch der Stadt Regenſpurg "
hierunter zu præjudiciren, ſolchen gegen- "
wärtig lieber nach Franckfurth auf eini- "
ge Zeit verlegen. "

Bald hernach ſind die meiſten der hohen Churfürſtlichen Geſandſchafften nach und nach wieder an ihre Höfe abgereiſet. Der Kayſer ſelbſt aber, weil Dero Chur-Bayriſche Erb-Lande ſich faſt gäntzlich in Oeſterreichiſchen Händen befanden, hat das gantze Jahr

1742.

1742. über ſich zu Franckfurth aufgehalten. Wie ſchmertzlich und empfindlich Ihrer Kayſerl. Majeſtät dieſe Entfernung von Ihrer bißherigen gewöhnlichen Reſidentz ſeyn müſſen, iſt ſich kaum vorzuſtellen. Es erſchiene daher um dieſe Zeit folgende

VI.

Patriotiſche Aufmunterung an die Stände, bevorab die Chur-Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs, ihrem einmüthiglich erwehlten und gecrönten, von der Groß-Herzogin von Toſcana aber in ſeinem Chur-Fürſtenthum und übrigen Bayriſchen Erb-Landen zur Ungebühr bedrängten Kayſer mit vereinigten Kräfften beyzuſtehen.

Daß Seiner Kayſerlichen Majeſtät vor der Groß-Herzogin von Toſcana das alleinige wahre Erb-Recht auf die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſamt denen übrigen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, zuſtehe, ein ſolches bedarff keines weiteren Beweiſes, immaſſen es ſo wohl in der Chur-Bayeriſchen Rechts-Ausführung, als der, auf der Hoch-Fürſtlich-Heßiſchen Univerſität zu Marpurg ohnlängſt offentlich vertheidigten Disquiſitione academica de vero ordine ſuccedendi fœmina-

minarum ſecundum Jus Primogenituræ, indeque demonſtrativâ ratione fluente Jure Succedendi Auguſtiſſimæ. Domus Bavaricæ in pleraſque terras Auſtriacas &c. zu eines jeden Uberzeugung aus ohnwidertreiblichen Gründen dargethan worden.

Daß nun aber auch Seine Kayſerliche Majeſtät dieſe Erb-Königreiche und Länder ohne einigen Anſtand mit eigener Macht in Beſitz zu nehmen befugt geweſen, veroffenbaret ſich darob, daß ſolch Recht Allerhöchſt-Deroſelben Krafft des in Kayſer Ferdinandens des Erſten Teſtament eingeführten, und durch die Erb-Verträge, imgleichen darauf erfolgten Verzicht, beſtättigten Rechts der Erſt-Geburt, und dadurch unzertrennlich verknüpfter Lineal-Succeſſion zugewachſen; mithin Allerhöchſt-Dieſelbe diejenige Königreiche und Lande, worauf ſich ermeldtes Erb-Recht erſtrecket, aus denen Händen derer Erben des letztern Beſitzers, Carl des Sechſten, Glorwürdigſten Angedenckens, nemlich, der Frauen Groß-Herzogin von Toſcana, zu empfangen keineswegs gehalten geweſen.

Gleichwie nun ſelbſt die natürliche Rechte einem jeden, den dieſelbe zu einer gewiſſen Abſicht berechtigen, auch zu denen Mitteln ein ohnſtreitiges Recht beylegen; als ergibt ſich der ohnabneinliche Schluß, daß auch Seine Kayſerliche Majeſtät die von der Frauen Groß-Herzogin von Toſcana Kriegs-Völckern bey obberührter Beſitznehmung vorgeworffene Hinderniſſe durch hinlängliche Gegen-

gen-Mittel aus dem Wege zu raumen allerdings befugt geweſen; dazumahlen die eigenmächtige, von Seiner Kayſerlichen Majeſtät, als Chur Fürſten in Bayern, gleich anfänglich auf das feyerlichſte widerſprochene Vorenthaltung von Seiten der Frauen Groß-Herzogin nichts wenigers als den Nahmen einer rechtmäßigen Poſſeſſion verdienet.

Die bey ermeldter Poſſeſſions-Ergreiffung nothgedrungener ausgeübte Gewaltthätigkeiten ändern die Sache, das iſt, die Eigenſchafft einer Beſitznehmung, nicht, und ſind die zu Hebung der vorgeworffenen Hinderniſſen gebrauchte Zwangs-Mittel eigentlich kein Krieg zu nennen; wohlerwogen Seine Kayſerliche Majeſtät in Allerhöchſt-Dero eigene Lande eingetreten, mit nichten aber eines Frembden Territorium mit offener Heers-Macht überzogen haben.

Die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana vermag dannenhero mit Beſtand Rechtens dasjenige zu ihrem Behuf nicht anzuziehen, was ſonſten die Vernunfft, und das ſich darinnen gründende Völcker-Recht, Krieg-führenden Theilen zulaſſet.

Zwiſchen dieſen iſt es zwar Rechtens, ſeinen Feind in den Stand zu ſetzen, daß er weiter nicht ſchaden kan: einfolglichen ſich auch deſſen Ländern zu bemächtigen, worüber gleich der Streit nicht iſt, um ihn auf allen Seiten zu ſchwächen;

Allein, da die entſtandene Mißhelligkeiten zwiſchen Seiner Kayſerlichen Majeſtät und

der

der Frauen Groß-Herzogin, erwieſener maſſen, von einer gantz andern Beſchaffenheit ſeynd, ſo wird niemand, der auf den Grund der Sachen ſiehet, und die Ferdinandiſche Diſpoſitiones, ſamt denen daraus flieſſenden Chur-Bayeriſchen Hauß-Rechten, mit ohneingenommenem Gemüth beurtheilet, dem Wieneriſchen Hof derley Befugniß mit Fug Rechtens beylegen können.

Und muß demnach die Ungerechtigkeit des Ungariſchen Einfalls in Bayern jedermänniglich um ſo klarer in die Augen leuchten, als offenkündiger Dingen dieſes Churfürſtenthum nicht in Streit iſt, und die Frau Groß-Herzogin nicht einſtens einen Schatten eines Anſpruchs darauf zu machen hat.

Die Gräntzen des anmaßlichen Erb-Rechts werden handgreifflich überſchritten, indeme Sie Sich deren Chur-Bayeriſchen Landen mit Gewalt der Waffen bemächtiget.

Mit weit beſſerm Rechte wird behauptet, daß, gleichwie Seine Kayſerliche Majeſtät die *Poſſeſſion* deren, Allerhöchſt-Deroſelben angefallenen Erb-Königreichen und Landen beſtbefugter ergriffen, alſo im Gegentheil die Frau Groß-Herzogin, durch den Einfall in das Churfürſtenthum Bayern, Sich eines höchſt verpönten und sträfflichen Land-Friedens-Bruchs ſchuldig gemacht, folglich die erſte ſeye, ſo zu unzuläßlichen Thätlichkeiten geſchritten, und mitten in dem Heiligen Römiſchen Reich das Kriegs-Feuer angezündet habe.

Welches Dero unverantwortliches Verfahren gewißlich bey geſamten des Heil. Röm. Reichs Ständen ein um ſo ſtärckeres Aufſehen erwecken muß, als ſolcher Uberfall mit mehrern Theils frembden Barbariſchen Völckern, und zuſammen gerafftem Raub-Geſindel unternommen worden; mithin zu befürchten ſtehet, es mögte dieſen ungearteten Gäſten der Muth und Begierde wachſen, ein gleiches in andern Reichs-Landen zu wagen, und, zu gröſter Bedrängniß des wertheſten Teutſchen Vaterlands, in ihrer Vorfahrern, derer Hunnen, fürchterliche Fußſtapfen einzutreten; Dann

Daß die Ruck-Erinnerung derer dem Königreiche Ungarn von dem Heiligen Römiſchen Reich ſo vielfältig erwieſener Wohlthaten, und bey allen Gelegenheiten geleiſteten kräfftigſten Hülff, dieſe ungeſittete Völcker von ihren rauberiſchen Einfällen nicht abzuhalten vermöge, läſſet ſich genugſam daraus abnehmen, daß ſelbige eben jetzo eines derenjenigen Churfürſtenthümern und Reichs-Landen unverantwortlicher Weiſe verheeren, von welchem ſelbige jedoch in ihren äuſſerſten Nöthen zum öfftern von dem Untergang errettet, und jederzeit eines zuverläßigen Beyſtands ſich zu erfreuen gehabt haben, wo im Gegentheil Chur-Bayern Sich nicht der mindeſten Gegen-Wohlthat von denen Ungarn zu rühmen hat;

Wem hätte doch wohl einfallen ſollen, daß, da noch kein Mann von denen Chur-Bayeriſchen

ſchen eigenen oder Hülffs-Völckern den Ungariſchen Boden betreten, ſich die Ungariſche Stände, einen allgemeinen Aufbott zu veranlaſſen, ermeſſen würden: gegen einen König und Chur-Fürſten, von welchem ſie (deſſen Erb-Rechts auf das Königreich Ungarn nicht zu gedencken) nichts als Gutes empfangen, und von welchem ſelbige nicht einſtens gewuſt, ob Er einige ſeiner Trouppen in die Ungariſche Lande abſenden würde.

Dieſe mehr dann unmenſchliche Undanckbarkeit muß alle rechtſchaffene patriotiſch-geſinnte Gemüther um ſo mehr entrüſten, als ſothaner Barbariſcher Uberfall eben zu der Zeit ins Werck gerichtet worden, da geſamte des Heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten Seine Kayſerliche Majeſtät, als Chur-Fürſten in Bayern, durch einmüthige Wahl zur Allerhöchſten Kayſer-Würde erhoben; folgſam dadurch das Allerhöchſte Oberhaupt ſamt denen Vornehmſten Gliedern und Stützen des Heiligen Römiſchen Reichs auf das empfindlichſte iſt beleidiget worden.

Hat nun bey ſolcherley Zudringlichkeiten das Heilige Römiſche Reich ſich niemahlen ſaumſelig erfinden laſſen, ihren bedrängten Kayſern alle mögliche Hülff zu leiſten; Erheiſchet es Teutſchlands Hoheit und Ehr, ſolchen barbariſchen, bishero unbekannten und rauberiſchen Völckern, je ehender, je beſſer, den Rückweg zu weiſen, und ſelbige aus des Reichs Boden zu vertreiben; Können die Stände des Reichs mit gleichgültigen Augen

nicht anſchauen, daß ihres rechtmäßig erwehl-
ten Kayſers Haupt- und Reſidentz-Stadt
feindlich überfallen, und zu einer Zeit, da die
Ungarn vielmehr Friedens-Gedancken zu he-
gen wohl Urſach hatten, eingenommen werde:
So iſt keineswegs zu zweifflen, es werden alle
und jede aus wohlmeynendem Eifer ihre
Kräfften dahin vereinigen, damit die Kay-
ſerliche Patrimonial-Lande auf das ſchleunig-
ſte von dieſen Land-verderblichen Gäſten be-
freyet, und vieler trifftigen Bedencklichkeiten
halber in Sicherheit geſetzt werden.

Wobey denn nicht zu befahren, daß das
Heilige Römiſche Reich in einen allgemeinen,
oder langwierigen Krieg werde verwickelt
werden, ſintemalen auch nur die ordinaire
Reichs-Hülffe mehr dann hinreichend iſt, um
dieſem ohne alle Mannszucht herumſchwär-
menden Feind Widerſtand zu thun, und ſel-
bigen in ſeine Gräntzen zuruck zu verweiſen.

Diejenige Obliegenheiten, womit ein jeder
Reichs-Stand ſeinem Allerhöchſten Ober-
haupt bey ſich ergebenden Nothfällen an
Handen zu gehen hat, ſtimmen hiemit aller
Dingen überein, und dörffte hierüber eine ge-
deyhliche Entſchlieſſung um ſo unbedencklicher
und ſchleuniger abgefaſſet werden, weilen
nach einmahl hergeſtelltem Ruhe-Stand das
Heilige Römiſche Reich ſich gewißlich eines
beharrlichen Friedens zu erfreuen haben, zu-
mahlen aber entübriget ſehen wird, zu Be-
ſchütz- und Rettung dieſer undanckbaren Na-
tion ſo viele Millionen an Geld und Leuten,
ſo,

ſo, wie bishero gar vielfältig geſchehen, aufzuopffern.

Derer daher gefloſſenen ungebührlichen und kecken Anzapffungen ein und anderen derer fürnehmſten Reichs-Gliedern, imgleichen vieler anderer weit ausſehenden üblen Folgen, ſo aus Verweilung einer geſchwinden Hülffleiſtung entſtehen könnten, will man nicht erwehnen; anerwogen die Nothwendigkeit, Seiner Kayſerlichen Majeſtät Lande zu ſchützen, des Reichs Ehr, Hoheit und Majeſtät zu retten, und dem Vaterland Friede und Ruhe zu verſchaffen, aus obigem allſchon zu Genügen erhellet, und allen für das gemeine Beſte aufrecht Geſinnten ſogleich in die Augen leuchten muß.

Gleich nach Antritt der Kayſerl. Regierung fiengen Se. Kayſerl. Maj. an, alle einem gekrönten Römiſchen Kayſer zuſtändige Vorrechte auszuüben; und insbeſondere ſich des Juris Primariarum Precum bey allen Geiſtlichen Stifftern zu bedienen. Es wolte zwar der Römiſche Stuhl gegen ſolche Allerhöchſte Gerechtſame, wie zu Kayſers Joſephi Zeiten, aufs neue einige Einwendungen machen; wogegen doch Se. Kayſerl. Majeſt. die Hoheit des Reichs genugſam zu ſchützen wuſten.

Am 15. Märtz haben Se. Kayſerliche Majeſt. in allerhöchſter Perſon die Hul-

digung von der Stadt Franckfurt eingenommen. In den meiſten andern Reichs-Städten aber iſt ſolches nachher von unterſchiedenen Kayſerlichen hohen Herren Commiſſarien beſchehen. In Cölln empfiengen dieſelbe des Freyherrn von Neuhaus Excellentz am 27. Auguſt, obgleich nicht ohne Wiederſpruch Sr. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit.

Ubrigens verdienet angemerckt zu werden, daß des Herrn Biſchoffen zu Bamberg und Würtzburg Hochfürſtliche Genaden, ſowohl als des Herrn Statthalters zu Heſſen Caſſel, Landgrafen Wilhelms Hoch Fürſtliche Durchlaucht, ſich im Früh-Jahr viele Wochen bey Sr. Majeſtät zu Franckfurt aufgehalten.

Von denen in dieſem Jahr 1742. von Sr. Kayſ. Majeſtät vorgenommenen Standes-Erhebungen ſind folgende zu mercken.

In den Reichs-Fürſten-Stand wurden geſetzt:

Am 18. Februarii Herr Friedrich Carl, Graf von Stollberg-Gedern, nebſt Dero Gräfin Schweſter, der Hochgebohrnen Frauen Auguſta Maria.

Am 21. Februarii Herr Johann Dominicus Albertus, und Herr Philipp, Gebrüdere, Rheingrafen zu Salm.

Am

Am 22. May, Herr Friederich Wilhelm, Graf zu Solms-Braunfels.

Am 14. Julii Frau Philippina Henrietta, verwittibte Gräfin zu Naſſau-Saarbrück.

Am 1. September, Herr Ludovicus Joſeph, Graf von Albert, und Prince de Grimberguen.

Mit dem Reichs-Grafen-Stand aber wurden begnadiget:

Am 24. Märtz Herr Heinrich von Bünau, ehmahliger Cantzler am Chur-Sächſiſchen Hofe, nebſt deſſen beyden Herren Söhnen, Herrn Heinrich von Bünau, Kayſerlicher Majeſtät würcklichen Geheimen- und Reichs-Hof-Rath, und Herrn Rudolphen von Bünau, Hoch-Fürſtlich-Sachſen-Weiſſenfelſiſchen Hof-Rath.

Im April die Fräulein von Bernholden, Ihrer Maj. der Königin in Schweden beſtallte Ober Hofmeiſterin und erſte Dame an dem Heſſen-Caſſeliſchen Hof.

Am 6. May Herr Wilhelm Auguſt von Stubenberg.

Am 20. May die Herren Gebrüdere Petrus Anna und Mauritius von Courten.

Im Junii die Herrn Woldemar, Leopold, Gottfried Heinrich, Carl Leopold

Gottfried, und Bernhard Wilhelm Gottfried, Freyherren von Schmettau.

** ** ** ** ** ** ** ** *

Zweyter Abſchnitt.

Von der Beſtellung des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths, und denen dieſerhalben in Publico erſchienenen Scriptis.

Unter denen, von den bey dem Wahl-Tag verſammlet geweſenen Churfürſtlichen Geſandſchaften an Kayſerl. Maj. gleich nach Dero Gelangung zum Thron, erlaſſenen Schreiben, war dasjenige eines der merckwürdigſten, welches die Gravamina gegen den vorigen Reichs-Hof-Rath betraffe, die man nun bey dem neu-aufzurichtenden Reichs-Hof-Rath abzuſtellen nochmahlen zu erinnern vor gut anſahe. Es war daſſelbe folgenden Innhalts:

VII.

Schreiben an Kayſerl. Majeſtät von denen beym Wahl-Tag zu Franckfurth befindlichen Churfürſtlichen Geſandſchafften, die Gravamina gegen den Reichs-Hof-Rath enthaltend.

Allerdurchlauchtigſter, ꝛc. ꝛc.

Euer Kayſerlichen Majeſtät iſt aus dem 24. Articul Dero Wahl-Capitulation allergnä

lergnädigſt erinnerlich, was wegen nöthiger guter Ordnung bey Dero nun aufzurichtenden Reichs-Hof-Rath, zu des allerhöchſten Ober-Richter-Amts und der Juſtitz beſten, vorgeſehen worden ſeye, und wie inſonderheit in dem 4. §. daſelbſten wegen ein ſo anderer vormahliger Contraventionen künfftiger Abſtellung Ew. Kayſerl. Majeſtät nach Dero allergeprieſenſten Rechts-Liebenheit die nachdruckſame Zuſag zu thun allergnädigſt beliebet haben. Angeſehen nun wegen ſothaner vormahliger Contraventionen einige Special-Beſchwerden bey uns vorkommen; Als ſollen Wir gehorſamſt ohnermanglen davon gegenwärtig und mittelſt deren Anlagen Euer Kayſerl. Maj. die beſondere unterthänigſte Anzeig zu thun, und allerhöchſt Dero gerechteſter Einſicht und Fürkehr zur künftigen Abhülff geziemend zu überlaſſen, in weſſen ohngezweiffelter Zuverſicht Wir mit allſchuldigſter Devotion beharren. ꝛc.

Puncta Communia,

Welche weyland Ihrer nächſt-abgelebten Kayſerl. Majeſtät von dem Churfürſtlichen Collegio zu Verbeſſerung der Reichs-Hof-Raths-Ordnung in Anno 1711. eingeſchicket, auch in der von allerhöchſt-gedachter in GOtt ruhenden Kayſerl. Majeſtät erlaſſenen Verordnung vom Jahr 1714. guten theils berühret, aber gleichwohl nicht beobachtet worden.

Daß zum Reichs-Hof-Rath auf der gelehrten Banck keiner beſtellet werde, der nicht

nicht im Judicio etliche Jahr geſeſſen, und nechſt der Redlichkeit, Capacität wohl zu referiren, und zu ſprechen gezeiget habe.

Daß eben daſſelbe auch ratione der Reichs-Hof-Räthe auf der Herren-Banck, ſo viel möglich, obſerviret: oder doch niemand allda admittiret, vielweniger zu votiren verſtattet werde, er habe dann coram Deputatis Collegii eine Probe-Relation abgeleget, und auf die ihm daraus zu machende Dubia dergeſtalt geantwortet, daß dadurch ſeine Capacität auſſer allen Zweiffel geſtellet werde, immaſſen er dann zu ſo mehrerer Sicherheit einen würcklichen Eyd zu thun, daß er zu der Relation, die ihme aufgegeben wird, keines anderen Hülfe gebrauchen wolle.

Daß alle Acta exacte numeriret werden, damit man gleich ſehen könne, ob ſolche integra oder nicht, und ſollen die Deſignationes Partibus auf Begehren nicht verweigert werden, ehe und bevor auch die Acta einem Referenten zu Abfaſſung einer und anderer importanten Interlocutiv-Urtheil hingegeben werden, daß ſelbige in Præſentia Partium inrotuliret und Ihnen (Partibus oder deren Procuratorn oder Agenten) eine in der Cantzley vidimirte Deſignation zugeſtellet, auch eine dergleichen denen Actis beygeleget werde, und das alles ſub pœna Nullitatis, wie dann auch diejenige Procuratores oder Agenten, welche befunden werden, daß ſie keine accurate Deſignationes Ihrer Acten halten, und bey Inrotulation der Judicial-Acten nicht acht haben, daß kein darzu gehöriges

Stück zuruck gelaſſen werde, ſofort ab Officio removiret werden könnten.

Daß in allen Proceſs-Sachen gleich von Anfang 2. und in Reviſorio 4. Referenten ſeyn und wann die Partheyen diverſer Religion ſeyn, auch allemahl 1. oder reſpectivè 2. Re- oder Correferenten von jeder Religions-Verwandten beſtellet werden, es mag die Sache ſonſt ins Religions-Weſen ſchlagen oder nicht; geſchehe ſolches in beyden obigen Puncten nicht, ſo würde, was alſo decretiret oder geurtheilet werden will, und folglich alles, was ad Relationem einer Perſon allein decretiret wird, ipſo jure nullum ſeyn.

Würden die Reichs-Hof-Räthe die Acta, ſo ſie zu referiren haben, ſelbſt fideliter extrahiren, und die Relationes nach ihren eigenen Extracten ablegen, alſo niemahlen das extrahiren durch andere Leute thun laſſen, wer hierwieder handelt, würde als indignus Officio, ſo ihm anvertrauet, ab Officio removiret werden.

Wären in cauſis gravioribus die Relationes allemahl ſchrifftlich zu verfaſſen, und bey dem Officio verwahrlich hinzulegen, auch von denen, ſo bey der Relation geweſen, mit zu unterſchreiben.

Würde der Reichs-Hof-Rath in denen Sachen, ſo allda ventiliret werden, nicht arbitraire, ſondern nach der Reichs-Hof-Raths-Ordnung, Reichs-Abſchieden, in ſpecie dem de Anno 1654. und wo ſolche ceſſiren, nach den gemeinen Rechten verfahren, und an dieſelbe

præcisè

præciſè gebundẽ ſeyn. Solte in eſſentiellen Dingen gedachten Ordnungen etwas zugegen geſchehen, würde es ipſo Jure nullum ſeyn, und die Partheyen, ſo ſich über ſolche denen Ordnungen zuwieder lauffende Proceduren oder Decreta mit gebührender Beſcheidenheit beſchwehren, deshalb keineswegs übel anzuſehen, vielmehr der oder die Referenten, oder wer das Uberfahren veranlaſſet, deshalb mit einer Geld-Buß (welche unter die übrige Reichs-Hof-Räthe zu vertheilen) oder, nach Befinden, gar mit der Remotion beſtrafft werden.

Würde der Reichs-Hof-Räthen und des Vice-Præſidenten Beſoldung zu verbeſſeren ſeyn.

Und würde denen Referenten, wann in einer Sache difinitivè geſprochen wird, ſonſt aber keineswegs Urtheil-Gebühr gegeben, und ſolche nach Proportion der Sachen von dem Præſidenten und Vice-Præſidenten, nebſt einem darzu mitzunehmenden Reichs-Hof-Rath determiniret, und ſolche von beyden Partheyen, jedem zur Helfte bezahlet werden.

Würde keinem Reichs-Hof-Rath oder andern Membro des Gerichts erlaubet ſeyn, in Juſtitz-Sachen einig Geſchenck directè oder indirectè zu nehmen, oder durch andere nehmen zu laſſen, ſub Pœna nicht nur der Wiederherausgebung des genommenen Geſchencks ad Fiſcum in duplo, ſo unter die übrige würckliche Laboranten zu vertheilen, ſondern auch Remotionis ab Officio, und nach Befinden anderer noch empfindlicherer Straffen, immaſſen einem

nem jeden erlaubt ſeyn würde, ſich deßfals auf Kunde zu legen, und Kayſerl. Majeſt. oder Dero vornehmſten Miniſtris, in ſpecie denen Præſidenten, wie auch Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz, als Ertz-Cantzlarn, das Erfahrne zu denunciiren.

Weil die Reviſio oder Supplicatio öfters ſehr mißbrauchet wird, ſo würde, wann erſcheinet, daß deren Interpoſitio manifeſtè frivola ſey, ſelbige nicht admittiret, im übrigen aber das Quantum der Sportulen, nicht ex mero Arbitrio, ſondern nach gewiſſen Regulen, ſo aus anderen wohlgefaſten Gerichts-Ordnungen zu nehmen, und zu einer gewiſſen Summ, nach dem eine Sache gar weitläuftig, oder nicht weitläuftig iſt, determiniret, und dann in Depoſito behalten, und der Ausgang der Sachen erwartet, und wann pro Interponente Reviſionem geſprochen, demſelben die Sportulen zuruck gezahlet, wann er aber ſuccumbiret, ſie alsdann unter die Armen ausgetheilet, jedoch vorhero vor die Urtheil-Gebühren doppelt ſo viel, als in anderen Sachen, davon genommen werden.

Es würde aber die Reviſio durch ſolche Räthe geſchehen, welche bey der Urtheil, gegen welche die Reviſio interponiret wird, nicht geweſen, oder doch des Re- und Correferenten Stelle nicht vertretten, auch dabey in allewege dasjenige, was oben Art. 4. in denen Fällen, da Partheyen diverſer Religion wären, verordnet iſt, obſervirt werden, und obzwarn die vorige Referenten der Relation in Reviſorio

bey-

beywohnen mögen, wann man es nöthig findete, ſo würden ſie jedoch, wann votiret wird, nicht zugegen ſeyn, ſondern abtretten, auch ſogleich poſt interpoſitam Reviſionem vel Supplicationem ſich weiter der Sachen nicht annehmen, noch das geringſte darinnen thun noch verordnen; alles ſub Pœnâ Nullitatis.

Würde zwar nicht leicht a Mandatis angefangen, in ſpecie auch darbey obſerviret werden, was in Capitulatione Joſephinâ Art. 7. §. 17. enthalten, wann jedoch ſolche Fälle ſich begeben, darinnen der Ordnung nach Mandaten ertheilet werden können und müſſen, ſollen denen beleidigten Partheyen ſolche nicht verweigert werden.

Wann auch gleich in locum Proceſsûs Mandati, Proceſsûs Reſcripti gewiſſer Umſtänden halber ſubſtituiret wird, ſo wäre dennoch, wann dem Reſcripto nicht pariret wird, oder aus dem Bericht zu ſehen, daß dem Imploranten zu nahe geſchehen, ſofort alles in Proceſſu Mandati zu verfahren.

Wann Commiſſiones verrichtet, und die Relationes eingeſandt, wären dieſe denen Partheyen zumahlen auf derſelben Anhalten, mit Zuruckhaltung des Gutachtens zu communiciren, und ohne ſolche Communication in der Sache nicht zu ſprechen, ſub Pœnâ Nullitatis, und im übrigen die Appellationes a Commiſſariis ad Auguſtiſſimum committentem von denen Commiſſariis zu reſpectiren.

Daß die Commiſſiones auf ſolche erkannt werden mögen, welche bey der litigioſen

Sache,

Sache, weder directè noch indirectè, einige Intereſſe haben.

Daß man mit Ertheilung der Protectoriorum, Conſervatoriorum, und auch Auxiliatoriorum, ſo ſich in Effectu denen Mandatis ſine Clauſula vergleichen, oder noch weiter gehen, nicht ſo leicht ſeyn, und ohne gar wichtige Urſachen dem impetrirten Theil nicht die Gelegenheit benommen werden ſoll, zu rechten Zeiten die ihme zuſtehende Rechte und Nothdurfft zu beobachten.

Daß dergleichen Conſervatoria oder Auxiliatoria nicht, wie bißhero geſchehen, heimlich gehalten, ſondern in denen Protocollis Rerum Reſolutarum bemercket werden ſollen.

Daß wegen der vielen bey denen Executionen ſich äuſſerenden Difficultäten und Diſputen die vorige Executions-Ordnung von Anno 1555. revidiret, billigmäßig gefaſt, und der zu erwehlende Kayſer über ſelbige zu halten verbunden wäre.

Puncta Particularia

Deren Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, welche weyl. Ihrer nächſt abgelebten Kayſerl. Maj. von dem Churfürſtl. Collegio zu Verbeſſerung der Reichs-Hofraths-Ordnung in An. 1711. eingeſchickt, auch in der allerhöchſt gedachter in Gott ruhender Kayſ. Maj. erlaſſenē Verordnung vom Jahr 1714. guten theils berühret, aber gleichwohlen nicht beobachtet worden.

1. Wäre die Paritas Religionis nach dem Inſtrumento Pacis Art. 5. §. 56. Verb. *pari judi-*

judicantium Numero und der Reichs-Hofraths-Ordnung Tit. 25. §. 22. Verb. von beyderſeits gleicher Anzahl Richtern, genau zu beobachten, und nur pares Numero ad votandum zu laſſen.

2. Dieſe Paritas Religionis wäre ſo wohl bey Erkenn- und Abſchlagung der Proceſſen, als auch ſonſten in decernendo & ſententionando nach gedachtem Inſtr. Pac. Art. 5. §. 54. und 55. genau und unverbrüchlich und zwar ex officio zu obſerviren.

3. Wäre billig als ein unbeweglich Principium zu ſetzen, daß dasjenige, was die mehrere Evangeliſche Reichs-Hofräthe nach ihren Majoribus votiren, vor der Evangeliſchen Räthe Meynung gehalten, und keine Sache gegen einen Evangeliſchen zu favor eines Catholiſchen decidiret werden könne, wenn nicht wenigſtens vier Evangeliſche Reichs-Hofräthe bey der Relation und Abfaſſung der Urtheile geweſen.

4. Gleichwie Catholiſche Supernumerarii ſeynd, alſo wären auch allemahl einige Supernumerarii von Evangeliſcher Religion zu beſtellen, um nemlich den Rath zu frequentiren, wenn einer von denen Ordinariis geſtorben, kranck, oder verreiſet wäre; bey Beſtellung ſolcher Supernumerarien aber wären eben die in denen zu Verbeſſerung der Reichs-Hofraths-Ordnung übergebenen Puncten Num. 1. & 2. gemeldete Requiſita zu beobachten.

Gravamina Communia Gegen den Reichs-Hof-Rath, welche an weyland Ihro Kayſerliche Majeſtät von dem Churfürſtlichen Collegio in Anno 1711. eingeſendet, aber nicht beobachtet worden.

Daß der Churfürſten, Fürſten und Ständen Privilegia der erſten Inſtantz und Austrägen wider die Reichs-Hofraths-Ordnung Tit. II. §. 3. übergangen worden.

Daß mit den Mandatis ſine Clauſula zu ſchnell verfahren, und derſelben Requiſita, nach Ausweiß der Ordnung Tit. II. §. 4. ad Tit. VI. §. 1. & 2. nicht beobachtet worden.

Daß man per Viam Reſcripti, alſo per indirectum, & in fraudem Legis, eine Sache an Reichs-Hofrath gezogen, die ihrer Art nach noch in primâ Inſtantiâ, und dahin nicht gehörig geweſen;

Wie dann ins beſondere der Reichs-Hofrath dem Juri primarum Inſtantiarum zu nahe tritt, wann er in Affter-Lehen-Sachen die Cognition an ſich zu ziehen ſuchet.

Daß die Exceptiones Sub- & Obreptionis, ſo doch vermög der Ordnung Tit. II. §. 4. in Fine contra Mandata ſine Clauſula zuläßig, nicht genugſam obſerviret worden.

Daß wider die Ordnung Tit. II. §. 2. denen Unterthanen gegen ihre Herren gar zu leicht Gehör gegeben worden.

Daß der Reichs-Hofrath in denen Caſibus Interpretationis Conſtitutionum Imperii, und Paritatis Religionis, in welchen das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ Art. 5. §. 56. und die Reichs-Hofraths-Ordnung Tit. V. §. 25. Remiſſionem Cauſarum ad Comitia erforderen, dannoch ſich der Cognition angemaſſet, und ſo fortgefahren.

Daß man die Relationes dergeſtalt interrumpiret, daß ſelbige oft erſt nach vielen Wochen und Monaten reaſſumiret, und zu Ende gebracht werden, welches dann zu groſſer Juſtitz-Verzögerung, auch vielen anderen Inconvenientien, Anlaß giebet, und dem 4. Tit. der Reichs-Hofraths-Ordnung §. die Sachen aber, deren Relation &c. ſchnur-ſtracks zu wider iſt.

Daß der vorige Referent bey Fällung des Urtheils der Reviſion ſitzen bleibet, und obwohl ihm kein Votum deciſivum geſtattet wird, ſo geſtehet man doch ihm Votum informativum zu, welches dann eben ſo ſchlimm iſt, als ob er mit decidirte, hingegen iſt die Diſpoſitio Tit. 4. §. ſobald nun ꝛc. vermög welcher ein jeder Re- und Correferent die Re- und Correlationes verſiegelt apud Acta laſſen ſoll, umb bey etwa eingewandten Reviſionen, oder anderen Vorfallenheiten, ſich darin erſehen, und ob ſie denen Actis gemäß eingerichtet geweſen, urtheilen zu können, gar abgekommen, da doch ſothane Diſpoſition, um die Räthe behutſam zu machen, höchſt nöthig und nützlich iſt.

Daß die Diſpoſitio Tit. 4. §. Wann dann nach beſchehener ꝛc. welcher zufolge der Præſident

dent ſecundum Majora ſchlieſſen ſolle, gar ſchlecht beobachtet werde.

Gravamina Particularia Deren Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, gegen den Reichs-Hoff-Rath, welche an weyl. Ihre Kayſerl. Majeſtät von dem Churfürſtlichen Collegio in anno 1711. eingeſendet, aber nicht beobachtet worden.

In der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung iſt Tit. 1. §. Wir wollen ꝛc. diſponirt, daß ſowohl alle geiſtliche als NB. weltliche Sachen, ſo zwiſchen denen Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten obſchweben, oder auch, wann Catholiſche wider Catholiſche ſtreiten, und der Tertius interveniens ein Augſpurgiſcher Confeßions-Verwandter iſt, und hinwieder, wann der Streit zwiſchen denen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Ständen wäre, und Tertius interveniens ein Catholiſcher ſeyn wird, mit Zuziehung beyderſeits Aſſeſſoren in gleicher Anzahl erörtert, und entſchieden werden ſollen.

Dieſes wird gar nicht beobachtet, ſondern unter dem Vorwand, als ob ſothaner §. nur bloß de Rebus Eccleſiaſticis zu verſtehen ſeye, werden alle Cauſæ Sæculares davon ohne Unterſchied ausgeſchloſſen; Ja es werden auch die Worte; Geiſtliche

Sachen in einem ſolchem Verſtand genommen, daß man ſolche nur gleichſam ad Articulos Fidei, deren Unterſuchung jedoch notoriè hieher nicht gehörig, reſtringire, hingegen andere Materien, die doch von denen Catholiſchen pro Cauſis Eccleſiaſticis, und à Proteſtantibus pro Cauſis Conſiſtorialibus gehalten werden, E. g. Cauſæ Matrimoniales, Decimarum, gäntzlich ausſchlieſſen will.

Tit. 2. §. Wann nun in ſolchen extraordinairen Commiſſionen ꝛc. iſt verſehen, daß in denen Sachen, ſo unter den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten verſiren, allein derſelben Religions-Verwandte zu Commiſſarien benennet werden ſollen.

Dieſem zuwider werden in dergleichen zwiſchen beyderſeits Evangeliſchen obſchwebenden Angelegenheiten offtmahls nur Catholiſche Commiſſarien angeordnet, oder doch wenigſtens, da ja ein Evangeliſcher mit denominiret wird, ein dermaſſen ſchwacher Stand, E. g. ein Graf oder kleine Reichs-Stadt, dazu gezogen, daß die Præpotenz und das Gewicht allezeit bey denen Catholiſchen verbleiben muß.

Tit. 4. §. Nicht allein ꝛc. wird diſponirt, daß in allen Definitiv-Sachen ein Correferent gegeben werden ſolle, und zwar in Cauſis inter Catholicum & Proteſtantem verſantibus von beyderley Religions-Verwandten Räthen.

Dieſes iſt bißhero nicht allein nicht obſerviret, ſondern, wann die Agenten oder

Par-

Partheyen dergleichen begehret, ſeynd ſelbige dergeſtalt hart tractirt worden, daß denenſelben die Luſt, dergleichen zu prætendiren, wohl vergangen.

Iſt höchſt nöthig, daß der Abuſus nachbleibe, deſſen der Autor der Grund-Veſte Part. 3. Cap. 5. p. 240. gedencket, wie daß öfters in Fällen da wider ein- oder andern etwas ſententioniret werden wollen, ſodann die Evangeliſche Aſſeſſores auf Commiſſiones geſchicket, und alſo in deren Abweſenheit die Urthel geſprochen worden.

Ferners angezeigte Juſtiz-Mängel bey dem Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath.

Neben deme, daß bey einer vorgehenden Viſitation des Reichs-Hoff-Raths ſich ergeben dörfte, daß die anno 1711. geklagte Mängel deſſelbigen auch noch nach anno 1714. continuiret haben, iſt ſonderlich mehrmahlige Beſchwerde darüber geführet worden.

1. Daß zuweilen die Præſidenten ſelbſten ſich gar vieles wider ihre Ambts-Pflichten, und die Vorſchrifft der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung, Tit. I. §. 4. 14. 15. Tit. IV. in ſpecie §. 18. Tit. V. §. 25. und ſo weiter angemaſſet.

2. Daß die ſo genante Herren-Banck gar zu ſehr mit Räthen, welchen es noch dazu groſſentheils an denen erforderlichen Qualitäten und Fleiß, ja an erforderlichem Alter, und Erfahrenheit, wider die Verordnung Tit. I. §. 2. 3. ermangelet, überladen worden, ja daß

3. Selbſt auf die Gelehrten-Banck zuweilen Subjecta genommen werden, welche dieſer Stelle nach denen Reichs-Geſetzen und der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Tit. I. §. 1. & 3. nicht fähig geweſen.

4. Daß das Examen und die Prob-Relationen wider die Wahl-Capitulation Caroli VI. Art. 24. und die Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Tit. I. §. 3. unterlaſſen worden.

5. Daß die Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Tit. I. §. 15. wegen annehmender Verehr- und Schenckungen nicht zum beſten gehalten und beobachtet worden.

6. Daß, beſonders in Reſcripten und Communications-Proceſſen, auch Commiſſions-Sachen, oft ſehr tumultuariſch verfahren und darüber die Parthien mehrmals um ihre Remedia juris gebracht worden, wider die Verordnung Tit. XI. §. 8. ſeqq.

7. Daß Rechts-kräfftige Beſcheide, Parthien zu gefallen, wider allen Ordinem Proceſſus, aufgehoben, und ſo auch in denen wichtigſten Materien keinen gewiſſen Principiis Juris gefolget, ſondern bald ſo, bald anderſt geſprochen worden, wider den Art. 16. der Wahl-Capitulation und Tit. V. §. 19. & Tit. I. §. 15. der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung.

8. Daß man die Commiſſiones zur Güte zu Durchtreibung allerhand Neben-Abſichten mißbraucht, und die Parthien mit Gewalt dazu genöthiget, wider das ausdrückliche Verbott Tit. XI. §. 5.

9. Daß häuffige der Reichs-Hoff-Raths-

Ordnung gantz unbekante Hoff-Commiſſiones angeordnet, und die Räthe dadurch diſtrahiret worden.

10. Daß wider die klare Maßgebung der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Tit. I. §. 14. vieles für Deputationes, und zu dieſen ſo gar Leuthe, ſo zum Reichs-Juſtiz-Weſen nicht verpflichtet waren, gezogen, ja wohl alles durch ſie dirigiret, und die Sache hernach nur pro forma in den Reichs-Hoff-Rath gebracht worden.

11. Daß man denen einträglichen Proceſſen mit Fleiß kein Ende machen wollen.

12. Daß, der Verordnung Tit. V. §. 24. und Tit. VI. § 13. zuwider, kein Secretum gehalten worden.

13. Daß man wider den Art. XVI. der Wahl-Capitulation keine Reichs-Hof-Räthe darzu gezogen, wann Kayſerlicher Majeſt. die Reichs-Hoff-Raths-Gutachten vorgetragen worden.

14. Daß ſelbſt der Reichs-Hoff-Raths-Præſident und Reichs-Vice Cantzler wider die gedachte Verordnung der Wahl Capitulation zu vielen Reichs-Sachen nicht behörig gezogen, oder ſelbige durch ſie verhandelet worden.

15. Daß das Hoff-Marſchall-Ambt wider die Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Tit. I. §. 8. und die Wahl-Capitulation Art 16. & 25. und die Erb-Lands-Hoff-Cantzley, dem Reich-Hof-Rath groſſe Eingriffe gethan.

16. Daß in Sachen, ſo vor dem Reichs-Hoff-Rath anhängig geweſen, Haupt Reſolutiones

lutiones ohne deſſen Vorbewuſt ausgefertiget worden, wider den 16ten Articul der Wahl-Capitulation.

17. Daß dem Cammer-Gericht, der Wahl-Capitulation, und dem Tit. XI. §. 8. der Reichs-Hoff-Raths-Ordnung zuwider, je länger je mehrere Eingriffe geſchehen.

18. Daß wider den Art. 25. Capitulationis die Erb-Land-Cantzleyen auch der Reichs-Cantzley groſſe Eingriffe gethan.

19. Daß der Reichs-Hoff-Rath die bekante Conſtitution Tit. VII. §. 11. der Cammer-Gerichts-Ordnung wegen Erkäntnus über Reichs-Lehen nach Gefallen interpretirt, und ſeine Jurisdiction zu weit extendiret. Indem daſſelbe

20. Dieſe Conſtitution auch auf diejenige Fürſtenthümer ꝛc. welche vom Reich nicht zu Lehn rühren, wann ſie nur von weyland denen Römiſchen Kayſeren mit Regalien begabt ſind, ziehen will.

21. Dem Cammer-Gericht die Jurisdiction in dergleichen Sachen diſputiret, wann gleich es noch nicht darum zu thun, daß ſolche Fürſtenthümer einem Theil gäntzlich abgeſprochen werden ſollen, ſondern es nur auf ein Poſſeſſorium ankomt, oder einen Theil deſſelben.

22. Der Reichs-Hof-Rath von dem Reichs-Cammer-Gericht Sachen avociret, welche daſelbſt von langen Jahren conſenſu utriusque Partis, zuweilen biß zur Submiſſion, betrieben worden. Ja gar

23. in dergleichen Cauſis ausgeſprochene, ja

gar

gar exequirte Urthel, als a judice incompetente ausgeſprochen, reſcindiret, und darüber de integro cognoſciren will;

24. Man ſo gar auch geringere Lehns-Sachen vor den Reichs-Hoff-Rath ziehen will.

Se. Kayſerl. Majeſtät, deren Liebe zur Gerechtigkeit bey Dero bißherigen beglückten Regierung Ihrer Erb-Lande Allerhöchſt Denenſelben bereits einen groſſen Ruhm erworben, lieſſen es hierauf Dero erſte Sorge seyn, das Juſtiz-Weſen im Reich, ſo bald als nur möglich, wiederum in den Gang, ſo vollkommen als möglich zu bringen. Zu dieſem Ende beſchloſſen Sie alle Bittſchrifften derjenigen, welche um Reichs-Hofraths-Stellen anhielten, ſich vorlegen zu laſſen, um Dero weiſeſte Wahl nach Verdienſten und Erkäntniß zu richten. Deme zu Folge lieſſen Se. Maj. auch am 18. Februarii in der Anti-Chambre ferner öffentlich erklären, „niemandē in Dero Dienſte zu nehmen, ſo dergleichen Stellen käuflich, und für Geſchencke an ſich zu bringen ſuchen würde; und daß auch diejenigen, von welchen man nach der Hand erſt erfahren würde, daß ſie dergleichen gethan, wieder zurück gewieſen, und ihre Patente für ungültig erkläret werden ſolten; ſintemahlen Al-

 lerhöchſt

„ lerhöchſt Dieſelbe geſonnen ſeyen, allen
„ Mißbrauch und Behinderung des heil-
„ ſamen Juſtiz-Weſens aus allen Kräfften
„ zu ſteuern. „

Der Höchſt-preißliche Reichs-Hof-Rath ſelbſt ward hierauf Samſtags am 17. Mertz eröffnet, und des Herrn **Grafens Henrich Carl von Oſtein Excellentz** zum Präſidenten des Höchſt-gedachten Collegii durch den Kayſerlichen Obriſt-Cämmerer, den Herrn Grafen von Preyſing, der dieſes ſtatt des Kayſerlichen Obriſt-Hofmeiſters verrichtete, vorgeſtellet. Derſelbe hat darauf, in Beyſeyn des Hrn. Reichs-Vice-Cantzlers, Grafens von Königsfeld, die anweſende von Kayſerl. Maj. beliebte neue Herren Reichs-Hofräthe in Pflichten genommen. Es waren dieſe folgende Herren:

Herr Friedrich Auguſt, Baron von Seidewiz,

Herr Heinrich, Baron von Bünau,

Herr Ernſt Wilhelm, Baron von Bredow,

Herr Joſeph Clement Topor, Baron von Morawizky.

Herr

Herr Thomas / Baron von Frizſch.

Herr Philipp Wilhelm Albrecht Lincker von Lutzenwick /

Herr Johann Ulrich von Cramer.

Dieſer letztere war zeitiger Profeſſor Juris zu Marburg, und hatte ſich durch eine zu Anfang dieſes Jahrs auf daſiger Univerſität gehaltene Diſſertation, De vero ordine ſuccedendi fœminarum ſecundum Jus Primogenituræ, indéque demonſtrativa ratione fluente Jure ſuccedendi Aug. Domus Bavaricæ, der Kayſerlichen allerhöchſten Genade würdig gemacht.

Die Seßionen dieſes höchſten Juſtiz-Collegii wurden anfänglich auf dem Römer; nachher aber, als der Reichs-Tag hierher verleget ward, im Dominicaner-Cloſter zu Franckfurt gehalten.

Am 29. April erlitte dieſes Collegium und das geſamte Juſtitz-Weſen durch das Abſterben ſeines vorgemeldten Præſidenten, des Herrn Grafens von Oſtein, einen groſſen Verluſt. Deſſen Platz iſt bißher noch immerzu ohnbeſetzt geblieben.

Im Junio nahmen Hr. Henrich Bernhard von Wucherer / Freyherr von Huldenfeld / und Herr Wigulaus Aloyſius

Aloyſius von Kreytmayer von denen Ihnen in dem Reichs-Hofrath angewieſenen Stellen Beſitz; und am 17. Septembr. iſt der Hochgebohrne **Graf und Herr / Anton Franz / Graf von Oettingen / Herr der Herrſchafften Schwendi und Achſtätten** / Kayſerlicher würcklicher Cämmerer, nach rühmlichſt ausgeſtandenem Examine und abgelegter Prob Relation gleichfalls als Reichs-Hofrath introduciret worden.

Wegen dieſes Examinis und Ablegung der Prob-Relation hatten Se. Kayſerliche Maj. unterm 15. Junii folgendes Decret ergehen laſſen:

VIII.

Kayſerliches Decretum wegen künftiger Auf- und Annehmung derer Herrn Reichs-Hofräthe.

Von der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, Carls des Siebenden, unſers allergnädigſten Herrens wegen, Dero Löbl. Kayſerlichen Reichs-Hofrath hiemit in Gnaden anzuzeigen: Nachdemahlen erſt Allerhöchſt-gedacht Ihrer Kayſerl. Majeſtät der unterthänigſte Vortrag geſchehen, wie daß für ein ſehr dienlich- und hinreichendes Mittel ſcheinen wolle, um Dero Kayſerl. Reichs-Hofrath mit tüch-

tig-wohl

tig-wohl qualificirt-und fähigen Subjectis zu beſetzen, wann Allerhöchſt Dieſelbe gnädigſt zu verordnen geruhen mögten, daß fürohin keiner deren neu-angehenden Reichs-Hofräthen in Collegio ohne Unterſchied ſowohl auf der Herren-als Gelehrten-Banck introduciret, und ad Seſſionem gelaſſen werde, er ſeye dann zuvor von einigen Deputatis Collegii examiniret, auch aus der von ihme abgelegten Prob-Relation in ſelbem die zu einem Reichs-Hofrath erforderliche Eigenſchaften in der That befunden worden: Geſtalten nicht allein eine ſo heilſame Verordnung ohnfehlbar die Würckung haben werde, daß von vielen, denen es doch theils an hinlänglichen Qualitäten und Fleiß, theils auch an behörigem Alter und Erfahrenheit ermangelt, dergleichen Stellen nicht einmahl affectiret, noch weniger Kayſerl. Majeſt. mit ſo ofteren Recommendationen behelliget, ſondern Ihro zum höchſten Ruhm gereichen, und dieſem höchſten Reichs-Gericht ein ſo mehreres Vertrauen zubringen würde, ſofern in dieſem Stück auf der Reichs-Hofraths-Ordnung Tit. 1. §. 3. und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation Art. 24. §. 2. ohnabbrüchig und auf das genaueſte gehalten, und hiervon keineswegs abgewichen werden wolte. Zu geſchweigen, daß dadurch denen ſo offt wiederholten inſtändigen Verlangen derer Churfürſten und Ständen des Reichs ein Genügen geſchehete, ſomit die über vorgebliche Juſtitz-Mängel angebrachte Beſchwerden in ſo weit, und dieſes Puncts halber, ihre abhelffliche Maaß erhalten hätten;

Als

Als haben Ihre Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt befohlen, daß ins künfftige in Dero Reichs-Hofraths-Collegium ſowohl auf die Herren- als Gelehrte Banck keiner, wer der auch immer ſeyn möge, ohne allem Ausnahm, und wann er auch ſchon vorhin in ſonſtigen Dicaſteriis oder Juriſtiſchen Facultäten geſtanden, zur Seßion würcklich aufgenommen und introduciret werden ſolle, im Fall er nicht zuvor nach Ausweiß der vorangezogenen Reichs-Hofraths-Ordnung und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation ſich dem behörigen Examini unterworffen, und hieraufhin die Prob-Relation in Pleno abgeleget, ſofort Ihro Kayſerliche Majeſtät, daß er zu ſolcher Stelle fähig, geſchickt und gewachſen, auch mit allen erforderlichen Qualitäten verſehen, mithin pro receptibili zu halten ſeye, das allerunterthänigſte pflichtmäßige Gutachten erſtattet worden. An deme beſchiehet allerhöchſt-gedacht Ihrer Kayſerl. Majeſt. Allergnädigſter Will und Meynung, die Dero Kayſerlichen Reichs-Hofrath mit Kayſerlichen Gnaden wohl-und gewogen verbleiben.

Signatum zu Franckfurt unter Allerhöchſt-Deroſelben hervorgedruckten Kayſerlichen Secret-Inſiegel den fünfzehenden Junii Anno Siebenzehen hundert zwey und vierzig.

Dritter

Dritter Abſchnitt.

Von den Irrungen mit dem Oeſterreichiſchen Hof wegen Auslieffe-rung des Reichs-Archivs.

Die bißherige groſſe Strittigkeiten wegen der Oeſterreichiſchen Erb Folge, welche ſchon ſeit Jahr und Tag faſt gantz Teutſchland zerrüttet hatten, muſten auch in das Juſtiz-Weſen des Reichs ihren Einfluß haben. Das Reichs Archiv, worinnen alle bey dem vorigen Reichs-Hofrath verhandelte Acten noch verſchloſſen lagen, befande ſich zu Wien; und der Reichs-Hofrath ſahe ſich daher in Anſehung aller bereits anhängig geweſenen Rechts Sachen in der ſo nöthigen Juſtiz-Adminiſtrirung gehemmet.

Se. Chur-Fürſtl. Genaden zu Mayntz hatten zwar, ſobald zu einer glücklichen Kayſer-Wahl die Hofnung anſchiene, an der Königin in Ungarn Majeſtät wegen Verabfolgung deſſelben ſehr ernſtliche Vorſtellungen gethan, und das gantze Churfürſtliche Collegium auf deſſen Auslieffe-rung gedrungen. Allein der Wieneriſche Hof machte dieſerhalben ſo viele Schwierigkeiten, daß es ſchwer ſchiene, Mittel und Wege ausfindig zu machen, ſolchen dazu

in der Güte zu bringen. Sonderlich ſuchte derſelbe darinnen eine gültige Ausflucht ſeiner Verweigerung, daß, weilen ehedem alle Oeſterreichiſche Particulier-Angelegenheiten durch die Reichs-Cantzeley beſorget, und die zu jenen gehörige Acta in der Reichs-Canzeley auffgehoben worden, die Abſonderung der Oeſterreichiſchen Documentorum von denen zum Archivo Imperii gehörigen Judicial- und Feudal-Actis vorher geſchehen müſſe.

Zu Zeit der Kayſer-Wahl war dieſer Streit aufs höchſte geſtiegen; und der Wieneriſche Hof hatte die Sache ſo hoch getrieben, daß Er zwey von Chur-Mayntz dieſerhalben abgelaſſene Schreiben unerbrochen wieder zurück geſchickt hatte. Das ganze Churfürſtl. Collegium nahme ſich dieſes Vorgangs an, und erſuchte den neuen Kayſer, in dieſer Angelegenheit das weiters-erforderliche zu veranſtalten:

IX.

Schreiben des höchſten Churfürſtlichen Collegii an Se. Kayſerl. Majeſt. die Verabfolgung des Reichs-Archivs betreffend.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt. haben wir unterm 3ten dieſes anzuzeigen die Gnad gehabt, was

wegen

wegen des von ſeiten des Hofs zu Wien unvermuthlich aufhaltenden Reichs-Archivs dereinſtigen Verabfolgung wir letzthin für eine Ambtsmäßige Entſchlieſſung gefaſſet, und wie dieſelbe Ich, der Churfürſt von Mayntz, von Reichs-Ertz-Cancellariats wegen dem beſagtem Wieneriſchen Hof zu zweymahlen mit eigenen Schreiben zuzuſenden nicht ermanglet habe; wobey wir uns ſchuldigſt vorbehalten haben, Euer Kayſerl. Majeſt. den weiteren Erfolg ſo balden geziemend zu hinterbringen. Was geſtalten nun aber der mehrgedachte Hof zu Wien ſich beygehen laſſen, erwehnte beyde, Mein des Churfürſten von Mayntz, Schreiben ohnerbrochen zurück zu ſchicken, und was derhalben bey dieſem Churfürſtlichen Collegio vorkommen, das geruhen Euer Kayſerl. Maj. Ihro aus denen Anlagen in mehrerem vortragen zu laſſen; wobey, da es an deme iſt, daß gemeldtes Reichs-Archiv zu vielberührtem Wien ſich immer aufgehalten findet, dieſes Bezeigen aber das geſamte Reich allerdings zum ſchwereſten betrifft; immaſſen wir in vorangezogenen unſerm Collegial-Entſchluß ſorgſam erwogen, mithin davor gehalten haben, wie wenig hierinnen dem mindeſten weiteren Verzug nachgeſehen werden könne: als ſollen Ew. Kayſerl. Majeſt. wir hiemit allergehorſamſt anheim geben, in dieſer momentoſen allgemeinen Reichs-Angelegenheit das weiters erforderliche vätterlich an Handen zu nehmen, mit vollkommenſtem Reſpect verharrende ꝛc.

Die in vorſtehendem Schreiben angezogene Beylagen ſeynd folgende:

1. Extractus Churfürſtlichen Wahl-Conſultations-Protocolli de dato Franckfurt Mercurii den 17. Jan. 1742. enthaltend den Chur-Mayntziſchen Vortrag beym Churfürſtl. Hohen Collegio, wegen der, auf Anſinnung Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, von Seiten des Königl. Hofs zu Wien verweigerten Verabfolgung des Reichs-Archivs.

2. Ein nemlicher Extract vom 20ten gedachten Monats und Jahrs, beſagend das auf vorgemelten Chur-Mayntziſchen Vortrag abgefaſte Churfürſtl. Collegial-Concluſum, krafft deſſen reſolviret worden, demjenigen, was von Seiten Ihrer Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz wegen ſothaner Abführung des Reichs Archivs, Amts- ſchuldigſt und Pflichten - gemäß Löblichſt und Danckwürdigſt vorgenommen worden, von Seiten dieſes Churfürſtl. Collegii allen Beyſtand zu leiſten, ſodann daß man zu des Wieneriſchen Hofs Erleuchtung und Gemüths-Billigkeit das gute Zutrauen hege, es werde, wegen mehrgedachter Ambts-mäſſig angeordneten Abführung des Reichs-Archivs, keine Hinde-

Hinderung weiters gemacht werden, zu dem End Jhro Churfürſtl. Gnaden erſucht worden, dieſe Churfürſtliche Collegial-Entſchlieſſung dem Wieneriſchen Hof förderſamſt bekant zu machen.

3. und 4. Seynd zwey Relationes des Chur-Mayntziſchen Couriers, welcher mit einem Schreiben von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, und demſelben beygeſchloſſenen beyden vorbemerckten Extracten an den Königl. Hof zu Wien abgeſchickt worden, des kurtzen Jnhalts, was geſtalten ſothanes Schreiben nicht abgenommen, ſondern ohnerbrochener zuruck geſchickt worden.

Es ſind aber dieſe gedruckte vier Beylagen durch die Chur-Mayntziſche Anmerckungen auf das Wieneriſche Circular-Reſcript vom 2ten Februarii 1742. dem Publico zur Gnüge bekant und in den IV. Theil der Geſchichte des Interregni bereits eingerückt worden, daher auch unnöthig erachtet worden, ſolche in extenſo dahier beyzudrucken.

Es war hierauf Sr. Kayſerl. Majeſtät erſte Sorge, dieſes Geſchäfft an das Churfürſtliche Collegium gelangen zu laſſen; und von demſelben ein Gutachten zu verlangen, wie der Wieneriſche Hof am

ſchicklichſten hierzu vermögt werden könte. (S. oben I. Abſchnitt. p. 14.)

Chur-Mayntz erlieſſe auch dieſerhalben nicht lange hernach an der Königin in Ungarn Majeſtät ein nochmahliges.

X.

Schreiben an der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſt. von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz de dato Mayntz den 19ten Martii 1742.

Ew. Königl. Maj. werden als eine mehrmahlige Folge meines obhabenden Reichs-Ertz-Cancellariats, anbey Deroſelben zutragender unveränderlichen Wohlmeynung anzuſehen belieben, daß Ihro Ich beyde meine Schreiben, welche an Ew. Königl. Majeſt. Ich unterm 22ten und 27ten Jenner letzthin um Verabfolglaſſung des Reichs-Archivs mit beygelegtem Churfürſtl. Collegial-Concluſo erlaſſen, und die mir aber, unzweiffentlich ohne gnugſames Ew. Königl. Maj. Vorwiſſen, unerbrochen remittirt worden, nochmahln hierneben einſende, ſofort unter Beziehung auf einen und andern Innhalt beſtens geſinne und erſuche, ſich durch widrigen Rath längerhin von dereinſtigen und förderſamen Verabfolgung des beſagten Reichs-Archivs nicht abhalten zu laſſen, ſondern endlich einer Sach von ſolcher Verantwortung vor GOtt und dem

dem Vaterland ſich zu entheben, der Ich mit beſtändiger Hochachtung verbleibe ꝛc.

Die Königin beantwortete ſolches am 28. April und bliebe bey ihrem vorigen Anerbieten, die Reichs-Acten nicht ehe, als nach vorhergegangener Abſonderung von den Oeſterreichiſchen, verabfolgen zu laſſen.

XI.

Rück-Schreiben der Königin an Chur-Mayntz auf das vorherſtehende.

P. P.

Mir iſt Ew. Lbd. Zuſchrifft vom 19ten Martii erſt den 26. April zugekommen. Von dem Innhalt derer Schreiben vom 22. und 27. Januarii jüngſthin war vorhin durch den öffentlichen Druck verſtändiget worden. Und Ew. Lbd. werden bereits vor gegenwärtiger Antwort durch den nemlichen Weg vernommen haben, wie mich darüber geäuſſert habe. Es erhellet daraus gantz klahr und überzeugend, daß die Sachen nicht mir, ſondern Ew. Lbd. anderſt, als ſie ſich nicht im Grund verhalten, beygebracht worden. Ich hoffe aber, daß nunmehro nebſt geſamtem unpartheyiſchem Reich auch Ew. Lbd. gäntzlichen überwieſen ſeyn werden, daß der Verzug in Abfolglaſſung deſſen, was eigentlich zum

Reichs-Archiv gehöret, lediglich bey jenen haffte, welche zur höchſt-billigen und ohnumgänglichen Abſonderung deren Schrifften nicht ſchreiten, ſondern vielmehr unter dem Deckmantel ſothaner Ausfolglaſſung die meiſte Geheimniſſen meines Ertzhauſes ſeit mehr dann zwey hundert Jahren in verdächtige, fremde und feindſelige Känntnüs zu bringen ſuchen. Wie nun ein ſo weith ſich erſtreckendes Verlangen beſchaffen ſeye, redet die Sache von ſelbſten nicht. Ich allein, ſondern jeder Stand des Reichs, und faſt alle Europäiſche Mächten, auſſer dem nunmehro im Reich den Meiſter ſpielenden Hauß Bourbon, haben ein ungemein groſſes Intereſſe, daß ein ſolches nicht erfolge; mithin iſt leicht begreifflich, was Dero Reichs-Ertz-Cantzlar-Amt erheiſche. Durch meine vorhin ſchon zum öffentlichen Druck beförderte Erkläthrung erbiethe mich, mit alleinigen Vorbehalt meiner nach Ew. Lbd. ſelbſt eigener mehrmahliger Erkanntnüs in dem älteſten Reichs-Grund-Geſetz offenbahriſt gegründeter Gerechtſame, zu einem weit mehrern, als worzu auch nur in Ruckſicht auf das mir zuſtehende Jus retentionis gehalten wäre. Wie Ich dann in der Meynung, daß der abgeſchickte von Alpmannshofen zur Abſonderung derer Acten von Ew. Lbd. würcklich begwaltiget, ihn derenthalben befragen, und die auch meiner Seits benahmſete Commiſſarios, meinen reſpective Rath und geheimen Staats-Regiſtratorn und Regiſtraturs-Adjuncten von Schneller und von Mohr

zu Abſonderung, und hiernechſt zur Abfolgung des behörigen ſo gleich ſchreiten laſſen wollen. Nachdeme aber derſelbe hierzu nicht begwaltiget zu ſeyn bezeuget; So erſehen abermahlen auch hieraus Ew. Lbd. von ſelbſten, daß an mir der Verzug gewiß nicht haffte. Und iſt alles obige aus keiner anderen Urſach von mir beſchehen, als weiln zum allgemeinen Beſten des werthen Vaterlands, das iſt, um die Augen denen, ſo ſich bishero verblenden laſſen, zu eröfnen, feſt entſchloſſen bin, Mich zwar keineswegeswegs weich, doch zugleich in Ubermaß willfährig in allem erfinden zu laſſen, worbey nur immer die Reichs-Verfaſſung, deſſen Freyheit und Wohlfahrt, nebſt dem Beſten der Chriſtenheit, beſtehen können. Gleichwie nun, ſeit geraumer Zeit, lediglich bey Ew. Lbd. beruhet hat, auch annoch beruhet, die Abfolglaſſung der eigentlich zum Reichs-Archiv gehöriger Schrifften zu befördern, und zu ſolchem Ende gnungſam bevollmächtigte Commiſſarios vorlängſt angeſonnener maſſen anhero zu ſenden; Alſo werden hieraus von ſelbſten unſchwer ermeſſen, wie wenig ſich geziemen könne, gegen mich ſolcher Ausdruckungen ſich zu bedienen, als zu Ende derer Schreiben vom 27ten Jan. und 19ten Martii eingekommen. Verbleibe ꝛc. Wien den 28ten April 1742.

An Churfürſten zu Mayntz abgangen.

Zugleich lieſſe der Wieneriſche Hof nachſtehendes überall austheilen.

XII.

Pro Memoria des Wienerischen Hofs, die Auslieferung des Reichs-Archivs betreffend.

Es iſt auſſer allem Zweiffel, daß von Zeiten „Friderici III. an, alle Ausfertigungen, „welche ſo wohl das Haus Oeſterreich, als „auch das Reich, angegangen, allein durch die „Reichs-Canzeley geſchehen, und durch den „Reichs-Vice-Cantzler contraſigniret wor„den ſeyen; aus welcher Urſach dann alle „Acten ohne Unterſchied bey beſagter Canze„ley aufgehoben worden, weil man damals „noch keine aparte vor Oeſterreich aufgerichtet „hatte. Zu deſſen Beweiß man eine Menge „Heuraths-Contracten, Renunciations Acten, „und dergleichen, anführen könte, von welchen „man gewiß weiß, daß ſie in dem Reichs„Archiv aufgehoben worden.

„Von den Zeiten Ferdinandi I. Maximili„ani II. und Rudolphi II. findet ſich, daß un„ter denen Vice-Cantzlarn Schardio und „Zaſio und denen zweyen von Strahlendorff, „und ihrem Succeſſore Ulm, nicht allein die „gerichtliche Proceſſe der Nieder-Oeſterreichi„ſchen Regierung zur Reviſion in den Reichs„Hof-Rath gezogen, ſondern daß auch die „Statuta und Geſetze derer Handwercksleu„then von der Stadt Wien, und die Con„firmation derer Privilegien beſagter Stadt, „durch die Reichs-Canzeley ſeyen ausgefertiget „worden. Wie dieſes alles aus denen in

„Hän-

„Händen habenden Protocollen klar erſichtlich „iſt.

„Dieſes hat gedauret biß 1620. da Ferdi„nandus II. eine beſondere Canzeley vor „Oeſterreich errichtet, und den Doctor Jo„hann Baptiſt Verda zum Canzler von ſelbiger, „und zugleich zum Grafen von Werdenberg, „gemacht hat. Ob nun gleich damahls der „Churfürſt von Mayntz Johann Schweyck„hardt ſich wegen dieſer Aenderung movirte; „ſo hat dennoch dieſe beſchloſſene Trennung „ihren Fortgang gehabt; doch alſo und der„geſtalt, daß von ſolcher Zeit an, die Ausfer„tigung, ſo die Provinzial- und Particulier„Affairen des Hauſes Oeſterreich betroffen, „von der Oeſterreichiſchen, hergegen der meh„reſte Theil dererjenigen, ſo die öffentliche „Angelegenheiten beſagtes Hauſes angiengen, „von der Reichs-Canzeley geſchehen: Wie „dann auch alle Vergleichs-Friedens-Wahl- „und andere öffentliche Affairen, welche das „Haus Oeſterreich ins beſondere angiengen, „noch lange Zeit hernach vor die Reichs„Canzeley gezogen, und allererſt unter der „Regierung Joſephi und Caroli VI. die gäntz„liche Separation dieſer zweyē Canzeleyen vor„genommen worden. Weil nun dahero ohn„laugbahr, daß auch nur von 1620. an, in „dem Archiv der Reichs-Canzeley eine Menge „Documenten, welche ins beſondere das „Durchl. Hauß Oeſterreich betreffen, ſich „befinden; So wird auch niemand der Köni„gin von Ungarn verdencken, daß ſie dieſes

„Archiv ſo ſchlechter Dinges nicht in die „Hände der Churfürſten von Bayern und „Mayntz, zumal bey denen jetzigen Conjun„cturen, geliefert habe. Jhro Majeſtät ſind „die Urſachen ſchon bekant, warum der Chur„fürſt niemahls die Hände an die Separation „dieſer Acten legen wollen, zu welcher doch „die Königin, nach der Beſchaffenheit derer„ſelben, Recht hat.

„Man folgt denen Eindrückungen eines „fremden Hofes, welcher nichts ſuchet, als „nur die Geheimniſſe des Oeſterreichiſchen „Hauſes zu erfahren, oder die Perſon der „Königin denen Ständen des Reichs verhaſ„ſet zu machen, welche von dieſer Sache nicht „hinlänglich informiret ſind. Um nun dieſen „üblen Folgen vor das Haus Oeſterreich vor„zubeugen, ſo haben Jhro Königl. Majeſtät „nicht allein im Anfang, in Dero Antworts„Schreiben auf die erſtere Requiſition, ſo Sie „den 9. Octobr. 1741. wegen des Reichs„Archivs erhalten, ſich den 27. d. M. dahin „erkläret, daß Sie bereit ſeyen, die obbemelte „Separation vorzunemen, ſondern Sie haben „auch hinzugefügt, wie Sie ohne Anſtand er„lauben wolten, daß man die Reichs-Acta, ſo „man glaubte in dem Oeſterreichiſchen Archiv „zu ſeyn, in ſelbigem eben auf die Art auf„ſuchen mögte, wie man die Oeſterreichiſche, „ſo bekantlich in dem Reich-Archiv ſteckten, „ſuchen würde.

Es erſchienen hierüber von wegen der Reichs-Cantzley folgende

XIII.

Anmerckungen über die von dem Wieneriſchen Hof der ſchuldigen Auslieferung des Reichs-Archivs entgegen geſtellte Einwendungen.

Es begehret niemand in Abrede zu ſtellen, daß die Oeſterreichiſche Cantzley erſt unter Ferdinando II. Anno 1620. einen eignen Cantzler bekommen habe, und hieraus erſt in neueren Zeiten eine eigene Oeſterreichiſche oder ſogenannte Kayſerl. geheime Hauß-Hof-und Staats-Cantzley durch weitere Abſonderung von derjenigen Stelle, ſo die Oeſterreichiſche Land-Sachen zu beſorgen hat, errichtet worden ſey. So notoriſch dieſes iſt, ſo notoriſch ſeynd auch die häuffige Klagen, ſo das Reich darüber geführet, daß andurch jüngſthero faſt alle Kayſerl. Reichs-Geſchäffte, unter dem Nahmen geheimer Hauß-und Staats-Angelegenheiten, von der Reichs-Cantzley ab- zu gedachter Oeſterreichiſchen Staats-Cantzley gezogen worden.

Die Reichs-Cantzley hat ihren weſentlichen Urſprung mit dem Anfang des Teutſchen Kayſerthums genommen. Alle Kayſ. Reichs- und Staats-Sachen ſeynd von Alters her durch die Reichs-Cantzley gegangen, welche unter ihrem höchſten Oberhaupt, dem Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern des Reichs, und deſſen Repræſentanten dem Reichs-Vice-Cantzler, ſowohl in Kayſerlichen

als

als Churfürſtl. Pflichten ſtehet, und nebſt denen innerlichen Reichs-Angelegenheiten, auch die davon inſeparable gemeine Welt-Sachen zu beſorgen hat, zu welchem Ende ſich von Seculis her die Reichs-Cantzley in zwey beſondere Expeditiones für die Reichs-Lande Teutſcher Zunge, und für die übrige Länder und Staaten, ſo entweder gar nicht zum Römiſchen Reich gehören, oder nicht von Teutſcher Zunge ſeynd, abgetheilet befindet, von welchen dieſe die Lateiniſche und jene die Teutſche Expedition genennet wird.

Dieſe uralte Verfaſſung iſt von dem Durchl. Ertz-Hauß nicht abgeändert worden, als ſolches gantze Königreiche erblich acquirirete, ſondern die unter Ferdinando I. errichtete Königl. Hungariſch- und Böhmiſche Hof-Cantzleyen ſeynd nicht weniger, als die hernach entſtandene Spaniſche, Niederländiſche, Italiäniſche und Siebenbürgiſche geheime Hof-Cantzleyen oder Raths-Collegia, bey ihren Land-Sachen in publicis & gratialibus ſowohl als in denen dorthin in via Recurſus aut Reviſionis von denen höchſten Land-Dicaſteriis und Appellations-Collegiis gediehenen Juſtitz-Sachen geblieben. Eine ſolche Hof-Cantzley für das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich zu errichten, iſt ſo wenig der Reichs-Cantzley, als der Hungariſch- oder Böhmiſchen Hof-Cantzley, jemahls entgegen geweſen, ſondern vielmehr Chur-Mayntziſcher Seits mehrmahlen inſtändig anverlanget worden. Gleichwie aber biß zu Ferdinandi II. Zeiten das Ertz-Hertzogthum

Oeſter-

Oeſterreich gemeiniglich zertheilet war, und die regierende Kayſerl. Linie offt nur den kleineſten Theil davon beſaß; ſo war eben dieſes die vornehmſte Urſach, womit die Römiſchen Kayſer biß auf Ferdinandum II. welcher gantz Oeſterreich wiederum vereinigte, die koſtbare Beſtellung eines eigenen Oeſterreichiſchen Cantzlers ablehneten, wie ſolches die zwiſchen Maximiliano II. und Chur-Mayntz hierüber gewechſelte Schreiben des mehrern bezeugen. Indeſſen erhellet ſowohl aus dieſen Schreiben, als aus denen ſo offt in öffentlichen Druck ausgegangenen, und in allen Collectionibus Actorum publicorum befindlichen Reichs-Cantzley-Ordnungen Ferdinandi I. und Maximiliani II. daß biß zu Ferdinandi II. Zeiten die Oeſterreichiſchen Land-Sachen zwar mit unter der Direction des Reichs-Vice-Cantzlers geſtanden, nichts deſtoweniger aber von abſonderlichen Secretariis (woraus endlich die nunmehrige Oeſterreichiſche Referendarii und Hof-Räthe geworden ſeynd) expediret, und die Acta in abſonderlichen Regiſtraturen aufbehalten worden, auch alle übrige Officianten dergeſtalten abgeſondert geweſen, daß es biß dahin nicht ſowohl an einer eigenen Oeſterreichiſchen Cantzley, als an einem eigenen Oeſterreichiſchen Cantzler, gefehlet hat. Mit der hierauf unter Ferdinando II. erfolgten Separation war die Reichs-Cantzley nicht weniger, als die Hungariſch und Böhmiſche Hof-Cantzleyen, Anfangs gar wohl zu frieden, in Meynung, daß die Oeſterreichiſche Cantzley bey ihren

Land-Sachen bleiben, und über jene ſich zu erheben nicht begehren werde. Es ereigneten ſich aber gar bald diejenigen Gravamina, womit von ſolcher Zeit an ſowohl die folgende Kayſerl. Wahl-Capitulationes, als andere Acta publica, angefüllet worden. Die Oeſterreichiſche Cantzley behielt auch nach der Separation den vorhin geführten Kayſerl. Stilum, und ſuchte ſich in allen der Kayſerl. Reichs-Cantzley gleich zu machen. Sie maſſe ſich aus dem von Friderico III. ſich und ſeinen Vettern aus dem Hauß Oeſterreich ertheilten, aber biß dahin nie practicirten Privilegio an, diejenige Reichs-Standes-Erhebungen und andere Kayſerliche Gnaden-Verleyhungen unter Kayſerl. Nahmen und Titul zu ertheilen, welche in denen nachfolgenden Wahl-Capitulationibus ſo offt ausdrücklich caſſiret und annulliret worden. Sie ſuchte unter dem Nahmen einer Kayſerl. geheimen Hauß-Cantzley ſich nicht nur über die Hungariſch- und Böhmiſche Cantzleyen zu erheben, ſondern auch die Reichs-Cantzley unter ſich zu bringen, und die vornehmſte Reichs- und Staats-Sachen nach und nach an ſich zu ziehen. Zu ſolchem Ende wurde endlich in gegenwärtigem Seculo aus mehrgedachter Oeſterreichiſchen Cantzley eine abſonderliche ſogenannte Kayſerliche Staats-Cantzley formiret, in der Abſicht, die Reichs-Cantzley von würcklicher Beſorgung aller Reichs- und Staats-Geſchäffte völlig auszuſchlieſſen, und ihr nichts als die leere und pro legitimatione & executione ohnentbehrliche Formalia oder gar nur

nur die bloſſe Unterſchrifft derer bey der Oeſterreichiſchen Cantzley verfertigten Expeditionum zu überlaſſen, dergeſtalten, daß dieſe Hindanſetzung und Unterdruckung der Reichs-Cantzley ſchon damahls von vielen für einen Vorbothen des mit Ausgang des Ertz-Hauſes erfolgten Verluſtes des Kayſerthums angeſehen wurde.

Obwohlen alſo der Reichs-Vice-Cantzler ehedeſſen nebſt denen Reichs-und Staats-Angelegenheiten auch die Oeſterreichiſche Land- und Hauß-Sachen mit beſorget hat; ſo kan doch daher von dem Wieneriſchen Hof nicht der mindeſte gegründete Vorwand zu weiterer Vorenthaltung des Reichs-Archivs genommen werden. Durch die unter Ferdinando II. erfolgte Separation ſeynd die Oeſterreichiſche Land-Sachen alſofort auf einmahl von der Reichs-Cantzley gäntzlich abgeſchieden worden, und von dieſen Actis, ſo gedachter maſſen vorhin ſchon in beſondern Reſignaturen aufbehalten wurden, iſt benantlich im Reichs-Archiv kein Blat vorhanden.

Eben ſo wenig kan geſagt werden, daß in dem Reichs-Archiv eigentliche Oeſterreichiſche Hauß-Sachen oder Inſtrumenta Domeſtica zu ſuchen ſeynd. Dann die Originalia von Teſtamenten, Heuraths-Contracten, Privilegien, und dergleichen Inſtrumenten, ſeynd ſo wenig zur Reichs-Cantzley als zur Oeſterreichiſchen Hof-Cantzley jemals abgegeben, ſondern allezeit bey Hof in dem ſogenannten Schatz aufbehalten worden; mithin wann auch gleich

hievon

hievon ein und anderes Concept von der Reichs-Cantzley verfaſſet worden, und nunmehro mit der Staats-Regiſtratur ausgeliefert wird, ſo kan doch dadurch dem Wieneriſchen Hof nichts entgehen, da er nichts deſtoweniger die Originalia behält, und allenfalls, wann ſolche (wie nicht zu vermuthen) verlohren gegangen, von ſolchen Aufſätzen allezeit Copias vidimatas haben kan.

Vielweniger mögen hier die denen Oeſterreichiſchen Land Ständen ertheilte Privilegia Cæſarea zu einigem ſcheinbaren Vorwand dienen, da ſolche, ſo offt ſie von Römiſchen Kayſern, als Kayſern, verliehen worden, aus keiner andern als aus der Reichs-Cantzley haben ergehen können, die Originalia aber ohnehin ſchon in Handen gedachter Land-Ständen ſeynd.

Die nemliche Beſchaffenheit hat es mit denen Oeſterreichiſchen Inveſtituris paſſivis; dann die angeregte Lehen-Briefe ſeynd ja ohnehin in Oeſterreichiſchen Handen, die Aufſätze und übrige Acta aber gehören nicht dem Inveſtito, ſondern derjenigen Cantzley, aus welcher die Lehn vergeben werden.

Alle zum Reichs-Hofrath gelangende Acta judicialia werden zu gemeinem Reichs-Beſten endlich in das Reichs-Archiv abgegeben, und können natürlicher Weiſe nirgend anders hin gehören.

So wenig alſo von anderen Reichs-Ständen und Landen ihre bey dem Reichs-Hofrath verhandelte Acta judicialia, oder die ſie und ihre

Land-

Land-Saſſen betreffende Auffſätze von Privilegiis, Standes Erhebungen, und andere in Juſtiz- Lehens- oder Gnaden-Sachen, ja auch in ihren Hauß- und Staats-Angelegenheiten ergangenen Expeditionibus aus der Reichs-Cantzley abgefordert werden mögen, ſo wenig kan ſich dergleichen der Wieneriſche Hof anmaſſen.

In Summa, da bekanntlich das gantze Reichs-Archiv durch abſonderliche Zimmer in eigene Judicial- Feudal- Gratial- und Staats-Regiſtraturen abgetheilet iſt, und auf die erſtere keinesweges der mindeſte Anſpruch gemacht werden kan, ſo müſte alles, was der Wieneriſche Hof mit einigem Schein zu reclamiren hätte, nur in denen ſogenannten Lateiniſch- und Teutſchen Staats-Regiſtraturen zu ſuchen ſeyn. Nun iſt wohl an dem, daß, wann deſſen jüngſthero geäuſſerte Principia ſtatt hätten, der Reichs-Cantzley keine andere Acta, als die bloſſe Credentiales derer Kayſerl. Geſandten, und andere dergleichen leere Formularia, gebühreten, alles übrige aber, ſo die würckliche Adminiſtration der Kayſerl. Regierung, und die innerliche Geſtalt derer geführten Reichs-Geſchäffte betrifft, zur Oeſterreichiſchen Staats-Cantzley abgegeben werden müſſen. Allein ſo wenig derjenige, welcher in Juſtitz-Sachen die Priora nöthig hat, ſich mit ſolchen Stücken behelffen kann, ſo nur ad nudam Executionem & Formalia extrinſeca gehören, die merita cauſæ und innerliche Geſtalt der Sachen aber nicht zu erkennen geben; ſo wenig kann auf ſolche

Art in publicis ein Geſchäfft gründlich ausgeführet, oder die Kayſerl. Regierung recht fortgeſetzet werden, wann die nöthigen Priora nicht beyhanden ſeynd. Die Natur der Teutſchen Reichs-Verfaſſung und eines jedweden Wahl-Reichs bringet von ſelbſten mit ſich, daß jedwedem Succeſſori die Ante-Acta ſeines Vorfahrens ohne Anſtand ausgeliefert werden müſſen. So iſt es von Alters her zu allen Zeiten gehalten worden, wann gleich das Kayſerthum von einem Haus auf das andere gekommen. Das Durchlauchtigſte Ertz-Haus iſt hierinnfalls bey jedesmahliger Gelangung zum Kayſerthum eben ſo zu Werck gegangen, und hat bey dem von Alberti II. Zeiten an allein continuirten Beſitz der Kayſerl. Würde weder von denen der Reichs-Cantzley mit obliegenden Chur-Mayntziſchen Pflichten, noch von der tempore interregni dem Ertz-Cantzler allein zuſtehenden Cuſtodia Archiviorum Imperii, nie einigen Anſtoß gelitten, ſondern vielmehr in ſeinem Flor und Wachsthum beſtändig zugenommen, ſo lange die Reichs-Cantzley alle deſſen Arcana vornehmlich zu verwalten hatte. Die anverlangende Separation iſt auch an ſich ſelbſten ſo ohnmöglich, als unſtatthafft. Alle Kayſerl. Staats-Geſchäffte ſeynd jederzeit vornehmlich in Kayſerl. Nahmen verhandelt worden. In allen Friedens-Schlüſſen, Allianzen und dergleichen Tractaten, iſt dem Reich und zum Theil auch der Reichs-Cantzley ſelbſten in contextu oder durch einige Articulos ſeparatos vorgeſehen worden. In der gantzen

Staats-Regiſtratur ſeynd gar wenig Inſtructiones oder Relationes derer Kayſerl. Geſandten zu finden, wo nicht die Kayſerl. und Reichs-Sachen den gröſten Theil ausmachen, welche aber von denen Hauß-Angelegenheiten abzuſondern, und dieſe paſſus heraus zu ſchneiden, ohnehin nicht thunlich iſt. Mithin iſt nichts natürlicher, als daß der Wieneriſche Hof ſich damit zu begnügen hat, wann ihme, wie allen andern Reichs-Ständen, benöthigten Falls aus der gemeinen Reichs-Cantzley die anverlangende Nachrichten und Abſchrifften auf die Art, wie ſolche bißhero in allen nicht gar neuen Angelegenheiten von der Reichs-Cantzley der Oeſterreichiſchen mitgetheilet worden, künfftighin nicht verſaget werden.

Die Beyſorge, welche der Wieneriſche Hof deutlich zu erkennen giebt, daß auf ſolche Art alles, was derſelbe bißhero jemahls, nicht ſowohl wider Franckreich als wider das Chur-Hauß Bayern und andere Reichs-Stände, heimlich geſchmiedet und getrieben hat, auf einmahl an des Tages Licht kommen dörffte, iſt eines Theils nicht ohne Befremdung anzuhören, andern Theils aber in der Sache ſelbſten wenig gegründet. Die höchſte Amts-Obliegenheiten des erſten Churfürſten und Ertz-Cantzlers des Reichs, und die von geſamter Reichs-Cantzley obhabende ſchwere Pflichten bringen von ſelbſten mit ſich, alles dasjenige geheim zu halten, deſſen Publication nur zum Nachtheil des geſamten Reichs und gefährlichen Zerrüttungen gereichen würde.

Die vorabgelebte Römiſche Kayſer haben dergleichen nie erfahren, noch befürchtet, oder deswegen ein Mißtrauen in die Reichs Cantzley geſetzet. Dermahln aber hat dergleichen Beyſorge noch viel weniger ſtatt. Dann die alte Sachen haben in die dermahlige Welt-Läuffte gar geringen Einfluß; und jüngſthero ſeynd zur Reichs-Cantzley gar wenig Heimlichkeiten gekommen. Was aber durch ſelbe in via nudæ Executionis wieder das Intereſſe eines oder des andern Hofes ergehen zu laſſen für gut befunden worden, iſt ohnehin ex Effectu einem jedweden bekannt genug, und ohne Kopfbrechen davon der gantze Endzweck und Hergang zu errathen. Nicht nur alle Haus-Arcana, ſondern auch faſt alle wichtige-das Reich und deſſen Stände betreffende Staats-Angelegenheiten ſeynd in denen letzteren Jahren hauptſächlich von der Oeſterreichiſchen oder ſogenannten Kayſerlichen Staats-Cantzley geführet worden. Die mehreſte Reichs-Belehnungen, die Jülich-und Bergiſche nebſt anderen Succeſſions-Anliegenheiten, die Recurs-Sachen, und übrige auf dem Reichs-Tag fürgewaltete Materien, nebſt llen jüngſthero verhandelten wichtigen Reichs- und Staats-Geſchäfften, von welchen allen die vornehmſte und ihr innerliches Weeſen betreffende Acta bey der Oeſterreichiſchen Cantzley liegen, können dieſes genugſam bezeugen, derer aus der Reichs-Cantzley entlehnten und biß dato nicht zurückgegebenen Actorum zu geſchweigen.

Anſtatt alſo, daß die Reichs-Cantzley nach

der vorlängſt erfolgten Separation der Oeſterreichiſchen das mindeſte auszuliefern ſchuldig wäre, ſo hätte vielmehr der Wieneriſche Hof über dasjenige, was würcklich im Reichs-Archiv befindlich iſt, noch viel andere zum Kayſerthum gehörige und jenem Hof dermahlen nicht nützlich- oder nöthige Acta heraus zu geben. Die von Errichtung der Oeſterreichiſchen Cantzley an, und zumahl jüngſthero gedachter maſſen dorthingezogene Reichs-Sachen können ſo wenig, als die aus der Reichs-Cantzley ausgeborgte Priora, dem gemeinen Reichs-Archiv mit Recht vorenthalten werden. In denen Wieneriſchen Hof-Cammer- und Hof-Kriegs-Raths-Cantzleyen seynd gantze Volumina befindlich, ſo die Römer-Monathe, Reichs-Ritterſchafftliche Subſidia, Winter-Quartiere, Durchmarches und andere Reichs-Sachen betreffen, welche Acta man dorten nunmehro nicht nöthig hat, und gröſten theils zu gar nichts mehr gebrauchen kan. Bey dem Obriſt-Hof-Meiſter-Amt liegen alle Acta und Protocolla, ſo das Kayſerl. Hof-Ceremoniel betreffen, deren nunmehro nicht der Wieneriſche ſondern der Kayſerl. Hof benöthiget iſt. Gleiche Bewandnuß hat es mit denen ſowohl die Reichs-Geſchäffte, als das eigentliche Kayſerliche Ceremoniale in ſich enthaltenden Kayſerl. Commiſſions- und Geſandtſchaffts-Archivis zu Rom, Regenſpurg, und anderer Orten, welches alles die Reichs-Cantzley mit viel beſſerem Recht von dem Wieneriſchen Hof, als dieſer ſeine ſo ge-

nannte Publica Auſtriaca von der Reichs-Cantzley fordern kan.

Schließlichen wird ein jedweder, der dasjenige, ſo bißhero wegen Extradition des Reichs-Archivs zwiſchen dem Wieneriſchen Hof und Chur Mayntz verhandelt worden, und in offentlichen Druck vor Augen liegt, mit unpartheyiſchem Gemüth betrachtet, gar bald einſehen, welcher Theil diesfalls in mora ſey, und was man ſich in effectu von dieſer wiederum dem Schein nach angebothenen gutwilligen Verabfolgung zu verſprechen habe. Dann ſchon im verwichenen Jahr hat ſich der Wieneriſche Hof hierzu erbothen, jedoch unter feyerlichſter Beziehung auf ſeine bey der Kayſer-Wahl ſub pœna nullitatis zu beobachtende vermeintliche Gerechtſame, und unter der weit ausſehenden Bedingnus einer vorher zu vollziehenden General-Separation, von welcher wohl vorzuſehen war, daß hierüber die beyderſeitige Commiſſarii ſich nie vergleichen, oder wenigſtens ihre Commiſſion in vielen Jahren nicht zu Ende bringen würden; wie dann damahls nicht die geringſte Diſtinction zwiſchen denen auſſer Streit keiner Separation bedürfftigen Judicial oder Feudal-Actis, und dem übrigen Reichs-Archiv gemacht, ſondern ſich allezeit nur überhaupt in bloſſen Generalibus erkläret wurde, anderer handgreifflichen Ausflüchten und Aufzüglichkeiten zu geſchweigen. Dermahlen aber wird in dem neuerlich ausgegangenen pro Memoria nicht allein wiederum die Proteſtation wieder die von der gantzen Welt

Welt für rechtmäßig erkannte Römiſche Kayſer-Wahl mit eingemiſchet, und die würckliche Auslieferung des Reichs-Archivs auf obige unſtatthaffte und ohnmögliche Bedingnuß einer vorher zu bewerckſtelligenden Univerſal-Separation hinaus geſtellet, ſondern ihr auch eine ſo verfängliche und das gantze Verſprechen entkräfftende Clauſul, in ſoweit ſothane *Acta* nur immer *ad Archivium Imperii* und nicht *ad Archivium Cæſaris* gehören, angehenckt, daß vermöge dieſer Diſtinction der Wieneriſche Hof alles, was jemahls Kayſerlicher Seits ſo wohl in Juſtitz-Sachen als in Publicis verhandelt worden, wo nicht tanquam publica Auſtriaca, doch tanquam acta Cæſaris & non Imperii, ſich vindiciren, das Reich oder die Reichs-Cantzley aber von dem gantzen Reichs-Archiv wenig oder gar nichts zu gewarten haben wird: So viel hat man nur dem in öffentlichen Zeitungen publicirten Extract privato nomine entgegen zu ſetzen für nicht undienlich erachtet, maſſen die förmliche Beantwortung des Hauptwercks und des Wieneriſchen Pro Memoria gegenwärtigen Blättern nicht zuſtehet.

Se. Kayſerl. Majeſtät lieſſen hierauf die gantze Sache in einem am 16. May dictirten allergnädigſten Commiſſions-Decret an Eine Hoch Löbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, worinnen die Herſtellung des Reichs-Ruheſtands und Vorenthaltung des Reichs-Archivs vorge-

 tragen

tragen ward, gelangen, welches unten an gehörigem Ort zu finden ſeyn wird. Chur-Mayntz aber lieſſe am 22. May durch die beyde Reichs-Regiſtratores von Branghe und von Alpmannshoven folgendes überreichen.

XIV.

Extractus des Churmaynz. Auftrags d.d. Mayntz 8ten May 1742. an beede Reichs-Regiſtratores von Branghe und von Alpmannshoven.

Se. Churfürſtl Gnaden ſeyn zu vernehmen gnädigſt gewärtig, ob nicht allenfalls der dortige Königl. Hof durch Vorlegung derer Regiſter in totum vel in tantum billiger Dingen zu beruhigen, ſofort dieſer dem Publico Imperii allzuhoch angelegener Sache dereinſt abzuhelffen ſeyn möge.

Schließlich dienet denen beeden Reichs-Regiſtratoren zur Nachricht und gelegentlichen Gebrauch, wie auf das in der Königin Schreiben angezogene zum Druck gebrachte daſige Pro Memoria von dahier allernächſtens die Nothdurfft ſolchermaſſen folgen werde, daß darob männiglich der Churfürſtl. wahrhafften beharrlichen Wohlmeynung vor der Königin Maj. und des dahingegen von dero Rathgebern fürnehmenden gröſſeſten Unfugs in weiterem überzeuget ſeyn wird.

Frantz Guil von Branghe
Alpmannshoven.

Wozu

Wozu ſich hierauf der Wieneriſche Hof erkläret, erhellet aus deſſen

XV.

Rück-Antwort auf den von denen Regiſtratoribus der Reichs-Cantzley Teutſch- und Lateiniſcher Expedition, Herrn von Branghe und Alpmannshoven, den 22. Maji 1742. übergebenen kurtzen Extract eines Chur-Mayntziſchen Reſcripts, die Erfolglaſſung des Reichs-Archivs betreffend.

DA Jhro Majeſt. die Königin zu Ungarn und Böhmen wegen Erfolglaſſung des Reich-Archivs ſich mittelſt Dero Schreibens vom 28. letzt verfloſſenen Monaths in Ubermaß willfährig erkläret haben; So hätten Allerhöchſt-Dieſelben billig glauben ſollen, daß zur Ausſuch- und Abſonderung derer Acten endlich einmahl würde geſchritten, und zu ſolchem Ende Chur-Mayntziſcher Seits mit Vollmacht und Inſtruction jemand verſehen werden.

Unter dem 9. Octobris vorigen Jahres beſchahe obgedachter Erfolglaſſung halber die erſtere Anregung, und zwar unter keinem andern Vorwand, als der vorgeblichen Gefahr, ſo der Königlichen Reſidentz-Stadt Wien bevorſtünde.

Dieſe Gefahr ware noch ehender verſchwunden, als das Churfürſtliche Schreiben von ge-

dachtem dato einlieff, dennoch iſt ſich unter dem 27. ejusdem menſis ſogleich anerbothen worden, zur Ausſuch- und Abſonderung derer Acten ſchreiten zu wollen.

In der unter dem 9. Novembr. darauf erfolgten Chur-Mayntziſchen Rück-Antwort hat man eines theils vermeinet, daß Ihro Maj. die Königin es auf eine einſeitige Ausſuchung und auf die Willkühr dortigen Hofes ankommen zu laſſen hätten, was derſelbe von Oeſterreichiſchen Schriften würde zurück geben wollen, und andern theils wurde der Anſtand gereget, ob nicht hinwiederum, in des Durchl. Ertzhauſes Regiſtraturen, Acta, ſo zum Reichs-Archiv gehörten, befindlich ſeyn dorften. Zu jener angemaſten Willkühr haben der Königin Majeſtät weder nach Dero höchſten Würde, noch Reichs-Ständiſcher Befugnuß, ſich einverſtehen können: Zumahlen der mindeſte Stand des Reichs ſich unter dem Vorwand des Ertz-Cantzlar-Amts keine ſolche Geſetze würde vorſchreiben laſſen. Und um den letztern Umſtand gäntzlichen zu heben, iſt ungeſäumt unter dem 30ſten Decembr. des nemlichen Jahres dahin ſich erkläret worden, einiges Bedencken nicht „ zu haben, daß es mit Auſſuchung deren in „ des Durchlauchtigſten Ertzhauſes Oeſter„ reich Regiſtraturen vorgeblich vorhan„ den ſeyn ſollender Reichs-Acten juſt ſo, „ wie mit Auſſuchung der ſothanem Durch„ lauchtigſtem Ertzhauß zugehöriger, und mit „ denen Reichs Actis kundbahrer maſſen ehe„ deſſen vermiſchter Schrifften gehalten wor„ den. Dieſen

Dieſen der Sachen Verlauf beſtätigen die hin und wieder gewechslete und vorlängſt als Beylagen zum Actenmäßigen Unterricht ſub Num. 31. 32. 40. und 41. zum öffentlichen Druck beförderte Schreiben: ohnmöglich konte damahls von der Gültig- oder Ungültigkeit deſſen, was erſt den 24. Jenner innſtehenden Jahres zu Franckfurth vorgegangen, die Frage ſeyn, und noch weniger Ihro Majeſt. die Königin verdacht werden, daß, nachdeme Dero Königliche Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme zuwider des Reichsgrund-Verfaſſung, und zuwieder der ausdrücklichen Verordnung der goldenen Bull, auf das ungebührlichſte und wiederrechtlichſte, wie es vermöge der gedruckten Nachricht und kurtzen Gegen-Anmerckungen Chur Mayntziſcher Seits in voller Maaß ſelbſten erkannt worden, nach einer fremden Cron dictatoriſchem Gutbefinden, ausgeſchloſſen und hindangeſetzet werden wollen, allerhöchſt Dieſelbe Sich dargegen zu verwahren, untereinſten bedacht geweſen.

Von ſolcher Zeit an iſt biß auf den 26ſten letztverfloſſenen Monaths Aprilis Ihro Maj. der Königin auf eine ſich geziemende Art des Reichs-Archivs halber weiter nichts zugekommen, ob ſchon in denen vom 27. Octobris vorigen biß 26. Aprilis dieſes Jahres verfloſſenen ſechs Monathen in Durchgehung derer Acten, als worzu ſich dieß Orths unlaugbahrer maſſen alſo gleich anerbothen worden, gar vieles hätte beſchehen können.

Da

Da aber gleichwohln noch ehender und bevor, als Jhro Maj. der Königin die Chur-Mayntziſchen Zuſchrifften vom 22. und 27. Januarii, dann 19. Martii jüngſthin allererſt den 26. April, wie obgedacht, geziemender maſſen zugekommen, auf Frantzöſiſch- und Chur-Bayriſches Anſtiften, inn und auſſer Reichs wegen vorgeblicher Vorenthaltung derer Reichs-Acten ein überaus groſſes Geſchrey erreget, und die erſtere beede Zuſchrifften noch vor deren geziemenden Anheroſendung auf eine biß nun zu gegen einer Königin nie gebrauchte Art, nebſt zweyen an ſtatt ſolcher Anmerckungen mit denen unanſtändigſt- und anzüglichſten Schmäh-Worten angefüllten Schriften, zum öffentlichen Druck befördert worden: So haben der Königin Majeſt. die Anherokunft des Herrn von Alpmannshoven nicht erwartet, ſondern allſchon vorhero der Sachen eigentliche Bewandnüß mittelſt des bekannten pro memoria dem im Land-Friedens-Bruch wieder Allerhöchſt Dieſelbe nicht verflochtenen Theil des Reichs, dann der gantzen ehrbahr geſinnten Welt gründlich vor Augen geleget, untereinſten die Nothwendigkeit der zu erfolgen habender Abſonderung überzeugend dargethan, hiernächſt die Ohnmöglichkeit, daß Jhro dißfalls der mindeſte Verzug zu Schulden komme, erwieſen, und endlichen mit Vorbehalt Dero in der goldenen Bulle unwiederſprechlichen Verordnung beſt gegründeten Wiederſpruchs gegen die mit Jhrer Ausſchlieſſung wiederrechtlich vorgenommene Kayſer-

ſer-Wahl ſich auf das feyerlichſte und bůndigſte erklåret, nicht nur zur Ausſuchung und Abſonderung derer Acten, und allem, was darzu erforderlich, ungeſåumt ſchreiten, ſondern auch hiernåchſt die Judicial- und Feudal-Acta, mit Ausnahm derer Ihrem Ertz-Hauß zugehöriger, und keinem Stand des Reichs vorenthalten werden mögender Lehens-Briefen, in ſoweit ſothane Acta nur immer ad Archivum Cæſaris gehören, dem geſamten Reich verabfolgen laſſen zu wollen.

Dieſe zum öffentlichen Druck beförderte, und alles, was an Ihro Maj. die Königin nur immer geſonnen werden mag, vollſtåndig erſchöpffende Erklårung iſt noch vor Eintreffung des Herrn von Alpmannshoven, und ſo bald man nur, nicht durch Habhafftwerdung derer Originalien, ſondern durch deren vorlåufige Kundthuung, den Innhalt beeder Chur-Mayntziſcher Schreiben vom 22. und 27. Jenner jüngſthin in Erfahrung gebracht, durch den öffentlichen Druck jedermånniglich bekannt gemacht worden. Als nun nachhero das fernere allſchon den 19ten Martii datirte Chur-Mayntziſche ſub No. 1. anſchlůſſige Schreiben allererſt den 26. April hier einlieſe; So wurde nicht geſåumet, in der ſogleich den 28. ejusd. dem Herrn von Alpmannshoven behåndigter, und ſub Num. 2. hierbey kommender Königl. Antwort eines theils die vorhinige Erklårung zu wiederholen, und andern theils Sr. Churfůrſtl. Gnaden zu Mayntz zu wiſſen zu thun, daß diſſeitige Commiſſarii zur Ausſu-

chung und Abſonderung derer Acten ſtündlich zu ſchreiten bereit, und dahero vielerwehnter von Alpmannshoven befragt worden wäre, ob er mit Vollmacht und Anweiſung ſich zu gleichem Ende verſehen befände? Und wie zumahlen er den Abgang ein und anderen vorgeſchützet; ſo konte aus obſtehendem der Sachen Actenmäßigen Verlauf nicht wohl ein anderer Schluß gezogen werden, als daß mithin der Verzug lediglich bey dem Chur-Mayntziſchen, und nicht bey dem hieſigen Königl. Hof hafſte.

Die Nothwendigkeit der vorläuffigen Ausſuch- und Abſonderung iſt in dem gedruckten pro memoria ſo überzeugend dargethan worden, daß ſie ohnmöglich von jemanden mißkennet werden kan, ſo theils ſich erinnert, daß das Kayſerthum ſeit Friderici des dritten Zeiten ohne Unterbruch bey dem Durchl. Ertzhauß ware, und theils weiß, was es ehedeſſen mit der Reichs-Cantzley vor eine Bewandnuß gehabt hat. Nicht nur alle Hauß-Sachen eines jeweiligen Kayſers, ſondern ſo gar die Oeſterreichiſche Provincial-Angelegenheiten wurden durch dieſelbe beſorgt; Wie dann die Concepten derer Verzichten des Ferdinandi I. Töchtern unter denen ſogenannten Reichs-Acten anzutreffen ſeyn werden, und deſſen Codicilli ſich von dem Vice-Cantzlar Doctore Jonas unterſchrieben befinden. Und obwohl unter Ferdinando II. es in etwas darvon abgekommen; ſo beweiſet doch des damahligen Churfürſten von Mayntz Johann Schweickard gegen die Errichtung

der Oeſterreichiſchen Hof-Cantzley erlaſſenes Schreiben, hierbey ſub. Num. 3. daß es vorhin ſo, wie obſtehet, gehalten worden.

Iſt nun dieſes richtig, ſo liegte allenfalls Chur-Mayntz zu erweiſen ob, daß bey damahliger Abänderung die das Ertz-Hauß betreffende Ante-Acta demſelben ausgehändiget worden, wovon aber kein Wort in jetztgedachtem Schreiben des Churfürſten Johann Schweickard zu finden iſt. Deſſen nicht zu gedencken, was alleine eine vollſtändige Probe ausmacht, daß ein gantzes Archiv, ohne Extradirung eines Empfang-Scheins, nicht ausgehändiget zu werden pfleget, mithin, wenn eine ſolche Aushändigung beſchehen wäre, Chur-Mayntziſcher Seits ſich andurch ſicher zu ſtellen um ſo weniger vergeſſen worden seyn würde, je heſtiger man ſich gegen die Errichtung der Oeſterreichiſchen Hof-Cantzley damahls geſetzet. Man wird aber nicht nur keinen ſolchen Empfang-Schein jemahlen vorzeigen können, ſondern man darf nur die Regiſtraturen der Oeſterreichiſchen Hof-Cantzley einſehen, um ſich ſelbſten zu überweiſen, daß ſie erſt von ſolcher Zeit an den Anfang genommen: dergeſtalten, daß in denen vorhergehenden Zeiten allein die richtigſten Original-Hauß-Urkunden, nicht aber deren Concepten, oder ſammentliche dahin einſchlagende Handlungen und Acta, in das ſogenannte Schatz-Gewölb geleget worden. Welchem Stand des Reichs kan nun menſchlicher Dingen zugemuthet werden, derley Schrifften aus ſeinen Landen wegbringen, oder es hierunter

auf

auf das einſeitige Chur-Mayntziſche Gutdün-
cken ankommen zu laſſen? Und wie kan man es
dann an Jhro Maj. die Königin verlangen,
abſonderlich nachdeme Jhro ſich Chur-Mayn-
tziſcher Seits ſo, wie dem Reich und der Welt
bekant iſt, zugedrungen worden. Zwar ſeynd
nach errichteter Oeſterreichiſcher Hof-Cantzley
die Provincialia Auſtriaca nicht mehr durch die
Reichs-Cantzley geloffen. Alleine alle geheime
Handlungen, auſſer jenen, welche Venedig,
Schweitz und Bünden betroffen, wurden
forthin durch ſie, die Reichs-Cantzley, theils
Teutſch- theils Lateiniſcher Expedition, beſor-
get, von ihr die Inſtructionen derer Miniſtro-
rum an auswärtigen Höfen verfaßt, und an
ſelbe die Berichte hinwiederum abgeſtattet.
Erſt im Jahr 1705 hat die ſogenannte Staats-
Cantzley ihren Anfang genommen, und iſt
kein Blättel Papier vor ſolcher Zeit in ihrer
Regiſtratur zu finden. Wer wird aber nun mit
Vernunft behaupten wollen, oder können, daß,
was bey allen vorgehenden Handlungen, Frie-
dens-Schlüſſen, Bündnüſſen, Wahl-Geſchäff-
ten, Verträgen, und ſo fort an, das Durchl.
Ertz-Hauß inn und auſſer Reichs, ſeit dritt-
halb Seculis ins geheim verhandelt, denenje-
nigen auszuliefern ſeye, welche theils deſſen öf-
fentliche Feinde ſind, und theils ſich ſo wiedrig
gegen daſſelbe betragen? dann auch in dieſen
Periodum das, was oben der vorgeſchützt wer-
den mögender Aushändigung halber angemer-
cket worden, durchaus einſchlägt, anerwo-
gen zwar mehrmahlige Anregung derent-
hal-

halben beſchehen, einige Aushåndigung aber nie erfolget iſt, wo doch dieſe Aushåndigung, als res facti, von dem Theil, ſo ſich darauf dörfte beziehen wollen, zu erweiſen ſtünde. Deme zu Folge ſammentliche Stånde des Reichs, ſo um des Vaterlandes Wohlfahrt bekümmert, ja die mehreſte Europåiſche Måchten ein gantz offenbahres Intereſſe haben, daß ein ſolches nicht erfolge. Und Ihro Majeſtåt die Königin halten Sich vollſtåndig geſichert, daß, wann Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz der Sachen eigentliche Bewandnüß bekañt wåre, Sie nimmermehr Ihro Sich ſo gar empfindlich zugedrungen haben würden. Um ſo mehr iſt alſo zu bedauren, daß derley Leute Glauben gefunden, welche theils die behörige Kånntnuß nicht beſitzen, und theils denen ſeit Ihro Majeſtåt Höchſtſeel. Hinſcheiden gåntzlich verånderten Affecten den vollen Lauff laſſen.

Da nun die Nothwendigkeit der vorlåuffigen Ausſuchung und Abſonderung Sonnenklar und unablehnlich erwieſen iſt; ſo ergiebet ſich daraus der nothwendige Schluß von ſelbſten, daß ſelbe, und alles, worzu Vorbereitungs-Weiſe zu ſchreiten für gut befunden werden dörffte, gemeinſamlich und nicht einſeitig zu beſchehen habe. Ihro Maj. die Königin werden ſich jede Modalitæt, wodurch der an ſich billige und unentbehrliche Endzweck ſicher erreichet werden kan, gantz unbedencklich gefallen laſſen. Sie ſcheuen ſo wenig in dieſer als jeder anderer Anliegenheit das Licht. Sie begehren nichts zum voraus. Sie verlangen

das Ertz-Cantzlar-Amt nicht im allermindeſten zu hemmen. Sie glauben aber nicht, daß dieſes Amt einige Befugnuß geben könne, Ihro in einer gemeinſamen Anliegenheit Geſetze nach Gutdüncken einſeitig vorzuſchreiben.

Nun iſt aber die Ausſuchung vermiſchter Schrifften für eine gemeinſame Anliegenheit unſtrittig zu halten, und der Königin Majeſt. haben ſich zu einem vollſtändigen Reciproco vorlängſt, und ohne Ausnahm, anerbothen, ja auf des Wercks Beförderung in Dero Antwort vom 28. letztverfloſſenen Monaths neuer Dingen gedrungen.

Allerhöchſt Dieſelbe haben alſo ſicher vermuthet, daß wenigſtens nach Einlauffung jetzt gedachter Antwort Herr von Alpmannshoven mit der behörigen Vollmacht und Anweiſung würde verſehen werden. Alleine auf ſothane Dero Antwort wurde nichts erwiedriget, und an ſtatt deſſen den 22. dieſes der ſub No.4. hierbey kommende Extract aus einem Chur-Mayntziſchen Reſcript von Herrn von Branghe und von Alpmannshofen übergeben: Was man darinnen mit denen Worten in totum vel in tantum ſagen wolle, iſt unbegreifflich, auſſer daß man ſo viel als obenhin damit dörffte andeuten wollen. Es iſt inzwiſchen bey Gelegenheit des überreichten Extracts ſich abermahlen erkundiget worden, ob Vollmacht und Inſtruction von Mayntz eingeloffen? So aber nicht erfolget zu ſeyn beede Herren Regiſtratores bekennen müſſen, anbey ihnen unbekant zu ſeyn bezeugt haben, ob einige Regiſter, ausgenommen

men von denen Judicial-Actis, vorhanden wären? Nun mögen deren vorhanden seyn oder nicht, ſo iſt und bleibt doch alleweil richtig, daß nichts einſeitig unternommen werden könne. Es ſeye gleich daß man zu Durchgehung derer Acten, oder zur Verfaſſung derer Regiſtern ſchreiten wolle; ſo hat eines, wie das andere, gemeinſamlich zu beſchehen. Wormit man ſchon weit hätte kommen, mithin ein Theil derer auf einmahl zu transportiren ohne das nicht möglicher Acten, diſſeitigem Erbiethen gemäß, dem Reich verabfolget werden können, wann man anderer Seits jenem, was der Sachen Natur ohnumgänglich erheiſchet, Statt gegeben hätte.

Der Königliche Hof könte es ſolchemnach bey dieſer Anmerckung in Rück-Antwort auf den übergebenen Extract mit beſtem Grund lediglich bewenden laſſen. Um aber noch überzeugender in die Augen fallen zu machen, daß abſolute nicht der mindeſte Verzug bey ihme, ſondern anderer Seits, haffte; ſo erbiethet ſich derſelbe noch weiters, daß, weilen am wenigſten bey denen Judicial-Actis ein Anſtand obhanden ſeyn kan, und der Königin Majeſt. denen in Rechts-Streit verfangenen Theilen einiges Blättel im geringſten aufzuhalten nicht verlangen, mit deren Durchgehung zu dem Ende der Anfang alſofort gemachet werde, damit eines theils, ob keine andere Acta mit vermiſchet, geſehen, und andern theils, was eigentlich dafür zu achten iſt, abgeführet werden möge.

Je mehr nun Sich zu Folge alles deſſen, was voraus ſtehet, Ihro Majeſt. die Königin willfährig erfinden laſſen, je mehr muß Allerhöchſt Deroſelben, was zu Ende des übergebenen Extracts abermahlen gantz unanſtändig angeführet wird, zu Gemüthe dringen. Das Pro Memoria iſt von Dero Miniſterio reiflichen überlegt, und ſodann erſt von Ihro Maj der Königin gut geheiſſen worden: wird ſich alſo vergebens bemühet, das, was an ſich unziemlich iſt, durch den vorgeſchützt werden wollenden leeren Unterſchied zu beſchönigen. Dahero Ihro Maj. die Königin billig hoffen wollen, daß man von anzüglichen Antaſtungen derer, ſo Ihre Befehle vollziehen und Gerechtſame verthaidigen, ſich enthalten werde. Dann dergleichen Unfug man länger zu gedulten nicht gemeinet iſt, obwohlen bey der Königin Maj. die Wohlmeynung vor Seine Churfürſtliche Gnaden und Dero untergebenes Ertz-Stifft ſich auch andurch nicht mindern, vielmehr des letzteren Wohlfahrt, Aufnahm und Rettung nur um ſo eyfriger wird beherziget werden, je gröſſerer Gefahr Daſſelbe nebſt dem durch fremden und einheimiſchen Tractaten- und Reichs-Satzungs-widrigen Gewalt gantz zerrütteten werthen Teutſchen Vatterland ſich ausgeſetzt befindet. Wien den 26. Maji 1742.

Die

Die zu dieſem Rück-Schreiben gehörige Beylagen ſind:

Num. 1.

Schreiben an die Königin in Ungarn und Böhmen von Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz vom 19. Mertz 1742.

Siehe oben ſub Num. IX.

Num. 2.

Rückſchreiben der Königin auf das vorſtehende.

Siehe oben ſub Num. X.

Num. 3.

XVI.

Johann Schweickards Churfürſtens zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinandum II. d. d. 27. Martii Anno 1623.

Allergnädigſter Kayſer und Herr!

Was Ew. Kayſerl. Maj. gleich nach Ihrer Kayſerl. Wahl wegen Separation der Reichs- und Oeſterreicher Cantzleyen ſich allergnädigſt entſchloſſen, weiß ich mich gehorſamlich zu erinnern. Dieweiln aber alle Neuerungen Unordnungen nach ſich zu ziehen pflegen, ſo ich meines Theils verhüten helffen, und liebers nichts ſehen wolte, dann daß es bey den alten Pacten, ſo zwiſchen Ew. Kayſerl. Maj. Anherrn Kayſer Ferdinanden höchſt-ſeligen Andenckens, der all Oeſterreichiſche Erblande nicht weniger dann Ew. Kayſerl. Maj. beyſammen gehabt, und meinen Vor-

fahren, als Ertz-Cantzlern des Reichs, ufgerichtet worden, verbleiben möchte: Als habe ich nicht Umgang nehmen können noch ſollen, deswegen bey Ew. Kayſerl. Maj. allerunterthänigſte Erinnerung zu thun, Dieſelbe gehorſamſt bittend, Sie geruhen es bey obvorhandenen alten Pacten und Herkommen nochmahls ungeändert bewenden zu laſſen.

Und demnach ſich im Werck befunden, daß von dem neuen Oeſterreichiſchen Cantzlar Doctor Johann Baptiſta Werda der Reichs-Cantzley zu nahe gegangen, und allerhand Eingriff de facto beſchehen, welche ich meines tragenden Ertz-Cancellariat Amts-Pflichten halber nicht wohl diſſimuliren kan, deren Theils hiebevor ſchon an Ew. Kayſerl. Maj. ich vom 6ten May 1620. vermöge beygelegten Abſchrift ſub Num. 1. gehorſamſt gelangen laßen: So habe ich dieſelbe hiermit unterthänigſt wiederhohlen, und um allergnädigſte Remedur gehorſamlich andeuten ſollen.

Erſtlich, daß gedachter neuer Oeſterreichiſcher Cantzlar nicht allein für den Kayſerl. Hof-Cantzlar, die neue Oeſterreichiſche Cantzeley für die Geheime Cantzley und derſelben Secretarien und Cantzley-Schreiber für die Hof- ja gar für die geheime Cantzley-Perſonen, mit Auslaſſung des Prædicats Oeſterreichiſch, gehalten, geſchrieben, auch von andern inn- und ausländiſchen, ſonderlich aber von dem Kayſerl. Fouriere in öffentlichen Reiſen, wie allhier ſelbſten in denen Quartieren zu ſehen geweſen, intitulirt worden, ſondern auch alle Sachen und Geſchäffte den Kayſerl. Hoff betreffend, als da ſind Kayſerl. Räthe, Diener-Hoff-Handels- oder Hoff-Handwercks-Brief und Befreyungen, welche nicht von einem Ertzhertzogen, ſondern regierenden Kayſer, begehret, geſuchet und conferirt worden, auch durch das Röm. Reich nicht gültig, ſie werden dann aus der Reichs-Cantzley, wie von Alters her, gefertiget, ſeiner Expedition zugeeignet werden wollen; Da doch Ew. Kayſerl. Maj. Hof gleich nach angetretener Kayſerl. Regierung ein Kayſerl. Hof iſt, und wer daſelbſten Cantzlar ſeye, das Reichs-Fundamental-Geſetz die guldene Bulle

ſtatuiret

ſtatuiret; will alſo gehorſamſt verhoffen, daß ſolchen und folge den unleidentlichen Eingriffen allergnädigſt remediret werden ſolle.

Zum andern habe ich ſelbſt Patente in dem Reich geleſen, die von gedachtem Oeſterreichiſchen Cantzlar unterſchrieben, und in ſeiner Oeſterreichiſchen Expedition ausgefert get worden.

Zum dritten werde ich beſtändig berichtet, daß mehrgedachter Doctor Werda in ſeiner Oeſterreichiſchen Expedition Wappen und Freyherren-Briefe, auch andere Privilegia und Kayſerl. Raths Briefe expediret, darinnen Chur- und Fürſten, auch andern Reichs-Ständen entbothen und gebothen worden, derſelbigen Innhalt gehorſamlich nachzukommen; welche Briefe nicht allein mit des Reichs gröſſeren Innſiegel, ſondern auch ſo gar mit der goldenen Bulle, des Reichs höchſten Regal und Kleinod, ausgefertiget worden.

Zum vierdten werden dem Reichs Vice Cantzlarn die Schlüſſel zu den alten Reichs-Gewölbern zu Wien, welche er von mir als des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlar zu erhalten hat, von der Oeſtreichiſchen Cantzley, deſſen Registratori ſie vor der Separation noch in Zeiten Kayſers Mathiæ Chriſt-ſeligſter Gedächtniß, noch bey unſeparirter Cantzley, Amtshalber anvertrauet worden, vorenthalten.

Zum fünfften, geben es die Lateiniſche Reichs-Regiſtraturen zu erkennen, daß alle Schreiben und instructiones, ſo an die Türckiſche und Perſiſche, auch alle andere ausländiſche Potentaten abgangen, aus der Reichs-Cantzley expedirt worden, anjetzo aber von andern Expeditionen ausgefertiget werden.

Zum ſechſten, werden nunmehro von der Hoff-Cammer in Reichs-Lehen-Gefällen und Sachen Beſcheid, Decreta, Schreiben, Begnadigungen ausgefertiget, welche hiebevor durch die Reichs-Cantzley-Expedition alleinig gegangen. Zu dem iſt geſchehen, daß die Hoff-Cammer etliche Reichs-Expeditiones bey der Kayſerl. Subſcription geſtört, ihre Prætenſiones damit zu erzwingen. Was ſonſten der Kayſerl. Reichs-Cantzley von der Hoff-Cammer vor beſchwerliche Neuerungen

und Angriff wiederfahren, habe ich noch bey Zeiten Kayſers Matthias löblichſter Gedächtnis unterm dato den 1. October im 1617. Jahr gehorſamlich geklaget, wie ſub. Num: 2. copeylich zu ſehen. Weil aber bis dahero ſelbige Beſchwerden mehr zu-dann abgenommen, als erſuche Ew. Kayſerl. Maj. ich nochmahls gehorſamſt bittend, Die geruhen denſelben allergnädigſt zu remediren, und es bey vorigen alten Herkommen ungehindert bewenden zu laßen. Und Deroſelben hab ich es in Krafft meines Ertz-Cancellariat Amts allerunterthänigſt nicht verhalteu ſollen. Ew. Kayſerl. Maj. damit in Schutz des Allerhöchſten ꝛc. Datum Regenſpurg den 27. Martii 1623.

Ew. Kayſerl. Majeſtät.

Johann Schweickart.

Num. 4.

Extractus des Chur-Maynziſchen Auftrags d.d. Mayntz 8. May. 1742.

Siehe oben ſub Num. XIII.

Chur-Mayntz bewilligte hierauf die von der Königin verlangte Abſonderung, und ſchickte dieſerwegen den Hofrath von Helm als einen beſondern Commiſſarium nach Wien, um ſeiner Seits alles mögliche zur Wiederherſtellung des guten Vernehmens beyzutragen. Die ferner in dieſer Sache dem Publico mitgetheilte Schrifften folgen hierbey:

Extract

XVII.

Extract Churfürſtl. Maynziſchen Reſcripts, an Dero Reichs-Directorial-Geſandten zu Franckfurt, Freyhrn. von Otten, de dato Maynt, den 22ten Junii 1742.

Es kommet auf die beyde Fragen eigends an, alß Erſtlich: Ob noch Oeſterreichiſche Briefſchafften in dem Reichs-Archiv befindlich? als wovon wir bißhieher, Unſerer mehrmahliger noch an den Grafen Colloredo als damahligen Reichs-Vice-Cantzlern gethaner Verfügungen ohngeachtet, nichts zu vernehmen gehabt, mithin bey fürlängſt geſchehener Abſonderung der Oeſterreichiſchen von der Reichs Cantzley auch ſolches nicht haben vermuthen können, mithin wohl Unſere Meynung nimmer geweſen, noch ſeyn mögen, dem Königl. Hof zu Wien etwas zu entziehen.

Die zweyte Frage betrifft ſo dann den Modum, wie, um wegen des vorigen Puncts ſicher zu ſeyn, die Durchſuchung und allenfalls ſich ergebende Separation vorzunehmen? als worzu der Königl. Hoff zu Wien, Commiſſarien mit zu verordnen verlanget; Wir aber daran vornehmlich Anſtand nehmen müſſen, weilen auch bey Lebzeiten voriger Römiſcher Kayſer Maj. aus dem Ertzhauß, das Reichs-Archiv in ſeinem Standt, wie es ſich ſeit der Oeſterreichiſchen Cantzley Separation befunden, je und allezeit unter des Ertz-Cantzlers-Amts-mäſſiger

 Einſicht

Einſicht und Diſpoſition geweſen, und alſo nicht anders, dann höchſt bedencklich, ſeyn können, dermahlen, wo wir fide officii zu handlen haben, eine jenſeitige Concurrenz per Commiſſarios und zwar vor-und zuzulaſſen, und darmit ein Aufſehen zu erwecken; derowegen Wir dann auch bekanntlich die Sache an das Churfürſtl. hohe Collegium damahlen gebracht haben, weſſen Concluſum vom 20. Jan. dieſes Jahrs ſofort enthaltet, daß Unſer Betragen Unſeres Amts Obliegenheit gemäß, ſo dann die Abfuhr deren Acten ſämtlich, wie ſie da ſeynd, zu geſchehen hätte, und hernechſt dem Königl. Hof zu Wien allenfalls frey ſtehe, wegen ſeinen etwaigen Zuſtändigkeiten ſich weiters zu melden, ohne darumen das geſamte Reichs-Archiv zu hemmen.

Dieſes iſt der ſubſtantiale Hergang und Zuſtand, und daraus von ſelbſten zu entnehmen, daß an Uns einige Saumnüß oder ungleiche Abſicht niemahlen im mindeſten erfindlich geweſen ſeye; Wir haben gleichwohlen die Sache, ſo viel möglich, zu erleichtern geſucht, und des Ends ſowohl an Ihre Kayſerl. Maj. Unſer jüngeres Schreiben vom 8. elapſi gelangen, als auch an beyde Reichs-Regiſtratores Unſere letztliche Signatur unterm nemlichen Dato ergehen laſſen. Dieſe Reichs-Regiſtratores haben nun das Verſehen begangen, daß Sie eines Theils, ohne Unſerm Befehl, bey dem Königl. Miniſterio zu Wien, ſich ſchrifftlich eingelaſſen, und andertens denjenigen Paſſum, woraus Unſer auf jenes Königl Hofs

möglichſt

möglichſt billige Beruhigung gerichtete Gemüths-Meynung zu erſehen, erforderlicher maſſen nicht, ſondern davon kaum ein paar Wort, und hergegen den paſſum finalem hinaus zu geben, worüber alſo die unzufriedene Antwort jenes Hofs erfolget iſt, welche bereits dem Publico bekannt iſt. Gleichwie nun aber dieſe wiedrige Aufnahm des Wieneriſchen Hofs, ſo viel wenigſtens das Reichs-Archiv betrifft, aus dem integral-Inhalt Unſerer Verfügung ſich guten theils hebet; So wird auch das weitere und hoffentlich genügliche aus dem Actenmäßigen Verlauff ſich ergeben, welcher ſamt einigen Erinnerungen auf obangezogenes Pro Memoria unter der Feder iſt, und ein wie anderes zum ſanffteſten gefaßt, mithin zuverſichtlichen endlich der Königliche Hof zu Wien Unſere unverfängliche und wahre Wohlmeynung erkennen, als das Publicum des wahrhafften Grunds der Sachen vollends unterricht ſeyn wird, zumahlen wir bemercklich einflieſſen laſſen, daß Uns eigentlich an und vor ſich ſelbſten dem Publico zu Lieb, auch um Unſere gantz unpartheyliche, ja zu aller nur möglichen Uberſchuldigkeit geneigte Geſinnung an Tag zu legen, es vor dieſes mahl, und ohne Conſequenz, darauf nicht ankommen, ſondern gleichgültig ſeyn werde, ſalvis juribus Archi-Cancellariatus, die Wieneriſche Deputatos ad inſpiciendum in dieſem caſu ſpeciali zuzulaſſen, dergeſtalten, daß über dieſe Separanda eine Liſta zu errichten, und Uns als dem Ertz-Cantzlarn prævie eingeſendet

werde,

werde, um hiernechſt die würckliche Verabfolgung zur Oeſterreichiſchen Cantzley zu bewürcken, wodurch aber es keineswegs die Meynung haben ſolle, das ohnſtreitige, als judicialia, feudalia, und dergleichen, weiter aufzuhalten. Wie wir dahin auch in anliegendem Unſerm Schreiben an Ihre Kayſerl Majeſt. gedeutet, und es jetzo weiters erklähren.

XVIII.

Copia PSti. an Ihro Kayſerl. Majeſt. von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, de dato Mayntz, den 28. Junii 1742.

Auch habe Ew. Kayſerl. Majeſt. annoch in Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht umgehen mögen, daß, wormit die, zu Folg hier vorgehenden meinen gehorſamſten Schreibens, nun vorzunehmende Durchſuch und Abſonderung deren Oeſterreichiſchen Brieffſchafften von dem Reichs-Archiv, mit ſo verläßigerer Einſicht und Zuverſichtlichkeit geſchehen möge, Ich der Nothdurfft zu ſeyn erachte, des Endes von dahier annoch jemanden nach Wien eigends ohngeſaumet abzuordnen, denſelben auch mit beſondern Pflichten, nach der Sachen Erfordernüß, zu Ew. Kayſerl. Majeſt. und des Reichs ſo mehreres ſicherem Dienſt zu beladen, geſtalten Ew. Kayſerl. Maj darob das weitere in Unterthänigkeit zu melden, nicht verweile, und zu allerhöchſten Dero Hulden mich unterthänig empfehle.

XIX.

XIX.

Copia Schreibens an Ihro Königliche Majeſt. von Hungarn und Böhmen ꝛc. von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, ſub dato Mayntz, den 29. Junii 1742.

Aus Ew. Königl. Maj wohl erhaltenem Schreiben vom 28. April letzthin, habe ſeines Inhalts vernommen, wohin Deroſelben gefallen wollen, wegen Verabfolgung des Reichs-Archives ſich weiters zu äuſſeren: So dann habe mir auch von beeden Reichs-Regiſtratoren, Pranghe und Alpmannshoven, des mehreren berichten und einſchicken laſſen, was Ew. Königl. Maj. ihnen auf dasjenige haben erwiedern laſſen, ſo ſie Dero Miniſterio aus meinem Auftrag vom 8. des erwehnten Monaths, Extracts weiß, abgegeben haben.

Um nun dermahlen Ew. Königl. Maj. mit weitläufftigerer Wiederlegung deſſen, ſo Ihro beharrl. wohl allzumild beygebracht worden, nicht beſchwerlich zu fallen, ſo thue zu Dero einsweiliger hochbeliebiger mehrer Unterrichtung über meine je und allezeit gehegte ohnabſichtliche Meynung abſchrifftlich hiebey legen, was ſowohl vor mehrerer Zeit bereits an den Grafen von Colloredo, als damahligen Reichs-Vice-Cantzlern, verfüget habe, als worinnen meine Verordnung an beyde obgedachte Reichs-Regiſtratoren, Pranghe und Alpmannshoven, dann auch den Reichs-Conciſten, Reichmann, beſtanden; von welcher

cher erſterer ſie beyde Reichs-Registratores Ew. Königl. Maj. Miniſterio einen mangelhafften Extract abgegeben haben; Aus allem welchen Inhalt dann Ew. Königl. Maj. um ſo mehrers überzeugt ſeyn werden, wie ich nimmer geſinnet geweſen, noch ſeyn können, Jhro ein Blat Brieffſchafft, ſo Dero Ertzhauß zuſtändig ſeyn mögen, zu entziehen, ſondern daß im Gegentheil ich zum ſorgfältigſten bedacht geweſen, auf das mindeſte, ſo davon nur einen Schein haben möchte, genaue Obacht zu nehmen, ohne daß ich gleichwohlen biß daher den geringſten Bericht erhalten hätte, dergleichen vorhanden zu ſeyn. Gleichwie dann ſolchemnach zur Stund nicht bekannt iſt, ob dergleichen Separanda in der That ſich vorfinden; So werden auch Ew. Königl. Maj. bey genauerer der Sachen Einſicht von ſelbſten hochvernünfftig ermeſſen, daß bey Deroſeitigen Antrag, um von Jhro wegen einige Abgeordnete zur Durchſuchung und allenfallſigen Abſonderung, in das Reichs-Archiv zuzulaſſen, biß dahero um ſo erheblicheren Anſtandt tragen müſſen, weilen auch bey Lebzeiten voriger Römiſcher Kayſern Majeſtäten aus dem Ertzhauß, glorwürdigſter Gedächtnüß, das Reichs-Archiv in ſeinem Stand, wie es ſich ſeit der Oeſterreichiſchen Cantzley Separation befunden, je und allezeit unter des Ertz-Cantzlers Amtsmäßiger Einſicht und Diſpoſition geweſen, mithin mir nicht anderſt, dann ſehr bedencklich, ſeyn können, dermahlen, wo ich fide officii zu handlen habe, eine ſolche Concur-

renz

renz zuzugeben, und damit ein Aufſehen zu erwecken. Um gleichwohlen in einer ſo verantwortlichen Sache meiner Seits lieber ein mehrers zu thun, als an dem weitern Verzug einigen Theil zu haben, auch um Ew. Königl. Maj. meine zu allem mir möglichen gerichte Gemüths-Wohlmeynungen an Tag zu legen; So habe die Entſchlieſſung gefaßt, dem Publico zu Lieb, und Ew. Königl. Majeſtät zur Beruhigung, mit Vorbehalt meines Ertz-Cancellariats Gerechtſamen, Deroſeitige Deputirte ad inſpiciendum, in dieſem beſondern Fürfall, zu zulaſſen, dergeſtalten, daß über die erfindliche Separanda eine Verzeichnüß zu errichten, und dieſe mir, als dem Ertz-Cantzlarn, einzuſenden wäre, um hernechſt, ſich zeigender Gebühr nach, die würckliche Verabfolgung, zu Ew. Königl. Maj. Diſpoſition, ſo balden zu bewürcken, wo immittelſt die ohnſtrittige Reichs-Acta, und zwar vorzüglich die Judicialia, ohne einigen Aufenthalt abzuführen kein Anſtand ſeyn wird; Wogegen dann Ew. Königl. Maj. auch belieben werden, Dero mehrmahligen Erklährung nach, die bey Dero angehörigen Stellen, oder ſonſten vorbefindliche Reichs-Acta, zur Reichs-Cantzley erfolgen, und dißfalls die Erfordernüß ebenermaſſen beobachten zu laſſen. Ich verſehe zu der Sachen Beförderung beyde Reichs-Regiſtratoren mit dem verfolglichen Auftrag, um bevorab mit gedachten Judicial- und Feudal- Acten den ohnverweilten Anfang zu machen, habe ſodann zu des Wercks weiterer Beförderung,

mei-

meinem Hof-Rath, Helm, den des Endes mit erforderlichen Pflichten eigends beladen, aufgegeben, nach Ew. Königl. Maj. Reſidenz ſich ſchleunigſt zu begeben, und dieſe Angelegenheit zum ohngeſchmählerten Vollzug bringen zu helffen. Und, indeme nun der Zuverſicht lebe, an Ew. Königl. Maj. Verlangen ſolcher geſtalten nichts mehr übrig zu laſſen; Alſo verbleibe.

XX.

Copia Schreibens an Ihro Kayſ. Majeſt. von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, de dato Mayntz den 29. Junii 1742.

Eurer Kayſerl. Maj. habe in Verfolg meines geſtrigen allergehorſamſten Schreibens hiebey abſchrifftlich einſchicken ſollen, welchergeſtalten ich meine allerhöchſt Deroſelben damahlen angezeigte Entſchlieſſung, die Abfuhr des Reichs-Archivs von Wien, mittelſt innhaltlicher Zulaſſung einiger Oeſterreichiſcher Deputirten zur Mit-Einſicht und Eventual-Separation, zu beförderen, dem Hof zu Wien wieder-antwortlich bekannt mache, woraus dann Ew. Kayſerl. Maj. zugleich zu vernehmen geruhen werden, was maſſen ich, zu der Sachen ſo förderlicherer Vollbringung, meinen des Ends eigends verpflichteten Hof-Rath, Helm, nach beſagtem Wien abzuordnen, vor gut befunden habe, ohne jedoch daran immittelſt den mit denen Judicial- und Feudal-

Acten zu machenden Anfang aufhalten zulaſſen. So dann geruhen Ew. Kayſerl. Maj. hiebey abſchrifftlich allergnädigſt zu erſehen, wohin des Reichs-Tax-Ambts Gegenhandler Montfort berichte, die Einpack- und Tranſportirung deren erwehnten Reichs-Acten mit einem Aufwand von 7500. fl. zu beſtreiten, welcher Uberſchlag dann, da er aller bißherigen Erkundigung nach der leidentlichſte iſt, ſo erwarte darüber Ew. Kayſerl. Maj. allerhöchſte Diſpoſition, und verbleibe ꝛc.

XXI.

Copia Reſcripti Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an die beyde Reichs-Regiſtratores Branghe und Alpmannshoven.

Der Hochwürdigſte (Tot. Tit.) Unſer gnädigſter Herr! ꝛc. laſſen beyden Reichs-Regiſtratoren, Branghe und Alpmannshoven, auf deren Bericht vom 30. vorigen Monaths May, hiebey zur Nachricht und Direction abſchrifftlich communiciren, was Höchſt Dieſelbe auf des dortigen Königl. Hofs letztliches Antwort-Schreiben ſo wohl, als Ihnen Reichs-Regiſtratoren unterm 26. des beſagten Monaths ertheilte Königl. Reſolution, an Ihre Kayſerl. Maj. nicht minder zuvorderiſt haben gelangen, dann an Dero Comitial-Directorial-Geſandten ergehen laſſen, und was verfolglich Se. Churfürſtl. Gnaden der Königin Maj. endlich zuruck erklähren, nemlich auf

innhaltliche Weiß, die jenſeitige Deputatos zur Mit-Einſicht und eventual Separation dermahlen ohnpræjudicirlich zu admittiren, jedoch, daß von dieſen Separandis eine Verzeichnüß vorgängig zu richten, und Ihrer Churfürſtl. Gnaden einzuſchicken wäre, worunter dann auch zu ſo mehrerer Beförderung höchſt beſagt Ihre Churfürſtl. Gnaden Dero Hof-Rath, Helm, aufgetragen haben, alldorten ſich nächſt möglichſt einzufinden; Von welchem Churfürſtlichen Erklährungs-Schreiben ferner das Original ſamt einer Abſchrifft hiebey kommet, um jenes ſamt dieſer dem daſigen Königl. Miniſtro, Grafen von Uhlefeld, zubehändigen; Deme gemäß, gleichwie ſie beede Reichs-Regiſtratores die Gebühr alsbalden zu beobachten haben, alſo bleibet Ihnen übrigens ohnverhalten, daß ſie auſſer eigenem Churfürſtl. Befehl, in dieſem obhabenden Geſchäfft, mit daſigem Königl. Hof, in ſchrifftliche Communication deren überkommenden Churfürſtl. Aufträgen, ſich weiters nicht einzulaſſen hätten.

Ubrigens verſehen Ihre Churfürſtl. Gnaden Sich gnädigſt, daß ſie beyde Reichs-Regiſtratores dieſer Sachen ſich beſt fleiſſigſt pflichtmäßig unterziehen, ſofort biß zu Hinkunfft des Churfürſtl. Hof-Raths, Helm, die Judicial- und Feudal-Acta, mit denen Oeſterreichiſchen Deputirten, einsweilen vornehmen; wo Separanda vorkommen, darüber eine verläſſige Liſte formiren, und mit derſelben Einſchickung gutachtlich berichten, gleichermaſſen auch bey

An-

Ankunfft des Hof-Raths Helm, mit denen Staats-Actis, unter Zuziehung des Reichs-Concipiſten, Reichmann, continuiren werden, an den ſodann die copialiter hieneben liegende Churfürſtl. Signatur dato ergehet. Wegen deren abzuführenden Acten werden beyde Reichs-Regiſtratores, auf die vor allem zu befördeꝛende currentia mehrmahlen zurück erinnert; und da in dem vormahligen Reichs-Hofraths-Zimmer berichtender maſſen annoch Acta und Protocolla ſich befinden, ſelbiges aber zur Zeit noch von Ertz-Cancellariats wegen obſigniret iſt; So hätten Sie die Reſeration ſervatis ſervandis vorzunehmen, und mit dieſen Actis die Gebühr ebenermaſſer zu beobachten.

Schlüßlichen laſſen Ihre Churfürſtliche Gnaden auf das von Ihnen unterm 13. und 16. curr. puncto derer Tranſport-Anſtalten und Uberſchlägen weiters berichtete, es dabey, daß Sie deren Beſorgung dem Tax-Ambts-Gegenhandler, Monfort, anheim zu laſſen hätten. Signatum Mayntz, den 29. Junii 1742.

Churfürſtl. Signatur an beyde Reichs-Regiſtratoren Branghe und Alpmannshoven.

Man hat hierauf zu gäntzlicher Abſonderung und Abführung des Reichs-Archivs dieſes Jahr über zwar nicht gelangen können: dennoch aber zum Behuff der in Reichs-Streit verfangenen Partheyen auf

derſelben Koſten diejenige Acta allezeit her-aus genommen, und nach Francfurt ver-abfolgen laſſen, welche von ſolchen begeh-ret worden.

* *

Vierter Abſchnitt.

Von Reichs-Tags-Sachen über-haupt, und der Verlegung des Regen-ſpurgiſchen Reichs-Tags nach Franckfurt am Mayn.

Auf dem nun faſt 80. Jahre lang zu Re-genſpurg fortgedauerten Reichs-Tag waren ſo viele höchſt wichtige **Reichs-Schlüſſe** abgefaßt worden, welche ſchon längſt in einen Interims-Abſchied gebracht zu werden verdienet hatten. Auch fanden ſich von den Zeiten der letztern Kayſerlichen Regierungen noch verſchiedene **Reichs-Gutachten** vorhanden, worauf noch keine allerhöchſte Kayſerliche Reſolution ergangen war, daß es dem gemeinen We-ſen allerdings erſprießlich ſchiene, hierüber eine abhelffliche Maaß zu veranlaſſen. Das höchſte Churfürſtliche Colleginm bate hier-um ſeinen neuen Kayſer in folgendem

XXII.

Schreiben an Ihro Röm. Kayſ. Majeſt. von dem Churfürſtlichen Collegio, die Sammlung deren während jüngerem Reichs-Tag abgefaßter Reichs-Schlüſſen in einen Interims-Abſchied, auch Reſolution auf die bereits erſtattete Reichs-Gutachten, ſodann die Beſchleunigung deren weiteren Comitial-Deliberationen, betreffend.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Euer Kayſerlichen Majeſtät ruhet in allerhöchſtem Andencken, was maſſen bey dem bekantlich von dem Jahr 1663. her gewährten Reichs-Tag gar vielfältige durchgehends ſehr momentoſe Reichs-Schlüſſe abgefaßt worden ſeyen, ohne daß dieſelbe gleichwohlen, da erwehnter Reichs-Tag zu ſeiner förmlichen Endigung nicht gelanget, in einen hiebey ſonſt gewöhnlichen Reichs-Abſchied gebracht worden wären.

Nachdeme nun aber Ew. Kayſerl. Maj. nach Ihrer ſelbſtigen höchſten Erleuchtung wohl erachten werden, wie nützlich und nöthig es ſeyn wolle, daß ſothane Reichs-Schlüſſe, ſo viel anderſt derenſelben nach ihrer Arth und Geſtalt nicht erloſchen ſeynd, wenigſtens in einen einſtweiligen Aufſatz, oder ſo nennen mögenden Interims-Abſchied, je eher ſo beſſer ge-

ſammlet, und der Gebühr nach ausgefertiget, und alſo hieriñen des Reichs Dienſt Ordnungsmäßig ergäntzet werde; Als erſuchen Euer Kayſerl. Maj. wir gegenwärtig gehorſamſt, hierüber, und wie die Sache eigents anzugreiffen ſeyn mögte, ein unverlängtes Reichs-Gutachten zu erforderen, und darauf Dero beförderliche Kayſ. Entſchlieſſung zu ertheilen, mithin daran zu ſeyn, damit demnach dieſer allgemeinen Nothwendigkeit durch fernern Comitial-Verfolg ein geziemendes Genügen wiederfahre; Nebſt welchem Euer Kayſerl. Maj. von ſelbſten Preißwürdigſt bedacht ſeyn werden, ſo wohl auf die, währendem ſothanem vieljährigen Reichs-Tag, zu des Vaterlands Beſten, mit Verwendung vieler Zeit, Müh und Koſten, ausgearbeitete und gebührend erſtattete, aber mit Kayſerlicher Reſolution nicht verſehene Reichs-Gutachten Dero allerhöchſte Entſchlieſſung förderſamſt zu ertheilen, als auch die annoch zu berathſchlagende Reichs-Anliegen zu ihrer Endſchafft beſtmöglichſt zu beförderen, welch alles Euer Kayſerlichen Majeſtät unter Göttlichem Beyſtand angetrettene Regierung ausnehmend verherrlichen wird, und wir darzu allen Göttlichen Seegen beharrlich erwünſchen, ſo fort mit ſchuldigſter Devotion verbleiben. Franckfurt den 14. Februarii 1742.

Auch hatte wegen der von Zeit zu Zeit bey dem Reichs-Tag angebrachten Schreiben und Bitt-Schrifften, ſo wohl als anderer

rer Sachen halber, das Directorium betreffend, bißher einige Unverläßigkeit vorgewaltet, welche höchſt gedachtes Collegium gleichfalls erörtert und abgethan zu ſehen wünſchte, und daher an Se. Kayſerliche Majeſtät nachſtehendes erlieſſe:

XXIII.

Schreiben an Ihro Kayſerl. Maj. von dem Churfürſtl. Collegio, ein Regulativum wegen derer ad Comitia gehöriger Vorſtellungen, dann auch die Abthuung deren Comitial-Defectuum beſagend

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Es iſt wohl mehr als kundbahr, mithin Euer Kayſerlichen Majeſtät weitläufftiger vorzuſtellen unnöthig, was für eine gemeinſchädliche Unverläßigkeit wegen deren an die allgemeine Reichs-Verſammlung von Zeit zu Zeit eingebrachter Schreiben und Bittſchriften biß anhero obgewaltet habe, ob nemlich dieſelbe ohne Unterſcheid von Seiten des Reichs-Directorii anzunehmen, ſo fort zur Ordnungs-mäßigen Dictatur und Propoſition zu bringen, oder ob, auch was dabey für ein Ausnahm, auch durch wen zu machen ſeye, als worüber bewuſtlich die ſchwereſte Mißhelligkeiten und Grund-verderbliches Mißtrauen,

mithin die Gefahr einer unheilbahren Zerrüttung offtmahls erwachſen.

Euer Kayſerlichen Majeſtät iſt ſo fort gnädigſt gefällig geweſen, Innhalts des 13. Articuls beſonders im 7. und 8. §. Dero Wahl-Capitulation, Preißwürdigſt zu belieben, und veſt zu ſtellen, wasmaſſen mit Annahm, Dictir- und Vortragung ſolcherley Vorſtellungen halben, ohne ungebührlichen Auffenthalt, zu Werck zu gehen ſeye.

Nachdeme gleichwohlen der Erfordernüß ſeyn will, auſſer deme, was hieroben bemerckter maſſen zu Maaßnehmung des Reichs-Directorii dermahlen verſehen worden, noch weiter von geſamten Reichs wegen, nach Innhalt der Grund-Verfaſſung, ſichere Regulen und Schrancken zu ſetzen, zufolg welcher wegen ſolcher an das Reich eigents gehörigen, mithin anzunehmenden oder abzuweiſenden Händel und Beſchwerden ſich zu achten; als erſuchen Euer Kayſerliche Majeſtät wir hiedurch gehorſamſt, darüber ehebaldiges Reichs-Gutachten einzuziehen, und dieſes wichtige Anliegen zu einem erſtmöglichſten Reichs-Schluß zu bringen, dabenebens auch inſonderheit daran zu ſeyn, damit die bey dem Reichs-Tag zeithero angewachſene Mängel und Unordnungen, nach Maaß der Verfaſſung, mittelſt eines weniger nicht hierüber erforderenden Reichs-Gutachtens, und darauf mittheilender Kayſerlichen Entſchlieſſung ſchleunigſt gehoben, verfolglich ein gemeinnöthiges vertrau-

liches

liches Vernehmen eheſtens wieder hergeſtellet werde.

Euer Kayſerliche Majeſtät bewehren anmit den Dero höchſtem Kayſerlichem Amt und Würde gemäßen Eyfer für das Heyl des Vaterlands zu Dero unſterblichem Ruhm ausnehmend, und wir verbleiben mit allgeziemender Devotion. &c.

Hierauf waren Se. Kayſerliche Majeſt. ſogleich bemühet, die allgemeine Reichs-Verſammlung aufs baldigſte wieder herzuſtellen. Weilen aber bey den dermahligen Kriegs-Unruhen in Bayern man in der Stadt **Regenſpurg** weder genugſame Sicherheit, noch einen Uberfluß an denen vor ſämtliche Geſandſchafften erforderlichen Lebens-Mitteln vermuthen konte, ward der **Reichs-Tag** ad interim **nach Franckfurt**, doch ohne Præjuditz der der Stadt Regenſpurg hierbey zuſtehenden Gerechtſamen, zu verlegen vor gut angeſehen; und derſelbe daher in dieſe Stadt auf den 27. April ausgeſchrieben:

XXIV.

Kayſerl. Convocations-Schreiben an geſamte Reichs-Stände zu dem auf den 27. April 1742. nach Franckfurt ausgeſchriebenen Reichs-Tag.

Nachdem Wir bey Unſerer mit Gottes Beyſtand angetrettenen Kayſerlichen Regie-

rung, aus Antrieb Unſerer für das Vatter-land tragender Liebe und Neigung, Uns die erſte und angelegenſte Sorge ſeyn laſſen, durch was Mittel und Wege des Heil. Röm. Reichs Wohlfahrt, Sicherheit und Aufnahme nunmehro zum ſtandhaſſtigſten zu befeſtigen ſeyn mögte, und Uns dann des Endes das anſtändigſte zu ſeyn bedüncket, daß anforderiſt die allgemeine Reichs-Verſammlung, je ehender, je beſſer, hergeſtellet werde, damit hierdurch das höchſt nothwendige Vernehmen zwiſchen Haupt und Gliedern in unzertrennlicher Vereinigung erhalten, und fortan durch zuſammen-geſetzte vertrauliche Berathſchlagung des Reichs Beſtes befördert werden möge; So haben Wir aus Reichs-Vätterlicher Wohlmeynung Uns entſchloſſen, ſothane Reichs-Verſammlung in Unſerer und des Reichs Stadt Franckfurt allhier, weilen reſpectu der Stadt Regenſpurg dermahlen ſo wohl wegen in dortiger Gegend kundbar annoch fürdaurenden Kriegs-Unruhen und darauus entſtehender Unſicherheit, als auch des ohnfehlbar zu befahren habenden Abgangs der für ſämtliche Geſandſchaften erforderlichen Subſiſtenz, allzuviele höchſt bedenckliche Hindernüſſe vorwalten, in ſeine Activitæt wieder zu ſetzen, und den Reichs-Tag der Orten einsweils den 27. April nächſtkommenden Monats bey unſerer perſöhnlichen Anweſenheit, und unter ſelbſtigen Reichs-Vätterlichen ohnmittelbahren Obſorge mit geſicherter Verlaſſung zu eröffnen, daß doch darnit ſo bald möglich

lich nach erwehnter Stadt Regenſpurg, zurück gekehret und ſelbiger allda, ferner erheiſchender Nothdurfft nach, fortgeſetzt werden ſolle.

Deiner Liebden rühmliche Patriotiſche Geſinnung läſſet uns nicht zweiffeln, Dieſelbe werden ihres Orts dieſen Unſern wohlmeynenden Antrag ebenmäßig zu des Reichs Beſten, bewandten Dingen nach, gedeylich und erſprießlich finden, ſo mithin, wie Wir hiermit gnädigſt geſonnen, die gemeſſene Verfügung thun, daß entweder Dero in Regenſpurg zurück gebliebene Geſandſchafft auf verſtandene Zeit anhero verwieſen, oder ſothaner Reichs-Convent mit einer neuen, dem Herkommen gemäß, gebührend beſchicket werde, damit folglich die erforderliche Deliberationes und Berathſchlagungen mit Göttlichem Segen angefangen, und ohngehindert fortgeſetzet werden mögen; Deſſen Wir Uns ſo geſchehen verſehen, und verbleiben Deroſelben anbey mit Kayſerl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan.

Es war voraus zu ſehen, daß bey den groſſen Anforderungen Sr. Kayſerl. Maj. auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft weder die Oeſterreichiſche noch Böhmiſche Geſandſchafften von wegen der Königin in Ungarn auf den Reichs-Tag eingeladen noch zugelaſſen werden würden. Es glaubete auch der Wieneriſche Hof, daß daher, um ſeinen Geſandten die Beytretung ſo

viel ſchwerer zu machen, der Reichs-Tag vornehmlich nach Franckfurth verleget werden ſolte. Man ſahe dieſerhalben:

XXV.

Ohnverfängliche Erinnerungen,
occaſione derer von einigen auszuwürcken ſuchender Translocation derer Comitiorum Imperii.

1mo. Neue Comitia, oder derſelbe translocation, werden der Ordnung nach, durch einen zeitlich-regierenden Kayſer ausgeſchrieben und notificiret.

2do. Das Röm. Reich findet ſich dermahlen auf gewiſſe Maaß, und in gewiſſer Abſicht zertheilet, davon ein Theil die neulich zu Franckfurt vorgenommene Wahl erkennet, ein Theil aber, und nahmentlich Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, aus denen dem Publico bekannt gemachten Principiis und was darauf erfolget iſt, für null und nichtig declariret hat.

3tio Hieraus nun folget natürlicher Weiſe von ſich ſelbſten, a) daß allerhöchſt gedacht Ihro Königliche Maj. zu Ungarn und Böhmen keine Einladung oder anders geſtaltige Inſinuation nicht einmahl annehmen, vielweniger aber befolgen können; b) daß ſolcher maſſen Allerhöchſt dieſelbe von denen Conſultationibus Imperii, wann die Translocation gleichwohlen via facti vor ſich gehen

ſolte

ſolte, ausgeſchloſſen und damit auſſer aller Connexion mit dem geſamten Reich geſetzet würden.

4to. Es iſt aber auch ohne ſonderliche Schwierigkeit zu begreiffen, daß eben dieſe Inconvenienz dasjenige ſeye, was die Feinde des Durchlauchtigſten Ertzhauſes bey dieſer unter allerhand Schein-Gründen ſuchenden Translocation ſuchen, da nebſt dem einem Theil derſelben bekanter maſſen ſo viel daran gelegen iſt, das Teutſche Reich in einer Zertrennung zu halten, um ihre Abſichten deſto ſicherer ausführen zu können.

5to. Eben ſo leicht und noch leichter iſt ſich das Ubel und die Unordnung vorzuſtellen, die aus einer ſolchen Trennung nothwendiger weiß erfolgen müſſen.

6to. Ihro Königl. Maj. können alſo ohnmöglich glauben, daß Ihre des Reichs Wohlfahrt beſonders zu Hertzen nehmende Mit-Churfürſten ſich in dieſe intentionirte, in Betracht der Wohlfahrt des Reichs ſo unnützliche und vielmehr gefährliche translocationem Comitiorum werden hinein ziehen laſſen, als auch ſonſten keine urgens neceſſitas vorhanden iſt, auf dergleichen Translocation zu verfallen.

7mo. Zumahlen ſich noch zur Zeit, wenigſtens kein offenbahrer Reichs-Feind angegeben; der entweder die offenbahre Reichs-Satz- und Ordnungen oder den Reichs-Tag ſtören wolte: Die eingeführte fremde Völcker aber mit GOttes Hülffe nächſt künff-

tig

tig durch die abgenöthigte Waffen allerhöchſt beſagt Jhro Königl. Majeſt. ſchon ſo viel zu ſchaffen bekommen werden, daß ſie ſich die Luſt vergehen laſſen ſollen, die Verſammlung der Reichs-Stände zu ſtöhren oder zu verhindern, da vielmehr

8vo Oeffters gedachte Jhre Königl. Maj. ſich durch GOttes Gnade würcklich in den Stand befinden, dieſe zu des Reichs Wohlfahrt, ſonderlich bey dermahligen ſehr bedencklichen Zeiten, wie allen und jeden Ständen überhaupt, als auch Jhro inſonderheit ſo höchſt nöthige Congregationem Statuum nachdrücklich ſchützen zu helffen.

9no. Aus dieſen und andern Urſachen, müſſen Jhro Königl. Maj. des zuverſichtlichen Vertrauens leben, daß von Seiten Jhrer für die Erhaltung der Ehre und Wohlfahrt des Teutſchen Vatterlandes ſorgenden Mit-Churfürſten in dieſe hauptſächlich zwar die Diſtraction derer Jhro competirenden Befugnüße pro objecto habende, zugleich aber auch eine ohnfehlbare Diſſolutionem Imperii und andere daraus nothwendig entſpringende böſe Folgerungen nach ſich ziehende translocationem Comitiorum, oder ſonſt deßhalben vorhabende Veränderung nicht werde gehelet werden.

Als nichts deſtoweniger hierauf die meiſte Geſandſchafften, dem allerhöchſten Kayſerlichen Ausſchreiben zu Folge, ſich von Regenſpurg nach Franckfurt begaben, wuſte

wuſte man Oeſterreichiſcher Seits ſeine Gerechtſame anders nicht, als durch folgende Proteſtationen, zu ſchützen; welche aber von der Chur-Maynziſchen Cantzeley nicht angenommen wurden. Die denckwürdige Umſtände dieſes Vorgangs laſſen ſich am beſten aus nachſtehenden Urkunden erſehen.

XXVI.

Königl. Chur-Böhmiſche Verwahrungs-Urkunde.

Ihro Maj. die Königin zu Ungarn und Böhmen, Ertzherzogin zu Oeſterreich, meine allergnädigſte Frau, Frau, haben durch häuffige Schrifften, auch gedruckte Vorſtellungen, und Verwahrnüß-Urkunden, dem geſamten Reich, wie ingleichen denen mehreſten Europäiſchen Mächten, überzeugend zu erkennen gegeben, wie gar nichtig alle und jede an Dero Väterliche eben vom geſammten Reich und denen mehreſten Europäiſchen Mächten auf das feyerlichſte und bündigſte gewährte Erbfolge gemacht werden wollende Anſprüche ſeynd; wie ſothanen Anſprüchen vielfältige Tractaten, Garantien, Eydſchwüre im Wege ſtehen; wie durch gewaltige Uberziehung Dero Reichs-Landen alle Reichs-Satzungen, zumahlen die Goldne Bull, der ſo hoch verpönte Land-Frieden, auch Weſtphäliſcher Friedens-

Friedens-Schluß offenbahreſt verletzet worden; Was groſſer Gefahr durch Einführung frembder, zu einem ſo ungerechten Vorhaben gewidmeter Hülffs-Völcker, die gantze Reichs-Verfaſſung, eines jeden Sicherheit und Freyheit, ja die gantze Chriſtenheit, ſich ausgeſetzet befinden; Wie wenig mit der Land-Friedbrüchigen Uberziehung Ihrer Landen, die nachhero erſt erfolgte, obſchon von allerhöchſt Deroſelben für gültig nicht gehalten werden mögende Wahl einige Verknüpffung habe; Wie es Ihro auch hierunter nicht um den Wahl-Ausſchlag, ſondern einzig und allein um Beybehaltung Dero in der Goldnen Bull und des Königreichs Böhmen beſondern Rechten ſo klar gegründeter unſchätzbahrer Gerechtſamen zu thun ſeye; Wie ohne Verletzung nicht nur derer Reichs-Satzungen, ſondern auch aller Göttlich- und Weltlichen Rechte Ihre öffentliche Feinde Sich zu Richtern über ſothane Gerechtſame ohnmöglich aufwerffen können; Wie ſolchergeſtalten ſo gar das Band der Menſchlichen Vernunfft zerriſſen, das Fauſt-Recht in Teutſchland wieder eingeführet, auch frembder Vorſchrift und Gewalt alles, was bis nun zu darinnen für noch heilig gehalten worden, lediglich unterworffen werde; Und wie endlichen, ohngehindert dieſes nie erhörten Verfahrens, allerhöchſt Dieſelbe forthin bey Dero friedfertigſten Geſinnung verbleiben, ſo bald nur abſeiten Ihro Feinden deme ſtatt gegeben werden will, was des Reichs Grund-Verfaſſung, Ehr, Hoheit

heit und Anſehen, auch bündigſte Schlieſſung, dann Tractaten, Garantien, Eyd-Schwüre, die allgemeine Freyheit, gleiche Waag-Schaale in Europa, Sicherheit und Wohlſeyn der Chriſtenheit, ohnlaugbahr erheiſchen; Weder ſo gegründete Vorſtellungen, noch die ausnehmenſte, im Nahmen Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen ertheilte Verſicherungen, haben Ihre auf den Untergang Dero Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes verſeſſene Feinde zu billigern Gedancken zu bewegen, oder auch nur ſelbe von Ausübung weiterer Ungerechtigkeiten abzuhalten vermöget. Um nach denen Frantzöſiſchen Abſichten der Teutſchen und allgemeinen Freyheit, mit Beyhülf verblendeter oder gewonnener Teutſchen Höfe, den Garaus zu machen, das Reich durch ſeine eigene Mitglieder vollends zu entkräften, und dieſer fremden Cron die bereits in Reichs-Sachen angemaſte Dictatur auf ewig zu verſichern; Solte eine vorgebliche Reichs-Verſammlung, auf eine noch nicht erhörte Art, mit Ausſchlieſſung Ihro Maj. der Königin von Böhmen, qua Ertzhertzogin zu Oeſterreich und Hertzogin zu Burgund, nach dem Gutfinden Ihrer öffentlichen Feinde, und nach der Vorſchrifft offt erwehnter fremder Cron, zu Franckfurt angeſtellet, und daſelbſten, durch die ſo, wie oberwehnt, im Churfürſtlichen Collegio erworbene Majora denen übrigen Ständen lauter zu ihrem Nachtheil, Beſchwerung, Unterdruckung und Untergang gereichende Schlüſſe und Geſetze aufgedrungen werden;

um willen nemlichen Franckreich mit allem, was zu Ausführung ſeines gemein-ſchädlichen groſſen Vorhabens noch erforderlich ſeyn mag, zu Franckfurt beſſer, als an dem für die gewöhnliche Reichs-Verſammlung beſtimmten Orth, auszulangen ſich ſchmeichelt. Gleichwie nun andurch Jhro Majeſt. der Königin abermahlen auf das Reichs-Satzungs-widrigſte und ungerechteſte begegnet wird, zugleich aber allerhöchſt Deroſelben nicht verborgen iſt, durch was für Kunſtgriffe andere, auch Teutſch-patriotiſch geſinnte Reichs-Mit-Stände, zur Beförderung und Unterſtützung obiger Frantzöſiſchen Abſichten verleitet werden wollen; Als haben Jhro Maj. der Nothdurfft ermeſſen, durch gegenwärtige dem Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio, um ſelbe zur öffentlichen Dictatur zu bringen, und ad Acta Imperii zu legen (als worunter hiermit das geziemenſte Erſuchen beſchiehet) behörig intimirte feyerlichſte Erklärungs- und Proteſtations-Urkund nicht nur Dero ſämtliche Gerechtſame auf das kräfftigſte zu verwahren, ſondern auch dem geſamten Reich und ſpäter Nachkommenſchafft ein ewiges Denckmahl zu hinterlaſſen, wie ſich Jhrer ſeits zu allem, was nur recht und billig iſt, oder auch nur ſcheinen kan, in Ubermaaß anerbothen und die allgemeine Wohlfahrt aufmerckſamſt und angelegentlichſt behertziget worden. Und zuforderſt ſind zwar Jhro Majeſt. die Königin zu Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, meine allergnädigſte Frau, Frau, dahin

jederzeit

jederzeit verſtanden, daß bey ſich ereignenden Erledigungs-Fällen des allerhöchſten Reichs-Oberhaupts dem hohen Churfürſtlichen Collegio die beſondere Prærogativ der freyen Wahl eines Römiſchen Königs oder Kayſers, nach ausdrücklicher Maaßgebung des erſten und vornehmſten Grund-Geſetzes der goldenen Bull, zuſtehe. Allerhöchſt Dieſelbe ſeynd auch ſonſten ſo weit entfernet, denen vorzüglichen Rechten ſothanen hohen Collegii das allermildeſte benehmen zu können, daß Sie vielmehr ſich für eine Ehre halten, nach des Königreichs Böheimb ganz beſondern von vielen Seculis her durch häuffige bündigſte Urkunden, und zumahlen nach klarer Verordnung beſagter goldenen Bull ſelbſten, auf das kräfftigſte feſt geſetzet- und verſicherter Gerechtſame, ein Mitglied ermeldten Collegii zu ſeyn. Ihro Königliche Maj. bedauren noch über das, zu folge Dero jederzeit gehegter, und forthin hegen werdender Teutſch-Patriotiſcher Geſinnung, gar höchlich, daß es der Zeit leider dahin gekommen, daß fremde Mächten, (wie die Proben deſſen in Dero Händen ſich befinden) mit vielbeſagtem erſten und vornehmſten Reichs-Grund-Geſetz, mit deſſen Schlüſſen, gantzer Verfaſſung, und allem, was biß nun zu, in Teutſchland für höchſt heilig gehalten worden, ſo gar auch dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, ein lauters Geſpött treiben, und ſich über die Verblendung derer, ſo daran Schuld tragen, nicht wenig ſelbſten ärgern.

An Ihro Majeſt. der Königin wird inzwiſchen, wie biß anhero, alſo auch fürohin, nie hafften, daß ſo wohl die Prærogativen des hohen Churfürſtlichen Collegii ins beſondere, als auch über haupt des Teutſchen Reichs und jeden deſſen Mit-Standes, Würden, Gerechtſame, und Ruhe, wieder hergeſtellet, und nach deutlicher Maaßgab derer Reichs-Grund-Geſetzen, ſo wohl gegen fremde als einheimiſche, mehr als zu viel an Tag liegende Beeinträchtigungen und Bedrängnüſſen auf ewig befeſtiget werden. Ohne mindeſter anderer Neben-Abſicht, als die Ihro vom geſamten Reich auf das feyerlichſte und bündigſte gewährte Erbfolge beyzubehalten, wird dieſes jederzeit der alleinige heilſame Endzweck Ihro Majeſt. der Königin Bemühungen und der Zeit ihres Orths, zu Rettung der allgemeinen Freyheit, ſich alleinig anthuenden äuſſerſten Gewalts ſeyn; kan auch nach denen, in gegenwärtigem Jahr ſich ergebenen Vorfallenheiten nicht wohl von jemanden im mindeſten Zweiffel gezogen werden, daß, wann ſothane Bemühung und äuſſerſter Gewalt von andern, ſo hierbey Ihrer eigener Erhaltung halber gleiches Intereſſe haben, ohne ſich durch die im Werck ſelbſten ſo gar offenbahr wiederſprochene falſche fremde Anlockungen bethören zu laſſen, mit unterſtützet worden wären, dem durch Verzögerung deſſen ſo ſehr überhand genommenen Ubel längſtens hätte Rath geſchaffet werden können.

Nach-

Nachdeme aber ohngehindert dieſer Jhro Maj. der Königin für das werthe Teutſche Vatterland, deſſen Ruhe und Wohlſtand, auch Würde und Anſehen, ſo gemein nützlicher Bemühung, und ohngehindert der von allerhöchſt Deroſelbē beſtändig bezeigter und forthin aufrichtigſt hegender Friedfertigkeit, viel erwehnter goldenen Bull ſchnurſtracks zu wieder, das Allerhöchſt Jhro Maj. der Königin zu Ungarn und Böhmen, als unſtreitiger Erbfolgerin des Königreichs Böheim, virtute regni zuſtehendes Wahl-Recht eines neuen Römiſchen Königs und Kayſers von einigen ſothane Erbfolge zum Theil, oder gantz ſelbſt anſprechen wollenden intereſſirten Herren Mit-Churfürſten anfangs hat ſtrittig gemacht, auch nachgehends von Jhren Feinden, als ſelbſt aufgeworffenen Richtern, dieſe Königliche Chur-Böhmiſche Wahl-Stimm für dißmahlen ausgeſchloſſen, oder quieſcirend gehalten, und ein ſolches im Reich, ſo lang daſſelbe ſtehet, noch nie erhörte Verfahren durch den Gewalt derer zum Abbruch des Land-Friedens und der tempore interregni für die Sicherheit und Ruhe derer Churfürſtenthümer, wofür Böhmen allerſeits erkannt wird, ſo ſehr beſorgter goldenen Bull darein einzuführen höchſt verbotener zahlreicher fremder Trouppen unterſtützet, und durchgedrungen werden wollen, als bewirfft ſich anforderiſt meine allergnädigſte Königin auf alle und jede von ihrem nach Franckfurt abgeſchickten dritten Wahl-Botſchaffter, dem Freyherrn von Brandau, abgedrungene Reſer-

 vationes

vationes und Proteſtationes, als welche man durch die hierbey verwahrte Anlagen und weiters ausgeführter gedruckten Actenmäßigen Unterricht, hiermit feyerlichſt wiederholet.

Und gleichwie hieraus ſattſam erhellet, wie nichtig und wiederrechtlich die Ausſchlieſſung oder Quieſcenz des Königlichen Chur Böhmiſchen Voti um ſo mehrers ſeye, als die goldene Bull, daß daſſelbe beſtändig ausgeübet, mithin nie ausgeſchloſſen werden noch quieſciren ſolle, ſub clauſula nullitatis alles deſſen, was anders beſchehen mögte, ausdrücklich vermag, und über das ſuper hoc jure ſingulariſſimo denen Majoribus des Churfürſtlichen Collegii, und am wenigſten Ihro Königl. Majeſt. öffentlichen Feinden die Erkänntnuß nicht zugeſtanden werden kan; Alſo beruft ſich nochmahlen mehr allerhöchſt-genannt meine allergnädigſte Königin zu Ungarn und Böhmen, auf ſämtliche Churfürſten und Stände des Reichs, folglich auf daſſelbe ins geſamt, ſo bald es ruhig und von denen zum Unterbruch der goldenen Bull, des Landes-Friedens, des Weſtphäliſchen und anderer Friedens-Schlüſſen, wiederrechtlich eingeführten fremden ſogenannten Hülffs-Völckern befreyet ſeyn wird. Welche Provocation dann in gegenwärtiger Vorfallenheit um ſo mehr ihre vollkommene Würckung haben muß, als nach des Reichs Grund-Verfaſſung, ſo bald als nur von einer authentiſchen Auslegung eines Reichs-Grund-Geſetzes die Frage iſt, dieſelbe anders nicht, als vom geſamten Reich, beſchehen kan, folglich

lich nebſt Jhro Königl. Maj. die unpartheyiſche Herren Mit-Churfürſten, das gantze hochlöbliche Fürſtliche Collegium, wie auch das Reichs-Städtiſche, ein offenbahres groſſes Intereſſe ſich von dieſer beſt-gegründeten Befugnüß durch die Ober-Macht derer Frantzöſiſchen Waffen nicht verdringen zu laſſen. Was nun in Anſehung einer bloß wörtigen authentiſchen Auslegung ſtatt zu finden hat, das muß leicht begreiflicher maſſen noch weit mehr alsdann ſtatt finden, wann es, wie in gegenwärtigen Fall, um die förmliche Abänderung derer Grund-Geſetzen, und abſonderlich des erſten fundamental-Reichs-Geſetzes, nemlich der goldenen Bull, zu thun iſt. Wonebſt nicht minder klar in die Augen fällt, von was ungeheuer ſchädlicher Conſequenz für jeden treu und patriotiſch geſinnten, folglich nicht juſt des Reichs Hoheit und Wohlfahrt einer fremden Cron Willkühr aufopffernden Stand des Reichs ſeyn würde, wann deſſen Stimme auf gleiche Weiſe, als die Königl. Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme, ausgeſchloſſen oder nach fremdem und fünff vereinigter Feinden Gutfinden zur Quieſcenz angewieſen werden könnte. Keine Gerechtſame, kein Beſitz wäre ſolchergeſtalten mehr ſicher und die gantze Reichs-Verfaſſung ein leeres non ens. Welches ſo gar die eigene Feinde Jhro Majeſt. der Königin erkannt zu haben ſcheinen, indem ſie, um gegen dieſe beſt-gegründete Beyſorg andere Herren Stände vermeintlich zu beruhigen, in die mit Ausſchlieſſung der beſtändig fürdauren,

mithin nicht quieſciren ſollenden Königlichen Chur-Böhmiſchen Stimm, folglich nichtig errichtete ſogenannte Wahl-Capitulation, Art. 1. §. 3. ausdrücklich mit einflieſſen laſſen, „ daß „ allen und jeden Ständen des Reichs Ihr „ freyer Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen „ aufrecht erhalten, und ohne derer Chur-Für„ſten und Ständen vorhergehende Bewil„ligung kein Reichs-Stand, der Seſſionem „ & votum in denen Reichs-Collegiis herge„bracht, davon proviſorie noch in ſonſtige „ Weiſe ſuſpendiret und ausgeſchloſſen wer„den möge; „ Gleich als ob, was in keiner Reichs-Berathſchlagung geſtattet wird, in deſſen wichtigſtem Geſchäfft, nemlich der Wahl des allerhöchſten Oberhaupts, zugelaſſen und gültig, oder Ihro Majeſt. die Königin deterioris Conditionis, als jeder anderer Stand des Reichs, ſeye, und reſpectu Ihrer das, was ſonſten ungerecht, für Rechts beſtändig angeſehen werden, oder auch andere Stände des Reichs, nach ſo offenbahr in allerhöchſt Deroſelben Perſon verletzten Reichs-Grund-Geſetzen, und unlaugbahreſten Regeln des natürlichen, auch all anderer Göttl. und Weltl. Rechten, als vermög welcher die Feinde ſich nie zu Richtern aufwerffen können, bey dieſer in der nichtigen Wahl-Capitulation beſchehener Vorſehung die allergeringſte Sicherheit finden könnten.

Bey welchen Reichs-Kundiger maſſen obwaltenden Umſtänden, mithin die obangezogener maſſen einſeitig vorgenommene Aus-

ſchlieſſung

ſchlieſſung oder Quieſcentz der Königl. Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme mit dem klaren Buchſtaben der goldenen Bull nicht beſtehet, folglich die gegen alle eingewendete bündigſte und Rechts-begründete Königl. Böhmiſche Reſervationen, und Proteſtationen gleichwohlen durchgeſetzte und auf Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern ausgefallen ſeyn ſollende Wahl, ſo wohl aus dieſen höchſt trifftigen Beweg-Urſachen, als auch weilen ſelbe ohne das, von wegen derer in das Reich in 100000. Mann eingefürter fremder Kriegsvölcker für keine freye Wahl, nach der Sachen ſelbſt redenden Natur möglicher Dingen angeſehen werden kan, gantz null und nichtig iſt, und bleibt, ohne daß auſſer dieſen Umſtänden, und daraus erwachſenen unheilbaren Nullitæten, wie hiemit nochmahlen auf das feyerlichſt und bündigſte erklähret wird, Ihro Majeſt. die Königin gegen der Wahl Ausſchlag, wie er ſich gleich immer ergeben haben mögte, das allergeringſte eingewandt haben würden.

Wann nun, wie biß anhero überzeugend dargethan worden, alles, was mit Ausſchlieſſung oder ſo benahmter Quieſcenz, der Königl. Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme in dem Wahl-Geſchäfft zu Franckfurth ehe deſſen vorbey gegangen, für Reichs-Satzungs-wiedrig, null und nichtig anzuſehen iſt, und wann nebſt Ihro Majeſt. der Königin die unpartheyiſche Herrn Mit-Churfürſten, das geſamte Hochlöbliche Fürſtliche Collegium, wie auch das

Reichs-Städtiſche, ein gravamen commune Imperii daraus zu formiren allerdings befugt ſeynd; So muß alles dieſes noch weit mehr in gegenwärtiger Vorfallenheit ſtatt finden, wo zu denen, dem äuſſerlichen Vernehmen nach, zu Franckfurth vorgenommen werden wollenden anderwärtigen Reichs-Berathſchlagungen Ihro Majeſt. die Königin, als Königin in Böhmen, nicht zugezogen werden will. Noch häuffigere der Nachwelt kaum glaubige Illegalitæten und Nullitæten thun ſich in dermahligen, als in der vorhergehenden Begebenheit, hervor. Die anderer Seits für gültig gehaltene und eydlich beſchworne Wahl-Capitulation wird in einer derer wichtigſten und von Ihro Majeſt. der Königin eigenen Feinden zur Beruhigung geſamter Reichs-Mit-Stände für unentbehrlich angeſehener Stelle, gleich allen Anfangs unterbrochen. Nicht die Frantzöſiſche Abſichten, nicht die Majora des „Churfürſtlichen Collegii, das iſt, der Ausſpruch öffentlicher Feinde, ſondern NB. die „vorhergehende Bewilligung derer Churfürſten und Ständen, wird unumgänglich „erfordert, damit ein Reichs-Stand, ſo freyen „Sitz und Stimm hergebracht, davon auch „nur proviſorie ſuſpendiret oder ausgeſchloſſen werden möge.„ Auch ein rechtmäſig erwehlter Kayſer kan deſſen den mindeſten Stand des Reichs keines weges entſetzen, ſo wenig, als er befugt iſt, das Reich in Krieg ſeiner Privat-Händlen halber zu verwicklen. Wie gefährlich würde ſolchemnach nicht für

derer

derer Reichs- Ständen allgemeine Freyheit und ihres Vaterlandes Heil und Wohlfahrt seyn, abſonderlich unter einem ſolchen Oberhaupt von dieſem Grund-Satz abzugehen, welches von einer fremden Cron Hülffe, Beyſtand, und Unterſtützung, folglich von deren Leitung und Willkühr lediglich abhangete. Dannoch ſolle in Anſehung Ihro Maj. der Königin, jetzt gedachte Leitung und Willkühr den Abgang der kurtz vorhin vor ohnentbehrlich ſelbſten gehaltener und durch Eydſchwür bekräfftigter NB. vorhergehender Bewilligung ſämtlicher Churfürſten, Fürſten und Ständen erſetzē. Zu dieſer Ungerechtigkeit iſt man nicht auf einmahl, ſondern nach Maaß, als es von Verſailles aus vorgeſchrieben, und durch Frantzöſiſche Miniſtros zu Franckfurt betrieben worden, geſchritten. Bald nach weyland Ihro in GOtt ruhenden letzt-verſtorbenen Kayſerl. Majeſt. Höchſt ſeeligſtem Hinſcheiden haben nach dem Beyſpiel des Jahres 1711. die mehriſten Chur-Fürſten und Stände des Reichs unterm 15. Novembr. ſich verabredet, wie tempore Interregni die Verſammlung zu Regenſpurg zu beſtehen habe. " In der, an die Herren Chur-Fürſten de dictato Franckfurth den 9ten " Martii dieſes Jahrs anmaßlich gebrachten " Kayſerlichen ſchrifftlichen Propoſition be- " ſchahe von baldiger Herſtellung oder NB. " vielmehr Fortſetzung des Reichs Tags, wie " auch daß die Stadt Regenſpurg der locus " Comitiorum verbleibe, auch ohne jemands " Nachtheil des Reichs-Convent in die Reichs- "
Stadt

„ Stadt Franckfurth für dermahlen auf ei-
„ nige Zeit verleget, und die Schreiben an
„ die zu Regenſpurg annoch verſammlete Ge-
„ ſandſchafften vorhergehen würden, ausdrück-
„ liche Erwehnung. „ Herentgegen ſind die Circularia aus der leicht begreifflichen Urſache, und um bey nicht ſtatt finden könnender Correspondenz Ihro Maj. die Königin gäntzlich zu umgehen, an die Herren Principalen, Obern und Committenten ohnmittelbar ausgefertiget, und darinnen nicht von Fortſetzung, ſondern Herſtellung und Setzung in die Activitæt der allgemeinen Reichs-Verſammlung, Meldung gemachet worden. Wann nun dieſer Ausweg zulänglich ſeyn ſollte, Ihro Majeſtät die Königin auſſer der Ubung Ihres Königlichen Chur-Böhmiſchen Voti, auch nur proviſorie, zu ſetzen; ſo wäre nichts leichter, als das nemliche jedem andern Stand des Reichs, auch ohne vorhergehender Bewilligung derer Churfürſten und Ständen, wiederfahren zu machen, indeme, um es zu bewürcken, nur ſein Eigenthum angeſprochen, und ihme der gebührende Titul verweigert werden dörffte. Welches in Anſehung anderer noch ehender, als in Anſehung Ihro Maj. der Königin, beſchehen kan, nachdeme jene nicht, wie allerhöchſt Dieſelbe, eine beſondere förmliche und bündige Reichs-Gewährung vor ſich haben. „ Uber das iſt bekannt, daß, als
„ im Jahr 1708. zugleich die Chur-Braun-
„ ſchweigiſche Introduction in das Churfürſtli-
„ che Collegium, und die Chur Böhmiſche

Read-

Readmiſſion durch einen von damahliger "
Kayſerlicher Majeſt. feyerlichſt ratificirten "
Reichs-Schluß zum Stande gekommen, "
in ſothanem Reichs-Schluß gantz ſorgfäl- "
tigſt der merckwürdigſte Unterſchied beobach- "
tet worden, daß geſamtes Reich jene Intro- "
duction auf den Manns-Stammen aus- "
drücklich eingeſchräncket, die Readmiſſion "
aber nicht; obgleich damahls ſchon die Er- "
löſchung des Oeſtreichiſchen Manns-Stam- "
mes gantz nahe war. Deſſen nicht zu geden- "
cken, daß der wegen Jhro Maj. der Königin "
Geſchlechts, bey dem Wahl-Geſchäfft er- "
regte, obſchon vorlängſt erwieſener, und eben "
zum theil angeführter maſſen an ſich gantz "
null- und nichtiger Anſtand bey andern "
Reichs-Berathſchlagungen vermög notori- "
ſcher Obſervanz nicht ſtatt finden, mithin "
hiehero nicht einmal die wieder der goldnen "
Bull klare Verordnung mittelſt Jhro Maj. "
der Königin öffentlichen Feinden wieder- "
rechtlichſten Ausſpruchs durchgedrungen "
werden wollende ſogenannte Quieſcenz ap- "
placidiret werden mag. "

Es ergiebet ſich alſo aus allem, was voraus ſtehet, der unhinterbringliche Schluß von ſelbſten, daß alles, was ohne Zuziehung, ja mit anmaßlicher Ausſchlieſſung Jhro Majeſt. der Königin von Böhmen, in Reichs-Angelegenheiten zu Franckfurth verhandelt oder vermeintlich beſchloſſen werden dörffte, für wiederrechtlich, ungültig, null und nichtig anzuſehen ſeye; daß von allerhöchſt Deroſelben gefliſ-

ſener Vorbeygehung und anmaßlicher Aus-ſchlieſſung gravamen commune Imperii er-wachſe, und daß ſammentliche unpartheyiſche Herren Mit-Churfürſten, das gantze Hochlöbl. Fürſtliche Collegium, wie auch das Reichs-Städtiſche, vor allen auf die vorläuffige Ab-thuung dieſes ſo gar wieder die anderer Seits beſchworne Wahl-Capitulation lauffenden und eines jeden Sicherheit und Freyheit höchlich intereſſirenden Gravaminis zu dringen offen-bahre Befugnüß und höchſt trifftige Urſa-chen haben, wie dann Ihro Majeſt. die Kö-nigin hierummen alle ins geſamt, und einen jeden ins beſondere nach Standes Gebühr angelegentlichſt erſuchet haben wollen. Al-lerhöchſt Dieſelbe ſeynd Ihren hergebrachten Königl. Chur-Böhmiſchen Sitz und Stimm fahren zu laſſen, ſo weit entfernet, daß ſie vielmehr zu deſſen Vertheydigung die äuſſer-ſten Kräfften anwenden werden, und hiermit Ihre unſtreitige Gerechtſame auf ewig feyer-lichſt verwahret haben wollen.

Zu allen Berathſchlagungen, ſo zu des von fremder und einheimiſcher Gewalt ſo ſehr be-drängten Reichs Erleichterung, Ruhe, und Wohlſtand, und Aufnahm gereichen können, ſeynd Sie unter denen biß nun zu angeführten Verwahrungen billichſt beyzutreten und Ih-res Orths zu Beförderung eines ſo heilſamen Endzwecks alles menſchliche beyzutragen auf-richtigſt erbiethig. Warumen man aber ab Seiten der Cron Franckreich und Ihrer Maj. der Königin übriger Feinden mit Verle-

tzung

tzung aller Reichs-Satzungen, Gött- und weltlicher Rechten, Allerhöchſt Dieſelbe gewaltthätig davon auszuſchlieſſen ſich ſo eyfferig bemühet, beſchiehet aus keiner andern Urſache, als um deſto füglicher zu erzwingen, daß das Teutſche Geld und Blut zur Ausführung derer Frantzöſiſchen Vorhaben und Abſichten angewendet werde. Welches aber juſt allen und jeden Teutſch-Patriotiſch-geſinnten Ständen zur vorſichtigen Warnung zu dienen hat, und gegen alle, Ihnen gelegt werden wollende Fall-Stricke und gegen die aus dem Verfahren wieder Ihre Maj. die Königin für ihre eigene Freyheit entſpringende ungemein ſchädliche Folgen deſto mehrers auf der Hut zu ſeyn. Allerhöchſt Dieſelbe verlangen niemanden das mindeſte vorzubehalten: Sie verfechten allein die allgemeine Freyheit, und die Ihro vom geſamten Reich gewährte Väterliche Erbfolg. Beruhet alſo nur bey Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern, durch Sicherſtellung beeder objectorum dem werthen Vatterland und ſich ſelbſten Ruhe und Befreyung von fremden Joch zu verſchaffen; Ja ſo gar auch in puncto des Reichs-Archivs, wird ſich laut des gedruckten P. M. als auf deſſen Innhalt ſich hiermit ausdrücklich bezogen wird, ſo willfährig, als es nur gewunſchen und verlanget werden kan, erklähret.

Gleichwie aber Ihro Majeſt. die Königin in allem dieſem ein überflüßiges thun; Alſo finde mich aus Dero Allerhöchſten Befehl ausdrücklich angewieſen, nochmahlen obige Verwahrung

rung auf das feyerlichſte zu wiederhohlen, und das Chur-Mayntziſche Reichs-Directorium, wie hiermit beſchiehet, geziemend zu erſuchen, nicht nur gegenwärtige von mir eigenhändig unterzeichnete und gefertigte Urkund ad Acta Imperii zu legen, ſondern auch ſelbige, wie es der 8. §. des 13. Art. der anderer ſeits erkannten Capitulation ohnumgänglich vermag, ſämtlichen Churfürſten, und Ständen, durch die Dictatur ehemöglichſt mitzutheilen. Ulter. reſerv.

(L. S.)

Joſeph Graf von Kevenhüller.

XXVII.

Ertz-Hertzoglich Oeſterreichiſche Verwahrungs-Urkund.

NB. iſt der Königl. Chur Böhmiſchen Verwahrung gleichlautend / nur daß an ſtatt des Singularis in denen Wörtern: Ich, Meiner, ꝛc. der Pluralis Wir, Unſer ꝛc. geſetzet worden.

Pag. 111. Seynd bey denen Wörtern: Königin zu Ungarn und Böhmen, die Wörter Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich beygerucket worden.

Pag. 113. Iſt an ſtatt als Königin von Böhmen kommen, als Ertz-Hertzogin in Oeſterreich.

Item

Item pag. 118. An ſtatt: Ihres Königlichen Chur-Böhmiſchen Voti, die Worte: So wohl Ihres im Reichs-Fürſten-Rath hergebrachten Directorii, als des Oeſterreichiſchen Voti; Dann an ſtatt der Stelle Pag: 124. 125. ſo da anfängt: Uber das iſt bekannt, daß als im Jahr 1708. rc. und ſich endiget: Sogenannte Quieſcenz applacidiret werden mag; das hier folgende geſetzt:

„ Uber das seynd die ſeit bey nahe 600. Jahrē ſo theuer erworbene, faſt von Kayſer zu Kayſer mit öffterer Beyſtimmung des geſamten Reichs beſtättigte, und nicht nur dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß Mann- und Weiblichen Geſchlechts, ſondern auch dem Ertz-Hertzogthum ſelbſten: ipſi terræ Auſtriæ, verliehene Privilegia bekañt, als vermög welcher der Beſitzer, oder Beſitzerin, dieſes Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ſeyn ſolte, der allgeheimiſte Rath des Römiſchen Reichs, alſo daß keine Sach, ſo die in Ewigkeit reicht, ohne ſein Vorwiſſen beſchloſſen werden oder beſchehen ſolle. Worwieder auch Chur Bayriſcher Seits um ſo weniger das mindeſte mit einigem Schein eingewendet werden kan als Se. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern noch in Dero Zuſchrifft an des Herrn Cardinal und Biſchoffen zu Paſſau Hochfürſtl. Eminenz. d. d. 24. Julii 1741. die Oeſterreichiſche Geſandtſchaft qua talem zu benennen kein Bedencken gehabt haben. “

Und endlich ſeynd pag. 125. an ſtatt:

Ihrer hergebrachten Königl. Chur-Böhmiſchen Sitz und Stimm, die Worte geſetzet: Ihr hergebrachtes Directorium im Fürſten-Rath, auch Ertz-Hertzoglichen Sitz und Stimme.

(L.S.) Freyherr von Plettenberg.

(L.S.) Freyherr von Palm.

XXVIII.

Hertzoglich-Burgundiſche Verwahrungs-Urkund,

NB. iſt der Königlich-Chur-Böhmiſchen Verwahrung gleichlautend, nur daß denen Wörtern, Königin zu Ungarn und Böhmen, die Wörter Ertz-Herzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgund, beygerücket worden.

Dann p. 113. an ſtatt als Königin in Böhmen kommen: als Herzogin zu Burgund,

Item p. 118. an ſtatt Ihres Königlichen Chur-Böhmiſchen Voti die Worte: ihres Burgundiſchen Voti.

Dann an Statt der Stelle pag. 124. 125. ſo da anfängt: Uber das iſt bekannt, daß als im Jahr 1708. ꝛc. und ſich endiget, ſo genannte Quieſcenz applacidiret werden mag, das hier folgende geſetzet: „Was der Burgundiſche Vertrag vom Jahr 1548. vermag, iſt eine Reichskundige Sache.

„ Auf

„ Auf dieſen Theil Ihro Maj. der Köni- “
gin Väterlicher Erbſchaft haben nicht ein- “
mahl Se. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern den “
mindeſten, ob ſchon an ſich, wie deſſen gewiß “
die gantze unpartheyiſche Welt vorlängſt “
überzeuget worden, durchaus null- und nich- “
tigen Anſpruch. Wann alſo gleichwohlen “
auch hierunter Ihro Majeſt. der Königin “
unſtrittigſte Gerechtſame verletzt wird; So “
iſt es ein gantz ſicheres und unbetrügliches “
Kennzeichen geheimer zwiſchen Sr. Chur- “
fürſtl. Durchl. zu Bayern und beyden Cro- “
nen Franckreich und Spanien, im Ver- “
folg derer bekannter vom Grafen von “
Montijo ehedeſſen zu Franckfurt überreich- “
ter Schrifften, genommener Verbündlich- “
keiten, wie dann, dem glaubwürdigen Ver- “
nehmen nach, Höchſt-gedacht Se. Chur- “
fürſtl. Durchl. in Ertheilung vermeyntli- “
cher Inveſtitur über ein fremdes Eigenthum “
ſich gar nicht ſparſam erfinden laſſen: Und “
obwohlen ein und anderes, in ſo lang es “
zu Ausführung gedachten Hauſes zur Uni- “
verſal-Monarchie mehr dann nie abziehlen- “
der Vorhaben erſprießlich ſeyn mag, auf “
das ſorgfältigſte geheim gehalten wird; So “
iſt doch daran um ſo weniger mit Vernunft “
zu zweifflen, je weniger jemand glauben “
wird oder kan, daß gedachtes Hauß, Chur- “
Bayern zu Gefallen, ſeine Schätze und Völ- “
cker vergebens aufzuopffern gemeynet ſeyn “
könne. “

„ Woraus dann andere um die allgemei-
„ ne Freyheit, und gleiche Waag-Schaale in
„ Europa, wie billig, bekümmerte Mächten, ſich
„ die Rechnung machen mögen, was ihnen in
„ dem Fall, da beſagtem Hauß dermahlige
„ Anſchläge gelingen ſolten, ungehindert de-
„ rer bekannten ſüſſen Frantzöſiſchen Anlo-
„ ckungen, für ein Schickſaal in balde bevor
„ ſtünde.

Und endlich ſeynd p. 126. an ſtatt Ihrer hergebrachten Königl. Chur-Böhmiſchen Sitz und Stimm, die Worte geſetzet: Ihren hergebrachten Burgundiſchen Sitz und Stimm.

(L.S.) **Freyherr von Palm.**

XXIX.

Nachtrag zu denen Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen und Hertzoglich-Burgundiſchen Verwahrungs-Uhrkunden.

Die Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche und Hertzoglich-Burgundiſche Verwahrungs-Uhrkunden, waren uns, um ſie behörig intimiren zu laſſen, noch ehender von unſerm Hof zugeſchicket worden, als nicht bey denſelben unſer Bericht von jenem eingeloffen, was den 10. dieſes wegen eines mir, Freyherrn von Plettenberg, mit neben verwahrter Uberſchrift, durch den Chur-Bayriſchen Canzelliſten Zun-

ner

ner im Nahmen des Chur-Bayriſchen Herrn Geſandten, Freyherrn von Francken, überbrachten Schreibens ſich zugetragen hat. Aus ſothanen Schreibens zugleich beygefügt geweſten Abſchrifft ware zu erſehen, daß es überhaupt eine blos wörtige Nachricht wegen der nach Franckfurt zu überſetzen vermeynten Verſammlung, ohne die Qualität, in welcher Unſerer allergnädigſten Königin, Ertz-Hertzogin und Frauen, Frauen, ſothane Nachricht gegeben wurde, auszudrucken, jedoch mit dem Anhang in ſich enthielte, daß dieſer Vorgang denen vermeyntlichen Chur-Bayriſchen Anſprüchen zu keinem Nachtheil gereichen ſollte. Wie die vorhin ſchon uns zugeſchickte Verwahrungs-Uhrkunden, und mehr andere im Nahmen Ihro Maj. der Königin vorlängſt beſchehene feyerlichſte Erklärungen, klar und deutlich vermögen, kommt es hierbey zuvorderiſt nicht auf der Wahl Ausſchlag, ſondern auf die Art an, wie ſelbe mit Dero Ausſchlieſſung, mitten unter denen Frantzöſiſchen Waffen, zuwider des erſteren Reichs-Grund-Geſetzes, vollbracht werden wollen. Welcher Churfürſt des Reichs würde ſich alſo ſeine Stimme benehmen laſſen? oder ſeine offentliche Feinde für Richter erkennen? Was nun kein Stand des Reichs zu gedulten gemeynet ſeyn kan, das kan nach dem Grund-Satz des natürlichen Rechtens und Billigkeit Ihro Majeſt. der Königin eben ſo wenig aufgedrungen werden. Welchemnach, ſoviel die, dem glaubwürdigen Vernehmen nach, inn-

und auſſer Reichs gegen Jhro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, Franckreich und Chur Bayern ſo ſehr zu erheben vermeynte, der goldenen Bull ſchnur ſtracks zu wieder lauffende Kayſer-Wahl, dann Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern ſogenannte Bedrangnüß in Dero eigenen Landen anbelangt, man Frantzöſiſcher und Chur-Bayriſcher Seits nur von feindlicher Uberziehung derer Jhro Maj. der Königin zugehöriger, und Jhro von geſamtē Reich, denen vornehmſten Europäiſchen Mächten, auch Franckreich ſelbſten, auf das bündigſte garantirter Erb-Königreichen und Länder abſtehen, anbey Dero Königlich- und Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme, nebſt des Reichs Grund-Verfaſſung und allgemeiner Europäiſcher Freyheit, verſichern darf, um allerhöchſt Dieſelbe zu allem, was zu ehebaldigſter Wiederherſtellung der innerlichen Ruhe im Reich vortragend ſeyn mag, bereitwilligſt zu erfinden: Wie dann ſolchenfalls, unter feyerlichſter Verwahrung, andurch Dero Wiederſpruchs-Recht wegen oberwehnter Ausſchlieſſung nicht das mindeſte zu vergeben, Allerhöchſt beſagt Jhro Maj. ſowohl als Königin zu Böhmen, als qua Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich und Hertzogin zu Burgund, zu allen, zu des Reichs wahrer Wohlfahrt abzielenden, mithin von fremder und einheimiſcher Unterdruckung gäntzlich befreyten Berathſchlagungen zu concurriren gantz willig und bereit ſeyn werden. Wie wenig aber dieſes die Frantzöſiſche und

Chur-

Chur-Bayriſche Meynung iſt, redet die Sach mehr als zuviel von ſelbſten.

Und gleichwie hiernächſt von Ihro Maj. der Königin kein Schreiben mit oberwehnter Uberſchrift angenommen werden kan, annebenſt daſſelbe allein mir Freyherrn von Plettenberg behåndiget worden, folglich forthin das Königlich-Chur-Böhmiſche, und nicht minder das Burgundiſche Votum, ſo beyde notorie ich nicht zu vertretten habe, und auf welch letzteres der vermeintliche Vorbehalt derer nichtiger Chur-Bayriſcher Anſprüchen nicht einmahl applicable iſt, anmaßlich bey Seiten geſetzet werden wollen; alſo bekräfftiget ſich andurch neuer Dingen der gantze Innhalt derer Uns von Unſerem Hof vorhin ſchon zugeſchickter Verwahrungs-Uhrkunden: Welchen Wir alſo nur noch gegenwärtigen kurtzen Nachtrag beyzufügen, zu dem Ende beordert worden, um Ihro Maj. der Königin, Unſeſer allergnädigſten Frauen, moderateſte, friedfertigſte und auf des Vaterlands Wohlfahrt eyferigſt gerichtete Gedancken über ſammentlichen oben berührten objectis dem Reich, und ganz Europa, deſto klåhrer vorzulegen. Zu welchem Ende das hochlöbliche Chur-Mayntziſche Reichs-Directorium von uns geziemend erſuchet wird, auch dieſen Nachtrag ad Acta Imperii zu legen, und zur Dictatur zu bringen Ulteriora rurſus reſervando.

Uberſchrift.

Der Durchlauchtigſten Mariä Thereſiä, Hertzogin zu Lothringen und Baar, Großhertzogin zu Toſcana, Marggräfin zu Nomeni, und Gräfin zu Vaudemont, gebohrner Königl. Prinzeßin zu Ungarn und Böhmen, und gebohrner Ertzherzogin zu Oeſterreich Unſerer lieben Muhme und Fürſtin.

XXX.

Fernerer Nachtrag

Zu denen Verwahrungs-Uhrkunden, ſo aus allerhöchſtem Befel Ihro Maj. der Königin zu Ungarn und Böhmen, Ertzherzogin zu Oeſterreich und Hertzogin zu Burgund, den 21. Aprilis 1742. dem hochlöblichen Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio haben übergeben, von demſelben aber nicht angenommen werden wollen.

Gleichwie mittelſt des erſtern Nachtrags zu denen unter dem 16. Aprilis dieſes Jahrs der Oeſterreichiſchen Geſandſchafft zu Regenſpurg zugeſandten Verwahrungs-Uhrkunden Sorge getragen worden, von allem, was

was biß den 20. ejusdem zur weitern Käntnüß des Wieneriſchen Hofs, ſo viel das Haupt-Objectum gedachter Verwahrungs-Uhrkunden anbelanget, gekommen iſt, nach dem jeder Zeit habenden Ubermaaß des guten Trauens und Glaubens, das Publicum ungeſaumt zu verſtändigen; Alſo will das nemliche in Anſehung des weitern Erfolgs um ſo mehr erforderlich ſeyn, als Ihro Maj. der Königin zu Ungarn und Böheim alle andere Mittel abgeſchnitten werden wollen, Ihre mit der allgemeinen Reichs-Ständiſchen Sicherheit, mit der Freyheit derer Reichs-Berathſchlagungen, und deſſen Grund-Verfaſſung, engeſt verknüpfte Beſchwerden denen Teutſch-patriotiſch-geſinnten Chur-Fürſten und Ständen durch andere Wege mitzutheilen. Es hat nemlichen oberwehnte Geſandſchaft, als ihr ſothane Verwahrungs-Uhrkunden zugekommen, für gut befunden, ſogleich, und noch vor Eröffnung der zu Franckfurt vor ſich gehen ſollender Verſammlung, dererſelben Intimation bey dem damahls zu Regenſpurg, als loco ordinario Comitiorum, anweſend geweſten Chur-Mayntziſchen Herrn Directorial-Geſandten, durch beyde Legations-Secretarios, den Königlich-Chur-Böhmiſchen und Ertzhertzoglich-Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen, thun zu laſſen, von welchen der erſtere durch ein von Ihro Maj. der Königin eigenhändig unterſchriebenes Reſcript ſich darzu angewieſen befande. Der 6. 7. und 8te §phus des 13. Articuls der anderer Seits für gültig erkannter,

 und

und eydlich beſchworner Wahl-Capitulation vermögen ausdrücklich, daß man nicht hinderlich ſeyn wolle, das derer klagender Ständen Beſchwernüß, wann dieſelbe gleich die eigene NB. Hauß-Reichs-Hof-und andere Räthe betreffen, und die in dergleichen Sachen eingegebene Memorialien, wann ſie anderſt mit behöriger Ehrerbiethung, und ohne unziemliche harte Ausdruckung (worüber jedoch, wann ſich deßhalb einiger Anſtand findet, das Reichs-Directorium mit dem Churfürſtlichen Collegio vorgängige Communication und Beredung zu pflegen, und darnach zu verfahren hat) förderſamſt eingerichtet ſeynd, zur Dictatur gebracht, und denen Ständen auf ſolche Weiß communicirt werden, auch daß man die Directoria an demjenigen, was ihres Directorial-Amts iſt, auf keinerley Weiß hinderen, oder geſtatten wolle, daß von dieſem ſelbſt darunter einige Hindernuß gemacht werde, vielmehr darob beſonders halten, daß von demſelben die bey dem Reichs-Convent einkommende Gravamina und Deſideria Statuum, nach der von dem Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio beſchehenen, und NB. unter keinerley Vorwand zu verweigerenden, oder zu verzögerenden, ſondern ſo fort zu verfügenden Dictatur, von beſagtem Reichs-Directorio längſtens innerhalb zwey Monathen, oder, wo periculum in mora iſt, noch ehender zur Propoſition und Berathſchlagung gebracht werden. Obwohlen nun anmit ſo deutlich, als nur möglich iſt, vorgeſehen worden, daß das Chur-

Mayn-

Mayntziſche Reichs-Directorium die Gravamina und Deſideria Statuum unter keinerley Vorwand zur Dictatur zu bringen verweigern oder verzögern, ſondern ſelbe ſo fort verfügen ſolle; Obwohlen hiernächſt dem gebrauchten Glimpf bey dem Auffſatz derer Verwahrungs-Uhrkunden mit Fug ſicherlich nichts ausgeſtellet werdē mag, und mit mehrerer Moderation über ſo unerhörte Zudringlichkeiten ſich zu beklagen nicht Menſchmöglich iſt, auch ehedeſſen gantz anderſt geartete Schriften unbedencklich zur Dictatur gebracht worden; Obwohlen ferners dieſerthalben um ſo weniger ein Anſtand fürwalten können, als der Chur-Mayntziſche Herr Directorial-Geſandte die Verwahrungs-Uhrkunden nicht einmahl angenommen, noch eingeſehen; Und obwohlen endlichen ihme von beeden Legations-Secretariis die Verſicherung gegeben worden, daß ſothane Uhrkunden weder etwas, ſo dem Reich unangenehm, ſondern lediglich nebſt der Erklärung wegen Erfolglaſſung des Reichs-Archivs eine unſchuldige Verwahrung der eigenen Gerechtſame, folglich lauter ſolche Dinge in ſich enthielten, welche, daß ſie zur allgemeinen Wiſſenſchafft des Reichs ehemöglichſt gedeihen mögen, deſſen Ruhe- nnd Wohlſtand ungemein viel gelegen wäre; So haben jedoch ſo trifftige Betrachtungen nichts verfangen, ſondern es hat ſich bey dieſer Gelegenheit dasjenige ergeben, was der ſub Num. 1. anſchlüſſiger Bericht des mehrern ausweiſet. Billig muß Ihro Maj. die Königin befremden, daß die mit aller Beſcheidenheit

denheit beſchehene Niederlegung derer dreyen Verwahrungs-Uhrkunden auf den unweit geſtandenen Tiſch für einen Gewalt hat ausgedeutet werden wollen, nachdeme die Dero Königlich-Chur-Böhmiſchen Wahl-Botſchafft zu Franckfurt mit der unziemlichſten Unart beſchehene Inſinuation, oder vielmehr Hinwerffung des die Königlich-Böhmiſche Wahl-Stimme ausſchlieſſenden nichtigen Churfürſtlichen Concluſi, die gewaltthätige Zuruckſtellung derer gebührend angenommener, und viele Monathe aufbehaltener Königlichen Vollmachten, ja die einem Quartiermeiſter aufgetragene Commiſſion, einem Königlichen Botſchaffter die Raumung ſeines Quartiers in zweymahl 24. Stunden anzukünden, für lauter Kennzeichen einer beſonderen Ehrerbietung und Hochachtung der Welt vorgebildet werden wollen. Unbegreifflich aber iſt untereinſten, wie bey dieſer Gelegenheit von einem Brieftrager oder Boten geſprochen werden können, wo doch eines jeden Chur-Mayntziſchen Herrn Directorial-Geſandten offenbahre Schuldigkeit iſt, derley in ſein Amt tief einſchlagende Uhrkunden bey ſich zu haben, mit ſich zu führen, zu verwahren, und darmit alles dasjenige zu thun, was die Natur der Sachen und ſeines Amtes erfordert. Ubrigens erhellet aus dem Bericht ſub Num. 1. daß der Herr Baron von Otten die verweigerte Annehmung theils mittelſt der Abweſenheit des Königlich-Chur-Böhmiſchen Herrn Geſandten, und theils mit

deme

deme beſchönigen wollen, daß die Inſinuation nicht zu Regenſpurg, ſondern zu Franckfurth, wo ſeinem Vorgeben nach locus Comitiorum wäre, zu beſchehen hätte; Allein wie nichtig beede dieſe Ausflüchten ſeynd, wird durch nachfolgende Gründe unablehnlich erwieſen.

Und zwar erſtlichen iſt bekannt, daß ſo gleich nach dem höchſtſeligſten Hintritt weyl. Ihro in Gott ruhenden letztverſtorbenen Kayſerl. Maj. Dero ſämtliche Miniſtri, und andere in Dienſten geſtandene Perſonen, in ihren vorher bekleideten Bedienungen beſtättiget, und deme zu folge dem Königl. Chur-Böhmiſchen Legations-Secretario, da er jederzeit unter denen übrigen Churfürſtl. Legations-Secretariis erſchienen, nicht das mindeſte in Weg geleget, ſondern derſelbe vielmehr von dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directorio dafür erkannt worden.

Zweytens können, nach der Reichskündigen Obſervanz, die Inſinuationen auch von uncharacteriſirten Perſonen, Agenten, und ſo fortan, beſchehen.

Drittens hat der Königl. Chur-Böhmiſche Legations-Secretarius ein von Ihro Majeſt. der Königin eigenhändig unterſchriebenes Reſcript in Händen gehabt, und ſich annit zur Inſinuation zu legitimiren anerboten. Wormit alſo, nach des Chur-Maynziſ. Hrn. Directorial-Geſandtens ſelbſt eigener Aeuſſerung, der erſtere Anſtand gäntzlichen hinweg fiele. Allein daß dieſer Anſtand ihme nur zur leeren Ausflucht gedienet, wird

Vierdtens dadurch unwiderſprechlich erwieſen, daß er eben ſo wenig die Ertzhertzoglich-Oeſterreichiſche und Hertzoglich-Burgundiſche Verwahrungs-Uhrkunden annehmen wollen, wo doch die Oeſterreichiſche und Burgundiſche Geſandtſchafft ſich vorlängſt feyerlichſt legitimirt hatte, und zu Regensburg anweſend ware.

Fünfftens iſt die Weigerung den 21. Aprilis erfolget, wo erſt den 27. darauf die Berathſchlagungen zu Franckfurt ihren Anfang nehmen ſollen; vor welchem Anfang die habende Reichs-Ständiſche Gerechtſame zu verwahren, und die Verwahrung zur Dictatur, und des gantzen Reichs Wiſſenſchafft zu bringen, nicht nur Ihro Majeſt. der Königin, ſondern auch dem Reich ſelbſten, und allen um deſſen Freyheit, Sicherheit und Grundverfaſſung, wahrhafft beeyfferten Ständen ungemein viel gelegen ware. Da alſo

Sechſtens, nach denen anderſeitigen ſelbſt eigenen Principiis, vermög des den 9. Mart. jüngſthin zu Franckfurt erfolgten Dictati, die Reichs-Verſammlung erſt den 27. Aprilis allda eröfnet werden ſollen; ſo würde man bey der an beſagten Orth vorhero zu verſuchen ſich vorgenommenen Inſinuation, derſelben mit mehrerern Schein Chur-Mayntziſcher Seits damit ausgewichen ſeyn, daß vor ermeldten Tag die Reichs-Stadt Regensburg pro loco Comitiorum um ſo mehr zu halten wäre, als dieſelbe nicht nur vermög vorhergehenden Reichs-Schluſſes, ſondern auch vermög des

Dictati

Dictati ſelbſten pro loco Comitiorum ordinario erklåhret wurde.

Siebendens ware ſowohl den 21. April, wo die Inſinuation beſchehen, als den 23. ejusdem, wo die Dictatur beſchehen ſollen, das Churfürſtl. Collegium una cum Directore annoch mit fünff Votis, das Fürſtl. Collegium auch mit beeden Directoriis und vielen Votis zu Regensburg beſetzet, und konnte dortiger Activitåt, entweder nach Maaßgab der Verabredung vom 15. Nov. 1740. oder nach der vermeintlichen Kayſerl. Beſtåttigung, ohnmöglich etwas ausgeſtellet werden, mithin auch die Dictatur nirgends, als allda, beſchehen. Wohingegen im Jahr 1713. ſich die Sache gantz anderſt verhielte, und damahls die Dictatur zu Augsburg nicht nur allſchon beſchehen können, ſondern auch, weiln die Reichs-Verſammlung dahin würcklich überſetzet ware, beſchehen müſſen.

Und endlichen låßt Achtens an der unter dem zweyten Anſtand verborgen geweſten, und ſich mehr dann zu viel gleich darauf geoffenbahrten Abſicht der weitere Erfolg den mindeſten Zweiffel nicht übrig: indeme zu gleicher Zeit, als der Chur-Maynziſche Hr. Directorial-Geſandte darauf beſtanden, daß die Inſinuation zu Franckfurt zu beſchehen håtte, Chur-Bayriſcher Seits unüberwindliche Schwürigkeiten gewaltthåtig in Weg geleget worden, ein ſolches zu bewerckſtelligen, als womit es nachſtehende, im Reich bis nun zu nie erhörte, nicht nur wieder deſſen åltere und neuere

neuere Grund-Geſetze, ſondern ſo gar auch wider das unter geſitteten Völckern übliche Völcker-Recht lauffende Bewandnüs hat. Da nun von beeden abgeſchickten Legations-Secretariis, allzuvielen Glimpfs halber, übel beſchehen, die Verwahrungs-Uhrkunden wieder zurück genommen zu haben; ſo iſt andurch die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft zu Regensburg veranlaſſet worden, den Entſchluß zu faſſen, gedachte beyde Legations-Secretarios nach Franckfurt eigends abzuſenden; und dieſes zwar um ſo mehr, als entweder vielerwehnte Verwahrungs-Uhrkunden allda würden angenommen, zur Dictatur gebracht, ad Acta Imperii gelegt, und darüber ein Schein de facta inſinuatione ausgeſtellet werden, oder, in weiterem Verweigerungs-Fall, die offenbahreſte Kränckung der unlaugbahreſten Reichs-Ständiſchen Befugnüs um ſo klährer in die Augen fallen. Gleichwie aber bey dermahligen leidigen Kriegs-Unruhen und Unſicherheit derer Straſſen, beede abzuſendende Legations-Secretarii keiner Gefahr auszuſetzen waren; alſo iſt dieſelbe zugleich bedacht geweſen, ſie auf gleiche Weiß dargegen zu verwahren, als es von andern nach Franckfurt die Reiſe angetretenen Geſandten und Perſonen beſchehen ware. Bekannter maſſen pflegen auch von denen im öffentlichen Krieg verfangenen Mächten, nach den Regeln des natürlich- und Völcker-Rechts, die Paſsporten characteriſirten Perſonen auf Verlangen nicht abgeſchlagen zu werden. Wenigſtens hat der Wieneriſche

Hof

Hof von dieſer Regul ſich nicht entfernet, und auch in gegenwärtigem Krieg dem nacher Schweden abgegangenen Spaniſchen Hrn. Botſchaffter, dann dem Chur-Brandenburgiſchen Hn. Geſandten von Pollmann, wie ingleichen Chur-Bayriſchen Cavalliern, ſo ſich nach obbemeldten Franckfurt verfügen wollen, die Paſsporten mit ausnehmender Willfährigkeit ertheilen laſſen. Man konnte auch darbey um ſo weniger einen Anſtand vermuthen, als ja das vermög des erſteren Nachtrags von dem Interims-Chur-Bayriſchen Hn. Geſandten von Francken, dem Hn. Baron vom Plettenberg zugeſandtes, obſchon gantz unförmliches Notifications-Schreiben kanntlichermaſſen in keiner andern Abſicht erlaſſen worden, als nur einigermaſſen den Schein zu meiden, ob würden, derer nichtiger Chur-Bayriſcher Anſprüchen halber, die theureſte und koſtbahrſte Reichs-Ständiſche Jura in der Perſon Ihro Majeſt. der Königin zu Ungarn und Böhmen, Ertzherzogin zu Oeſterreich und Hertzogin zu Burgund, auf das empfindlichſte gekräncket. Dann was würde wohl die ſo feyerliche Verordnung des 3ten §phi Art. Imi der anderer Seits für gültig gehaltener, und endlich beſchworner Wahl-Capitulation, als vermög deſſen klahr vorgeſehen iſt, daß kein Stand des Reichs, der Seſsionem & Votum in denen Reichs-Collegiis hergebracht, davon proviſorie, noch in ſonſtige Weiß ſuſpendirt, noch ausgeſchloſſen werden ſolle, fruchten, wann Se. Churfürſtliche Durchl. zu Bayern berechtiget

wären, den freyen ungehinderten Zutritt zu denen Reichs-Berathſchlagungen einem ſolchen Stand zu benehmen, ihme den Weg zu ſperren, ſeine Gravamina dem Reich kund zu thun, deſſen Geſandten und anderen accreditirten Perſonen das ſichere Geleit zu verſagen, ja ſo gar derley nach dem Völcker-Recht von allem Gewalt ſicher ſeyn ſollenden Perſonen, daß Sie ſicher nicht würden durchkommen, bedrohlich zu ſeyn. In denen Reichs-Actis wird ſchwerlich ein Exempel zu finden ſeyn, wo man ſich ſo weit vergangen hätte. Die Folgen eines ſo gewaltthätigen Verfahrens leuchten jedem vernünfftigen Menſchen von ſelbſten in die Augen, und zeigen gnugſam an, nach was für in Teutſchland bis nun zu unerhörten fremden deſpotiſchen Grund-Sätzen der Chur-Bayriſche Hoff ſich leiten laſſe. Nach denen älteren und neuern Reichs-Grundgeſetzen iſt nichts heiliger, als die Freyheit derer Reichs-Verſammlungen, und die vollſtändige Sicherheit derer dabey ſich einfinden mögender Perſonen. Gleichwohln iſt alles, was obſtehet, erfolget, und anmit alle Befugnüs, Sicherheit, Freyheit, Anſtändigkeit, Reichs-Grundverfaſſung, ja das natürliche- und Völckerrecht auf das ſchweriſte verletzet, oder vielmehr zernichtet worden. Zum unbetrüglichen Kennzeichen, daß mit dem unförmlichen Notifications-Schreiben, wovon der erſtere Nachtrag diſſeitiger Verwahrungs-Uhrkunden handelt, nichts anders geſuchet worden, als Teutſchpatriotiſch-

geſinn-

geſinnten Ständen ein leeres Blendwerck vor die Augen zu machen. Sammentliche Umſtände, ſo ſich bey dieſer Gelegenheit ergeben, bekräfftigen vorausgeſetzte Betrachtungen vollſtändig. Wie obgemeldet, hat nach des Chur-Mayntziſchen Herrn Directorial-Geſandtens verweigerter Annehmung diſſeitiger Verwahrungs-Uhrkunden die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft zu Regensburg den Entſchluß gefaſſet, beede Legations-Secretarios nach Franckfurt abzuſenden, um zur behöriger Zeit die Inſinuation allda zu thun. Gleichwie nun ihrer Seits verſchiedenen Herren Geſandten, und nahmentlich ermeldt Chur-Mayntziſchem Herrn Directorial-Geſandten, dann dem Chur-Brandenburgiſch-Braunſchweig-Wolfenbüttteliſch- und Heſſen-Darmſtädtiſchen die anverlangte Paſsporten ertheilet worden; alſo konnte ſie ſich um ſo weniger beygehen laſſen, daß einige Schwürigkeit in Ertheilung eines Paß von dem Chur-Pfältziſch- und Interims-Chur-Bayriſchen Hn. Geſandten, Freyh. von Francken, würde gemacht werden, als eines Theils er ſelbſten das im erſtern Nachtrag erwehntes Chur-Bayriſches Notifications-Schreiben dem Herrn Baron von Plettenberg einhändigen laſſen, und andern Theils zum Uberfluß, und um nur allem geregt werden mögenden Umſtand auszuweichen, allein die Nahmen derer abzuſenden vorgehabter Perſonen, ohne ihren Characteren auszudrücken, aufgezeichnet, und dem Paß einzuverleiben verlanget worden. Allein iſt gleichwohln eine

abſchlägige Antwort, und zwar mit dem merckwürdigen, nach dem zu erkennen gegebenen diſſeitigen Verlangen gar nicht übereinkommenden Zuſatz, wie des mehrern aus der Beylage ſub Num. 2. erhellet, erfolget: Ihro Kayſerl. Majeſt. erkenneten weder einen Chur-Böhmiſchen, noch Oeſterreichiſchen Legations-Secretarium, mithin könne er, Herr Baron von Francken, ohne speciellen Befehl keinen Paß ausfertigen laſſen. Zum abermahligen überzeugenden Beweisthum, daß, da man allein die Nahmen, und nicht den Character beeder abzuſendender Legations-Secretarien dem Paß einzuverleiben verlanget hatte, deſſen Verſagung aus keiner andern Uhrſach erfolget ſeye, als nur Ihro Majeſt. der Königin alle Wege abzuſchneiden, ihre Beſchwerden, wobey zugleich die Reichs-Ständiſche Freyheit, allgemeine Sicherheit des Vaterlandes, Ruhe und Wohlſtand, ſo genau mit verwickelt iſt, zu des Reichs Wiſſenſchafft zu bringen.

Um ſolchemnach ſowohl dieſe Abſicht, als den anderſeitigen Unfug, noch mehrers in die Augen fallend zu machen, iſt der nemliche Oeſterreichiſche Cantzelliſt, der ältere Poſch, ſo des Paſſes halber zu Hn. Baron von Francken abgeſchicket worden ware, auch zu dem Hn. Feld-Marſchall Grafen von Törring geſendet worden; von welchem Anfangs, wie der Anſchluß ſub Num. 3. ausweiſet, eine blos würdige dilatoriſche Antwort erfolget. Es haben ſich alſo beede nach Franckfurt abzuſenden vorgehabte Perſonen zu gedachtem Hn.

Feld-

Feldmarſchallen ſelbſten verfüget, und den angeſuchten Paß um ſo ehender zu erhalten verhoffet, als Hr. General-Feldmarſchall Graf von Khevenhüller ſo gar Chur-Bayriſchen Cavallieren, ſo ſich nach Franckfurt begeben wollen, die Päſſe willfährigſt ertheilet hatte. Es hat ſich aber dannoch das Wiederſpiel ergeben, ja Hr. Graf von Törring nicht einmahl unter ſeiner Parola verſichern wollen, daß ihnen von ſeinen unterhabenden Trouppen unterwegs nichts würde in Weg geleget werden, vielmehr zu mehrmahlen wiederholet, daß ſie ſicher nicht durch kommen würden, mit dem beygefügten merckwürdigen Anerbiethen, für des Herrn Baron von Plettenberg Hn. Sohn einen Paß ohne Anſtand ertheilen zu wollen: Gleich alles dieſes in der Beylag ſub Num. 4. umſtändlich ſich angeführet befindet.

Daß nun andurch die Jura Statuum, nebſt jenem, was das Decorum und Völckerrecht auch zwiſchen Fremden im blutigſten Krieg verfangenen Mächten erheiſchet, auf das empfindlichſte verletzet, und ſammentliche oben vorausgeſetzte Anmerckungen unablehnlich bekräfftiget werden, redet der Sachen Verlauff von ſelbſten.

Wann ſolches einem ſo vornehmen, mächtigen, um das Vaterland hochverdienten, und des Reichs bündigſte Gewehrung vor ſich habenden Stand, wie Ihro Majeſt. die Königin seynd, wiederfahret, ſo können ſich andere mindere Stände ohnſchwer die Rechnung machen, wie ſicher ihre koſtbahreſte Freyheiten

und weſentliche Reichs-Ständiſche Gerechtſame ſeynd. Alles, was von der ihnen bevorſtehender Gefahr geſagt werden möchte, würde deme nicht beykommen, was daran im Grund iſt, und von ſelbſten in die Augen leuchtet. Wann alſo jemahln ein objectum gravaminis communis Statuum Imperii vorhanden wäre; ſo ergiebet ſich ſolches in gegenwärtiger Vorfallenheit in Ubermaaß. Solte man anderer Seits ſich hierunter beſſer begreiffen; ſo würden Ihro Majeſt. die Königin nach ihrem unveränderlichen Vorſatz, niemanden zu viel beyzumeſſen, auch ſolchen Erfolg dem Publico aufrichtigſt mitzutheilen, nicht ermanglen. Wo inzwiſchen allerhöchſt Dieſelbe nicht umhin können, ſich hierüber an Dero ſammentliche bey dem Facto nicht intereſſirte Herren Mit-Stände, und, in ſo weit daſſelbe in das Völckerrecht einſchlägt, auch an auswärtige Mächten zu wenden, bey Sr. Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz aber ſich über das Verfahren Dero Directorial-Geſandtſchaft zu beſchweren, und unter Dero eigenhändigen Unterſchrifft an Se. Churfürſtl. Gnaden zu geſinnen, daß Sie die nicht angenommene Verwahrungs-Uhrkunden nebſt beeden Nachträgen zur Dictatur bringen, und ad Acta Imperii legen laſſen, folglich Ihro Dero Reichs-Directorial-Amt nicht verſagen wollen. Wir aber können gleichfals aus allerhöchſtem Königl. Befehl uns nicht entſchütten, bey dermahlen gäntzlich verſperrten Weg, die Inſinuation zu Franckfurt zu thun, um keinen anderen möglichen Weg

unver-

unverſucht zu laſſen, dieſe nemliche Verwahrungs-Uhrkunden und Nachträge auch dem zu Regensburg zurückgebliebenen Chur-Mayntziſchen Hn. Legations-Secretario zu gleichem Ende behändigen zu laſſen, ulteriora reſervando.

(L. S.) Joſeph Graf von Khevenhüller.
(L. S.) Freyherr von Plettenberg.
(L. S.) Freyherr von Palm.

XXXI.

Num. I.

Nachdeme die vortreffliche Oeſterreichiſche Geſandtſchafft für gut befunden, daß die von Jhro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen, zu Verwahrung allerhöchſt Dero Gerechtſamen anhero geſchickete Erklährungs- und Proteſtations-Urkund dem ſeit einigen Tagen hier ſich befindenden Chur-Mayntziſchen Directorial-Geſandten, in ſeiner Geſandtſchafftlichen Wohnung, allhier inſinuirt werde; So habe ich Endes-unterſchriebener zuſamt dem Oeſterreichiſchen Legations-Secretario, Hrn. von Gursky, mich in einem, von des Herrn Baron von Plettenberg Excellenz hierzu hergegebenen Wagen, heute gegen 1. Uhr Nachmittags, zu Sr. Excellentz dem Herrn Chur-Mayntziſchen Geſandten verfüget; Wie aber eben beſagte Se. Excellentz, Dero Bedienten Vorgeben nach, zu ſolcher Zeit Sich nicht zu Hauß befunden, ſeynd wir um drey Uhr Nachmittags abermahlen dahin gefahren, wo wir ſodann auch gleich vorgelaſſen, und iſt von mir qua Königl. Chur-Böhmiſchem Legations-Secretario der Vortrag dahin gethan worden, was geſtalten von wegen Jhro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen mir allergnädigſt anbefohlen worden, Sr. Excell. Nahmens der Königlich-Chur-Böhmiſchen Geſandtſchafft,

gegenwärtige Erklär- und Verwahrungs-Acte zu dem Ende zu überreichen, damit er das darinnen enthaltene zur Dictatur bringen, erwehnte Uhrkund ad Acta Imperii nehmen, und hierüber ein Documentum factæ Inſinuationis ausfertigen laſſen möchte; worauf Se. Excellentz mir geantwortet, wie kein Königlich-Chur-Böhmiſcher Geſandter ſich legitimirt, weder zugegen, und mir auch ohnehin wiſſend wäre, daß, in Abweſenheit eines Geſandten, er von mir Legation-Secretario nichts anzunehmen vermöchte, es wäre dann, daß ich mit einem expreſſen Befehl von Ihro Majeſt. der Königin hierzu verſehen wäre; zu dem könte es ohne das allhier nicht ſeyn, ein anders aber wäre es, wann die Inſinuation zu Franckfurt geſchehe, wo dermahlen locus Comitiorum wäre.

Nachdem nun hierauf der Oeſterreichiſche Legations-Secretarius ſeine Commiſſion von wegen Oeſterreich und Burgund abgelegt, und ihme bey anweſender Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft, wegen des Juris inſinuandi, zwar keine Difficultæt gemacht, doch aber die Annehmung der Verwahrungs-Urkunden, aus der nemlichen Urſach, verweigert worden; So habe ich inzwiſchen das bey mir gehabte allergnädigſte Königl. Reſcript, ſo an des Herrn Grafens von Khevenhüller Excellentz ergangen, pro forma in die Hand genommen, und nach ſein des Oeſterreichiſchen Herrn Legations-Secretarii geendigtem Vortrag geſagt, wie ich mich, was die Königliche Ordre anbelange, allenfalls legitimiren könnte, und was die ſonſten gemachte Objection anbetrifft, haben wir ihme in Diſcours weiter vorgeſtellet, wie er als Director zugegen wäre, die Reichs-Verſammlung allhier noch continuirte, der locus ordinarius Comitiorum, laut des den 9. Martii zu Franckfurt ergangenen Dictati, zu Regensburg verbleiben, und der Reichstag auch allererſt den 27. dieſes zu Franckfurt eröffnet werden ſolte, mithin verhofften Wir, daß Se. Excellentz das officium Directoriale Ihrer Majeſt. der Königin nicht verſagen, der noch übrigen einigen Weg nicht benehmen, und

zumah-

zumahlen die Inſinuation vor dem angeſetzten Termin beſchehe, die Annehmungen ſo weniger difficultiren würden, beſonders da dieſe Acte nichts als Ihro Maj. der Königin allerhöchſte Gerechtſame und die anverlangende Ausliefferung des Reichs-Archivs anbetraͤfe, annebens auch alſo ausgemeſſen wäre, daß weder etwas anzügliches, vielweniger etwas, was dem Reich ohnangenehm, darinnen enthalten wäre. Se. Excellentz wolten ſich, deme ohngeachtet, zu der Annahm nicht verſtehen, ſondern verſetzten hierauf, daß, nachdeme die Königliche Intimation einmahl geſchehen, und der Reichs-Tag nach Franckfurt würcklich beſchrieben worden, ſtünde es nun in ſeiner Macht nicht mehr, ohne vorhero eingehohlten Befehl von ſeinem höchſten Herrn Principalen, allhier etwas anzunehmen, die vortreffliche Oeſterreichiſche Geſandſchafft würde ſelbſt conſideriren und erkennen, daß die Inſinuation in loco Comitiorum geſchehen müſſe; Es lieſſe ſich dieſes auch durch die, von Anno 1713. vorhandene Præjudicia beſtättigen, wie die, bey feſtgeſtellter Transferirung des Reichs-Tages nach Augſpurg, allhier noch anbegehrte Dictatura verweigert, und nach gedachtem Augſpurg verwieſen worden; Man würde ja nicht verlangen, daß er einen Brief-Träger oder Bothen der Geſandtſchaft abgebe, dermahlen ceſſirte allhier der Reichs-Tag, mithin auch ſein officium Directoriale; Es wären formata Comitia zu Franckfurt, das Churfürſtliche Collegium wäre allda bereits beyſammen, es wären hier nur noch etliche wenige Geſandte zugegen, und könte er allhier ja keine Dictatur vornehmen, ſeine Gegenwart müſte als etwas accidentales angeſehen werden, welche ſeine Privat-Angelegenheiten veranlaſſet hätten, er für ſein particulare wolte die Annehmung weder verweigern noch zuſagen, und würde eine vortreffliche Geſandtſchaft ihme nicht verdencken, wann er in einer ſo momentoſen Sache, ohne Befehl ſeines gnädigſten Herrn, für ſich nichts vornehmen könte. Wie wir nun noch immerhin auf die Annahm inſiſtirt und geſe-

hen, daß er ſich hierzu keines weges verſtehen wollte, haben wir oberwehnte Verwahrungs-Uhrkunden auf einen an der Seite ſtehenden Tiſch niederleget, mit dem Vermelden, Se. Excellentz würden uns nicht ungütig nehmen, daß wir, vermög obhabenden Befehlen, die Uhrkunde bey ihnen liegen lieſſen. Wie er dieſes geſehen, hat er uns zugeredet, wir möchten ihn darmit verſchonen, und die Schrifften wieder zurück nehmen, er könte ſolche ohne Befehl ſeines gnädigſten Herrn Principalen nicht annehmen, er wolte aber über unſeren Vortrag Ihro Churfürſtlichen Gnaden heute noch referiren, und würde die hierauf einlangende Antwort der allhier verbleibende Chur-Mayntziſche Legations-Secretarius, Herr von Sonnemann, der vortrefflichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft ſelbſt hinterbringen, mir Endes-unterſchriebenen aber darvon Nachricht ertheilen. Gleichwie wir nun, dieſem allen ohngeachtet, darauf beharret, daß wir die Uhrkunden nicht zuruck bringen könten, hat er angefangen die Farbe zu verändern und zu ſagen: Er verhoffe nicht, daß wir bey ihme Gewalt brauchen würden, in ſolchem Fall wüſte er auch, was er zu thun habe, wir könten verſichert ſeyn, daß er die Schrifften auf die nemliche Arth, wie wir dieſelbe bey ihm liegen lieſſen, auch wieder zuruck zu ſchicken wüſte; Wir möchten die Sachen wieder zu uns nehmen, und dasjenige, was er uns geſagt, der Oeſterreichiſchen Geſandtſchaft zuförderſt referiren.

Nachdeme wir nun geſehen, daß mit ihme nichts auszurichten geweſen, und wir vielleicht aus übel hätten ärger machen können, haben wir uns reſolvirt, oftterwehnte Uhrkund mit dem Vermelden zuruck zu nehmen, daß wir den Verlauf der Sache gehörig anzeigen, und das weitere demnach zu beobachten uns reſervirt haben wollen; Wormit wir unſeren Abſchied genommen, und wider fortgegangen ſeynd. Actum Regenſpurg den 21. Aprilis 1742.

Ferdinand Junghen.

XXXII.

XXXII.

Num. 2.

Von einer hochanſehnlichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft wurde dieſen Nachmittag, als am 23. Aprilis 1742. zu des Churpfältziſchen Hn. Geſandtens Baron von Francken Excellenz, ich Oeſterreichiſcher Legations-Canzelliſt Poſch, Senior, mit hienach folgender Ausrichtung abgeſchicket: Beede Oeſterreichiſche Herren Geſandten Excellenzien laſſen ſich Seiner Excellenz Hn. Churpfältziſchen Geſandten gehorſamſt empfehlen, und erſuchen, Sie möchten belieben für die auf dieſem Blat annotirte beede Perſonen, welche voraus nacher Franckfurt ſich begeben ſollen, einen hierzu benöthigten Paß ausfertigen zu laſſen, Sie ſeyen auch zum Abreiſen ſchon allerdings gerichtet. Hierauf ermeldeten des Herrn Baron von Francken Excellenz nebſt dero höfflichen Rück-Compliment, daß ſie nicht befehlet ſeyen, für jemand anderen, als vor Ihre Subalterne, Paſsport ausgeben zu laſſen, vermuthlich würden die Oeſterreichiſche Herren Miniſtri eben dergleichen thun zu können Sich im Stand befinden.

Nach beſchehener dieſer meiner gehorſamſten Ausrichtung, befahle eine hochanſehnliche Oeſterreichiſche Geſandtſchafft, nochmahlen zu des Herrn Churpfälz. Geſandten Excellenz mich zu verfügen, um in der Sache eine weitere Inſtanz zu machen, ſo ich auch ſchuldigſtermaſſen vollzogen habe. Als nun offt hochgedachte Se. Excellenz Herr Baron von Francken mich wiederum vorgelaſſen, und, in wenigen Worten meines wiederhohlten Vortrags, gleich gemercket, daß dem vorigen Anſuchen inſiſtirt; So wolten Sie dann jetzo dasjenige melden, welches Se. Excellenz am erſtenmahl nicht hätten ſagen wollen. Dieſes beſtehet nun darinnen: Ihro Kayſerl. Maj. erkenneten weder einen Churböhmiſchen noch Oeſterreichiſchen Legations-Secretarium, mithin könne er, Hr. Baron von Francken, ohne ſpecialen Befehl keinen Paß ausfertigen laſſen;

Würde

Würde ihme aber lieb und eine Freude ſeyn, denen Oeſterreichiſchen Herren Miniſtris ſonſt viel dienſtliches erweiſen zu können. Regenſpurg den 23. April 1742.

Johann George Poſch.

XXXIII.

Num. 3.

Nachdeme bey Ihro Excellenz dem Churpfältziſchen Herrn Geſandten, der anverlangte Paß für die beede Herrn Legations-Secretarios, Ferdinand von Jungen und Johann Joſeph von Gursky, voraus nacher Franckfurt gehen zu können, nicht zu erhalten geweſen iſt; So hat eine hochanſehnliche Oeſterreichiſche Geſandtſchafft für gut befunden, mich Legations-Cantzeliſten Poſch, den ältern, noch ſelbigen Tag, als den 23. April, zu dem zu Stadt am Hoff ſich der Zeit befindenden Hrn. Feldmarſchallen Grafen von Törring abzuſchicken, um allda, da es ohne dem eine Sache wäre, welche in das militaire einſchlage, zu ſollicitiren. Als nun zur gehorſamſten Folge ſolcher mir aufgetragenen Commiſſion, mich ohnverzüglich dahin begeben, und auf beſchehenes Anmelden gleich vorgelaſſen worden bin, mithin auch bey hochgedachtem Herrn Feldmarſchallen die nemliche Ausrichtung, wie ſolche bey des Churpfältziſchen Herrn Geſandten Excellenz von mir beſchehen gethan gehabt; So vermeldete hochgedachter Herr General Feldmarſchall Graff von Törring: Er laſſe ſich denen Oeſterreichiſchen Herren Geſandten auch gehorſamſt empfehlen, dieſelbe möchten Ihme nur wiſſen laſſen, in was vor einem Charactere beede aufgezeichnete Perſonen ſtünden, und ob nicht auch die Herrn Geſandten nacher Franckfurt gehen würden? So dann wolle Er, Herr Feldmarſchall, gleich morgen an Ihro Kayſerl. Maj. eine Staffetta dahin abſchicken, und Deroſelben allergnädigſten,

digſten Befehl hierüber erwarten. Worauf ich alſo entlaſſen wurde. Regenſpurg den 23. April 1742.

Johann Georg Poſch.

XXXIV.

Num. 4.

Nachdeme die vortreffliche Oeſterreichiſche Geſandtſchafft in Anſehung derer hier liegenden Chur-Bayeriſchen Trouppen zu unſerer Sicherheit den 23. dieſes Abends von dem auch ſich hier befindenden Herrn General Feldmarſchalln Grafen von Törring durch den Oeſterreichiſchen Cantzelliſten einen Paß nach Franckfurt für zwey Perſonen von der Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft verlanget, hat Er zuforderſt den Character und ihre Verrichtungen zu wiſſen begehret; Wie wir nun des anders Tags darauf uns ſelbſten zu ihm hinaus verfüget, hat er ſich wegen genommener Medicin entſchuldiget, und uns auf heut zu ſich beſchieden, deme dann zu Folge wir uns heunte frühe zu ihme begeben. Bey der nach einer wenigen Verweilung geſchehener Vorlaſſung haben wir nach abgelegten Compliment von der vortrefflichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft ihne Herrn Feldmarſchall erſucht, daß er uns zu ſicherer Fortkommung auf unſerer nach Franckfurt vorhabenden Reiſe einen Paß ertheilen möchte, worauf er uns gefragt: wer wir ſeyn? da wir nun geantwortet: der Churböhmiſche und Oeſterreichiſche Legations-Secretarius, hat Er darauf erwiedert: was wir zu Franckfurt zu thun hätten? wir hätten allda nichts zu verrichten, er könte uns keinen Paß geben und dem Churböhmiſchen gar. Ihro Maj. der Kayſer, ſein allergnädigſter Herr, erkenne keine Churböhmiſche Geſandtſchafft, falls aber die Oeſterreichiſche Herrn Miniſtri einen Paß nach Franckfurt verlangten, wolte Er deswegen an Ihro Kayſerl. Maj. ſchreiben, und mögte man ihme nur ſo viel Zeit vergönnen, daß Er die Antwort erwarten

könne,

könne, welches auf 4. Tage ankommen würde. Hierauf replicirten wir, daß, was die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft anbelange, dieſelbe, unſers Wiſſens, noch keine Befehle zur Abreiß hätte. Unſere Wenigkeit hingegen betreffend, wäre unſer ferner gehorſamſter Vortrag, daß, wann Sr. Excellenz dann vermeinten, uns nicht wohl einen Paß ertheilen zu können, wir ſo dann uns auch gern befriedigen würden, wann er uns auf ſeine hohe Parole ſo viel verſichern wolte, daß uns von ſeinen unterhabenden Trouppen unterwegs nichts in Weg gelegt, und wir durch ſelbe ſicher paſſiren ſolten. Hierauf hat er mit einer Geſchwindigkeit und aufgehobener Hand verſetzet: Sie können gehen, aber ſicher paſſiren Sie nicht, und dieſes hat Er zu zweymahlen nach einander repetiret. Wir haben uns aber mit dieſem noch nicht abſpeiſen laſſen, ſondern haben weiters vorgeſtellet, wie gleichwohln Herr General-Feldmarſchall Graf von Khevenhüller, und dann auch die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft verſchiedenen Herrn Cavalliern und andern Perſonen Päße ertheilet, mithin glaubten wir, Se. Excellenz könnten uns zu unſerer Reiſe, die wir auf Ihro Maj. der Königin allergnädigſte Ordre vorzunehmen hätten, wohl auch mit einem Paſſeport verſehen oder ſonſten die Sicherheit verſprechen. Die Antwort aber ware: Daß, wann Hr. Feldmarſchall Khevenhüller, oder auch Hr. Baron von Plettenberg, etwa für ſeinen Sohn einen Paß nach Franckfurt verlangte, er ſolchen mit Freuden ertheilen wolte, uns aber, und dem Chur-Böhmiſchen gar, könnte er weder Paß, noch Sicherheit verſprechen; Hr. Feldmarſchall Khevenhüller ſeye ein politiſcher Herr, und wir ſolten glauben, daß, was die Höfflichkeit anbelange, er in dieſem Stück es ſich durch niemand, wer er auch ſeye, bevorthun lieſſe. Er ſeye ſelbſt lange Zeit bey dem Wieneriſchen Hoff geweſen, er trage deswegen auch für den Wieneriſchen Hoff allen Reſpect und Veneration, welche ihme niemahls aus ſeinen Hertzen kommen würde.

Wie wir uns nun für dieſe gnädige deutliche Eröfnung bedancket, und geſagt, daß wir alſo uns gefallen laſſen müſten, allhier zu verbleiben, hat er mehrmahln repetiret, wir könnten zwar gehen, aber ſicher würden wir gewiß nicht durchkommen. Wormit wir uns retiriret, und wieder nach Haus begeben haben.

Actum Regenſpurg den 25. April. 1742.

Ferdinand Junghen.

Es lieſſen hierauf Se. Kayſerl. Maj. an die Stadt Regenſpurg ein Reſcript ergehen, darinnen Sie derſelben anbefohlen, " daß, weilen der allgemeine Reichs-Tag " auf eine Zeitlang nach Franckfurt ver- " leget worden, als ſollten indeſſen die Sä- " le, worinnen die Chur- und Fürſtlichen " Collegia, zu gedachtem Regenſpurg zu- " geſchloſſen, und ſo lange zugemacht " gehalten werden, biß die Reichs-Ver- " ſammlung wieder dahin kommen würde."

Als aber die Oeſterreichiſche Geſandten nichts deſtoweniger in den nur gedachten Zimmern ſich an den gewöhnlichen Tagen auf dem Regenſpurger Rathhauß zu verſammlen fortfuhren, erfolgte an den Magiſtrat gedachter Stadt folgendes anderweitiges

XXXV.

Kayſerliches Reſcript an den Rath zu Regenſpurg, die Zuſchlieſſung der Reichs-Täglichen Zimmer betreffend.

Carl der VII. ꝛc.

Ihr habt zwar auf Unſer nechſthin erlaſſenes Reſcript unterthänigſt einberichtet, daß von euch Unſern Befehl mit Zuſchlieſſung derer Chur- und Fürſtl. Collegien gehorſamſt zu befolgen, nicht geſäumet worden, und haben Wir hierauf auch nicht anders vermuthen und Uns geſichert halten können, es werde hierinnfalls nach Unſerer gnädigſten Entſchlieſſung, und euch ſo klährlich veroffenbahreten Intention der förderſame ohneinſtellige Vollzug geſchehen ſeyn; ſo muß Uns aber billig höchſt empfindlich vorkommen, daß ihr euch hierunter am wenigſten Eurer Reichs-pflichtigen Obliegenheit nach, erwieſen habt, geſtalten Uns die verläßige Nachricht zugegangen, daß von euch gleichwohln der Conferenz-Relations- und Correlations-Saal offen und zur Zuſammentrettung deren zurück geblieben vormahlig-Oeſterreichiſchen Geſandtſchafften freygelaſſen worden ſeye; allen dem ohnangeſehen, daß Unſer zu Regensburg dermahln ſubſiſtirender Chur-Bayriſcher Regierungs-Rath Hochholtz dieſes widerleget, und in ſpecie ein von unſern

Reichs-

Reichs-Vice-Cantzlarn an ihn erlaſſenes Schreiben und Inſtruction angezogen, vermög welchem Unſere allergnädigſte Willens-Meynung überhaupt auf alle gewöhnliche Seſſions-Zimmer der geſamten Reichs-Collegien, und was von denen abhanget, gerichtet wäre. Damit euch nun fernerhin alle leere und unſtatthaffte Ausflüchten benommen ſeyn möchten, die ihr in weiteren zu Bemäntelung euerer Renitenz und Ungehorſames vorzuſchützen euch anmaſſen dörffet; ſo ergehet Unſer anderweiter ernſtlicher Befehl an euch hiermit, ihr hättet alſogleich und ohne eintzigen Verzug, alle und jede Zimmer ohne Ausnahm, worinnen der geſamten Reichs-Collegien Seſſiones gehalten werden, auch Zuſammentrettungen geſchehen, ſperren zu laſſen, und biß auf weitere Unſere Verordnung geſchloſſen zu halten. Ihr habt euch hiernach zu achten, oder in Entſtehung deſſen Unſere ſchwere Ungnade zu erwarten, und verbleiben in gnädigſter Zuverſicht Eures ſchuldigen und billigen Gehorſams übrigens euch mit Kayſerl. Gnaden gewogen. Franckfurth den 24. Maji 1742.

Indeſſen war der gröſte Theil der vornehmſten Geſandſchafften von Regensburg zu Franckfurt angelanget; und der Reichs-Tag wurde würcklich am 21. May zu Franckfurt auf dem Römer eröffnet; auch die Rathſchlagungen hieſelbſt eben ſo, wie in Regenſpurg, zweymalen die Woche, nehm-

lich Montags und Freytags, fortgeſetzt. Jhro Kayſerl. Majeſt. geruheten allergnädigſt, den ehemaligen letztern Hrn. Principal Commiſſarium, des Fürſtens von Fürſtenberg Hochfürſtl. Genaden, zu dieſer groſſen Stelle abermals wieder auszuſehen.

XXXVI.

Kayſerl. Credentiales vor dero Principal-Commiſſarium beym Reichs-Tag, den Hn. Fürſten von Fürſtenberg.

Carl der VII. von GOttes Genaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Hoch und Wohlgebohrne, auch Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelahrte, Liebe Getreue!

„ Nachdemahlen auf dem im verwichenen „ Jahr 1740. erfolgten Todes-Fall Kayſers „ Carl des VI. Majeſt. und Liebden glorwür„ digſter Gedächtnuß die Commißion und „ Vollmacht des bey der Reichs-Verſamm„ lung ſich befundenen Kayſerl. Principal„ Commiſſarii, des Hochgebohrnen Johann „ Wilhelm Ernſt, gefürſteten Landgrafen zu „ Fürſtenberg, Grafen zu Heiligenberg ꝛc. „ Unſers jetztmahligen Kayſerlichen gehei„ men Raths, lieben Oheims und Fürſten „ Lbden, erloſchen, und nun Wir nach der „ auf Uns ausgefallenen einmüthigen Wahl

des

„ des Heil. Reichs Churfürſten, auch mit
„ Göttlichem Beyſtand angetrettener Unſe-
„ rer Kayſerl. Regierung, aus verſchiedenen
„ triftigen Beweg-Urſachen der Nothdurft zu
„ ſeyn ermeſſen, fürnemlich bey jetzigen Con-
„ juncturen mit geſamten Churfürſten, Für-
„ ſten und Ständen, vertraulichen Rath zu
„ pflegen, und des Endes den Reichs-Tag
„ zu deſſen Reaſſumirung dahier zu Franck-
„ furt, währender Unſerer dahieſigen höch-
„ ſten Anweſenheit, hinwieder zu eröffnen:

„ So haben Wir in gnädigſter Erkant-
„ nuß derer Uns ſo angerühmt, als ſelbſt be-
„ kannten von obbemeldter ſeiner Liebden dem
„ Heil. Reich mit ausnehmender Treue und
„ unermüdetem Eiffer zu Dero ohnſterbli-
„ chem Nach-Ruhm geleiſteten nütz- und er-
„ ſprießlichen Dienſten und dahero aus ſon-
„ derbahrem zu Jhro geſetzten gnädigſten Ver-
„ trauen dieſelbe gleichmäßig zu unſerm Kay-
„ ſerl. Principal-Commiſſario und Repræ-
„ ſentanten auserſehen und benennet, zu deſ-
„ ſen Beglaubigung auch ſolches gegenwär-
„ tig bekannt machen wollen, gnädigſt begeh-
„ rend, ihr wollet Dieſelbe als unſern gevoll-
„ mächtigten Kayſerlichen Principal-Com-
„ miſſarium und Repræſentanten erkennen,
„ ehren und achten, Jhro in gegenwärtigen
„ und künfftigen Reichs-Tags-Sachen gleich
„ Uns ſelbſten vollkommen Glauben beymeſ-
„ ſen, und gegen Sr. Liebden auch in allen
„ vorfallenden Geſchäfften und in Unſerm
„ Nahmen euch eröffnenden Reſolutionen

„ dem Herkommen nach, alſo willfährig för-
„ derlichſt und gewührig erzeigen, wie es von
„ Uns dem allgemeinen Vatterland Teutſcher
„ Nation, und der werthen Chriſtenheit zum
„ Beſten angeſehen, auch zu eines jeden ge-
„ treuen Chur-Fürſtens und Standes des
„ Reichs ſelbſtiger Wohlfahrt und Sicher-
„ heit nöthig, und Unſer gnädigſtes Ver-
„ trauen zu Euch deßfalls geſtellet iſt; Wir
„ ſeynd forderiſt gegen Euere Principalen
„ und Obern, dann auch gegen Euch re-
„ ſpectivè Freund-Vetter-Oheimlich, ſolches
„ gnädigſt zu erkennen, geneigt, und verblei-
„ ben Euch ſamt und ſonders mit Kayſerl.
„ Gnaden wohlgewogen. Geben zu Franck-
„ furt, den 2. May, Anno 1742. Unſerer
„ Reiche, des Römiſchen und Böhmiſchen
„ in dem erſten.

CARL.

Vt Graf von Königsfeld.

Auf der Aufſchrifft ware:

Denen Hoch-und Wohlgebohrnen, auch Wohlgebohrnen, Edlen, Ehrſamen, Gelehrten, Unſern und des Reichs, bey dem Reichs-Tag zu Franckfurt anweſenden Gevollmächtigten, Räthen, Bottſchafften, und Geſandten.

Die merckwürdige allerhöchſte Commißions-Decrete, ſo darauf ad Dictaturam publicam gekommen, werden unten an ihren Oerthern gehörig beygebracht wer-

den

den. Hier mercken wir noch an/ daß des Freyherrn von Raab Excellenz am 6. Auguſt von Sr. Kayſerl. Majeſt. zu Dero würcklichem Con-Commiſſario bey dem Reichs-Tag ernennt worden.

XXXVII.

Kayſerl. Credentiales vor Dero Con-Commiſſarium beym Reichs-Tag, des Freyherrn von Raab Excell.

Carl der VII. von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hoch- und Wohl-gebohrne, auch Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelehrte, Liebe Getreue.

Wir mögen euch hiemit gnädigſt nicht verhalten, was geſtalten Wir zu Beförderung Unſeres Kayſerl. und des Reichs Dienſtes zu der bißhero unbeſetzt geweſenen Stelle eines Kayſerl. Con-Commiſſarii bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung Unſern würcklichen geheimen Rath, und des Reichs lieben Getreuen, Carl Joſeph, Freyherrn von Raab zu Raabenheim, in mildeſter Erwegung ſeiner,

Uns bekannten guten Fähigkeit und Erfahrenheit, auch ſonſtiger vortrefflicher Eigenſchafften, auserſehen, und dahin angewieſen haben, daß mit Unſerm zeitlichen Principal, Er als Unſer Con-Commiſſarius und Mit-Bevollmächtigter, alles dasjenige mit angehen, und befördern helffen ſolle, was Uns und dem Heil. Röm. Reich zur Sicherheit, Nutzen und Beſten gereichen möge. Gleichwie Wir nun zu Ihme, Freyherrn von Raab, das gnädigſte Vertrauen haben, daß er jederzeit dem Vatterland Teutſcher Nation zu Dienſte und Beſten ſich nach äuſſerſten Kräfften treu- eifrigſt verwenden und damit dem geſamten Publico erſprießliche Dienſte leiſten werde; Alſo haben wir auch länger nicht anſtehen wollen, denſelben mit dieſen Unſern Kayſerl. Credentialien und behöriger Vollmacht zu verſehen, an euch gnädigſt begehrend, daß Ihr nicht alleine Ihn, Freyherrn von Raab, als Unſern Kayſerl. Con-Commiſſarium und Mit-Bevollmächtigten erkennen, ehren und achten, auch ihme in vorfallenden Reichs-Sachen gleich als uns ſelbſten vollkommenem Glauben beymeſſen, ſondern auch gegen Ihm Euch alſo willfährig und gewührig erzeigen wollet, wie dißfalls Unſer gnädigſtes Vertrauen zu Euch geſetzet iſt, und zu Beförderung des gemeinen Wohl- und Ruhe-Standes erforderlich ſeyn will. Deſſen thun Wir Uns zu Euer allerſeits Principalen und Obern, auch Euch reſpectivè Freund- Vetter- Oheim- und gnä-

gnädiglich auch gnädigſt verſehen, und ſeynd anbey gegen Euch mit Kayſerl. Gnaden, womit Wir Euch wohl und gewogen ſeynd, zu erkennen geneigt. Geben zu Franckfurt den 6. Aug. 1742. Unſerer Reichen, des Römiſchen und Böhmiſchen im erſten.

Ubrigens iſt hier noch anzumercken, daß in dieſem Jahr bey dem Reichstag nachſtehende Churfürſtliche fürtreffliche Geſandſchafften gegenwärtig geweſen, als nemlich wegen **Chur Maynz** der Freyherr von Otten; Wegen **Chur Trier**, der Freyherr von Karg; wegen **Chur-Sachſen**; der Herr Graf von Schönberg; Wegen **Chur Brandenburg**, der Herr von Pollmann; Wegen **Chur Pfaltz**, der Freyherr von Francken, der zugleich auch die **Chur Cöllniſche** und **Chur Bayriſche** Vota verſahe; Und wegen **Chur-Braunſchweig** der Herr von Hugo. Im Fürſten-Rath führte, in Ermanglung einer Oeſterreichiſchen Geſandſchaft, der Ertz-Biſchöfflich Salzburgiſche das Directorium alleine; Es haben auch die Reichs-Gräfliche Collegia, ſo ſeit geraumer Zeit ihre im Reichs-Fürſten-Rath zu führen habende Vota curiata unbeſetzt gelaſſen, beſondere Geſandten dißmahlen zu dem Reichs-Tag abgeſchickt; wie dann der Herr von Piſtorius wegen der Fränckiſchen

ſchen und Weſtphäliſchen, und der Herr von Korndörffer, wegen der Schwäbiſchen Grafen, bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio ſich legitimiret. Auch die meiſte Reichs-Städte, denen man im letztern Interregno dieſerhalben eines und das andere zur Laſt legen wollen, vermehreten, durch beſondere eigene Abgeſchickte, die Zahl der in dem Reichs-Städtiſchen Collegio anweſenden Deputatorum dißmahlen ſehr beträchtlich; wie denn von Augſpurg, Nürnberg, Regenſpurg, Ulm, Nördlingen, Speyer, Worms, Cölln, Bremen, Lübeck rc. Abgeſandten erſchienen seyn.

****

Fünffter Abſchnitt.

Von dem durch die Oeſterreichiſche Völcker in Bayern gebrachten Krieg, und denen bey dieſer Gelegenheit erſchienenen Schrifften.

Der durch die Königlich-Ungariſche Völcker in die Chur-Bayriſche Erb-Lande geſpielte Krieg hatte in alle Kayſerliche Hof- und Reichs-Geſchäfte ſeinen Einfluß, und verdienet daher, hier zu erſt abgehandelt

handelt zu werden. Se. Kayſerliche Majeſt. ſahen ſich darum genöthiget, Dero Hof-Lager indeſſen zu Franckfurt aufzuſchlagen; und auch den Reichs-Tag von Regenſpurg in dieſe Stadt zuſammen zu rufen. Denn zwey Drittel von Bayern befanden ſich ſchon bey der Gelangung Kayſerl. Maj. zum Reich in Oeſterreichiſchen Händen, und München, die bißherige Reſidentz-Stadt, hatte ſich am 14. Februarii, und alſo zwey Tage nach der Crönung an die Oeſterreicher mit Capitulation ergeben.

XXXVIII.

Capitulations-Puncta, ſo bey Ubergab der Haupt-Stadt München an die Königlich-Ungariſche Völcker zwiſchen den nachgeſetzten beyderſeitiglich beliebet worden. de dato München den 13. Febr. 2742.

1) Die allhieſige Stadt würde an den Herrn Obriſt Menzel nach erfolgter Ratification Sr. Excellenz des Herrn Feldmarſchalls, Grafen von Khevenhüller, übergeben, und der allhier befindlichen Garniſon, ſämmtlichen Officiers, Artilleriſten, und was von dem Militari dependiret, ein freyer Abzug mit all ihren Vermögen und Ange-

hörungen nacher Ingolſtadt verſtattet, und zu Wegbringung all deſſen die nothwendige Wägen und Vorſpann gratis verſchaffet werden.

Ad 1) Es wird dieſer Articul in ſo weit accordiret, doch aber, vermög des zweyten Articuls meiner gethanen Propoſition nach, ohne Gewehr und Ammunition abzuziehen erlaubet.

2) Denen beeden Herren Commendanten ſolle erlaubet ſeyn über die Artillerie, Munition und ſämmtliche Kriegs-Geräthſchafft in denen Zeughäuſern, oder wo ſelbe ſich immer befinden, ein Inventarium zu verfaſſen, all befundenes aber unangegriffen allhier verbleiben.

Ad 2) Dependirt von des Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüller Excell. und wird es ſelber gnädig accordiren.

3) Niemand, ſowohl von denen Militar- als Civil-Perſonen, noch auch dem Land-Volck, iſt zu Kriegs-Dienſten zu zwingen, auch denen Deſerteurs, da einige ſich allhier befinden ſolten, Pardon zu ertheilen.

Ad 3) Accordirt.

4) Im Fall ein Officier oder Militar-Perſon in ſeinen eigenen Geſchäfften, oder Kranckheit halber, allhier zuruck zu bleiben gehalten ſeyn würde, ſolle denenſelben auf gewiſſe Zeit freyſtehen, ſodann aber der freye Abzug geſtattet werden.

Ad 4) Accordirt.

5) Die

5) Die Capitulation ſolle von Sr. Excellenz dem commandirenden Herrn General, Reichs-Grafen von Khevenhüller, deren Obſervirungs-Willen unterzeichnet und beſtätiget werden, bis dahin alles in ſtato quo auſſer des Neuhauß-Thors, wie hernach zu vernehmen, verbliebe.

Ad 5) Accordirt, wie nicht mehr als billig eine Haupt- und Reſidenz-Stadt diſtinguirt werden muß.

6) Eine geſammte Landſchafft, ſämmtliche Stände, mithin allhieſige Haupt- und Reſidenz-Stadt, ſollen bey ihren alten Freyheiten und Privilegien unverruckt gelaſſen und hierinnen nicht im mindeſten turbiret werden.

Ad 6) Werden Ihro Königliche Majeſt. von Ungarn und Böhmen allergnädigſt accordiren!

7) Die Kayſerliche Reſidenz allhier, dann umliegende dergleichen Luſt-Häuſer ſollen mit deren Meublen, Mahlereyen und was hierzu gehörig, dann der Kunſt- und Sattel-Kammer, Marſtall, Geſtütt, auch was zu deren Verpflegung vorräthig, ingleichen die Archiven, Bibliothequen, Jagd-Gezeug, und allem, was Ihro Kayſerlichen Majeſt. angehörig, nebſt dem Saltzweſen zu Reichenhall und Trauenſtein, unberührter verbleiben, und zu deren Sicherheit lebendige Salvaguardia an die erforderliche Orte geſtellet werden.

Ad 7) Ebener Geſtallt wird ſolches gnädigſt

digſt accordiret werden, weilen es von höherer Diſpoſition dependiret.

8) Ein gleiches ſolle auch bey denen Wohnungen derer ab- und anweſenden Kayſerlichen Herren Miniſtrorum, den Land- und Zeughauß-Herren, Cavalliers und Ständen, auf Verlangen beſchehen.

Ad 8) Accordirt.

9) Alle Plünderung, ſowohl in Städt- und Märckten, als dem platten Land, ſolle zu keiner Zeit, auch unter keinerley Prætext verſtattet werden, dann jedem ſein Vermögen, und was in allhieſige Stadt vom Land herein geflüchtet worden, unberührter verbleiben, auch von dem letztern deren Eigenthum erlaubet ſeyn, ſolches wieder ohnentgeltlich nacher Hauß zu bringen, ingleichen die Zufuhr an Victualien in hieſige Stadt ungeſperrt verbleiben.

Ad 9) Accordirt.

10) Geſammte Kayſerliche Dicaſteria und Civil-Beamten, auch Bediente, werden bey deren Stellen und Gehalt, ingleichen die Invaliden und Wittwen bey ihren Penſionen gelaſſen.

Ad 10) Dependirt von höherer Diſpoſition.

11) Sollen einige Pasports ertheilet werden, um das vorgegangene an ſeine Stellen berichten zu können.

Ad 11) Accordirt.

12) Falls in allhieſige Haupt- und Reſidentz-Stadt eine Garniſon verleget werden würde,

de, ſolle ſolche in regulirter Mannſchafft beſtehen, und werden Seine Excellentz der commandirende Herr Feld-Marſchall ſelbſt am füglichſten finden, daß die Trouppen in die Caſernen verleget werden.

Ad 12) Werden Seine Excellenz der commandirende Herr Feld-Marſchall gnädig accordiren.

13) Das einer allhieſigen Stadt angehörige Zeughauß ſolle mit allen Jnbehaltenen derſelben in ſalvo und unberührt verbleiben.

Ad 13) Ebenergeſtalt.

14) Nach Unterſchreibung dieſer Puncten ſolle dem Herrn Obriſt von Menzel das allhieſige Neuhauß-Thor eingeraumet werden.

Ad 14) Soll in allem treulich nachgelebet werden.

Actum in der Haupt- und Reſidentz-Stadt München den 13. Febr. 1742.

(L.S.) J. D. v. Menzel Obriſter.

(L.S.) Magnus Abbt in Benedict Bayern.

(L.S.) Frantz Freyherr von Freyberg.

(L.S.) Frantz Peter Freyherr v. Roſenbuſch.

(L.S.) Carl Antoni Joſeph Barth.

XXXIX.

Des Königlich Ungariſchen Generalen, Grafen von Khevenhüllers, Erklärung und Ratification über die Capitulations-Puncten, ſo wegen der Haupt- und Reſidentz-Stadt München allda- ſelbſt den 13. Febr. 1742. geſchloſſen worden.

Ad 1) Was hierinnfalls ſchon accordiret und vorgeſehen iſt, auch von mir ſein Verbleiben hat.

2) Wird ex ratione belli abgeſchlagen; hingegen

3) Accordirt, und was die Deſerteurs betrifft, da iſt ohne dem der Königliche General-Pardon herauſſen. Jedoch ſollen ſich die bey der Garniſon befindliche Deſerteurs immediatè ſtellen.

4) Bleibt, wie eingeſtanden.

5) Gleichergeſtalten.

6) Wird keine Neuerung geſchehen.

7) Vollſtändig accordiret; dann man iſt kommen, nicht zum Plündern, ſondern Krieg zu führen.

Was aber das Saltz-Weſen zu Reichenhall und Trauenſtein betrifft, dieſe zwey Oerter haben mit der Reſidentz-Stadt keine Connexion. Seynd auſſer derſelben, mithin hieher nicht gehörig.

8) Hat ſein eingeſtandenes Verbleiben.

9) Accor-

9) Accordirt, und hat eben die Bewandnuß wie in 7mo.

10) Wird keine Quæſtion ſeyn.

Ad 11) Bewilliget.

12) Wird, wie gebräuchlich, competente Garniſon eingeleget werden.

13) Flieſſete in das Punctum ſecundum ein, und hat obige Verſtändnuß, alſo zwar, daß gleichwie alles, was nicht zum Krieg gehöret, ohnverletzt zu verbleiben, alſo auch, was den Krieg betrifft, man ſich wegen ſolchen nothdürfftiglich vorzuſehen hat: dahero man ſich hierinnfall nicht binden laſſen kan.

14) Hat ohne das ſein Bewenden.

In dieſem beſtehet demnach meine Erklärung und zugleich Ratification über das, was geſchloſſen worden. So beſchehen Haupt-Quartier Landshut den 14. Febr. 1742.

Von der zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, beſtellter würcklich geheimder Rath, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Præſident, General-Feld-Marſchall, Obriſter über ein Regiment Dragoner, des Königreichs Sclavonien, und im Ertz-Hertzogthum Ob- und Unter-Enns commandirender General.

L. A. Graf von Khevenhüller.

Daß all vorſtehendes ſeine völlige Erfüllung haben ſolle, würdet hiemit von uns En-

des

des geſetzten mit unſerer Unterſchrifft und Vordruckung unſerer Pettſchafften beſtättiget, und anbey angemercket, daß wir die Accordirung dieſer Puncten als eine höchſte Gnade von Sr. Majeſtät der Königin zu unterthänigſtem Danck nehmen, nicht weniger Seiner Excellentz dem commandirenden Herrn Feld-Marſchallen, Frey-Reichs-Grafen von Khevenhüller, ſonderer Güte zumeſſen. München den 16. Febr. 1742.

(L.S.) Magnus, Abbt in Benedict-Bayern.
(L.S.) Frantz Freyherr von Freyberg.
(L.S.) Frantz Peter Freyherr von Roſenbuſch.

(L.S.) Carl Anton Joſeph Barth.

Um gleiche Zeit drunge der Ungariſche General von Stenz mit einem Corpo Truppen aus Tyrol in Bayern ein, und bemächtigte ſich der Stadt Roſenheim, und anderer zu denen Churfürſtlichen Cammer-Gütern gehörigen Oerter. Das Haupt-Quartier der Oeſterreichiſchen Armee ward hierauf von Landshut nach München verlegt, und groſſe Contributionen und Brandſchatzungen, als Repreſſalien vor das in Oeſterreich und Böhmen geſchehene, durch das gantze Land ausgeſchrieben.

XL.

Patent des Königl. Ungariſchen Huſaren Obriſten Menzels in Bayern wegen der ausgeſchriebenen Contributionen.

Weilen der Allmächtige Gott mit ſeinem Himmliſchen Seegen unſere Waffen höchſtens beglücket, und der Effect unſerer mächtigen Hand in Churbayeriſchen Landen ſchon ſo weit gekommen, daß nicht allein das durch Hülffe frembder Völcker uns gewaltig abgedrungene Ober-Oeſterreich, ſondern auch mit Göttlicher Gnade ſchon mehr denn das halbe Bayerland an uns gebracht; Als hoffen wir zu Gott dem Gerechten, Derſelbe werde hinführo unſere ſiegreiche Waffen noch mehrers beſtärcken, damit das Königreich Böhmen, mit welchem ein gleiches vorzunehmen uns entſchloßen, auch in kurzem erobert werden möge; Kund und zu wiſſen ſeye demnach jedermäniglich hiemit Krafft dis verfertigten Patents, daß man Zeithero ſo wohl ab der Weigerung der Brand-Steuern, als abgeführten Fourage, nicht weniges Mißfallen getragen; Ergehet dannenhero noch und leztesmahlen an alle und jede Bayeriſche Städte, Pfleg-Gerichter, Marck-Flecken, Klöſter, Pfarrhöffen, Herrſchafftliche Hoff-Marcken und Dorffſchafften, der gnädigſt Königliche Befehl, daß kein einziger Churbayeriſche Unterthan bey Evitirung allſchärffeſter Execu-

tion und erfolgenden Ruins, weder die Brand-Steuer verweigern, noch Fourage von dannen ab- und anderwärts hin zu führen, ſich erwegen oder getrauen ſolle.

Damit aber ein jeder Orth die Prætenſion in vorhin wiſſe, hat man nicht ohnverhalten laſſen wollen, eines jeden Quantum nach Proportion hierbey anzuſetzen und öffentlich auszuruffen. Wird daher von denen Städten 12000. fl. Brand-Steuer, 30. Schäffel Weitz, 180. Schäffel Korn, 1300. Schäffel Haaber oder Gerſten, 400. Centner Heu und 900. Schober Stroh, bey geringeren aber die Helffte deren: Von denen Pfleg-Gerichtern 8000 fl. 100. Schäfel Korn, ſammt 36. Centner Heu und 50. Schober Stroh, bey geringern den ¼tel Theil von dieſen; Von denen Schlößern, Marck-Flecken, Klöſtern und Pfarr-Höffen 6000. fl. 45. Schäfel Weitz, ſo viel Gerſten oder Haber, 24. Centner Heu, von geringern aber der ¼te Theil; endlich von denen Herrſchafftlichen HöffMärcken, Dorffſchafften und einſchichtigen Bauern- oder andern Höffen 1000. fl. 36. Mund- und 100. Pferdt-Portionen à 12. Kr. ſeynd es aber dergleichen geringe 400. fl. 10. Schober Stroh und 5. Centner Heu, und von denen geringſten 18. Mund- und 36. Pferd-Portionen, jede à 18. Kr. abgefodert.

Hiemit ſolle ein jeder nach Proportion des Orths gehörige Quantitæt parat halten, mit ſchuldigſtem Gehorſam auch gedachte Prætenſion erlegen und den Weitz, Korn, Gerſten, Haaber,

ber, Heu, Stroh nacher Schärding und Braunau eyligſt abführen: Wann ſich aber (zwar wieder verhoffen) ein und anderer Orth, oder Unterthan führohin mehr weigern oder ungehorſamlich aufführen würde, ſoll ein ſolcher keines weges verſchonet, vielmehr ſolche Stadt, Pfleg-Gericht, Marck-Fleck, Kloſter, Pfarr-Hoff, Herrſchafftliche Hoff-Marcken und Dorffſchafften, auf geſchehenden Verweigerungs-Fall, ausgeplündert, allerdings ruinirt, verwüſtet, verheeret und verbrennet, die Urheber wegen Verurſachung einiger ſich ereignender Wiederſpenſtig- oder Hartnäckigkeit aufgehenckt oder maſſacrirt werden; Als wird jedermänniglich dieſem gnädigſten Befehl, um den Ruin und Schaden zu verhüten, allerdings nachzuleben, und ſich darnach zu halten wiſſen. Decretum Plättling den 1 Febr. 1742.

Sr. Königl. Majeſt. von Ungarn und Böhmen Königl. Huſarn Trouppen commandirender General

Menzel.

Der Ungariſche commandirende General Graf von Khevenhüller lieſſe hiernächſt am 1. Mertz an die Chur-Bayriſche Land-Stände auf Befehl ſeiner Königin folgendes merckwürdige **Schreiben** ergehen, darinnen er ſich zu einem gelinden Verfahren erbothe, wenn die Bayriſche und Frantzöſiſche Völcker ſich auf gleiche Weiſe

in Böhmen betragen würden. Es iſt ſolches bald darauf mit denen dargegen Chur-Bayriſcher Seiten gemachten **Anmerckungen** publicirt worden, welche wir hier beyfugen.

XLI.

Schreiben des Herrn General-Feldmarſchallen Grafen von Khevenhüller, an die Chur-Bayriſche Lands-Stände, unter dato München den erſten Martii 1742. erlaſſen, nebſt denen darüber publicirten Anmerckungen.

Hochlöbliche Stände in den Chur-Bayriſchen Landen. a)

Sonders Hoch- und vielgeehrteſte Herren!

Ihro Maj. der Königin zu Ungarn und Böhmen, meiner Allergnädigſten Frauen, iſt von mir geziemend vorgetragen worden, was bey Gelegenheit der Capitulation der Haupt- und Reſidentz-Stadt München wegen Erhaltung

a) Obgleich gegenwärtiges Schreiben von dem Herrn General-Feldmarſchall, Grafen von Khevenhüller, eigenhändig unterzeichnet iſt, ſo fort es das Anſehen gewinnen will, ob ſeye ſolches von dorten hergefloſſen; So geben doch die darinnen gebrauchte Ausdruckungen und durchgängig geäuſſerte Grund-Sätze gnugſam zu erkennen, daß ſolches gantz andere, nemlich eben diejenige übele Rathgebere zu Uhrhebern habe, von welchen ſo viel elendes Werck in das Publicum ausgekommen, und die bißherige Staats-Verwirrungen guten Theils entſtanden ſeyn.

trung der Saltz-Pfannen zu Reichenhall und Trauenſtein vorgekommen. Nun iſt eine bereits bekannte und dem geringſten Zweiffel nicht unterworffene Sache, daß Allerhöchſt gedacht Jhro Maj. die Königin nicht nur an gegenwärtigem Landverderblichen Krieg die mindeſte Schuld nicht tragen, b) ſondern im

b) Es muß dem Herrn General-Feld-Marſchall nicht bekannt ſeyn, was die ohnpartheyiſche Welt von Sr. Kayſ. Maj. an Carl des VI. Glorwürdigſtes Andenckens erlaſſene Königreichen und Landen habenden trifftigſten Anſprüchen halte, und wie weit beſſer gegründet Allerhöchſt Dero Nach- und Erbfolgs-Recht vor der Durchlauchtigſten Frau Groß-Hertzogin machenden nichtigen Anforderungen angeſehen werden, um ſo gar alle Schuld von Höchſt Deroſelben abweltzen, nothfolglichen Sr. Kayſerl. Maj. und Dero hohen Bundes-Verwandten zuſchieben zu wollen. Würde ſich die Frau Groß-Hertzogin nicht ſogleich nach Abſterben Allerhöchſt Dero Herrn Vatters Carls des Sechſten, ohngeachtet aller vorgegangenen Proteſtationen und feyerlichſten Abmahnungen, eigenmächtig in den Beſitz derer in die Vätterliche Erbſchaft gantz und gar nicht kommender Königreichen und Landen eingeſchwungen haben, ſondern vielmehr, wie Sie ſowohl von Jhro Kayſerlichen Majeſt. als Churfürſten in Bayern, als andern hohen Orthen, auf das treuhertzigſte erinnert worden, in Zeiten begriffen, und auf das leere Schatten- und Blendwerck der, an ſich null- und nichtigen Pragmatiſchen Sanction nicht allzuviel geglaubet, ſondern zur Billigkeit bequemet haben; So würden gewißlich alle die Jhro und niemand anders zuzumeſſen kommende gebrauchte gewaltſame Gegen-Mittel unterwegens geblieben, und Se. Kayſerl. Maj. enthoben worden ſeyn, Allerhöch-

Gegentheil zu deſſen Verhüt- und Abwendung

lerhöchſt Dero an- und heimgefallene Erb-Königreiche und Lande mit Gewalt der Waffen zu erobern, und die Frau Groß-Hertzogin aus der ſo voreilig als ungerecht ergriffenen Poſſeſſion mit wehrhaffter Hand zu entſetzen, geſtalten dann Se. Kayſerl. Maj. ſich ſo gewiſſenhafft, ſo friedliebend und großmüthig würden erzeiget, auch in ſo vortheilhafften Bedingnüſſen vielleicht eingelaſſen haben, als bey jetzt-beſchaffenen Sachen Sie ſich nimmermehr zu getröſten haben wird. Allein der mit allzugroſſem Ubermuth eingenommene Wieneriſche Hof wolte hiervon nichts wiſſen; der guten Frau Groß-Hertzogin von Toſcana machte man weiß, die Unzertheilbarkeit der ſammentlichen Erb-Königreichen und Landen wäre durch die Pragmatiſche Sanction dergeſtalten feſt geſtellet, daß man nicht vonnöthen hätte, auch eines Fingersbreit Erde davon an jemand anders zu überlaſſen oder abzutretten; Aller derer ſich vorthuender Prätendenten machende Anſprüche mahlte man ihr als ein bloſſes Stroh- und Blendwerck vor, und ſchrye ſolches aller Orthen als ungegründete Zudringlichkeiten aus. Nach dieſer wiedrig geneigten Rathgebern Sinn und Meynung, hätte das Durchlauchtigſte Churhauß Bayern nicht ein Dorff oder Scheuer, geſchweige gantze Länder, in Anſpruch zu nehmen. Mit welchen und dergleichen Vorſpiegelungen man die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin auf diejenige Irrwege verleitet, auf welchen Höchſt-ſelbe zu ihrem augenſcheinlichen Untergang noch immer fort wandert. Aus eben dieſem hochmüthigen Ton beantwortete man die annoch bey Lebzeiten Seiner Kayſerl. Majeſt. von denen diſſeitigen Geſandſchafften gemachte trifftigſte Vorſtellungen. Nach deſſen Todt iſt Welt-kundig, wie ſchier ein gantzes Jahr hindurch Zeit und Raum gelaſſen worden, um auf Vergleichungs-Mittel zu gedencken, und

die

dung das äuſſerſte in Zeiten und auf das friedfertigſte verſuchet haben.

die obwaltende Strittigkeiten auf gütliche Wege einzulencken. An ſtatt aber daß der Wieneriſche Hof hierzu Hand bieten ſollen, hat ſelbiger währender dieſer Zeit allerhand falſche Erfindungen ausgeſtreuet, und durch hinterliſtige Machinationen, was nur immer möglich geweſen, gegen Seiner Kayſerlichen Majeſt. Allerhöchſte Perſohn aufzuwiegeln geſuchet; wovon der Ungrund jedoch ſo fort erwieſen, auswärtige Höfe und Geſandſchafften eines andern überzeuget und des Wieneriſchen Hoffs gebrauchte Unart und Künſte zu der Uhrheber eigenen Proſtitution männiglich vor Augen geleget worden; woraus dann die von dem Herrn Feld-Marſchallen ſo hoch angerühmte Friedens-Neigung abzunehmen; nachdeme ſich in der That allenthalben geäuſſert, daß die friedfertige Gedancken der Durchlauchtigſten Frauen Groß-Hertzogin von Toſcana ſich lediglich darinnen bezirckten, daß man von ſeinen beſt-gegründeten Rechts-Anſprüchen platt abſtehen, alte Hauß-Rechte auf eine unverantwortliche Weiſe in Wind ſchlagen, Sie die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin in ihrem bißherigen Unfug fortwandern, und in dem Beſitz derer ſo ungerecht, als ohnüberlegter und eigenmächtig in Beſitz genommener Königreichen und Landen belaſſen ſollte. Dieſer ohnfriedliche Betrag der Frau Groß-Hertzogin iſt, gleichwie im Gegentheil die von Sr. Kayſerl. Maj. jederzeit geäuſſerte Friedens-Liebe, Welt-kundig, die Gerechtigkeit Allerhöchſt Dero Nach- und Erbfolgs-Anſprüche, auf dieſ von Weyland Kayſer Carl dem VI. verlaſſene Erb-Königreiche und Lande, leuchtet aus der in offenem Druck ausgegangenen gründlichen Ausführung und andern zu deren mehreren Befeſtigung herausgekommenen Schrifften ſo hell hervor, daß

c) Deſſen ohngehindert iſt das Teutſche Reich mit einer groſſen Anzahl zaumloſen fremden Trouppen,

d) Dero

alle unpartheyiſche Welt des Wieneriſchen Hofs Unfug erkennen, und denen diſſeitigen Gerechtſamen vor jenen den Vorzug nacher Recht und Billigkeit einraumen müſſen. Man beurtheile demnach, ob der Frauen Groß-Hertzogin vorgebliche Erb-Rechten ſo ohnzweiffelhafft ſeyn, als ſolche der Herr Feldmarſchall hier ausgeben will, und ob, nachdeme der Wieneriſche Hof von einigem Vergleich nichts hören wollen, folglich man ſich genöthiget geſehen, andere Meſures zu nehmen, und deſſen Hartnäckigkeit zu Erlangung ſeiner klahren Rechten mit Gewalt der Waſſen entgegen zu gehen, ſelbiger dieſe Lands-verderbliche Unrahen, und daraus entſtehende weitere üble Folgen, nicht lediglich zuzuſchreiben ſeyn.

c) Alle diejenige Hülffs-Völcker, welche Kayſerl. Maj. zu Unterſtützung allerhöchſt dero gerechteſten Sachen ins Reich geführt, ſind weltkündiger maſſen je und zu allen Zeiten für die beſt-diſciplinirte Trouppen geachtet worden, und wird ja der Hr. Feldmarſchall dieſe Chriſtliche Völcker mit ſeinen unterhabenden ungearteten wilden und Barbar. Banduren, Raizen, Warasdinern, Croaten, und weiß nicht was für andern unchriſtl. und zum theil Heydniſchē in dem wehrteſten Teutſchen Vaterland weit fremdern Nationen wohl nicht in Vergleich ſtellen wollen. Ferner iſt es ein eben ohnbegründetes Vorgeben, als ob Se. Kayſerl. Maj. das Heil. Röm. Reich mit fremden Trouppen überſchwemmet hätten; dann zielet der Hr. General-Feldmarſchall etwa auf die Franzöſiſche Hülffs-Völcker; ſo kan ihm ja nicht ohnbekannt ſeyn, daß ſelbige nirgends als Feinde oder mit jemands Ohnwillen, ſondern in denen Landen, wo ſelbige durchpaßiret, oder mit guten Willen eingetreten

d.) Dero Erb-Königreiche und Länder von allen Seiten feindlich überzogen,

e.) Die Stände und Unterthanen all des Ihrigen beraubt, ohnerſchwingliche Geld-Summen durch die ſchärffſte militariſche Exe-

treten ſind, auch aller Orthen auf dem Reichs-Boden belobte gute Manns-Zucht gehalten haben; von denenjenigen Landen hingegen, welche die Frau Großhertzogin in unrechtmäßigen Beſitz gezogen, mithin durch ihre Wiederſetzlichkeiten zu einem bedauerl. Kriegs-Schauplatz gemacht, kan dermalen die Rede nicht ſeyn, ob gleich auch darinne alle Kriegs-Ungemach ſo viel möglich würden unterblieben ſeyn, falls die Frau Großhertzogin ſich gleich anfänglich begreiffen und zu friedlicher Auskunfft die Hände biethen wollen.

d) Es irret ſich der Hr. General-Feldmarſchall, und iſt von der wahren Beſchaffenheit dieſes Erb-Rechts ſehr übel belehret, wann ſolcher das Königreich Böhmen und übrige Oeſterreichiſche Erb- und Patrimonial-Lande von der Durchl. Fr. Großhertzogin ſo getroſt ausgiebt.

Das Gegentheil, daß nemlich ſelbige Sr. Kayſerl. Maj. nach allen Rechten ohnſtreitig zugefallen, hat man an ſeinem Orth in offenen Schrifften erhärtet; Allerhöchſt dieſelbe ſind demnach in Dero eigene Erblande eingetreten, und haben ſelbige nothgedrungen mit Gewalt der Waffen in Beſitz nehmen müſſen, welche durch die ungerechte Gegenwehr der Frau Großhertzogin allererſt in ein Land-verderbliches Kriegs-Feuer ausgebrochen ſind, deſſen bittere Folgen dem Wieneriſchen Hoff nunmehro lediglich zu Schulden kommen.

e) Sr. Kayſerl. Majeſt. iſt von derley verübt ſeyn ſollenden Exceſſen nicht das mindeſte wiſſend. Und gleichwie Allerhöchſt ſelbige verſichern können, daß dergleichen von Allerhöchſt deroſelben nimmermehr

cution einzutreiben ſich beſtrebet, und was biß nun zu unter Chriſten unerhört, unſchuldige Leuthe beyderley Geſchlechts, auch ſo gar Kinder, mit Gewalt weggeſchleppet, und zum Theil aus denen Kirchen und von denen Altären mit gewaffneter Hand entriſſen worden.

f) Weme nun bey ſo bewandten Umſtänden vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes die ſchwere Verantwortung ſo ungeheurer Drangſalen obliege, redet die Sache von ſelbſten.

g) Und iſt nicht minder klar und auſſer allem Anſtand, worzu Jhro Majeſtät die Königin

würden nachgeſehen, vielweniger geſtattet werden; alſo haltet man ſolches Vorgeben für lauter grundloſe Erfindungen, um ſo mehr als Se. Kayſerl. Majeſt. nach der dem Durchl Churhauß Bayern angeſtammten Milde und weltbekannten Clemenz, vor allen zumahlen ſolcherley Kriegs-Ausſchweiffungen einen billigen Abſcheu tragen.

f) Weme anderſt werden dieſe Drangſahlen zu Laſt kommen, als der Frauen Großhertzogin und Jhren in denen Pragmatiſchen Finſternüſſen noch immer fortwanderenden üblen Rathgebern, wie ſolches aus Sr. Kayſerl. Maj. ſo offen und klar darliegenden Erbfolgs-Rechten ohnſchwer zu ermeſſen, man es auch gantz getroſt eines Ohnpartheyiſchen Entſcheidung anheim ſtellen könnte. Der Prüfer aller Hertzen wird von allen dieſen Landes-Verheerungen dermahleinſtens die Rechnung von denenjenigen abzufordern wiſſen, welche die Durchl. Frau Großhertzogin auf dieſe Jrrwege verleitet, und darauf zu erhalten, annoch immer und äuſſerſtens befliſſen seynd.

g) Es muß ein objectum repreſſaliarum vorhanden ſeyn

nigin die abgedrungene Nothwehr, mithin das in dem natürlichen und Völcker-Recht gegründete Jus repreſſaliarum oder retorſionis Juris iniqui begewaltige.

h) Gleichwohlen hätte die allerhöchſt Deroſelben angeſtammte Oeſterreichiſche Milde und

ſeyn, ehe man ſagen kan, daß man ſich derſelben gegen jemanden bedienen wolle. Solches nun ermanglet in gegenwärtiger Vorfallenheit, um ſo unzweifelhaffter, als man je und bevor Sr. Kayſerl. Majeſt. eigene und Hülffs Völcker in die Oeſterreichiſche Lande eingetreten, die darauf dem Durchl. Churhauß Bayern zuſtehende gerechteſte Anſprüche klar erwieſen und ohnabneinlich dargethan hat. Der Hr. General-Feldmarſchall redet nach des Wieneriſchen Hoffs irrigen und grundfalſchen Sätzen, von denen vermeintl. Frau Großhertzoglichen Rechten nicht anders, als wann ſolche alle Welt für wahr und ohnſtreitig hielte, und nicht den mindeſten Zweiffel unterworffen wären. Von Seiten Sr. Kayſerl. Maj. iſt man eines gantz andern nicht nur ex intrinſecis ipſius cauſæ meritis, ſondern auch daraus überzeuget, daß allerhöchſt deroſelben Erbfolgs-Rechte auch an äuſſern Höfen und ſonſten allenthalben für gar recht und beſtgegründet angeſehen werden. Wo iſt demnach das vorgegebene ſo klare Recht der Durchlauchtigſten Frau Großhertzogin, woraus man die Gräntzen des angeblichen juris repreſſaliarum abmeſſen will? Wo bleibet das Jus æquum jener Seits, ohne welches jedoch eine retorſio juris iniqui ſich nicht gedencken läſſet? wie will man ſolche Repreſſalien in einem Lande ausüben, welche auſſer allem rechtlichen Anſpruch ſtehen, und worauf die Frau Großhertzogin nicht den mindeſten Schein einer Anforderung zu machen hat?

h) Wie mag dann ſolchemnach der Herr General-Feld-Marſchall dasjenige, was die Franzöſiſche Hülfs-

und Clemenz biß nun zu vorgedrungen, und kan denen Innwohnern des Churfürſtenthums Bayern nicht unbekant ſeyn, daß ſie weit weniger Ungemach von Ihrer Maj. der Königin

Hülffs-Völcker in Bayern gethan, mit denen von ſeinen unterhabenden wilden und barbariſchen Hülffs-Völckern täglich ausübenden Exempeln und Exceſſen in Vergleichung ſtellen? Jene ſind in Bayern als Hülffs-Völcker eingetreten, und haben durchgehends gute Mannszucht und Ordnung gehalten, worgegen ein und anderer in particular verübte Exceſſe nicht in Achtung zu ziehen, oder zu attendiren ſeyn müſſen: der Durchlauchtigſten Frau Großhertzogin Kriegs-Völcker hingegen kamen als offene Feinde in ein ohnmittelbahres Churfürſtenthum, welches mit der ſtrittigen Erbſchafft nichts gemeines hat, und obberührter maſſen auſſer Conteſtation ſtehet, ſie verheeren Sr. Kayſerl. Maj. Patrimonial-Lande auf die unverantwortlichſte und unter Chriſtlichen Völckern nie erhörte Weiſe; Geiſtliche Clöſter, Städte, Flecken, und Dorffſchafften werden auf ausdrücklichen Befehl derer Kriegs-Officiern von dem Rauberiſchen Ungariſchen Geſindel ausgeplündert, wie es das Cloſter Rohr und das Rent-Amt Straubingen leider erfahren, ohne daß an eine Abſtellung, viel weniger an eine Erſetzung dermahlen zu gedencken, dergleichen von Sr. Kayſerl. Maj. untergehabten Kriegs-Heer mit Beſtand nimmer wird erhärtet werden können; Sind ja auch ehe zuweilen einige Exceſſe verübet worden, ſo hat man die Ubertrettere ohngeſäumt zur verdienten Strafe gezogen, und den Schaden öffters in Ubermaaß erſetzet; mit was Sorgfalt die Herrſchafften und Güther allenthalben verſchonet geblieben, und Se. Kayſerl. Maj. alle Kriegs-Ungemach davon abzuwenden geſuchet, iſt gleichfalls offenkündig, und werden es gemeldten Herrn

Königin Trouppen, als von Dero ſelbſteigenen, zumahlen aber von denen zaumloſen fremden ſogenannten Hülffs-Völckern, empfunden.

i) Jhro

Herrn Marſchalls nächſte Anverwandte gleichfalls bezeugen müſſen. Se. Kayſerl. Maj. haben ſich an denen jeweiligen Liefferungen der rauh- und glatten Fourage nebſt anderen ohnentbehrlichen Lebens-Mitteln für Dero Armee vergnügt, und noch anzu aus denen, in Jhro Churfürſtlichen Landen errichteten Magazinen eine übergroſſe Menge an Meel, Brod, Haber und Fourage, zu Enthebung der Stände und Unterthanen in Ober-Oeſterreich, von Zeit zu Zeiten abführen laſſen, alſo, daß man auſſer der Trouppen-mäßigen Verpflegung faſt nichts gezogen, mithin auch von einer Beraubung, oder Bedruckung, mit Grund nichts aufbringen kan; ſtatt deſſen nun, werden in denen Chur-Bayriſchen Landen denen Unterthanen Pferdt und Vieh gewaltſamlich hinweggenommen, ohnleidentliche Bürden und Geld-Erpreſſungen ausgeſchrieben, alles Getraide aus dem Lande abgeführt und der arme Landmann auf eine ſolche Art ausgeſogen, daß nichts als Hunger und Noth, und darauf, wie die Chur-Bayriſche Landſchafft berichtet, Peſt und Sterben zu gewarten ſtehet. Statt daß in Unter-Oeſterreich einige etwa auf 20000. fl. ſich belauffende Contributiones ſeynd erhoben worden; ſo werden im Gegentheil wohl ſo viel und mehrere Millionen erpreſſet, welches ja unerhörte Ausſaugungen ſeynd.

Dieſe barbariſche, in der Chriſtenheit unbekannte, theils heydniſche Völcker verunehren ſo gar die geweyhete Kirchen auf das unziemlichſte, verüben die heßlichſte Schand-Thaten, bezwingen ſo wohl Frauen als ledige Weibs-Perſohnen, zum immerwährenden Schandflecken dieſes mehr dann barbari-

ſchen

i) Ihro Maj. die Königin beharren forthin in dieſer allermildeſten Neigung mit beſtändig heegenden Friedfertigkeit.

k) Gleichwie ſie aber einer Seits Ihr Chriſtliches Verlangen denen Drangſalen derer

ſchen Raub-Geſindels, wie all ſolches durch wahrhaffte Berichte allſtündlich kan erwieſen werden; Immaſſen dann, durch die Boßheit dieſer Unmenſchen, das ſonſten ſogenannte Heilige Bayern ein Schau-Platz aller Schand-Thaten und Laſter geworden.

i) Obſchon das bisherige Verfahren der Durchl. Fr. Großhertzogin mit denen hier angerühmten friedfertigen Neigungen ſich nicht zuſammen reimet, ſonderlich dadurch, daß höchſt ſelbige das H. R. R mit Räubern und allerley Lumpen-Geſindel überſchwemmet, und ihres Allerhöchſten Oberhaupts und Kayſers Bayriſche Lande verheeret, aller Dingen am Tage leget, daß man den von der Natur eingepflantzten in dem Worte GOttes beſtätigt- und vielfältig anbefohlenen gegen ſeinen Obern ſchuldigſten Reſpect gäntzlich auf Seiten geſetzet habe: So bleiben deme ohnerachtet Se. Kayſerl. Majeſt. ſo viel an Allerhöchſt Dero gelegen, und des R. R. Hoheit ſowohl als Dero eigene Hauß-Rechte und ſämtlicher hoher Allürten Forderungen es zulaſſen, noch immer auf denen ſowohl vor als nach zeitlichem Ableben weyland Sr. Kayſerl. Majeſt: geäuſſerter wahrer Friedens-Begierde beſtehen, und werden ſich ſolche Vorſchläge, wodurch bemeldt Allerhöchſt Dero Hauß-Rechte nicht allzu mercklich geſchmälert, und Se. Kayſerl. Majeſt. bey Dero Durchl. Poſterität auſſer Verantwortung geſetzet werden, auch denen mit Dero hohen Bunds-Genoſſen getroffenen bündlichen Verträgen ein Genügen geſchehen kan, nimmer entgegen ſeyn laſſen.

k) Dieſer Schweiß und Blut iſt es in der That, ſo gegen Himmel ſchreyet, und diejenige für den ſtrengen

rer unſchuldigen armen Unterthanen ein baldiges Ende zu machen in Ubermaaß an Tag legen.

l.) Alſo ermeſſen nicht minder anderer ſeits Allerhöchſt dieſelbe ſich im Gewiſſen verbunden, zur Erleichterung und ſicherer Befreyung der eigener, äuſſerſt und auf das unchriſtlichſte betrångten Unterthanen, ihren ungerechten

gen Richter-Stuhl GOttes fürladet, welche eine an ſich offenbahre Sache ſo hartnäckig vertheidigen, und damit viele 1000. unſchuldige Menſchen in den äuſſerſten Ruin und Untergang ſtürtzen, dieſer Weheklagenden Stimme iſt es, ſo nach Rache ſchreyet über jene, welche ein Chriſtliches wohlgeſittetes Land der Wuth gantzer Rotten von Barbaren Preiß laſſen, ja, welches am Ende und in der Länge nicht ausbleiben kan, ſo gar Hunger und Peſtilentz in des H. R. Reichs Provintzien einſchleppen; Wen dieſe Rache dereinſt betreffen werde, wird der Herr Feld-Marſchall ohnſchwer beurtheilen können, wann er nur die diſſeitige Ausführung ſammt der der Oeſterreichiſchen vorläuffigen Beantwortung entgegen geſetzten einſtweiligen Abfertigung mit Bedacht zu durchleſen, ſich die Mühe nehmen will.

l) Es beliebe der Herr Feld-Marſchall den hartnäckigen Feind nur bey ſich ſelbſt aufzuſuchen. Dieſer iſt es, welcher Sr. Kayſerlichen Majeſtät angeſtammte Chur-Bayriſche Lande unverantwortlicher Weiſe vorenthaltet, oder durch ſeine fortführende Feindſeligkeiten in die bedrängte Umſtände ſetzet, worinnen ſich ſelbige leider befinden, und dieſes zwar zu dem nichtigen Endzweck, Se. Kayſerl. Maj. von fernerer Proſequirung Allerhöchſt Dero gerechteſten Erbfolgs-Rechten abzuhalten; Meynet dann

die

hartnäckigen Feind alle Mittel in die Länge zu ſchaden zu benehmen.

m) Deſſen

die Durchl. Frau G. H. oder der Herr General-Feld-Marſchall, Se. Kayſerl. Maj. werden nun deshalben, daß die Oeſterreichiſchen Trouppen zur Winters-Zeit, da weder Proviant noch Fourage im Feld, weder Armeen zu campiren, oder zu marchiren im Stande ſind, das Churfürſtenthum auch von Mannſchafft faſt gäntzlich entblöſſet war, Gelegenheit gefunden, in die Chur-Bayriſche Lande einzudringen, von Dero gerechteſten Anforderung abſtehen? oder glaubet er, man werde Oeſterreichiſcher Seiten immer auf dieſen gewöhnlichen hohen Ton fortzuſprechen im Stande ſeyn? Diſſeits iſt man gantz anderer Meynung, und lebet der geſicherten Hoffnung, es werde ſich das Blätlein nächſtens wenden, ſo balde nur Armeen im Felde ſtehen werden können; und dörffte alsdann wohl ihme, und dem bey ſich habenden Raub-Geſindel, der Heimweg ſchleunig gewieſen werden.

Nicht ohne iſt es, daß es Sr. Kayſ. Maj. tieff zu Gemüth dringen muß, Allerhöchſt Dero getreueſte Stände und Unterthanen in den Händen ſolcher Feinden zu ſehen. Allein es können ſich ſelbige, bey ſo offenbahrer Gerechtigkeit derer Sr. Kayſerlichen Majeſt. als Deroſelben allergnädigſten Landes-Fürſten zuſtehenden Rechts-Anſprüchen, gewißlich alles göttlichen Beyſtandes und Hülffe getröſten, die Hand des Allerhöchſten wird Sie gantz zuverſichtlichſt aus den Klauen dieſer Barbaren retten, und den erlittenen Schaden durch zuſchickenden reichlichen Seegen erſetzen, immaſſen dann auch zu Erlangung dieſes Endzwecks Sr. Kayſerl. Majeſt. gerechteſte Waffen hinlängliche Mittel darbiethen werden.

m) Das

m) Deſſen ſie dann kein vernünfftiger Menſch verdencken wird noch kan.

n) Um ſo mehr, als Franckreich forthin vorgiebt und betheuert, ſeine Trouppen allein auf des Churfürſten Verlangen, und ihme zu Gefallen, in das Reich geſchickt zu haben, für ſich aber, von Jhro Maj. der Königin Väterlichen Erb-Königreichen und Landen, nicht das allermindeſte zu begehren.

m) Das Verfahren der Durchlauchtigſten Frau Groß-Hertzogin iſt ſo beſchaffen, daß kein ohnpaſſionirter und mit keinem Vorurtheil oder Eigenlieb eingenommener ſelbiges wird billigen können, und müſſen inſonderheit die vor des H. R. R. Wohlſeyn aufrecht geſinnte aller Dingen als ahndungswürdig achten, daß man ſo viel unnöthige Unruhe ſtiffte, und zu Verkleinerung des allerhöchſten Kayſerl. Reſpects ſo viel Exceſſen ausübe, die ſchuldigſte Hochachtung gegen ſeinen Kayſer ſo gar auf die Seite ſetzend, daß man einen Jäger in München, in Kayſerl. Livree, öffentlich auf den Tod abprüglen laſſen, weilen er die höchſt vermeſſene Schmach-Reden, ſo wieder Jhro Kayſerl. Maj. als ſeinen allergnädigſten Herrn, von einem derer Ungariſchen Soldaten ausgeſtoſſen worden, geahndet hat, welcherley Niederträchtigkeiten jedoch Se. Kayſerl. Maj. als Dero Zorns unwürdig mit großmüthiger Verachtung anſehen.

n) Es bleibet zwar wahr, daß Se. Königl. Majeſt. in Franckreich an der Oeſterreichiſchen Succeſſion nichts zu fordern gedencken, deme ohngeachtet muß der Herr General Feld-Marſchall den Jnnhalt des angezogenen Schreibens entweder nicht recht eingeſehen, oder deſſen wahren Verſtand gefliſſentlich verdrehet haben, indeme Se. Königl. Majeſt. in Franckreich niemahlen in Abrede geſtellet, daß Dero

o) Daß alſo lediglich bey Dero gnädigſtem Landes-Fürſten und Herrn beruhet, denen durch gerechten Arm bereits ſo augenſcheinlich beſtrafften unchriſtlichen Drangſaalen ein ungeſaumtes Ende zu machen.

p) Nie-

Dero Trouppen zu Unterſtützung Seiner Kayſerl. Majeſt. gerechteſten Anforderungen Allerhöchſt Deroſelben als Hülffs-Völcker überlaſſen worden, ſolche auch den Rhein nicht eher paſſiret, als biß man von der Gerechtigkeit der Chur-Bayriſchen Rechts-Anſprüchen, und von der wahren Beſchaffenheit der im Teſtament Kayſer Ferdinands des erſten feſtgeſtellten Erbfolgs-Ordnung von Grund aus belehret geweſen.

o) Es ſcheinet, der Herr Feldmarſchall habe ziemlich tief in die Verhängniſſe GOttes eingeſehen, anſonſten ja nicht wohl zu begreiffen, wie er den feindlichen Einfall in die Chur-Bayriſche Lande für eine Strafe und Beweiß der Ungerechtigkeit diſſeitiger mit gewaffneter Hand vorgenommener Beſitznehmung ausgeben könne, wo doch der Krieg ſeine Endſchafft noch lange nicht erreichet, und es zum wohlverdienten Lohn einer ſo kühnen Vorgreiffung in die Urtheil GOttes jener Seits wohl gantz anders ausſehen dörffte. Vernünfftige und Kriegs-Erfahrne Kenner werden eben nicht gleich für eine Beſtraffung einer ungerechten Sache ausgeben wollen, wann ein von regulirter Militz nicht gnugſam verſehenes Land von fremden Völckern überfallen wird; Und wann ja die Aenderung in Bayern, wo kein Widerſtand war, dafür anzuſehen, was muß dann nicht für ein häuffiger Segen GOttes und ohnwiedertreiblicher Beweißthum der auf Seiten Sr. Kayſerl. Maj. beſtehender Gerechtigkeit aus der glorreich geſchehenen Erſteigung der Stadt Prag gleichſam im Angeſicht einer zahlreichen feindlichen Armee gefolgert und geſchloſſen werden?

Für

p) Niemand iſt mehr, als meinem ſonders rc. daran gelegen, daß ein ſolches ehender je beſſer erfolgen möge; wann ſie alſo durch bittliche Vorſtellungen Dero gnädigſten Landes-Fürſten und Herrn Hertz dahin erweichen können, daß nicht nur mit Avocatorien, Confiſcationen, Geld- Mannſchafft und Proviant-Expreſſungen in Ihro Maj. der Königin Landen ſowohl Ihrer Seits, als von Franckreich, gäntzlich zurück gehalten, ſondern auch die wenig eigene, nebſt denen unter dem Deckmantel zu leiſten habenden Beyſtands eingedrungenen Franzöſiſchen Trouppen, aus Ihro Maj. der Königin Erblanden abgeführet werden;

N 2 (q) So

Für was iſt dann die von Seiten der Frau Großherzogin Armee erlittene Niederlage zu Molwitz? für was der fruchtloſe Angriff, und darauf erfolgte ſchleunige Retirade eben ſolcher Armee bey Piſeck und die Behauptung faſt gantz Böhmen? für was die Uberſteigung von Glogau, Einnahme von Neiß, Brieg, und ſo vieler anderer Orthen erfolgte Eroberung, von gantz Schleſien und nunmehro auch ſchier von gantz Mähren zu achten? Soll und kan aus ſolcherley Zufallenheiten die Gerecht- oder Ungerechtigkeit derer ergriffenen Waffen ermeſſen werden; So hat der Herr General-Feldmarſchall allhier ſelbſten das Urtheil gefället, für was Seiner Durchlauchtigſten Frau Großhertzogin Widerſetzlichkeiten zu halten und wie ſolche angeſehen werden müſſen.

p) Die Abführung derer Hülffs-Völcker hanget lediglich von der Durchlauchtigſten Frau Großhertzogin ab, und will man Ihro die Mittel und Wege darzu eben ſo treu und wohlmeynend, aber weit beſſer gegründeter an Handen geben. Sie ziehe ihre Bandu-

q) So erklähre ich im Nahmen allerhöchſt Ihrer Königlichen Majeſt. auch Ihres Orths ſo wohl von Ausübung all-weiterer Feindſeeligkeiten ſo gleich und untereinſtens abzuſtehen, als biß dahin auch mit Verheerung der Bayeriſchen Saltz-Quellen Anſtand nehmen werde.

r) Wird

Bandurn, Warasdiner, und übrige barbariſche Völcker aus Sr. Kayſerl. Maj. Erblanden zurück; Sie höre auf, allerhöchſt Sr. Kayſerl. Maj. getreueſte Stände mit denen entſetzlichſten Executionen zu bedrücken, Getraid, Proviant, Vieh und Pferd aus dem Lande zu führen; Sie bequeme ſich zu annehmlichen Friedens-Vorſchlägen, wobey Sr. Kayſerl. Majeſtät Erbfolgs-Rechte und ſämtlicher hohen Alliirten Anforderungen beſtehen können; So werden Höchſt ſelbige Dero Wunſch ohnverzüglich erfüllet ſehen.

q) Die hier angedrohete Verheerungen derer Reichenhaller und Trauenſteiner Saltz-Pfannen lauffen gegen die natürliche und aller Völcker Rechte, laſſen ſich auch nicht einſtens mit denen von dem Herrn General-Feld-Marſchall angegebenen Schrancken des Wieder-Vergeltungs-Rechts zuſammen reimen; angeſehen jene klar im Munde führen, daß man auch zu Kriegs-Zeiten von Verheerung zum Lebens-Unterhalt nöthiger Dingen abſtehen ſolle, wann dadurch viele Unſchuldige kümmerlich leben, oder gar zu Grund gehen müſſen: Was nach den Grund-Sätzen des Wieder-Vergeltungs-Rechts der Herr Feld-Marſchall zu thun berechtigt ſey, kan ſolcher aus dem Vorgang deſſen, ſo in Anſehung des Gemünder Saltz-Wercks in Ober-Oeſterreich geſchehen, abnehmen; dieſe hat man ſo wenig verheeret, daß man vielmehr zu deren Erhaltung aus dem Ærario Sr. Kayſerl. Maj. eine weit groſſere Summa vorgeſchoſſen

r.) Wird alſo von dem anderſeitigen Betrag in Böhmen auch diſſeitiger lediglich abhangen.

N 3 s) Dann

geſchoſſen, als von dem gantzen Ober-Oeſterreich gezogen worden. Will etwa der Herr Feld-Marſchall allhier einen Unterſchied darinnen vorfinden, daß Se. Kayſerl. Maj. bemeldte Lande für ein in Beſitz genommenes Eigenthum gehalten, mithin auf Conſervation derer Gemünder Saltz-Wercker nothwendig haben dencken müſſen, wo im Gegentheil die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin bey dem Einfall in Bayern dergleichen nicht im Sinn habe; ſo dienet gantz kürtzlich zur Gegen-Antwort, daß ein nach dem ſelbſtigen Eingeſtändnüß des Herrn Feld-Marſchalls ohnſchuldiges, und an dieſem Succeſſions-Streit kein Theil habend- oder nehmendes Land, dasjenige, worzu eine ungerechte Beſitzerin Anlaß giebt, nicht zu entgelten habe, doch wie durch derley Androhungen die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin Ihre Sache nicht beſſer macht, ſondern Se. Kayſerl. Maj. vielmehr nöthigen wird, wegen aller dieſer unverantwortlichen Verheerungen hinlänglichen Erſatz zu begehren.

r) Gleichwie die Durchl. Fr. G. H. nicht einen Schatten eines begründeten Rechts auf das Königreich Böhmen fürzuweiſen vermag, ſondern Se. Kayſerl. Majeſt. als wahrer Nachfolger, Deſcendent und Erbe Kayſers Ferdin. des I darinnen lediglich zu ſuccediren haben, alſo hat Sie ſich nicht darum zu bekümmern, wie Sr. Kayſerl. Majeſtät. eigene Hülffs-Völcker ſich darinnen betragen, am wenigſten vermag Sie daraus Derofeindſeliges Verfahren in Bayern zu rechtfertigen, ohnerachtet es Dero eigene und wilde barbariſche Völcker ſeyn, welche die meiſten Exceſſen darinnen anrichten.

s) Es

s) Dann obgleich Jhro Majeſt. die Königin Dero Chriſtliches Mitleiden gegen die, an einem ſo ungerechten Krieg keinen Theil habende, noch daran nehmende Unterthanen, auch indeme, was Allerhöchſt Dieſelbe zu verhängen befugt ſeynd, jederzeit vordringen laſſen werden; So werden ſie jedoch untereinſten ſich nicht entſchütten können, das mehr oder weniger nach jenem, was anderer Seits ungerechter Weiſe in Böhmen beſchiehet, gerechteſt auszumeſſen.

t) Worüber die Landes-Fürſtliche Erklährung ehemöglichſt einzuhohlen erfordert, auch ein ſolches beſtens recommandiret haben will, und

s) Es bedauern Se. Kayſerl. Majeſt. als ein Chriſtlicher mitleidender Regent, daß Allerhöchſt Dero Lande von denen Zuchtloſen Ungariſchen Völckern ſo, wie leider beſchiehet, verheeret werden; dieſerhalb aber werden Se. Kayſerl. Majeſt. von Dero gerechteſten Anſprüchen nicht einen Nagel breit abweichen, ſondern mit derer hohen Alliirten und Bunds-Verwandten vereinigten Kräfften Dero Gerechtſame um ſo eyffriger verfechten, als worzu Allerhöchſt ſelbe gewißlich hinlängliche Mittel und Wege finden werden; worinnen Sr. Kayſerl. Maj. an Dero Chur-Bayriſche Landſchafft ertheilende Erklärung beſtehen dörffte, falls Sie ſelbige einer Antwort würdigen ſolten, ſelbigen die tröſtliche Verſicherung gebende, daß, nachdeme die Zeit zu Eröffnung des Feldzugs herannahet, Sie ſich einer baldigen Erlöſung und Befreyung von dieſen Landverderblichen Gäſten zu erfreuen haben werden.

t) Die innere Gewiſſens-Regungen, das Chriſtenthum, die Behertzigung der Wohlfarth des Teutſchen Reichs mag der Herr Feldmarſchall mit weit beſſern

und wird meinem Hoch ꝛc. anbey freygeſtellet, entweder ſchrifftlich oder durch Abſendung einer eigenen Deputation Dero gnädigſten Landes-Fürſten und Herrn Herrn darzu zu vermögen, worzu bey ſo gar offenbahrer Ungerechtigkeit Dero Anſprüchen Sie die Gewiſſens-Regung, das Chriſtenthum, die Beherzigung der Wohlfahrt des Teutſchen Reichs,

u) Dann die Liebe für ihr Vaterland und Durchl. Deſcendenz auch auſſer deme nachdruckſamſt anzutreiben belieben wollen.

N 4 x) Ich

ſern Fug als Bewegungs-Gründe brauchen, um Seine Durchl. Groß-Hertzogin von Ihren Fug-und Rechtloſen Widerſetzlichkeiten abzumahnen. Gleichwie ihn aber der gegen Seine Oberin und Regentin ſchuldigſte Reſpect glaublich davon abhalten dörffte; Alſo iſt wohl zu verwundern, wie Er dergleichen Sr. Kayſerl. Majeſt. getreueſten Ständen, als welche in Wahrheit von ihres Allerhöchſten Oberhaupts gerechteſten Sachen überzeuget ſeyn müſſen, zumuthen dörffe. Was des Heil. R. Reichs Wohlfarth inſonderheit betrifft, wäre allerdings zu wünſchen, daß Sie die Frau G. H. ſelbige mehrers behertzigte, und nicht durch Ihre ohnjuſtificirliche Widerſetzlichkeiten nicht nur gegen Sr. Kayſerl. Majeſt., ſondern gegen das geſamte Reich, ſich als eine offene Reichs-Feindin und Ruhe Stöhrerin darſtellete.

Der Herr General Feldmarſchall wird die Güte haben, alles dieſes der Durchl. Fr. G. H. treuherzig zu hinterbringen, damit Sie ſich noch in Zeiten für groſſen Schaden und weit ausſehenden leicht zu ermeſſenden üblen Folgen zu hüten wiſſe.

u) Eben dieſe Lieb für Allerhöchſt Dero Durchl. Deſcendentz, nebſt der Gerechtigkeit der Sachen an ſich ſelbſt, iſt es, welche Se. Kayſerl. Majeſt. im Gewiſſen

x) Ich ſchreibe alles dieſes und trage es meinen Hochgeehrteſten Herrn vor, aus patriotiſchem Eiffer und Liebe für das werthe Teutſche Vatterland, daß wir nicht ſelbſten einer

wiſſen angetrieben, die Allerhöchſt Dero zu- und anheim gefallene Erb-Königreiche und Lande mit Gewalt der Waffen zu vindiciren, zu deren glücklichen Ausgang Selbige alles himmliſchen Seegens ſich getröſten.

x) Dieſer Hohn und Spott muß allenfalls auf den Uhrheber aller dieſer Troublen, nemlich den Wieneriſchen Hof und deſſen eigenſinniges Miniſterium, zurück fallen, wobey die Mißhandlung um ſo ahndens-würdiger, als ein gantz Reichs-Churfürſtenthum, ſo dermahlen unter die Kayſerl. Patrimonial-Lande mit gehöret, fremden und rauberiſchen Völckern gleichſam Preiß gegeben wird; Die Allerhöchſte Majeſt. iſt dadurch auf das empfindlichſte verletzet, und des Reichs Hoheit von eigenen Reichs-Vaſallen und Unterthanen ſtrafmäßig hintangeſetzet. Was hiervon die Folgen in Anſehung des gantzen Reichs und der benachbarten Nationen seyn müſſen, und ob nicht deren Gedult endlich erſchöpfſet werden dörffte, will man den Herrn Verfaſſers des Schreibens zu beurtheilen anheim gegeben haben. Ubrigens wird die barbariſche Art, mit welcher man die Chur-Bayriſche Lande verheeret, die Maaß der Sr. Kayſerl. Majeſtät angeſtammten Großmuth und Weltkundigen Gütigkeit nimmer überſchreiten; Jedoch dörffte Allerhöchſt Dero Sanfftmuth in der Länge wohl ermüdet werden, welches zur Wiſſenſchafft dienet, und annebſt nochmahlen verſichert wird, daß Se. Kayſerl. Majeſt. nichts anders wünſchen, als geſamtem Reich und Dero wertheſten Teutſchen Vaterland einen baldigen und dauerhafften Frieden und Ruhe zu verſchaffen.

ner den andern zu Hohn und Spott derer auswärtigen ſacrificiren, und alſo Sclaven anderer Nationen werden. Uberlaſſe noch ein mehrers ſelbſt erleuchten Ermeſſen und beliebigen Vorgang. Der übrigens unter Erwartung einer ſchrifftlichen Antwort mit vieler Hochſchätzung und Dienſt-Ergebenheit verharre.

München den 1. Martii 1742.

Meiner Hoch ꝛc.

Dienſtſchuldigſter und willigſter Diener

Khevenhüller.

XLII.

Antwort-Schreiben der Chur-Bayriſchen Landes-Stände auf das vorherſtehende.

Ihro Excellentz

Hochgebohrner Freyer Reichs-Graf, Gnädiger Hochgebietender Herr!

Ihro Königl. Majeſt. erſtatten wir befördeniſt all demüthig-gehorſam- und verpflichteſten Danck, um willen Allerhöchſt dieſelbe allergnädigſtes Belieben getragen, ſich in allhieſig äuſſerſter Betrübniß, Bitterkeit und Armuth ſtehenden Landen, (wie aus Ew. Excellentz an Uns untern geſtrigen Dato beliebten

hochgnädigen Zeilen wir mit übergroſſen Troſt erſehen) allergnädigſt zu erinnern. Wir erkennen nur allzuwohl, daß dieſes allergnädigſte Angedencken von dem Canal hochbeſagter Sr. Excellentz bekannten Güte herquelle, da wir dann hierum gantz gehorſamen Danck abſtatten, und uns nebſt dem gantzen Land zu fernerer Protection empfehlen, auch bitten, Dero hohen Orts die Gnade, Huld und Milde Sr. Majeſt. der Königin, uns und dem Kummer-vollen Land ferners beyzubehalten. Ubrigens ſeynd wir im Begriff, unſerer allergnädigſten Landes-Herrſchafft den Betrübnis-Stand hieſiger Landen mit allen Umſtänden vorzutragen, und leben der Zuverſicht und tröſtlichen Hoffnung, daß ſothane Vorſtellung bey Allerhöchſt Deroſelben eine gütige und gnädige Impreſſion machen, und zu mildern Umſtand bringen möge. Ew. Excell. aber bitten wir, die dem Land ſo beſchwerlich als koſtbahre Execution zurück zu nehmen, welche den Lands-Mann mit erpreſſenden Douceurs und Exceſſen auſſer Stand ſetzet, Ihro Majeſt. der Königin das fernere Anverlangen præſtiren zu können. In Anhoffung deſſen wir uns und das Land zu fürwährenden Gnaden empfehlen. München den 2. Martii 1742.

Ew. Excell.

Gehorſame Diener, gemeiner Löbl. Landſchafft in Bayern verordnete Commiſſarii Oberlands.

Die

Die übrige Patente und Verordnungen der Ungariſchen Generalität wegen der ausgeſchriebenen Brandſchatzungen ꝛc. an die bedrängte Bayern waren nachſtehende:

XLIII.

Citation nach Deggendorff an die ſämtliche Herren Prälaten, Gerichts- und Hofmarcks-Beamte auf den 15. Martii 1742.

Demnach auf Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. commandirenden Herrn General-Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller Excellenz Ordre, der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenannt, Baron von Bernklau, nächſter Tagen allhier eintreffen wird, um mit denen ſämmtlichen Gerichts- und Hofmarcks-Beamten, auch Clöſtern und Adelichen Ständen der Wald-Refier ein ſo anders zu verabreden; Als werden auf Anbefehlung alle und jede Herren Hofmarcks-Beamten in Städt- und Märckten, oder vielmehr deren aufgeſtellte Burgermeiſter und Cämmerer auf Donnerſtag den 15. dieſes lauffenden Monats Martii hiemit ſolchergeſtalten anhero citiret, daß, wenn ein- und der andere ungehorſamer Weiß ausbleiben und nicht erſcheinen ſolte, gegen ſolchen Ungehorſam nicht allein mit militariſcher Execution, ſondern auch mit Wegnehmung des habenden Viehes, ja ſo gar mit Abbrennung der beſitzende

tzenden Clöſter, Städt, Märckten und Bauern-Höfen, verfahren würde; Dahero, und damit jeder ſich vor Schaden zu hüten wiſſe, habe man ſolche Tag-Satzung denen Herren Prälaten, Gerichts- und Hofmarcks-Beamten, item Städt und Märckten, oder deren aufgeſtellten Burgermeiſtern und Cämmerern, kund und zu wiſſen machen, auch verhoffen wollen, alle dieſe werden auf gedachten 15ten hujus früher Tages-Zeit gewiß und ohnausbleiblich allhier erſcheinen, und den gebührenden Befehl erwärtigen; deme übrigens beyfügende, daß dieſes der Rechts-beſchehenen Vorweiſung halber jeden Orts zu unterſchreiben, und der Both ſeines Lauff-Gelds von Ort zu Ort zu bezahlen ſeye. Actum Deggendorf den 1. Martii 1742.

Freyherr von Trible, Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Deggendorf.

Johann Lipperger, Königlicher Feld-Kriegs-Commiſſarius.

XLIV.

Patent, wodurch bekannt gemacht wird, daß die Contribution in dem Rent-Amt Landshut nicht gewaltſam eingetrieben werden ſolle.

Nachdeme eine hohe Generalität allhier unter Commando des General Graf Feld-Marſchall von Khevenhüllers Excellentz die hoch-

hochgnädige Verordnung und Anbefehlung gethan, daß alle und jede Unterthanen, welche in dem Rent-Amt Landshut gelegen ſeynd, mit Hinwegnehmung der Pferd, groß und kleinen Kloh-Vieh, Getraid, Leinwand und alles Pfen-Werth, auch mit Aufforderung der Contribution oder Brandſchatzung durchgehends verſchonet bleiben ſollen, und zwar um ſo mehrers als die Regierung allhier die Ausſchreibung gedachter Contribution ſelbſten über ſich genommen; pro ſecundo aber dieſes Rent-Amt Landshut gar nicht gemeynet, ſondern der ergangene Befehl wegen Eintreibung der Contribution, Hinwegnehmung der Pferd, groß und kleinen Kloh-Vieh- und alles Pfen-Werth, Getraid und andern pur alleinig auf das Renth-Amt Straubingen verſtanden iſt; Dahero ergehet der ernſtliche Befehl an alle Herren Officiers, daß ſie wieder dieſe von Sr. Excell. des commandirenden Herrn Generals ausgeſtellte Ordre nichts handlen, mithin vorbemeltes Rent-Amt Landshut und alle darinnen enthaltenen Geiſt- und weltliche Stände, dann geſammte Unterthanen durchaus verſchonet verbleiben, und unangefochtener laſſen ſolle. Signatum Landshut den 4. Martii 1742.

(L. S.) Ad Mandat. Excell. Domini
Comitis Khevenhullers.

Joh. Caſpar Haud, Kriegs-Rath,
und Ober-Kriegs-Commiſſarius.

LXV.

XLV.

Patent des Königlich Ungariſchen Generals von Bernklau, die ſichere Paßirung der Straſſen betreffend.

Demnach ſich anheute geäuſſert, daß von denen Königlich-Ungariſchen und Böhmiſchen Trouppen auf der Straſſen-Paſſirung, entweder von Bürger- oder Bauers-Leuten, nicht allein würcklich zwey Mann tode geſchoſſen, ſondern auch noch über dieſes derley Schüſſe auf hohe Stands-Perſonen ſtraffmäßig gethan worden, und eben darum, weilen ein derley Schuß zwiſchen Schweiß und Mauern, Gerichts Neuſtadt, beſchehen, ſolch letzteres Dorf zur verdienten Straffe nicht allein alſogleich in Brand geſtecket, ſondern auch zu einem Exempel und Beyſpiel ein Burger von hieſiger Stadt Neuſtadt ſowohl, als auch aus der Stadt Abensberg zwey Burger unverzüglich am lichten Galgen aufgehenckt worden. Als wird denen hinnachſtehenden Pfleg-Gerichtern hiermit allgeſchärffteſten Ernſts geſchafft und anbefohlen, daß dieſelbe ſämmtlich alſogleich nach Angeſicht dieſes, denen in ſolchen Pfleg-Gerichtern entlegenen Städten, Märckten, Hofmarcken und Dorfſchafften, mittelſt offentlichen Verruffs, kund machen ſollen, ſo fern ſich jemand mehr unterſtünde, es ſeye dieſes hernach, wer es immer wolte, einen Schuß auf die Königlich-Ungariſch- und Böhmiſche Trouppen mehr zu thun, jene

Stadt

Stadt, Marck, Hofmarck oder Dorf, um welche Gegend ſolche Schüſſe geſchehen, nicht allein alſogleich in Brand geſtecket, ſondern auch noch ſonderbar zwey oder noch mehr Bürger oder Bauern, zur verdienten Straffe, am lichten Galgen ſollen aufgehencket werden. Wornach ſich jedermann zu richten, und vor Schaden zu hüten um ſo mehr wiſſen wird, als jedem ſein Leib und Leben lieb iſt. Und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſo wird gegenwärtiges Patent jeden Orts unterſchrieben zuruck erwartet. Actum Haupt-Quartier Neuſtadt den 9ten April 1742.

Jhro Königl. Majeſt. zu Hungarn und Böhmen würcklicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Commendant der Vor-Trouppen in Bayern.

(L. S.) **Bernklau.**

Die aus einer Bayriſchen Feder gegen das oben ſub Num. XLI. eingeruckte Graf Khevenhülleriſche Schreiben gefloſſene Anmerckungen veranlaßten in deſſen einen eifrigen Verfaſſer der Oeſterreichiſchen Geſandſchafften zu nachgehender Vertheydigung.

XLVI.

Höchſt = bemüßigten Schutz-Schrifft gegen die auf das von dem Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller, an die Chur-Bayriſche Land-Stände, unterm dato München den 1ſten Martii 1742. erlaſſenes Schreiben, ans Licht getrettene, unbeſonnene, höchſt-injurioſe Anmerckungen.

Wer die heilſame Rathſchläge und das Fried-liebende Gemüth des dermahlen in Bayern en Chef commandirenden Herrn General-Feldmarſchalls Grafen von Khevenhüllers Excellentz, zu kennen die Gnade hat, oder auch ſonſten verſtändiget, wie hoch Dieſelbe auch bey denen ſiegreicheſten Waffen die angenehmſte Früchte des Friedens denen traurigen Vortheilen des Krieges vorzuziehen gewohnet; der kan wohl nicht anderſt ſchlieſſen, als daß das untern 1ſten Martii 1742. an die Chur-Bayeriſche Land-Stände erlaſſene Schreiben aus keinen anderen Bewegungs-Gründen gefloſſen, als denen gedachten Land-Ständen bey ſo vielfältigen Submiſſionen ſeine zur Erbarmung gerührte Seele blicken und werckthätig ſehen zu laſſen, wie gerne Er denenſelben ſowohl, als allen anderen Unterthanen, die ſo ſehnlichſt anwünſchende Ruhe zu verſchaffen, ſein äuſſerſtes beytragen wolte.

Das Schreiben ſelbſten iſt deſſen die bewährteſte Probe, anerwogen dem gantzen Lan-

de

de in demſelben die zärtlichſten Regungen zu erkennen gegeben werden, wie bereit- und geneigtwilligſt Dieſelben ſeyen, ihnen den edlen Frieden procuriren zu helffen, wo ſie nur ihrer Seits auch durch eine Patriotiſche Vorſtellung dasjenige beytragen wolten, wozu ſie die natürliche Rechte ohnehin verpflichten.

Die Vorurtheile aber einer mit Hochmuth und Ehr-Geitz eingenommenen Feder behinderte den Vortheil, welchen das Land aus einer ſo guten Meynung des Herrn Feldmarſchalls, Grafen von Khevenhüllers Excellentz, ziehen können, indeme ſtatt einer Patriotiſchen Vorſtellung zu Verhütung weiterer Landes-verderblichen Suite, eine injurieuſe Piece, oder man mag wohl ſagen, ein rechtes famoſes Libell, mit einer ſolchen ungezähmten und unbeſonnenen, hohen Perſonen aber und ihren Gerechtſamen gantz unanſtändigen Schreib-Art, zum Vorſchein gekommen, welches gewißlichen von dem Landes-Herrn ſelbſten, wo daſſelbe ihme zu Geſichte kommen ſolte, mißbilliget werden würde.

Will man die unpartheyiſche Welt hiervon urtheilen laſſen, ſo wird ein halb-Gelehrter bejahen müſſen, daß der Concipient niemahlen hohe Sachen tractiret, und alſo nur von der geringſten Art Menſchen ſeyn müſſe, welche dergleichen Bayeriſche Grobheiten zu begehen fähig; die merita Cauſæ aber alſo beſchaffen, daß alle Folgerungen ex malo ſuppoſito gezogen, mithin auf einmahl zerfallen, wann man nicht, wie der gegentheilige Concipient gethan,

rotundè negiret, als ob Ihro zu Hungarn und Böheim Königliche Majeſtät, an denen durch den ſchmertzlichen Hintritt Caroli VI. erledigten Oeſterreichiſchen Landen, Fürſtenthümern und Königreichen, gar kein Recht oder Antheil hätten, ſondern ſo viel der unpartheyiſchen Welt zu beurtheilen überläſſet, welcher von denen hohen Competenten das beſſere, und gegründete Recht habe?

Beedes lieget derſelben in vielen gedruckten Blättern vor offenen Augen, dahero man auch keineswegs gewilliget, einen ſo groben und unbeſcheidenen Decidenten, wie der gegentheilige Concipient gethan, abzugeben, ſondern einen unpartheyiſchen Leſer nur alleine das Malum Suppoſitum des ſo ignorantiſch- als injurioſen Concipienten zu benehmen.

Denn wem iſt ex Jure nicht bekannt, daß eine Sanctio Pragmatica, welche faſt von allen hohen Höfen Europæ angenommen, und garantiret, nicht wenigſtens vim ultimæ diſpoſitionis nullo vitio viſibili laborantis, nicht auch den Effectum Poſſeſſorium produciren ſolte, wann auch jemand in petitorio ein anderes auszuführen ſich anmaſſen wolte?

Wem, ſage ich, lieget bey ſolchen Umſtänden nicht vor Augen, daß Allerhöchſt Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. in juſtiſſima hac Poſſeſſione, wo ſie auch ſonſten kein Recht hätten, welches jedoch in totum widerſprochen wird, injuſtiſſimè turbiret, ſpoliiret, und zu einer Zeit, da man ſichs am wenigſten verſehen, armata manu am allererſten

feind-

feindlich überfallen, und depoſſediret worden?

Und wer will zweiffeln, daß die Chur-Bayeriſchen ſogenannte Haus-Rechte, weder ex Hiſtoria, noch ex Teſtamento Ferdinandi I. nach der Maaß, wie ſie bißhero in der gedruckten Deduction angeführet werden wollen, die Deciſion der unpartheyiſchen Welt noch lange nicht alſo erhalten, als ſich der unbeſcheidene Concipient vorbildet, ſondern wann er zu erwägen im Stande geweſen wäre, daß, wo die Chur-Bayriſche Hiſtoriſche Deduction einige Würckung haben könte, alle ſeit 7. bis 8. hundert Jahren her errichtete Verträge, Pacificationes, und ſonſtliche Verbündlichkeiten aufhören, ja das gantze Reich in ſein voriges Nichts verwandelt werden müſte; Wolte man aber einen Abſprung ad Teſtamentum Ferdinandi I. nehmen, ſo müſte auch erſtlich der Wort-Verſtand beſſer erwieſen, und ſodann auch gezeiget werden, daß Ferdinandus I. primus acquirens, und nicht ältere Haus-Rechte das Haus Oeſterreich über hundert Jahr vor Ferdinando I. mit dem Königreich Hungarn und Böheim vereiniget, welches alles aber man hier nicht weiter berühren, ſondern Höhern Perſonen, und einer geſchicktern Feder auszuführen überlaſſen, daraus aber nur ſo viel folgern will, daß Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Haus-Rechte denen Chur-Bayriſchen von der unpartheyiſchen Welt noch allezeit werden vorgezogen, und dem Chur-Hauß Bayern nur von denenjeni-

gen der Vorzug eingeräumet werden wird, die entweder von denen uhralten Oeſterreichiſchen Haus-Rechten keine Wiſſenſchafft haben, oder dieſelbe durch chimeriſche Vorurtheile ſich nicht begreifflich machen können.

Da nun ſolcher Geſtalten das Suppoſitum falſch, ſo irren ſich Herr General-Feld-Marſchall keineswegs, wann Sie jedermann zu belehren ſuchen, daß das Königreich Böheim, und übrige Oeſtereichiſche Lande, wahre Erb- und Patrimonial-Lande ſeyen, von Chur-Bayern ſelbſten alſo erkannt, und erſt neuerlich, obwohlen mit ſchlechten Gründen, in Anſpruch genommen, und darauf hin feindlich überzogen worden; Noch weniger iſt jemand Tortgeſchehen, wann man behauptet, daß das Teutſche Reich mit einer groſſen Anzahl Zaumloſer frembder Trouppen überſchwemmet, deren notoriſche Exceſſe vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes allerdings ſchwer zu verantworten; Am wenigſten aber wird bey ſolchen Umſtänden das Objectum Repreſſaliorum, und das Jus Æquum, reſpectu Poſſeſſorii ad minimum, widerſprochen werden können, anerwogen das Chur-Hauß-Bayern dato ſolche Gründe noch nicht beygebracht, die nur allein das Petitorium, geſchweige dann das Poſſeſſorium, beſchönigen mögen; Wohl aber hat der paſſionirte Concipient groſſen Tort, wann er von ſolchen Jhro zu Hungarn und Böheim Königl. Maj. zuſtändigen wahren Erb- und Patrimonial-Landen ſo unüberlegt auf eine ſolche Art ſchreibet, als er kaum von dem

Hertzog-

Hertzogthum Bayern ſelbſten ſchreiben könte.

Es ſage nun der unbeſonnene Concipient, welch eine unpartheyiſche Welt dem Chur-Hauß Bayern Böhmen, und andere Oeſterreichiſche Lande zugeſprochen? Er bemercke den Titulum Poſſeſſionis, wodurch er das Objectum Repreſſaliorum, und das Jus Æquum in Anſpruch zu nehmen glaubet? Er zeige, ob je bey Gelegenheit der Pragmatiſchen Sanction zu Regenſpurg, oder ſonſten, von einem Erb-Recht des Chur-Hauſes Bayern etwas, als neuerlich beſchiehet, gedacht worden? und alsdann rede er erſt mit Vernunfft von derjenigen Gnade, welche Ihro Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz der Herr General-Feld-Marſchall denen Land-Ständen angebotten, ſo wird er ſich ſeines famoſi Libelli ſelbſten ſchämen und bekennen müſſen, daß, ſo groß die Gnade weyland Caroli VI. in völliger Verzeyhung aller Unbilde, wordurch die Spaniſche Monarchie von dem Hauſe Oeſterreich abgeriſſen worden, geweſen, ſo groß, und noch viel gröſſer die denen Land-Ständen in gedachtem Schreiben offerirte Gnade anzuſehen ſeye.

Zu wünſchen wäre es nur, daß getreue Land-Stände ſich ſtatt dieſer injurioſen Piece das noch von Blut und Brand rauchende Bayern in der ehemaligen Situation, wie es bey dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg ausgeſehen, vorſtellen könten, ſo würde man gewiß über den Herrn General-Feld-Marſchall, und ſeine unterhabende Armee, zu klagen keine

 Urſach

ſach haben; Daß man aber gegen halßſtarrige, unbändige, rauberiſche und mörderiſche Unterthanen die Kriegs-Schärffe hat müſſen blicken laſſen, daran iſt die Verwerffung anerbottenen Gnade, und das unüberlegte Bezeigen derer Land-Stände die eintzige Urſache, und träget man Bedencken ad ſpeciem zu gehen, was für Mordthaten und Raubereyen von denen Bayeriſchen Unterthanen, da ſie ohnehin notoriſch und Landkündig, ausgeübet worden, dergeſtalten, daß die angeblich Barbariſche in der Chriſtenheit unbekannt theils Heydniſch ſeyn ſollende Völcker, mit denen Bayeriſchen Unterthanen annoch bey weiten in keinen Vergleich kommen können, ja zu vermuthen, daß, wo es möglich, aus der Hölle ſelbſten Völcker hervor zu bringen, auch dieſe von denen Bayern an Barbarey übertroffen werden würden.

Die Unwahrheit iſt ohnehin ihr Proprium, dahero auch dieſes keiner Antwort würdig, daß ſo viele Millionen erpreſſet worden, angeſehen ebenfalls Land-kündig, daß denen Unterthanen ſo viel nicht gelaſſen worden, Millionen auslegen zu können, aus welchem allen dann nichts anderſt als ein paſſionirtes Verfahren abgenommen werden kan; Jedennoch aber iſt zu hoffen, daß, wie man alles übrige injurioſe Geſchmier, welches ſolchen anmaßlichen Anmerckungen eingeſtreuet worden, mit Großmuth überſiehet, und davon nicht anderſt urtheilet: Ac ſi inſanus aliquem calcitraſſet: noch eine Zeit vorhanden, in welcher getreue

Land-Stände die Wohlfahrt des Vaterlandes vorſtellen, und Gnade erhalten könten, wo ſie nur den Innhalt gedachten Schreibens reiffer überlegen, die Eigen-Liebe und Paſsiones beyſeit, und ſich in einen ſolchen unpaſsionirten Cas ſetzen wolten, in welchem verſtändige Leute Sachen von äuſſerſter Wichtigkeit zu überlgen gewohnet ſeynd; Ein ſolcher Erfolg läſſet im mindeſten nicht zweiffeln, daß nicht dem geſamten Reich, und dem Teutſchen Vaterlande ein dauerhaffter Friede, und die anwünſchende ſüſſe Ruhe dadurch verſchaffet werden könne.

Die gleich beym Antritt der Kayſerlichen Regierung aber ausgetheilte, und oben ſub Num. VI. eingerückte **Patriotiſche Aufmunterung** gabe Gelegenheit zu einer ſo benannten **Patriotiſchen Abmahnung an die Stände** ꝛc. welche unten im IX. Abſchnitt zu finden ſeyn wird, worinnen von §§is. zu §§is. die gegenſeitige Gründe zu beantworten geſucht wurden:

Man erlaubte, daß dieſe beyde Schrifften mit einigen darüber gemachten Reflexionen, welche in folgendem ſo benannten Send-Schreiben enthalten waren, wiederum gedruckt wurden.

XLVII.

Send-Schreiben eines für ſeinen Kayſer und das Reich aufrecht und redlich geſinneten Teutſchen Patriotens, an einen ſeiner Freunde, worinnen derſelbe ſeine Gedancken über zwey ohnlängſt im Druck erſchienene höchſt ärgerliche und Ahndens-würdige Schrifften freymüthig eröffnet.

Wertheſter Freund!

Für die mir jüngſthin überſchickte zwey Oeſterreichiſche Impreſſa (a) bin Denenſelben ſehr verbunden: bitte jedoch mir nicht übel zu deuten, wann mit Eröffnung meiner davon hegenden Gedancken bißhero, da noch in Zweifel

a) Wovon das erſtere folgenden Titul führet: Höchſt bemüßigte Schutz-Schrifft gegen die, auf das von dem Herrn General-Feldmarſchall Grafen von Khevenhüller, an die Chur-Bayriſche Land-Stände, unterm dato München den erſten Mertz 1742. erlaſſenes Schreiben, ans Licht getrettene, unbeſonnene, höchſt injurioſe Anmerckungen; das zweyte aber: Patriotiſche Abmahnung an die Stände, bevorab die Churfürſten des Heil. Röm Reichs, ihrem mit Ausſchlieſſung der Böheimiſchen Wahl-Stimme, und höchſtem Widerſpruch des Hauſes Oeſterreich erwählten, und alſo gecrönten, nulliter aber beſtättigten Kayſer, in ſeinem unbilligen Anlangen beyzuſtehen, ſondern mit vereinigten Kräfften die einmüthiglich angenommene Pragmatiſche Sanction Reichs-ſchlüſſig zu garantiren.

fel geſtanden, ob ſolche nicht etwa von höheren Orten, oder gar aus Cabinetern hergefloſſen, zurück gehalten, und von fremden, mich als einen Privatum nichts angehenden Staats-Händeln zur Unzeit kein Urtheil fällen wollen.

Nachdeme aber in zuverläſſige Erfahrung gebracht, auch nach reiferer derer Schrifften Durchleſung von ſelbſten wohl ermeſſen, daß der Wieneriſche Hof weder an der höchſt-bemüſigten Schutz-Schrifft, noch an der Patriotiſchen **Abmahnung an die Stände, bevorab an die Churfürſten des Heil. Röm. Reichs**, einigen Antheil nehme, ſondern vielmehr die in beyden gebrauchte Unart, und allenthalben erſcheinende Grobheiten, billiger Dingen verabſcheue; ſo trage nun weiter kein Bedencken, denenſelben, nach dem zwiſchen uns hergebrachten Vertrauen, meine wahre Hertzens-Meynung zu eröffnen, und ohnzuverhalten, wie daß mich bey Durchleſung des erſteren Impreſſi ein rechter Schauer überloffen, da auf allen Seiten nichts als unverſchämte Lügen, bübiſche Verunglimpffungen und ungezogene grobe Läſterungen angetroffen, deren niemand, als der da aller Scham, Ehr- und Redlichkeit abgeſagt, fähig ſeyn können. Warlich ein würdiger Vertheidiger von Banduren und Dolpatſchen! Die Injurien, ſo er gegen ſämtliche Bayern ausgeſtoſſen, ſind ja ſo maſſiv grob, und ſo handgreifflich falſch, daß man faſt glauben ſolte, der Urheber davon müſſe im Kopff verruckt geweſen ſeyn, da er ſolche aufs Papier niederge-

ſchrieben; Derohalben ihme dann auch wohl ſchwerlich die Ehr wiederfahren dörffte, einer Gegen-Antwort gewürdiget zu werden.

Ein Menſch, der da ein in gantz Europa berühmtes, wohlgeſittetes und Chriſtliches Volck mit denen Banduren und dergleichen Sort von Völckern in Vergleichung zu ſetzen, ja, daß ſelbiges die Teuffeln in der Hölle an Barbarey und Grauſamkeit übertreffe, vorzugeben kein Bedencken trägt, verdienet meines Erachtens keine andere Widerlegung, als eine ſchnöde Verachtung.

Ich will mich demnach bey der erſteren Schrifft, als welche ohnehin für nichts als eine Hirn-Geburt eines Banduren Muſterſchreibers angeſehen werden kan, nicht länger aufhalten, ſondern zu der andern, nemlich der Patriotiſchen Abmahnung, fortſchreiten; Dieſe nun iſt zwar mit ſo vielen niederträchtigen Ausdrückungen, als die Erſtere, nicht angefüllt; der Verfaſſer jedoch weit verwegener, und ſtrafwürdiger; immaſſen derſelbe ſich nicht entblödet, die auf Seine Kayſerliche Majeſtät durch einmüthige Stimmen geſamter Churfürſten geſchehene freye Wahl gleich auf dem Titul-Blat für null und nichtig auszugeben; Wiewohlen ich nicht begreiffe, was derſelbe durch die Worte: **erwählten, und alſo gecrönten, nulliter aber beſtättigten Kayſer,** ꝛc. eigentlich ſagen wolle; indeme ein Römiſcher Kayſer nach der per unanimia oder per Majora geſchehenen Wahl, beſchwornen Wahl-Capitulation und vollzogenen

genen Crönung, bekantlich keiner weitern Beſtättigung bedarff; (a)

Am allerwenigſten aber kan ich faſſen, wie der Widerſpruch des Hauſes Oeſterreich ſothane Wahl zu entkräfften vermöge; angeſehen Welt-kündiger maſſen das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß erloſchen, und eben nun um die Erb-Folge darinnen geſtritten wird. Ob das Durchl. Chur-Hauß Bayern, Sachſen, Lothringen oder ein anderes dieſelbe behaupten werde, iſt noch nicht ausgemacht; folgſam ein pöbelhaffter, weiß nicht aus was für Vorurtheil eingeſchlichener Irrthum, daß man bey noch unerörterter, und bey weitem nicht entſchiedener Streit-Sache, eines in rerum natura nicht mehr exiſtirenden Ertz-Hauſes erwehnen wolle; So viel ich von der Sache zu urtheilen im Stande bin, hat das hochanſehnliche Churfürſtliche Collegium ſehr weißlich gehandelt, indeme ſolches bey ſo bewandten notoriſchen Umſtänden die Böhmiſche Wahl-Stimme für dieſesmahl pro Suſpenſa erklärt, und von wegen ermeldten Königreichs gar keinen Wahl-Geſandten zugelaſſen; Geſtalten ſothane Admiſſion eine höchſt gefährliche Entſcheidung, und in ſeiner Folge unvermeidliche Trennung in dem Churfürſtlichen Collegio mit ſich geführet, ja muthmaßlich das gantze Wahl-Geſchäffte geſtöhret haben würde.

Iſt demnach die Ausſchlieſſung der Königl. Böhmiſchen Wahl-Stimme von dem Churfürſt-

(a) Conf. Conſtit. Ludovici Bavari. de a. 1338.

fürſtlichen Collegio aus höchſt erheblichen Urſachen, mit gutem Fug und Vorbedacht, einmüthiglich beſchloſſen, und beliebet worden; Weiß man noch zur Zeit von keinem Hauß Oeſterreich, deme die Erb-Folge in die Cron Böheim ohne allen Streit und Widerrede zukomme, ſo muß ja nothfolglichen der vorgebliche Widerſpruch ebenfalls von aller Welt als frevelhafft, und ohnbegründeter angeſehen werden; wo zumahlen die Reichs-Grund-Geſetze ſelbſten ſolches Unternehmen als eine vermeſſene Majeſtäts-Schändung mit den ſchärffeſten Straffen angeſehen wiſſen wollen. Ea propter (heiſſet es in obangeregter A. 1338. zu Rens mit Einſtimmung aller Churfürſten errichteten Conſtitutione Ludovici Bavari) hac in perpetuum valitura lege decernimus, ut Electus in Imperatorem concorditer, vel à majori parte Electorum, ex ſola Electione cenſeatur & habeatur ab omnibus pro vero & legitimo Imperatore, & eidem ab omnibus ſubjectis Imperio debeat obediri - - - quicunque autem contra hæc declarata, decreta, vel definita aut aliquid eorum aſſerere, aut aſſerentibus ſeu dicentibus conſentire, vel eorum mandatis vel literis vel præceptis obedire præſumpſerit, eos omnibus feudis, quæ ab Imperio detinent, & omnibus gratiis, jurisdictionibus, privilegiis & immunitatibus à nobis vel prædeceſſoribus noſtris eis conceſſis ex nunc privamus, & ipſo jure & facto decernimus eſſe privatos.

Inſuper eos crimen læſæ Majeſtatis decernimus incurriſſe & pœnis omnibus impoſitis crimen

men læſæ Majeſtatis committentibus ſubjacere.

Worinnen nun dieſe Straffen beſtehen, iſt ſo wohl in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Kayſer Carls des V. als in denen gemeinen Rechten L. 5. Cod. ad L. J. Majeſt. ſattſam verſehen; und wiewohlen gar nicht zu zweifeln, daß Se. Kayſerl. Maj. gegen die Urheber ſolcher Infamitæten zu inquiriren, und an denenſelben die wohlverdiente Straffen vollenziehen zu laſſen, auch mit Einziehung aller derenſelben in dem Reich beſitzenden Lehen, Gütern und Herrſchafften, zu verfahren, beſtens befugt ſeyen, ſo habe dennoch guten Grund zu glauben, Allerhöchſt Selbe werden, nach der dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß angeſtammten Milde, derley toll-kühne, die Kayſerl. Majeſtät, des Hochanſehnlichen Churfürſtlichen Collegii vorzügliche Gerechtſame, und des geſamten Reichs Hoheit auf das unglimpflichſte antaſtende Injurien mit Kayſerlichem Großmuth verachten, vid. L. Un. Cod. *Si quis Imperatori maledixerit.*

Die von dem Verfaſſer in dem Context führende Gründe belangend, ſind ſolche nach meiner wenigen Meynung ſo beſchaffen, daß derſelbe zu Wien für ſeine Bemühung ebenfalls ſchlechten Danck zu gewarten haben dörffte; Dann da ſuchet ſelbiger das Recht Kayſers Ferdinanden des I. auf die Königreiche Ungarn und Böheim nun neuer Dingen auf, weiß nicht was für Aeltere, zwiſchen Ungarn, Böhmen und Oeſterreich errichtete Erb-

Erb-Verträge zu bauen: Er behauptet, daß Krafft dieſer, und nicht von wegen Sr. Königlichen Frauen Gemahlin Erb-Rechte Ferdinandus in ſothane Königreiche und Lande ſuccediret habe, damit er ja nicht vonnöthen hätte, Kayſer Ferdinanden für den Primum acquirentem anzuſehen, folglich ſeine Macht und Gewalt darüber zu teſtiren deſto ungehinderter in Zweiffel ziehen könte; Wie dann, allem Anſehen nach, ihme Verfaſſer das Teſtament Kayſers Ferdinandi ein allzu harter Stein geweſen, den er auf keine andere Art, als mittels Abneinung des Rechts, eine Erbfolgs-Ordnung zu errichten, zu heben gewuſt.

Allein, nicht zu gedencken, daß ermeldte Erb-Verträge ſchon lange vor Ferdinando aufgehoben worden, und durch ſo viele darzwiſchen gekommene anderwärtige, von denen Ertz-Hertzogen in Oeſterreich ſelbſten anerkannte Erb-Folgen, auſſer Achtung gekommen, oder doch wenigſtens ſalvo jure ſuccedendi Filiarum verſtanden werden müſſen, ſo geſtehet ja Kayſer Ferdinandus ſelbſten mit derben Worten ein, daß deſſen Gemahlin Königin Anna die wahre Erbin von Ungarn und Böheim geweſen, und ſolch Ihr Erb-Gerechtigkeit auf Ihn übertragen habe; In deſſen letzten Willens-Verordnung ſaget Er ausdrücklich: **Und dieweil gedacht unſer liebſte Gemahl unſers Königreichs Böheim und deſſelben zugehörigen Landen rechte Erbin iſt, und aber ſolch ihr Erb-**

Gerech-

Gerechtigkeit auf Uns gewendet hat, ſo wollen Wir Unſerm Sohn Ertz-Hertzog Maximilian ꝛc. Welchen Gründen der Wieneriſche Hof in ſeinen Schrifften gleichmäßig beypflichtet, und ſolches Erb-Recht der Königin Anna allenthalben einräumet; Siehe unter andern das Reſponſum ad bina ſcripta Oratoris Hiſpani §. VI. wo es ausdrücklich heiſt: Unum autem monuiſſe non pigebit, Hungariæ & Bohemiæ Regna Ferdinando Imp. uxorio jure, nempe Annæ Reginæ Regis Hungariæ & Bohemiæ filiæ primogenitæ, & (maſcula ſtirpe deficiente) heredis legitimæ obtigiſſe, utriusque hujus Regni ordines ſopitis tandem diſſidiis agnoverunt Reginæ hujus Jus Succeſſionis, quod in maritum derivaverat. Item §. XI. Neque nos negamus Ferdinando Imperatori jure uxorio regna hæc obtigiſſe. Einfolglich kan der Wieneriſche Hof den Urheber dieſer Abmahnung nicht anderſt, als höchſt ſtraffmäßig und vermeſſen, anſehen, oder es muß derſelbe, wie bereits von dem Bayeriſchen Schrifften-Steller in der Einsweiligen Abfertigung ihme beygemeſſen, und klar gezeiget worden, ſelbſten in lauter Widerſprüche und contradictoria verfallen; ſo viel erhellet hieraus offenbar, daß der Verfaſſer dasjenige, ſo in der Patriotiſchen Aufmunterung zum Grund geſetzet worden, ſehr unſchicklich abgeleinet, und des Wieneriſchen Hofes vorgebliche Erb-Folgs-Rechte ſchlecht verfochten habe.

Von

Von gedachter Patriotiſchen Aufmunterung will ich zwar keinen Vertheidiger abgeben; jedoch kan ich nicht bergen, daß zwiſchen derſelben und der Patriotiſchen Abmahnung ein Himmel-weiter Unterſcheid obwalte; Jene redet von denen Obliegenheiten deren Reichs-Ständen gegen Ihr, durch eine rechtmäßige Wahl geſetztes Allerhöchſtes Oberhaupt, und ſuchet die Churfürſten und Stände des Reichs durch trifftige Vorſtellungen zu bewegen, zu Herſtellung Friedens und Ruhe in Teutſchland Dero Kräfften zu vereinigen, ſonderheitlich die Kayſerliche Erb-Lande gegen die Ungariſche Einfälle ſchützen zu helffen, und den Wieneriſchen Hof zu annehmlichen Friedens-Bedingnüſſen zu vermögen, welchen das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern, ohnangeſehen deſſen auf die geſammte Oeſterreichiſche Erb-Lande, bevorab auf das Königreich Böheim, habenden ſtarcken Anſprüchen, geneigtes Gehör zu geben, ſich gewißlich bereit und willig erzeigen wird.

Dieſe, nemlich die betitulte Patriotiſche Abmahnung, ſuchet Haupt und Glieder gegen einander aufzuwicklen, das Kriegs-Feuer in denen Reichs-Landen anzuzünden, die Churfürſten und Stände des Reichs zu Pflicht-widrigen Unternehmungen zu verleiten und anzureitzen; mit einem Wort, die Abſichten des Verfaſſers müſſen und können nicht anderſt als Pflicht- und Reſpect-vergeſſene, in das Laſter des Hochverraths einſchlagende

Miß-

Mißhandlungen angeſehen werden; und wird viel ſeyn, wo nicht ſothane Schrifft als eine gemeine Ruheſtöhrende Schand-Schrifft durch die Hände des Scharffrichters zum Feuer verdammmt werden wird, falls ſelbige dem Kayſerl. Fiſco unter die Hände kommen ſolte.

Ubrigens kan ich nicht begreiffen, worinnen doch der dem Durchl. Chur-Hauß Bayern vorgeworffene Undanck gegen das nunmehro erloſchene Ertz-Hauß Oeſterreich beſtehen ſolle; nachdeme Welt-kündiger maſſen dieſes letztere jenem ſein gantzes Aufkommen zu dancken, und zu deſſen Wachsthum durch die Wahl Kayſer Rudolphens des I. der Haupt-Grund-Stein gelegt worden; So vieler anderer merckwürdiger Begebenheiten nicht zu erwehnen, da das Durchl. Churhauß Bayern für die Erhaltung des Ertz-Hauſes Oeſterreich Land und Leute aufgeopffert, und in die äuſſerſte Gefahr geſetzet. Churfürſt Maximilian der I. und Maximilian Emanuel haben davon die ausnehmenſte Proben abgelegt; derohalben dann der Auctor der Sammlung merckwürdiger Medaillen ad Annum 1739. 13. Woche, in der Auslegung einer Medaille auf die Eroberung Ofen 1686. und die Vermählung des Churfürſten von Bayern mit der Kayſerl. Printzeßin p. 99. ſich nicht unbillig verwundert, daß Hertzog Maximilian der I. Kayſer Ferdinanden dem II. die eigene Prætenſionen ſeines Hauſes bey Seiten ſetzend, und dem Hauß Oeſterreich ſo getreu geblieben. Geſtalten auch dieſer Kayſer, und überhaupt das

Ertz-Hauß in ſeinen äuſſerſten Nöthen zu dem Chur-Hauß Bayern immer ſeine Zuflucht genommen, und bey demſelbigen ſeine ſicherſte Hülffe gefunden.

Was ſich zu Anfang dieſes Jahrhunderts in Anſehung des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs zugetragen, mit deſſen Wiederhohlung will ich meinem wertheſten Freund nicht beſchwerlich fallen, indeſſen wäre wohl zu wünſchen, das Heil. Röm. Reich hätte mit denen Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriegen weniger, als geſchehen, zu thun gehabt, und wäre in deſſen Privat-Händel nicht ſo vielfältig mit hinein gezogen worden; es würde gewißlich um des Reichs Wohlfahrt und Ruhe öffters viel beſſer ausgeſehen haben.

Da ferner der Wieneriſche Hof ſich bekanntlich alle Menſch-mögliche Mühe gegeben, um die Chur-Bayeriſche Reſtitution zu hintertreiben; ſo ſehe abermahlen nicht, ob das Durchl. Chur-Haus Bayern dem Hauß Oeſterreich ſo groſſe Verbindlichkeit deshalben habe, als der Verfaſſer hier unbeſonnener Weiß in den Tag hinein ſchreibet; Recht lächerlich aber iſt mir vorgekommen, wann ſolcher ſich verwundert, wie das Chur-Haus Bayern ſolche groſſe von dem Ertz-Haus empfangene Gnaden ſo balden in Vergeſſenheit ſtellen können; Dann ob gleich ich mich für keinen Staats-Mann ausgeben will, ſo weiß doch ſo viel, daß Fürſtliche Häuſer ſich zwar Gut- und Wohlthaten, nicht aber Gnaden zu erweiſen pflegen; Gnaden ſetzen eine Superiorität

rität auf der einen, und Dependentz auf der andern Seiten, zum Voraus, deren das Durchl. Chur-Hauß Bayern dem Ertz-Hauß Oeſterreich, deſſen hohen Anſehen und erworbenen groſſen Verdienſten ohnnachtheilig, nimmer eingeſtehen wird; und dörffte vielleicht ein Chur-Bayeriſcher Geſinnter mit weit beſſerm Grund das Durchl. Ertz-Hauß eine Creatur von dem Hauß Bayern nennen. Allein es iſt und kan nunmehro, da dieſes Durchl. Hauß erloſchen, hievon nicht mehr die Rede ſeyn; ſondern ſtehet nun zu erwarten, in welchem derer obbenannten Teutſchen Chur- und Fürſtlichen Häuſer der Titul und Vorrechte ſothanen Ertz-Hertzogl. Hauſes werde fortgepflantzet werden.

Diejenige ſo es mit dem werthen Teutſchen Vaterland redlich und wohl meynen, werden dero Wünſche für das nunmehro regierende Durchl. Chur-Hauß Bayern, inſonderheit für Unſern Allerliebſten und Theureſten Kayſer Carln den VII. vereinigen und alle Kräfften dahin zuſammen tragen, damit ſeine Feinde gedämpfft, und nach erreichten ſeinen gerechteſten Abſichten Fried und Ruhe hergeſtellt, bevorab eine gute Einverſtändnis zwiſchen Haupt und Gliedern ohnzertrennlich beveſtiget werde.

So lang und viel Se. Kayſerl. Majeſtät wegen Dero gerechteſten Anſprüchen nicht vollkommen werden befriediget ſeyn, ſehe ich zum Voraus, daß wir uns auf dieſen glücklichen Ruheſtand wenige, oder doch keine dau-

erhaffre Hoffnung zu machen haben werden; und eben derhalben lebe ich noch immer der vertröſtlichen Zuverſicht, es werde endlichen das Heil. Römiſche Reich ſelbſten ins Mittel treten und den Wieneriſchen Hof zu annehmlichen Friedens-Bedingniſſen nachdrücklich bewegen; um ſo mehr, weilen bey dermahligen bekannten Umſtänden an die Gewehrleiſtung der vorgeblichen Pragmatiſchen Sanction nicht mehr, wohl aber an eine gütliche Erbtheilung oder Partage, zu gedencken ſeyn dörffte. Sie verzeihen mir, wann ich Dero Gedult mißbrauche ꝛc.

Auf dieſe Weiſe ſchienen um dieſe Zeit die Federn faſt mehr gegen einander erhitzt zu ſeyn, als die Schwerdter, die in Bayern den gantzen Sommer durch ohne ſonderliche Würckung nur gezuckt wurden, und, der neuen aus Franckreich unter dem Commando des Duc de Harcourt im Monat Merz abgeſchickten Hülffs-Völcker (die aus 37. Schwadronen und 16000. Mann Fuß-Völcker beſtanden haben ſollen,) ungeachtet, nichts beträchtliches unternahmen. Denn der Ungariſche commandirende General wuſte ſich mit ſeinen unterhabenden Truppen jederzeit dergeſtalt zu poſtiren, daß ihm ſeine Gegnere niemalen etwas anhaben konten.

Zwar ſahen ſich die Ungariſchen Völ-

cker genöthiget, die am 4. April unternommene Belagerung der Stadt Straubingen am 11. April wieder aufzuheben.

XLIIX.

Relation von der Aufhebung der Belagerung von Straubingen.

" Nachdeme der Feind ſeit dem 28. Jan. dieſe
" Stadt Straubingen, deren Burgerſchafft vor
" die Jhro Kayſerl. Maj. geſchworne Treue biß auf
" den letzten Mann zu wehren ſich längſtens entſchloſ-
" ſen, wohl das 6. oder 7te mahl aufgefordert, hat
" er endlich den 4ten April Mine gemacht, die Stadt
" mit äuſſerſter Force anzugreiffen. Es ruckte an
" dieſem Tag gegen Mittagszeit der Feind etliche
" hundert Mann ſtarck gantz unverhofft in die Alte
" Stadt ein, und die Banduren fiengen an, ſogleich
" zu plündern, welches aber durch die hernach wei-
" ters unterm Commando des Herrn Generals Wurm-
" brand, Lungern und Lanoy, eingeruckte regulirte
" Mannſchafft verhindert und eingeſtellet worden.
" Noch an dieſem Tag erſahe der Feind oberhalb dem
" Gartenhauß des Herrn Grafen Lerchenfelds herauf-
" wärts gegen der Stadt eine Mauer, welche er gleich
" zu einem Vortheil gebrauchte und ſeine Batterien
" unter ſelbe, als faſt einer Bedeckung, aufwarffe,
" mit ſo glücklichem Erfolg, daß er ſie biß auf den 6.
" in der Frühe in ſchönen uud vollkommenen Stand
" ſetzte, und um 5. Uhr ſchon die erſte Bomben in die
" Stadt werffen konte. Es wurden von Seiten einer
" Hochlöblichen Regierung die beſten Veranſtaltun-
" gen einer etwa während der Bombardirung zu be-
" ſorgenden Feuersbrunſt halber vorgekehret. Herr
" Obriſt Wolffswieſen, als Commandant von der
" Stadt, und Herr Gottermann, als Commandant von
" dem Löbl. Cron-Printziſchen Regiment, hingegen

 rich-

„ richteten die Beſatzung in denen neuen von Monſ.
„ Schaffatt, Ingenieur Major, welcher ein beſonderes
„ Lob verdienet, angelegten Defenſions-Wercken
„ aufs beſte ein, und die wegen ihrer Treue zu loben-
„ de Burgerſchafft ware rings herum auf denen
„ Mauren Tag und Nacht poſtiret. Das gantze
„ Bombardement dauerte von beſagtem 6. biß den 11.
„ April in der Frühe gegen 3. Uhr, allwo der Feind
„ gantz ohnverhofft auf das ſchnellſte aufgebrochen
„ und ſeinen Marſch gegen Plattlingen genommen
„ hat. Die Deſerteurs, deren nicht wenig in der Al-
„ ten Stadt, allwo der Feind auch eine Menge an
„ Proviant und andern Sachen zuruck gelaſſen, in de-
„ nen Häuſern verſteckt zuruck geblieben, noch meh-
„ rere aber auf dem Marſch ſich unſichtbar gemacht,
„ und nacher Straubingen zu uns übergangen ſeynd,
„ bekennen frey, daß der Feind an todten und bleſſir-
„ ten ſehr viele erhalten habe, wie dann nur den
„ 10. in der Nacht 40. Wägen voll Bleſſirte abwärts
„ geführet worden, welches um ſo leichter zu glauben,
„ weil das Feuer aus der Stadt hinaus um die Helff-
„ te ſtärcker als des Feindes geweſen, auch gleich an-
„ fangs bey Anruckung deſſelben in die Alte Stadt,
„ der hertzhaffte Obriſt-Wacht-Meiſter Herr von
„ Briel Mayer mit ſeiner Frey-Compagnie und denen
„ Schützen ihnen groſſen Schaden gethan. Der
„ Feind hat 900. und 30. Bomben, Haubitzen, Gra-
„ naden, und Feuer-Kugeln hereingeſpielt, dannoch
„ aber haben wir einen eintzigen Todten, dem viel-
„ mehr ſein Vorwitz, als die Bomben, geſchadet, Bleſ-
„ ſirte hingegen zehlen wir 5. Perſonen. Zu ver-
„ wundern iſt es, daß aus ſo vielen Bomben und Feu-
„ er-Kugeln nur eine angezündet, und das obere Stock-
„ werck bey einem Brauer in Brand geſteckt hat, die
„ übrige aber haben an denen Dächern und Zimmern
„ groſſen Schaden verurſachet.

Auch

Auch lieſſe ſich der in München commandirende General von Stentz durch eine von den Einwohnern ausgeſtreuete falſche Zeitung bewegen, am 29. April dieſe Reſidentz-Stadt von ſeinen Truppen zu entledigen.

XLIX.

Relation von der am 29. April von den Oeſterreichiſchen Völckern geſchehenen Evacuation der Stadt München.

„Die Oeſterreichiſche Trouppen ſind den 29. vor „Tage in der Stille ohne Tambour aus Mün„chen gezogen, eine Stund hernach aber haben ſie die „Stadt-Schlüſſel wiederum zurück geſendet.

„Die ſich zu Döltz zuſammen gezogene Bauren, „welche viele Huſſaren und Panduren getödtet und „gefangen genommen haben, deren Beute mehr als „15000. fl. werth geweſen, ſind biß in die Abtey „Schafftring 4. Stund von München geruckt, und „hätten daſelbſt den Obriſten Trenck mit ſeinen Trup„pen eingeſchloſſen, wann er nicht durch Spions dar„von benachrichtigen worden, und auf Floſſen, wor„auf er ſich in Eil begeben, und wovon er die Sei„ler abgehauen, über Halß und über Kopff, ohne „Steuermann und Ruder darvon geflohen wäre. „Es iſt denen Feinden ſo bang geweſen, daß ſie auch „zu Graneck über der Iſer 23. Floſſen, ſo mit Brod „und Mehl beladen geweſen, im Stich gelaſſen ha„ben. Sonſten kan man nicht umhin, zu melden, „daß die Feinde, die bey der Ubergabe der Stadt „München getroffene Capitulation, gegen Recht „und Billigkeit, gebrochen, und ohngeachtet darin„nen ſtipulirt geweſen, nichts anzugreiffen, was Ih-

„ ro Kayſerlichen Majeſtät zugehörig, dannoch Aller-
„ höchſt Deroſelben Speicher leer gemacht, und dar-
„ innen befindliche Fourage vor die Pferd hinweg-
„ genommen haben, alſo daß dieſen begangenen har-
„ ten Exceß der General-Feld-Marſchall Keven-
„ hüller auch ſelbſt erkant, gemißbilliget, und dahero
„ ſich erbotten hat, ſolchen Schaden zu vergüten. Al-
“ leine ſieben Tage hernach fiele München wieder in
“ Ungariſche Hände.

L.

Relation von den bey der Wieder-einnahme von München von den Oeſterreichern verübten Gewaltthätigkeiten am 6. May 1742.

“Nachdeme die feindliche Trouppen den 29. abge-
“ wichenen Monats, frühe noch vor anbrechen-
“ dem Tage, in gröſter Confuſion und Eilfertigkeit die
“ hieſige Reſidentz-Stadt verlaſſen, und ohne ſich den
“ Eintritt, oder ſonſt etwas vorzubehalten, die Schlüſ-
“ ſel, wie ſelbige bereits über eine Stunde weit von der
“ Stadt entfernet geweſen, zurück geſendet; ſo haben
“ ſich Burgermeiſter und Rath nicht nur berechtiget ge-
“ glaubet, wegen vielfältiger Weiß gebrochenen er-
“ ſtern Capitulation, einige Officiers und Soldaten,
“ als Geiſeln, in Verhafft zu nehmen, ſondern auch
“ zu Vertheidigung der Stadt alles mögliche, nach
“ Kriegs-Manier, vorzukehren; Allein der Feind
“ iſt durch dieſe Sr. Kayſerlichen Majeſtät, als aller-
“ gnädigſtem Landes-Herrn, erwieſene Dienſt-Be-
“ eyfferung, in eine, wilden Thieren mehr als Men
“ ſchen anſtändige Wuth und Tollheit gerathen, und
“ nahme ſich vor, mit Beyſeitſetzung aller Kriegs-Rai-
“ ſon, eine bey aller ehrbaren Welt verabſcheuende
“ Rache, gegen die Stadt und Einwohner auszu-
“ üben. Dieſes ins Werck zu richten, erſchiene Sam-
“ ſtags den 5ten May der Obriſt Mentzel mit 250.
“ Huſaren auf Gaſterberg, jenſeits der Iſer in aller
“ Frühe, mit ſogleich erfolgtem feindlichen Unterneh-
“ men

" men, ſo, daß ein Schuß hiervon über die Iſer den
" Hunds-Koch vom Jäger-Hauß getödtet, worauf
" dann die dieſſeitige poſtirte Jäger und Schützen,
" nicht mehr dann billig Gegen-Repreſſalien ge-
" braucht, und 2. Huſaren ſamt 2. Pferden erſchoſ-
" ſen haben. Hierüber nun hat beſagter Obriſt-
" Lieutenant Mentzel durch einen Lieutenant nebſt
" 2. Trompeter, der Stadt München, mit 5. Punc-
" ten, Vorſchläge gethan, welcher maſſen dieſes feind-
" liche Bezeigen vermeidet werden könte; ſolche be-
" ſtunden vornemlich darinnen: 1) Vor das abge-
" nommene Getrayd zu Grieneck hinlängliche Satis-
" faction zu geben. 2) Die zurück behaltene Geiſeln
" zu extradiren. 3) Den durch den Ausfall zu Ar-
" ſchamb zugefügten Schaden zu refundiren. 4) Das
" rückſtändige Brandſchatzungs-Quantum zu zahlen;
" und 5) Vor ſeine unterhabende 2500. Pferde ſo
" viel Portiones beyzuſchaffen.

" Nachdeme nun ſothaner Lieutenant mit einer un-
" beliebigen Antwort abgefertiget worden, ſo hat das
" gegenſeitige Schieſſen ſeinen Anfang wieder genom-
" men, und wurde hiermit ſelbigen Tag bis gegen
" Abend continuiret, alſo daß ihme Obriſt Mentzel
" noch ein Huſar nebſt 2. Pferden erſchoſſen worden;
" Es hat ſich aber deſſen ohngeachtet der Feind nicht
" von der Stadt abtreiben laſſen, ſondern die Nacht
" über in der Au cantoniret, welches eben dieſſeits
" ein furchtſames Nachdencken verurſachte.

" Sonntags den 6. dito bey anbrechendem Tag kam
" ein Corpo feindlicher Trouppen auf den vorgedach-
" ten Gaſterberg, beſtehend wenigſtens in 2000.
" Mann, als das Königs-Eckiſche, Walſeggiſche Regim.
" Croatier, Banduren, Wurmbrandiſche Grenadiers,
" Dragoner, und obgemeldte Mentzeliſche Huſaren,
" zum Vorſchein. Die Infanterie bemeiſterte ſich gleich
" des Abbreches, um über die Iſer zu kommen. Die-
" ſer Abbrech iſt wegen der Waſſer-Teichen nicht völ-
" lig abgeworffen geweſen. Unſere dieſſeits poſtirte
" Schützen wolten freylich dem Feind mit Hinabſchi-
" ckung etlich 20. Grenadier den Herübergang ver-

„ wehren, allein da ſie Schützen von dem Ruckhalt
„ der Burgerſchafft völlig verlaſſen, muſten ſich ſel-
„ bige kümmerlich hinter die Mauer zurück ſalviren,
„ ohne daß nur einer bleßirt wurde, folglich iſt der
„ Feind ſo wohl des Abbreches, als des Iſer-
„ Thurns Meiſter worden, mithin, und da auch die
„ Cavallerie in der Hirſchau durch die Iſer geſetzet, hat
„ der Feind ſo gleich beym Antritt des Lochels, an
„ 3. Orten Feuer angelegt, während welchem Allarm,
„ da die meiſte Leute noch in der Ruhe geweſen, der-
„ ſelbe die gantze Gegend daſelbſt durch die feindliche
„ Panduren, Croaten und anderes Geſindel, plündern,
„ rauben und morden laſſen, alſo, daß nach Ver-
„ fluß 3. bis 4. Stund, von Hof-Wachs-Bleicher
„ und Aumeiſter, welche beyde Häuſer doch noch ſte-
„ hen, nicht nur an der äuſſern Wieſen noch über
„ 60. Fürſten, worunter kundbar das Schloß die Kay-
„ ſerl. Hof-Bauſtätte, des Holtz-Schreibers und der
„ Meiſter Feuthners Wohnung, als Kayſerl. Jagd-
„ Hauß, begriffen, abgebrennt, die Perſonen, ſo ſich
„ aus ſolchen retiriren wolten, nun von denen Feind-
„ lichen zurück getrieben worden, muſten ebenfalls zu
„ Aſche werden, ja es wurde alles, was die Räuber
„ nicht mit ſich ſchleppen konten, gäntzlich zerhackt,
„ zerſetzet und zerſchlagen, auch ſo gar viele Perſo-
„ nen, auf die erſtaunlichſte Art, erwürget, mehr an-
„ deres und ſonderbar wird gemeldet, daß der Kay-
„ ſerl. Aumeiſter im Bett liegend todt gehauen, der
„ Wachs-Bleicher an die Thür genagelt und erſchoſ-
„ ſchoſſen, der Gewürtz-Müller und der Schloß-Wirth
„ zerhauen, des letztern Weib und Tochter aber erdroſ-
„ ſelt worden, nebſt noch vielem ſolchem Unheyl und
„ mörderiſchen Beginnen mehr, ſo noch erſt nach und
„ nach an Tag kommen wird.

„ Nach ſolchem grauſamen Verfahren hat ſich der
„ Feind dem Hof-Garten genähert, ſich deſſen be-
„ mächtiget, und daſelbſt einen Theil der Mauer ab-
„ getragen, um ſeine 5. Stück dahin zu pflantzen, auf
„ welche Annäherung, ſowohl von dorten gegen der
„ Stadt und Zeug-Hauß hinein, als auch von dorten her

" aus rechtſchaffen mit groſſem und kleinem Geſchütz
" gefeuert worden, von dem Feind iſt ein Grenadier-
" Hauptmann und viele Gemeine getödtet, dann 1.
" Lieutenant tödtlich und etliche Gemeine bleßiret;
" während ſolchem Feuer aber wurde vom Feind, mit-
" telſt Abſendung eines Tambours, die Ubergabe der
" Stadt angefordert, unter Bedrohung, daß auſſer
" deme das Kind in Mutter-Leib nicht verſchonet,
" und mit der Stadt und denen Luſt-Schlöſſern gleich
" dem Löchel verfahren werden ſolle. Endlich zu Ver-
" meidung noch groſſern Ubels, weil in der Stadt we-
" der ein regulirter Mann, noch weniger ein Com-
" mandant, ſondern eine pure Unordnung und Con-
" fuſion, hat man ſich dieſſeits gemüßiget geſehen,
" ratione der Ubergabe eine Capitulation zu ſchlüſſen,
" welche aber feindlicher Seits Anfangs auf Diſcre-
" tion begehret, nachmals aber ordentlich, doch noch
" zur Zeit unwiſſend, wie ſie gelautet, abgehandelt
" worden, alſo daß noch ſelbigen Tag Nachmittags
" um 3. Uhr der Feind in die Stadt gezogen iſt, und
" wurde die Garniſon und Infanterie in die Caſernen,
" gegen täglich 15. Kreutzer, die Cavallerie aber zu
" denen Burgern gelegt. Unter denen erſtern befan-
" den ſich die Trenckiſche Panduren, welche recht
" zaumloſe Unmenſchen und noch ſelbigen Tag Abends
" viel Ungemach mit Rauben der Leuth auf den Gaſ-
" ſen, dann Austheilung vieler Schlägen, und un-
" züchtige Betaſtung derer Weibs-Perſonen, ange-
" fangen haben.

" Was nun von denen Urhebern ſolcher in der
" Chriſtenheit, ja in dem tiefſſten Heydenthum nicht
" erhörter Grauſamkeit zu halten, und mit was vor
" Augen das geſamte liebe Vaterland dieſe der Groß-
" Hertzogin, Mördern, Halluncken und Straſſen-Räu-
" bern mehr als Soldaten ähnliche Geſindel anzuſe-
" hen habe, ſolches will man allen Chriſtlich und
" Patriotiſch denckenden Gemüthern anheim ſtellen.

LI.

LI.

Oeſterreichiſche Relation von dieſen Begebenheiten.

Den 6. dieſes begabe ſich der darinnen ad interim commandirende General Stentz mit ſeiner auf 4000. Mann ſich belauffenden Garniſon, aus der Stadt München, nachdem er zuvor durch eine falſche Ordre, als ob er die Armee des General Khevenhüllers verſtärcken ſolte, (weil die Feinde mit aller Macht im Anmarſch begriffen) hintergangen worden. Der Graf von Khevenhüller aber, als er von dieſer geſpielten Tour Nachricht eingezogen, gabe dem General Berenklau ſogleich Ordre, mit 2000. Mann dieſe ausgezogene Garniſon zu verſtärcken, und München aufs neue zu beſetzen; als aber derſelbemit ſeinen Leuten an die Stadt-Thore kame, fande er ſolche verſchloſſen, und es wurde aus der Stadt auf ſeine Leute gefeuert, und die Schützen mit der Burgerſchafft ſtellten ſich zur Wehr, um ihm die Paſſage über die Iſer, wo er eine Brücke ſchlagen lieſſe, ſtreitig zu machen. Bey dieſer Gelegenheit bekamen wir auf unſerer Seite 42. Todte, etliche gefangene Officiers, und verſchiedene Bleßirte. Deſſen aber ohngeachtet, haben ſich doch unſere Trouppen ſo tapffer gehalten, daß ſie durch eine Capitulation die Stadt wieder erobert haben; um aber das Unternehmen derer Burger zu beſtraffen, hat der Graf von Khevenhüller 200000. Gulden von der Stadt gefordert, und über das iſt alles Gewehr aus dem Burgerlichen Zeughauß genommen worden, um ſolches nach Wien zu transportiren.

LII.

Capitulation, ſo bey der zweyten Einnahm der Stadt München zwiſchen dem Ungariſchen General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Bärnklau, und dieſer Stadt getroffen worden.

I. Wolte man beſagtem Herrn General-Feldmarſchall-Lieutenant die allhieſige Haupt und Reſidentz-Stadt dergeſtalt einraumen, daß das ſämtliche Schieß-Gewehr in allhieſiger Stadt, nebſt denen vorhandenen Canonen, wie auch Pulver und Bley, ihnen ausgeantwortet werden ſolle, jedoch mit dieſer Ausnahm, daß dasjenige Gewehr, ſo der Nobleſſe angehörig, an einen dritten Ort unter Obſignation Sr. Excellenz verwahrlich hinterlegt werde; Wohingegen die im gemeinen Stadt-Zeughauß ſich befindende Harniſch, dann andere Antiquitäten und Kriegs-Rüſtungen, welche mehr zur Zierde als militariſchem Gebrauch gegenwärtiger Zeiten dienlich ſeynd, von ſolcher Extradition befreyet ſeyn ſollen.

II. Die Stadt und im Burg-Fried gelegene Orth, nebſt denen Landes-Fürſtlichen Reſidentzen, dann allen Luſt-Schlöſſern, wie ſolche immer Namen haben mögen, ſeynd von aller Plünderung, Feuer, oder Devaſtationen, unter was immerley Prätext oder Vorwand, gäntzlich zu befreyen, auch niemand in hieſiger Stadt, noch bemeldt umliegenden Orthen, einiges Leyd oder Gewalt zuzufügen, auch keinesweges die freye Zuführung, nemlich an Victualien, in allhieſige Stadt zu verhindern.

III. Solte allhieſige Stadt und ſämtliche Stände, nebſt denen darinnen begriffenen Clöſtern, Kirchen, dann milden Stifftungen, bey ihren uralten Privilegien, Einkünfften und Freyheiten, ohnperturbirt

dirt belaſſen, und hierinnen weder directe noch indirecte bekränckt werden. Und gleichwie

IV. Allhieſige Stadt und Gemeinde vorhin bekanter maſſen auf das äuſſerſte erſchöpffet, als wolle eine Löbliche Generalität dieſelbe von aller Brandſchatzung und fernern Contributionali oder andern derley Forderungen gäntzlich befreyet haben, auch von denen Kirchen einigen Anſpruch nicht machen, dann in denen Häuſern keine Viſitation vornehmen.

V. Haben die Landes-Fürſtliche Reſidentzen, Löbl. Landſchafft Hauß. Hoff-Kaſten-Bau- und Saltz-Amt, dann was hiervon abhanget und in das Commercium einſchläget, wie auch Rath- und Stadt-Häuſer, Lands-Fürſtliche Brauhäuſer, Hof-Stall und darinnen befindliche Pferde, nebſt allen Pertinentien, unberührter und in dermahliger Verfaſſung zu verbleiben.

VI. Wolle erſt-ermeldter Herr General-Feldmarſchall-Lieutenant Excell. jedes hohen Orths alles beytragen, und dahin vermögen, daß die hieſige zum Vorſpann nacher Waſſerburg mitgegebene Pferde und Wägen, dann Knecht, ungehindert zuruck kehren könten.

VII. Die allhier ſich befindende Deſerteurs ſeyen ohne Anſtand zu extradiren, und denenſelben einigerley Vorſchub nicht zu geſtatten.

VIII. Diejenige Jäger und Schützen, welche ſich bey gegenwärtigem Auflauff zuſammen gerottet, haben das Gewehr abzulegen, und einen cörperlichen Eyd abzuſchwören, daß ſie ſich wider Se. Königl. Majeſt. oder deren Trouppen auf keinerley Weiſe mehr gebrauchen laſſen wollen, und ſofern ein ſo anderer Lands-Herrſchafftliche oder Herrſchafftlicher Jäger hierunter begriffen ſeyn ſolte, vor dermahlen zwar das Gewehr abgefordert, und zu dem benöthigten Gebrauch aber und erforderlichen Wild-Schieſſen wiederum extradirt werden ſolle.

IX. Hätte es mit denen Lands-Herrſchafftlichen Jagden bey vorhin abgemachter Capitulation allerdings ſein Verbleiben.

X. Wolle

X. Wolle man von aller Unterſuchung wegen Defendirung hieſiger Stadt, unter was Prätext es immer ſeyn möchte, abſtrahiren: Dahingegen wegen des vorgegangenen eine Deprecation an den commandirenden Herrn General-Feld-Marſchall Excellentz abzuſtatten.

XI. Der einruckenden Generalität und ſämtlichen Herrn Ober-Officiers ſeyen die Quartiers, wie vorhin, zu verſchaffen, jedoch der Antrag dahin zu machen, daß der Herrn Cavaliers Behauſungen, im Fall es nicht die allerhöchſte Noth erforderte, verſchonet werden.

XII. Seye der gemeine Mann in Caſernen unterzubringen, und dahin einzuquartieren.

XIII. Trage wohlermeldter Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant Excellentz gar kein Bedencken, wann der dermahlige Verlauff der Sachen an ſeine Behörde, entweders durch Staffetten oder Couriers, überreichet werde; Jedoch, daß ihme hievon Communication beſchehe, wornach die erforderlichen Paſſeports ertheilet werden ſollen. Letztlich und

XIV. Will man ſich auf die vorhin abgemacht- und beangenehmte Capitulations-Puncta quoad utilia beyderſeits nochmalen bezogen haben.

Wo übrigens man gegenwärtige Capitulations-Puncta zu mehrerer Bekräfftigung all vorgegangenen beyderſeits eigenhändig unterzeichnet und gefertiget. Actum ut ſupra

(L. S.) Joh. Anton Barbier, Amts-Burgermeiſter.

(L. S.) Georg Ign. Schobinger, Amts-Burgermeiſter Senior.

(L. S.) Carl Anton Joſeph Barth, Senior.

(L. S.) Peter Paul Kaltner, des äuſſern Raths.

(L. S.) Adam Mayer, des äuſſern Raths.

(L. S.) Fr. Joſeph Knebel, des äuſſern Raths.

Um

Um Nachlaß der von der Bayriſchen Ober-Ländiſchen Landſchafft wegen dieſes Vorgangs durch den Grafen von Khevenhüller anverlangten 200000. fl. Brandſchatzungs-Steuer hatte vorgedachte Landſchafft bey dem bemeldten Herren in einem Schreiben vom 9. May ſehr demüthig gebeten. Es ward ihr aber hierauf folgendes zur Antwort.

LIII.

Copia eines an die Löblich Oberländiſche Landſchafft in Bayern von dem Grafen von Kevenhüller ſub dato Allerſpach den 14. May 1742. erlaſſenen Schreibens.

Mir iſt deren unterm 9. dieſes an mich abgelaſſenes Vorſtellungs-Schreiben, worinnen dieſelbe Jhre Unſchuld in dem, was bey Gelegenheit deſſen, als die Jhro zu Hungarn und Böhmen Königl. Maj. Ertz-Herzogin zu Oeſterreich, meiner allergnädigſten Königin, rechtmäßigen Erb-Landes-Fürſtin und Frauen Frauen, und meinem Ober-Commando gnädigſt anvertraute Kriegs-Völcker wiederum vor die Stadt München gekommen, ſich zugetragen, und welchergeſtalt dieſelbe keinen Antheil gehabt, zugleich dero Unvermögenheit weitläufftiger vorſtellen, und überhaupt um den Nachlaß der andictirten Brand-Steuer per 200000. fl. bitten, durch die Herren Rückbringere dieſes, wohl überreichet worden.

Darauf erinnere: Es iſt nicht ohne, ja natürlich

türlich und ich erkenne ſelbſt gar wohl, daß dieſes Land und auch die Reſidentz-Stadt München ſelbſt, durch den höchſt gedacht Ihrer Königlichen Maj. meiner allergnädigſten Frauen abgedrungenen und herein verſetzten Krieg, etwas extraordinaire gelitten; Indeſſen aber, daß neuerlichen obgedachte Brand-Steuer von ernannter Stadt München abgefordert wird, da hat man dieſes Zumuthen niemand andern, als ſich ſelbſt, dem eigenen Verſchulden und unanſtändigen Betrag beyzumeſſen, indeme man ſich von Seiten der Stadt und Burgerſchafft ſo ohnbeſonnen als frevelhafft und unverantwortlich zur Zeit bezeiget, als mehr höchſt bemelter Ihrer Königlichen Maj. Kriegs-Völcker wiederum davor gekommen, und ſtatt daß man denenſelben die Schlüſſel gleich hätte entgegen ſchicken, und ſie ſo fort frey und ungehindert einlaſſen ſollen, forderiſt da ich ſchon, und bevor ſie jüngſthin angezogen, in Conſideration der Innwohner meine Ordres dahin ausgeſtellet, daß die Militz ſonder aller Beſchwerlichkeit der Burgerſchafft führohin um eigen baares Geld und ohne Abforderung eines Beytrags oder Haußmanns-Koſt leben ſolte, es auch ſchon beobachtet worden, folglichen eben alſo bey ruhigen Einlaß in die Stadt auf vorigen Fuß continuiret, und zu dem hätte man auch keine Veranlaſſung gehabt, Brandſteuer zu fordern, ſo iſt es aber geſchehen, daß auf ein und andern unruhigen und unanſtändigen, ja ſich ſelbſt und der Burgerſchafft, auch geſamten

Stadt Inwohnern gehäßigen Menſchen, wie der Sporrer, Schönberger und andere ſeines ſchlechten gleichens Anhang und Cointelligentz ſeynd, ſich ſo unverſtändig als ohnverſchämt dahin verleiten und reizen laſſen, gegen Kriegs-Völcker zur vermeynten Gegenwehr ſich zu ſetzen, und andurch ſich der Gefahr, dem Wuth und Grimm deren Soldaten dergeſtalten zu exponiren, daß nicht allein die ſchöne Haupt-Stadt München, mit der Landes-Fürſtlichen Reſidentz, Kirchen, Clöſter und überhaupt allen Palläſten und Häuſern, in Brand und Feuer geſtecket, in einen Steinhauffen verwandelt, ſondern auch ein ungemeines Blut-Baad vieler unſchuldigen GOtt geweyhten Perſonen, vom Adel und ſonſtiger ehrlicher Leute beyderley Geſchlechts Alt und Jung hätte angerichtet werden können. Es iſt mir auch gar wohl bekannt, daß viele und anſehnliche Perſonen ſowohl Geiſt- als weltlichen Standes geweſen, welche die Gegenwehr-Setzung treu- und wohlmeynend widerrathen haben, ihr Gutmeynen aber hat ſchlechtes Gehör, ja noch real- und verbal-injurioſe Abfertigungen erhalten.

Mir iſt gleichergeſtalten nicht unverborgen, daß der Herr Baron von Unörtel, wo nicht aperté inſtiganter, doch tacitè conniventer den Unfug mit angeblaſen, und dazu cooperiret hat; Ein ſeinige von ihm eigenhändig ausgefertigte und in meiner Verwahrung befindliche ſchrifftliche Uhrkund comprobiret es und beſonders, daß er wegen eines in der Nähe ſtehenden

Succur-

Succurſes die Leute flatiret hat, und wann er ſich deſſen nicht ſchuldig wuͤſte, noch Complices haͤtte, warum iſt er dann entwichen? und warum hat man ſich dann in der Capitulation verwahret, dasjenige, was geſchehen, nicht zu indagiren? Ich weiß auch, daß er einigen meinen Brief, an den Herrn General Stenſch lautend, zu Handen bekommen, und ſtatt daß er ſolchen, wie es einem Mann ſeines Gleichens geziemet haͤtte, der Addreſſe zu Folge haͤtte zuſchicken ſollen, ſo hat er ſelben durch einen Expreſſen nacher Franckfurt befoͤrdert; Ich laſſe aber gleichwohlen dieſen malitioſen Betrag aus purer Langmuth beruhen.

Aus dieſen entſtehet demnach die Frage, ob dergleichen Rathgebere und pernicioſe Suſurranten wahre und getreue, auch vorſichtige Vorſteher des gemeinen Weſens seynd? Alles uͤbergroſſe Ubel, ſo da haͤtte gantz gewiß entſtehen koͤnnen, ja ſchon zumahlen der Kriegs-Mann entruͤſtet und angeſtuͤrmet, folglichen es auf den letztern Abſprung geſtanden, hat doch der die Militz commandirende Herr General Feld-Marſchall Lieutenant Baͤrnklau aus lobwuͤrdig Chriſtlicher Lieb und Behertzigung, daß ſo groſſer Schaden und Blut-Vergieſſen abgewendet werde, die Stuͤrmende ruckgehalten und annoch uͤber das eine raiſonnable Capitulation zugeſtanden. Daß er aber obbeſagte Brand-Steuer anverlanget, ein ſolches iſt aus recenſirten Urſachen in der Billigkeit und Kriegs-Gebrauch ſelbſt gegruͤndet, und dienet auch zur Zuͤchtigung des Frevels und kuͤnfftiger

ger Witzigung, daß der Pöbel dem Soldaten ſich zu widerſetzen unterſtanden, dannoch aber, nachdeme Ihrer Königlichen Majeſt. meiner allergnädigſten Frauen Frauen angeſtamte Clementz, Milde und Großmuth kundbar und es auch gegen die Stadt München, ſonderlich in Regard der Geiſtlichkeit und des Adels, welche in allen dieſen, ſo viel mir beygebracht wird, keinen Antheil hat, geſchehen könte, daß allerhöchſt dieſelbe in der Sache einen Nachlaß allergnädigſt angedeyhen laſſen dörfften; So will ich auch die Nachlaſſungs-Vorſtellung machen, auch ſolche mit meiner Vorbitte begleiten, worüber alſo der weitere Erfolg zu gewärtigen und immittelſt ſich doch mit einigen Erlags-Geldern vorzuſehen ſeyn wird. Sonſt aber, ob man ſich ſchon bemühet, viele von der Königlichen Militz hier zu Land verübende Unordnungen und Exceſſen vorzubringen, und in der Welt hyperbolicè auszuſprengen, ſo ſeynd aber dieſe lang nicht von einer ſolchen Gattung oder etwa Gleich-Gewicht, als welche wohl dero gnädigſter Landes-Fürſt und ſeine Alliirte in denen meiner allergnädigſten Königin und Frauen Frauen, auch rechtmäßigen Erb-Landes-Fürſtin, Ländern verüben, allwo ſo viele traurige und entſetzliche Merckmahle von Brand, Feuer, Plünderung und totaler Verheerung, wo man hinkommet, anzutreffen, die Städte ſind verwüſtet, Marckt, Schlöſſer ſpoliret, ja die Kirchen und Gotteshäuſer nicht verſchonet, ſondern theils verunehret, theils niedergeriſ-

geriſſen und ſacrilegirt, die Heilige zu Boden geworffen und verſpottet, GOtt geweyhte und ſo gar infulirte Perſonen ſchimpflich und verächtlich, ja mit Real-Injurien tractiret, mit harten Arreſten beleget, in Eiſen und Banden weggeführet, ander viele Muthwillen und Exceſſen ausgeübet, Kinder von beyderley Geſchlecht zuſammen gefangen, weggeführet und verkauffet, dergleichen bey Chriſten was unerhörtes iſt. Uberhaupt die Königliche Erbrechtmäßige Länder ſind mit Calamitäten ineluctable überſchwemmet, auch ſolchergeſtalten erpreſſet, ausgeſauget und depopuliret, daß wenig mehr darinnen von Leuten und Haabſchafften vorfindig, und was von erſteren noch anzutreffen, das iſt faſt nackend und bloß, und in die äuſſerſte Armuth, worinnen ſie ächzen und ſeuffzen, verſetzet; dergleichen betrübt und bedauerungs-würdiges Ausſehen hat es lang nicht in Bayerland, und was es ſeyn mag, ſolches ſeynd die ordinari einen Krieg begleitende Ungemach.

Ubrigens habe einer löblichen Oberlandſchafft in meiner Anweſenheit in München wohlmeynend zugeſchrieben, in Hoffnung, der Innhalt werde gute Würckung nach ſich ziehen, mittlerweil aber hat man dieſe Schrifft vermeyntlich widerleget, und allerhand Ungrund darüber ausgeſonnen, und pro Gloſſa heraus gegeben, ja ſo gar einem unverſchuldeten Tertio zugemuthet, als ob er, und nicht ich, der Verfaſſer des Briefes wäre, ich gehe aber hier in keine Conflictus litterarios ein, we-

niger erſt, daß ich wiederum ſolte dieſe, ob ich ſchon gerechte und ſtandhaffte Beweißthůmer dagegen anführen, und der Welt offenbahr machen könte, repliciren, ſondern laſſe es um ſo mehrers bewenden, als auch ſothane vermeynte Widerlegung durchaus keine Antwort meritiret. Dieſes iſt auch, was dem dortigen Burgermeiſter und Rath auf ihre unterm 9. hujus an mich erlaſſenes Schreiben in Antwort erwidern kan, und ſolche mitzutheilen, erſuche. Womit ꝛc.

Sonſten iſt zwiſchen den beyden in den Bayriſchen Landen ſtehenden feindlichen Armeen das gantze Frůh-Jahr durch, auſſer einigen geringen Scharmützelen, weiter nichts beſonderes paßiret, als die Promenade des Frantzöſiſchen General-Lieutenants Duc de Harcourt nach Hilgersberg, davon man folgenden Bericht geleſen hat:

LIV.

Relation von der bey dem Schloſſe Hilgersberg am 28. May vorgegangenen kleinen Action zwiſchen den Bayriſch-Frantzöſiſchen und Oeſterreichiſchen Truppen.

Als der Kayſerl. Feld-Marſchall Graf von Törring, den 27. des vergangenen Monats May dem Frantzöſiſchen General-Lieutenant Duc d' Harcourt, welcher auf der lincken

cken Seite der Donau commandiret, eine Viſite gegeben, um ſich mit ihm zu unterreden, hat ſolcher diſſeits den Vorſchlag gethan, des andern Tages, als den 28. mit ihme eine Promenade nach Hilgersberg zu machen, um das alldaſige Schloß zu recognoſciren, commandirte auch dieſerwegen eine Eſcorte von 15. Compagnien Grenadiers, die Piqueten und 500. Pferde dahin, auch eine gleiche Anzahl Kayſerl. Cavallerie, welche der Graf Törring unter des Duc d' Harcourt Commando, jenſeit der Donau, gelaſſen hatte, bate auch denſelben, noch 200. Dragoner von denen ſeinigen dahin kommen zu laſſen, welches dann auch alſo geſchahe. Sie hatten ſich ſolchemnach den 28. May, frühe um 5. Uhr, durch abgelegene Wege dahin begeben, 3. Meilen von Niederaltach aber fanden ſie ein Lager von ohngefehr 1000. Panduren und Huſſaren, welche, ſobald ſie die Anruckung dieſer Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Trouppen vernommen, alſobald decampirten, und ihr Lager in Brand ſteckten; Inzwiſchen hat man anderthalb Meilen von Hilgersberg dieſe Huſſaren gleichwohl wieder zu Geſicht bekommen, welche auch würcklich zu ſcharmutziren anfiengen, ſich aber dabey immer gegen ermeldtem Schloß zurück zogen. Indeſſen marſchirte man immer mit langſamen Schritten auf ſie zu, um der nachfolgenden Infanterie und Cavallerie die Zeit zu geben, auch wiederum zu uns zu kommen, welche von dieſen aus dem Lager gezogenen aufgehalten wurden, von welcher letztern

ſie nur ohngefehr 100. Dragoner zur Avant-Garde, und eine Frantzöſiſche Frey-Compagnie zu Pferde hatten. Da ſie noch eine Meile von Hilgersberg waren, ſahen ſie die Huſſaren durch 1000. Panduren verſtärcket, welche alſobald auf ſie loß zu feuern anfiengen, welches ihnen aber von Seiten derer Grenadiers und Piquets, ſo bey der Avant-Garde waren, durch ein gleichmäßig ſtarckes Feuer beantwortet wurde, inzwiſchen man immer vergeblich auf die zurück gebliebene Infanterie und Cavallerie wartete. Endlich ſahe man die Cavallerie allgemach anrucken, die Infanterie aber konte ihr keinesweges nachkommen; die Grenadiers und Piquets von der Avant-Garde wurden durch den angekommenen Succurs von der Cavallerie noch mehr encouragirt, und machten im Anrucken auf den Feind ein ſolch entſetzlich und ſtarckes Feuer, daß ſie ſich faſt alle verſchoſſen hatten. Weil nun alſo die Munition aufgegangen war, und der Reſt der Infanterie auch nicht ankame, ſo hielte man um ſo mehr vor rathſam, dieſe Trouppen zurück zu ziehen, als mehr eines Theils dieſelbe vor eine Eſcorte ſchon zu hitzig avanciret war, andern Theils aber die beyden Generals ihren Endzweck ſchon erhalten von dieſer Promenade, indem ſie ſchon alles, was ſie gewünſchet, obſerviret. So ware auch über das zu befürchten, daß die Feinde, auf den von ihnen zum Signal gethanen Canonen-Schuß, mögten über die Brücke, ſo ſie zu Erhaltung der Communication über die Donau geſchla-

geſchlagen, ſtarck ſecundiret werden. Man hat alſo angefangen, ſich zurück zu ziehen, nachdem der Feind, ſo weit als nur möglich, war zurück getrieben worden, neumlich bis an den Fuß des Schloſſes von Hilgersberg, woſelbſt ſolche, und aus dem aufgeworffenen Retranchement nahe an einem Wald ein ſtarckes Feuer machten.

Der Duc de Harcourt erhielte hierauf von ſeinem König den Befehl, die Truppen mit dergleichen Promenaden ferner zu verſchonen; und der **Graf von Sachſen** übernahme bald darnach das Commando, weiter gienge nichts vor.

Als aber der Hof zu Verſailles ſich zu Anfang des Auguſts entſchloſſe, ſeine bisher in Weſtphalen unter dem Commando des Marſchallen von Maillebois geſtandene Armee nach Böhmen rücken zu laſſen, um die in Prag eingeſchloſſene Frantzöſiſche Völcker zu befreyen, und der Ungariſche General ſich daher genöthiget ſahe, mit dem gröſten Theil ſeiner Völcker zu der unter dem Printzen Carln von Lothringen in Böhmen ſtehenden Oeſterreichiſchen Armee zu ſtoſſen, hatte ſolcher Vorgang vor das bedrängte Bayern eine erwünſchte Folge. Denn der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Graf von Seckendorff, der indeſſen anſtatt des bisherigen Kayſerl. Ge-

neral-Feld-Marſchalls Grafens von Törring das Commando der Kayſerl. Völcker übernommen, war hierauf ſo glücklich und ſtarck genug, im Monat September und October faſt das gantze Land wieder unter die Bothmäßigkeit Seines Allergnädigſten Landes-Herren zu bringen. Zu dieſem Ende vereinigten ſich zu erſt die Kayſerl. und Frantzöſiſche Völcker am 6. Sept. bey Geldaſing, welches gleichwohlen nicht ohne einige hitzige Scharmützel mit den Oeſterreichern abgienge; wobey der Pfältziſche Obriſt-Lieutenant Marquis de Spinola unter andern gefangen ward. Es ward hierdurch der Anmarſch dem Mailleboiſchen Corpo erleichtert; zugleich aber auch die gantze Ober-Pfaltz mit Kriegs-Völckern angefüllet; bey welcher Gelegenheit die **Stadt Cham** verbrennt wurde. Der **General Graf von Seckendorf** wendete ſich hierauf wieder über die Donau, und occupirte wie vorgedacht, in weniger Zeit faſt das gantze **Bayern** zur unausſprechlichen Freude der Einwohner, welchen man bey allen bisherigen Begebenheiten dieſes zum Ruhm nachſagen muſte, daß nicht leicht ein Volck gefunden werden könne, welches mehrere Liebe vor ſeinen Landes-Herrn trage als

dieſes

dieſes bißher bezeiget hatte. Die merck-würdigſte Umſtände von dem vornehmſten Vorgang laſſen ſich aus folgenden gemein gemachten Original-Relationen erſehen.

LV.

Relation von der Verbrennung der Stadt Cham in der Ober-Pfaltz am 9. Septembr. 1742.

Die Beſtürtzung und Betrübnis derer hieſigen Einwohner war überaus groß, als am 7. dieſes ſich ein Corps Oeſterreichiſcher Panduren, Tolpatſchen, und Croaten, mit dem Obriſten von Trenck an unſere Stadt wagete, und uns zur Ubergabe aufforderte. Nachdem wir aber hierüber unſern Herrn Commandanten zu Rathe gezogen, und uns wohl zu erinnern wuſten, daß wir Ihro Kayſerl. Majeſtät unſerm allergnädigſten Herrn den Eyd einer beſtändigen Treue geſchworen hätten; ſo ertheilten wir denenſelben eine abſchlägige Antwort. Sie näherten ſich hierauf der Stadt immer beſſer, und wir ſahen uns genöthiget, auf ihre gegebene Salven tapffer zu antworten. Als nun dieſes Schieſſen eine Zeitlang gedauert, lieſſen ſie durch einen herüber geſchickten Tambour um einen Stillſtand von 24. Stunden bitten, welches wir dann auch auf das genaueſte beobachtet haben. Allein wir merckten balde, daß die Feinde etwas anders in dem Sinne führten, indem ſich ſelbige immer näher und näher ſehen lieſſen, auch denen auf der Mauer befindlichen Burgerwachten auf eine ſehr ſpöttliche Art begegneten. Worauf die unſerigen wieder zu ſchieſſen anfiengen, und auch ſogleich einen von denen Panduren

ren auf der Stelle erlegten. Hierauf wurde abermahl ein Tambour aus dem Lager mit dem Begehren an uns abgeſchicket, nicht allein die bey uns ſich aufhaltende Capitulanten, ſondern auch denjenigen heraus zu geben, welcher einen von den Jhrigen erleget hätte, widrigens würden ſie ſich mit Gewalt ſchaffen, was durch Güte nicht zu erlangen wäre, und alsdann ſehr übel mit uns umgehen. Auf ſolches ungeräumte Zumuthen entſchloß ſich der Lieutenant, ſelbſten in das Lager zu gehen, und mit dem Herrn Obriſten von Trenck zu ſprechen. Allein wir erhielten kurtz darauf noch einen Tambour, mit dem Vermelden, daß beſagter Lieutenant nicht eher würde loßgelaſſen werden, bis man den Thäter erhalten hätte, welchen Tambour wir dann ebenfalls bey uns behielten. Und ſo lebten wir zwiſchen Furcht und Hoffnung, bis auf den 9. dieſes, da Nachmittags gegen 2. Uhr in Brunnendorff, einem Städtlein, durch die Anlegung der Feinde, ein ſo gewaltig Feuer aufgieng, daß wegen des ſtarcken Windes in kurtzer Zeit auch unſere Stadt ergriffen, und gleichſam zu einem Steinhauffen gemacht wurde. Das Plündern und Rauben derer Feinde war hierbey allgemein, und ob ſich ſchon verſchiedene Leute theils an die Flüſſe Regen und Cham, theils auf der andern Seite, durch die Flucht retten wolten, wurden ſie doch von denſelben ergriffen, und was ſie bey ſich hatten, abgenommen. Der Schaden, den wir dadurch erlitten, iſt nicht zu beſchreiben, und das Elend derer Einwohner jämmerlich anzuſehen.

LVI.

Relation von der Wieder-Eroberung der Chur-Bayriſchen Stadt Landshut vom 4. Octobr.

Nachdem der Herr Marſchall von Seckendorff ſich entſchloſſen, die Stadt Landshut von denen feindlichen Beſchwerden zu befreyen, marſchirte er mit ſeiner

ſeiner Armee nach Rothenburg, 3. kleine Meilen von Landshut. Von der Garniſon zu Straubingen ſchickte er den Baron von Hegenberg, Oberſten bey dem Regiment Preyſing, mit 800. Mann Infanterie und 80. Dragoner den 3. dieſes nach Geiſlhöring aus, daſelbſten Poſto zu faſſen. Ihro Excell haben auch die Vorſicht gebrauchet, die nöthigen Schiff-Brücken auf Wägen herbey führen zu laſſen, um bey Dingelfing und Teiſpach über die Iſer ſetzen zu können, da zu gleicher Zeit 2. andere Partheyen bey Landshut über den Fluß gehen ſolten. Zu dieſem Ende rückte er den 4. biß nach Dingelfing, um den 5. darauf mit anbrechendem Tage den Uberſatz der Trouppen vorzunehmen. An eben demſelben Tage hatte der Huſſaren-Obriſt-Lieutenant, Graf von Ferrari, mit 300. Mann Infanterie, 130. Huſſaren und 200. Dragoner ſich nach Rothenburg gezogen, um ſich der Iſer biß gegen Klein zu nähern. Zu Feſſerhauſen hatte man 30. Wagen fertig machen laſſen, welche die Schiff-Brücke von Kehlheim unter Bedeckung 100. Mann Infanterie und 60. Mann Cavallerie bringen ſollten. Deßgleichen waren auch 500. Kayſerliche Grenadiers und 200. Dragoner unter dem Commando des Obriſt-Lieutenants von Minucci und des Grafen von Fabretti nach Halt abgeſchicket worden, zu welchen noch 150. Grenadiers zu Pferde, welche der Major von Roſee commandirete, nebſt 2. Frey-Compagnien unter denen beyden Majors von Velden und Troſt, ſtoſſen muſten. Den 4. wurden in dem Lager zu Ratzenhoven 2. Feldſchlangen und 2. Feuer-Morſer fertig gehalten, um gerade gegen Landshut gebracht zu werden, und mit anbrechendem Tage ſollten ihnen 3. Regimenter Dragoner, und 2. Bataillonen Pfältziſcher Grenadiers unter dem Commando eines General-Lieutenants folgen, unter welchem der Brigadier Graf von Moleon dieſes Detachement commandiren, und die vorhabende Unternehmung ins Werck richten ſolte. Als hierauf der Herr Marſchall von Seckendorff nach Pfaffenhauſſen kamen, die gemachten Anſtalten in Augenſchein zu nehmen,

men, brachte ein Huſſaren-Cornet, welchen man recognoſciren ausgeſchicket hatte, Jhro Excellenz die Nachricht, daß die Feinde im Begriff ſtünden, die Brücke bey Landshut abzubrechen, auch alle Anſtalten machten, ihre Magazine ſchleunigſt wegzuſchaffen, und nachdem ſie bereits einen Theil ihrer Bagage voraus geſchicket, wären ſie willens ſich zurücke zu ziehen. Nach dieſer erhaltenen Nachricht ließ der Herr Marſchall von Seckendorf den Grafen von Ferrari mit ſeinen Huſſaren nebſt 300. gemeinen Reutern bey Sibenze über die Jſer ſetzen, um dem Feinde auf dieſer Seite den Rückmarſch zu verhindern. Er ließ auch einige kleine Schiff-Brücken dahin bringen, um im Fall der Noth auch Infanterie darüber zu ſetzen, und an alle Detachements wurde der Befehl ausgefertiget, ihren Marſch möglichſt zu beſchleunigen, und ſich nach dem Jſer-Strohm zu ziehen, welches auch bey denen Frey-Compagnien, die ſchon voraus marſchiret waren, geſchahe. Als er aber mit allen dieſen Veranſtaltungen beſchäfftiget war, langte ein Officier von Landshut mit der Nachricht an, daß die Frey-Compagnie unter dem Major Troſt und ein Theil von der unter dem Baron von Velden, die Feinde daſelbſt biß in die Vorſtädte verfolget, und die wenige Mannſchafft, welche die Brücke beſetzt gehabt, über den Hauffen geworffen habe, und alſo mit denen Huſſaren in die Stadt gedrungen ſey, und nachdem ſie die Beſatzung in Unordnung gebracht, ſich der Stadt auf folgende Art bemächtiget habe: Nachdem der Baron von Velden von dem Marſchall von Seckendorff den Befehl erhalten, mit ſeiner Compagnie und 18. Dragonern die Zugänge nach Landshut zu beſetzen, hatte er ſich den 3. dieſes nach Altdorff begeben, welches Dorf er in voller Unruhe angetroffen, maſſen die Huſſaren, nachdem ſie von einem jeden Bauern einen Ducaten ausgepreſſet, kaum von dannen weg waren. Er hatte die Compagnie des Herrn von Troſt bey ſich, und ſie hatten beyderſeits vermöge ihrer bekommenen Ordre auf die Zugänge von Landshut Wachten geſtellet

ſtellet, um alles, was heraus oder eingehen wollte, und etwan verdächtig vorkäme, anzuhalten. Den 4. um 5. Uhr des Morgens hatten ſie ihren Marſch nach Weiſtibel angetreten, und als ſie des Nachts im Begriff ſtunden, das Dorff zu verlaſſen, kamen die Bauern mit der Nachricht zu ihnen gelauffen, daß ſich die Huſſaren auf der Ebene befänden, welche ihr Vieh wegtreiben wolten, und baten ſie inſtändig, ihnen doch hierinne beyzuſtehen. Hierauf marſchirte der Baron von Velden gegen die lincke Seite auf dem Wege nach Weiſtibel fort, und ſchickte 20 Mann zu Pferde, und 20. zu Fuß nach bemeldter Ebene, auf die Huſſaren zu ſtoſſen. Der Herr Major Troſt hatte ſich auf der rechten Seite in einem hohlen Wege, wo die Huſſaren nach der Stadt zu nothwendig durch muſten, verſtecket. Als die Huſſaren aber merckten, daß ſie von der Infanterie und denen Dragonern verfolget wurden, ſuchten ſie ſich an dem Fluſſe hinunter durch die Wieſe auf die Seite der Stadt durch die Flucht zu retten. Die Dragoner und die Infanterie wie auch der Major Troſt mit ſeiner Infanterie ſetzten ihnen biß in die Vorſtadt nach. Als ſie bey der Brücke, welche noch nicht gantz abgebrochen, angelanget waren, wurden ſie gewahr, daß das Thor offen ſtunde, worauf man ſogleich die Dragoner nebſt der Frey-Compagnie abſitzen, durch die Schlag-Bäum dringen, und die Wachte angreiffen ließ. Der Major Troſt marſchierte hierauf mit der Infanterie in die Stadt, und gerade nach der Hauptwache zu, allwo er nebſt dem Lieutenant von der grünen Compagnie denen Soldaten, welche ſich alle ergaben, das Gewehr ſtrecken ließ. Die Huſſaren hatten ſich unterdeſſen auf die Pferde geſchwungen, und kamen mit der gröſten Geſchwindigkeit herzu, um zu verhindern, daß die Hauptwache das Gewehr nicht ſtrecken ſolte; worauf man ſogleich auf die Huſaren feuerte, welches ſie zwar beantworteten, allein weil ſie ſich von allen Seiten umringet ſahen, retirirten ſie ſich in die nah gelegene Häuſer, woraus man ſie

jedoch

jedoch nach einander hohlen und auf die Haupt-Wache führen ließ.

Der Commendant eylete hierauf mit einem Lieutenant zu Pferde herzu, und indeme er 2. Piſtolen loßgebrannt, ruffete er mit lauter Stimme, daß man Feuer geben, und ſich biß auf den letzten Mann wehren ſolte, und wann ſie nicht mehr ſchieſſen könten, ſollten ſie die Magazine und die gantze Stadt in Brand ſtecken, zu dem Ende er ſchon den Tag vorher Fackeln zu rechte legen laſſen. Die Dragoner lieffen auf ihn loß, und fragten ihn, ob er ſich geben wollte? als er aber mit Nein antwortete, ſtoſſete ihn ein Infanteriſte von der Frey-Compagnie über den Hauffen. Der Lieutenant büſſete gleich bey ſeiner Ankunfft das Leben ein, und hierauf wurde alles in der Stadt wieder ruhig und ſtille. Der Major Troſt beſetzte hierauf die Thore, Magazins und Communitäts-Häuſer, und 300. Grenadiers zu Fuß, 150. zu Pferd, nebſt denen Dragonern, faſten auf dem Marckte und denen übrigen Thoren Poſto.

Der Herr Marſchall von Seckendorf gab ſogleich dem Grafen von Fabretti und dem Obriſt-Lieutenant Ferrari den Befehl, ſich mit ihrer Mannſchafft in die Stadt zu werffen, die Brücke wiederum aufzubauen, und alle Unordnungen zu verhüten, welches alles mit groſſer Geſchwindigkeit beobachtet wurde. Von feindlicher Seite iſt der Capitain, Lieutenant nebſt 10. Gemeinen getödtet, und die übrige Beſatzung, aus 160. Mann beſtehend, zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, ohne denen 2. Huſſaren-Compagnien, und dem Reſt von dem Bareuthiſchen Infanterie-Regiment. Wir haben uns alſo ihrer ſehr anſehnlichen Magazine bemächtiget, wovon man in kurtzem ein vollſtändiges Verzeichniß mittheilen wird. Die Freude der Stadt und des gantzen Volcks, welche ſo lange Zeit unter dem tyranniſchen Joch der Feinde leiden müſſen, war unbeſchreiblich groß, und dieſes um ſo viel mehr, da man unter denen Briefſchafften des Capitains die ausdrückliche Ordre gefunden, daß, im

Fall

Fall er ſich retiriren müſte, der Vice-Cantzlar, Rentmeiſter, einer von denen Edlen Herren der Regierung, 3. Jeſuiten, der Prieſter von der Stadt, und die 4. Vornehmſten der Bürgerſchafft, als Geiſel mitgenommen werden ſolten. Alle zu dieſer Unternehmung ausgeſchickte Partheyen ſind in dieſer Stadt angelanget, und die von Straubingen wird nun würcklich Dingelfing beſetzet haben. Der Marſch der Armee und des groben Geſchützes iſt wiederruffen worden, und der Capitain Minucci hat den Befehl erhalten, gerade nach Moßburg zu gehen, und die daſelbſt befindliche Brücke wieder in guten Stand zu ſetzen.

Der Herr Marſchall von Seckendorff hat auch zu gleicher Zeit 200. Dragoner nebſt denen Huſſaren unter dem Commando des Obriſt Lieutenants von Ferrari ausgeſchickt, die feindliche Commiſſarien zu Neumarck aufzuheben, und die Contributiones von ihnen einzutreiben, wovon man den Erfolg erwartet.

Der Major von Roſee wurde mit 150. Grenadiers zu Pferd gegen Dorffen und Hag ausgeſchicket, um die mit Munition beladene Wägen, welche die Feinde gegen den Inn gebracht hatten, aufzuheben.

LIIX.

Relation von der Wieder-Einnahme der Reſidentz-Stadt München vom 8. October.

Den 6. Oct. um 4. Uhr Nachmittags, marſchirten die Oeſterreicher aus München heraus, nachdem ſie ihre Bagage unter einer Bedeckung von drey hundert Mann, welche ſchon den 5. ausgezogen waren, voraus geſchickt hatten. Zuerſt ſetzten 460. Panduren, mit rothen Mänteln bekleidet, nebſt ihren Officiers über den Iſer-Strom, welchen noch 120. Recrouten in weiſſer Montur nachfolgeten. Hierauf kam das Ungariſche Infanterie-Regiment, von Forgatſch, in blauer Montur, welches aus 718. Mann be-

ſtund, nebſt 4. kleinen Stücken und 9. mit Pulver beladenen Wägen, welche ſie bey München weggenommen, und noch 2. andern, ſo mit Bley beladen waren. Dieſen folgte das Infanterie-Regiment Andraſi, in weiß und blauer Montur, aus 770. Mann beſtehend, nebſt 3. Canonen, und 4. mit Pulver und Bley beladenen Wägen. Nach dieſen marſchirten, das Bareuthiſche Infanterie-Regiment in roth und weiſſer Montur, welches aus 530. Mann und 140. weiß montirten Recrouten beſtunde, hundert Bareuthiſche Grenadiers, 63. Panduren mit rothen Mänteln, und 44. Dragoner von dem Regiment Preyſing, welche der Reſt von denen Compagnien in dieſen Quartieren waren. Nechſt dieſen folgeten 19. in Verhafft genommene Bauern, der Kriegs-Commiſſarius von Mießbach, und 2000. Stück Vieh, welche ſie auf 5. bis 6. Meilen von der Stadt zuſammen getrieben, und auf den Fall eines zu beſorgenden Angriffes von Kayſerl. Seite bewahret hatten. Die Arriere-Garde beſtund aus 100. Huſſaren und Dragonern nebſt 350. Panduren mit rothen Mänteln. Sie bemüheten ſich zwar die Brücke abzubrechen, allein weil ſie ſich beſorget, es möchte ihnen nachgeſetzet werden, haben ſie vor ihrem Abmarſch nicht mehr als einen eintzigen Pfeiler abbrechen können.

Obgleich in der Capitulation ausgemachet worden, nichts mit Gewalt wegzunehmen, haben ſie dennoch mit Gewalt und theils aus denen Betten folgende Geiſel mitgenommen, als nemlich den Baron von Mayer und von Wittmann, die Herrn Burgermeiſter Barth und Deling, 2. Jeſuiter, 2. Auguſtiner, und einen Pater aus der Abtey Weichſtephan, den Landſchaffts-Cantzler, Ruffini, den Buchhalter Nocker, den Herrn von Daix und von Hepp, den Wirth Freyhammer, den Herrn Redling, den Sohn des Kauffmanns Storck, den Herrn Mantelſeder, den Wirth Mayr und den Herrn Böhem: Alle Pferde aus denen Kayſerl. Ställen, wie nicht weniger die von dem Adel und der Burgerſchafft, haben ſie mit Gewalt und

Zerbre-

Zerbrechung Thür und Fenſtern mitgenommen, um ihre Bagage und Geſchütz fortzuſchaffen, und ſelbe zurück zu ſchicken verſprochen.

Den folgenden Tag als den 7. ſind 4000. Mann Kayſerl. Trouppen, ſowohl Cavallerie als Infanterie, zu München eingerucket, worbey die Freude des bishero gedruckten Volcks nicht zu beſchreiben geweſen, welches dieſelben mit offenen Armen und mit weinenden Augen empfangen, und ihnen Bier und Fleiſch entgegen gebracht hat. Die Kayſerl. Trouppen haben jetzo die Brücke inne, und ob man gleich denen Oeſterreichern nachgeſetzet hat, wird man ſelbe doch wegen ihrer geſchwinden Flucht ſchwerlich einholen können.

Auf gleiche Weiſe vertriebe der Kayſerl. General-Feld-Marſchall die Oeſterreicher auch in den Städten Burckhauſen, Braunau, (welcher Orth doch wieder im November von dieſen letztern mit einer ſtarcken Bombardirung heimgeſucht ward) Waſſerburg, und andern kleinern Oertern. Dieſes verſchaffte den Kayſerl. und Frantzöſiſchen Völckern in Bayern noch ziemlich bequeme Winter-Quartiere, worinnen insbeſondere dieſe letztere ſich den Winter über mehr und mehr zu befeſtigen und zu verſchantzen ſuchten. Zu mehrerer Vertheidigung dieſes wieder eroberten Churfürſtenthums aber ſahen Se. Kayſerl. Majeſtät vor gut an, einen allgemeinen Land-Aufboth durch das gantze Bayern am 18. October anzubefehlen.

LIX.

Kayſerliches Patent wegen des allgemeinen Land-Aufboths durch das gantze Bayern vom 18. October 1742.

Wir Carl der Siebende, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Böheim König, dann in Ober- und Nieder-Bayern, wie auch der Obern-Pfaltz Hertzog; Pfaltz-Graf bey Rhein, Ertz-Hertzog in Oeſterreich, des Heil. Röm. Reichs Churfürſt, Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdeme der Allergütigſte GOTT durch ſeine reichliche Benediction und Seegen Unſere gerechteſte Waffen ſolchergeſtalten gütig und barmhertzig beglücket hat, daß Wir nunmehro, nebſt Unſerer Reſidentz, auch alle andere Haupt- und Regierungs-Städte wiederum in Unſere Gewalt und Bothmäßigkeit gebracht und Uns auch von allen Haupt-Flüſſen, als Donau, Iſaar, Yhn, Saltza und andern würcklich wiederum Meiſter gemacht haben, und nunmehro auch Unſere ſammentliche Chur-Bayriſche Lande von denen Feind-lich-Oeſterreichiſchen Trouppen völlig geraumter, und Unſere Stände und Unterthanen von allen feindlichen Trübſalen befreyter wiſſen wollen; Als haben Wir aus Allerhöchſt Väterlicher Obſorge vor nothwendig befunden, daß man alſogleich in Unſerem Allerhöchſt-Kayſerlichen Namen ein allgemein Land-Aufboth in Druck ausgehen, und auf nachfolgende Art an all Unſere Stände und Gerichter der genaueſten Beobachtungs willen, hinaus geben ſolle. Und zwar Erſtlichen ſollen ſich all Unſere Burger, und insgeſammt all-Unſere Landes-Unterthanen, ſo gut es nur immer möglich iſt, mit allerhand Gewehr, als Säbel, Flinten, Degen, Carabiner und andern verſehen, damit ſie bey Verſpührung einiger feindlichen Trouppen denenſelben behertzt entgegen gehen, und Widerſtand thun

thun können, diejenigen aber, welche einiges Gewehr nicht aufbringen können, ſollen ſich mit Hacken, Tröſchlen, Schauffeln, Gabeln und andern der Nothdurfft nach verſehen, um denen übrigen, welche mit Gewehr verſehen ſind, eyfrig an Handen gehen zu können; Nebſt deme, und vor das Andere, ſollen in allen Städten, Märckten, Dörffern und Einöden, gewöhnliche Lermen-Schäb auf hohen Stangen aufgerichtet, und bey denen Stadthauß- und GOttes-Thürn aber ſollen fleiſſig und ſorgfältige Wächter ausgeſtellet werden, welche Wechſel-weis Tag und Nacht alle Revier genau beobachten ſollen, ob ſich nicht etwan unvermerckter einige feindliche Mannſchafft ſehen laſſe, auf welchen Fall ſie alſogleich die Lärmen-Schäb anzünden, und mit der Sturm-Glocke anſchlagen können, zum Zeichen, daß alſogleich ein Ort dem andern zu Hülffe kommen, ſich zu Gewehr ſtellen, und derley feindliche Trouppen todt ſchlagen, ſchieſſen, gefangen nehmen, oder verſprengen möge. Und damit man zum Dritten faſt alle Tag und Stund von denen feindlichen Bewegungen genau und ſichere Kundſchafft haben möge; Als ſollen all Unſere Beamte, und auch die Hofmarchs-Innhaber alle Tag ſichere Spionen ausſchicken, auch ein Ort mit dem andern bis an Unſere Gräntz-Ort leichtlichen correſpondiren, was der Feind für Motus mache, wo er ſich aufhalte, und wie ſtarck er etwan ſeye, damit ſich ein jeder darnach richten, und Uns allwegen von Zeit zu Zeit die ſchleunigſte Nachricht geben könne, damit Wir im Fall Bedörffens ein genugſames Commando an jenige Ort abſenden können, wo ſich der Feind etwan verſtärcken und zuſammen ziehen möchte. Damit es aber mit denen Nachrichten nicht etwan gar zu langſam hergehen möchte, als wollen und befehlen Wir vor das Vierte hiermit Allergnädigſt, daß Unſere Gerichter und auch die Hofmarchs-Innhaber von einer Diſtanz zur andern beſcheidene Bothen, und auch ein- und anderes Pferd beſtändig bey der Stell, und in der Reſerva halten ſollen, damit ohne allen Aufenthalt und Zeit-Verluſt

ein Both den andern alſogleich ablöſen, und im Fall Bedörffens reitend wiederum fort, und auch hieher kommen können.

Damit aber vor das Fünffte bey einem ſolchen feindlichen Anfall unter dem gemeinen Burger- oder Bauers-Mann keine Confuſion oder Unordnung entſtehen möge; Alſo ſollen unſere Gerichts- und Hofmarchs-Beamte, entweders der Pfleg-Commiſſarius, der Gerichtſchreiber, oder ein behertzter und brauchbarer Ober-Schreiber, auch die Schützen und Jäger, dieſe Unſere Burger und Landes-Unterthanen ſelbſten anführen, damit man dem Feind mit gutem Effect Widerſtand thun, auch Sieg und Victorie davon tragen könne, mit der Allergnädigſten Verſicherung, daß Wir alle diejenige, welche ſich ſonderbahr ſignaliſiren, und ihren Patriotiſchen Eyfer erzeigen werden, mit ſonderbaren Kayſerlichen Gnaden und Belohnungen nach ihren Meriten Allergnädigſt anſehen, und dadurch das geſamte Land zu Erzeigung ihrer ſchuldigſten Treu und Eyfer anfriſchen werden. Nebſt deme und vor das Sechſte, und weilen ſich ſehr viel unterſtehen, auf eine Meyneidig-Treu- und Gewiſſen-loſe Art von Uns zu deſertiren, und zu dem Feind ſo gar hinüber zu gehen; als ſolle man auf derley Treu- und Pflicht-vergeſſene Leuthe genau Spåh halten, und auf Betreten Hand-veſt machen, ſodann zu dem nächſt-entlegelegenen Commendanten, oder Unſerer Haupt-Armee lieffern, mit der Verſicherung, daß man demjenigen, welcher einen, oder mehr ſolch treuloſe Geſellen zur Stell bringen wird, für jeden Kopf einen Ducaten, oder 4. fl. 15. kr. bezahlen laſſen werde. Und gleichwie nun dieſes Unſer Land-Geboth aus Lands-Väterlicher Sorg und Lieb, und zur Wohlfahrt des gantzen Lands, und eines jeden Stands und Unterthanen angeſehen iſt, damit ein jedweder wiederum von denen bißhero erlittenen allerhärteſten Drangſaalen, Mord, Brand und Plünderung befreyet ſeyn, und in Ruhe und Sicherheit forthauſen möge; Alſo auch nehmen Wir gar keinen Zweiffel oder Anſtand, daß ein jeder

ſeinen

ſeinen ſchuldigſten Patriotiſchen Eyfer mit Freuden bezeigen werde, welches Wir bey Unſerer höchſt beglückten Ankunfft in Unſere Chur- und Erb-Länder mit Allerhöchſt Kayſerlichen Gnaden zu erkennen gantz nicht unterlaſſen werden. Wohingegen bey denjenigen, welche an ihrer ſchuldigſten Treu und Eyfer etwas unterlaſſen, oder wider alles beſſeres Verhoffen dem Feind etwan ſelbſten in ein oder andern an Handen gehen, oder Unterſchleiff geſtatten würden, die Einziehung ihrer Güter, Schwerdt und Galgen die allergeringſte Straffe ſeyn ſolle; Es wird ſich alſo ein jeder Hoch und Nieder Stand befleiſſen, Unſer Allerhöchſte Kayſerliche Gnad beyzubehalten, und ſich und die Seinige vor allem ſchweren Unglück zu hüten. Damit ſich aber niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möge; Als haben Wir dieſes Unſer Land-Aufboth in Druck ausgehen laſſen, welches alle Städt und Märckt, Gerichts-Beamte, und Hofmarchs-Innhaber, vor öffentlichen Kirchen-Thüren, und bey denen Gemeinden ordentlich und wohldeutlich vorleſen, auch ein Exemplar an die Hof-Tafernen, Rath-Häuſer und andere Gemeins-Häuſer affigiren und anſchlagen ſollen. Gegeben zu Straubing, den 18. Monaths-Tag Octobris, im Siebenzehen hundert zwey und vierzigſten: Unſerer Reiche, des Römiſchen und Böheimiſchen im erſten Jahr.

CARL mppr.

(L. S.) Fr. Heinrich Graf von Seckendorf, Mppr.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Regiæque Maj. proprium.

Johann Chriſtoph Sperr, Mppr.

Sechſter Abſchnitt.

Von den Oeſterreichiſchen Irrungen mit der Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung, wegen der in dieſen Landen bey Gelegenheit des Kriegs in Bayern ausgeſchriebenen Contributionen.

Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz befanden ſich mit dem Chur-Bayriſchen Hauſe ſeit vielen Jahren in ſo genauer Bündnüß, daß Dieſelbe, bey dem Anfang des gegenwärtigen Oeſterreichiſchen Erb-Folge-Kriegs, ſich allerdings verbunden ſahen, einige Ihrer Truppen dieſem letztern als Hülffs-Völcker zu überlaſſen. Bey dem hierauf zu Anfang dieſes Jahrs erfolgten Einbruch der Ungariſchen Armee in Bayern ſahen ſich die Ungariſche Lande von derſelben gleichfalls einigen Zudringungen ausgeſetzt. Es fragte daher die Neuburgiſche Regierung ſogleich bey deren Annäherung zu Mannheim an, wie ſie ſich bey dieſen Umſtänden und beſorglichen Vorfällen zu verhalten haben würde. Was hierauf Se. Churfürſtliche Durchl. zu Pfaltz reſcribiret, iſt aus folgendem erſichtlich:

LX.

Copia Pfaltz-Neuburgiſchen Reſcripti an den Churfürſtl. Land-Richter zu Burglengenfeld d. d. Neuburg den 7. Febr. 1742. abgelaſſen.

Demnach bey Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, Unſerm allerſeits gnädigſten Herrn, man von Seiten Dero nachgeſetzten geheimen Raths allhier wegen deren gegenwärtigen Kriegs-Operationen und einer etwa zu beſorgen habenden feindlichen Invaſion halben des Verhalts willen unterthänigſt zu beanfragen ſich veranlaſſet geſehen, fort höchſt Dieſelbe unterm 1ten hujus anhero mildeſt reſcribiret haben, daß, um willen höchſt beſagt Se. Churfürſtl. Durchl. mit dem Wieneriſchen Hof in keinen Feindſeligkeiten ſich verwickelt befinden, keinesweges zu vermuthen ſeye, daß von ſelbiger Seiten gegen die Neuburgiſche Lande etwas widriges werde unternommen werden: Als bleibt ein ſolches Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz Cammern, Hof-Rathen und Land-Richtern zu Burglängenfeldt, Frantz Antoni Freyherr von Wildenau, zu dem Ende hiemit nachrichtlich ohnverhalten, damit derſelbe nicht allein bey etwa ſich äuſſerenden derley feindlichen Gewalt ſeines Orts das behörige remonſtriren könne, ſondern dieſes auch ſämtlichen dortigen Landſaſſen zu ihrer Wiſſenſchafft und allenfalſigen Nothdurffts-Beobachtung circulariter alſobald kund machen mö-

ge. Solte nun indeſſen eine beſondere Vorfallenheit ſich äuſſern, hat gedachter Freyherr von Wildenau ſolches nöthigenfals durch einen Expreſſen reuthend zu berichten. Decretum Neuburg den 7. Febr. 1742.

Churfürſtl. geheimer Rath.

J. Adam Prihler Secretarius.

Præs. den 10. dito.

Allein was man im Neuburgiſchen voraus befürchtet hatte, erfolgete nur zu bald, als der Ungariſche commandirende General bald nach Anfang des Mertzen einen Huſaren-Capitain mit zwey Trompetern dahin abſchickte, und begehrte, daß ſich die Landes-Stände augenblicklich verſammlen, und eine Contribution von 200000. fl. innerhalb acht Tagen bezahlen ſolten.

LXI.

Contributions-Patent die Erlegung von 200000. fl. Brand-Steuer betreffend.

Wir Ludwig Andreas des H. R. Reichs Graf von Kevenhüller ꝛc.

Von Allerhöchſt Ihrer zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſt. Ertz-Herzogin zu Oeſterreich ꝛc. meiner allergnädigſten Frauen, wegen

wegen denen Löblichen Churpfaltz-Neuburgiſchen Herren Ständen erinnern anmit, daß, nachdeme man Dero Orts in dem gegenwärtigen höchſtgedacht Ihro Königl. Maj. abgedrungenen Krieg keine exacte Neutralität erweiſet, ſondern vielmehr Dero Feinden alle Hülffe und Vorſchub leiſtet, auch die feindliche Völcker in dem Land zuſammen zu ziehen, und darinnen ſich zu verſammlen bewilliget, mithin alle Conſideration für dieſes Land nunmehr wegfället; Solchemnach ergehet auch der Befehl, dieſelbe ſollen ſogleich innerhalb 8. Tagen a Dato dieſes ihnen beſtellenden Ankündigungs-Briefſs 200000. fl. Rheiniſch Contribution zu meiner unterhabenden Königl. Kriegs-Caſſa ſo gewiß und ohnverſchieblich erlegen, als bey widrigen, wider das Neuburgiſche und all deme, was dahin gehörig iſt, mit Brand, Feuer, und ſonſtiger militariſcher Execution auf das allerſchärffſte wird verfahren werden, auch ſchon dißfalls die behörige Befehl ausgeſtellet ſeyn. Wornach ſich zu richten, Folge zu leiſten und für unausbleiblichen Schaden zu hüten ſeyn würdet. Gegeben Haupt-Quartier Landshut den 5. Martii 1742.

(L. S.) L. A. von Kevenhüller.

Ad Mandatum Excell. Domin. Comitis

Chriſtoph Melchior Stadtler, Edler von Blumberg.

Wie

Wie dieſes Anſinnen von der Neuburgiſchen Regierung beantwortet worden, erſcheinet aus dem

LXI.

Antwort-Schreiben an Herrn Grafen von Kevenhüller, von der Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung, vorberührte Contribution betreffend.

Ihro Excellentz

Hochgebohrner Reichs-Graf, ꝛc.

Mit nicht geringer Befremdung haben wir durch den von Euer Excellentz an die ſämtliche Chur-Pfaltz-Neuburgiſche Land-Stände abgeſchickten und heut Abends um 6. Uhr angekommenen, des Löblichen Waras-diniſchen Generalitäts-Rittmeiſtern, Herrn Antoni Kuckhez, mittelſt Producir- und Uberreichung eines vor gehörte Stände geſtellten Patents, vernehmen müſſen, wie daß, weilen man hier Orts in dem gegenwärtigen mit Chur-Bayern verfangenen Krieg, eine exacte Neutralitæt nicht erweiſet, ſondern vielmehr denen Feinden alle Hülffe und Vorſchub leiſtet, auch die feindliche Völcker in dem Lande zuſammen zu ziehen, und darinnen ſich zu verſammlen bewilliget, mithin alle Conſideration nunmehro hinweg fällt, ſogleich innerhalb acht Tagen a dato vorerwehnten Patents, 200000. fl. Contribution bey Vermeidung

dung Feuer und Schwerdts erleget werden ſollen.

Gleichwie aber dieß Orts gantz nicht wiß-lich, in wem man denen Feinden alle Hülffe und Vorſchub gutwillig leiſte, oder in dißortigen Land die feindliche Völcker zuſammen zu ziehen, noch darinn ſich zu verſammlen bewilliget, ſondern hingegen von Sr. Churfürſtl. Durchleucht zu Pfaltz ꝛc. unſerm gnädigſten Churfürſten und Herrn, vermög des unterm 1. Febr. abhin an uns erlaſſen- und per Extractum hiebey liegenden gnädigſten Rescripts, der Zuverſicht und billigen Hoffnung ſeynd, daß, weilen man von Seiten Chur-Pfaltz mit dem Wieneriſchen Hof in keinen Feindſeeligkeiten ſich befindet, keineswegs zu vermuthen ſeye, daß ſelbiger Seiten gegen hierobige Lande etwas wiedriges werde unternommen werden; maſſen vorhin die allhier liegende und im Chur-Pfältziſchen Sold annoch ſtehende Garniſon für feindliche Truppen um ſo weniger anzuſehen, als jedem Potentaten erlaubet, ſein Land mit eigenen Völckern zu beſetzen; neben diß daferne auch dieſe Mannſchaft in andern Dienſt hiernächſt allenfalls überlaſſen werden ſolle, jedoch ſolches ſo weniger auf eine Hostilitæt auszudeuten und zu detorqviren ſeye, je weltkündiger es iſt, daß ein Potentat dem andern Hülffs-Völcker überlaſſen könne, ohne daß jener dadurch in den Krieg, worinn dieſer mit einem andern Hof verfangen iſt, eingeflochten werde. Solchemnach dann ſetzen wir zu Euer Excellentz das zuverſichtliche Vertrauen,

trauen, mit der anbegehrten Contribution bey ſothaner der Sachen Bewandſame uns zu verſchonen, und hiervon, der offenbaren Billigkeit nach, fernershin exempt zu achten, oder wenigſtens, bis auf Einlauffen der a Sereniſſimo ſub hodierno durch einen Courier unterthånigſt ausgebetenen Reſolution, damit in Ruhe zu ſtehen, ſintemahlen wir uns nicht perſuadiren mögen, der allergnådigſten Frau Principalin Königl. Maj. gegen Höchſt-gedacht Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz ohngütigſte Intention hegen werden, daß Dero Neuburgiſche Land-Stånde und arme Unterthanen mit derley ohnverſchuldeten Contribution beleget, und in völligen Ruin geſtürtzet werden ſollen. Nebſt unſer ꝛc. Verbleibende Neuburg den 11. Martii 1742.

Euer Excellentz

Dienſtwilligſte

Ihrer Churfürſtlichen Durchleucht zu Pfaltz Stadthalter, Geheimer Raths-Præſident, und übrige geheime Råthe.

Allein wie wenig der commandirende Ungariſche General mit dieſer Erklårung zu frieden geweſen, und was für Ordre derſelbe hierauf an ſeine unterhabenge Officiers geſtellet, iſt aus nachſtehendem zu erſehen.

LXIII.

Schreiben des commandirenden Generalen Grafens von Khevenhüller an den Obriſten von Mentzel, wegen ſeines Verhaltens in den Pfaltz-Neuburgiſch-Bayriſch- und Neutralen Landen.

P. P.

Ich erhalte deſſen Schreiben vom 19. dieſes aus Lauingen zu recht; darauf diene, daß, nachdeme von Seiten Chur-Pfaltz, vermög allſeitig eingehenden und beſtättigt werdenden Berichten, es heiſſet, daß von dannen Trouppen dem Churfürſten von Bayern überlaſſen werden, mithin auch ich gezwungen und veranlaſſet worden, denen Ständen den Brand-Steuer-Brief zuzuſchicken und zu erklären, daß ich wieder alle diejenige feindlich zu agiren, und zu operiren bemüßiget ſeye, die per directum vel indirectum Hülffe zu leiſten ſich geneigt erfinden laſſen. Der Neuburgiſche Land-Marſchall nebſt dem Landſchaffts-Cantzler iſt bey mir hier erſchienen, und hat gebeten, ich mögte das Land verſchonen, ich habe aber meinem andictirten Brand-Steuer-Brief-Erlag nicht allein inſiſtiret, ſondern auch darbey gemeldet, ich werde mich auch ſonſten müſſen nach demjenigen halten, was ratio belli erfordert, und wann man dieſes abgewendet haben und wiſſen will, ſo prætendire ich abſo-

ſolute

ſolute, daß der Churfürſt von Pfaltz ſeine dem Hauß Bayern gegebene Völcker zurück ziehe. Die Deputirte haben darauf erwiedert, ein ſolches ſtehe nicht in ihrer Gewalt, ſondern beruhe in dem Arbitrio ihres Landes-Herrn, und iſt demnach weiter nichts beſchloſſen worden, ſondern erwehnter Land-Marſchall iſt ſogleich, um die weitere gehörige Vorſtellungen bey Hof zu machen, mittelſt der Poſt nacher Mannheim abgereiſet, und hat verſprochen, nächſtens wiederum zurück zu kommen, und von ſeiner Ausrichtung zu relationiren, davon ich auch den Herrn weiters benachrichtigen werde. Indeſſen aber wird derſelbe, wann der Herr ... auf Grund und Boden kommet, wo dem Churfürſten, es ſeye directe vel indirecte, Hülff geleiſtet wird, und alſo für Feind anzuſehen und zu halten iſt, ſich generaliter nach dem Reglement, welches ich in Bayern zu beobachten, habe ausgehen laſſen, ſich achten und darnach leben, ſonſten aber ſich von aller Exaction und Unordnung auf das allergenaueſte enthalten, ſonderheitlich aber wird ſich von Sengen, Brennen und Morden, und überhaupt allen üblen Tractament deren Landes-Inſaſſen zu enthalten ſeyn. Derſelbe hat auch in ſeinen Schrifften ans Land, und ausſtellenden Ordres, ſich aller harten und anzüglichen Terminorum zu enthalten, und abſolute vom Feuer und Schwerdt nichts zu melden, ſondern nur zu ſagen, derſelbe ſeye nothgedrungener maſſen bis hieher gekommen, und müſte Ihro Majeſt. der Königin Feinden entgegen ziehen,

und

und ſie aufſuchen, dann dasjenige verhängen, was ratio belli erfordert, und wann der Herr ... doch zu drohen bemüßiget ſeyn wird, ſo iſt es keinen andern Worts zu gebrauchen, als er würde ſich unbeliebig bemüßiget ſehen, ſich desjenigen zu bedienen, was Kriegs-Rigor erheiſchen thut.

Sonſten iſt auf die capitulirte Frantzoſen genaue Obacht zu tragen, dann der General Segur reſpectu des vorbeygegangenen die Lintzer-Capitulation ſo viel als für ſuſpendirt haltet, und gleichwie man unſerer Seits dermahlen durch die Finger ſehen muß, daß ſie diſſeits der Donau zu Rain und jenſeits zu Verding und andern Orthen ſich logiren, Er Segur hat ſich auch erkläret, daß er nach ſeinem Abmarſche dieſe Poſten denen Bayriſchen Alliirten einräumen würde. Derohalben iſt auch wohl Obacht zu tragen, daß unſerer Seits nicht der geringſte Anlaß zum Capitulations-Bruch gegeben werde, ſondern es ſolle des Herrn Obriſten eintzig und alleiniges Abſehen immer ohnabwendend dahin gerichtet ſeyn, daß derſelbe dem marchirenden Feind entgegen gehe, und ſuche die erſtern übern Hauffen zu werffen, dann die voraus gemachte Magazins zu verderben und zu ruiniren und die etwan machen wollende zu verhindern und abzuſchrecken, damit den Liveranten allenthalben Furcht eingejaget werde.

Ich gebe auch Nachricht, welchergeſtalten geſinnet ſeye, daß, wann die Bärenklauiſche Expedition glücklich ausſchläget, bey Kehlheim

mit einem Corpo ſelbſten zu paßiren oder aber über den Lech den Herrn zu unterſtützen. Dieſes iſt demnach das Hauptwerck, wornach ſich zu richten, und annoch insbeſondere in genaue Obacht zu nehmen haben wird, daß, wann derſelbe ein neutrales Territorium betritt, darin unter ſchwereſter Straffe und Verantwortung nicht der mindeſte Exceſs verübet, ſondern für baare Bezahlung gelebet werden ſolle, ꝛc. Haupt-Quartier Landshut den 21. Martii 1742.

An Herrn Obriſten von Mentzel von Herrn Grafen von Khevenhüller.

Der Wieneriſche Hof ſahe in dieſer Zeit vor gut an, des bisherigen Bezeigens des Chur-Pfältziſchen Hofs und anderer Chur-Bayriſchen Alliirten halber, beykommendes denckwürdige Circular-Reſcript an ſeine auswärtige Miniſtros ergehen zu laſſen:

LXIV.

Königlich Ungariſches Circular-Reſcript vom 26. Mertz 1742.

Pr. Pr.

Es iſt eine Reichs-kündige Sache, daß, durch die engeſte Vereinigung und Bundnuß mit Chur Bayern des Churfürſten von Pfaltz Lbdn. ſich verknüpfft befinden. Wenn ſothane Ver-

ne Vereinigung und Bündnuß inner derley Schrancken geblieben wäre, daß zugleich die Freundſchafft mit Uns hätte beſtehen können; ſo würden wir, nach der unveränderlich hegender friedfertigſter und nebſt Unſerer Sicherheit und Verthaidigung das allgemeine Wohlſeyn lediglich zum Endzweck habender Geſinnung, ſorthin alle erſinnliche Aufmerckſamkeit für gedachten Churfürſten von Pfaltz Liebden Lande zu tragen nicht ermanglet haben. Allein hat ſich, leyder! mehr als zu viel das gerade Wiederſpiel ergeben.

Weltkündig iſt, was Unſerm Ertz-Hauß das jetzt regierende Chur-Hauß zu dancken habe? Nach dem Beyſpiel Unſerer Vorfahren, haben auch Wir äuſſerſt Uns befliſſen, die Freundſchafft und das gute Vernehmen, mit einem ſo nahe verwandten Churfürſten, auf das ſorgfältigſte zu unterhalten. Allein weder das Andencken voriger Zeiten, noch jetzt gedachte Unſere Befliſſenheit, noch auch das nahe Blut-Band, ſo zwiſchen Uns und Seiner Liebden unterwaltet, haben zu verhindern vermöget, daß nicht an dortigem Hof, wie anderwärts, aus Reichs-kündigen Urſachen, üble Rathgeber und Rathſchläge denen guten vorgedrungen.

Zu Unſerm Nachtheil ſind alle Kräffte angewendet, und in mancherley Wege auf das gehäßigſte, ja feindſeelig, Uns ſich zugedrungen worden. Uns für das, was Uns GOtt und die Natur beygeleget, zu erkennen, war beſagter Hof nicht zu bewegen. Ungehindert

Unſers mehrmahlen erkannten Erbfolgs-Rechts, hat neuerlich denen nichtigen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen das Wort geſprochen, und ſelbe auf alle in der anderſeitigen Macht nur ſtehende Weiß unterſtützet werden wollen. Und die dießfalls unterlauffende Verſtändnüß wird ſo gar von dem bekannten Chur-Bayriſchen Schrifften-Steller in offentlichen Druck, zu vermeyntlicher Beſchönigung ſothaner Anſprüchen, angezogen

Hierbey iſt es noch nicht verblieben, ſondern noch mehrers in Wercken, als mit Worten, Uns feindſelig ſich zugedrungen worden.

Niemanden, ſo nur die mindeſte Wiſſenſchafft von den jetzigen Welt-Läufften, Geſtalt, Beſchaffenheit und Aneinanderhang hat, kan verborgen ſeyn, zu was Ende die Armee unter dem Marechal Maillebois in die Teutſche Reichs-Lande eingeführet worden. Wie ſie einerſeits, um benachbarten Reichs- und andern Landen Feſſel anzulegen, dienet; als iſt kundbahrer maſſen anderer Seits bey deren Abſendung das hauptſächliche Anſehen dahin gegangen, uns alle Hülffs Rettungs- und Vertheidigungs-Mittel abzuſchneiden. Sie iſt für nicht minder feindlich, als die anderwärtige Frantzöſiſche Armee, anzuſehen, ſo mitten im Frieden, und nach einem kurtz vorher feyerlichſt errichteten Tractat, mit Gewalt in Unſere Erb-Lande eingedrungen, und allda die grauſamſte, unter Chriſten nicht leicht erhörte Exceſſen verübet hat: zumahlen das letztere ohne oberwehnter anderwärtigen Uberſchwemmung

mung derer Reichs Landen, von Unſern offentlichen Feinden nicht hätte bewerckſtelliget werden können. Dieſen ungehindert iſt gedachte unter des Marechal Maillebois Commando ſtehende Armee mit Chur-Cöllniſchen und Pfältziſchen Trouppen verſtärcket, mithin Uns in der That ſelbſten nicht minderer Schaden, als von Unſern offentlichen erklärten Feinden zugefüget worden.

Daß nun ein dergleichen Verfahren mit der Neutralitæt ohnmöglich beſtehen könne, wird nicht nur vom Grotio, Pufendorff und andern, ſo von dem natürlichen und Völcker-Recht geſchrieben, einhellig gelehret, ſondern es läſſet auch hieran der Sachen ſelbſt redende Natur den allermindeſten Zweiffel nicht übrig.

Demnach iſt man Chur-Pfältziſcher Seits noch weiter gegangen, und, nachdem GOtt der Allmächtige Unſere Waffen in ſo weit geſeegnet, daß nicht nur Oeſterreich unter- und ob der Enß von feindlichen Truppen geſäubert, ſondern auch von dem gröſſeſten Theil der Chur-Bayriſchen Landen ſich bemächtiget worden, hat Chur-Pfaltz alſogleich ein Corpo ſeiner Trouppen Chur-Bayern zur Hülffe geſchicket, ohne einmahl, wie die Proben deſſen in unſern Händen ſeynd, ein Geheimnuß davon zu machen, daß dieſelbe in ſothanen Ende, und um ſich mit Grafen Töring zu vereinbaren, abgeſchicket würden.

Zum Voraus hat man, nach der anderſeitigen bekannten übermüthigen Art, ſich ſchon gerühmet, daß mittelſt einerſeits anruckender friſcher Frantzöſiſchen, Chur-Cöllniſchen und Chur-Pfältziſchen Truppen, dann anderſeits weiters eindringender Preuſſiſch- und Chur-Sächſiſchen Kriegs-Macht, die vorigen Jahrs unterbliebene Belagerung Unſerer Reſidentz-Stadt Wien unfehlbar vor ſich gehen, und in Kurtzem Unſerm Ertz-Hauß, nach des Marechal Bell'Isle Plan, der Garaus gemacht werden würde.

Obwohlen nun dergleichen Prahlereyen mit dem untereinſten ſo bedrängt dargeſtellten ſogenannten Kayſer ſich nicht allerdings wohl reimen; ſo kan doch nach ſelben an der Meynung und Abſicht, in welcher die Trouppen gegen Bayern geſendet werden, ſo wenig als an der Anwendung derer friſchen Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker angeſtanden werden.

Nun iſt noch über das inn- und auſſer Reichs bekannt, wie ſehr von Unſern offentlich- und heimlichen Feinden diſſeitige Moderation, ſo Uns, ihren Unternehmungen vorzukommen, gehindert, getadelt und verſpottet worden. Obwohl man, denen Worten nach, für Uns und Unſers Gemahls Königliche Hoheit, alle Hochachtung zu bezeigen ſich angeſtellet hat; ſo wurde jedoch Unſerm Bottſchaffter auf eine unter geſitteten Völckern nicht erhörte Art begegnet; unſere unſchätzbare Gerechtſame vermeyntlich abgeſprochen, die Ehrerbietung, ſo man gecrönten Häuptern ſchuldig iſt, in mancherley

cherley Wege verletzet, und zu Beſchönigung alles deſſen, der ſaubere Vorwand, daß Unſere Sachen nicht gut ſtünden, hergeleitet: gleich als ob ſich zu verwundern wäre, daß zu einer Zeit, wo von ihrer ſo vielen alle Reichs-Satzungen, Tractaten, Garantien, Eydſchwüre, gegen die theureſte Verſicherungen verletzet worden, Wir ohne alle Hülffe Anfangs der Ober-Macht einer ſo groſſen Anzahl vereinbahrter mächtigen Feinden untergelegen ſeynd, und nicht im Gegentheil für eine nimmer vermuthete Würckung der allergütigſten Göttlichen Allmacht anzuſehen ſtünde, daß Wir allein ſo vielen zu Unſerem Untergang die äuſſerſten Kräfften anwendenden Feinden Wiederſtand zu thun vermöget. Wir würden alſo nach denen unziemlichſten, unter andern auch dem Freyherrn von Brandau, vermöge ſeiner Berichten, beſchehenen Vorwürffen, in der That das, was Wir Uns, Unſern getreuen Unterthanen, dann dem allgemeinen Wohlſeyn und Freyheit ſchuldig ſeynd, ſchlechterdingen auſſer Acht gelaſſen haben, wann Wir nicht Unſern General Feld Marſchall, Grafen von Khevenhüller, dahin angewieſen hätten, derley feindſeeligen Vorhaben in Zeiten vorzukommen, und ſelbe gleichſam in der Geburth zu erſticken. Wie Wir alſo einerſeits Ihme auf das allerſchärffeſte eingebunden, keinem Stand des Reichs, ſo eine wahre Neutralitæt beobachten, und vor Uns Unſere Feinde nicht begünſtigen, noch ſelben Vorſchub geben wird, das allermindeſte

Nachtheil zuzufügen, ſondern vielmehr jedem ſolchen Reichs-Stand, zur Abwendung fremden Gewalt und Unterdruckung, möglichſt an Handen zu gehen; Alſo haben Wir zugleich andererſeits Ihm gnädig aufgetragen, was ratio belli erheiſchet, vorzukehren, um die Mittel, Uns zu ſchaden, jenen abzuſchneiden, welche ſich an die Geſetze einer wahren Neutralitæt nicht binden würden.

Deme zu Folge, und da Unſern Feinden aller Vorſchub aus denen Neuburgiſchen Landen gegeben worden, derſelbe ſich nicht hat entſchütten können, gedachte Lande anders, als die Saltzburgiſche, Paſſauiſche, Bergtolsgadiſche und viele andere, ja ſo gar die Freyſingiſche und Regenſpurgiſche ohnmittelbahre Reichs-Lande, anzuſehen. Worauf ſodann von dortigen Ständen an Ihn Unſern commandirenden Generalen, was der Beyſchluß ſub Num. I. ausweiſet, unter dem 11. dieſes erlaſſen worden iſt.

Wie billig, hat ſich andurch vielbeſagt Unſer General-Feld-Marſchall nicht irre machen laſſen, zumahlen in eben dieſer Zuſchrifft nicht unkänntlich gelaſſen wird, zu was Ende ein Corpo Pfältziſcher Truppen in daſige Gegend friſcher Dingen eingeleitet worden. Wo doch in derley Umſtänden, als gegenwärtige ſind, die Neutralitäts-Geſetze, nebſt denen in natürlichem und Völcker-Recht gegründeten Kriegs-Reguln erheiſchen, daß ſo gar zu keinem billigen Verdacht Anlaß gegeben, ſondern demſelben durch vorläuffige

und

und zulångliche Verſicherungen, denen Feinden einigen Beyſtand nicht leiſten zu wollen, vorgekommen werde.

Es meynen zwar die Pfaltz-Neuburgiſchen Stånde ihres Hofs Betrag die Farbe anzuſtreichen, ſo von der Cron Franckreich dem treuloſen Friedens-Unterbruch angeſtrichen werden wollen, nemlich, daß vorgeblich ein Potentat dem andern Hülffs-Vôlcker überlaſſen kônne, ohne daß jener dadurch in den Krieg, worinn dieſer mit einem andern Hof verfangen, eingeflochten werde.

Allein die bloßwôrtige Maaßgab der Vernunfft hat ſchon långſtens die Ehrbarkeit, auch Trauen und Glauben liebende Welt überzeuget, was von dieſer recht lâcherlichen Ausflucht zu halten ſeye? Ohne iſt zwar nicht, daß, wenn ein Potentat von dem andern feindlich angegriffen wird, ein dritter mit jenem durch ein unſchuldig Defenſiv-Bůndnůß verknůpffter Fůrſt demſelben Hůlffe zuſenden kan, ohne juſt am Krieg Theil zu nehmen: gleich die vielfåltige, dahin einſchlagende Bedingnůſſen derley unſchuldiger, bloß zu Befeſtigung der allgemeinen Ruh und Sicherheit, nicht aber zu deren Stôhrung oder jemands Krånckung, dienender Defenſiv-Bůndnuß ohne das bekannt ſeynd. Daß aber in bello offenſivo und nicht defenſivo der angreifende Theil mit Trouppen und ſonſten ſolle unterſtůtzet und Ihme die ſelbſt nicht habende Mittel, einen andern anzufallen und zu be-

kriegen, an Hand gegeben werden können, ohne Fried und Freundſchafft zu brechen, ein ſolches iſt, Unſers wiſſens, vor der Uns betroffenen Vorfallenheit, zu behaupten niemanden eingefallen, und am wenigſten läſſet ſich ein ſo paradoxer Satz mit der von Unſern Vorfahren ſo hoch geſchätzten Teutſchen Redlichkeit vereinbahren.

Was ungeheure, das Band der menſchlichen Gemeinſchafft gäntzlich zernichtende Folgen würden nicht dahero entſpringen? Alle Geſetze, Tractaten, Garantien, Eydſchwühre würden deme zu Folge ohne alle reale Krafft und Würckung verbleiben: indeme genug wäre, einen Dritten zu finden, ſo einige Anſprüche, zu ſeinem ungerechten Nutzen und Vergröſſerung, gelten zu machen begierig ſeyn dörffte, um ſo heilige Verbindlichkeiten auf einmahl aufzuheben und zu vernichten.

Und was noch ungereimter iſt, würde in dem Fall, da ein ſolcher Satz ſtatt finden könnte, der unrechtmäßig angegriffene Theil weit deterioris conditionis, als der Ruhe und Friedens-Stöhrer, ſeyn, um willen dieſem nicht erlaubt wäre, denen feindlichen Helffern und Helffers-Helffern es zu vergelten, oder auch nur ihnen die Mittel, ſchaden zu können, abzuſchneiden.

Von einer ſo ſaubern Erfindung haben Unſere Vor-Eltern nichts gewuſt, und kan ſelbe unter denen geſitteten Völckern, weniger unter Chriſten, ohnmöglich gebilliget werden. Die Application aber auf gegenwärtige Um-

ſtände ergiebet ſich von ſelbſten. Nicht Wir haben die Chur-Bayeriſche, ſondern der Chur-fürſt dieſes Namens Unſere Erb-Königreiche und Länder, und zwar vor der mit mehrern unheilbahren Nullitæten behafften Kayſer-Wahl, angefallen.

Welchemnach der zwiſchen Uns und Chur-Bayern entſtandene Krieg nicht ſothane Wahl, ſondern einzig und allein die Uns gebührende Erb-Folge menſchlicher Dingen pro objecto haben kan, um ſo mehr, als auch in Anſehung der Wahl ſelbſten es nicht auf den Ausſchlag, ſondern auf die Art, wie ſolche mit Unſerer Ausſchlieſſung und offenbahreſten Verletzung des älteſten Reichs-Grund-Geſetzes, vermeyntlich vollbracht worden, lediglich ankommet; wie Wir Uns zu mehrmahlen auf das friedfertigſte erkläret haben, und nochmalen vor geſamten Reich auf das bündigſte erklären. Auch ein rechtmäßig-erwählter Kayſer iſt nicht befugt, ſeiner Privat-Händel halber das Reich in Krieg zu verwickeln. Und würde vor denen Reichs-Ständen allzu gefährlich ſeyn, von dieſem Grund-Satz abzugehen, abſonderlich unter einem ſolchen Oberhaupt, welches von einer fremden Cron Hülffe, Beyſtand und Unterſtützung, folglich von deren Leitung und Willkühr lediglich abhangte, und unter deſſen vermeyntlicher Regierung die zu Verſailles faſſende Entſchlieſſungen den Ausſchlag in denen Berathſchlagungen zu Franckfurt, durch weit kräfftigere Mittel, als die ſo

ſehr

ſehr geprieſene Frantzöſiſche Wohllebenheit geben.

Uber das iſt obgedachter Chur-Bayeriſcher Angriff gegen die heilſamſte Verordnungen derer Reichs-Satzungen, bevorab der goldenen Bull, des Land-Friedens und Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, erfolget und zu deſſen kräfftigerer Unterſtützung, das werthe Vatterland mit zweyen Armeen fremder, darein einzuführen höchſt-verbottener ſogenannter Hülffs-Völcker, zum unſäglichen Schaden vieler Reichs- und zumahlen Unſerer, denſelben zur Vormauer dienenden Landen überſchwemmet, auch die unerträglichſte Exceſſen häufig darinnen verübet worden. Und alles dieſes iſt ungehindert der unſerer Seits in Ubermaaß bezeigter und forthin hegender Friedfertigkeit, ungehindert der gantzen ehrbar-geſinnten Welt dargethaner Nichtigkeit der Gegentheiligen Anſprüchen, ungehindert der von geſamtem Reich auf das feyerlichſte und bündigſte geleiſteter Gewährung Unſerer alleinigen Erbfolge beſchehen.

Die höchſt triftige Urſachen und Betrachtungen, ſo das geſamte Reich, mit alleiniger Ausnahm beeder Churfürſten von Bayern und Pfaltz, zu ebenerwehnter Gewährung vermöget haben, finden ſich in dermahligem zu einem Reichs-Geſetz gewordenen Reichs-Schluß des mehrern und folgender geſtalten angeführet: wie daß nemlich dabey in ſonderbare Conſideration gekommen, daß die unzertrennte ungeſchmählerte Erhaltung aller von

GOtt

GOtt Unſerm Durchlauchtigſten Ertz-Hauß verliehener und damahlen beſeſſener Erb-Königreiche und Landen und deren ſämtliche groſe Macht, ſowohl fürterhin als eine Vor-Mauer der Chriſtenheit und darzu dienen würde, die Waagſchaale in Europa zu erhalten, als die Freyheit des Teutſchen Vatterlandes und deſſen mit der allgemeinen Ruhe, Sicherheit und Frieden in Europa verknüpffter Wohlfahrt, beſonders aber auch des Römiſchen Reichs Hoheit, Anſehen, Gerechtſame und Reichs-Verfaſſung, gegen alle feindliche Eingriffe und Unternehmungen, kräfftigſt zu vertheidigen und zu manuteniren.

Dieſe ſämtliche Urſachen und Betrachtungen ſchlagen eines Theils tief ins Gewiſſen ein, und müſſen andern theils jedem Teutſch-patriotiſch-geſinnten Reichs-Stand wohl ſehr zu Hertzen gehen. Eine nachtheilige Wahl kan, wann ſie gleich, uneingeſtandenen Falls, gültig wäre, weder das Reich von der obhabenden Verbindlichkeit loßzehlen, noch ſo trifftige Betrachtungen im mindeſten entkräfften.

Die Sachen haben ſeithero durch des Marechal Bell'Isle mit 100000. Mann und ſonſten bekanntermaſſen unterſtützte Beredſamkeit nicht dergeſtalt ſich geändert, daß, was zur Sicherheit der Chriſtenheit zur Erhaltung der Waag-Schaale in Europa, zu Befeſtigung der Freyheit des Teutſchen Vatterlandes, deſſen mit der allgemeinen Ruhe, Sicherheit und Frieden in Europa verknüpffter Wohlfahrt,

dann

dann des Reichs Hoheit, Anſehen und Gerechtſame, auch Verfaſſung, für nöthig erachtet worden, nach der Frantzöſiſchen Vorſchrifft, ſollte über den Hauffen geworffen werden können. Da inmittelſt die Vormauer der Chriſtenheit, die gleiche Waag-Schaale in Europa gewaltig geſchwächet worden, da die Freyheit und Wohlfahrt des Teutſchen Vatterlandes gleichſam von der Willkühr Zaumloſer fremden Trouppen abhanget, und da endlichen des Reichs Hoheit, Anſehen, Gerechtſame und Verfaſſung durch fremden und einheimiſchen Gewalt ſich unterdruckt befindet, ja mit des Reichs Fundamental-Geſetzen ein offentliches Geſpött getrieben wird: So kan um ſo weniger alles dieſes menſchmöglicher Dingen alsdann gerettet werden, wann Unſer Ertz-Hauß noch mehr geſchwächet und nicht von allen, bey welchen noch der mindeſte Funcken einer Teutſchen Geſinnung obwaltet, der damahls einmüthig übernommenen Verbündlichkeit ein Genügen geleiſtet werden ſolte. Zumahlen mit Grund anzuhoffen iſt, daß auswärtige Mächten, ſo gleiche Verbindlichkeiten haben, Unſer, Ihr und das gemeinſame Heyl eheſtens werckthätig behertzigen werden.

Wir beſcheiden Uns von ſelbſten, daß allein einer ungerechten Ober-Macht zuzuſchreiben ſeye, daß denen zur Anfechtung und Umſturtz Unſerer, ſo, wie ob ſtehet, garantirten Erb-Folge, in das Reich eingeführten, obſchon darein einzuführen verbottenen Trouppen der

nicht

nicht nur nicht vor unnachtheilig angeſehen werden mögende, ſondern in der That höchſt-ſchädliche Durchzug geſtattet worden.

Die Umſtände aber haben ſich ſeithero wenigſtens zum Theil geändert, und werden ſich, wie Wir das Chriſtliche Vertrauen hegen, mit der Hülffe GOttes noch weiters beſſern: Dahero wir auch der gäntzlichen Zuverſicht leben, daß, ſo bald nur die Teutſch-patriotiſch geſinnte Reichs-Stände, nach eigener Regung, zu Werck zu gehen ſich noch mehrers in Stand befinden werden, ſelbe durch genaue Vereinigung mit Uns und Unſerm Ertz-Hauß ſich, ihre Freyheit und Vatterland zu erretten, äuſſerſt befliſſen ſeyn werden.

Dieſe nun vollſtändig zu beruhigen, iſt Unſer commandirender General, Graf von Khevenhüller, ohne das angewieſen; herentgegen wird und kan Uns kein vernünfftiger Menſch verdencken, daß Wir in einer abgedrungenen Nothwehr gegen die Helffer Unſerer feindlichen Aggreſſorum alles, was ratio belli erheiſchet, oberläuterter maſſen vorkehren.

Damit aber dieſe Unſere gerechteſte und zum Behuf des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtandes gantz offenbahr gereichende Gedenckens-Art, von Unſern Feinden und deren Anhängern, ihrer Gewohnheit nach, nicht verdrehet werde; ſo habt ihr den gantzen Innhalt gegenwärtigen Reſcripts zur allgemeinen Wiſſenſchafft zu bringen. Wir werden darzu und darumen bemüßiget, weil nebſt andern, wie ihr wohl angemercket, von Reichs-

Satzungs-mäßigen Gründen gantz und gar entblößſeten, um ſo mehr aber mit denen unanſtändigſt- und unziemlichſten Schmäh-Worten angefüllten recht unwürdigen Schrifften, auch eine ſo betitulte Patriotiſche Aufmunterung unlängſt zum Vorſchein gekommen iſt. Sie wird zwar eben, von wegen dieſer ihrer Beſchaffenheit, ſo wenig als die übrige, bey der Ehrbarkeit liebenden Welt einigen Beyfall finden, weniger uns von denen ergriffenen Nothwehr- und Rettungs-Mitteln abwendig machen, auch die Ungariſche Nation denen darinnen enthaltenen kecken Beſchuldigungen der Gebühr nach zu begegnen wiſſen.

Einſtweilen aber begnügen Wir Uns, euch hiemit anzubefehlen, daß zur überzeugenden Darthuung, auf welcher Seiten eine wahre Bedrängnüß vorwaltet, ihr ſowohl den, denen Chur-Bayriſchen Ständen vom Grafen Khevenhüller beſchehenen Vortrag, als auch deren Antwort hiebey ſub Num. II. & III. nebſt dem Extract eines Berichts aus Brünn, ſub Num. IV. dem Publico gleichfalls mittheilet.

Die eigene Chur-Bayeriſche Unterthanen müſſen ſelbſten anrühmen, daß ſie weniger von Unſern, als ihres Landes-Fürſten ſogenannten Hülffs-Völckern, zu erdulten haben. Sie mißkennen nicht, worzu retorſio juris iniqui Uns allenfalls befugtes Recht gäbete. Sie verabſcheuen die Art, wie Unſern Unterthanen begegnet wird. Sie verdammen ohne

Scheu

Scheu die üblen Rathgeber, ſo dem Churfürſten zu ſo gemein ſchädlichen Unternehmungen verleitet. Und wenn ihre Vorſtellungen, Bitten und Seufftzen die fremden Feſſel zu zerreiſſen vermögend wären, würde Er, der Churfürſt, zu Beruhigung ſeines Gewiſſens und Entſchüttung des ſo ſchweren Jochs, Recht und Billigkeit ſtatt zu geben länger nicht ſäumen. Womit ꝛc.

Als ſich nachher die Chur-Pfältziſche Truppen mit den Kayſerlich-Chur-Bayriſchen aufs neue conjungirten, wolten die Oeſterreicher ſolchen Vorgang wiederum als feindlich anſehen; und erneuerten daher ihre Bedrohungen wegen der ausgeſchriebenen Brandſchatzungen. Es lieſſe ſich auch die Pfaltz-Neuburgiſche Regierung mit der Ungariſchen Generalität würcklich in einen Contributions-Tractat ein, welcher aber zu Mannheim gäntzlich mißbilliget wurde.

LXV.

Chur-Pfältziſches Reſcript an die Regierung zu Neuburg vom 26. Juny 1742.

Unſern ꝛc. Uns iſt ſeines mehrern Inhalts behörend vorgebracht worden, was ihr wegen des von Seiten unſerer daſigen Land-

Stände mit dem in denen Chur-Bayeriſchen Landen commandirenden Oeſterreichiſchen Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, errichteten Contributions-Contracts, und der von dieſem zur Erlegung ſothaner Contributions-Gelder gethaner bedrohlicher Erinnerung unterm 19. dieſes unterthänigſt berichtend herkommen laſſen. Nun gereichet zu Unſerm höchſten ungnädigen Mißvergnügen, daß ihr die in jetzt angezogenem Bericht bemerckte neue Ausſchreibung dieſer Brandſchatzungs-Gelder, ohne ſolche, euer Pflicht-ſchuldigſter Obliegenheit gemäß, vorhero einzuſchicken, ſofort Unſere gnädigſte Willens-Meynung darüber einzuholen und abzuwarten, eigenmächtig zu bewürcken euch erkühnet habt, welche höchſt-ſtraffbare Anmaſſung euch hiermit auf das ernſthaffteſte verwieſen wird. Und gleichwie Wir gnädigſt wollen, daß ihr vorgemeldtes Ausſchreiben mit denen Originalien derjenigen Schreiben, wovon die mehrerwehntem eurem Bericht beygelegte Extracte genommen worden, alſo gleich nach Einlangung dieſes, bey Vermeidung mehrerer empfindlicher Ahndung, einſenden, und mit Auszahlung einiger Brandſchatzungs-Gelder, bis zur anderweitern gnädigſten Verordnung, um ſo mehr an euch halten ſollet, als die Zahlungs-Zieler längſtens verſtrichen, ohne daß von denen Oeſterreichiſchen Kriegs-Völckern in Unſerem Hertzogthum Neuburg einige Zwangs-Mittel ausgeübet worden, und dahero nicht wohl zu vermuthen, daß ſelbige der-

mahlen

mahlen werden vorgekehret werden: als habt ihr dem in ein ſo andern die genaueſte Folge zu leiſten, daran nicht den mindeſten Mangel erſcheinen zu laſſen, und es in gnädiger Anbemerck hierbey zu vernehmen. Wir ſind ꝛc.

* *

Siebender Abſchnitt.

Von dem Bezeigen des Wieneriſchen Hofs gegen die andere neutrale Reichs-Stände und Crayſze bey dem fortwährendem Krieg in Bayern.

Auf gleiche Art, als die Oeſterreichiſche Generalität den Neuburgiſchen Ländern wegen der bißher bezeigten Partheylichkeit ihres Landes-Fürſten zu begegnen Miene gemacht hatte, waren auch diejenige in Bayern liegende Hoch-Stiffter und andere Reichs-Ständiſche Güter bedrohet worden, deren Beſitzer ſich bisher gegen der Königin in Ungarn Majeſt. feindlich erwieſen hatten. Hingegen ſolten alle und jede Reichs-Stände, welche ſich unpartheyiſch gezeiget, mit allem Glimpf tractiret, und von keinem derſelben etwas weiteres erfordert werden, als was Ratio Belli ohnumgänglich erheiſchen würde. Es war dieſes dem Innhalt gleichförmig des nachſtehenden

LXVI.

Königlich-Ungariſchen Hand-Schreibens und reſpective Befehls an den Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, de d. Wien den 11. Febr. 1742.

P. P.

Mittelſt Eurer beeden Berichten vom 31. vorigen und 5ten dieſes Monaths habt ihr euch angefragt, wie die in Bayern liegende Güther, ſo Teutſchen- und Hochſtifftern, als Saltzburg, Paſſau, Freyſing, Regenſpurg, und Berchtolsgaden, zugehören, in der Contribution und andern Præſtationen anzuſehen ſeyn mögten; Sothane Güther ſeynd nun entweder dem Reich ohnmittelbahr unterworffen, ob ſie gleich an das Bayeriſche angräntzen, oder wohl gar von ſelben umgeben ſeynd, oder aber ſie ſeynd in dem Bayeriſchen Cataſtro mit begriffen, und zu dortiger Landſchafft collectable, auf Art und Weiß, als die mehreſte oberwehnte Ertz- und Hochſtiffter, auch in meinen Erb-Landen, unterthänige Güther beſitzen.

In dem erſtern Fall ſeynd keine Contributionen von ihnen abzufordern, ſondern ſich in Anſehung ihrer ſo zu betragen, wie es von euch reſpectu Paſſau bereits gar vorſichtig und wohl beſchehen iſt, dergeſtalten, daß ſich mit

deme

deme, was ratio Belli ohnumgånglich erheiſchet, begnügt werde.

Doch kommen von dieſer General-Regul diejenige auch ohnmittelbahre Güter auszunehmen, welche ſolchen Ständen zugehören, die ſich feindlich gegen mich, mein Ertz-Hauß und die Meinigen, bezeigen, dann reſpectu dieſer Reichs-Ständen kein Anſtand obhanden ſeyn kan, ihr Land juſt ſo, wie Bayern, zu tractiren. Ein Exempel deſſen hat ſich ohnlångſt mit dem Hochſtifft Regenſpurg ereignet, wie des mehrern aus des Frey-Herrn von Palm in Abſchrifft neben-anſchlůßigen Poſt-Scripto vom 29. vorigen Monats zu erſehen iſt; Die Zudringung iſt gar zu årgerlich und kan nicht anders, als für ein feindliches Verfahren, geachtet werden, dahero ihr auf die Loßlaſſung des Bothens, Zurůckgab der Briefſchafften, Beſtraffung derer, ſo ſich hierunter vergangen, Gnugthuung und Abbitte gegen meine Oeſterreichiſche Geſandſchafft, in re & modo euch einzuverſtehen, widrigenfalls die Beamte des Hochſtiffts Regenſpurg aufzufangen, und auf gleiche Weiſe, als mit dem angehaltenen Bothen verfahren werden mögte, gegen ſie fürzugehen habt. So viel aber die Güther der 3ten Gattung anbelanget, iſt zwar gegen jene, welche ſich gegen mich nicht partheyiſch geåuſſert, als Saltzburg, Paſſau, und Berchtolsgaden, mit allen Glimpff zu verfahren, und ein mehrers nicht von ihnen abzufordern, als was ſie dem Churfürſten als meinem Feind in derley Umſtånden zu erlegen håtten, mithin

iſt mein Will und Meynung, daß ſie weit mehrers von euch verſchonet werden, als bey dem Einfall in meine Erbländer von denen Bayern und Frantzoſen es beſchehen iſt, wo herentgegen, da ſich Abſeiten des Hochſtiffts Freyſingen partheyiſch wider mich bezeugt worden, keine Urſache obhanden iſt, deren unterthänige Güter anders, als der übrigen Bayriſchen Innſaſſen, anzuſehen. Bevorab da mir hierunter der Churfürſt vorgegangen, als welcher ſeinen ſogenannten Hülffs-Völckern geſtattet hat, oder geſtatten müſſen, daß ſie ſeines eigenen Bruders in meinen Landen gelegene Güter gleich denen übrigen mitgenommen. Gleiche Exceſſen jedoch, als von denen Feinden in meinen Landen ausgeübet worden, bin, nach der mir angeſtammten Oeſterreichiſchen Milde, gegen unſchuldige Unterthanen zu verhängen, nicht gemeynet, und habe dahero aus Euern Berichten gerne erſehen, daß ſich die eigene Chur-Bayriſche Vaſallen mehr von meinen, als des Churfürſten eigenen und zumahlen deſſen Hülffs-Völckern, beloben. Da nun ihr überhaupt vermöge obigen von meiner Willens-Meynung verſtändigt ſeyd, ſo verlaſſe mich wie billig in der Vollziehung auf Eure im Werck ſelbſten ſo rühmlich am Tage gelegte kluge Vorkehrung. Daß der Churfürſt ſich rühmet, mit dem Schwäbiſchen Creyß eine zu meinem Nachtheil gereichende Bündniß errichtet zu haben, ware mir noch vor Einlauffung Eures Berichts vom 8. dieſes nicht bekannt; Ich kan mir aber nicht beygehen laſ-

ſen;

ſen, daß ein mehrers zwiſchen ihme und beſagtem Creyß zum Stand gekommen, als der mir mitgetheilte Neutralitäts-Tractat, ſo aber dahin ſich nicht erſtreckt, daß, nachdem nicht ich des Churfürſtens, ſondern der Churfürſt meine Lande zum erſten feindlich überfallen, mir verwehret ſeyn ſolte, einen ungerechten Angriff durch gerechte Gegenwehr zu rächen. Kein von denen Reichs-Satzungen und ſo gar von denen Reguln des natürlichen und Völcker-Rechts nur obenhin einige Wiſſenſchafft beſitzender vernünfftiger Menſch kan an dieſer meiner Befugnuß und nach allen deme, was zum öffentlichen Druck bereits befördert worden, an der Nichtigkeit der mit Unterbrechung des älteſten Reichs Grund Geſetzes der goldenen Bull vorbeygegangenen Kayſer-Wahl zweiffeln, dem gantzen Reich iſt vielmehr daran gelegen, daß deſſen Satzungen und Grund-Verfaſſungen erhalten, und daſſelbe von fremdem Joch befreyet werde; Dahin zu Vertheidigung der von GOtt und der Natur mir gebührender, auch vom geſammten Reich auf das bündigſte und feyerlichſte gewährter väterlicher Erb-Folge zielen alle meine Unternehmungen lediglich ab, iſt alſo nicht zu vermuthen, daß, wo noch der mindeſte Funcken Teutſch-Patriotiſcher Geſinnung übrig iſt, denenſelben von einigem Stand des Reichs (meine öffentliche Feinde ausgenommen) etwas werde im Weg geleget werden wollen. Und da ſo gar in Franckreich der Nation gröſter Theil die Ungerechtigkeit

des von Bell'isle angezündeten Kriegs-Feuers, nebſt der mittelſt der unter ihren Trouppen in Böhmen eingeriſſenen ſtarcken Mortalität bereits ſich zeigenden Göttlichen Straffe, erkennet; ſo iſt nicht zu vermuthen, daß ein Teutſcher Reichs-Stand (auſſer meinen Feinden) ſich deſſen ſolte theilhafftig machen wollen, was ehrliebende Frantzoſen ſelbſten verabſcheuen. Derley Ausſtreuungen ſeynd nur allein angeſehen, um andere irre zu machen, und Eure von dem gerechten GOtt ſo reichlich geſegnete Operationes zu hemmen.

Ich theile gegenwärtiges Handſchreiben meiner Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft in extenſo mit, mit dem Beyfügen, deſſen Innhalt dienſamer Orten kund zu thun, und anbey behörig geltend zu machen, und ich ꝛc. Wien den 11. Febr. 1742.

In Verfolg deſſen lieſſen der Königin in Ungarn Majeſtät gleich Anfangs der Stadt Regenſpurg die bündigſte Verſicherungen geben, daß ihr aus Gelegenheit des jetzigen Bayriſchen Kriegs nicht die mindeſte Ungelegenheit entſtehen ſolle. Der Baron von Kettler, ein Huſaren-Rittmeiſter, muſte daher von dem Regenſpurgiſchen Stadt-Magiſtrat eine Specification ihres Burg-Friedens und der in Bayern etwan beſitzenden Ländereyen verlangen, damit ſolche mit den ausgeſchriebenen Contribu-

tributionen verſchonet bleiben konten. Es überbrachte derſelbe von dem Grafen Palfy, als Commendanten des in der Nähe ſtehenden Huſaren-Corps, zugleich eine Erklärung, und machte am 10. Februarii mündlich und ſchrifftlich bekannt, daß allen und jeden unter dieſem Commando ſtehenden Huſaren bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen worden, einige Exceſſe und Unordnungen oder Anforderungen gegen gedachte Stadt, deren Gebieth und Einwohner, auszuüben; und ſolte dieſelbe aus beſonderer Verordnung Ihrer Majeſt. der Königin mit nichts bekümmert werden. Wie angenehm dieſe Verſicherungen denen Herrn Regenſpurgern geweſen, iſt aus folgendem Danck-Schreiben des daſigen Magiſtrats zu erſehen:

LXVII.

Antwort des Regenſpurgiſchen Stadt-Magiſtrats an den Huſaren-Obriſten, Grafen Rudolph von Palfy.

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Graf und Herr,

Je gnädiger diejenige Verſicherung geweſen, ſo Ew. Hochgräfliche Excell. eigends abgeordneter Herr Baron von Kettler, Nahmens

mens Deroſelben, an Uns überbracht, welchergeſtalten nehmlich Allerhöchſt Ihro Königlichen Majeſt. in Ungarn allermildeſte Intention gäntzlich dahin gienge, daß durch Dero Trouppen bey gegenwärtigen Troublen wider hieſige Stadt oder deren Unterthanen im mindeſten nicht gehandelt werde, dahero auch die Unſerige zu bekräncken bey Leib- und Lebens-Straffe verbotten ſeye, deswegen dann eine Deſignation, was zu hieſiger Stadt gehörig, gütigſt verlangt worden; Deſtomehr finden uns ſchuldig auf wohl ernannten Herrn Rittmeiſters Vortrag Ehrerbietig ſchrifftlich das mehrere zu äuſſern. Dann da wir ohnehin im Begriff geweſen, die auſſer denen Ringmauern befindliche Beſitzer derer zu hieſiger Stadt behörigen Gründe mittelſt von Uns Obrigkeitlich gefertigter Atteſtaten ſicher zu ſtellen; ſo werden nunmehro zuförderſt baldmöglichſt die derniahlen in Eile nicht beyzubringen geweſene Deſignation deren um und auſſer unſern Burgfrieden gelegenen zu hieſiger Stadt gehörigen Grund-Stücke wir nachzuſchicken ohnermanglen; indeſſen aber ergreiffen gegenwärtige Gelegenheit, weilen von Ihro Königl. Maj. von Ungarn Allerhöchſten Clementz uns ohnehin gäntzlich perſuadirt halten, daß Selbe obſchon einem geringen, doch allezeit getreuen Reichs-Mit Stand und deſſen Unterthanen einiges Leid zufügen laſſen, gantz und gar nicht gemeynet ſeyen, vor die auf allergnädigſten Befehl ausdrücklich geäuſſerte allermildeſte Intention allerunterthänigſten
Danck

Danck zu erſtatten, und wie wir ſolchemnach nicht zweiffeln, Euer Hochgräfl. Excell. Dero Untergebne zu der auf vorbeſagte von uns abgebende Atteſtata anhoffenden Egard gütigſt anzuweiſen belieben; ſo verſichern hingegen diejenige reſpectuoſeſte Diſtinction, mit welcher jederzeit beharren. ꝛc. Regenſpurg den 10. Febr. 1742.

Gleiche Sicherſtellung erhielten auch des Biſchoffens zu Eichſtädt Hochfürſtl. Gnaden, als Sie von der Ungariſchen Generalität eine ſchrifftliche Salvaguardia und Befreyung von allen Contributionen vor ihre in dem Bayriſchen Territorio an der Altmül gelegene Hofmarck-Herrſchafft, die Meyeren genannt, verlanget hatten.

LXVIII.

Copia Schreibens an den Herren Biſchoffen zu Eichſtädt von dem Königl. Ungariſchen General von Bärenklau, d. d. Kehlheim den 24. Martii 1742.

Pr. Pr.

Euer Hochfürſtlichen Gnaden gnädig an mich erlaſſenes habe ich durch Hofrath Ehrenbeich mit geziemender Veneration rechtens erhalten. Euer Hochfürſtl. Gnaden dörffen im geringſten nicht beförchtet ſeyn, daß ich Dero

Lande

Lande im geringſten betretten werde, noch vielweniger mit Contribution oder Schatzung zu belegen, dann es wider Willen und Meynung Ihro Majeſtät meiner allergnädigſten Königin iſt, als auch mir des commandirenden Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüllers Excellentz, die ſtrictisſime Ordre gegeben, nicht im geringſten Dero Lande zu betretten. Euer Hochfürſtliche Gnaden belieben nur die Sache ſo zu dirigiren, daß meiner allergnädigſten Frauen und Königin Feinde nicht in Dero Landen ſich ſetzen, ſonſten bin ich gezwungen, wider meinen Willen, die Feinde aufzuſuchen, wo ich ſie finde; wo dann um baares Geld leben werde, die Fourage aber nach Reichs-Conſtitutions-mäſſiger Bezahlung zahlen werde. Nachdeme aber vernehme, daß ſich der Feind gegen Donauwöhrd zuſammen ziehet, als hoffe, daß nicht im geringſten Dero Lande zu betretten bemüßiget werde ſeyn.

Allen Huſaren iſt bey Lebens-Straff verbotten, daß ſie laut ausdrücklichen Befehl des commandirenden Herrn Generalen Excellentz nicht im geringſten Ihre Lande betretten ſollen. Mich zu fernern Hochfürſtl. Hulden und Gnaden ꝛc.

Als indeſſen die Ungariſche Waffen mit ſo glücklichem Erfolg dem Churfürſtenthum Bayern von allen Seiten zuſetzten, muſten die benachbarten Fränckiſchen und Schwäbiſchen Crayß-Stände von Tag zu Tage

mehr

mehr beſorgt werden, wie ſie eine ſo genaue Neutralität zwiſchen beyden kriegenden Theilen beobachten könten, daß dadurch die Ungnade weder Ihrer Kayſerl. Majeſt. als des Allerhöchſten Reichs Ober-Haupts, noch der ſiegreichen Königin auf ſie kommen mögte. In der That wurden die Umſtände immerzu bedencklicher, und das Betragen dieſer Crayſe muſte mit aller erſinnlichen Klugheit eingerichtet werden.

Das Schwäbiſche Crayß-Amt wurde gleich nach der Kayſer-Wahl von dem Wieneriſchen Hof angegangen, um die freye Paſſage eines Pulver-Tranſports von Freyburg nach dem Tyrol zu verſtatten; Se. Kayſerl. Majeſt. unterſagten dieſes aufs ernſtlichſte, und der Cardinal Biſchof von Conſtantz ſowohl als der Hertzog Adminiſtrator von Würtemberg ſahen ſich daher genöthiget, ſolches dem Ungariſchen Miniſterio abzuſchlagen. Wie dieſes in Wien aufgenommen worden, ſowohl als was ſonſt dieſerhalben verhandelt worden, erhellet aus nachſtehender Correſpondentz.

LXIX.

LXIX.

Extract Schreibens der Königin in Ungarn Majeſtät an die Crayß-ausſchreibende Fürſten in Schwaben d. d. Wien den 27. Januarii 1742.

P. P.

Aus Anlaß derer gegenwärtigen Umſtände finde mich gemüßiget, eine Quantität Pulver von einigen 1000. Centnern von Freyburg nacher Tyrol überbringen zu laſſen. Wie nun ſothaner Tranſport durch einen Theil des Schwäbiſchen Crayſes zu beſchehen hat; So erſuche Ew. Lbden hiermit angelegentlichſt von Crays-ausſchreibenden Amts wegen die forderſamſte Verfügung zu thun, womit der Reichs-Conſtitutions-mäßige freye Durchzug ohnweigerlich demſelben geſtattet werde. Zu Ew. Lbden und denen es betreffenden Stän- Ständen verſehe mich zuverſichtlich dieſer Willfährigkeit, und werde hinwieder meine Denenſelben allerſeits zutragende Gefliſſen- und Ergebenheit, bey gleichmäßig und andern Gelegenheiten, willigſt bezeigen. Verbleibe Deroſelben ꝛc. Wien den 27. Januarii 1742.

An den Herrn Hertzogen zu Würtemberg abgangen.

LXX.

LXX.

Antwort-Schreiben des Cardinalen von Schönborn, Biſchoffens zu Conſtantz Eminentz d. d. Bruchſal den 12. Febr. 1742.

P. P.

Ew. Königl. Majeſt. hat es gefallen, mir zu melden, wie daß höchſtDieſelbe entſchloſſen wären, eine Quantitæt Pulver von Freyburg nach Tyrol transportiren zu laſſen, und weilen ſolches einen Theil des Schwäbiſchen Creyſes treffen möchte; ſo erſuchten Ew. Königl. Maj. mich angelegentlichſt, von Creyß-Ausſchreib-Amts wegen die forderſamſte Verfügung zu thun, wormit der Reichs-Conſtitutions-mäßige freye Durchzug ohnweigerlich geſtattet werden möge.

Nun iſt Ew. Königl. Maj. bekannt, daß ich bißhero von Creyß-Ausſchreib-Amts wegen alles gerne mit beygetragen, was eine exacte Neutralitæt in allen ſolchen Fällen nur immer zulaſſen kan, dahero die Tranſportirung der Artillerie ſowohl als der Marſch Dero beeden Regimentern von Freyburg nach Tyrol gern, und auf die thunlichſte Art befördert worden; Alſo haben ſich die Umſtände dergeſtalten gewendet, daß von Seiten des Creyß-Ausſchreib-Amts ſo willkührlich nicht mehr verfahren kan, geſtalten Se. Majeſt. der Röm. König durch eine Eſtaffetta an das Schwäbiſche Creyß-Ausſchreib-Amt den 9. dieſes eine expreſſe

ne expreſſe Erinnerung gethan, daß man den verlangten Transport nicht geſtatten, ſondern vielmehr an Orth und End die Verfügung thun ſollte, daß, wo ſolches Pulver angetroffen würde oder durchpaſſirte, es angehalten werden möchte. Solchemnach überlaſſe ich Ew. Königl. Maj. höchſten Erleuchtung, ob ich und das Crayß-Ausſchreib-Amt im Stande ſeye, ohne groſſes impegno Uns dem Kayſerl. Anſinnen in dieſer Sache zu wiederſetzen, oder was entgegen zu thun? Ich habe dahero dem hieher von Freyburg an mich abgeſchickten Platz-Major die Impoſſibilitæt und der Sache Umſtände vorgeſtellet, und wie mein wohlmeynender aufrichtiger Rath ſeye, dieſes Pulver nicht zu hazardiren, mithin auch dadurch den Schwäbiſchen Creyß und die Vorder-Oeſterreichiſche Lande aus allem Impegno zu halten, jedoch ihm freygeſtellet, ob er auf Stuttgard von hier an den Würtembergiſchen Hof gehen, und da ſehen wollte, ob vielleicht was anderſter zu erhalten ſeye, woran doch auf alle Weiſe aus vielerley wichtigen Urſachen zweifle, dahero etwan beſſer ſeyn dörffte, wann man die Sache nicht weiter allda preſſiren würde, weilen nicht zu glauben, daß der Herr Hertzog dem Kayſerlichen Anſinnen und reſpective Befehl zuwieder gehen würde, mithin eine gantz abſchlägige Antwort zu hazardiren, es nicht wohl rathſam ſeyn möchte. Ich habe Ew. Königl. Maj. die Begebenheit in gantz devoteſter Wohlmeynung und unterthänigſtem Vertrauen wiederantwortlich, auch
ſelbſten

ſelbſten zu Dero Dienſt nicht verhalten können. Bruchſaal den 12. Febr. 1742.

D. H. Card. von Schönborn.

An der Königin von
Ungarn Maj.

LXXI.

Rück-Antwort-Schreiben der Königin an den Cardinal von Schönborn auf vorſtehendes d. d. Wien den 28. Febr. 1742.

P. P.

Ew. Lbd. kan nicht bergen, daß über den Innhalt Dero Schreibens vom 12. dieſes nicht wenig betroffen worden. Wie Ew. Lbd. und geſamtem Reich, ja gantz Europa ſattſam bekannt iſt, habe nicht ich die Chur Bayriſche, ſondern der Churfürſt dieſes Nahmens meine Erb-Königreiche und Länder feindlich angegriffen, und zwar gegen die heilſamſte Verordnungen derer Reichs-Satzungen, bevorab der guldenen Bull, des Land-Friedens und des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes. Zu kräfftigerer Unterſtützung eines ſo ungerechten Verfahrens, iſt ſo gar das Reich mit 2. Armeen fremder darein einzuführen höchſtverbottener ſogenannter Hülffs-Völcker, zum unſäglichen Schaden vieler Reichs- und zumahlen derer meinem Ertz-Hauß zugehöriger

Länder, überſchwemmet worden, und alles dieſes ohngehindert der meiner Seits in Ubermaaß bezeugter, auch forthin heegender Friedfertigkeit, ohngehindert der gantzen ehrbar geſinnten Welt dargethaner Nichtigkeit derer gegentheiligen Anſprüchen, auch ohngehindert der von geſamtem Reich auf das feyerlichſte und bündigſte geleiſteter Gewährung meines Erb-Rechtes, und zwar zu einer ſolchen Zeit erfolget, wo die mit mehrern unheilbahren Nullitæten behafftete Kayſer-Wahl noch nicht vor ſich gegangen ware. Der zwiſchen mir und des Churfürſtens von Bayern Lbd. entſtandene Krieg kan ſolchemnach keineswegs die Kayſer-Wahl, ſondern einzig und allein die mir gebührende Erbfolge pro objecto haben. Die trifftige Gründe, warum jene Wahl vermög der goldenen Bull, als des erſten Reichs-Grund-Geſetzes, nicht vor gültig erkennen kan, haben damit keine Verknüpffung, und ſind auch dißfalls in allen meinetwegen zum Vorſchein gekommenen Schrifften ſo friedfertige Erklärungen enthalten, daß mit dem mindeſten Schein der Billigkeit ein mehrers von mir nicht anverlanget werden möge, wenigſtens an mir die Wiederherſtellung des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtandes nie hafften wird.

So viel aber das eigentliche objectum des vorhin ſchon entſtandenen Krieges, nehmlich meine Erbfolge, anbelanget, iſt dieſelbe kundbahrer maſſen aus denen in damahligen Reichs-Schluß des mehrern angeführten,

zugleich

zugleich tief in das Gewiſſen einſchlagenden und jedem Teutſch-patriotiſchen Reichs-Stand zu Hertzen gehen müſſenden höchſt trifftigen Betrachtungen vom Reich auf das bündigſte garantirt worden. Von ſothaner Garantie und denen daraus entſpringenden Obliegenheiten kan daſſelbe nach unſtreitiger Maaßgab des guten Trauens und Glaubens eine nachherige Wahl, wann ſie gleich, ohneingeſtandenen Falls, gültig wäre, ohnmöglich loszehlen. Auch ein rechtmäßig erwählter Kayſer iſt nicht befugt, das Reich in Krieg, ſeiner alleinigen Privat-Händlen halber, zu verwicklen, und würde vor derer Reichs-Stände Freyheit allzugefährlich ſeyn, von dieſem Grund abzugehen, abſonderlich unter einem ſolchen Oberhaupt, welches von einer fremden Cron Hülffe, Beyſtand und Unterſtützung, folglich von deren Leitung und Willkühr lediglich abhanget. Obwohlen aber das Reich zur Garantie meiner Erbfolge ohnwiederſprechlich verbunden iſt; So hat jedoch die Furcht vor einer ungerechten Ober-Macht ſo viel bewürcket, daß denen zur Anfechtung und Umſturtz ſothaner Erb-Folge darin eingeführten, obſchon darein einzuführen verbottenen Trouppen, der nicht nur nicht innoxius, ſondern höchſt ſchädliche Durchzug geſtattet worden. Die Umſtände haben ſich zeither zum Theil geändert und werden ſich, wie das Chriſtliche Vertrauen heege, mit der Hülffe GOttes noch weiters beſſern, mithin bey denen patriotiſch-geſinnten Reichs-Ständen beruhen, durch Vereinigung mit mir und

meinem Ertz-Hauß ſich, ihre Freyheit und Vatterland zu retten. Welches mir inſonderheit von Ew. Lbd. als einem ſo erleucht-devot und patriotiſchē Fürſten verſpreche. Ohne mich aber der Zeit hierbey aufzuhalten, ſondern lediglich bey deme, wovon in Ew. Lbd. Zuſchrifft die Frage iſt, zu verbleiben; So iſt aus einem Verſtoß erfolget, daß die alleine auf den Durchmarſch meiner aus Freyburg nach Tyrol beorderter Trouppen zu richten geweſte Requiſitoriales auch auf den fürgeweſten Pulver-Transport von meinem Hof-Kriegs-Rath erſtrecket worden. Mir wird und kan, ohne Verletzung derer Reichs-Grund-Geſetze, wohl niemand und am allerwenigſten Ew. Lbd. verüblen wollen, daß mein Eigenthum von einem mir zugehörigen Land in das andere überbringe, da hierunter keine Beſchwerde einem fremden Gebieth zuwachſen kan, und von mir nichts beſonders, ſondern allein jenes, was die allgemeine Sicherheit und Land-Frieden ohne das mit ſich bringen, anverlangt wird: So können hierzu keine Requiſitoriales vonnöthen ſeyn; wo hingegen nicht nur die durch einen förmlichen Reichs-Schluß zugeſagte Gewährung nicht leiſten zu wollen, und derſelben zu wieder, fremden in das Land einzuführen verbottenen Truppen einen pro innoxio ohnmöglich angeſehen werden mögenden höchſt nachtheiligen Durchzug zu geſtatten, ſondern mir noch über das, die im natürlichen und Völcker-Recht gegründete Mittel einer abgedrungenen Noth- und Gegen-Wehr zu hindern oder auch nur beſchwerlich zu machen, nicht wohl anders als

vor

vor eine feindliche Zudringung würde gehalten werden können, dergleichen aber ohnmöglich von einem Stand des Reichs, meine öffentliche Feinde alleine ausgenommen, und am allerwenigſten von Ew. Lbd. vermuthen. Obwohlen alſo der Zeit, bey obiger ohnläugbahrer der Sachen Bewandnuß, von keinem objecto die Frage ſeyn kan, worzu vermög derer Reichs-Satzungen einige Requiſitoriales erfordert würden; So habe jedoch zur Sache Erläuterung alles, was obſtehet, Ew. Lbd. nicht verhalten wollē, verbleibe anbey Deroſelben mit Freundſchafft und allem Guten förderſt wohl beygethan. Datum Wien den 28. Febr. 1742.

Ew. Lbd. Freundwillige Muhme

Maria Thereſia.

An D. H. Card. von Schönborn.
abgegangen.

Bald hierauf aber wurden dieſe Creyſe in noch mehrere Furcht und Beunruhigung geſetzt, als die Königin in Ungarn an den Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg; den Biſchoffen von Coſtantz, und Hertzogen zu Würtenberg; den Biſchofen zu Bamberg und Marggrafen zu Brandenburg Culmbach Requiſitorial-Circular-Schreiben unterm 24. Febr. ergehen lieſſe, und darinnen um den unſchädlichen Durchzug ihrer Truppen zu Verfolgung ihrer Feinde auf benöthigten Fall in ſehr nachdrücklichen Ausdrückungen anhielte

LXXII.

Circular-Requiſitorial-Schreiben der Königin in Ungarn an die Crayß-ausſchreibende Fürſten in Bayern, Schwaben, und Francken, um den unſchädlichen Durchzug vor ihre Truppen.

Durchläuchtigſter Fürſt,
Freundlicher lieber Vetter.

Euer Lbden iſt, wie dem geſammten Reich, mehrhin bekannt, daß Wir nicht nur an gegenwärtigem von des Churfürſten zu Bayern Lbden wider alles Recht und Billigkeit, dann derer Reichs-Grund-Geſetzen klare Verordnung, erregten Krieg keine Schuld tragen, ſondern im Gegentheil zu deſſen Verhütung das äuſſerſte in Zeiten und auf das friedfertigſte verſuchet haben. Deſſen ohngehindert, und ohnangeſehen der von geſammtem Reich auf das bündigſte geleiſteter Gewährung meiner Erbfolg-Gerechtſame, iſt das werthe Vaterland mit einer groſſen Anzahl Zaumloſer Truppen überſchwemmet, ſothanen fremden Truppen aus Beyſorg des widerrechtlichen Gewalts der Durchzug ohne Anſtand geſtattet, meine Erb-Königreiche und Länder von allen Seiten feindlich überzogen, dererſelben Stände und Unterthanen faſt all des Ihrigen beraubet, ohnerſchwingliche Geld-Summen

durch

durch die ſchärffeſte militariſche Execution einzutreiben ſich beſtrebet, und was, biß nun zu unter Chriſten unerhört ware, unſchuldige Leute beyderley Geſchlechts und ſo gar Kinder mit Gewalt weggeſchleppet, auch zum Theil aus denen Kirchen und von denen Altären mit gewaffneter Hand entriſſen worden; worzu mich nun, bey ſolchen bewandten Umſtänden, die abgedrungene Nothwehr berechtiget, kan ohnmöglich jemanden verborgen ſeyn. Gleichwohlen wird nach der bey mir jederzeit vordringender friedfertigſter Geſinnung an mir nicht hafften, daß ſo bedaurens würdigſten Drangſalen nicht ein baldiges Ende gemacht werde. Juſt hierzu iſt aber ohnentbehrlich, daß, nachdeme alle angewendete gütige Mittel nicht verfangen, die Waffen ſo, wie es am füglichſten, hartnäckigten Feinden Abbruch zu thun, zu Hülffe genommen werden. Es könte ſich alſo mehrmalen eignen, daß meine Trouppen den Schwäbiſchen Crayß zu betretten, der Kriegs-Erforderniß halber, bemüßiget werden, welches aber ſo wenig, als ratio Belli geſtatten mag, geſchehen, und untereinſtens die ſchärffeſte Kriegs-Zucht beobachtet, auch mittelſt baarer Bezahlung des benöthigten ausnehmende Sorge getragen werden wird, daß deren Durchzug denen unpartheyiſch ſich bezeigenden Ständen des Reichs unſchädlich ſeye. Die mir auf die ungerechteſte Weiſe abgedrungene gerechteſte Nothwehr kan ein ſolches, wie gemeldet, mehrmahlen ohnumgänglich erheiſchen, will alſo von nun an auf ſolchen Fall Euer Lbden um Geſtattung des unſchäd-

ſchädlichen Durchzugs Reichs-Satzungs-mäſſig erſucht haben, weßfalls mir alle Willfährigkeit um ſo gewiſſer verſpreche, als Sonnenklar an Tage liegt, eines Theils zwar, daß mir die vom geſammten Reich geleiſtete Gewährung eine noch mehrere Befugniß zulegt, andern Theis aber, daß was von mir beſchiehet, zu des Reichs und deſſen Grund-Verfaſſung und Erhaltung, die feindliche Unternehmungen hingegen zu deſſen Umſturtz abziehlen. Ich werde hinwiederum jede Gelegenheit lieb und angenehm ſeyn laſſen, Euer Lbden viele werckthätige Gefälligkeiten zu erweiſen, verbleibe anbey Deroſelben zu Erweiſung Freund-Muhmlicher Gefälligkeiten jederzeit willig und gefliſſen. Datum Wien den 24. Febr. 1742.

Euer Liebden

Freund-willige Muhme
Maria Thereſia.

Es ſchützten ſich aber ſonderlich des Schwäbiſchen Crayſes ausſchreibende Fürſten gegen dieſes Anmuthen mit der angenommenen Neutralität, und glaubten, daß ein groſſer Unterſchied unter dem Durchzuge, welcher den Frantzoſen nicht verweigert werden können, und unter dem, welchen man vor die Ungariſche Truppen forderte, gemacht werden müſſe, weilen dadurch gedachter Crayß zum Theatro Belli werden könte. Die Königin ſuchte zwar in ihren Gegen-

Gegen-Antworten dieſe Fürſten eines andern zu bereden, und berührte auch vor dißmahlen kürtzlich des gantzen Reichs obliegende Schuldigkeit wegen übernommener Garantie über alle ihre Erb-Lande. Doch alle dieſe Vor- und Gegen-Vorſtellungen, welche ſich am beſten aus folgenden Schreiben erkennen laſſen, hatten annoch keine weitere hauptſächliche Suiten, da bald hierauf die neue aus Franckreich nach Bayern geſchickte Hülffs-Völcker die Oeſterreichiſche Truppen wieder von den Schwäbiſchen Gräntzen zurück nöthigten.

LXXIII.

Antwort-Schreiben des Cardinalen von Schönborn auf vorſtehendes Königlich-Ungariſche Requiſitorial-Schreiben d. d. Bruchſal den 7. Martii 1742.

Durchlauchtigſte Großmächtigſte Königin, Gnädigſte Frau!

Es hat mir Euer Königl. Majeſtät General-Feld-Marſchall und commandirender General Dero Armee, Herr Graf von Khevenhüller, Deroſelben an mich den 24. verwichenen Monats erlaſſenes hoch-venerirliches Schreiben mit deſſen Zuſchreiben zugeſchicket, da ich dann aus beeden zu vernehmen gehabt

habe, was maſſen Euer Königl. Majeſtät aus angeführten Urſachen entſchloſſen zu ſeyn ſcheinen, Dero Waffen ſo, wie es am füglichſten ſeyn könte, gegen Dero Widrige zu gebrauchen, mithin ſich ergeben könte, daß Euer Majeſtät Truppen auch den Schwäbiſchen Crayß zu betreten, der Kriegs-Erfordernüß halber, bemüßiget ſeyn würden, welches aber ſo wenig geſchehen ſolte, als ratio Belli es geſtatten möchte, worbey auch die ſchärffeſte Kriegs-Zucht beobachtet, auch nebſt baarer Bezahlung des benöthigten, ausnehmende Sorg getragen werden wird, damit deren Durchzug denen unpartheyiſchen Ständen des Reichs ohnſchädlich ſeye. Euer Königl. Majeſtät erſuchen dahero auch mich, als mit ausſchreibenden des Schwäbiſchen Crayſſes Fürſten, auf ſolchen Fall, um Geſtattung des ohnſchädlichen Reichs-Satzungs mäßigen Durchzugs. Nun iſt Eurer Königl. Majeſtät ohne meine weitere Vorſtellung ohnedem bekannt, was ſich nach Ableben Dero Herrn Vaters Kayſerl. Majeſtät ſeel. Gedächtnüs, wegen Dero Succesſion in Sr. Majeſtät hinterlaſſene Erb-Königreiche und Landen ergeben, und in was für Beſorgnüſſen das Heil. Römiſche Reich deshalben geſetzet worden, mithin was ſich deshalben weiters ereignet habe, wodurch dann hauptſächlich der löbliche Schwäbiſche Crayß in ſolch weit ausſehenden Zuſtand gekommen, daß er ſeinen Kräfften nicht gemäß gefunden, ſich denen ergebenen Conjuncturen anderſter als durch einen Neutralitäts-Tractat, um ſeine Ruhe zu erhal-

erhalten, zu proſpiciren. Man hat dahero von Crayſſes wegen ſolchen würcklich angenommen und gantz aufrichtig und wohlmeynend vor nöthig gefunden, die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande mit in gedachten Neutralitäts-Tractat einzuſchlieſſen, und dadurch den Ruheſtand in dem Schwäbiſchen Crayß deſto beſſer zu befeſtigen, weilen ſchon gedachte Lande mit denen Crayß-Landen zum gröſten Theil vermiſchet liegen, man hat auch geglaubet, wie man noch perſuadirt iſt, Euer Königl. Majeſtät einen guten Dienſt mit gethan zu haben, und iſt hierauf gedachter Tractat nicht allein Euer Königl. Majeſt. mit allem Reſpect zugefertiget, ſondern auch abermahlen das Anſuchen wiederhohlet worden, es möchten höchſt Dieſelbe ſich gefallen laſſen, mit beyzutretten, und darinnen einzuwilligen. Es hat aber zur gröſten Bekümmernüß des löblichen Crayſſes Euer Königl. Majeſt. aus mir ohnbekannten Urſachen nicht gefallen, bis anjetzo darauf zu antworten, mit allem deme iſt jedoch bis hiehero in gedachten Vorder-Oeſterreichiſchen Landen auch von Dero Gegentheil nichts widriges annoch vorgegangen, mithin haben gedachte Lande als noch, wie der übrige Schwäbiſche Crayß, den guten Effect von obgemeldter Neutralität inzwiſchen empfunden. So hat man auch von Seiten dieſes Crayſſes die Vorſorg getragen, daß nach dem errichteten Neutralitäts-Tractat, worinnen man die Beſatzung des Crayſſes Gräntzen und haltbahrer Orten ſich ſorgſam vorbehalten, damit durch des Crayſſes Lande

weder

weder einem noch andern Theil ein Einfall geſchehen möchte, zu Maintenirung der Unpartheylichkeit die würckliche Beſatzung der vor Tyrol immediate liegenden Stadt Füßn von denen darinnen damahl gelegenen Churfürſtlich-Bayriſchen Truppen wieder evacuirt, und dem neutralen Crayß zur Beſatzung überlaſſen worden, und alſo bis auf dieſe Stunde wieder in des Crayſſes Handen iſt, man hat annebſt Euer Königl. Majeſt. Regimenter ꝛc. Artillerie ꝛc. ſo von Freyburg nacher Tyrol gegangen, durch den Schwäbiſchen Crayß allen neutral-mäßigen Vorſchub gethan, alſo, daß mich nicht zu erinnern wüſte, wo man ſich nicht von Crayſſes wegen gegen Euer Königl. Majeſtät nach Vermögenheit willig bezeiget hätte. Ich hoffe dahero, es werden Eure Königl. Majeſtät den Löblichen Schwäbiſchen Crays, welcher ſich gegen Dero Durchl. Ertz-Hauß beſonders von vielen und faſt allen Jahren her ſo verdient gemacht, um ſo viel do mehr verſchonen, als ſonſten andurch die offene Kriegs-Flammen ſich ohnfehlbar in den Theil des unſchuldigen Römiſchen Reichs und den Schwäbiſchen Crayß ziehen, mithin höchſtbekümmer- und bedauerlich ſich ferner ausbreiten, auch das Feuer noch gröſſer machen würde. Es haben Euer Königl. Majeſtät ſich ſchon einen groſſen Ruhm bey denen neutralen Ständen des Reichs erworben, da Dieſelben bey der Stadt Regenſpurg, und Augſpurg gezeiget, wie wenig Sie intentioniret ſeyn, denen kein Theil an dem vorſeyenden Krieg nehmenden

den

den Ständen was bedenckliches noch widriges zuzufügen, wäre alſo wohl betrübt vor den Löblichen Schwäbiſchen Crayß, wann ſich das Gegentheil nunmehro erſt äuſſern ſolte, dazumahlen leichtlich auch die übrige Crayſſe ſich ein gleiches von ſolchem Vorgang würden beſorgen müſſen, mithin daraus die gröſte Extremität erfolgen möchte und dörffte. Ich bin dahero von Euer Königl. Majeſtät Gerechtigkeit-liebenden und weit ausſehenden hohen Gemüth feſt verſichert, daß Höchſt Dieſelben es nicht dahin werden kommen laſſen, und den unſchuldigen Crayß von einem öffentlichen Kriegs-Theatro, und ſelbſt mit zu Dero hohen eigenen Dienſt mit Dero Völcker Einruckung verſchonet, erhalten wollen, mich übrigens auf das beziehend, was ich anheut dem General-Feld-Marſchalln Grafen von Khevenhüller wiederantwortlich zu melden, die Veranlaſſung gehabt, der ich mit aller Devotion und vollkommenſten Ergebenheit verharre. Bruchſal den 7. Martii 1742.

Euer Königl. Majeſtät

Demüthigſt und gantz devoteſter Cardinal und Fürſt.

Damian Hugo, Cardinal, Biſchoff zu Coſtantz,

An der Königin von Ungarn Majeſt.

LXXIV.

Antwort-Schreiben des Hertzogs zu Würtemberg, auf eben dieſes Requiſitorial-Schreiben d. d. Stuttgard den 10. Mertz 1742.

P. P.

Aus Ew. Königl. Maj. unterm 24. abgeruckten Monaths Febr. an mich erlaſſenen hochſchätzbaren Hand-Schreiben habe in mehrern erſehen, wasgeſtalten höchſt Dieſelbe zu Vertheidigung Dero Erb-Königreiche und Lande ſich veranlaſſet ſehen, die Waffen, ſo, wie es am füglichſten ſeyn könne, zur Hülffe zu nehmen, und da ſich alſo mehrmahlen ereignen könte, daß Dero Trouppen den Schwäbiſchen Crayß zu betretten, der Kriegs-Erfordernuß halber, benüßiget würden, denenſelben der unſchädliche Durchzug gegen baare Bezahlung und Haltung der ſchärffeſten Kriegs-Zucht verſtattet werden möge.

Nun hat Ew. Königl. Maj. der geſamte Löbl. Schwäbiſche Creyß allſchon unterm 9. Octobris vorigen Jahres gehorſamſt zu erkennen gegeben, wie derſelbe bey denen gegenwärtig ausgebrochenen Kriegs-Troublen jederzeit in einer exacten Neutralitæt, wie ſolche von beeden Theilen würcklich ratificiret worden, zu beharren gedencke, und wie ihme nichts angenehmers ſeyn werde, als wann Ew. Königl. Maj. ſich gnädigſt gefallen lieſſen, ſolcher Neutralitæt wegen Dero Schwäbiſchen und Unter-Oeſterreichiſchen Lande mit beyzu-

beyzutretten; Und obſchon über dieſes letztere auf die unterm 15. Novembris nup. beſchehene weitere Creyß-Ausſchreib-Aemter Inſtantz keine Erklährung erfolget; So iſt doch an ſich notoriſch, daß nur gedachte Lande bißhero den Effect der ab Seiten des löblichen Creyſes ergriffenen Neutralitæt in allen mit genoſſen, und von niemanden, auch nur im geringſten, beunruhiget oder bekümmert worden. Es iſt auch ſo ferne, daß Ew. Königl. Majeſt. übrige Erb-Königreiche und Lande aus dieſem Schwäbiſchen Crayſe wären invadirt, oder einer Neutralitæt wiedriger Vorſchub darzu geleiſtet worden, daß man ſich vielmehr feyerlich vorbehalten, ſeine Gräntzen und haltbahre Oerther ſelbſten zu beſetzen, damit durch den Creyß weder hier noch da ein feindlicher Einfall geſchehen möge. Und obſchon ſonſten denen Königlich-Frantzöſiſchen Trouppen der Durchzug in das Bayriſche verſtattet worden; So hat eines Theils der Löbliche Schwäbiſche Creyß deßfalls nichts gethan, als was in denen benachbahrten Creyßen ebenmäßig geſchehen, und andern Theils hat man gegen Ew. Königl. Maj. da höchſt Dieſelbe einige von Dero Regimentern ſamt einer Anzahl von Stücken aus Freyburg nacher Tyrol marchiren laſſen, ein gleiches beobachtet, mithin hierdurch abermahlen zu Tage geleget, daß man keinem Theil vor dem andern etwas einzuräumen, und damit aus denen Maaß-Reguln einer vollkommenen Neutralitæt zu ſchreiten gemeinet ſeye; In welchem Be-

tracht

Betracht man dann der gantz zuverſichtlichen Hoffnung lebet, es werden Ew. Königl. Maj. dieſem Löbl. Schwäbiſchen Creyſe, welcher ſich gegen Dero Durchlauchtigſtes Ertz⸗Hauß in ſo vielerley Wege verdient gemacht, und noch vor andern für Ew. Königl. Majeſt. hierobige Oeſterreichiſche Lande mitten unter dem Königlich Frantzöſiſchen Völcker⸗Marſch zu ſorgen bemühet geweſen, mit Einrückung Dero in Bayern ſtehenden Trouppen um ſo gnädigſt verſchonen, als andurch die Kriegs⸗Flammen nur immer weiter, und gegen alle Völcker⸗ und natürliche Rechte in die diſſeitige neutrale Lande höchſt bedauerlich ausgebreitet werden würden. Uber dieſes auch zu vermuthen, daß ein ſolcher Vorgang bey andern Reichs⸗Creyſen ein nicht minders Aufſehen erwecken, fortan eine gemeinſame Zuſammenſetzung zu ihrem Nothgedrungenen Schutze in balde nach ſich ziehen dörffte. Ich bin aber nebſt andern Fürſten und Ständen von Ew. Königl. Maj. fried⸗ und gerechtliebenden Gemüth vollkommen verſichert, daß höchſt Dieſelbe es zu ſolchen gefährlichen Extremitæten nicht werden kommen, mithin Dero in Bayern commandirenden hohen Generalität die ohnverlängte Ordre dahin zugehen laſſen werden, dieſen Schwäbiſchen Creyß in ſeiner ergriffenen Neutralitæt, welche man bißhero ſorgfältig obſerviret, auch vor das künfftige niemahlen auſſer Augen ſetzen wird, keines weges zu bekräncken, mithin auch von der vorhabenden Einrückung mit Dero Völ⸗

cker gänzlich zu deſiſtiren. Wormit ich ſchlüßlichen in ohnabfälliger tieffeſten Veneration verharre. Stutgard den 10. Mertz 1742.

Carl F. Hertzog zu Würtenberg.

LXXV.

Schreiben des Cardinalens Biſchoffens zu Conſtantz an Grafen von Kevenhüller d. d. Bruchſal 7. Mertz 1742.

Ich habe Ew. Excellentz an mich, als Schwäbiſchen Creyß-ausſchreibenden Fürſten, von München den 4. hujus erlaſſenes Schreiben den 5. ejusdem Abends ſpat zu rechts erhalten, auch gerne gleich darauf geantwortet, wann nicht zuvor hätte abwarten müſſen, um meines Mit-Creyß-ausſchreibenden Fürſtens, des Herrn Adminiſtratoris von Würtemberg Lbd. Meynung deshalben zu vernehmen. Nachdeme ich nun heute von demſelben benachrichtiget worden, daß Se. Lbd. Ew. Excellentz auf das auch an Dieſelbe erlaſſenes Schreiben bereits geantwortet hätten; ſo habe nicht länger anſtehen können, auch meiner Seits Ew. Excellentz in freundlicher Wieder-Antwort zu melden, daß mir zur groſſen Bekümmernüß und Beſtürtzung gediehen, daß Dieſelbe Befehls und Willens ſeynd, Ihro Majeſtät der Königin Feinde überall aufzuſuchen, dahero eben dasjenige von Löbl. Schwäbiſchem Creyß

per requiſitionem verlangten, was von Seiten deſſelben den Königlich Frantzöſiſchen Auxiliar-Trouppen wiederfahren und geſtattet worden ſeye.

Nun iſt Ew. Excellentz nicht unbekannt, daß biß dahero das Röm. Reich an denen bekannten Zwiſtigkeiten zum gröſten Theil, und hauptſächlich auch der Löbl. Schwäbiſche Creyß, keinen Theil genommen, ſondern in allem ſich gantz neutral aufgeführet, und nichts gethan, was ein oder dem andern Theil zu wieder ſeyn könne, ja wohl gar um dieſes zu befeſtigen ſich äuſſerſt bemühet habe, eine Neutralitæt zu etabliren, und mit anhoffender Ihro Maj. der Königin Einwilligung die Vorder-Oeſterreichiſche Lande mit in den Neutralitæts Tractat eingeſchloſſen hat, auch wohl hertzlich zu wünſchen geweſen wäre, daß Ihro Maj. mit in dieſe Einſchlieſſung gewilliget hätten, warum man höchſt Dieſelbe durch verſchiedene Reſpect- und Vertrauens-volle Schreiben gantz angelegenſt erſucht hat, doch aber ſolches biß anjetzo noch nicht beantwortet worden, oder geſchehen iſt; ſo hat man jedoch ſich äuſſerſt bemühet, Ihro Maj. alle nur mögliche Willfährigkeit mit Beförderung Dero Trouppen und Artillerie von Freyburg nach Tyrol zu bezeigen, und hat ſich auch äuſſerſt bemühet, die alliirte Trouppen durch eigene Schwäbiſche Truppen von denen Gräntzen von Tyrol abzuhalten, den tranſitum innoxium aber der Königlich Frantzöſiſchen Trouppen hat man ſo viel weniger abſchlagen können,

nen, als bekannt iſt, daß der Creyß nicht im Stande wäre, mit ſeiner wenigen Kraft es zu verhüten, auch bekannter maſſen ſolche Zertheilung im Reich ware, daß ohnmöglich andere Meſures ratione dieſes Durchmarſches zu nehmen geweſen. Nun belieben Ew. Excell. bey ſolchen Umſtänden, Dero gerechtem Gemüth nach, zu beurtheilen, daß es auch in ſich eine groſſe Difference ſeye, einen Tranſitum innoxium zu geſtatten, welchen man dann zeithero jederzeit Ihro Königl. Maj. Trouppen geſtattet hat, und einer förmlichen Kriegs-Operation auf unſchuldigen freyen und in dem Streit-Weſen nicht melirten Reichs-Landen, welche ohnfehlbar erfolgen muß, wann Ew. Excellentz, wie Dieſelbe zu melden belieben, Dero Feind, wo Sie auch ſolchen in dem Creyß oder ſonſten antreffen würden, aufſuchen wolten; Alſo wünſche ich wohl von Hertzen, auch zu Ihro Maj. der Königin ſelbſteigenen Dienſt, daß dieſe Sache nicht auf das höchſte getrieben werden möchte, geſtalten nicht allein der unglückliche Creyß dadurch zum quaſi theatro belli gemacht, und ſo mithin Ihro Maj. in dem Creyß ſelbſt liegen habende Vorder-Oeſterreichiſche Lande in eine gröſſere Gefahr geſetzet würden, beym Reich aber es ein groſſes Aufſehen machen, und viele der Meynung werden dörfften, daß geſliſſentlich der Krieg in das dato noch gantz ohnpartheyiſche Reich geſetzet werden möchte.

Ew. Excellentz ſeynd gar zu erleucht, als daß nöthig wäre, ſich weiters deshalben zu extendiren.

diren. Erſuche demnach Dieſelbe, gegen den Löbl. Schwäbiſchen Creyß nichts widriges vorzunehmen, und ſelbigen unſchuldig mit in das Werck zu ziehen, auch bey Ihro Majeſtät der Königin mit dahin zu vermögen, daß höchſt Dieſelbe in der Conſideration vor das unſchuldige Reich continuiren, und Dero fernere Achtung und Liebe bezeigen möchten, wie Dieſelbe ſchon bey Regenſpurg, Augsburg gethan haben: Es wird dadurch Ihrer Majeſt. der Königin ſelbſteigener höchſter Dienſt befördert werden, welches von Hertzen wohlmeynend einrathe und mit beſondern ꝛc.

LXXVI.

Schreiben des Hertzogens zu Würtemberg an den Königlichen Ungariſchen General Grafen von Khevenhüller d. d. Stuttgard den 10. Martii 1742.

P. P.

Aus Euer ꝛc. ſub dato München den 2ten hujus an mich erlaſſenen Schreiben habe in mehrern erſehen, was geſtalten Ihro Königl. Majeſtät in Ungarn ꝛc. Deroſelben aufgetragen, zur Vertheidigung ihrer Erb-Königreichen und Landen alles möglichſt anzuwenden, und wie dahero Euer ꝛc. die Requiſition thun wollen, daß denen unter Deroſelben Ober-Commando ſtehenden Truppen eben dasjenige, was denen Königl. Frantzöſiſchen wiederfahren,

fahren, geſtattet, ſo gleich, um den Feind allenthalben aufzuſuchen, die in dem Begriff ſtehende und unſchådliche Marſch und Durchzug, durch die diſſeitige Crayß-Lande verwilliget werden mögte. Nun habe nach meinen an Euer ꝛc. vorlåuffig erlaſſenen Schreiben nicht ermangelt, mit des Cardinalen und Biſchofſen zu Coſtantz Lbden zu communiciren, woher ich heute die Antwort erhalten, daß, weilen Sie hierunter auch beſonders requiriret worden, Ihre deßfalls führende Gemüths-Meynung ſowohl an Ihre Königl. Majeſtät in Ungarn ꝛc. als auch Ew. ꝛc. allbereits eröffnet, und da mir nun obgelegen, von mittragenden Ausſchreib-Amts wegen ein gleiches zu thun; So kan Ew. ꝛc. allforderiſt nicht unbekannt ſeyn, wie dieſer Schwåbiſche Crayß ſich gleich Anfangs, da die gegenwårtige Kriegs-Troublen ausgebrochen, in eine vollkommene Neutralitåt geſetzet, auch in derſelben bißhero ſo unvorzüglich verblieben, daß, wie einer Seits denen Königl. Frantzöſiſchen Vòlckern der tranſitus innoxius geſtattet, alſo auch gegen Ihro Königl. Majeſt. in Ungarn, da Dieſelbige etliche Regimenter mit einer Anzahl Stücken aus Freyburg nach Tyrol marchiren laſſen, ein gleiches beobachtet worden. Nachdeme aber der anjetzo anverlangende Durchzug von einer gantz andern Beſchaffenheit iſt, indeme derſelbe auf eine förmliche Kriegs-Operation in dieſem Crayſſe angeſehen, wordurch dann derſelbe mit völliger Umſtoſſung gedachter Neutralitåt wider alle Völcker- und natürliche Rechte in die

die jeßtmalige Kriegs-Unruhen mit eingeflochten werden könte; So haben vor-höchſt-ermelt Ihro Kayſerl. Majeſt. dieſe und andere bedauerliche Folgen nach Dero Anlage (wovon ich auch zu Euer ꝛc. beliebigen Einſicht eine Abſchrifft allhier mit beyfüge) vorgeſtellet, und da ich ſolchemnach der zuverſichtlichen Hoffnung lebe, daß Ihro Königl. Majeſtät hierauf gewührig zu reflectiren, ſich nicht entgegen ſeyn laſſen werden; Alſo erſuche auch Euer ꝛc. hiermit, wieder dieſen Crayß und alle zu deſſen Bezirck gehörige Lande nichts fürzunehmen, was denſelben in der gegriffenen Neutralität bekräncken und zu Vergröſſerung der ohnehin ſchon ſoweit um ſich gegriffenen leidigen Kriegs-Flammen Anlaß geben könte.

Ich bin von Euer ꝛc. bekannten Penetration und tieffen Einſicht perſuadiret, daß Sie die hierunter fürwaltende groſſe Bedencklichkeiten von ſelbſten hochvernünfftig erkennen, mithin von allem abſtrahiren werden, was Ihro Königl. Majeſtät in Ungarn ſelbſtigen Intereſſe hierunter nachtheilig ſeyn könte, anbey ich übrigens ꝛc. Stuttgardt den 20. Martii 1742.

P. Scriptum.

Auch mag ich Euer ꝛc. hiermit ohnverhalten, was maſſen bey mir die Nachri t eingelangt, als ob der Herr Obriſt von Mentzel Vorhabens ſeye, eine Excurſion in die in dieſem Schwäbiſchen Crayß gelegene Chur-Bayriſche Herrſchafft Mindelheim zu machen, und

Contri-

Contributiones alldorten einzufordern. Gleichwie nun aber nur gedachte Herrſchafft an den Löblichen Schwäbiſchen Crayß mit allen ſo ordinari als extraordinari Præſtationibus afficiret, folglich auch in der getroffenen Neutralität unſtrittig mit begriffen iſt; alſo werden Euer ꝛc. von ſelbſten hochvernünfftig ermeſſen, daß alles, was von dieſer Herrſchafft erfordert würde, denen übrigen Hoch- und Löblichen Ständen zur Laſt fallen müſſe, mithin es auf einerley hinaus lieffe, ob dieſer oder ein anderer neutraler Schwäbiſcher Crayß-Stand angegriffen würde; dahero dann Euer ꝛc. wann anderſt obiges Gerücht Grund haben ſolte, die Ordre dahin zu ſtellen belieben werden, daß gedachter Herr Obriſter von Mentzel ſich aller Thätlichkeiten gegen dieſe Herrſchafft um ſo mehrers enthalten möge, als ſonſten Ihro Königl. Majeſt. Schwäbiſche und Oeſterreichiſche Lande einem gleichen Schickſal exponiret, überhaupt aber aus Bekränckung dieſes Löblichen Crayſſes Neutralität viele üble Folgen, welche Euer ꝛc. abzuwenden, ſelbſten vor räthlich finden werden, entſtehen mögten. Anbey Euer ꝛc.

LXXVII.

Schreiben des Hertzogens zu Würtemberg an vorgedachten Grafen von Khevenhüller, d. d. Stuttgard den 14. Martii 1742.

P. P.

Euer Excellentz mag hierdurch nicht verhalten, was maſſen mir von der Stadt Augſpurg die Nachricht zugekommen, daß der Königliche Ungariſche Herr Obriſt von Mentzel, ſowohl den 5ten hujus dem dortigen geheimen Collegio perſönlich vorgetragen, welchergeſtalten Euer Excellentz die Verlegung einiger Crayß-Truppen, in gedachte Stadt, als eine Contravention gegen die Neutralität angeſehen, und dahero deren ſchleunige Abführung verlangten, als auch unterm 10. hujus gegen die deputirte Raths-Conſulenten ferner declariret, daß Sie zwar auf die erhaltene Verſicherung, welchergeſtalten ſolche Verſtärckung der alldortigen neutralen Crayß-Garniſon zu Niemandes Beleidigung, ſondern allein zu Erhaltung ſeiner eigenen Sicherheit angeſehen ſeyn, auf deren Zurückziehung nicht ferner beſtehen, dargegen aber geſichert ſeyn wolten, daß ſelbige von nun an nicht weiter verſtärcket werden ſolten, worgegen ſich die Löbliche Stadt hinwiederum einer vollkommenen Freyheit und Sicherheit im Handel und Wandel und aller übrigen Würckung der Neutralität verſehen können, widrigenfalls aber ſich ſelbſten zumeſſen, wann Er Herr Obriſt vermög habender

bender Ordre die Stadt gleich morgen einſchlieſſe, und ſeiner habenden Inſtruction gemäß verfahre.

Nun iſt ſowohl von des Herrn Cardinalen und Biſchoffen zu Coſtantz Lbden als auch von mir in denen neulich an Euer ꝛc. abgegeben worden, daß man bey der ergriffenen Neutralität ein wie allemahl ohnverbrüchlich zu verbleiben gedencke, und da nun auch durch Abſchickung einiger 100. Mann von des Löblichen Crayſſes Truppen nach gedachter Stadt Augſpurg nichts anders geſchehen, als was man ſich in dem Neutralitäts-Tractat ausdrücklich vorbehalten, nemlich ſeine haltbahre und andere Plätze zu Erhaltung ſeiner Sicherheit, und zu Niemands Beleidigung, mit ſeinen eigenen Trouppen nach der von dem Löblichen Crayß ermeſſenden Nothdurfft zu beſetzen; als werden Euer ꝛc. nach Dero hochvernünfftigen Einſicht von ſelbſten finden, wie wenig aus dieſer innocenten Abſicht eine Contravention gegen mehr allegirte Neutralitäts-Tractaten zu folgen, da vielmehr die klare Reichs-Conſtitutiones und Executions-Ordnungen erfordern, auf die Conſervation der innerlichen Ruhe und Tranquillität in denen Crayſſen den ſorgfältigſten Bedacht zu nehmen, dahero ich dann auch von mithabenden Crayß-Ausſchreib-Amts wegen verhoffe, Eure ꝛc. dieſen Löblichen Crayß, da er ohne jemands Offenſion oder auch nur von weiten her zu ſchöpffende Ombrage lediglich über ſeine interna ſo wie es dermahlen die Umſtände zu ſei-

 ner

ner Sicherheit erfordern, diſponiret, hierunter nichts widriges in den Weg zu legen, am allerwenigſten aber die Stadt Augſpurg wegen des bey dem Creyß als ein Mit-Stand deſſelben ſuchenden Schutzes durch die angedrohete Sperr, oder in andere Wege, bekümmern, ſondern ſie als einen vollkommen neutralen Orth aller Freyheit ſowohl im Handel und Wandel, als auch ſonſten, genieſſen laſſen werden. Anbey ꝛc. Stuttgard den 14. Martii 1742.

An Grafen von Khevenhüller vom Hertzogen von Würtemberg.

LXXVIII.

Schreiben des Hertzogens von Würtemberg an vorgedachten Grafen von Khevenhüller dd. Stuttgard, den 19. Märtz 1742.

P. P.

Ew. Excellentz mag ich hiermit nicht verhalten, wasgeſtalten mir die ſichere Nachricht zugekommen, daß ſich von Dero unterhabenden Königl. Ungariſchen Armee 7. biß 800. Mann Huſaren in dem Burgauiſchen geſetzet, um den Marſch der neu-ankommenden Frantzöſiſchen Auxiliar-Völcker, welcher nach Donauwerth gerichtet iſt, zu obſerviren, woraus dann dieſe letztere eine würckliche Attaque

taque præſumiren, und dahero die Erklärung gethan, wie ſie ſich allenfalls der unterhalb Ulm befindlichen Donau-Paſſages verſichern müſſen. Gleichwie man aber an Seiten des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes hierunter um ſo viel weniger zu condeſcendiren vermag, als man bißher bey der ergriffenen Neutralitæt jederzeit ohnverbrüchlich beharret, und Kraft derenſelben ſich ausdrücklich vorbehalten, ſeine Gräntzen-Paſſages und andere haltbahre Orthe, zu ſeiner eigenen Securitæt und zu niemands Offenſion oder Beleidigung, ſelbſten zu beſetzen; alſo hat man bey gegenwärtigen Umſtänden ſich bemüſſiget geſehen, ſolches in Anſehung obgedachter unterhalb Ulm gelegenen, und zu des Löblichen Crayſes unſtrittigen Territorio gehörigen Paſſages ebenfalls ins Werck zu richten. Und da nun Ew. Excellentz hieraus klährlich erſehen, daß man auf alle Weiſe verhüte, daß ſich keine auswärtige Trouppen einer oder andern Paſſage bemächtigen, ſondern vor-allegirte Neutralitæts-Tractaten durchaus in ihrem Eſſe erhalten werden mögen; Als lebe ich der zuverſichtlichen Hoffnung, es werden Ew. ꝛc. auch an die Königl. Ungariſche Trouppen die beliebige Ordres ausſtellen, gegen ermeldte Paſſages, auch den Löbl. Schwäbiſchen Creyß überhaupt, nichts wiedriges zu attentiren, ſondern dieſelbe nebſt der Beſatzungs-Mannſchafft unangefochten zu laſſen. Im übrigen ich mich ſowohl auf das von Ihro Königl. Maj. in Ungarn ſelbſten, als auch an Ew. ꝛc. in dieſer Neutralitæts-

Sache

Sache erlaſſene Schreiben beruffe, und ꝛc. Stuttgard den 19. Martii 1742.

An Grafen von Khevenhüller, von Hertzogen zu Würtenberg ꝛc.

Copia eines von des Herrn Hertzogs Administratoris von Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. an mich Grafen von Khevenhüller d. d. Stuttgard den 6. Martii 1742. abgelaſſenen Schreibens.

P. P.

Aus Ew. ꝛc. ſub dato München den 2. hujus an mich abgegebenen Schreiben habe in mehrerm erſehen, wasgeſtalten Ihro Königl. Majeſt. in Ungarn, welche auch ein beſonders Miſſiv an mich erlaſſen, Deroſelben aufgetragen, zu Vertheidigung Ihrer hier und da angegriffenen Erblanden, alles möglichſte anzuwenden, derentwegen dann die Requiſition an mich, als ausſchreibenden Fürſten des Löblichen Schwäbiſchen Creyſes, dahin ergangen, daß denen unter Euer ꝛc. Ober-Commando ſtehenden Trouppen, um den Feind allenthalben aufzuſuchen, der im Begriff ſtehende unſchädliche Marſch und Durchzug bewilliget werden möge.

Gleichwie nun aber an ſich bekannt, auch der jedesmahliger Crayß-Obſervanz iſt, und in dergleichen Vorfallenheiten beede Crayß-ausſchreibende Fürſten, Herrn Cardinals und Biſchof-

Biſchoffens zu Coſtantz Lbdn. von Ew. ꝛc. angebrachtem Deſiderio unterm anheutigen dato ſogleich per Staffetta Nachricht gegeben, wird demnach ſowohl an Ihro Königl. Maj. zu Ungarn, als auch an Ew. ꝛc. die weitere Antwort ohnverzüglich nachfolgen, indeſſen ich dieſes vorläuffig hiermit ohnverhalten wollen, Anbey ꝛc.

LXXIX.

Antwort an den Hertzogen zu Würtemberg von dem Grafen von Khevenhüller auf vorhergehende beyde Schreiben d. d. Landshut 22. Mertz 1712.

P. P.

Von Ew. ꝛc. seynd mir 2. gnädigſte Antwort-Schreiben vom 14. und 19. dieſes rechtens eingeloffen. Das erſtere, welches Dieſelbe auf die geziemend eingeſchickte Requiſition, daß bey Gelegenheit deren zwiſchen Ihro zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. ꝛc. meiner allergnädigſten Frauen und Erb-Landes-Fürſtin, dann dem Hochlöblichen Chur-Hauß Bayern, entſtandenen Kriegs-Troublen mir allermildeſt anvertrauten Ober-Commando der dargegen zuſammengeführten Kriegs-Macht eben dasjenige, was denen gegentheiligen alliirten Königlich Frantzöſiſchen Völckern durch eines hochlöblichen Schwäbiſchen Crayß Lande bewilliget worden, willfahret,

fahret, folglich den Feind allenthalben aufzuſuchen und ihme entgegen zu ziehen, der unſchädliche Tranſitus eingeſtanden werden möchte, ertheilet haben, beſtehet überhaupt in einer vollkommenen Neutralitæt-Haltungs-Zuſage, mit dem weitern Geſinnen, daß auch von mir wider die Verleg- und Verſtärckung einiger Creyß-Truppen zu niemands Beleidigung, ſondern zu Erhaltung einiger Sicherheit und forderiſt der Stadt Augſpurg nichts dargegen moviret oder eingewendet, auch gegen die in dem Schwäbiſchen Creyß gelegene und in der Neutralitæt unſtrittig begriffene Chur-Bayeriſche Herrſchafft Mindelheim keine Incurſion gemacht und Contributiones abgefordert werden. Das andere aber betrifft, daß, nachdeme die ſichere Nachricht eingeloffen, daß ſich von der mir allergnädigſt anvertrauten obangeregten Kriegs-Macht 7. biß 800. Huſaren in dem Burgauiſchen geſetzet, um den Marſch deren vorankommenden Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker, welcher nach Donauwerth geſetzet iſt, zu obſerviren, und daraus dieſe letztere eine würckliche Attaque præſumiren, und die Erklärung gethan, ſie ſich ebenfalls der unterhalb Ulm ſich befindenden Donau-Paſſage verſichern müſſen, hingegen man von Seiten eines hochlöblichen Schwäbiſchen Creyſes hierunter um ſo weniger zu condeſcendiren vermögte, als man bey der bißher ergriffenen Neutralitæt jederzeit ohnverbrüchlich verharren, und in Kraft derſelben ſich ausdrücklich vorbehaltet, ſeiner Gräntzen Paſſage,

und

und andere haltbare Oerter, zur eigenen Securitæt, und niemandens Offenſion, ſelbſten zu beſetzen; Alſo wåre es bey gegenwårtigem geſchehen, daß es zu Wercke gerichtet, und alſo die Neutralitæts-Tractaten durchaus in ihrem eſſe erhalten werden mögen, derohalben auch ich die gehörige Ordres ausſtellen möchte, daß gegen obige Paſſage auch von denen mir untergebenen nichts tentirt werde.

Als diene hierauf gehorſamſt, daß ich für die gnådigſt declarirte Neutralitæt und exacte Aufrechthaltung ſolcher allen geziemenden Danck erſtatte, wie ich dann eben dasjenige, was wegen Creyß-Verlegung zu niemands Offenſion, ſondern zu Erhaltung eigener Sicherheit, und forderiſt der Stadt Augſpurg, auch Verſchonung der Stadt Mindelheim angeſinnet wird, meines Orths auch vollkommen beruhen und aufrecht erhalten laſſen werde.

Es iſt auch ein ſolches mein einziges Verlangen und Wůnſchen, und noch ůber diß Ihro Königl. Majeſt. meiner allergnådigſten Frauen allerhöchſten Intention und Gemůths-Billigkeit conform, wobey geziemend verſichere, daß meiner Seits gegen den hochlöbl. Schwåbiſchen Creyß in allen Stůcken eine exacte Neutralitæt werde beobachtet werden, und habe auch darůber und Dero gnådigſten Geſinnen gemåß die nöthige Ordre an die Behörde ausgeſtellet, folglich einem hochlöblichen Creyß wegen obangemerckten Sicherheits-Beſetzungen, und ſonderlich deren Donau-Paſſagen bey Ulm nichts in Weeg geleget,

noch

noch im mindeſten perturbiret werde, und alſo denen Frantzoſen, durch welche ohne das ſchon das liebe Teutſche Vatterland, und ſonderlich die Erb-Königreiche und Lande meiner allergnädigſten Königin und Frauen, wider Treu und Glauben der ſo theuer garantirten Pragmatiſchen Sanction, Trauer-und Bedaurungs-voll mitgenommen worden, in ihrem ſchon angewohnten Meineyd und Infraction derer allerbündigſt eingegangenen Tractaten ein Riegel vorgeſchoben werde. Ew. ꝛc. bezeugen durch Dero höchſt rühmlichen Neutralitæts-Betrag, wie patriotiſch Dieſelbe geſinnet ſeynd, dieſes wird zu einem ewigen Nachruhm gedeyhen, und ich erbiethe mich auch geziemend, daß, wann zu eines hochlöblichen Creyſes Sicherheit ſothane Paſſages-Beſetzung zu ſecundiren und zu unterſtützen, ohne jedoch die Neutralitæt auch gegen die Königliche Feinde zu beeinträchtigen, ich ein ſolches aus dienſtfertigem Gemüth zu bewürcken beſliſſen ſeye. Und ꝛc. Haupt-Quartier Landshut den 22. Martii 1742.

An Hertzogen zu Würtemberg vom Graf von Kevenhüller alſo abgegangen.

LXXX.

Rück-Antwort der Königin in Ungarn Majeſtät an den Cardinalen Biſchoffen zu Conſtantz auf obſtehendes Schreiben. Num. LXVII.

P. P.

Aus Euer Lbden Antwort vom 7. dieſes habe ohnſchwer erſehen, daß Dieſelbe den Innhalt meiner Zuſchrifft vom 24. vorigen Monats nicht recht eingenommen haben. Ich kan zwar, da das geſammte Reich die Garantie meiner Erbfolge übernommen, von wegen deſſen, was ſeithero durch ungerechten Gewalt, Reichs-Satzungs-widrig, erpreſſet worden, daſſelbe von der dahero entſpringenden Verbindlichkeit nicht loßzehlen, halte mich auch gäntzlich geſichert, daß Euer Lbden nebſt andern Teutſch-Patriotiſch geſinnten Reichs-Ständen, die groſſe Objecta, ſo bey Leiſtung obgedachter Garantie, wie der damahls gefaßte Reichs-Schluß klar vermag, in ſonderbahre Conſideration gekommen, zu ſeiner Zeit mit befördern zu helffen, beeyfert ſeyn werden, der Zeit aber, und alldieweilen die Teutſche Freyheit, theils auch durch fremde, und theils durch einheimiſche Gewalt annoch unterdrucket iſt, gehet mein Verlangen ſo weit nicht, und warum Euer Lbden mittelſt meiner im Eingang erwehnter Zuſchrifft erſuchet, iſt nicht nur der Neutralität zuwider, ſondern würde vielmehr ſchnurgerad wider ſothane Neutralität zu mei-

nem Nachtheil und offenbahrer Begünſtigung meiner Feinde gehandelt werden, wann dasjenige meinen Truppen ſolte im mindeſten beſchwerlich gemacht werden wollen, was fremden in das Reich einzuführen verbottenen Kriegs-Völckern ſo willfährig geſtattet worden iſt.

Wie einen ſolchen Unterſcheid allen unverhofften Falls anſehen müſte, habe bereits in meinem Schreiben vom 28. vorigen Monats zu erkennen gegeben. Ich ſehe aber zugleich ohnmöglich an, daß einiger Stand des Schwäbiſchen Crayſes ſich hierzu verleiten laſſen ſolte. Dann wann gleich die vom Reich geleiſtete Garantie meiner alleinigen Erbfolge bey Seiten ſetze, ſo iſt es doch meiner Seits lediglich um eine abgedrungene Nothwehr zu thun, mithin würde nicht nur gegen alle Reichs-Satzungen, ſondern ſo gar gegen das Natur- und Völcker-Recht lauffen, wann mir allzumahlen einem Reichs-Mit-Stand in einer abgedrungenen Nothwehr nicht das nemliche ſolte geſtattet werden wollen, das zu Erleichterung eines ungerechten Angriffs einer fremden Macht mehrmahlen zugeſtanden worden iſt. Kein Billigkeit liebender Menſch und am wenigſten Ew. Lb. werden im mindeſten Zweiffel ziehen wollen, daß Ich, als Reichs-Satzungs widrig und ungerecht angegriffener Reichs-Mit-Stand, zu meiner Landen-Vertheidigung ungemein weit mehrers berechtiget ſeye, um den Tranſitum innoxium für meine Truppen anzuſuchen, als nicht die Cron Franckreich und ihre Anhängere berechtiget ſeyn könten,

ſothanen in der That nicht innoxium, ſondern höchſt ſchädlichen Tranſitum zur Stöhrung des Reichs innerlicher Ruhe anzubegehren. Die Sache iſt allzuklar, und redet von ſich ſelbſten, um unnöthig zu haben, mich dabey weiters aufzuhalten. Solten alſo wider meinen Willen einige Beſchwerlichkeiten dahero entſpringen, ſo iſt es meine Schuld gewiß nicht, ſondern ich erſchöpffe alles, was man nur immer wünſchen und verlangen kan, dadurch, daß, ohngehindert die Umſtände, Reichs- und Weltkündiger maſſen, ſo, wie eben erwehnet, beſchaffen ſind, Ich gleichwohlen dem Grafen von Khevenhüller nachdrückſamſt eingebunden, und noch weiters einbinde, nicht das allermindeſte Leid denen eine genaue Neutralität beobachtenden Reichs-Ständen zuzufügen, ſondern ſelben vielmehr in allen an Hand zu gehen. Wie ſich gegen Regenſpurg, Augſpurg und mehr andere, nach Ew. Lbden ſelbſt eigenen Zeugnüß, zu meinem groſſen Ruhm im gantzen Reich betragen worden; auf gleiche Weiſe wird ſich gegen alle und jede wahrhafft neutrale Stände noch weiters betragen werden.

Niemand wünſchet mehr und aufrichtiger als Ich, der unangenehmen Nachricht und Nothwendigkeit enthoben zu ſeyn, den Reichs-Boden durch meine Truppen betretten zu laſſen. Ich habe ein überflüßiges gethan, um den Land verderblichen Krieg zu verhüten. Meine Feinde, und nicht Ich, haben ihn angefangen und ſie ſetzen ihn fort, ungehindert noch immer bereit bin, demſelben ein

 Ende

Ende zu machen, ſo bald man nur ihrer Seits deme ſich wird gefüget haben, was das offenbahreſte Recht und Billigkeit, die ohnlaugbahre Reichs-Grund-Geſetze, deſſen Verfaſſung und das allgemeine Heyl und Wohlfarth erheiſchen. Bey ſo bewandten Umſtänden nun iſt es anjetzo weder um die Beſatzung zu Füſſen, oder anderer haltbahrer Oerter, noch um die allergeringſte Kränckung der Neutralität zu thun, weniger wird gedacht, einigem Reichs- oder Creyß-Stand, ſo, ohne dem Feinde ohnerzwungenen Vorſchub zu geben, ſeine Truppen zu eigener und des Creyſes Sicherheit anwendet, etwas im Wege zu legen, ſondern es kommt dermahlen alleine darauf an, daß bey meiner ungerechten Feinden und Aggreſſorum hartnäckigen Ubermuth mich nicht entſchütten kan, zu meiner Vertheidigung von allen deme nichts auſſer Acht zu laſſen, was ratio Belli erheiſchet und begründet. Ich zweifle nicht, Euer Lbden werden hieraus meine unveränderliche Moderation, Friedfertigkeit und ausnehmende Beherßigung der allgemeinen Reichs- und des Löblichen Schwäbiſchen Creyſes beſonderer Wohlfarth in voller Maaß erkennen; Und Ich ꝛc.

LXXXI.

LXXXI.

Rück-Antwort der Königin in Ungarn, an den Hertzogen zu Würtemberg auf obſtehendes Schreiben, Num. LXVIII. von 26. und 28. Martii.

P. P.

Aus Euer Lbden vom 10. dieſes habe unſchwer erſehen, daß Dieſelbe den Innhalt meiner Zuſchrifft vom 24. vorigen Monats nicht recht eingenommen haben. Ich kan zwar ꝛc. & ſic in toto ut in Scripto Cardinalis Domini de Schœnborn ad Epiſc. Conſtant. uſque ad finem in voller Maaß erkennen.

Pergat. Eben von darumben aber hat mir Ew. Lbden zu Dero Antwort gebrauchte gleichſam bedrohliche Schreib-Art deſto betrübter fallen müſſen. Dann da niemanden als meinen Feinden das allergeringſte Leid zuzufügen gedencke; So kan auſſer einer gefliſſentlichen Zudringung von keiner nothgedrungen Zuſammenſetzung die Frage ſeyn. Obwohlen alſo übrigens mir auch aus der Erfahrung zur Gnüge bekannt iſt, wie ſehr bey dermahligen betrübten Zeiten Gewalt vor Recht gehet, Ich auch die Vielheit und Macht meiner Feinden nicht mißkenne; So iſt jedoch das Chriſtliche Vertrauen, ſo zu GOtt und meiner gerechten Sache trage, noch weit gröſſer, mithin hätte eine dergleichen Ausdrückung um ſo weniger erwartet, als dieſelbe ſich auf

den Innhalt meiner Zuſchrifft von 24. vorigen Monats gantz und gar nicht ſchicket. Womit Ew. Lbden ꝛc. Wien den 26. Martii 1742.

Von der Königin in Ungarn an den Herrn Hertzog zu Würtemberg.

P. P.

Nachdeme meine Antwort auf Ew. Lbden Zuſchrifft vom 10. dieſes ſchon abgeloſſen ware, ſo wird mir von Grafen Khevenhüller einberichtet, was unter den 14. und 19. Ew. Lbden an Ihn erlaſſen. Da nun ſolches vergnügentlicher, als der vorhinnige Innhalt, der von der geleiſteten Reichs-Garantie entſpringender Verbindlichkeit, dasjenige zu beangnehmen, was gedacht mein commandirender General-Feld-Marſchall unter dem 22ten darauf erwidriget hat, und wird ſicherlich an mir nie hafften, daß des Reichs Ruheſtand und wahres Beſte befördert, und für das künfftige mehrers geſichert werd. Wormit Ew. Lbdn ꝛc. Wien den 28. Martii 1742.

An Herrn Hertzogen von Würtemberg, von der Königin in Ungarn Majeſt.

Was aber von Seiten des Löblichen Fränckiſchen Creyſes dem Wieneriſchen Hof auf obbemeldtes Anſuchen geantwortet,

tet; und wie ſolche Antwort von der Königin in Ungarn Majeſt. aufgenommen worden, iſt aus nachſtehenden Piecen zu erſehen.

LXXXII.

Schreiben an der Königin in Ungarn Majeſtät von dem Löblichen Fränckiſchen Creyß-Convent, wegen anverlangten Durchmarſches der Ungariſchen Trouppen auf benöthigten Fall.

Pr. Pr.

Euer Königl. Majeſtät gnädigſtes Geſinnungs-Schreiben, um Verſtattung eines ohnſchädlichen Reichs-Conſtitutions mäßigen Durchzugs für Ihro Kriegs-Völcker, im Fall ſelbige, der Kriegs-Erfordernüß halber, den Fränckiſchen Creyß zu betretten gemüßiget würden, hat Dero General-Feld-Marſchall Graf von Khevenhüller, mittelſt eines beſondern Begleitungs-Schreibens, an ſeine Behörde wohl lieffern laſſen. Da nun kurtz darauf eines mit dem andern dem allhier verſammleten Creyß zur gemeinſamen Berathſchlagung mitgetheilet, und nach darüber erfolgtem Schluß wohlbemeldtem General-Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüller, gemeinen Creyſes wegen vorgeſtellet, und umſtändlich zu erkennen gegeben worden iſt, wie ſorgſam eines Theils dieſer Löbliche Reichs-

Creyß bey dermahligen Kriegs-Bewegungen von aller Partheylichkeit ſich möglichſt zu entäuſſern befliſſen geweſen, und noch zur Stund ſeye; damit aber andern Theils das gegenwärtige Anſinnen, ſo, wie es geſtellet iſt, und deſſen anverlangte Verwilligung, in reiflichen Betracht des offenbahren Unterſchieds, einen ohnſchädlichen Durchzug mit Bezielung des Termini ad quem zu verlangen, oder durch Aufſuchung fremder Trouppen das Theatrum Belli darinn zu eröffnen, ſich eben ſo wenig vereinbahren laſſe, als wenig ſothaner Vorgang und Lands-verderblicher Ausbruch Euer Königlichen Majeſt. eigenem höchſten Dienſt vorträglich ſeyn könne und würde: So tragen wir aus unterthänigſter für Euer ꝛc. hegenden tiefeſten Verehrung billiges Bedencken, Ihro mit deſſen weitſchichtiger Wiederholung zu behelligen, ſondern von Euer ꝛc. erleuchteſten Beurtheilung und Ruhm-vollen höchſten Gemüths-Billigkeit können Fürſten und Stände, unſere allerſeitige hohe Herren Principalen, Obere und Committenten, zum Voraus überzeuget ſeyn, daß die in oben angeführten Vorſtellungs-Schreiben, worvon zur gnädigſt beliebigen Einſicht eine Abſchrifft beyzulegen, wir nicht mißfällig zu ſeyn ermeſſen haben, enthaltene Grund-Sätze und Bewegnuß-Urſachen, dieſen getreuen Reichs-Creyß von dem durch obiges Anſinnen und deſſen Vollſtreckung nothwendig zuwachſenden ſchweren Kriegs-Ungemach zu entheben, den anhoffenden gewührigen Eingang finden, und ſodann

Euer rc hierinnen zu willfahren, allermildeſt geruhen werden. Worinnen auch fürnemlich dasjenige beſtehet, ſo im Namen und von wegen des geſamten Creyſes wir auf das allerangelegentlichſte zu erbitten haben; und in deſſen Vertröſtung rc. rc.

Nürnberg den 31ten
Mertz 1742.

Euer Königl. Majeſt.

Unterthänigſte

Der Fürſten und Stände des Löblichen Fränckiſchen Creyſes bey gegenwärtig allgemeiner Verſammlung anweſende Räthe, Bottſchaffter und Geſandte.

LXXXIII.

Des Fränckiſchen Creyſes abgelaſſenes Schreiben an den Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller rc.

Pr. Pr.

Das von Ihro Königl. Majeſtät in Ungarn an beyde dieſes Löbl. Fränckiſchen Creyſes ausſchreibende Fürſten, Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtl. Durchlaucht zu erlaſſen beliebte gnädigſte Geſinnungs-Schrei-

ben, um Geſtattung eines ohnſchädlichen Reichs-Conſtitutions-mäßigen Durchzugs für dero Kriegs-Völcker, im Fall ſelbige den Fränckiſchen Creyß zu betretten bemüßiget ſeyn würden, iſt ſamt deme, was Euer Excell. in dem Begleitungs-Schreiben wiederholet und ausdrücklich beygeſetzet haben, der allhier zur Zeit noch fürdaurenden Creyß-Verſammlung, alles ſeines Innhalts, mitgetheilet worden, um in dieſer hochwichtigen, wohlbetrachtlichen Sache insgeſamt näher zu Rath zu gehen, und ſodann von dem ſich ergebenden gemeinſamen Creyß-Schluß, Euer ꝛc. das Nöthige ohnverlängt zu eröffnen.

Wie nun das eine und erſtere, nach der Sachen reiferer Erwägung, würcklich erfolget iſt, ſo bleibet uns noch bevor, Euer ꝛc. zu folge deſſen geziemend vorzuſtellen, und wird es auch die bißherige Betragung dieſes Löblichen Reichs-Creyſes ſelbſten gegen männiglich bewähren können, daß derſelbe an denen jetzigen Kriegs-Bewegungen, und unter denen zum Waffen gegriffenen hohen Theilen und Mächten ausgebrochenen Feindſeeligkeiten, nicht den mindeſten Theil genommen, vielmehr bey dem gantzen Vorgang, die genaueſte Unpartheylichkeit allenthalben zu bezeigen, ſich nicht nur auf das allerſorgſamſte habe angelegen ſeyn laſſen; ſondern noch immerhin auſſer allen Anſtoß und Verwickelung ſich zu halten, äuſſerſt beſtreben werde.

Wie

Wie wenig aber mit der Weſenheit eines fernerweiten unpartheyiſchen Betrags es ſich vereinbahren laſſen wůrde, in ſo ferne der Creyß in das Anſinnen, ſo wie es an denſelben gebracht worden iſt, einzuwilligen, ſich entſchlieſſen ſollte, werden Euer ꝛc. nur aus deme ohnſchwer entnehmen kŏnnen, daß nicht allein kein terminus ad quem, wohin der Zug auſſer dem Creyß eigentlich gehen ſolte, gezielet, ſondern, und im Gegentheil, auf ein weit mehreres, als auf einen ohnſchădlichen Durchzug, angetragen werde, indeme hierbey der ohnbeſchrănckte offene Weg, die in wůrcklichem Anzug begriffene Kayſerliche Hůlffs-Vŏlcker aufzuſuchen, ausdrůcklich anverlanget wird, wordurch nicht nur die innerliche Ruhe deren mit ſothaner Kriegs-Empŏrung ohnbefochtenen Creys-Landen, und vorhin ſehr bedrăngten Unterthanen, nothwendig geſtŏhret, ſondern ſo gar der eigentliche Kriegs-Sitz in das innerſte des Creyſes, zu deſſen grŏſtem Ungemach und vŏlligem Verderben, beygezogen werden můßte. So betrůbt und grund-verderblich nun dergleichen leidige Erfolg dem Creyß zudringen wůrde, um da weniger kan und mag demſelben zugemuthet werden, hierzu die Hand ſelbſten zu biethen, wo nicht einmahl Jhro Maj. der Kŏnigin eigenem hŏchſten Dienſt vortrăglich ſeyn mag, in unpartheyiſche Lande das ſchwere Kriegs-Ungemach, ſamt denen damit vergeſellſchafteten unzahlbareſten Drangſalen, zu ziehen und auszubreiten, immaſſen ſolches gar leichtlich mehrere

rere Urſach und Gelegenheit zu neuer Feindſchafft im Reich und denen Creyſen erwecken könnte, die Jhro Majeſtät nicht anderſt als in der Folge ſehr ſchädlich fallen würden, dazumahlen niemand unbekannt ſeyn kan, was Reichs- und Creyß-Stände ihrem nunmehro erwählten höchſten Oberhaupt, in Reichs-Satzungs-mäßigen Dingen, ſchuldig ſeynd.

Ohne iſt es nicht, daß denen Kayſerlichen Hülffs-Völckern biß dahero der nachgeſuchte ohnſchädliche Durchzug geſtattet worden ſeye, weilen ſolcher den Terminum ad quem vor ſich gehabt, und auſſer denen Fränckiſchen Creyß-Landen noch allemahl ohnſchädlich, mit Beybehaltung der innerlichen Ruhe, erlanget hat; woran aber das dermahlige Anſinnen, dem Feind ohnbeſchräncket entgegen zu gehen, und auſſer deſſen eigenen Landen, anzugreiffen, einfolglich das Theatrum belli bey dem Dritten, wo es hintreffe, zu eröffnen, alſo weit unterſchieden iſt, und mit der Unſchädlichkeit deren Creyß-Landen, die auf ſolche Weiſe doch nothwendig verwickelt und in den bitterſten Schaden verſetzet werden müſten, übereinzukommen keineswegs vermag.

Da nun aber hohe Herren Fürſten und Stände, unſere allerſeitige hohe Herren Principalen, Obere und Committenten, bey dem biß hieher bezeigten unpartheyiſchen Betrag ſich länger zu erhalten, ſchuldigſt wünſchen; Alſo leben ſie auch des gäntzlichen Zutrauens, Jhro Königl. Majeſtät werden, nach angeſtammter Welt-geprieſener Großmüthigkeit,

dieſen

dieſen getreuen Reichs-Creyß, von allen gegentheilig- und wiedrigen Verhängnüſſen zu entheben, mildeſt geruhen, und verſichern dargegen, daß der Fränckiſche Creyß in Sachen, welche ohnſchädlich, und nicht Reichs-Satzungs-wiedrig, ſondern in denen Maaß-Reguln der veſten Ohnpartheylichkeit gegründet ſeyn, und benanntlich bey ſo geſtatteten Durchzügen, einem Theil, wie dem andern, ſo lang das geſamte Reich keinen beſondern Theil zu nehmen hat, zu allen Gefälligkeiten ſich willig finden laſſen werde.

Wobeynebſt wir der tröſtlichen Hoffnung leben, und Euer ꝛc. hierdurch angelegentlichſt erſuchen, der an dem Chur-Bayriſchen Gebieth ſowohl, als der Obern- und Neuburgiſchen Pfaltz, hie und dort gelegenen einzelen zum Creyß gehörigen Dorffſchafften, Weiler, Höfe und Unterthanen, deren verſchiedene vorhanden ſeynd, auf jedesmahlige Herrſchafftliche Beurkundigung, oder des geſamten Creyſes Legitimation, mit aller feindlichen Bewegung, militariſchen Uberziehungen, Contributionen, und andern zufälligen Dingen und Kriegs-Beſchwerlichkeiten zu verſchonen.

Nicht nur an Seiten dererjenigen hohen Herren Fürſten und Ständen, denen dieſes eigenthümlich zukommet, ſondern der geſamte Creyß wird ſolche geneigte Willfahrung, mit vielem und verbündlichſtem Danck aufnehmen. Die wir unter, Göttlicher Obhuths-

Empfeh-

Empfehlung mit vieler Hochachtung verharren ꝛc. Nürnberg den 31. Martii 1742.

LXXXIV.

Rück-Schreiben der Königin in Ungarn Majeſt. an des Löblichen Fränckiſchen Creyſes Convent, der gegenwärtigen Conjuncturen und Neutralitæt halber, dd. Wien 11. Apr. 1742.

Pr. Pr.

Wie ſehr Wir uns des Reichs Wohlfahrt überhaupt, und des Fränckiſchen Creyſes ins beſondere, angelegen ſeyn laſſen, haben Wir in mehrern Angelegenheiten und zumahlen auch, mittelſt unſerer Zuſchrifften vom 24. Febr. jüngſthin, an dieſes Creyſes ausſchreibender Fürſten Liebden Liebden ſattſam zu erkennen gegeben.

Niemand, ſo ſich nicht ſelbſten verblenden will, kan leicht verborgen ſeyn, was groſſer Gefahr nicht nur des Reichs Hoheit und Anſehen, ſondern ſo gar deſſen Sicherheit, Grund-Verfaſſung und Freyheit zu einer ſolchen Zeit ausgeſetzt ſich befindet, wo durch einheimiſchen und fremden Gewalt das offenbahreſte Recht untertrucket iſt, und eine fremde Cron, auf eine biß nun zu unerhörte Art, den Meiſter ſpielet, auch ſich zugleich der Teutſchen Nation ſpottet, daß ſie, von wegen weniger, aber mächtiger Reichs-Ständen eigennützigen Abſichten

ſichten, den Werckzeug ihres eigenen Untergangs und Dienſtbarkeit abgiebt.

Wir dörfften uns alſo mit Wahrheits-Grund faſt rühmen, die alleinige zu ſeyn, ſo die Teutſche Freyheit auf das ſtandhaffteſte verfechtet; wenigſtens iſt nicht möglich, daß, bey Unterdruckung dieſes Ertz-Hauſes, diejenige groſſe Objecta beſtehen können, welche bey Faſſung des Reichs-Schluſſes vom 11. Jan. 1732. wie deſſen Innhalt klar vermag, vom geſammten Reich, mit alleiniger Ausnahm beeder Churfürſten von Bayern und Pfaltz, in beſondere Conſideration einmüthig gezogen worden ſeynd.

Obwohlen Wir nun auf die getreue Erfüllung der aus ſothanem Reichs-Schluß entſpringender Verbündlichkeit von nun an zu dringen, unſtrittig befugt, auch unſerer Gerechtſame uns zu begeben, um ſo weniger gemeynet ſeynd, als keine, auch Rechts-beſtändige, geſchweige mit ſo vielen Nullitæten behafftete Kayſer-Wahl das Reich und deſſen Stände von der vorhin auf das feyerlichſte eingegangenen Verbündlichkeit loß zu zehlen vermag: ſo haben wir jedoch mit Vorbehalt eben erwehnt-Unſerer Gerechtſame, in Betrachtung derer noch fürdaurenden mißlichen Weltläufften, der Zeit an den Löblich-Fränckiſchen Crayß allein dasjenige geſonnen, was nicht nur nach deutlicher Maaßgab derer Reichs-Grund-Geſetzen, ſondern ſogar auch nach denen unlaugbahren Regeln des natürlichen und Völcker-Rechts, im mindeſten Anſtand

ſtand ohnmöglich gezogen werden mag, in der gäntzlichen Zuverſicht, daß bey ſo augenſcheinlicher Gefahr, daß theils durch fremden ungerechten Gewalt mehrere Stände dem Frantzöſiſchen Joch unterliegen, theils von denen an kein Geſetz ſich bindenden mächtigſten Ständen die mindere verſchlungen werden dörfften, ein jeder ſich ſelbſten zu retten, ſo bald nur die Gelegenheit dazu anſcheinet, bedacht ſeye, folglich unſern dahin nicht minder, als zu unſerer Vertheidigung, abzielenden Maaßnehmungen aller Vorſchub geben werde.

Wir haben aber gleichwohl aus Derſelben und Euerer Antwort vom 31. vorigen Monaths, und noch mehr aus der beygeſchloſſenen Abſchrifft deſſen, was an unſern commandirenden Generalen, Grafen von Khevenhüller, ergangen, mit wahrem Leidweſen erſehen, daß der Innhalt unſers, obgedachtes dermahliges Anſuchen in ſich enthaltenen Schreibens, nicht, wie hätte ſeyn ſollen, eingenommen worden.

Vielgedachtes, mit ausdrucklichem Vorbehalt unſerer aus dem Reichs-Schluß vom 11ten. Jan. 1732. entſpringender Gerechtſame, beſchehenes Anſinnen, iſt nicht nur der angezogenen Neutralitæt nicht zu wieder, ſondern es würde vielmehr ſchnur gerad wider ſothane Neutralitæt zu unſerm überaus groſſen Nachtheil, und offenbahreſter Begünſtigung unſerer Feinden gehandelt werden, wann unſern, für des Vatterlandes Freyheit

und Verfaſſung, dann Rettung eines jeden Mit-Standes des Löblich Fränckiſchen Creyſes ſtreitenden Truppen, dasjenige im geringſten beſchwerlich gemacht werden wolte, was fremden in das Reich einzuführen verbottenen, und zu deſſen Unterdruckung und äuſſerſter Verheerung deren anſehnlichſter darzu gehöriger Landen angewandten, auch forthin dienenden Kriegs-Völckern, ſo willfährig geſtattet worden iſt.

Wir können und wollen einen ſolchen partheylichen Unterſchied ab Seiten Dero Principalen, Obern und Committenten, keinesweges vermuthen, allen unverhofften Falls aber könnte niemanden verborgen ſeyn, wie ſehr er uns zu Gemüth gehen und wie wir ihn anſehen müſſen? Unſern Feinden würden andurch die Mittel, unſere Reichs-Lande anzufallen, erleichtert, zugleich als uns die nicht nur in denen Reichs-Satzungen, zum Behuf eines jeden bedrängten Reichs-Mit-Standes, ſondern auch in dem natürlichen und Völcker-Recht gegründete Mittel einer abgedrungenen Noth- und Gegenwehr verhindert werden wollten. So einmahl nach der Sachen ſelbſt redenden Natur, für eine feindliche Zudringung und keineswegs für einen neutralen Betrag gehalten werden könnte. Wir ſehen aber untereinſtens für ohnmöglich an, daß einiger Stand des Fränckiſchen Creyſes ſich hierzu verleiten laſſen ſolte.

Kein Billigkeit liebender Menſch, und am wenigſten Dero Principalen, Obere und Com-

mittenten, werden in mindeſten Zweiffel ziehen wollen, daß Wir, als Reichs-Satzungs- widrig- und ungerecht angegriffener Reichs-Mit-Stand, zu unſerer und unſerer Landen Verthädigung, ungemein weit mehrers berechtiget ſeynd, um den unſchädlichen Durchzug für unſere Trouppen anzuſuchen, als nicht die Cron Franckreich und deren Anhänger berechtiget ſeyn können, ſothanen in der That nicht innoxium, ſondern höchſt ſchädlichen Durchzug, zu Erleichterung eines ungerechten Angriffs, und zu Stöhrung des Reichs innerlicher Ruhe, anzubegehren.

Die Sache iſt allzu klar und redet von ſich ſelbſten, um nicht nöthig zu haben, uns dabey aufzuhalten; Solten alſo, wider unſern Willen, einige Beſchwerlichkeiten daher erwachſen, ſo iſt es unſere Schuld gewiß nicht, ſondern wir erſchöpffen alles, was man nur wünſchen und verlangen kan, dadurch, daß, ungehindert die Umſtände Reichs- und Welt-kündiger maſſen, ſo, wie oben erwehnt, beſchaffen ſind, Wir gleichwohlen unſerm commandirendem Generalen, Grafen von Khevenhüller, nachdruckſamſt eingebunden haben und noch weiters einbinden, nicht das allermindeſte Leid denen, eine genaue Neutralitæt beobachtenden Reichs-Ständen zuzufügen, ſondern ſelben vielmehr, zu ihrer und der allgemeinen Rettung des werthen Vatterlandes von fremder und einheimiſcher Dienſtbarkeit, in allen an Handen zu gehen.

Wie geſamtem Reich, ja gantz Europa ſattſam bekannt iſt, haben nicht Wir die Chur-

Baye-

Bayeriſche, ſondern der Churfürſt dieſes Nahmens Unſere Erb-Königreiche und Länder feindlich angegriffen, und zwar gegen die heilſamſte Verordnungen, derer zu eines jeden Sicherheit dienender Reichs-Grund-Geſetzen, der güldenen Bull, des ſo hoch verpönten Land-Friedens und des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, ſo alles ungehindert der von Uns in Ubermaaß bezeugter und forthin hegender Friedfertigkeit, ungehindert der überzeugend der gantzen ehrbar geſinnten Welt dargethaner Nichtigkeit derer Chur-Bayriſchen und anderer denen ſolenneſten Tractaten, Garantien und Eyd-Schwüren zuwider lauffender Anſprüchen, auch ungehindert der vom geſamten Reich auf das feyerlichſte und bündigſte geleiſteter Gewährung unſers alleinigen ohnmittelbahren Erbfolgs-Rechts, und zwar zu einer ſolchen Zeit erfolget iſt, wo die, mit mehrern unheilbahren Nullitæten behafftete Kayſer-Wahl noch nicht vor ſich gegangen wäre.

Der zwiſchen Uns und des Churfürſten von Bayern Liebden entſtandene Krieg kan ſolchemnach keineswegs die Kayſer-Wahl, ſondern einzig und allein die Uns gebührende Erbfolge pro objecto haben.

Die triftige Gründe, warum Wir jene Wahl, vermög der goldenen Bull, als des erſten und älteſten Reichs-Grund-Geſetzes, nicht für gültig erkennen können, haben mit dem lang vorher angefangenen Krieg, oder vielmehr dem gegen Uns ausgeübten Land-Friedens-Bruch, abſolute keine Verknüpf-

fung, und ſind auch dißfalls in allen von Unſertwegen zum Vorſchein gekommenen Schriften ſo friedfertige Erklärungen enthalten, daß mit dem mindeſten Schein der Billigkeit ein mehrers von Uns nicht anverlangt werden mag, wenigſtens bey Uns die Wiederherſtellung des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtandes nie hafften wird.

So viel aber das eigentliche Objectum des vorhin ſchon entſtandenen Kriegs, nemlich Unſere Erbfolge, anbelanget, iſt dieſelbe, wie ſchon oben erwehnt, aus denen in damahligem Reichs-Schluß des mehrern angeführten, zugleich tief in das Gewiſſen einſchlagenden und jedem Teutſchpatriotiſchen Reichs-Stand zu Hertzen gehen müſſenden höchſt trifftigen Betrachtungen, vom Reich auf das bündigſte garantiret worden, von welcher Garantie mithin und denen daraus entſtehenden Obliegenheiten, nach unſtrittiger Maaßgab des guten Trauens und Glaubens, eine nachherige Wahl, wann ſie gleich uneingeſtandenen Falls gültig wäre, das Reich und deſſen Stände ohnmöglich loß zehlen kan. Auch ein rechtmäßig erwählter Kayſer iſt nicht befuget, ſeiner alleinigen Privat-Händeln halber, das Reich in Krieg zu verwickeln. Und würde für derer Reichs-Ständen Freyheit allzu gefährlich ſeyn, von dieſem Grund-Satz abzugehen; abſonderlich unter einem ſolchen Ober-Haupt, welches von einer fremden Crone Hülffe, Beyſtand und Unterſtützung, folglich von deren Leitung und Willkühr, lediglich abhangete.

hangete. Nachdeme noch über das ſo klar am Tage lieget, daß die Frantzöſiſche Abſicht einzig und allein dahin gerichtet iſt, etwelcher mächtiger Reichs-Ständen Eigennützigkeit darzu zu mißbrauchen, um das werthe Vatterland durch innerliche Spaltungen, folglich Teutſchland durch Teutſche aufzureiben.

Durch derley Kunſtgriffe iſt dieſe, an keine Zuſage noch Tractaten im geringſten ſich bindende Cron zu der, für die allgemeine Freyheit ſo gefährlichen Ober-Macht gediehen. Doch hat ſie es mit ſothanen ihrem Antrag noch nie ſo weit, als dermahlen, gebracht.

Die gewonnene Mehrheit derer Stimmen im Churfürſtlichen Collegio ſolle darzu dienen, um alle Tractaten, Garantien, Eydſchwüre, Reichs-Schlüſſe, Grund-Geſetze, ja die gantze innerliche Verfaſſung abzuändern, und uns zugleich das, von ſo vielen Seculis theuerſt erworbene Recht abzuſprechen. Findet ein ſo widerrechtliches Verfahren Statt; ſo iſt kein Stand des Reichs bey dem Seinigen mehr ſicher, das Fauſt-Recht iſt mehr, dann nie, in Schwang kommen, und kein Mittel iſt auszuſinnen, um denen Frantzöſiſchen Abſichten Einhalt zu thun.

Fünff Churfürſten dörfften ſich nur zum Nachtheil des Vatterlandes, zu Unterdruckung eines getreuen Mit-Standes, zu Abänderung deſſen Fundamental-Verfaſſung und ſo fort an, unter dem mächtigen Schutz derer Frantzöſiſchen Waffen, zuſammen thun, um von Jahren zu Jahren dem gantzen Reichs-

Weſen eine andere Geſtalt zu geben, oder vielmehr, nach denen bekannten Principiis, Teutſchland in mehrere Königreiche, mit Unterdruckung Geiſt- und Weltlicher Fürſten, zu zertheilen, als worzu es ſich bereits mehr dann zu viel anläſt.

Zu Verhütung eines ſo groſſen Unheils wird ſicherlich von Uns alles angewendt, und wäre wohl für die äuſſerſte Verblendung zu achten, wo es nicht überhaupt, mit alleiniger Ausnahm dererjenigen, welcher Eigen-Nutz hierunter unterwaltet, erkannt werden ſollte.

Eben ſo unbegreifflich aber iſt, was ſo wohl in dem Schreiben an Uns, als in jenem, was an Unſern commandirenden Generalen, Grafen von Khevenhüller, erlaſſen worden, wegen Bezielung des Termini ad quem gemeldet wird; dann, wie die Worte beeder Zuſchrifften lauten, Wir aber von der eigentlichen Meynung des Löblich Fränckiſchen Creyſes Fürſten und Ständen weit entfernet zu ſeyn ermeſſen, ein ungerecht und Land-Friedbrüchig angegriffener Reichs-Stand deterioris conditionis, als ſeine ungerechte fremde und einheimiſche Feinde, ſeyn würde. Dieſen muſte in allem willfahret, und jenem könnte auch jenes verſaget werden, was ratio belli, oder vielmehr die abgedrungene Noth- und Gegen-Wehr zu ſeiner Verthäidigung und Rettung erheiſchet. Juſt, weilen wir auſſer denen Schrancken der Noth- und Gegenwehr nicht zu ſchreiten verlangen; ſo konnte in unſerer erſten Zuſchrifft der Terminus ad quem nicht benahmſet werden, wo anſonſten ein leichtes wäre, es zu thun, Wir

haben aber geglaubet, dem Fränckiſchen Creyß eine beſondere Aufmerckſamkeit dadurch zu bezeigen, daß Wir erkläret, demſelben ſo wenig, als möglich, und anderſt nicht, als wo es die Noth, das iſt, die eigene Verthädigung erheiſchet, betretten, anbey die genaueſte Kriegs-Zucht beobachten laſſen, und das benöthigte baar vergüten zu wollen.

Von Uns und den Unſrigen kan alſo demſelben kein Ungemach zuwachſen, ſondern, wo eines entſtehet, iſt es lediglich Unſern Feinden, oder der ihnen bezeigenden Willfährigkeit zuzuſchreiben. Und, wo iſt jemahlen erhört worden, daß zwar die Betrettung eines fremden Bodens jenem, ſo einem andern, gegen Tractaten, Garantien, Eyd-Schwüre, Reichs-Schlüſſe, die goldene Bull, den ſo hoch verpönten Land-Frieden, Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und mit einem Wort, gegen ſämmtliche des Reichs Fundamental-Geſetze, bekrieget, geſtattet, dem andern ſo angegriffenen Theil aber das nemliche, oder ſich dagegen zu verwahren, nicht geſtattet ſeyn ſolle.

Dieſe Erläuterung iſt ſolchemnach von einer Natur, daß Menſch-möglicher Dingen dargegen nichts Statt haben kan, am allerwenigſten mag Uns zugemuthet werden, Uns in jenem, was zu Unſerer Verthädigung, ſo wie obſtehet, gereichet, irr machen zu laſſen. Sicherlich wünſchet niemand mehr und aufrichtiger, als Wir, der unangenehmen Nothwendigkeit enthoben zu ſeyn, den Reichs-Boden durch Unſere Truppen betretten zu laſſen. Wir haben ein überflüßiges gethan, um gegenwärtig-

Land-verderblichen Krieg zu verhüten; Unſere Feinde, und nicht Wir, haben ihn angefangen und ſie ſetzen ihn fort, ungehindert Wir noch immer bereit ſeynd, demſelben ein Ende zu machen, ſo bald nur ihrer Seits deme ſich wird gefüget werden, was das offenbahreſte Recht und Billigkeit, die unlaugbahre Reichs-Grund-Geſetze, deſſen Verfaſſung, die gleiche Waag-Schaale in Europa, mit einem Wort, die allgemeine Wohlfahrt, Freyheit und Sicherheit erheiſchen.

Bey dieſer der Sachen Bewandnüß nun, können und mögen Wir nicht zweifeln, daß, wann alles obige dero Principalen, Oberen und Committenten hinterbracht werden wird, dieſelbe nicht allein Unſere unveränderliche Moderation, Friedfertigkeit und ausnehmende Behertzigung der allgemeinen Reichs- und des Löblich Fränckiſchen Creyſes beſonderer Wohlfahrt in voller Maaß erkennen, folglich zu nichts widrigen gegen Uns ſich verleiten laſſen, ſondern auch, wann GOtt unſere gerechte Waffen forthin ſeegnet, und durch ſeine ſtarcke Hand, wie er bereits angefangen, den feindlichen Ubermuth dämpffet, den bündigen Reichs-Schluß vom 11. Januarii 1732. nach Maaßgab des guten Trauens und Glaubens, der alten Teutſchen Redlichkeit und des ihnen beywohnenden ruhmwürdigen patriotiſchen Eyfers, ein Genügen leiſten werde. In welcher Zuverſicht ꝛc. ꝛc. Wien den 11. April 1742.

An des Fränckiſchen Creyſes Räthe,
Bottſchafftere und Geſandte.

Indeſſen lieſſen ſich die Umſtände in Bayern bey Annäherung der neuen Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker vor die Oeſterreichiſche Truppen anfänglich ſo mißlich an, daß es ſchiene, als ob dieſelbe etwas gegen Regenſpurg würden unternehmen müſſen. Ihro Kayſerliche Majeſtät gaben daher dieſer Stadt ſogleich in einem allergnädigſten Reſcript zu verſtehen, ſorgfältig auf ihrer Huth zu ſeyn. Um gleiche Zeit thate auch die Oeſterreichiſche Geſandſchafft zu Regenſpurg dem Stadt-Magiſtrat aufs neue den Antrag, um ſich nochmal wegen einer exacten Neutralitæt zu erklären, und ſich ſonderlich dahin zu verpflichten, dem Gegentheil in keine Wege einigen Vorſchub zu thun. Der Stadt-Magiſtrat bezeugte hierauf, wie ſehr er bißher die Gelegenheit vermieden, an den bißherigen Kriegs-Unruhen Theil zu nehmen, und verſicherte, auch noch ferner die Maaß-Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit ſo gut, als es die gegenwärtige Umſtände nur immer zulieſſen, zu beobachten.

LXXXV.

Anſinnen der Oeſterreichiſchen Geſandſchafft an den Stadt-Magiſtrat zu Regenſpurg wegen einer exacten Neutralitäts-Erklärung.

Ein Löblicher Magiſtrat würde es aus denen beſchehenen Bewegungen derer in der Nähe ſich befindenden zerſchiedenen Truppen ohnſchwer abnehmen können, wie ſich dermahlen die Umſtände ſolchermaſſen anlaſſeten, daß hieſige Stadt ein-als anderwegs dabey concerniret werden dörffte. Nun ſeye beſagtem Löblichen Magiſtrat bekannt, welchergeſtalten man ſich abſeiten Ihrer Königl. Majeſt. von Hungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. in Anſehung hieſiger Stadt, als eines ohnmittelbahren freyen Reichs-Standes, und daß dieſelbe locus ordinarius Comitiorum ſeye, wiederholter Dingen erkläret habe, daß bemeldter Stadt von Dero Truppen nicht die geringſte Bedrängnüß, noch ſonſten was widriges zugefüget werden ſolle. Allermaſſen Allerhöchſt gedacht Ihro Königl. Majeſtät vielmehr und allermildeſt geneigt ſeyen, hieſiger freyen Reichs-Stadt, in weiterer Erwegung der kundbaren Oeſterreichiſchen Schutz-Gerechtigkeit, alle hohe Hulde und Gnade angedeyhen zu laſſen. Man hätte auch untereinſtens bey Vorkommenheiten nicht auſſer Obacht gelaſſen, denen hieſigen Geſandtſchafften und was darzu gehörig, die Verſicherung zu geben, daß ſie gleich durchaus in denen Ihnen

nen gebührenden Immunitäten vollkommen frey und ungeſtöhrt bleiben ſollen. Gleichwie man aber dargegen eine exacte Neutralität von Seiten hieſiger Stadt ſich verſichert und ſelbe ausbedungen habe, auch deſſentwegen die öfftere mündliche Verſicherung erhalten, mithin man nicht zu zweiffeln Urſach hätte, daß ein Hochlöblicher Magiſtrat zu ſeinem, und des gemeinen Stadt-Weſens, eigenem Beſten, wie auch zu deſto mehrerer Sicherheit derer hieſigen Geſandſchafften, ſich hieran ferner zu halten und ſeinem Verſprechen nachzukom̄en nicht unterlaſſen werde; So hat man dannoch, weilen die jetzige Umſtände eine beſondere Aufmerckſamkeit und Zuverläßigkeit erheiſchen, vor nöthig befunden, wohl bedeuten Magiſtrat, unter Wiederholung derer ehemahls im Nahmen Ihrer Königl. Majeſtät gegebenen Verſicherungen, um eine nochmalige ausdrückliche Erklährung wegen Haltung berührter exacten Neutralität, und daß abſonderlich dem Gegentheil in keine Wege oder durch directe vel indirecte beſchehenen Vorſchub eine vorzügliche Begünſtigung wiederfahre, zu belangen, damit man allenfalls nach derſelben Beſchaffenheit die weitere Maaßnehmung zu führen, im Stande ſeyn möge.

Von der Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft an den Magiſtrat zu Regenſpurg alſo ergangen.

LXXXVI.

Pro Memoria des Raths zu Regenſpurg an die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft auf vorſtehendes Anſinnen.

Der hier ſubſiſtirenden Hochanſehnlichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft wåre auf Dero jüngſten Antrag, um eine nochmahlige ausdrückliche Erklårung wegen Haltung exacter Neutralitåt von Cåmmerer und Rath allhier in geziemender Ehrerbietung hiermit ohnzuverhalten, was geſtalten man diß Orts die im Namen Ihrer Königl. Majeſtåt von Ungarn, ſowohl von Dero hohen Generalitåt, als hochermeldter Geſandtſchafft wiederholt „ gethane gnådige Verſicherung, daß, in Anſehung hieſige Stadt ein ohnmittelbahrer „ Reichs-Stand und locus ordinarius Comitiorum ſeye, gegen dieſelbe, deren Territorium und Einwohner, von denen Königl. „ Truppen nicht die geringſte Bedrångnuß, „ weder durch einige Exceſſe, oder Unordnungen, oder Anforderung, verfüget, noch ſonſten was widriges unternommen, oder der hieſigen Verſammlung der fürtrefflichen Geſandtſchafften die mindeſte Unruhe und Hinderniß verurſachet werden ſolle, „ mit allſchuldigſt unterthånigen Danck allſchon acceptiret habe, und noch acceptire und erkenne, anbey gantz zuverlåßig hoffe, daß, gleichwie man ex parte Magiſtratus ſich bisher ſo betragen,

tragen, daß man alle Offenſion und Gelegenheit, in die dermahlige leidige Kriegs-Unruhen mit Recht verwickelt werden zu können, auf das fleißigſte und ſo viel ſowohl die gegenwärtige als künfftige ſehr bedenckliche und immer veränderliche Umſtände es gelitten, zu evitiren geſucht; alſo man den Effect ſeiner kräfftigen Verſicherung nicht nur in Verſchonung von aller ohnverſchuldeten Feind- und Thätlichkeit, ſondern hauptſächich auch darin zu genieſſen habe, daß Eingangs ernannten Cämmerer und Rath nicht zugemuthet, noch bey fürwaltend überlegener Macht durch Furcht und Zwang ichtwas abgenöthiget werde, das deſſelben theuren Pflichten und Reichs-Ständiſchen Obliegenheit zu wider ſeye, und wordurch das ohnehin zwiſchen Thür und Angel liegende hieſige Publicum, ander Seits, über kurtz oder lang in ſchwere Verantwortung und Gefahr und Unglück geſetzet werden könne. Wohingegen man die reſpectuoſe Conteſtation aufrichtigſt von ſich ſtelle, daß man noch fernerfort alle Menſchmögliche Sorgfalt, zur Abwendung deſſen, was gemeiner Stadt, und der darinn noch befindlichen vortrefflichen Geſandtſchafften bisherige Ruhe und öffentliche Sicherheit unterbrechen dörffte, gebrauchen, und die Maaß-Regeln der Billigkeit und Gleichheit, ſo gut als es nur immer der fürdaurende Nothſtand, die diſſeitige geringe Kräfften, und das indiſpenſable Attachement an das Reich und deſſen Allerdurchlauchtigſtes Oberhaupt zulaſſen, beobachten,

ja ſelbſt bey Ihro Kayſerliche Majeſtät durch allerunterthänigſte Vorſtellung und Bitten dahin ſich bearbeiten wolle, daß von Dero Reichs Väterlichen Milde und erleuchteſten Weißheit nichts zu hieſiger Stadt Infeſtir- und Bekränckung, oder wohl gar totalen Umſturtz, Anlaß gebendes verhänget, vielmehr die zu ihrer, als eines ob zwar geringen doch allergetreueſten Reichs-Standes, Aufrechthaltung dienliche Mittel ihr weitershin allergnädigſt vergönnet und zugeſtanden werden mögten, immaſſen man dann der allergehorſamſten Zuverſicht vollkommenſt lebet, hierinnen um ſo weniger enthört zu werden, je verbindlicher ſich Allerhöchſt Dieſelbe ſowohl in dem vorigen Jahrs heraus gegebenen Manifeſt, als in der Wahl-Capitulation Artic. IV. erkläret und anheiſchig gemacht, nicht das mindeſte denen Ständen nachtheiliges zu verfügen oder zu geſtatten, ſondern ſich allen deſſen, woraus dem Reich Widerwärtigkeit und Ohngemach entſtehen könne, gäntzlich zu enthalten.

Von dem Magiſtrat zu Regenſpurg inſinuirt.

Um dieſe Zeit ſahen der Königin in Ungarn Majeſtät vor gut an, den Herrn Grafen von Cobenzl als Dero bevollmächtigten Miniſter an die vordern Creyſe abzuſchicken, um bey der vorſeyenden Creyß-Verſammlung Dero höchſtes Intereſſe zu beob-

beobachten. Es war nur eben eine Directorial-Verſammlung derer vier vorliegenden aſſociirten Reichs-Creyſſen veranlaſſet worden, zu welcher man gleichwohlen die Königin wegen des Oeſterreichiſchen, als fünfften zur Aſſociation gehörigen Creyſes, nicht eingeladen hatte. Dennoch hielte der Wieneriſche Hof vor nöthig, obgedachten Miniſter an die geſammte Creyſe abzuſenden.

Wie dieſer Miniſter bey den Creyß-Verſammlungen empfangen worden, worinnen ſeine Negociationen bey den gegenwärtigen Kriegs-Unruhen beſtanden, und wie ſich ſonderlich der Fränckiſche Creyß bey Annäherung der Ungariſchen Truppen gen Nürnberg, und der Wieneriſche Hof hinwiederum gegen denſelben bezeiget, werden wir im folgenden Theil umſtändlich bemercken.

Als hierauf im Spät-Jahr der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Graf von Seckendorff ſo glücklich war, die Oeſterreichiſche Kriegs-Völcker faſt aus gantz Bayern zurück zu treiben, und ſich ſonderlich in dem Ertz-Stifft-Saltzburgiſchen Gebieth gegen alle weitere Einfälle feſt zu ſetzen; ruckten auch Ungariſche Völcker in vorgedachtes Ertz-Stifft ein, und formirten

ten darinnen ſehr beſchwerliche Gegen-Poſtirungen. Der Ertz-Biſchoff thate ſein äuſſerſtes durch ſchrifftliche Vorſtellungen, um beyde Theile zu Verlaſſung ſeines Territorii zu bewegen. Man ſahe bey dieſer Gelegenheit

LXXXVII.

Ertz-Biſchöfflich-Saltzburgiſches Schreiben an der Königin in Ungarn Majeſtät um Zurückruffung ihrer Truppen aus ſeinem Territorio, vom 8. Novembr. 1742.

Durchläuchtigſte ꝛc. ꝛc.

Euer Königl. Majeſtät iſt vorhin gnädigſt bekannt, wie Reichs-Conſtitutions-widrig der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Herr Graf von Seckendorff ſich angemaſſet, die mir und meinem Ertz-Stifft mit aller Territorial-Bottmäßigkeit untergebene Stadt Mühldorff mit Kayſerlichen Truppen bis an meine Stadt-Thore zu beſetzen, ein Corpo ſeiner Cavallerie allda ausrücken zu laſſen, dann in meinem Marck-Flecken Straßwalchen Poſto zu nehmen, und mag hingegen Höchſt Deroſelben auch nicht verborgen ſeyn, daß einige Deroſelben Mannſchafft an regulirten und militairen ſich in daſigem Land eingedrungen, und hart an meine Poſtirungen bey der Schantz zwiſchen denen Bergen genannt, dann an

Burg,

Burg, beeden meines Pfleg-Gerichts Hütten-ſtein ſich gelagert haben. Wie nun aber auf die diſſeitige ſowohl bey Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſten, als bey oberwehnt Allerhöchſt Deroſelben en chef commandirenden General-Feld-Marſchallen, gemachte beweglichſte Vorſtellung berührte Cavallerie ohnverzüglich, die zu Straßwalchen aber gleich Tags darauf ohne Ausübung des mindeſten Excelles willig seynd zurück und aus meinen Landen gezogen, Höchſt gedacht Ihro Kayſerl. Majeſt. überhin ſich allergnädigſt erkläret haben, die gemeſſene Ordres zu geben, daß auch die Stadt Mühldorff eheſtens ſolte evacuiret, und von Ihren Truppen geräumet werden;

Euer Königl. Majeſtät Ihrige aber in Betreff Eingangs berührten 2. Poſtirungen, aller diſſeitigen Gegen-Remonſtrationen gantz ohnangeſehen, ſich hierzu bis zur Stunde nicht bequemen wollen, weswegen an Herrn Grafen von Khevenhüller ſchon unterm 3ten dieſes durch einen reitenden Bothen überſchicktes Schreiben, wovon Copiam zu gnädigſt beliebiger Einſicht beylege, bis nun zu unbeantwortet erlieget; So vermag nicht weniger dann Euer Königl. Majeſt. ſelbſt hierinnen gehorſamſt zu belangen, und höchſt Selbe um die unverweilte Zurückziehung mehr gedacht Dero Mannſchafft aus meinem Territorio um da angelegenſter zu erſuchen, als mir geſtrigen Tages die Graf Seckendorfiſche erfreuliche Declaration datirt den 5. dieſes iſt geworden, wie Er ſeines Orts nicht verlange, durch mein Territo-

rium in die Oeſterreichiſche Lande einzudringen, wann anders Er des nemlichen auch gegenſeits geſichert ſeyn würde;

Euer Königl. Majeſtät ſo fort diſſeitiger Orten nichts widriges mehr zu beſorgen haben, und untereinſtens in Stand geſetzet werden, Ihre rings herum meines Ertz-Stiffts liegende zahlreiche Poſtirungen aufzuheben, und anders wohin gebrauchen zu mögen, wann anderſt höchſt Deroſelben gefällig ſeyn würdet, wiederhohlt Dero Poſtirungen zwiſchen denen Bergen und an Burg zurück zu ziehen, und anneben ſich ebenfalls gnädigſt zu erklären, wie auch Selbe Ihres höchſten Orts nicht verlangen, durch mein Ertz-Stifft in die Chur-Bayriſche Lande einzudringen; Euer Königl. Majeſtät ſetzen andurch in vollen Ruheſtand mein höchſt bedrängt, Dero Durchlauchtigſtem Hauſe jederzeit ſonders ergeben geweſtes Ertz-Stifft und ſtellen guten Theils auſſer aller Gefahr und Unruhe, Dero Saltz-Cammer Guth Ober-Steyer, Cärnten, Tyrol, und haben benebens auf meine Ertz-Stifftliche Päſſe und zahlreiche Poſtirungen um da geſicherter ſich gnädigſt zu verlaſſen, als die denen Kayſerl. von mir gewordene Declaration, daß, wann ein Theil dieſe ohne meine Veranlaſſung anzugreiffen ſich anmaſſen ſolte, Er auch gewärtig ſeyn müſte, daß mich ſeines Gegentheils Hülffe gebrauche, alle Approbation gefunden, und darmit wohl vergnügt zu ſeyn geſchienen.

Euer Königl. Majeſtät gnädigſt willfähri-

ger

ger Entſchlieſſung gelebe mithin jemehr gantz zuverſichtlichen Hoffnung, je ſicherer derſelben eigenes Intereſſe beruhet, und bitte gehorſamſt um deren nur thunliche Beſchleunigung, als bey långeren Aufenthalt vielgedachter Mannſchafft in meinem Territorio von offt erwehnt Kayſerl. General-Feld-Marſchallen ernſtlich bedrohet worden, daß Er nicht allein Straßwalchen, ſondern auch alle meine Saltzburgiſche Dorffſchafften auf denen Oeſterreichiſchen und Tyroliſchen Grånzen mit ſeinen Truppen wůrde belegen. &c. Saltzburg den 8. Nov. 1742.

LXXXVIII.

Antwort der Kȯnigin in Ungarn an den Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg auf vorſtehendes Schreiben.

P. P.

Euer Lbden ſchåtzbahre Zuſchrifft vom 8. dieſes iſt mir vor 2. Tagen zugekommen, und habe daraus mit vielem Leid-Weſen erſehen, wie håufige Reichs-Satzungs-widrige und im Grund nicht anders als Land-Friedbrůchig geachtet werden mȯgende Drangſahlen Dero untergebenem Ertz-Stifft von meinen ungerechten Feinden wiederfahren.

Zu wůnſchen wåre fůr daſſelbe, daß ſothane Drangſahlen ſich nicht weiters, als erwehnte Zuſchrifft andeutet, erſtrecket håtten; Allein es wird bey Ew. Lbden ſeithero von denen

 feind-

feindlicher Seits ausgeübten Exceſſen und anderwärtigen Zudringungen die verläßige Nachricht bereits eingeloffen ſeyn. Nicht nur Reichs-ſondern Weltkündig iſt, wem die nicht genug bedauert werden mögende Zerrüttung des Reichs innerlichen Ruhe- und Wohlſtands, mithin alle dahero entſpringende leidige Folgen beyzumeſſen ſind. Ohnerachtet die Nichtigkeit derer erdichteter Chur-Bayriſcher Anſprüchen, in ſo voller Maaß, der gantzen ehrbar geſinnten Welt aufgedecket worden, daß kein Menſch, vernünfftiger weiß, daran im mindeſten zweiffeln kan noch wird: So iſt doch von mir gleichſam das unmögliche verſuchet worden, um den mit ſo ärgerlichen vielen und ſo lang das Reich ſtehet nie erhörten Umſtänden begleiteten Land-Friedbrüchigen Angriff zu verhüten. Häufige von dem Hof zu Franckfurt nicht widerſprochen werden mögende ſchrifftliche Proben ſeyn hiervon in meinen Händen; welche allenfalls zu deſſen Beſchönigung der Welt Augen vorgelegt werden können. Allein meine friedfertige Bezeugungen ſeynd mit Ubermuth verworffen, und ſich auf die ſo benahmſte großmüthige Frantzöſiſche Unterſtützung mit ohngemeiner, obſchon für einen Teutſchen Reichs-Fürſten ſehr unanſtändiger Erhebung dieſer Crone groſſer Ubermacht bedrohlich geſteiffet worden. Der gerechte GOTT hat verkehrte Rathſchläge, ob ſie gleich Anfangs den ſich vorgebildeten glücklichen Fortgang gehabt, nicht lang ungeſtrafft gelaſſen.

Deſſen Allmacht hat wider alle menſchliche Vermuthungen und über diſſeitiger ſelbſt eigener Hoffnung mein Ertz-Hauß wieder zu erheben angefangen, als man es gäntzlich unterdrücket, und alle Rettungs-Mittel ihme entzogen zu ſeyn geglaubet; Nicht nur iſt meiner Seits dieſer Segen nicht mißbrauchet, ſondern im Gegentheil ſorgfältigſt darzu anzuwenden geſuchet worden, um des geliebten Vaterlandes, ja gantz Europä Ruhe und Sicherheit für das künfftige mehrers zu befeſtigen; Euer Lbden kan nicht entfallen ſeyn, mit wie vieler Aufmerckſamkeit zu der Zeit, als der gröſte Theil derer Chur-Bayriſchen Landen in meinem Beſitz ware, Deroſelben und Dero untergebenen Ertz-Stifft begegnet, und mitten im Krieg ſo gar dasjenige willfährigſt eingeſtanden worden, was vor erregten Unruhen Chur-Bayern demſelben verweigert hatte.

Wann nun dargegen auch nur jene Zudringungen gehalten werden, deren Euer Lbden in Dero Eingangs erwehnten Zuſchrifft Erwehnung thun; ſo fället allſchon die äuſſerſte Unterdruckungs-Gefahr überzeugend in die Augen, ſo Euer Lbden wie andern Teutſch-Patriotiſch-geſinnten Reichs-Ständen alsdenn bevor ſtünde, wenn die Landesverderbliche Rathſchläge des Hofes zu Franckfurth das Ubergewicht, womit ſich eine Zeitlang alldorten neuer Dingen geſchmeichelt worden, behaupten ſollen. Wenn ſich gedachter Hof jezuweilen äuſſerlich einiger Ubel als ehedeſſen

vorgeſtellet; So hat ſich jedoch aus einem gerechten Göttlichen Verhängüß deſſen wahre innerliche Gedanckens-Art gar bald wieder geoffenbahret. Der vor dem Anzug der 3ten Frantzöſiſchen Armee von ihm ſelbſten geſuchte Weg, um mit mir ſich auszuſöhnen, wurde nach ſolchen Erfolg ſo gleich abgebrochen, und die zeitliche Seckendorffiſche Progreſſen haben zu nichts anders gedienet, als den feindlichen Ubermuth in volle Klarheit zu ſetzen; An kein Recht noch Reichs-Geſetze wurde ſich im mindeſten gekehret, ſondern die vorgeſchützte ratio Belli ſolte in allen den Ausſchlag geben; Zum überzeugenden Beweißthum, was ſich getreue Reichs-Stände, ohne Unterſcheid der Religion, von einem durch die ſogenannte Frantzöſiſche Hülffs-Völcker unterſtützten anmaßlichen Oberhaupt zu verſprechen haben. Lindere Saiten wurden alsdann ſowohl gegen mir, als Euer Lbden, aufzuziehen angefangen, da die Armee unter Maillebois den Rückmarſch anzutretten ſich gemüßiget geſehen. Die vielfältige anderſeitige recht feindliche Betrettung Dero Territorii iſt vor diſſeitiger zu eigener Sicherheit lediglich angeſehener Verwahrung der Päſſe gegen mein Gebieth unſtreitig vorher gegangen, und auch dieſe Verwahrung würde unterblieben ſeyn, wann Euer Lbden Mannſchafft ſothane Päſſe gegen den auf ſeine vermeintliche Ober-Macht pochenden Feind zu beſetzen zulänglich geweſen wäre, daß alſo meiner Seits ſich lediglich inner denen Schrancken einer abgedrungenen

Noth-

Nothwehr gehalten worden, wie dann die Mannſchafft ſowohl an regulirten Truppen als militairen, ſo bis nun zu beſagte Päſſe verwahret, von dannen abzuführen bereits anbefohlen habe.

Daß ſich aber ſeithero der Hof zu Franckfurth etwas weniger unvergnüglich, als Anfangs, gegen Euer Lbden dortigen Geſandten geäuſſert, iſt erſt zu einer ſolchen Zeit erfolget, wo man allda zum Voraus wuſte, daß die Truppen unter Grafen von Seckendorff ſich, um nicht abgeſchnitten zu werden, ohne das würden zurück ziehen müſſen. Auf gleiche Weiſe als Derſelbe nunmehro auch bereuen dörffte, daß über den Innhalt meiner erſtern drey Circular-Reſcripten in ſo gar unanſtändigen Terminis die in Hertzen jederzeit gehegte widrige Geſinnungen neuer Dingen durch den offentlichen Druck zu erkennen gegeben worden. Die von Euer Lbden angezogene Erklärung iſt ſolchemnach erſt damahls beſchehen, wo man allſchon durch Dero Territorium alles mögliche Nachtheil meinem Intereſſe zugefüget hatte, und ein mehrers von dorthin nicht zufügen zu können, ſich von ſelbſten verbeſcheiden muſte. So bald jedoch die Sachen wiederum in den Stand ſeyn werden, worinnen Sie vor allen gegen Euer Lbden Gebieth nur durch ſelbe gegen mich ausgeübten Gewaltthaten waren; So wird ſich der Uberreſt zu Dero und deren Ertz-Stiffts vollſtändigen Beruhigung von ſelbſten ergeben, ja ich auch vorhero ſchon, wie bis nun jeder-

zeit beſchehen, nicht nur allein, was im geringſten gegen die Reichs-Satzungen anſtößig ſcheinen möchte, auf das ſorgfältigſte ausweichen, ſondern auch, ſo viel an mir iſt, an jenem nichts erwinden laſſen, was zu des Vaterlandes Beſten, Euer Lbden Vergnügen, und Dero untergebenen Ertz-Stiffts Wohlſeyn und Aufnahm nur immer gereichen mag, und ich verbleibe Euer Lbden ꝛc. Wien den 14. Nov. 1742.

An den Herrn Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, von Jhro Königlichen Majeſtät von Ungarn alſo abgegangen.

* *

Achter Abſchnitt.

Von den Kriegs-Geſchichten der Alliirten in Böhmen bis auf die Schlacht bey Czaslau, und dem darauf erfolgten Frieden zwiſchen der Königin in Ungarn und dem König in Preuſſen; wie auch von den neuen Preußiſchen Einrichtungen in Schleſien.

Böhmen war zwar zu Anfang des Jahrs ſchon bis auf den fünfften Theil unter der Bothmäßigkeit ſeines neuen Königs, und nachmaligen Kayſers. Allein das Glück der Oeſterreiſchen Waffen in Ober-

Ober-Oeſterreich und Bayern, und die vortheilhaffte Poſtirung der Königlich-Ungariſchen Armee unter dem Commando des Printz Carls von Lothringen in den Bechiner und Czaslauer Creyſen machten ſchon damahls die Erhaltung dieſes Königreichs vor ſeinen neuen Beſitzer als zweiffelhafft anſehen.

Des Königs in Preuſſen Majeſtät thaten zwar zum Vortheil ihrer höchſten Alliirten einen mächtigen Einfall in Mähren, bemächtigten ſich der Stadt Olmütz, ſchloſſen Brünn ein, ſchrieben groſſe Contributionen in Nieder-Oeſterreich aus, und beängſtigten zugleich inſonderheit die Ungariſche Herrſchafft Hollitſch und das Städtgen Scalitz. Es waren Dieſelbe auch in dieſen Unternehmungen von einem Corpo Frantzöſiſcher Völcker, und der Sächſiſchen Armee unterſtützt, welche den gantzen Iglauer Creyß beſetzt hielten. Allein die rauhe Jahrs-Zeit, der Mangel an Proviant, die Streiffereyen der Ungarn, und endlich die Bewegungen der Oeſterreichiſchen Armeen unter dem Commando des Printz Carln und Fürſtens von Lobkowitz nöthigten vorgedachten Monarchen, bald nach Anfang des Aprils mit allen Alliirten Truppen dieſe Marckgrafſchaft zu verlaſſen,

und ſich nach Böhmen zurück zu ziehen, um ſelbſt dieſes Reich gegen die angedrohete Bewegungen der Oeſterreichiſchen Armee in Sicherheit zu ſtellen. Es ereigneten ſich auf dieſem Rück-Marſch verſchiedene ſcharffe Scharmützel mit den Huſaren, welche ſowohl denen Sachſen, als Preuſſen, vielen Abbruch thaten. Hingegen muſten auch viele Mähriſche Flecken und Dörffer, die durch Feuer verheeret wurden, betrübte Denckmale dieſer Retirade behalten.

In Prag lebte man in dieſer Zeit wegen des ungewiſſen Ausſchlags der Sachen zwiſchen Furcht und Hofnung; und die harte Contributionen, welche die Frantzöſiſche Generalität von dieſer Stadt monathlich erpreßte, fielen der daſigen Burgerſchafft faſt unerſchwinglich. Weilen die Stadt und Feſtung Eger auf dieſer Seiten nur alleine noch in Oeſterreichiſchen Händen war; als ſahen die Alliirten vor gut an, den Feldzug mit dieſer Belagerung zu eröfnen. Der Königl. Frantzöſiſche General-Lieutenant, Graf Moritz non Sachſen, ward beordert, ſolche zu unternehmen. Er war auch ſo glücklich, in wenigen Tagen dieſe Stadt zur Ubergabe zu bringen, nachdem er Mittel gefunden, das Waſſer an derjenigen Seite, wo der Orth am wenigſten befeſti-

befeſtiget, innerhalb 24. Stunden abzuleiten. Der Commendant, Obriſt von Doffing, ſahe ſich hierdurch genöthiget, mit ſeiner Garniſon, die noch aus 1233. Mann beſtunde, am 1. April ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben; wobey man ihr doch nachſtehende Capitulation zugeſtanden hat.

LXXXIX.

Capitulation vor die Königliche Ungariſche Garniſon in der Feſtung Eger, als ſolche am 19. April den Franzoſen übergeben worden.

1.) Solle dieſe Stadt und Feſtung nebſt der vorräthigen Artillerie und Munition an Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät ausgeliefert. Dargegen aber

2.) Der Garniſon von Ihro Königlichen Majeſtät von Hungarn ein freyer Abzug mit allen gebräuchlichen Ehren-Bezeugungen, Ober- und Unter Gewehr, fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, brennenden Lunten, 6. metallenen Regiments-Stücken und 12. Ladungen auf 36. Patronen auf jeden Mann, und 3. Granaden auf jeden Grenadier, geſtattet und

Ad Art. II. Ich habe Befehl die Garniſon als Kriegs-Gefangene zu nehmen, welches ich auch nicht umhin gehen könte, wann der Accord noch etliche Tage länger wäre verſchoben worden. Jedoch werde auf mich nehmen, ſelbige mit bemerckten militariſchen Honneurs ausziehen zu laſſen, mit der Reſtriction, daß ſelbige nicht gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät noch deſſen Alliirte dienen wird, bis daß ſie entwe-

entweder ausgelöſet, oder nach dem Cartell ranzioniret worden; was die 6. Canonen anbelangt, kan ſolche nicht abfolgen laſſen, bis auf 2. drey-pfundige Stück.

3.) Der ſämtlich ausziehenden Garniſon nicht nur alle Equipage, Pferd und Wagen frey verabfolget, ſondern zu deren bequemlichern Beförderung noch 150. beſpannte Wagen von dem Land von Station zu Station beygeſchaffet, und über das eine Geleits-Convoy mit einem Marſch-Commiſſario mitgegeben werde.

Ad Art. III. Wird accordiret.

4.) Belangend den Marſch der Garniſon ſolle dem Herr Commendanten erlaubt ſeyn, gleich nach geſchloſſenem Accord einen Officier zu dem im Königreich Böhmen commandirenden Herrn Feld-Marſchall, Printzen von Lothringen Durchl. ohnverweilet abzuſchicken, eineswеils aber den Marſch zur Königlich Hungariſchen Armee in Böhmen geraden Weges, und zwar wegen Weite der zu nehmenden Stationen, eigenen Beliebens auf 2. oder 3. Meilen täglich zu nehmen.

Ad Art. IV. Wird accordiret, der Marſch aber ſolle nicht geraden Weges in Böhmen, ſondern nacher Paſſau genommen werden

5.) Sollen der ausziehenden Garniſon 6. bedeckte Wagen geſtattet.

Ad Art. V. Sollen 2. bedeckte Wagen accordiret werden, mit Beding, keine Deſerteurs darinnen zu verheelen.

6.) Denen Officiers aber auf dem Marſch vor ihre unterhabende Pferde die Fourage geliefert, und hiernächſt auch

Ad Art. VI. Iſt accordiret.

7.) Der gemeine Mann ſowohl hier als auf dem Marſche, bis er zur Königl. Hungariſchen Armee gelanget, täglich mit 2. Pfund Brod und einem halben Pfund Fleiſch zu ſeiner Subſiſtentz verſehen werden.

Ad Art. VII. Iſt accordiret.

8.) Wie

8.) Wie dann auch erſt angeregter gemeine Mann bey Abzug der Garniſon auf keinerley Weiſe zu Verlaſſung ſeiner jetztmahligen Herrn Dienſte angereitzet werden ſoll.

Ad Art. VIII. Iſt auch accordirt.

9.) Können alle Krancke und beſchädigte von der Garniſon, welche nicht fortzubringen, zurück bleiben, und ſollen bey ihrer Geneſung mit Paßporten nach befördert werden.

Ad Art. IX. Iſt auch accordiret.

10.) Die hier befindliche Priſonniers von des Herrn Obriſten von Galſau unterhabenden Frey-Compagnie ſollen gegen andere in der Stadt Prag von denen Ogilviſch und Bottaiſchen Regiment eingehaltene Kriegs-Gefangene ausgewechſelt, und hierob genugſame ſchrifftliche Verſicherung gegeben werden.

Ad Art. X. Will an den Herrn Feld-Marſchall Broglio deswegen ſchreiben, und ſollen aber die Pferd wiederum extradirt werden. Was aber der Unterhalt iſt, ſolle denen Herrn Officiers reſtituiret werden.

11.) Vorangeregter freyer Abzug ſoll nicht nur auf die ſchon gedachte Garniſon und was hierzu vom Commiſſariat-Proviant-Ingenieur und Artillerie-Bedienten gehörig, verſtanden ſeyn, ſondern ebenfalls auch denenjenigen, welche bishero in Sr. Königl. Hungariſchen Majeſtät Cameral-Dienſten geſtanden, und bevor dem hieſigen Burg-Verwalter Hacker, vor deſſen Equipage und ſeine unterhabende Königl. Archiv willfahret werden.

Ad Art. XI. Iſt accordirt, bis auf Verabfolgung des Archivs.

12.) Bevorab ſolle hieſige Stadt und geſamte Burgerſchafft, ohngeachtet dieſer vorgehenden Veränderung, bey ihren Haab- und Gütern, Vorzüglichkeiten, Privilegiis und wohlhergebrachten Gewohnheiten ohngekränckt, verfolglichen das von ohndencklichen Jahren ſtabilirte Stadt-Regiment und

gantze

gantze Status politicus in ſtatu quo ohnverändert gelaſſen werden.

Ad Art. XII. Ihr Haab- und Güther ſoll ihnen alles verbleiben, was ihre Privilegia anbelangt, werden Ihro Kayſerl. Maj. darinnen diſponiren und Gnade ertheilen.

13.) Die der Stadt zugehörige Artillerie und Munition ſolle derſelben auch füraus eigen gelaſſen werden.

Ad Art. XIII. Mit der Stadt hat es mit obigen Punct ſelbige Bewandnuß, doch v rſpreche gute Diſciplin und Ordre zu halten.

14.) Wann ein oder anderer hieſiger Einwohner von hier abziehen wolte, ſolle ihme obverſtandener freyer Abzug binnen 6. Monat Friſt ebenfalls vor ſich und alle ſeine Haabſeeligkeiten willfahret werden.

Ad Art. XIV. Wird accordirt bey Abfindung der Schulden.

15.) Alle Kirchen, Clöſter und Schulen ſollen in ihrem jetztmahligen Weſen ohngehindert verbleiben.

Ad Art. XV. Iſt accordiret.

16.) Demnächſt ſolle gleich nach geſchloſſen- und unterzeichneten Accord das Brück-Navelin mit 150. Mann Königlich-Frantzöſiſcher Trouppen abgelöſet, die übrige Thore und Poſten aber noch auf 22. curr. als den zum Abzug der Garniſon anberaumten Termin, mit Königlich-Ungariſchen Trouppen beſetzet gelaſſen werden.

Ad Art. XVI. Das Stadt-Navelin ſoll mit 200. Mann alſofort beſetzt werden, welches das ſogenannte Brück-Thor heiſſet.

Und damit ſothane Capitulation ſteif, feſt und ſub fide regia ohne Argliſt oder Gefährde gehalten wird; ſo haben wir ſelbige in zwey gleich lautende Inſtrumenta verfaſſen; und mit beyderſeitigen Unterfertigung bekräfftigen ſollen. So geſchehen reſpective in dem Staabs-Quartier Liechenſtein, und der Feſtung Eger. Den 19. April 1742.

(L. S.) De Doſſing,

Hier

Hier ſollen nachfolgende Puncten inſerirt, und gleich denen Vorgängigen aufrichtig gehalten werden, nemlich ſollen

(1) Alle Mines treulich entdeckt,

(2) Denen Commiſſariis von der Artillerie und Proviant-Amt alle Magazins und Militariſche Effecten, als Proviant und Ammunition, morgen, als den 20. April, übergeben werden.

Datum uti ſupra dictum.

(L. S.) De Doſſing.

Hierdurch wurde zwar die neue Ober-Herrſchafft über dieſes Königreich auf der weſtlichen Seite ziemlich in Sicherheit geſtellet: Dahingegen Printz Carl nebſt dem Fürſten von Lobkowiz mit ihren unterhabenden Armeen von der andern Seiten immer näher anrückten; und die Furcht wegen einer vorſtehenden Belägerung der Haupt-Stadt Prag täglich vermehrten. Der Marſchall von Broglio zoge bereits die Frantzöſiſche Trouppen zu deren Beſetzung und Vertheydigung zuſammen; als indeſſen der **König in Preuſſen**, ohne ein neues Corps von 14000. Mann ſeiner Völcker zu erwarten, mit ſeiner Armee den Oeſterreichern, die unter dem Commando des **Printz Carls** aus Mähren angezogen kamen, entgegen giengen; und über dieſelbe einen groſſen und denckwürdigen **Sieg** bey

dem

dem Dorff Chottuſitz ohnfern der Stadt Czaslau am 17. May zu erfechten das Glück hatte. Beyderſeits war mit faſt unbeſchreiblicher Tapfferkeit gefochten worden; ja ſelbſt der Verluſt der Sieger ungemein weit höher geſchätzt, als der Beſiegten. Wir wollen die von dem ein und andern Theil gemein gemachte Berichte von dem, was vor und bey dem Treffen vorgegangen, hier beyfügen. Die Preuſſen haben folgende publiciret.

XC.

Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus dem Haupt-Quartier zu Chrudim vom 1. May.

Sie werden aus meinem letzteren Schreiben erſehen haben, daß währender Zeit, da wir nach Böhmen marſchieret ſind, der Printz Dietrich von Anhalt mit einem Corps d'Armee in der Gegend von Olmütz zurück geblieben iſt, um den Feind, der etwa von ſelbiger Seite kommen konte, zu beobachten. Er iſt auch gar geſchwind erſchienen; aber, wie der Erfolg gelehrt hat, mehr in der Abſicht, einige Regimenter auf ihrem Marſch zu zwacken und zu beunruhigen, als eine Bataille zu lieffern. So bald der Printz die Annäherung der Feinde, an der Zahl 10. biß 12000. Mann, vernahm, ließ er die unter ſeinem Commando ſtehende Regimenter zwiſchen Olmütz und Proßnitz zuſammen ziehen, ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung, und marſchirte gerade gegen den Feind, welcher ſich zwar gleichfalls formirete; allein, nicht lange hernach, weil er die Macht und gute Einrichtung unſerer

ſerer Trouppen erkannte, wider zurück wiche. Die unſerigen hielten ſich biß des andern Morgens auf, und da ſie ſahen, daß kein Menſch zu ihnen kam, ließ ſen Se. Durchl. die Infanterie in die Stadt Olmütz und die Cavallerie in die nächſt herum liegende Dörffer rucken, ſo, daß ſelbige die Morava vor ſich hatten. Des folgenden Tages näherte ſich der Feind mit einem Corps von 10000. Mann, meiſtens Cavallerie, biß auf eine Meile von der Stadt. Der Printz Dietrich zog ſeine Trouppen von neuem zuſammen; aber die Oeſterreicher hatten keine Luſt, ein wenig näher zu kommen. Die Sache blieb alſo dabey, und ein jeder begab ſich wieder in ſein Quartier. Seit ſelbiger Zeit hat ſich der Printz noch etliche Tage gantz ruhig in den Quartieren um Olmütz aufgehalten, biß er, ſeiner Ordre gemäß, welche dahin gieng, ein kleines zu Olmütz befindliches Magazin von Mehl und Haber verzehren zu laſſen, und ſich alsdann nach Troppau zu ziehen, um in dieſem Poſten im Stande zu ſeyn, auf Ungarn und Mähren zugleich ein wachſames Auge zu haben, ſeinen Weg nach gemeldetem Troppau angetretten hat, woſelbſt er auch den 26. des verwichenen Monats eingetroffen iſt. Auf dieſem gantzen Marſch fiel weiter nichts vor, als verſchiedene Huſaren-Scharmützel, da denn, gewöhnlicher Weiſe, viele Schüſſe von ferne geſchahen, etliche Wagen weggenommen, und von beyden Theilen wenig Leuthe verwundet, und noch weniger getödtet wurden. Inzwiſchen iſt es doch gewiß, daß den Oeſterreichiſchen Huſaren ihr Streich, indem ſie unſere Gens d'Armes, und das Cannenbergiſche Dragoner-Regiment attaquirten, gewaltig fehl ſchlug, wovon ich ihnen, mit ihrer Erlaubnüß, nur noch ein paar Worte melden will: Zwey Eſcadrons der erſteren, welche ſich eben in einem Dorffe befanden, als das Regiment im Begriff war, zu dem Prinzen Dietrich bey Olmütz zu ſtoſſen, wurden um 2. Uhr durch ein ſtarckes Detachement feindlicher Huſaren und Dragoner angegriffen. Unſere am Eingange des Dorffs ſtehende Wache wuſte indeſſen den Feind

ſo geſchickt aufzuhalten, und verrichtete ihre Schuldigkeit ſo gut, daß der Major, der ſich an der Spitze der beyden Eſcadrons Gens d'Armes befand, Zeit genug hatte, ſeine Leute zu Pferd ſteigen zu laſſen: Er rückte auch, ob gleich die Huſaren, ihrer ſchändlichen Gewohnheit nach, das Dorff ſchon in Brand geſteckt hatten, in der beſten Ordnung heraus, und fiel die Feinde ſo hitzig an, daß er ſie augenblicklich mit einem Verluſt von 12. Todten und bleßirten, welche ſie auf dem Platz liegen lieſſen, zerſtreuete. Vier Eſcadrons des Cannebergiſchen Regiments haben auf ihrem Marſch von Fulneck nacher Troppau zweymahl 24. Stunden hinter einander, eine der allerhefftigſten Attaquen ausgeſtanden; denn ſie ſind durch mehr als 2000. theils Huſaren, theils Tolpatſchen, theils Wallachen, beſtändig angefallen und beunruhiget worden. Unſere Dragoner zehlen zwar in der That 12. Todte und Bleßirte. Der Feind hat ſich auch einiger mit Fourage beladener Wagen bemächtiget; aber man muß zum Ruhm dieſes Regiments bekennen, daß es den glücklichen Ausgang der Sache, und die in ſchönſter Ordnung geſchehene Fortſetzung ſeines Marſches, vornemlich der Tapfferkeit und den guten Einrichtungen ſeines Obriſten mit zu dancken hat, zumahl, da es von Feinden umringet war, und ſich in einem Lande befand, das ungemein durchſchnitten iſt, und wo ſo viele Berge, Defileen und enge Oerter ſind, daß die Eſcadrons kaum Mann vor Mann paſſiren konten.

Nachſtehende Erzehlung iſt diejenige Original-Relation, welche an Kayſ. Maj. von dem König ſelbſt eingeſchickt, und durch den Generalen von Schmettau überbracht worden.

XCI.

XCI.

Umſtändliche Relation von dem am 17. May 1742. von Sr. Königl. Maj. in Preuſſen über die Oeſterreichiſche Armee bey Czaslaw in Böhmen erfochtenen Sieg; wie dieſelbe in Frantzöſiſcher Sprache publicirt worden.

Après que le Roi fut ſorti de la *Moravie*, il avoit établi ſon Armée dans les Quartiers de rafraichiſſement entre l'*Elbe* & la *Sazawa*, & l'avoit partagée en trois Corps, dont l'un étoit à *Ecutomuſchel* ſous les ordres du Lieutenant Général Jeez, le ſecond à *Sèbruden* ſous ceux de S. M. & le troiſième entre *Czaslau* & *Kuttemberg* ſous ceux du Lieutenant Général Haneteſien.

Dans cette poſition S. M. attendoit le renfort des Troupes que lui amena le Feld-Maréchal Prince d'*Anhalt*, pour qu'Elle pût former deux Corps d'Armée; le plus conſiderable ici en *Boheme*, & le moins fort dans la *Haute Sileſie*, qu' Elle remit ſous les ordres du vieux Prince d' *Anhalt*.

Notre Renfort de Troupes n'étoit pas encore tout à fait arrivé, il nous manquoit huit Bataillons d'Infanterie, dix Eſcadrons de Cavalerie, & vingt Eſcadrons de Houſſards, lorſque le Roi apprit la nouvelle que le Prince Charles de *Lorraine*, avec les Forces les plus conſidérables de la Maiſon d' *Autriche*, marchoit ne *Boheme* & prenoit la route de *Prague*. Beaucoup

coup de nos Eſpions ajoutez au nombre des Deſerteurs de l'Armée ennemie, confirmoient journellement l'approche du Prince Charles: Sur quoi le Roi réſolut d'aſſembler ſon Armée à *Chrudim*, qui étoit ſon point de ralliement. Le treize de May entre onze heures & midi, l'Armée entra ſur trois Colomnes dans le Camp, & ſe campa ſur la hauteur de *Chrudim*, l'Aile droite à un Village nommé *Mettefresh* & l'Aile gauche au Ruiſſeau de la *Chrudemka*. Le quatorze May on apprit par des Deſerteurs, par des Eſpions & par nos patrouilles des Houſſards, que l'ennemi étoit campé à *Stseh* & *Brianon*.

Les Magazins Pruſſiens étoient diſtribuez à *Nimbourg*, *Podiebrat*, & *Pardobiz*, le long de l'*Elbe*. Il y avoit un Pont à *Collin*, dont un Parti de l'Avant-garde de l'Ennemi s'étoit rendu maitre, & d'où il commencoit à faire des incurſions de l'autre côté de l'*Elbe*, dans les endroits où l'on charioit actuellement notre fourage & notre farine.

La Ville de *Czaslau* étoit occupée par cinq cent hommes de l'Infanterie Hongroiſe & environ trois ou quatre mille Houſſards.

On avoit des nouvelles certaines, qu'il y avoit des Troupes à *Kuttemberg*; ce qui découvroit aſſez, que le deſſein de l'Ennemi étoit, ou de prendre le Camp de *Kuttemberg*, & de nous couper la communication de nos Magazins & de l'Armée Françoiſe, ou bien de marcher vers la Ville de *Prague*, où l'on avoit des avis, que l'Ennemi entretenoit une intelligence ſecrete avec quelques

quelques uns des principaux Seigneurs & habitans. Sur cette nouvelle le Roi prit le quinze l'Avant-garde avec dix Bataillons d'Infanterie, dix Eſcadrons de Dragons, & dix Eſcadrons de Houſſards, & il marcha droit vers *Hermameſteck*, ſur la hauteur de *Chotibors*, laiſſant le Commandement de l'Armée au Général d'Infanterie Prince Leopold d'*Anhalt*, avec ordre de la ſuivre le lendemain; dès que les Caiſſons de pain ſeroient arrivez. A peine le Roi fut il arrivé ſur la hauteur de *Chotibors*, qu'il rangea ſes Troupes ſur un poſte avantageux, & qu'il alla à la découverte des Ennemis, avec des Houſſards, ſur une Colline qui n'en étoit pas diſtante. On y apperçut diſtinctement un Camp des Ennemis, qu'on jugea à peu près pouvoir contenir ſept à huit mille hommes. Sur ces entrefaites le Géneral Prince Leopold envoya ſon Adjutant au Roi, avec un Deſerteur des Autrichiens, qui venoit immédiatement de leur Camp, & qui dépoſa que l'Armée étoit ce jour la campée à *Fetſech* & à *Brianon*. Ce qui fit juger que ce Corps que nous avions vû, pourroit être un Détachement du Prince de Lobkowitz, & que le Prince Charles ſeroit intentionné de ſe joindre le jour d'après avec lui. Sur quoi le Roi donna ordre au Général de l'Infanterie Prince Leopold, de ſe mettre en marche à l'aube du jour, pour venir camper à *Kottoſchiz*. Le Roi attendit que l'Armée fut arrivée à *Hermanierſtif*. En attendant on envoya à la découverte, & nous n'apperçumes plus le Camp que nous avions vu à *Willimon*. Sur quoi nous nous mimes en marche

che pour gagner *Kuttemberg*, afin d'en tirer du pain pour l'Armée, qui n'en avoit plus que pour le jour même; & pour être à portée de dévancer l'Ennemi, s'il vouloit aller ſur *Prague*, ou de nous joindre à l'Armeée s'il s'agiſſoit de donner Bataille.

Le ſoir le Général de l'Infanterie Prince Leopold fit avertir leRoi, qu'on avoit apperçu leCamp de toute l'Armée ennemie, & que des Deſerteurs avoient depoſé, que le Prince Charles y étoit avec toutes ſes forces, que le Camp, que le Roi avoit apperçu le jour d'auparavant, étoit l'Avant-garde du Prince Charles de *Lorraine*, qui ayant pris notre Avant garde pour le Corps de l'Armée, s'etoit replié pendant la nuit ſur ſon Armée, & s'étoit avancé le lendemain à midi avec elle. Sur quoi le Roi marcha le dix ſept May à cinq heures pour joindre l'Armée. L'Ennemi qui décampa le ſoir à huit heures, marcha juſque derriere *Czaslau*, dont le Général d'Infanterie Prince Leopold n'avoit pas pû ſe rendre maitre, à cauſe de la longueur de ſa marche, & que la nuit étoit ſurvenue lors qu'il étoit venu ſe camper. A peine le Roi arriva-t-il ſur la hauteur de *Neuhoff*, que le Prince Leopold fit avertir S. M. qu'on appercevoit l'Armée ennemie qui marchoit ſur Nous en colomnes. Sur quoi le Roi lui fit dire de ſortir du Camp, de ſe mettre ſur la hauteur, de renforcer ſa premiere Ligne d'Infanterie, & de laiſſer la place qu'il falloit dans la ſeconde Ligne pour les dix Bataillons & les dix Eſcadrons que S. M. amenoit. Dès que le Roi fut arrivé, on commença

mença à canonner l'Ennemi, & on rangea notre Cavalerie en potence, ſur une hauteur, de ſorte qu'elle débordoit le fond de la Cavalerie ennemie.

Le Roi donna ordre au Lieutenant Général de Buddenbroch d'attaquer, & le choc de notre Cavalerie renverſa totalement la premiere Ligne de la Cavalerie ennemie.

Une pouſſiere épouvantable empecha notre Cavalerie de profiter de tous ſes avantages, quoique le Général Rottenbourg perçat la ſeconde Ligne de l'Ennemi, & renverſat deux de leurs Régimens d'Infanterie de leur Aile gauche. Une partie de la Cavalerie de leur ſeconde Ligne prit en flanc notre Aile droite, qui avoit attaqué en potence, & fit plier quelques Eſcadrons pendant quelque tems.

Quelque Cavalerie de l'Ennemi ſe rallia & attaqua notre Cavalerie à la Houſſarde, où nous perdimes quelque monde, mais la Cavalerie de l'Aile gauche ennemie, ne fut pas moins battue.

Pendant ce tems là toute l'Infanterie de l'Ennemi fit un demi tour à droite & vint attaquer le Village de *Sohoſiſſou*, où nous avions deux Bataillons du Régiment de *Schwerin*. Notre Cavalerie de l'Aile gauche attaqua l'Ennemi & battit toute la premiere Ligne de cette Aile. Les Regimens du Prince Guillaume & de Waldow percèrent à la ſeconde Ligne & hachèrent en pieces tout le Regiment de Vettes des Autrichiens. Ce qui dégarnit pourtant note Aile gauche de Cavalerie ; & tandis que notre

 Cava-

Cavalerie prenoit leur Infanterie en flanc, quelques Eſcadrons de l'Ennemi trouvèrent moyen de prendre en flanc notre Infanterie de l'Aile gauche, portée de l'autre coté de *Chotoſchiz*, ce qui ne laiſſa pas de nous cauſer du dommage, d'autant plus que les Grenadiers Autrichiens, qui avançoient derriere leur Cavalerie, prirent le Village à revers & le mirent en feu, ce qui obligea notre Infanterie de l'abandonner, & de poſter ceux qui avoient été dans le Village ſur le flanc de notre Infanterie faiſant face au Village, & l'Infanterie qui avoit été de l'autre coté du Village, derriere un chemin creux qui en étoit très peu diſtant. Le feu de notre Infanterie rédoubla. La Cavalerie ennemie de l'aile droite & de l'Aile gauche étoit battue: ce qui donna moyen au Roi d'avancer avec toute l'Aile droite de l'Infanterie, mouvement par lequel toute l'Infanterie ennemie étoit priſe en flanc. Sur quoi l'Ennemi fut chaſſé de notre droite, & tous tant Cavalerie qu'Infanterie, prirent la fuite avec la plus grande confuſion du monde, & ſe retirèrent par trois ou quatre endroits.

Trois ou quatre Eſcadrons de l'Ennemi tenoient encore ferme du coté de *Czaslau*; mais le Roi avançant l'Armée vers cette Ville, s'en rendit entierement maitre en moins de rien, & détacha le Lieutenant Général Gadſt avec quelques Bataillons & le Lieutenant Général Buddenbrock avec trente Eſcadrons & les Houſſards, à la pourſuite de l'Ennemi.

Ce Corps

Ce Corps l'a ſuivi du Champ de Bataille, juſqu'à deux Lieues d'*Allemagne*, & notre Armée l'a ſuivi le dix huit juſqu'à une Lieue. L'Ennemi ne nous a point attendu & continue ſa fuite du coté de la *Moravie*.

J'ai oublié de dire, que pendant l'Action nos Houſſards ont attaqué la ſeconde Ligne de l'Ennemi, qui a été obligée de faire un Quarré, & qui par là ayant été iſolée de tout le reſte de l'Infanterie ennemie, a ſouffert conſiderablement.

Nous avons pris à l'Ennemi dix huit pieces de Canon, un Haubitz & quelques Drapeaux. Le Général Paland , le Lieutenant Colonel de Liſoingting, une vingtaine d'officiers & mille ou douze cent hommes, ſont priſonniers. Dans le choc de notre Cavalerie contre leur Infanterie nous avons perdu cinq Etendarts; à cauſe que les Commandans, les Porte-Guidons & les Bas Officiers les plus proches ont été tuez. Nous avons perdu de nos Troupes le Général Major de Werdeck, les Colonels Molſern du Régiment de Buddenbrock, Biſmarck, Berhuck & Kurpſteſch du Jeune Waldow, & le Major Koning de Getsler. Le Lieutenant Général de la Cavalerie Waldow eſt bleſſé, le Général Major Comte de Rottenbourg a le bras caſſé, le Général Major Wedel eſt fort bleſſé, le Colonel Pruts du Régiment du Prince Ferdinand, les Lieutenants Colonels Wermedoff de Volſtein, Suckov de Rottembourg, Quinſtoff du Régiment du Prince Leopold, Schwerin de celui du Prince Guillaume; les Majors Knoblauck de Holſtein, Mattinfeld & Jactrou de Schwerin,

rin, Haours du Prince Ferdinand, Bandmette de Leopold, le Comte deLoſtange, & environ une centaine d'Officiers de Cavalerie ſont bleſſez.

Cette action dont les glorieux ſuccès doivent être principalement attribuez à notre brave Cavalerie, n'a pas laiſſé que d'être ſanglante pour elle. Nous y avons perdu ſept à huit cent Cavaliers & Dragons; & cela par les vives attaques qu'ils ont faites ſur l'Infanterie ennemie.

Notre Infanterie a perdu entre ſix à ſept cent hommes, mais peu d'Officiers de marque. En général il eſt impoſſible que rien ſurpaſſe la valeur & l'intrépidité de nos Troupes, qui ont vaincu la Cavalerie d'Autriche, l'une des plus braves qu'il y eut en *Europe*, & les Grenadiers Autrichiens qui ſe ſont diſtinguez ce jour là, dans l'Attaque du Village de Lohorſif: en un mot on doit rendre juſtice à l'Ennemi, que ce n'eſt pas manque de valeur, qu'il a perdu la Bataille.

Notre Force conſiſtoit en trente Bataillons d'Infanterie, ſoixante Eſcadrons de Cuiraſſiers & de Dragons, & en dix Eſcadrons de Houſſards. Les Ennemis ont eu ſoixante deux Eſcadrons de Cavalerie, trente ſix Bataillons d'Infanterie, ſans les Croates, Houſſards & Raſciens.

La perte qu'ils ont faite eſt très conſiderable: outre juſqu'à cinq mille morts qu'on a trouvez ſur le Champ de Bataille, le nombre des bleſſez ne doit pas être moindre. Ainſi l'on peut compter qu'ils ont eu environ dix mille morts

ou bleſſez

ou bleſſez, ſans compter ce qui s'eſt diſpèrſé de leurs Troupes.

Les Deſerteurs qui nous viennent journellement en foule, & dont le nombre va déja à plus de ſix cent, confirment cela unanimement. Autant qu'on le ſçait, il y a entre les morts cinq Généraux Majors, & nombre d'autres Officiers.

XCII.

Declaration, welche der König nach gehaltener Schlacht bey Ausgebung der Parole öffentlich ableſen laſſen.

Weilen Se. Königliche Majeſtät die gröſte Urſache von der Welt haben, mit ihren brafen und unüberwindlichen Truppen zu frieden zu ſeyn, und daß Sie gerne diejenigen, welche Ihnen ſo gut und ehrlich dienen, auf alle Art und Weiſe durch Avancements und Recompenſe zu belohnen ſuchen, um ihnen auch ihre particulaire Obligation davor zu zeigen; ſo laſſen Sie durchgehends allen Ihren Officiers von der Infanterie und Cavallerie vor ihre rechtſchaffene Dienſte, ſo ſie Höchſt-Deroſelben, anjetzo und bey voriger Bataille, geleiſtet haben, auf das allergnädigſte dancken, und ſoll denen gemeinen Soldaten ſowohl von der Infanterie als Cavallerie auch geſagt werden, daß Se. Königl. Maj. vollkommen mit ihnen zufrieden wären. Da aber verſchiedene Officiers bey dieſer Action ſich beſonders vor andern diſtinguiret, und Sr. Königl Majeſt. bekannt iſt, daß ſelbige als ehrliebende Officiers mit Gelde oder andern Recompenſen nicht genug zu belohnen ſeyn; alſo halten Se. Königl. Majeſt es vor Ihre Schuldigkeit, ſolche durch extraordinaire Avancements zum Beſten Dero Armee vor dieſesmahl auſſer

ihrem

ihrem Rang zu avanciren. Se. Königl. Maj. ſeyn verſichert, daß Ihnen ſolches kein vernünfftiger Officier verdencken, ſondern vielmehr alle andere, ſo ſich bey vorfallenden Occaſionen eben ſo diſtinguiren werden, als diejenige, ſo jetzo mit extraordinairen Avancements begnadiget, gethan, ſolches gerne ſehen, auch denjenigen vor keinen rechtſchaffenen und ehrliebenden Officier halten werden, der auf ſolches etwas zu ſagen findet, weil extra-ordinaire Actiones auch auf eine extra-ordinaire Art belohnet werden müſſen. Diejenige aber, ſo durch die Diſpoſition der Bataille nicht zum Treffen gekommen, laſſen Se. Königl. Maj. allergnädigſt verſichern, daß das erſtemahl, wann ſie dazu kommen würden, ſelbige gleichmäßige Recompenſe von höchſt Deroſelben gewiß zu erwarten hätten, und es dahero nur auf die erſte Gelegenheit ankäme, um gleichfalls ihre Fortune zu machen.

Oeſterreichiſcher Seits aber hat man nachſtehende hierher gehörige Relationen durch den Druck gemein gemacht.

XCIII.

Diſpoſition des Printzen Carls von Lothringen bey der Schlacht bey Czaslau.

1) Weilen der Feind auf dem Marſch begriffen, als wird die Armee beordert, ſich gleichfals Marſch-fertig zu halten, Kraut und Loth muß, wie zum öfftern befohlen, ausgegeben werden, die Artillerie muß in gehörigem Stand ſeyn, welches der General-Feld-Zeugmeiſter beſorgen wird. 2) Es ſoll auſſer denen Officiers keiner, er ſey, wer er wolle, ſich

ſich aus dem Lager finden laſſen. Alle Juden ſollen ſogleich arretiret werden, doch ſoll bey Lebens-Strafe ſich keiner unterſtehen, ſelbige zu plündern. 3) Das Auslauffen der Marquetenter und Knechte wird heute bey Hängen Strafe verboten. Ubrigens bleibet es bey allen Verbothen und Befehlen. 4) Fünff Eſquadr. Caroli und 5. Eſquadr. Peſtwarmagay, ſollen gleich ausrücken, welche der Herr General-Wachtmeiſter Nadaſti commandiret, ſelbige ſollen den Feind im March von der Seite bis Chottuſitz allarmiren, damit ſelbigem der March deſto ſchwerer gemacht wird. Und da vermuthlich der Feind eine ſtarcke Arrier-Garde hat, auch überdem alle Bagage fortgeſchickt, ſo müſſen ſich ſelbige nicht an die Bagage machen, vielweniger, auſſer in Defileen, die Infanterie attaquiren. Jedennoch muß die Patrouille von Czaslau die Lage vom Feindlichen Lager obſerviren, welches Ihro Hoheit, dem Lieutenant, Baron von Noſtitz, mündlich geſaget, welcher auch bey Tag und Nacht Ihro Hoheit Rapport thun wird. 5) So bald der General-Wachtmeiſter Nadaſti Nachricht hat, daß der Feind aufmarchiret, und das Lager aufſchläget, muß er ſuchen in guter Ordnung und gehöriger Stille ſich zurücke zu machen, um dem Feind Ruhe zu laſſen. 6) Um 7. Uhr des Abends ſattelt die Cavallerie, und ſo bald rapportiret, nimmt die Infanterie das Gewehr in die Hand, die Gezelte bleiben ſtehen, die Bagage rücket bis gegen Czaslau, und bleibet am Walde ſtehen, unter Bedeckung zwey Bataill. von Marſchall, und 5. Eſquadr. Deſoffi, die ſich dergeſtalt poſtiren, daß ſie ſich jederzeit in den Wald retiriren können. Ihro Hoheit Maulthiere nebſt Küch und Keller gehen bis Czaslau, unter Bedeckung von 100. Mann, und kan die ſämmtliche Generalität unter dieſer Bedeckung ihre Bagage dahin bringen laſſen. 7) Die Parole iſt: GOtt mit uns und Maria. Feld-Geſchrey: Eliſabeth: 8) Die Cavallerie rücket um halb acht Uhr aus dem Lager, der rechte Flügel marchiret gantz ſtille aus dem Lager ab, ohne zu blaſen. Die

Infan-

Infanterie in 5. Colonnen gantz ſtille nach, die Cavallerie führet Ihro Excell. der General Graf Bathiani, die Infanterie Ihro Hoheit der Printz Carl von Lothringen. 9) Die Ordre de Bataille bleibet, wie ſie gegeben, in zwey Treffen, und ein Corps de reſerve. 10) So bald abgeſchlagen, welches dieſesmahl mit einem Schlag geſchiehet, ſo ſtecken die Oberſten, Obriſt-Lieutenants und Majors, das Gewehr ein, und bleiben bey ihren Bataillons, die Herren Capitains und Obriſt-Lieutenants ſetzen ſich zu Pferde, wenn die Armee in Marſch iſt, und müſſen ſelbige wohl acht haben, daß die Leute ſtille marſchiren. 11) Das Toback-rauchen, Feuerſchlagen, Zuruffen, wie auch aus den Zügen lauffen, wird vor dieſesmahl auf das ſchärfſte verboten, weil der Feind durch ſeine Spions ſonſt Nachricht von unſerm Marſch bekommen möchte, wie denn überhaupt die gantze Nacht derſelbe mit gröſter Accurateſſe und Stille geſchehen muß. 12) Caroli hat die Patrouille, Nadaſti Avant Garde, welche ſich, wenn die Armee angerücket, mit des Feindes Piquets und Feld-Wachten engagiren kan. 13) Die Armee marchirt hinter Czaslau en Ordre de Bataille auf, die Eintheilung der Artillerie bleibet, wie ſie iſt, die ſchwere aber unter Bedeckung zurück. Die Armee muß ſich die Graben und holen Wege wohl zu Nutze machen. 14) So bald, als man den Feind attaquiret, muß alles mit der gröſten Silence und Contenance geſchehen, und ſo bald der Feind einem Regiment zu nahe kommt, muß ſelbiges ihn mit dem Degen in der Fauſt attaquiren, um ſelbigem das Feuern zu verhindern. 15) Die Cavallerie, abſonderlich die Huſaren, ſollen ſuchen in die Flanquen, und wo möglich, in das zweyte Treffen einzuhauen, um den Feind dadurch in Confuſion zu bringen. 16) So bald der Feind, welches gewiß zu vermuthen, ſich retiriret, müſſen die Cavallerie und Huſaren die Wege nach Kollin und Pardubitz coupiren, damit der Feind die Elbe nicht paßiren kan. 17) Wenn unſere Cavallerie attaquiret, ſo muß ſelbige, wann ſie auf 50. Schritte auf den

Feind

Feind avanciret, Feuer geben, und hernach einhauen, die Huſaren müſſen entweder von vorne oder von hinten eben zu der Zeit attaquiren. 18) Solte die Feindliche Cavallerie zuerſt anfallen, ſo läſſet man ſelbige bis auf 50. Schritt anrücken, und gibt alsdenn Feuer, damit die Pferde in Confuſion kommen, alsdenn öfnet man ſich rechts und lincks, und läſſet den Feind durchjagen, und wann derſelbe durchgejaget, ſchlieſſet man ſich wieder, und attaquiret von hinten. Solte der Feind ja einige Eſquadrons übern Hauffen werffen, ſo müſſen die Huſaren von hinten nachhauen. 19.) Es ſoll ſich keiner unterſtehen, währender Bataille zu plündern, bis ſich der Feind retiriret, bey Lebens-Straffe. 20) Auſſer den krancken Officiern und Maladen bleibt keiner, als ein Bataillon Carl Lothringen, im Lager. 21) Im Fall wider alles Vermuthen der Feind den Platz mainteniret, ſo wird die Retirade, welche in Ordnung geſchehen ſoll, geſaget werden, Rendevous iſt bey Willimow, da ſich ſelbe wieder ſetzen muß, im Fall der Feind ſtarck nachſetzet. 22) Ihro Hoheit haben das feſte Vertrauen, daß ein jeder General und ſämmtliche Officiers ihr Devoir thun, und ihren möglichſten Fleiß anwenden werden, um den Feind aus dem Lande zu bringen. Ihro Königl. Majeſtät verſprechen zugleich, auf Ihro Königliches Wort, daß, wenn jemand von den Officiers, die etwan am Avancement diſguſtiret wären, daß ſich ſelbige nur frey melden können, und würden Ihro Majeſtät ſelbigen gewiß Juſtice wiederfahren laſſen. Wie denn überhaupt künfftig alles Avancement ohne Anfechtung der Religion bey der Armee vergeben werden ſoll, wofür Ihro Hoheit nebſt dem Herren General-Feld-Marſchall denen Officiers garantiren. 23) Es wird ferner befohlen, daß im gantzen Lager bey jedem Regiment, die Nacht über, vor die Krancken, das Feuer unterhalten werden ſoll. Von jeder Compagnie ſoll ein Tambour zurück im Lager bleiben, um die Schaar-Wacht und Reveille zu ſchlagen. 24) Alles verdächtige Geſindel, und was

nicht

nicht zum Lager oder Regiment gehöret, ſoll arretiret werden, wie denn auch die Patrouillen alles, was ſie antreffen, es ſey was es wolle, aufheben ſollen. Den 16. May 1742.

XCIV.

Oeſterreichiſche Relation von dem am 17. May bey Czaslau vorgegangenen Treffen.

Es iſt bereits die Königl. Ungariſche Armee den 15ten dieſes in das bey Willimow ausgeſteckte Lager eingerücket, wo man noch ſelbigen Nachmittag durch die von der damahls zu Chrudim geſtandenen Preußiſchen Armee herüber gekommene Deſerteurs in Erfahrung gebracht, was maſſen eben dieſen Tag der König in Preuſſen ſelbſten mit einem ohngefehr in 6000. Mann beſtandenen Corpo aufgebrochen, und nach Podhorzan marſchiret ſey, welches darauf nicht nur durch die verſchiedene Kundſchaffter einhellig beſtätiget worden, ſondern es hat ſich der Grund der dießfältigen Wahrheit durch den Augenſchein ſelbſten an den Tag geleget, indem man den 16. darauf in aller Frühe von der Gegend Willimow gar füglich und deutlich ſehen können, wie obiges Corpo ſein zu erſagten Podhorzan auf einer daſigen Anhöhe gehabtes Lager aufgehoben, und den Marſch gegen Czaslau fortgeſetzt habe, wodurch man alſo veranlaſſet worden, auch mit erdeuter Königl. Ungariſchen Armee von Willimow aufzubrechen, und das herwärts Ranow ausgezeichnete neue Lager zu beziehen. Allda iſt faſt zu gleicher Zeit, als die Armee dahin gekommen, von dem General-Feld-Wachtmeiſter, Grafen von Nadaſty, ſo damahls, um das feindliche Thun und Laſſen genau zu beobachten, mit einem Commando von 2. Huſaren-Regimentern zu Setz geſtanden, die Nachricht eingelauffen, daß die zu Chrudim noch zurück gebliebene übri-

ge feindliche Macht mit ſammt dem Tag von dar ſich weggezogen, und gegen Hermanieſtitz gewendet habe, man konte auch ſelbe, um 11. Uhr Vormittags, als die Armee bey Ranow ſchon würcklich campiret hatte, auf der Anhöhe von Podhorzan, allwo Tages vorhero das mit dem König ſelbſten voraus gegangene Corpo gelagert ſtunde, leichtlich ſehen; Jene hat ſich aber daſelbſt im geringſten nicht aufgehalten, ſondern den Zug auf der nehmlichen Straſſen, wie erſt-bemercktes Corpo, gegen Czaslau ohnunterbrüchlich proſequiret, und obwohl man juſt berührter maſſen dieſen feindlichen Marſch in der Gegend Ranow ohne Mühe wohl entſcheiden können, ſo war jedoch wegen des coupirten mit Moräſten umgebenen Terrains keine Möglichkeit, erſagtem Feind in ſeinem Marſch Abbruch zu thun, oder ihm ſonſten auf einigerley Weiſe hinderlich zu fallen. So viel man beyläufig von deſſen Stärcke urtheilen können, iſt ſelbe ohngefehr in 30000. Mann beſtanden, welche Rechnung ſodann von denen herüber getretenen feindlichen Ausreiſſern bekräfftiget worden.

Bey ſolcher Bewandniß nun war leicht zu erachten, daß der Feind einen ſolchen forcirten Marſch in die Länge nicht auszudauern vermögen, ſondern endlich Halt zu machen, gezwungen ſeyn werde; dahero ſich mit des Herrn Feld-Marſchalls, Grafens von Konigseck Excellentz verabredet, und der gemeinſchafftliche Entſchluß gefaſſet worden, noch den nemlichen Tag, als den 16ten, mehr-erwehnte Königl. Ungariſche Armee in Marſche zu ſetzen, und zu ſehen, ob nicht auf dieſe Weiſe offtberührter Feind eingeholet werden könte, gleich man dann in dieſer Abſicht auch würcklich zwiſchen 8. und 9. Uhr Abends von Ranow, mit Zurücklaſſung der geſammten ſchweren und aller andern Bagage, aufgebrochen, und in 2. Colonnen dergeſtalt gerade nach Czaslau fürgerücket iſt, daß auf allen erheiſchenden Nothfall eine Colonne die andere leichtlich zu ſouteniren, im Stande geweſen wäre; das Corps de Re-

ſerve aber hat den Weg zur rechten Hand über Schlep ebenfalls dahin nach Czaslau genommen, um uns in dieſer Ordnung währenden Marſch die Flanque zu bedecken. Die Huſaren wurden indeſſen mit dem ausdrücklichen Befehl voraus geſchicket, daß ſie offt-mentionirtem Feind nachſetzen, ihm allen möglichen Schaden und Abbruch zufügen, zuvörderſt aber mit aller Sorgfalt und Eifer trachten ſolten, damit ſelbiger aufgehalten werde, und wir dadurch ihm deſto gewiſſer beyzukommen, im Stande ſeyn möchten.

In dieſer zuverſichtlichen Hoffnung hat unſere Armee den Marſch nach Thunlichkeit beſchleuniget, und gleichwie die Cavallerie bey beyden Colonnen die Avant-Garde gemacht, alſo iſt auch ſelbe ſchon um halb 1. Uhr Mitternachts gantz nahe bey Czaslau angekommen, welcher ſodann die Infanterie, und auf dieſe die Reſerve-Artillerie gefolget, weilen man aber unterwegs viel Defileen zu paßiren gehabt, kunte ſich die Armee nicht wohl ehender als erſt um 4. Uhr frühe zu ermeldtem Czaslau völlig verſammlen. Inzwiſchen wurde man mittelſt deren eingelangten Rapport verſichert, als ob der Feind noch würcklich zu Kuttenberg, und in denen dortig umliegenden Dörffern cantoniren thäte, folglich hin und wieder zerſtreuet wäre; allein es hat ſich bald darauf mit beſſerm Beſtand gezeiget, daß dieſe Nachricht ohne Grund geweſen, anerwogen die feindliche Armee hinter dem gantz nahe bey Czaslau gelegenen Dorffe Chotoſitz gelagert, und nur der König ſelbſten mit einem geringen Theil ſeiner Trouppen zu erſt berührtem Kuttenberg bequartiret wäre. Es bliebe ſolchemnach der mindeſte Zweiffel nicht mehr übrig, daß man mit dem Feind anzubinden die Gelegenheit haben werde, und wurden folglich alle nöthige Veranſtaltungen vorgekehret, und erſtlich die bey Handen gehabte 400. Huſaren der Armee lincker Hand in die Avant-Garde geſetzet, welchen alle Piqueter von der Cavallerie, ſodann die Infanterie und Re-

ſerv-Artillerie folgten, und in dieſer Ordnung iſt man vorwärts auf eine kleine Anhöhe von itztbeſagtem Czaslau vorgerücket, woſelbſt man zwar einige Trouppen vom Feind entdecken, jedoch weil ſie in einem Thal, und hinter dem Dorff Chotoſitz campirten, die eigentliche Force derſelben nicht abnehmen konte. Man hat ſich demnach unſer Seits zu formiren, und die Armee in der ſchönſten Ebene en Ordre de Bataille zu rangiren, angefangen, gleich darauf aber geſehen, daß auch der Feind ſich ſtelle, deſſen Macht ſich beſtändig vermehre, und ſo gegen uns in guter Ordnung anrücke.

Ehe und bevor noch beyde Armeen auf 2000. Schritt ſich gegen einander näherten, bemühete man ſich feindlicher Seits ſchon, uns mit hefftigen canoniren, mit 24. pfündigen Kugeln zuzuſetzen; unſere Huſaren muſten ſolchemnach auf ſelben anprellen, wobey man zu gleicher Zeit mit der völligen Fronte gegen ihn avancirte; wie zumahl aber unſere Bereitſchafft in der erſtern Attaque gleich repouſſiret worden, mithin auf das Corps de Reſerve gefallen, und dadurch dieſes in einige Unordnung gerathen iſt, hiernächſt auch dasjenige Regiment, ſo unſerer Seits die Flanque bedecket, von dem Feind überflügelt war, ſo ſind deswegen noch 3. anderweitige Cavallerie-Regimenter von dem lincken Flügel in Unordnung geſetzet worden, die übrige Linie hingegen iſt in ihrer Contenance beharret, und mit ſtandhafften Muth immer mehr gegen den Feind avancirt, da dann ſonderlich unſer rechter Flügel den feindlichen lincken zu dreymahlen repouſſiret, das Dorff Chotoſitz, worinnen eine Menge Leute vom Feind ſich befanden, in Brand geſteckt, ſofort bis in deſſen Lager eingedrungen, welches aber die höchſt-ſchädliche Folgerung nach ſich gezogen, daß unſere Leute mit all erſinnlichen gütigen Zuſprechen und ſchärfſten Bedrohungen von der Begierde zu plündern nicht abzuhalten waren, wo mittelſt der Feind ſo viel Zeit gewonnen, ſich wiederum zu recolligiren, und in völlige Ord-

nung zu ſetzen, ſo, daß es an einem kleinen geſtanden, daß uns derſelbe nicht in die Flanque gefallen, ſo gantz gewiß geſchehen wäre, woſern ſich nicht eben noch zur Zeit ermeldter rechter Flügel aus dem feindlichen Lager zurück gezogen hätte.

Von der Cavallerie unſers lincken Flügels ſowohl, als von dem Corps de Reſerve hat man indeſſen ebenfalls ſo viel Eſcadrons, als nur möglich war, in die Ordnung geſtellet, darmit des Feinds rechten Flügel angegriffen, ſelben über den Hauffen geworffen, und durch ſein Lager bis Kuttenberg, ja noch weiter, zwar mit einer ungemeinen Bravour, jedoch in keiner Ordnung, und auf Huſaren-Art, zurück getrieben. Während ſolchem Hergang der Sache hat die Infanterie von dem Corps de Bataille mit dem Feind unabläßlich chargiret, und ſelben ebenfalls bis dreymahl mit Bewunderungs-würdiger Standhafftigkeit repoußiret, ſich auch ohne Ausnahme zu ihrem gantz beſondern Ruhm recht tapffer verhalten; wie aber ſelbe durch die Cavallerie, ſo die feindliche gar zu weit verfolget, nicht unterſtützet worden, geſtalt alleinige 400. Pferde bey ſolcher verblieben, ſo war ſie, wie leicht zu ermeſſen, um ſo weniger vermögend, vor ſich alleine der Sache den erwünſchten glücklichen Ausſchlag zu verſchaffen, und den Sieg vollends auf unſere Seite zu lencken, als die feindliche Infanterie ſich auf allmahliges Repoußiren wiederum erholet, und geſtellet, folglich in ihrer gewöhnlichen beſten Ordnung jederzeit wieder gegen uns avanciret; über dieſes und hauptſächlich aber der Feind, ſo währender Action mit einem Succurs verſtärcket worden, uns in der Macht doppelt überlegen geweſen iſt. Wannenhero, nachdem ſothane Action von 8. Uhr frühe bis Mittag, mithin 4. gantze Stunden gedauert, kein anders Mittel entübrigte, als den Wahl-Platz zu verlaſſen, und bis über den Bach hinter Czaslau, allwo unſere Armee wiederum verſammlet, und en Ordre de Bataille rangiret worden, zurück zu ziehen; der Feind hat uns auch bis dahin

mit

mit ſeinem unaufhörlichen Stückfeuer begleitet; dem aber ungeachtet, hat die Infanterie und Cavallerie Schritt vor Schritt und in vollkommenſter Ordnung ſich ſodann weiter bis nach Willimow zurück, und in das daſelbſtige alte Lager gezogen.

Dieſe Schlacht ſolle die Oeſterreicher über 5000. Mann gekoſtet; die Preuſſen aber hierbey mehr als noch einmahl ſo viel eingebüſſet haben. Preußiſcher Seits hat, dem Verlaut nach, ſonderlich ein Feld-Prediger ſich ſehr hervor gethan. Die Oeſterreicher aber haben einen groſſen Theil der Urſachen, warum ſie dieſes Treffen verlohren, der Hitze und Beut-Begierde der Huſaren beygemeſſen, welche allzufrühe ihre angewieſene Stellen verlaſſen hatten, und in die feindliche Bagage eingefallen waren.

Ubrigens wolten die Preuſſen noch bemercket haben, daß die Oeſterreicher den Tag vor der Schlacht alle ihre Standarten eine viertel Meile von der Armee zurück geſandt, und in Sicherheit bringen laſſen.

Es ward dieſer Sieg anfänglich vor ſo wichtig ausgegeben, daß man die gantze Oeſterreichiſche Macht durch dieſen einigen Streich gäntzlich hingerichtet glaubte. Der Kayſerliche Hof zu Franckfurt war daher auf die davon erhaltene Nachricht

in unbeſchreiblicher Freude, (*) und hoffete bereits, ſich nunmehr in dem ruhigen und gäntzlichen Beſitz von Böhmen zu ſehen, als welches, wie man nun vermuthete, die Königin ferner zu behaupten ſich nicht weiter einfallen laſſen würde. Auch die Frantzoſen eileten ſich gegenwärtig, die Preuſiſche Victorie zu ihrem Nutzen anzuwenden, und giengen auf den Fürſten von Lobkowiz loß, um ſolchen mit ſeinen unterhabenden Völckern gleich in der erſten Beſtürtzung aus Böhmen zu vertreiben.

Allein die von dem Czaslauiſchen Treffen vor die Alliirten gehofften Früchte fielen in den erſten dreyen Wochen ab, als des Königs in Preuſſen Majeſtät ſich bald hierauf bewegen lieſſen, mit der Königin in Ungarn Majeſt. durch die Vermittelung und Vorſtellungen des Königl. Groß-Britanniſchen Miniſters, Mylord Hyndford, unvermuthet Friede zu machen. Die

(*) Man ſang deswegen am Hof zu Franckfurt das Te Deum, und lieſſe um die Stadt die Canonen löſen. Der Spaniſche Geſandte am Kayſerlichen Hof, der Graf von Montijo, lieſſe auch bey dieſer Gelegenheit am Ufer des Mayns ein prächtiges Feuer-Werck anzünden, welches er ſchon lang vorher auf die Hoffnung einer zu erhaltenden guten Nachricht aufrichten laſſen.

Die Præliminaria deſſelben wurden am 11. Junii zu Breßlau unterzeichnet, und dadurch gantz Schleſien, (das Fürſtenthum Teſchen mit der Stadt Troppau ausgenommen,) nebſt der Grafſchafft Glatz an die Preußiſche Crone auf ewig mit aller Ober-Herrlichkeit und ohne den geringſten fernern Abhang von Böhmen überlaſſen; Hingegen auch dadurch dem Wieneriſchen Hof frey geſtellet, ſeine gantze Macht nunmehr gegen die an Chur-Bayern gegebene in Böhmen befindliche Frantzöſiſche Hülffs-Völcker anzuwenden. Zugleich ward in einem der geſchloſſenen Artickel verabredet, des Königs in Polen Majeſtät zu dem Beytritt zu dieſem Frieden gleichfals auf das vorderſamſte einzuladen; übrigens aber beliebet, auch die Cronen von Groß-Britannien, Rußland und Dännemarck, nebſt den General-Staaten und dem Hertzogen von Wolffenbüttel, in dieſen Præliminarien einzubegreiffen. Die übrigen Bedingungen laſſen ſich aus den nachſtehenden Artickeln ſelbſt am beſten erſehen.

XCV.

Præliminar-Artickel des zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen und der Königin in Ungarn Majeſt. am 11. Junii 1742. zu Breßlau getroffenen Friedens.

Im Namen der heiligen Dreyeinigkeit, GOttes des Vaters, des Sohnes, und des Heil. Geiſtes.

Gleichwie Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, beyderſeitig bedacht geweſen, dem, unter ihnen, entſtandenen, und bißher fortgedauerten blutigen Kriege, durch Vermittelung, und die angewandte gute Officia Jhro Majeſtät des Königs von Groß-Brittannien, ein Ende zu machen; So haben, zu Erreichung ſothanen Endzwecks, Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Dero würcklichen Geheimden Etats- und Cabinets-Miniſtrum, Herrn Heinrich Grafen von Podewils, des ſchwartzen Adler-Ordens Rittern, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät Herrn Johann, Grafen von Hyndford, Vi-Comte von Jngelsbury und von Nemphler, Lord Carmichaell, Pair von Groß-Britannien, und Jhro Groß-Britanniſchen Majeſt. bevollmächtigten Miniſter am Königl. Preußiſchen Hofe, mit behöriger Gewalt, und Vollmacht, verſehen, welche dann, nach vorher erfolgter Auswechſelung ſolcher

ſolcher Ihrer Vollmachten, und gehaltenen verſchiedenen Unterredungen, am 9ten Tage, Monats Junii, neuen Styls, des 1742ſten Jahres, zu Breslau, nachſtehender Präliminar-Articul ſich geeiniget und verglichen.

Art. I. Zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen, eines, dann der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, deren Erben, und Nachfolgern, auch ſämmtlichen Landen, und Leuten, andern theils, ſoll, von nun an, ein ewiger Friede, auch unverbrüchliche und aufrichtige Verbindung, und vollkommene Freundſchafft, ſeyn, und bleiben, dergeſtalt, und alſo, daß forthin, beyde paciſcirende Puiſſancen, gegen einander weder Feindſeligkeiten ausüben, noch daß dergleichen ausgeübet werden, verſtatten wollen, es geſchehe ſolches heimlich oder öffentlich, directè oder indirectè, oder auf was Art es ſonſten geſchehen kan oder mag. Art. 2. Es verſprechen ſich beyde paciſcirende Theile, Ihren beyderſeitigen Feinden keine Hülffe zu leiſten, und ſich mit ſelbigen in keine Alliantz einzulaſſen, die dieſen Präliminarien zu widerläufft, wie denn auch die, von Ihnen, etwa vorhin getroffene Verbindlichkeiten, in ſo ferne ſie mit denen gegenwärtigen Engagements ſtreiten, keine weitere Krafft und Würckung haben; zu dem wollen hoch ermeldte Paciſcenten ſo viel als möglich, und es, ohne zu den Waffen zu ſchreiten, zu bewerckſtelligen thunlich iſt, den Schaden und das Nachtheil, womit Sie von einer andern Puiſſance bedrohet werden, oder

 ferner

ferner bedrohet werden dürfften, abzuwenden, bemühet und beflissen seyn. Art. 3. Beyderseits ist eine generale Amnestie, und Vergessenheit, alles dessen, was vorgegangen, beliebet, und die Unterthanen der beyden paciscirenden Cronen, welche entweder vor dem Kriege in der einen oder der andern Diensten sich befunden, oder unter denen Kriegs-Troublen sich darin begeben, sollen der gäntzlichen und ohnumschränckten Würckung solcher Amnestie sich zu erfreuen haben, auch der, von beyden Theilen, publicirten Avocatorien ohngehindert, und unter was für einem Vorwand es sonst immer seyn mögte, so wenig vor ihre Personen, als in Ansehung ihrer Güter, beunruhiget, im Gegentheil aber, und wann sie deren, währendem Kriege, entsetzet worden wären, zu dem Besitz des ihrigen wieder verstattet werden. Art. 4. Von dem Tage an zu rechnen, da diese Präliminarien gezeichnet worden, hören alle Feindseligkeiten an beyden Seiten auf, und werden die Armeen und Trouppen, beyder paciscirenden Puissancen, darüber sofort die erforderliche Ordres erhalten. Ihro Königl. Majest. in Preussen, ziehen, 16. Tage nach erfolgter Zeichnung gegenwärtiger Präliminarien, Ihre Trouppen nach Dero Landen zurück, und dafern von denjenigen, welchen diese Präliminarien nicht bekannt, noch einige Feindseligkeiten ausgeübet werden solten, so bleiben dieselbe doch in ihrer vollkommenen Krafft, und werden die etwa weggenommene Leute und Effecten, künfftig ohne Ausnahme

nahme reſtituiret. Allen denen, ſo ihre, in denen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen abgetretenen Provintzien, belegene Güter verkauffen wollen, um ſich anderwärts zu etabliren, können ſolches innerhalb 5. Jahren thun, ohne das geringſte dafür zu entrichten. Art. 5. Um allen, an denen Gräntzen zu beſorgenden Zwiſtigkeiten, zu begegnen, und die ſämtliche Anforderungen, von was Gattung ſie immer ſind, zu berichtigen, ſo cediren Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, Krafft dieſer Präliminarien, ſowohl vor ſich, als Dero Erben und Nachkommen, auf ewig und in völliger Souverainität, und Independentz, von der Cron Böhmen Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen, Dero Succeſſoren und Nachkommen, beyderley Geſchlechts, auf ewig, die Nieder- und Ober-Schleſie, ausgenommen das Fürſtenthum Teſchen, die Stadt Troppau, und was jenſeits des Oppau-Strohms, und ſonſt in denen hohen Gebürgen in der Ober-Schleſie ſituiret iſt, nicht weniger die Herrſchafft Hennersdorff, und die andern Diſtricte, welche, ob ſie ſchon von denen Ober-Schleſiſchen Landen eingeſchloſſen ſind, dennoch zu Mähren gehören. Gleichermaſſen übertragen Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, vor Sich und ihre Erben, des Königes von Preuſſen Majeſtät und Dero Erben und Nachfolgern, beyderley Geſchlechts, auf ewig, die Stadt und Veſtung Glatz, ſamt der gantzen Grafſchaft dieſes Namens, mit völliger Souverai-

nität

tät und Independentz von der Cron Böhmen. Dahingegen verzeihen und begeben ſich Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, wie es am zurechtbeſtändigſten geſchehen kan oder mag, im Nahmen Ihrer und Ihrer Erben und Nachfolger beyderley Geſchlechts und auf ewig, aller alten und neuen Prätenſionen und Anſprüchen, es beruhen dieſelbe, worin ſie immer wollen, welche Sie bis hiehin an Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen zu machen gehabt haben. Art. 6. Die Catholiſche Religion wollen Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, in der Schleſie, in ſtatu quo, auch alle und jede Einwohner ſolchen Landes bey dem ruhigen Beſitz des ihrigen, und bey dem völligen Genuß ihrer wohl erworbenen Freyheiten, und Privilegien ohngekränckt laſſen, geſtalt ſie ſolches bey Einrückung ihrer Armee in die Schleſie bereits declariret, jedoch mit gäntzlichem Vorbehalt der denen daſigen Proteſtanten zu verſtattenden ohnumſchränckten Gewiſſens-Freyheit, und der, dem Souverain des Landes, competirenden Gerechtſame. Art. 7. Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen übernehmen eintzig und allein die Bezahlung der auf der Schleſie hafftenden von einigen Engliſchen Kauffleuten, vermöge des den 10. Januarii 1734. und 35. zu Londen unterſchriebenen Contracts, vorgeſchoſſenen Capitalien. Art. 8. Alle Gefangene werden gleich nach beſchehener Zeichnung dieſer Präliminarien von beyden Theilen, ohne Ranzion, auf freyen Fuß geſtellet, und al-

le Contributiones ceſſiren zu gleicher Zeit, und was nach erfolgter Vollenziehung gegenwärtiger Präliminarien vielleicht noch beygetrieben worden. Art. 9. Wegen des Commercii, und des Handels zwiſchen beyderſeitigen Landen und Unterthanen, und über alles, was dahin einſchlägt, wird man ſich entweder in dem zukünfftigen Haupt-Friedens-Tractat, eines gewiſſen einigen, oder zu deſſen Regulirung eine gemeinſchafftliche Commißion anordnen, mittlerweile, und bis man ſich eines andern verglichen, darunter alles auf dem Fuß bleibet, wie es damit vor dem jetzigen Krieg geweſen. Art. 10. Nach Maaßgebung dieſer Präliminarien ſoll ſpäteſtens in Zeit von 3. bis 4. Wochen ein förmlicher Friedens-Tractat zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät zu Pappier gebracht und gezeichnet werden, worin man alles, worüber in denen gegenwärtigen Präliminarien nicht conveniret werden können, reguliren wird, da indeſſen dieſelbe eben die Krafft und Würckung behalten, als wann gleich Anfangs ein förmlicher Friedens-Tractat geſchloſſen und gezeichnet worden wäre. Art. 11. Beyde hohe paciſcirende Theile haben ſich verglichen, Ihro Majeſt. den König von Groß-Brittannien, und zwar beydes als König, und als Churfürſten von Hannover, der Rußiſchen Kayſerin Majeſtät, Ihro Königl. Majeſtät von Dännemarck, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, das Fürſtliche

che Hauß Wolffenbüttel, und des Königs von Pohlen Majeſtät als Churfürſten von Sachſen, in dieſe Präliminarien mit einzuſchlieſſen, jedoch ſo viel letzt hocherwehnten König betrifft, mit der Bedingung, daß Jhro Majeſtät binnen Zeit von 16. Tagen, nachdem Jhnen, von derſelben geſchehenen Vollenziehung, förmliche Eröffnung geſchehen, Dero Trouppen von der Frantzöſiſchen Armee abſondern, mithin ſelbige aus Böhmen, und anderen Jhro Majeſt. der Königin von Ungarn und Böhmen zugehörigen Landen, zurück ziehen. Art. 12. Die Auswechſelung der Ratification, über gegenwärtige Präliminar-Articul, geſchiehet zu Breßlau, 8. oder 10. Tage nach derſelben erfolgten Unterſchrifft. Deſſen zu Uhrkundt Wir unterzeichnete Miniſtri Plenipotentiarii Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, in Krafft der Uns ertheilten, und gegen einander ausgewechſelten Vollmachten, dieſe offt angeführte Präliminar-Articul unterſchrieben, und ſelbige mit Unſeren angebohrnen Pettſchafften beſiegelt haben. So geſchehen zu Breßlau den 11. Tag Monats Junii, neuen Styls, im Eintauſend Siebenhundert zwey und Viertzigſten Jahre.

(L. S.) Heinrich Graf von Podewils.
(L. S.) Hyndford.

Die förmliche Publication dieſes Friedens geſchahe in dem Preußiſchen Lager

bey

bey Kuttenberg am 22. Junii mit groſſen Ceremonien und unter Trompeten- und Paucken-Schall, worauf dieſe Armee, nachdem ihre Magazinen an die nunmehrige Freunde verkaufft worden, nach Schleſien und der Marck in die Quartiere gienge.

XCVI.

Königliche Preußiſche Publication des mit der Königin in Ungarn getroffenen Friedens.

Nachdem durch des Allerhöchſten Gnade, kräfftigen Beyſtand und Seegen, zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen unſerm allergnädigſten König und Herrn an einem, und der Königin in Ungarn Majeſtät am andern Theil, und beyderſeits Königlichen Majeſt. ſämtlichen Reichen und Unterthanen, ein erwünſchter Friede glücklich getroffen und geſchloſſen worden: So wird ſolches männiglich hiermit offentlich kund gethan und publiciret, damit Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen unſers allergnädigſten Herrn ſämtliche Reiche und Lande, abſonderlich aber Dero Armeen und Trouppen, dieſelbe commandirende Generalität, Gouverneurs und Commandanten, in denen Provintzien, Veſtungen und Städten, oder auf dem Lande, Chefs und Commandeurs der Regimenter, Staabs-Officiers und Subalternen, Unter-Officiers und Gemeine, wie auch alle andere und jede Sr. Königl.

Königl. Majeſt. Unterthanen, was Standes, Würden, oder Condition dieſelbe ſeyn mögen, darnach ſich eigentlich und genau achten und richten können, auch hinführo wieder Jhro Königl. Majeſtät der Königin in Ungarn Reiche und Lande, Deroſelben Armeen und Trouppen, auch ſämtliche Unterthanen, ſie mögen ſeyn wes Standes oder Würde ſie wollen, bey unausbleiblicher ſchwerer Strafe nichts feindliches unternehmen oder durch die ihrige unternehmen laſſen ſollen. Hieran geſchiehet Sr. Königlichen Majeſtät unſeres allergnädigſten Herrn ernſter Wille und Befehl. Der groſſe GOtt aber ſegne Se. Königliche Majeſtät und Dero gantzes Königl. Hauß, und gebe, daß dieſer Friede auf ewige Zeiten unverrückt fortdauren möge. Vivat der König.

Indeſſen ward zu Berlin an dem Definitiv-Friedens-Tractat gearbeitet, und derſelbe auch endlich in Zeit von 6. Wochen zu Stand gebracht. Am 28. Julii ward er unterzeichnet, und war derſelbe nachſtehenden weitläufftigen Innhalts.

XCVII.

Definitiv-Friedens-Tractat,

welcher zwiſchen dem König in Preuſſen und der Königin in Ungarn am 28. Julii 1742. zu Berlin geſchloſſen worden.

Im Nahmen der Heiligen Drey Einigkeit, GOttes des Vatters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes.

Nachdem der, zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, entſtandene Krieg, durch die Mediation und Vermittelung Ihro Königlichen Majeſtät von Groß-Brittannien, ſeine Endſchafft glücklich erreichet, die Friedens-Præliminarien von denen darzu bevollmächtigten Miniſtris, und zwar Nahmens des Königes von Preuſſen Maj. von Dero würcklich Geheimten Etats- und Cabinets-Miniſtro, Herrn Heinrich Grafen von Podewils, des Schwartzen Adler-Ordens Rittern, und von Seiten der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät von Herrn Johann Grafen von Hyndford, Vicomte von Ingelsbury, und von Semphler, Pair von Groß-Brittannien, Königl. Groß-Brittanniſchen Statthalter der Grafſchafft Lanereck, und Ritter des uralten und weitberühmten Diſtel-Ordens, Ihro Königl. Maj. in Engelland Miniſtre Plenipotentiaire am Königlich Preußiſchen Hofe, am 11. Junii lauf-

fenden Jahres zu Breßlau gezeichnet, und folgends von beyden hohen Theilen ratificiret worden; So haben ermeldte Miniſtri, in Krafft Ihrer ſchon vorhin erhaltenen Vollmachten, und nach Maaßgebung des 10. Articuls vorerwehnter Præliminarien, nach einigen darüber gepflogenen Unterredungen, und deshalb beliebten Conferenzien, ſich folgender Articul weiter geeiniget und verglichen.

Art. I. Es ſoll von nun an und zu ewigen Zeiten zwiſchen Seiner Königl. Majeſtät in Preuſſen, Dero Erben und Nachfolgern, auch ſämtlichen Landen, eines Theils, dann Ihrer Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen, Dero Erben und Nachfolgern, auch Königreichen und übrigen Erb-Landen, anderer Seits, ein unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Verbindung, und vollkommene Freundſchafft, errichtet, und getroffen ſeyn und bleiben, dergeſtalt und alſo, daß beyde hohe contrahirende Theile forthin, weder einige Feindſeeligkeiten gegen einander weiter ausüben, noch daß dergleichen begangen, oder verübet werden, geſtatten wollen, es geſchehe nun ſolches heimlich oder öffentlich, directe oder indirecte, von denen Ihrigen oder von anderen. Sie wollen auch, unter was vor einem Vorwand es immer ſeyn möchte, denen Feinden des einen oder des anderen Theils keine Hülffe leiſten, und mit ſelbigen in keine Allianz treten, welche dieſem Friedens-Schluß zuwieder, vielmehr

mehr und im Gegentheil, ſollen alle von Ihnen etwa hiebevor getroffene Verbindlichkeiten, in ſoferne ſelbige mit dem jetzigen Tractat ſtreiten, von keiner ferneren Krafft und Würckung ſeyn, wie dann beyde hohe Theile in einer unauflößlichen Freundſchafft zu beharren, was zu ihrer beyderſeitigen Ehre, Vortheil und Sicherheit gereichet, zu befördern, den Schaden und das Nachtheil aber, womit eines von beyden Theilen von einer anderen Puiſſance etwa bedrohet wird, oder vielleicht dermahleinſt bedrohet werden könte, nach äuſſerſter Möglichkeit abzuwenden verſprechen, ohne jedoch verpflichtet zu ſeyn, ſolches durch Ergreiffung der Waffen zu leiſten und werckſtellig zu machen.

Art. II. Von beyden Theilen iſt eine General-Amneſtie beliebet, alle währendem Kriege begangene Feindſeligkeiten werden in ein ewiges Vergeſſen geſtellet, und wird man ſelbige ſo wenig ahnden, daß vielmehr die Unterthanen, welche entweder vor dem Kriege in des einen oder des andern Theils Dienſten ſich befunden, oder ſich darinn unter den Kriegs-Troublen begeben, mithin ſich wider eine von beyden Puiſſancen gebrauchen laſſen, der völligen Würckung einer unumſchränckten Amneſtie ſich zu erfreuen haben, und der beyderſeits bekandt gemachten Avocatorien ohngehindert, auch um keiner ſonſt noch zu erdenckenden Urſach willen, weder reſpectu ihrer Perſohnen, noch in Anſehung ihrer Güther, weiter beunruhiget, wohl aber, und im

Gegentheil zu dem Beſitz der letzteren, falls ſie deren in dem Kriege entſetzet worden wären, wieder verſtattet werden ſollen, dafern ſie nur binnen Monats-Friſt, nach erfolgter Publication des gegenwärtigen Friedens, einer jeden von beyden contrahirenden Hohen Puiſſancen, die Ihr, wegen desjenigen, ſo ſie unter Ihrer Bottmäßigkeit beſitzen, gebührende Submiſſion, es ſey in Perſohn oder durch Gevollmächtigte, leiſten und erweiſen.

Art. III. Allen denjenigen, welche ihre in denen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen abgetrettenen Landen belegene Güther verkauffen, und ſich anderwärts niederlaſſen wollen, ſtehet ſolches, ohne daß ſie wegen des Verkauffs des Ihrigen und ihres Abzuges etwas zu entrichten verbunden, fünff Jahre lang frey. Allen denjenigen, welche entweder Unterthanen von beyden paciſcirenden hohen Theilen ſind, oder in Ihren Landen ſich poſſeſſionirt befinden, iſt auch unbenommen, in der einen oder der anderen Puiſſance Dienſten, wann ſie darinn bereits ſtehen, zu bleiben, oder ſich darinn nach eigenem Willkühr annoch zu begeben.

Art. IV. Der jetzige Friede wird ſo fort publiciret, und hat man ſich in denen, im jetztlauffenden Jahre, am 11. Junii neuen Styls, zwiſchen beyden contrahirenden hohen Theilen zu Breßlau verglichenen Præliminarien allſchon dahin verſtanden, daß von dem Tage an zu rechnen, da ſelbige gezeichnet worden, alle Feindſeligkeiten aufhören ſollten. Ihro Königliche

gliche Majeſtät in Preuſſen haben Sich vermöge ſothaner Præliminarien auch verbindlich gemachet, ſechzehen Tage nach derſelben erfolgten Vollziehung, Ihre Trouppen den Rückmarſch nach Ihren Landen nehmen zu laſſen, und wann man aus Unwiſſenheit, und daferne die Friedens-Præliminarien nicht zeitig genug zu jedermanns Wiſſenſchafft gelangen können, nachher noch einige Feindſeligkeiten begangen, ſo ſoll ſolches die Bewürckung offt-erwehnter Præliminarien und des gegenwärtigen Tractats keinesweges hindern oder hemmen, ſondern alle Leute und Effecten, die etwa bereits aufgehoben und weggenommen worden, oder noch künfftig aufgehoben und weggenommen werden möchten, werden wieder dimittiret und ausgeantwortet.

Art. V. Damit allen Zwiſtigkeiten, welche der Gräntzen halber etwa möchten entſtehen können, zuvor gekommen werde, und beyderſeitige ſämtliche Anfoderungen, von was Art und Gattung die ſind, ihre Erledigung erreichen; So cediren Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, ſowohl vor Sich, als Nahmens ihrer Erben und Nachfolger, beyderley Geſchlechts, in Krafft gegenwärtigen Tractats, auf ewig, und mit völliger Souverainitæt und Independenz von der Cron Böhmen, des Königes von Preuſſen Majeſtät, Dero Erben und Nachfolgern beyderley Geſchlechts, gegen eine in Ihrem und Ihrer Erben und Nachfolger Nahmen, zu thuende förmliche und bündige Verzicht, auf

alle und jede Ihre Prætenſiones, ſie beruhen, worinnen ſie immer wollen, die Nieder- und Ober-Schleſie, mit dem hiebevor zu Mähren gehörig geweſenem Diſtrict von Katſcher, welcher nachbenannte Herrſchafften und Güther in ſich begreiffet: Die Stadt und das Lehn Katſcher, Stoltzmuths, Kniſpel, Groß-Petrowitz, Ehrenberg, Krotphul, Neuſorg, Landenau, Kösling, und Paczedluck, wiewohl doch auch Ihro Majeſtät die Königin das Fürſtenthum Teſchen, die Stadt Troppau, und was jenſeits des Fluſſes Oppa, und ſonſt jenſeits der hohen Berge in der Ober-Schleſie ſituiret, nicht minder die Herrſchafft Hennersdorff, und die andere Bezircke, welche ob ſie ſchon von der Ober-Schleſie eingeſchloſſen ſind, dennoch einen Theil von Mähren ausmachen, als nahmentlich das Fürſtenthum Teſchen, ſamt denen dazu gehörenden, und ſelbigem einverleibten Herrſchafften Bielitz, Freyſtadt, Roy, Peterwitz, Reichewaldau und Friedeck, nebſt Teutſchleuten und Oderberg, biß an den Orth, wo der Fluß Olſa in die Oder fällt, ausnehmen, geſtalt Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen ſolches alles behalten, und fangen die Limiten von denen Gräntzen gegen Pohlen an, daß alſo die Gräntzen des gedachten Fürſtenthums Teſchen, und der Herrſchafften Bielitz, Freyſtadt, Roy, Peterwitz und Reichewaldau, nebſt denen Herrſchafften Teutſchleuten und Oderberg, biß an den Fluß Olſa, wo derſelbe

mit der Oder ſich vereiniget, die Limiten und Gräntzen Jhro Majeſtät der Königin jenſeits der Oder formiren.

Von da die Oder hinauf, längſt denen Gräntzen von Teſchen und Mähren, biß an den Orth, wo der Oppa-Strohm in die Oder fällt, und von da den Fluß Oppa hinauf, biß nach Jägerndorf, die Stadt mit eingeſchloſſen, und von Jägerndorff, nach dem Lauf des Fluſſes Oppa, biß an die Gräntzen der Herrſchafft Olbersdorf, und der Enclavure von Mähren, wo Hennersdorf und die dahin gehörige Güther belegen, dann längſt dieſer Enclavure biß nach Biſchoffs-Koppe, und von dort nach Zuckmantel; Ferner längſt einer kleinen daſelbſt flieſſenden Bache, biß nach Niclasdorf, und von da biß zu der Heer-Straſſe nahe bey Goldsdorff, dann längſt dieſer Straſſe biß nach Weidenau, Barsdorff und Johannesberg; weiter längſt dem Wege über Jauernick, Hamberg, Weißbach und Uberſchaar biß Weißwaſſer, und endlich biß an die hohe Berge von Münſterberg, excluſive, wohl verſtanden, daß alle hieroben benannte Oerther der Königin Majeſtät zugehören ſollen.

Jhro Majeſtät die Königin in Ungarn und Böhmen behalten auch, nach Maßgebung vor angezogener Præliminarien, ohnverkürtzt, und in ihren itzigen Gräntzen, alle übrige Pertinenzien und Enclavuren von Mähren, ſo diſſeits der Oppa belegen, den Diſtrict

von Katſcher doch ausgenommen, welcher Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen, durch den übrigen Tractat, cediret worden.

Gleichermaſſen, treten der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, ſo wohl vor Sich, als Nahmens Dero Erben und Nachfolger beyderley Geſchlechts, Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, Dero Erben und Nachkommen beyderley Geſchlechts, Stadt und Schloß Glatz, nebſt der gantzen Graffſchafft dieſes Nahmens, auf ewig, und mit völliger Souverainitæt und Independenz von der Cron Böhmen, ab.

Dahingegen begeben ſich Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen, wie es am zu Recht beſtändigſten geſchehen mag, vor ſich, und Nahmens Ihrer Erben und Nachfolger beyderley Geſchlechts, auf ewig, aller und jeder Prætenſionen, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, ſo Sie an der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät zu machen gehabt, und noch haben, und wird erſt-hochbeſagter Ihro Königlichen Majeſtät deshalb thuende Verzicht, von allen Ihren Erben, die anjetzo am Leben ſind, beſtätiget werden.

Art. VI. Die Römiſch-Catholiſche Religion werden des Königes von Preuſſen Majeſtät in der Schleſie in ſtatu quo, auch die ſämtliche daſige Landes-Einwohner bey dem ruhigen Beſitz des Ihrigen, und bey ihren wohl erworbenen Rechten und Freyheiten, ohnbeeinträchtiget laſſen, jedoch der völligen Gewiſſens-Freyheit der Proteſtantiſchen Eingeſeſſe-

geſeſſenen, und denen Jhro Majeſtät, als Souverain des Landes, zuſtehenden höchſten Gerechtſamen ohnbeſchadet, und ohne Nachtheil; Jndeſſen ſind des Königes von Preuſſen Majeſtät auch nicht gemeynet, Sich ſolcher Dero Gerechtſame zu bedienen, um, in Anſehung des ſtatus quo der Römiſch-Catholiſchen Religion in der Schleſie, eine Abänderung zu treffen.

Art. VII. Alle von beyden Seiten gemachte Gefangene erhalten ſofort und ohne Entrichtung einiger Ranzion ihre gäntzliche Befreyung, und zwar ſo wohl Officierer, Prälaten, Geiſtliche und Ordens-Leute, Beamte, und gemeine Soldaten, als andere Jhro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen Unterthanen, weß Nahmens oder Standes ſie ſind; Alle Contributiones fallen auch völlig hinweg, eben ſo, wie die Beſchwerden, welche ein- oder anderer Seits über dasjenige, was ohne Vorwiſſen beyder paciſcirenden hohen Theile, und nach beſchehener Zeichnung der Præliminarien, etwa erhoben und beygetrieben worden, möchten geführet werden können, als woran nicht mehr gedacht werden ſoll.

Art. VIII. Zu deſto beſſerer Befeſtigung des, unter beyden hohen paciſcirenden Theilen, ſich jetzo befindenden guten Vernehmens, wird man von beyden Seiten ohnverzüglich Commiſſarien ernennen, welche das Commercium, zwiſchen beyderſeitigen Landen und Unterthanen, reguliren; Mittlerweile, und biß man ſich eines anderen verglichen, bleibet dar-

unter alles in dem Stande, worinn es vor dem Kriege geweſen, und ſollen biß dahin die alte das Commercien-Weſen betreffende Verträge, nebſt allem, was ſich darauf beziehet, unverbrüchlich beobachtet, von beyden Theilen darüber gehalten, und ſelbige befolget werden.

Art. IX. Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen verſprechen die Gelder zu bezahlen, welche auf der Schleſie hafften, und von denen Unterthanen des Königs von Groß-Brittannien, und des Staats, vorgeſchoſſen worden, Sich jedoch auch vorbehalten, gegen die letztere dasjenige, womit Ihnen die Republic Holland verſchuldet iſt, zu compenſiren, und mit derſelben deshalb in Liquidation zu treten.

Der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät übernehmen gleichfalls die Gelder zu vergüthen, ſo denen Brabantiſchen Ständen auf beſagte Schleſiſche Lande verſichert ſind.

Art. X. Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen werden des Königes in Preuſſen Majeſtät die Archive und alle Briefſchafften, Documenta, Uhrkunden und Papiere, ſo die, Ihro, mittelſt des gegenwärtigen Tractats, abgetretene Lande concerniren, ſie betreffen publique oder Privat-Geſchäffte und Angelegenheiten, wo ſelbige anzutreffen, getreulich und ohne die geringſte Ausnahme, ausliefern laſſen, welches Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen mit denen Archiven und Briefſchafften, Documenten, Uhrkunden

und

und Papieren, ſo die der Königin von Ungarn und Böhmen Maieſtät verbleibende Lande angehen, es ſeyen darunter publique oder Privat-Acta begriffen, und wo ſie bisher asservi-ret worden, auf gleiche Art, getreulich zu beobachten, und deren richtige Ausantwortung, an hocherwehnter Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät ebenmäßig zu verfügen, nicht ermangelen wollen.

Art. XI. Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen begeben beydes vor Sich, und Jhre Erben, und Nachfolger auf ewig, Sich der Lehnsherrlichen Gerechtſame, ſo die Cron Böhmen, über verſchiedene dem Churhauſe Brandenburg von vielen Jahren her zugehörige Lande, Städte und Bezircke, bisher zu exerciren gehabt hat, von was Nahmen, Art, Beſchaffenheit, und Eigenſchafft, die immer ſeyn mögen, daß folglich dieſelbe nicht mehr als Lehne der Cron Böhmen angeſehen, oder dafür geachtet werden, ſondern von aller Lehns-Verbindlichkeit dieſer Crone frey erkläret, und davon gäntzlich loßgezehlet ſeyn, und, von nun an, immer bleiben ſollen, als worüber auch nach erfolgter Pacification eine gleichmäßige Renunciation der Stände des Königreichs Böhmen, mithin derſelben völlige Einwilligung, beygeſchaffet werden wird.

Art. XII. Der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät verſprechen und verbinden Sich die Böhmiſche Stände dahin zu vermögen, daß Sie nach hergeſtelleter Ruhe

und Frieden eine Renunciations-Acte auf alle diejenige Lande ertheilen, welche vor Zeiten zu der Cron Böhmen gehörig geweſen, Krafft gegenwärtigen Tractats aber, an des Königes von Preuſſen Majeſtät, mit völliger Souverainität und aller Independentz von ermeldter Crone, abgetreten und übertragen worden.

Art. XIII. Der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, und Dero Erben und Nachfolger, werden Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, und Ihren Erben, und Nachfolgern, den Titul eines Souverainen und Oberſten Hertzogs von Schleſien, und eines Souverainen Grafen von Glatz, ſo gleich itzo, und forthin beſtändig beylegen, wiewohl doch auch das Prædicat Souverainer Hertzog von Schleſien, der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, und Dero Erben und Nachfolgern, ebenfalls allezeit gegeben wird.

Art. XIV. Es haben beyde hohe paciſcirende Puiſſancen, in denen den 11ten Junii zu Breßlau gezeichneten Præliminarien, ſich bereits geeiniget, Sie wiederholen es auch, bey dem Schluß dieſes Friedens-Tractats, daß Sie in denſelben, des Königes von Groß-Britannien Majeſtät, und zwar beydes als König, und als Churfürſten von Hannover, Ihro Rußiſch-Kayſerliche Majeſtät, des Königes von Dännemarck Majeſtät, Ihro Majeſtät den König in Pohlen, als Churfürſten von Sachſen, jedoch Dieſelbe unter der in dem XIten Articul der Friedens-Præliminarien ent-

enthaltenen Bedingung, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, und das Fürſtliche Haus Wolffenbüttel, mit einſchlieſſen, und aufnehmen wollen.

Art. XV. Sogleich nach erfolgter Auswechſelung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats, werden von beyden Seiten gewiſſe Commiſſarien ernannt werden, welche die Gräntzen in der Ober-Schleſie in Richtigkeit ſetzen, nach Maaßgebung desjenigen, was deshalb in dem Vten Articul dieſes Tractats verabredet worden iſt.

Art. XVI. Die Auswechſelung der Ratificationen des jetzigen Friedens-Tractats, geſchiehet zu Berlin, vierzehen Tage nach deſſen erfolgten Zeichnung, oder wo möglich noch ehender. Deſſen zu Urkund haben Wir bevollmächtigte Miniſtri die XVI. Articul dieſes Tractats unterſchrieben, und Unſere Pettſchaffte beygedrucket. Geſchehen zu Berlin den 28. Julii 1742.

(L. S.) Heinrich Graf von Podewils.

(L. S.) Hyndford.

Die Zeitung von dieſem Frieden machte bey allen Oeſterreichiſch-Geſinnten durch gantz Europa eine ſo viel gröſſere Freude, je unvermutheter dieſelbe erfolgt war. Man bezeugte ſolche faſt an allen Orten und in allen Ländern öffentlich; und hoffete, dadurch die bißherige Frantzöſiſche weit-ausſehende Projecten bald gäntzlich

zer-

zernichtet zu ſehen: zumahl da Se. Kayſerliche Maj. durch den Königl. Preußiſchen Miniſter, den Herrn von Klinggräf, die wiederholte Verſicherung erhielten, daß „der König ein treuer Bunds-„Genoß von Kayſerlicher Maj. verbleibe, „der geſchloſſene Friede aber übrigens dem „General-Pacifications-Geſchäfft keinen „Abbruch thun, ſondern vielmehr daſ-„ſelbige befördern ſolte.„

Es ward auf dieſen Vorgang eine Gedächtniß-Müntze geſchlagen, die allhier beſchrieben zu werden verdienet. Auf einer Seiten ſahe man die Königin in Ungarn auf einem Hauffen Waffen ſitzend, in der rechten Hand ein Cornu Copiæ, um das aus dieſem Frieden entſprieſſende Gute vorzuſtellen; in der lincken Hand aber Oel- und Palmen-Zweigen haltend, um den nach einem gefährlichen Krieg erfolgten Frieden zu bemercken. Die Fama, welche dieſen Frieden verkündiget, reichet der Königin einen Lorbeer-Krantz. Auf dem Fähnlein der Fama laſe man das Wort Pax.

Im Umkreiß aber:

Hæc licet ulterius Pacis Primordia Cœlum!

Und unten:

XI. Junii 1742.

Auf

Auf der andern Seiten aber fande man folgende Verſe:

> Arma cadunt, ſurgunt Oleæ; dum Marte remoto
> Porrigit Hungariæ dextram Regina Boruſſo.
> Pax utinam reliquo Germano affulgeat Orbi!

Uber dieſen Worten ſahe man einen wachſenden Mond mit der Umſchrifft: Creſcet adhuc, um dadurch anzudeuten, daß auf dieſen beſondern Frieden bald ein allgemeiner Friede erfolgen werde.

Die Urſachen, welche den König in Preuſſen zu Schlieſſung dieſes Friedens bewogen, wurden gar verſchiedentlich angegeben. Am wahrſcheinlichſten ſchiene diejenige anfänglich, welche durch gantz Europa um dieſe Zeit ausgeſtreuet ward, als ob der Frantzöſiſche Hof dem Wieneriſchen einen Particulier-Frieden mit Ausſchlieſſung des Königs in Preuſſen antragen laſſen; wodurch dieſer Monarch bewogen worden, ſolchen Abſichten vorzukommen, und die ihm angetragene vortheilhaffte Bedingungen anzunehmen. Das Miniſterium zu Verſailles ſahe ſich dieſerhalben genöthiget, durch nachſtehendes

des Schreiben ſich ſolcher Beſchuldigung wegen zu rechtfertigen.

XCVIII.

Lettre du Cardinal de Fleury au ſujet d'une prétendue Negociation particuliere avec la Reine de Hongrie.

Je vous ſuis très obligé, Monſieur, de l'avis que vous avez la bonté de me donner, que des gens mal intentionez repandent plus que jamais, même à Paris, *le bruit que nous avions envoié en ſécret un Miniſtre à la Cour de* Vienne, *pour y négocier un accommodement avant que le Roy de* Pruſſe *eut penſé à conclure le ſien.*

Tout le monde ſait à la verité que j'aime la Paix, & je ne l'ay point caché, mais il eſt faux, que j'en aye jamais fait aucune propoſition, ni directe ni indirecte, & ſi j'en avois eu la moindre penſée, je l'aurois certainement communiqué auparavant à tous nos Alliez. Si on vouloit encore en douter, il ſeroit aiſé à la Cour de Vienne *de me démentir & je la crois trop équitable pour le craindre. Cette Déclaration authentique, que j'en fais aujourd'huy au nom du Roy, eſt ſi certaine, que je n'heſite pas à vous prier d'en faire part à tous ceux qui vous en ont parlé ou qui vous en parleront. Je vous honore Monſieur, très parfaitement.*

Signé le Cardinal de *Fleury.*

Die

Die eigentliche und wahrhaffte Bewegungs-Gründe Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen waren vielleicht in folgendem Send-Schreiben enthalten, welches unter nachſtehender Aufſchrifft gemein gemacht worden.

XCIX.

Extract Schreibens eines Preuſſiſchen Officiers aus Breßlau vom 31. Julii.

Ich mag nicht länger warten, Ihnen die Bewegungs-Gründe zu entdecken, welche Se. Königl. Majeſtät bewogen, mit der Königin von Ungarn Friede zu machen. Es ſcheinet mir deſto nöthiger zu ſeyn, Ihnen davon zu ſchreiben, je leichter ich mir alle die falſchen Urtheile vorſtelle, ſo desfalls gefället werden können. Nach Kayſer Carls des VI. Tode merckte der König gar bald, daß einige Anſchläge zum Nachtheil dieſer Printzeßin gemacht wären, und wuſte wohl, daß das Intereſſe des Reichs mit der Erhaltung der Erbin des Oeſterreichiſchen Hauſes genau verknüpfft ſey. Er trug alſo der Königin von Ungarn ſeine Hülffe mit dem Bedinge an, wenn Sie Ihm wegen Schleſien Recht wiederfahren laſſen wollte. Weil aber die Umſtände nicht verſtatteten, ſich untereinander zu verſtehen, ſo iſt ſeitdem der Krieg auf beyden Seiten mit Nachdruck geführet

worden. Da nun der König wohl merckte, daß ſich die Königin von Ungarn ſchwerlich ſelbſt ändern würde, lieſſen ſich Se. Majeſtät die Maaß-Reguln gefallen, ſo Ihnen einige Machten vorgetragen hatten. Die Machten haben die Nutzbarkeit einer Alliantz mit dem Könige mehr als zu wohl erkannt. Der gute Fortgang der ſiegreichen Königl. Waffen bewies zur Genüge, wie viel Dieſelbe zum Vortheil einer Sache ausrichten können, für welche ſie geführet werden. Wie groß auch das Glück geweſen, ſo den König begleitet, ſo haben Se. Majeſtät doch das Reichs-Intereſſe nie aus den Augen geſetzt. Sie waren offt unzufrieden, daß ſie gegen eine Printzeßin zu ſtreiten genöthiget worden, vor die Sie ſonſt ſo viele Neigung hatten. Der König von Groß-Britannien hat die wahre Geſinnung des Königes gewuſt, und ſolche der Königin von Ungarn beygebracht, auch dieſe Printzeßin bewogen, Sr. Majeſtät Recht zu verſchaffen, und annehmliche Friedens-Vorſchläge zu thun. Der König iſt ſehr vergnügt, die Königin von Ungarn in dergleichen Diſpoſition zu ſehen. Seine Majeſtät haben Dero angebohrnen Neigung gefolgt, da Sie ſich zu einem Vergleich willig bezeigte, und auf dieſe Art iſt eine ſo wichtige Sache beygeleget. Gegenwärtig iſt das Haupt-Abſehen des Königes, dieſen Frieden zu Herſtellung einer allgemeinen Ruhe anzuwenden. Se. Majeſtät wollen in Dero Reſidentz-Stadt an dieſem groſſen Geſchäffte

in der Hoffnung arbeiten, daß Dero Bemühung nicht gantz fruchtloß bleiben möge. Dieß iſt die natürliche Beſchreibung des Verhaltens Sr. Majeſtät, wodurch diejenigen auf andere Gedancken kommen werden, welche ſonſt aus Vorurtheilen oder Mangel genugſamer Einſicht leicht hätten irren können.

Der Wieneriſche Hof lieſſe ſich hierauf angelegen ſeyn, ſeine aufrichtige Geſinnung in Unterhaltung eines guten Verſtändnüſſes mit des Königs in Preuſſen Majeſtät öffentlich zu erkennen zu geben; und ertheilte daher an alle ſeine Miniſtros an den fremden Höfen den Befehl, mit den Preußiſchen Miniſtris ein genaues und freundſchafftliches Vernehmen zu unterhalten. In nachſtehendem merckwürdigen Circular-Reſcript aber ward der getroffene Friede an allen Höfen kund zu machen befohlen.

C.

Extract Königl. Ungariſchen Circular-Reſcripts an die auswärtigen Miniſtros wegen des mit Preuſſen getroffenen Friedens.

Den 11. dieſes iſt zwiſchen Uns und dem König in Preuſſen unter Engliſcher Vermittelung der Friede zu Breßlau geſchloſſen worden. Wir würden dich ohngeſäumt

davon verſtändiget haben, wann Uns ſogleich bey der davon eingeloſſenen Nachricht bekannt geweſen wäre, daß den Erfolg kund zu thun weiters kein Bedencken obhanden.

Dann gleichwie Wir das einmahl geſchloſſene und von Uns beangenehmte auf das heiligſte zu erfüllen gewiß nicht ermangeln werden; Alſo iſt auch nicht minder Unſere aufmerckſame Sorgfalt dahin gerichtet, zu keiner begründeten Beſchwerde einen auch nur ſcheinbaren Anlaß zu geben. Nachdeme aber nunmehro nicht nur die Auswechslung der Ratificationen bereits erfolget iſt, ſondern Wir auch von dem Königl. Groß-Britanniſchen Miniſtro vernommen haben, daß des Königes von Preuſſen Majeſt. den geſchloſſenen Frieden nicht geheim zu halten verlangeten; So haben Wir nicht anſtehen laſſen wollen, von dieſem höchſt wichtigen Erfolg, dich gleich allen übrigen Unſern Miniſtris an auswärtigen Höfen zu dem Ende zu verſtändigen, damit ſowohl die gezimende Anzeige da, wo du biſt, davon beſchehe, als auch du fürohin mit denen Königl. Preußiſchen Miniſtris einen dem vollkommen wiederhergeſtellten guten Vernehmen, Frieden, und Freundſchafft gemäſſen vertraulichen Umgang zu pflegen wiſſen mögeſt.

Wir haben in dieſer, wie in all andern Vorfallenheiten, ausnehmende Proben, ſowohl Unſerer Friedfertigkeit als eifrigſter Beherzigung nicht nur des Reichs innerlichen Wohlfahrt und deſſen Grund-Verfaſſung, ſon-

ſondern auch der allgemeinen Europäiſchen Freyheit an Tage geleget, daß ſowohl jene Wohlfahrt, als dieſe Freyheit, durch die Ober-Macht des Hauſes Bourbon deſſen weit ausſehende Abſichten, argliſtige Zerrüttung der gantzen Chriſtenheit, und häuffige friedbrüchige Unternehmungen der äuſſerſten Gefahr anjetzo mehr, dann nie, ſich ausgeſetzet befande, wird wohl niemand mißkennen, ſo ſich nicht ſelbſten verblenden oder niederträchtige Eigennützigkeiten der ſelbſt eigenen und allgemeinen Rettung vordringen laſſen will.

Mit was großmüthiger Standhafftigkeit Wir, ungehindert der Uns getroffenen langwierigen Hülfflosigkeit, ſothanem Beginnen Uns widerſetzet, und, um das Frantzöſiſche Joch abzutreiben, gröſſeren Gewalt, als niemand möglich zu ſeyn geglaubet, Uns angethan haben, auch wie Uns hierunter mit Aufopfferung alles des Ihrigen von Unſeren mehreſten getreueſten Unterthanen auf eine nicht leicht ein Beyſpiel in der Hiſtorie findende Weiſe an Hand gegangen worden, liegt klar vor Augen.

Der Allmächtige hat einen ſo auſſerordentlichen zum allgemeinen Beſten auserſehenen Gewalt, über alle menſchliche Hoffnung und Vermuthung, geſegnet, deſſen ungehindert, des Reichs innerlichem Ruheſtand ein groſſes von Uns aufgeopffert worden, um nur die Frantzöſiſchen Abſichten zu zernichten, Teutſchland durch Teutſche zu Grund zu richten, und

 damit

damit den Weeg zur allgemeinen Dienſtbarkeit zu bahnen.

Wir leben aber untereinſtens der gantz ſicheren Zuverſicht, daß niemand, bey welchem noch ein Funcken patriotiſcher Geſinnung und Liebe für ſein Vaterland übrig iſt, die offenbareſte Gerecht- und Billigkeit, dann das allgemeine und eigene Beſte dergeſtalten auſſer Augen ſetzen werde, um nicht die Unentbehrlichkeit zu erkennen, daß der Unſerm Ertzhaus zugewachſene Schade mit Abbruch des für die Freyheit von Europa und die Wohlfahrt des Teutſchen Reichs, höchſtgefährlich-gemeinſamen Feindes auf ein oder andere Weiſe wieder erſetzet werde.

Wer für den Riß geſtanden, verdienet eine Vergeltung, und nicht dafür das Opffer zu ſeyn, abſonderlich wann deſſen Schaden, die obwaltende allgemeine Gefahr und die daraus flieſſende, anſonſten aber nie ſich ergebene Noth, allein dahero entſtanden, daß demſelben die Tractaten-mäßige Hülffe zu zweyenmahlen nicht angediehen iſt.

Und wann gleich dieſe, die unlaugbare Billigkeit zum Grund habende, Betrachtung nicht behertziget werden wolte; ſo würde jedoch ohne ſothaner Erſetzung denen künfftigen gleich nachtheiligen, ja noch gröſſeres Unheil androhenden Folgen vorzukommen, mithin das Gleichgewicht in Europa gegen deſſen gäntzliche Unterdrückung zu verwahren, ſchlechterdingen nicht möglich ſeyn. Wem dieſes gleichwie wahrhafft, und nicht denen bloſſen Wor-

Worten und Schein nach, angelegen iſt, wird ſich davon ohnſchwer überzeugen.

Hierauf ward zu Befeſtigung dieſes Friedens die Regulierung der Gräntzen in den Schleſiſchen Ländern von beyden Höfen mit Ernſt vorgenommen; und ſolche durch beyderſeitige verordnete Commiſſarien am 6. December endlich zu Stand gebracht. Der dieſerhalben errichtete Receß iſt nachher mit vielen Anlagen publiciret worden, worinnen die gezogene Gräntz-Linien mit ſehr genauer Beſtimmung der Oerter bemercket worden. Es ſind aber dieſe Anlagen zu weitläufftig, um ſolche hier mitzutheilen; Daher man ſich hier allein mit dem Receß ſelbſt begnügen wird.

CI.

Schleſiſcher Gräntz-Receß, wie ſolcher von Ihro Königl. Maj. in Preuſſen, und der Königin von Ungarn und Böheim Majeſtät Allerhöchſt hierzu ernannten Commiſſariis Anno 1742. errichtet worden.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit, als nachdem am 28. Julii 1742. zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederich König in Preuſſen, Marggrafen zu Brandenburg, des

Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürſten, Souverainen und Oberſten Hertzog in Schleſien, Souverainen Printzen von Oranien, Neuſchatel, und Vallengin, wie auch der Grafſchafft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Bergen, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen, Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürſten zu Halberſtadt, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſt-Frießland, und Moers, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdaml, Herrn zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargardt, Lauenburg, Bütau, Arley und Breda. ꝛc.

Und der Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Königin und Frauen, Frauen Maria Thereſia, Königin in Ungarn und Böheim, auch zu Dalmatien, Croatien, und Sclavonien, Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Marggräfin zu Mähren, Hertzogin zu Lützenburg und zu Schleſien, und Marggräfin zu Laußnitz, vermählten Hertzogin zu Lothringen und Groß-Hertzogin zu Toſcana. ꝛc.

Ein Definitiv-Friedens-Tractat abgeſchloſſen, und unter andern in dem Art. XV. beliebet worden, daß nach deſſen erfolgter Ratification alſobald von beyden höchſten Theilen Commiſſarii zu Regulirung derer Gräntzen in Ober-Schleſien ernennet werden ſolten, mithin darauf itzt gedachter allerhöchſter

König

König in Preuſſen Dero Geheimten und Ober-Appellations-Gerichts-Rath, Carl Gottlob von Nüßler, laut der ſub Sig. O angelegten Vollmacht, zum erſten Commiſſario ernennet, und ihm als Commiſſarios Deputatos zugegeben den Ingenieur-Major Matthäus von Schubart, und den Ober-Schleſiſchen Forſtmeiſter Johann George Rehdantz: Jhro Majeſtät die Königin in Ungarn und Böheim aber Jnhalt der ſub Sig. C. anliegenden Copeylichen Vollmacht Dero Rath Johann Wolffgang von Dorſch, als erſteren Commiſſarium, dann ferner als Con-Commiſſarios und zwar in dem Fürſtenthum Teſchen George Leopold Freyherr von Skrbensky, auf Riegersdorff, in dem Fürſtenthum Troppau Heinrich Philipp Halama von Giezin, in dem Fürſtenthum Jägerndorff Johann Julium von Frobel, und in dem Neyßiſchen Frantz Heinrich Freyherr von Berezko, benannt. Daß hiernächſt von allerſeits Königlichen Commiſſariis nach Anleitung gedachten Art. V. die Ober-Schleſiſche Landes-Gräntze nach und nach folgender Geſtalt reguliret, und hierauf von ihnen folgender Gräntz-Receß errichtet, und verabredet worden. Deme nun zufolge haben ſämmtliche Commiſſarii ſich über den Ort ihrer erſten Zuſammenkunfft vereiniget, und dazu das in der Standes-Herrſchafft Pleſſe gelegene Dorff Rudoltowitz auserſehen, allda nach denen gegen einander abgelegten gewöhnlichen Curialien, auch producirten und ausgewechſelten Vollmachten, mit dem Gräntz-Zug bey dem

nächſt vorgedachten Dorff Rudoltowitz gelegenen Ort, wo der Fluß Biala genannt, in den Weichſel-Fluß fället, zugleich die Gräntze von Pohlen, und von dem zu dem Fürſtenthum Teſchen gehörigen Gut Czechowitz, dann von der vorerwehnten Standes-Herrſchafft Pleß zuſammen ſtoſſen, den Anfang gemacht. Dasjenige, ſo nach dem Proſpect des Einfluß des Biala in die Weichſel rechter Hand dieſes Weichſel-Fluſſes lieget, iſt nebſt der Halbſcheid des Fluſſes das Königl. Preußiſche, was aber lincker Hand deſſelben gelegen, iſt nebſt der andern Helffte des Fluſſes das Königl. Ungariſche und Böheimiſche Territorium.

Bey dem erſten hat man eine groſſe Eiche, und bey dem andern ebenfalls vier beyſammen ſtehende Eichen zu Gräntzmahlen genommen, zugleich aber noch jedes Orts eine Gräntz-Säule zu ſetzen, und beyde Säulen mit Num. I. zu bezeichnen angeordnet, mit der fernern Abrede, daß an denjenigen Orten, wo ein Fluß die Gräntze machet, die Stationes allemahl mit zwey Säulen, das iſt, diß- und jenſeits bemercket, ſonſten aber nur mit einer Säule bezeichnet, die Numeri hingegen mit Romaniſchen Buchſtaben eingebrennet, und noch darzu auf beyden Seiten die Königl. Allerhöchſte Namen mit denen Initial-Buchſtaben auf Blech gemahlet, angehefftet werden ſollen.

Gleichwie vorgedachter Weichſel-Fluß nach Zugeſtandnüß der Standes-Herrſchafft Pleß, dann derer von dem Guthe Czechowitz und der Herrſchafft Bielitz zugegen geweſenen

und

und in dem Gräntz-Protocoll Lit. A. benannten Beamten in Anſehung der Standes-Herrſchafft Pleß und ermeldeten Fürſtenthums Teſchen je und allezeit vor die richtige Gräntze erkannt und angenommen worden iſt; Alſo hat man auch ſothanen Fluß aufwärts gefolget, nechſt der ſo genannten Gottſchalckiſchen Fähre einander gegenüber wieder zwey Gräntz-Säulen aufrichten und ſolche mit Num. II. zeichnen zu laſſen gut befunden; den Gräntz-Zug aber ferner zwiſchen der Standes-Herrſchafft Pleß, dann dem Fürſtenthum Teſchen, und der darinn belegenen Herrſchafft Bielitz dem Weichſel-Fluß nach fortgeſetzet, und bey der Bielitzſchen ſo genannten Zabrzeger Fährhauſe abermahlen zwey Gräntz-Säulen mit Num. III. angeordnet.

Eben dieſes iſt weiters dem Weichſel-Fluß nach an dem Orte, wo ſich die Herrſchafft Bielitz endiget, und die Hertzogliche Teſchniſche Cammer-Güther anfangen, das Pleßniſche aber noch continuiret, mit Num. IV. bewürcket worden.

Und nachdeme ſowohl die von Seiten des Fürſtenthums Teſchen, als von Seiten der Standes-Herrſchafft Pleß, zugegen geweſene in dem Protocollo Lit. B. benahmte Officianten angezeiget haben, daß die Mitte des Weichſel-Fluſſes zwiſchen beyden ferner fort nicht nur nach dem Dorff Teutſchweichſel, ſondern noch weiter zu dem Schwartzwaſſer Stadt-Teich-Graben, wo derſelbe in die Weichſel fället, die richtige Gräntze mache;

So hat man an der Brücke zwiſchen beſagten

ſagten Dorff Teutſchweichſel und dem Dorff Zarzitſche diß- und jenſeits des Fluſſes abermahlen zwey Gräntz-Säulen mit Num. V. geſetzet, und bey dem vorerwehnten Schwartzwaſſer Stadt-Teich-Graben, allwo die Gräntze der Standes-Herrſchafft Pleß ſich mit dem Fürſtenthum Teſchen zugleich an dem Weichſel-Fluß endiget, ein gleiches mit Num. VI. vollzogen; Anbeynebens auch, daß derjenige Receß, welcher zwiſchen dem Fürſtenthum Teſchen und der Herrſchafft Pleß unterm dato den 11. May Anno 1735. ſowohl wegen des ſogenannten alten Grabens als alldorten befindlichen Wehres aufgerichtet, und von Seiten Pleß zwar ebenfals agnoſciret, aber zu dato nicht erfüllet worden, in Zukunfft exacte gehalten werden ſolle, von Commißions-wegen veranlaſſet, beſage Protocolli Lit. C.

Von da iſt man an der ordentlichen Gräntze zwiſchen der zu dem Fürſtenthum Teſchen gehörigen Herrſchafft Schwartzwaſſer und dem der Standes-Herrſchafft Pleß gehörigen Dorff Teutſchweichſel fort gegangen bis zu zweyen dem Spital zu Schwartzwaſſer zuſtehenden Teichel, allwo ſich zwiſchen ermeldeten Spital und berührter Standes-Herrſchafft Pleß der Gräntze wegen ein Diſput geäuſſert hat, es wurde dahero von Seiten der Commißion, weilen in continenti darüber kein Vergleich getroffen werden könte, der Locus quæſtionis mit zwey aufgeworffenen Hügeln bemercket, denen Parten aber die baldige gütliche Auseinanderſetz- und dißfällige Richtigſtellung der

Landes-

Landes-Gräntze nachdruckſam eingebunden.

Hiernächſt continuiret die Gräntze zwiſchen denen Schwartz-Waſſer-dann denen Teutſchweichſeler-Teichen und Feldungen gantz richtig fort, bis an die Straſſe, ſo von Schwartz-Waſſer nach Teutſch-Weichſel gehet, woſelbſt man eine Gräntz-Säule mit Num. VII. geſetzet, und nach ermeldeter Straſſe ferner bis an den Ort, wo der alte Galgen geſtanden, welche Gegend man durch eine abermahlige Gräntz-Säule mit Num. VIII. bemercket hat.

Von dar wurde die Gräntze zwiſchen der Schwartz-Waſſer-und Teutſchweichſel-Feldung ferner fortgezogen, bis zu dem Anfang der Gräntze des Pleßniſchen Dorffes Stauda, und allda wieder eine Gräntz-Säule aufgerichtet mit Num. IX. ſodann weiter bis zu dem Eck eines zu der Schwartz-Waſſeriſchen Pfarre gehörigen Teiches, welches Eck abermahlen mit einer Gräntz-Säule ſub Num. X. notiret worden.

Von dieſer Ecke ziehet ſich die Gräntze lincker Hand an Sträuchen und einem Damme herum, bis zu einer andern Ecke, woſelbſten zugleich die Gräntze derer Dörffer, Stauda, Pawlowitz und Schwartzwaſſer, zuſamen ſtoſſen, und man wiederum eine Gräntz-Säule, mit Num. XI. bezeichnet, angeordnet hat.

Von hier gehet ſie an dem Pawlowitziſchen Teich fort, bis an einen lincker Hand belegenen Damm, und von daraus einen andern Damm, welcher den ſo genannten Teich Koſchnitzky

nitzky einfaſſet. Sodann machen verſchiedene Koppitzen an dem Pawlowitzer Eichen-Wald die Gräntze bis an die Straſſe von Schwartzwaſſer nach Pawlowitz, allwo mehrmahlen eine Gräntz-Säule mit Num. XII. geſetzet worden.

Ferner gräntzet der Damm des ſogenannten Henneck oder Zbitkower Teiches bis zu einer mit einem Creutz bemerckten Eiche an der Schwartzwaſſer Feldung. Allhier entſtunde zwiſchen der Hertzoglichen Cammer von Teſchen und dem von Guſnar auf Pawlowitz, welchem ermeldeter Teich zugehörig, und folglichen mit der Herrſchafft Pleß eine Contradiction, indeme da gedachte Hertzogliche Cammer prætendirete, daß dieſen Teich er von Guſnar und ſeine Vorfahren nur uſufructuarie beſitzete, das Territorium aber ohnwiderſprechlich zu dem Fürſtenthum Teſchen gehörete, welches hingegen von Seiten Pleſſe widerſprochen werden wollen. Es hat dennach Commiſſio den Locum quæſtionis immittelſt bis zu erfolgender Erörterung der Sache ebenfalls, wie hier oben bey denen zweyen ſtreitigen Schwartzwaſſer Spital-Teicheln geſchehen, wieder mit zweyen aufgeworffenen Hügeln notiren laſſen, von welchen der letztere mit der obgedachten Gräntz-Säule Num. XII. ſchlüſſet, und vorerwehnten Hennecker Teich von der Pawlowitzer Feld-Gräntze abſondert. Von dieſem letzteren Hügel hat man die Gräntze zwiſchen Pawlowitz und dem zu dem Teſchniſchen Amt Schwartzwaſſer gehörigen Dorff Zbitkau nach ihrer

ihrer bißherigen ordentlichen in dem Protocollo Lit. D. ausführlich beſchriebenen Feld-Marckung in fernerer Gegenwart derer Hertzoglich-Teſchniſchen Officianten, benanntlichen des Burggrafen Kayſer, und des Cammer-Procuratoris Glowatzſch, dann des von Guſnar, und des von Marklowsky, continuiret, bis zu einer Ecke, wo ſich die Gräntze von Pawlowitz mit Zbitkau geendiget, dagegen aber die Gräntze von dem Pleßniſchen Dorffe Golaſſowitz angefangen, und allda ferner eine Gräntz-Säule mit Num. XIII. beliebet.

Bey welchem Gräntz-Zug jedoch anzumercken kommet, daß von Seiten des Dorffs Zbitkau wegen des ſogenannten Kempen-Teiches erinnert worden, daß man Pawlowitziſcher Seits die Gräntze mutiret, und ſolche zu weit herauf nach dem Damm gezogen habe, da doch ſelbe ehedeſſen tieffer in den Teich hinein an einem Graben fortgegangen ſeye.

Nachdem aber Pawlowitz die Poſſeſſion vorgeſchützet, und ſolche mit dem noch allda gelegenen abgehauenen Haffer zu erweiſen geſuchet, hingegen Zbitkau ebenfalls in Poſſeſſione der Huttung auf denen oberhalb dem Teich belegenen wüſten Acker-Stücken zu ſeyn behaupten wollen;

So hat Commiſſio immittelſt die Gräntze nach der bißherigen Pawlowitziſchen Poſſeſſion genommen, den Locum quæſtionis aber mit aufgeworffenen Hügeln bemercken laſſen, und übrigens den Parten ihre beyderſeitige Rechte vorbehalten.

Von

Von der Gräntz-Säule Num. XIII. hat man die Gräntze zwiſchen dem Teſchniſchen Dorff Zbitkau und dem Pleßniſchen Dorffe Golaſſowitz ferner gefolget bis an den Ort, wo ſich dieſe beyde Marquirungen geendiget, und die von dem Dorffe Jarzombkowitz angefangen, mithin allda die XIVte Gräntz-Säule geſetzet.

Die XV. befindet ſich, wo erſt gedachte drey Marckungen wieder zuſammen kommen. Die XVI. wo dieſe abermahlen zuſammen lauffen. Die XVII. zu Ende eines alldortigen Teich-Dammes. Und die XVIII. wo die Zbitkauſche Gräntze aufhöret, und das Teſchniſche Dorff Banckau anfänget, hingegen aber das Pleßniſche Dorff Jarzombkowitz annoch continuiret.

Von hier gehet die Gräntze zwiſchen beyden Dörffern Banckau und Jarzombkowitz der ordentlichen Feld-Marckung nach an einem langen Damm weiter fort.

Zu Ende deſſelben wurde von denen beyden Beſitzern dieſer Dörffer, nemlich dem Freyherrn von Caliſio und dem von Kloch, angezeiget, daß allda hiebevor ein Gräntz-Streit geweſen, ſolcher aber vermöge eines in Originali producirten Receſſes de dato den 19. Decembr. anno 1703. gehoben worden ſey, weswegen man dann à Commiſſione auch dieſem Receſs vermöge obberührten Protocolli Lit. D. inhæriret, und die Gräntze den daſelbſtigen Koppitzen nach proſequiret hat.

Hiernächſt ziehet ſich die Gräntze an einen

Berg

Berg hinauf, und läuffet immer den allda befindlichen ordentlichen auf einander folgenden Kopitzen nach fort, bis dahin, allwo die Gräntze des Teſchniſchen Dorffes Sinhuldt, und die beyde Feld-Marcken Golaſſowitz und Jarzombkowitz zuſammen ſtoſſen, dieſe letztere auch ſich zugleich endigen, welche dann abermahlen mit einer Gräntz-Säule ſub Num. XIX. bemercket worden.

Von dar continuiret die Gräntze zwiſchen beyden Dörffern Golaſſowitz und Sinhuldt ferner nach den ordentlichen Koppitzen fort, bis die Gräntze von dem Teſchniſchen Dorffe Pilgramsdorff dazu ſtöſſet, allwo wieder eine Gräntz-Säule Num. XX. aufgerichtet worden, und da die Feld-Marcken zwiſchen denen beyden Dörffern Sinhuldt und Pilgramsdorff durch die weitere Koppitzen gantz richtig befunden worden; ſo hat Commiſſio dieſelbe ebenfalls gefolget, und an einen Hügel, wo die drey Feld-Marcken von den Dörffern Pilgramsdorff, dann denen beyden Teſchniſchen Dörffern Sinhuldt und Pruchna zuſammen kommen, ferner eine Gräntz-Säule mit Num. XXI. angeordnet.

Von da iſt man der ordentlichen Feld-Marckung zwiſchen Pilgramsdorff und Pruchna weiter nachgegangen, bis ſich die letztere geendiget, und dargegen die Marckung von dem Teſchniſchen Dorff Seybersdorff angefangen hat, woſelbſten abermahlen eine Gräntz-Säule mit Num. XXII. ſodann ferner bey dem nacher Pilgramsdorff gehörigen Teich, und

zwar an dem Ort, wo zwey Teiche an einen Damm zuſammen ſtoſſen, zu Verhütung der Undeutlich- und Unrichtigkeit wieder eine Gräntz-Säule mit Num. XXIII. geſetzet wurde. Mit der XXIV. Gräntz-Säule hat man den Ort bezeichnet, allwo die Feld-Marcken zwiſchen Pilgramsdorff und Seybersdorff bey dreyen in einander gewachſenen Weißbüchen aufhören, und ſich zugleich die Gräntze des Fürſtenthums Teſchen mit der Standes-Herrſchafft Pleß geſchloſſen; Dagegen aber mit der Herrſchafft Loßlau, und zwar von dem dahin gehörigen Dorff Czizowka in der Continuation mit Seybersdorff angefangen hat.

Hiernächſt hat man die Gräntze zwiſchen Loßlau und dem Fürſtenthum Teſchen, dann denen mit darinn begriffenen und angräntzenden Herrſchafften Peterwitz, Freyſtadt, und Teutſchleuthen; Inſonderheit aber zwiſchen vorbenannten Dörffern Czizuwka und Seybersdorff nach ihrer mit Koppitzen ordentlich bezeichneten Feld-Marckung fortgeſetzet, bis an den Ort, da die Seybersdorffer ſich endiget, und dargegen das Teſchniſche Dorff Marcklowitz anfänget, woſelbſten auch wieder eine Gräntz-Säule mit Num. XXV. geſetzet wurde, beſage Protocolli Lit. E. Und gleichwie von dar die Privat-Feld-Marcken zwiſchen denen diß- und jenſeitigrn Poſſeſſoren durch aufgeworffene und à Commiſſione wieder renovirte Koppitzen gantz richtig befunden worden; Alſo hat man auch nach ſolchen die Landes-Gräntzen continuiret, und am Ende der Marcklowitzer

lowitzer Damm zu Anfang der Marckung des Teſchniſchen Dorffs Pierſtna die XXVI. Gräntz-Säule beliebet.

Die XXVII. hingegen ſtehet, wo Cziſowka aufhöret, die Gräntze von dem in das Loßlauiſche gehörigen Dorf Ruptawa anfänget und mit Pirſchna continuiret.

Die XXVIII. zum Ende der Gräntze von Ruptawa, und Anfang der Marckung des Loßlauiſchen Dorffes Moſtienietz.

Die XXIX. zwiſchen beyden Feld-Marcken Moſtienietz und Pierſtna an einem von dem in dem Loßlauiſchen gelegenen Dorff Golkowitz nacher Ruptawa gehenden Wege.

Die XXX. zum Ende der Moſtinitzer und Anfang der Golkowitzer Marckung.

Die XXXI. wo Pierſtna aufhöret, und dargegen Teſchniſcher Seits Petrowitz mit Golkowitz zu gräntzen anfänget.

Von hier hat man den Gräntz-Zug auf vorgemeldten Orth, nemlich nach der von denen beyderſeitigen Poſſeſſoribus ferner vor richtig agnoſciteten Privat-Marckung Innhalt Gräntz-Protocolli Lit. F. weiter fort geführet und die XXXII. Gräntz-Säule geſetzet, wo Petrowitz ſich endiget und die Feld-Marckung von dem nach Freyſtadt gehörigen Dorff Zawada anfänget, Golkowitz mit der Feld-Gräntze aber noch continuiret.

Die XXXIII. Gräntz-Säule findet man zuförderſt berührten Golkowitzer und Anfang des zum Theile in dem Loßlauiſchen gelegenen Orths Godow.

Die XXXIV. allwo die Feld-Marckung von Zawada aufhöret, und derjenige Theil von dem Gut Godow, welcher nach Teſchen gehörig, anfänget, ſo daß allhier Godow mit Godow gräntzet.

Die XXXV. an dem Orth, wo Teſchniſch Godow ceſſiret und die Gräntze von der Herrſchafft Teutſchleuthen ſeinen Anfang nimmt.

Die XXXVI. bey dem Anfang der Feld-Marckung des Loßlauiſchen Dorffs Laziſchk in der Continuation mit Teutſchleuthen, und nachdem von der vermöge Gräntz-Protocolli Lit. G. die Gräntze bald in den Olſa-Fluß hinein-bald wieder heraus tritt, ſo hat man die alldortige verſchiedene Krümmungen und Wendungen mit Koppitzen und Bäumen bemercket, jenen Orth aber, an welchem die Feld-Marckung des nach Teutſchleuthen gehörigen Dorffes Wilmersdorff durch bemeldten Fluß an das Land gehet, diß- und jenſeits mit 2. Säulen Num. XXXVII. bezeichnet.

Allhier wurde von Seiten Teutſchleuthen der Antrag gemachet, daß die Olſa wegen des zum gröſſeſten Schaden des Dorffes Wilmersdorff beſorgenden gefährlichen Einriſſes in einen neuen Alveum geleitet werden möchte, mit dem Erbiethen, daß man dasjenige, was dadurch Loßlau an einigen Feldern abgeſchnitten werden dörffte, von denen jenſeits der Olſa gelegenen Teutſchleuthener Grund-Stücken wieder erſetzen wolte. Da aber dieſe Propoſition, ob ſie ſchon an ſich billig und thunlich geſchienen, nicht ſogleich hat zu Wercke ge-

cke geſetzet werden können, ſo hat Commiſſion ſolches jedennoch in dem Protocollo zu annectiren und auch hier in dem Receſs anzumercken gut befunden; übrigens aber die alte Gräntze beybehalten. Von der obbemeldeten Gräntz-Säule Numer. XXXVII. bleibet die Gräntze durch ein groſſes Stück rechter Hand auſſerhalb der Olſa und zwar immer zwiſchen denen vorhin bemeldten Güthern Wilmersdorff und Laziſchk, welche man wegen ihrer vielerley Wendungen mehrmahlen hier und da mit Koppitzen und Bäumen kennbahr gemacht, und endlich an den Orth, wo ſich Laziſk endiget und an deſſen ſtatt das Loßlauiſche Dorff Klein-Gorzitz mit Wilmersdorff fortgräntzet,

Die XXXVIII. Gräntz-Säule geſetzet. Hiernächſt continuiret die Gräntze ferner auf der rechten Seiten der Olſa und ſo fort bald nach der Olſa, bald wieder auſſerhalb derſelben durch mehrmahlige Winckel und Umſchweife, wie ſolche in dem Gräntz-Protocoll Lit. H. umſtändlicher beſchrieben ſind, biß auf eine Krümme, wo die Feld-Marckung von Klein-Gorzitz aufhöret, und das Loßlauiſche Guth Uchilsko mit Teutſchleuthen zu gräntzen anfänget; An welchem Orth wiederum eine Gräntz-Säule mit Num. XXXIX. aufzurichten veranlaſſet worden.

Von dar ziehet ſich die Gräntze nach vreſchiedenen auf einander folgenden Koppitzen weiter fort, biß ſie wieder in die Olſa fället, und nach ſothanem Fluß ſich biß an den Orth er-

ſtrecket, allwo über der Olſa Teutſchleuthen zu gräntzen aufhöret, und die Feld-Marckung des Oderbergiſchen Dorffes Kopitau anfänget, allda man abermahlen diß- und jenſeits des Olſa-Fluſſes eine Gräntz-Säule mit Num. XL. geſetzet.

Die Landes-Gräntze auch ferner fort durch das Kopitauiſche Feld biß an dem Einfluß der Olſa in die Oder gezogen, und allda ſowohl diß- und jenſeits der Olſa, als auch über der Oder, jedes Orths eine, zuſammen alſo drey Gräntz-Säulen mit Num. XLI. bezeichnet, geſetzet hat.

Allhier hat man die Herrſchafft Oderberg, beſage Gräntz-Protocolli Lit. I. dergeſtalt getheilet, daß von der Säule N. XL. ſo bey dem Anfang der Kopitauer Feld-Marcke ſtehet, tanquam termino à quo, biß zu der Mitte des Olſa-Fluſſes, wo dieſer zwiſchen denen beyden Säulen Num. XLI. in die Oder fället, tanquam terminum ad quem, eine gerade Linie gezogen, und mit aufgeworffenen Hügeln bemercket worden, welche Linie in das künfftige die Landes-Gräntze zwiſchen der Olſa und der Oder formiret.

Und gleichwie nunmehro die Mitte von dem Oder-Fluß auf beyden Seiten die Ober-Schleſiſche Landes-Gräntze biß an den Orth, wo die Oppa in denſelben fället, conſtituiret; Alſo hat man auch ſothanem Oder-Fluß aufwärts gefolget, dergeſtalt jedoch, daß hingegen diejenigen Fundi, welche jenſeits deſſelben gelegen, und annoch zu dem Marggrafthum

Mähren

Mähren gehörig ſind, ſo wie zeithero ferner dahin verbleiben, und durch mehr gedachten Fluß davon nicht vor abgeſondert gehalten werden ſollen.

Ubrigens aber wurde der Gräntz-Zug auf folgende Weiſe bewürcket. Man iſt nemlich Königlich Preußiſcher Seits auf der rechten, Königlich Ungariſch und Böheimiſcher Seits aber auf der lincken Hand deſſelben Fluſſes verblieben, und hat jeder Theil auf ſeiner Seite die nach dem bißhero beobachteten Unterſchied derer Privat - Dominiorum betroffene Gräntz-Stationes mit Gräntz-Säulen bemercket, welches dann verurſachet hat, daß die gleiche Anzahl gedachter Säulen ſowohl hier als hernach auch an der Oppa biß ad LXI. nicht ſo genau hat beybehalten werden können.

Es ſind demnach bey der Oderberger Brücke über dem Oder-Fluß diß- und jenſeits noch zwey Gräntz-Säulen zugleich mit Num. XLII. geſetzet worden.

Hingegen hat man Königlich Preußiſcher Seits rechter Hand der Oder, zu Ende der Oderbergiſchen Schloß-Gründe und Anfang der Feld-Marckung des nach Schillersdorff gehörigen Dorffes Baſeky eine Gräntz-Säule mit Num. XLIII. angeordnet.

Und bey denen zu dem auf Königl. Ungariſch- und Böheimiſcher Seite gelegene Dorfe Pudlau gehörigen Feldern die XLIV. Dann ferner zwiſchen dem Oderbergiſchen Stadt-Felde und an der Feld- Gräntze von dem auf

Königl. Preußiſcher Seite befindlichen Dorff Koplau die XLV. Gräntz Säule geſetzet.

Lincker Hand der Oder, mithin Königl. Ungariſch- und Böhmiſcher Seits, iſt zwiſchen der Feld-Marckung des Dorffs Pudlau und des Guths Würbitz die 43. Gräntz-Säule aufgerichtet worden.

Und nachdeme Würbitz auch rechter Hand des Oder-Fluſſes noch einige Felder liegen hat, ſo wurden dieſelben mit einer Gräntz-Säule ſub Num. XLVI.

Weiter die Gräntze des Dorffs Kopilaw und des Dorffs Petezkowitz ſub Num. XLVII. Ferner die Feld-Marckung von dem Dorffe Ellgott ſub Num. XLIIX. Dann endlich die zwiſchen Ellgott und dem Dorff Hoſtialkowitz ſub Nnm. XLIX. unterſchieden.

Lincker Hand des gedachten Oder-Fluſſes hat man hingegen zwiſchen der Feld-Marck Würbitz und der Feld-Marcke Kruſchau eine Gräntz-Säule mit Num. 44. Dann zwiſchen dieſen und der darauf folgenden Feld-Gräntze von dem Mähriſchen Dorff Prziwos wieder eine dergleichen mit Num. 45. geſetzet. Allhier iſt zwar in dem vorangezogenen Gräntz-Protocoll Lit. I. angemercket worden, daß der Richter aus Ellgott Jacob Witteck angeführet habe, was maſſen die Schleſiſche Landes-Gräntze lincker Hand über der Oder biß an das Mähriſche Dorff Neudörffel fort gehe.

Nachdeme man aber nach der Hand darüber nähere Nachricht eingezogen, und ſich geäuſſert hat, daß dieſes Stück Feld und Hü-

tung

tung von denen Mähriſchen Oſtrauern ſchon von verſchiedenen Jahren her ex capite alluvionis prætendiret werde;

So hat man zu Verhütung künfftiger Irrung ſothanen Umſtand gegenwärtigem Receſs annoch zu inſeriren gut befunden.

Gleichwie übrigens obgedachtes Dorff Neudörffel lincker, rechter Hand der Oder aber das Schleſiſche Dorff Hoſtialkowitz die Gräntze biß an den Orth, wo die Oppa in die Oder fället, continuiret, und daſelbſten die Landes-Gräntze ſich ändern und aufwärts dem Oppa-Fluß nachgehen: Alſo iſt auch lincker Hand der Oder, item auf dem Werder und Eck, ſo die Oder und Oppa machet, jeden Orths eine Säule mit Num. 46. bezeichnet, aufgerichtet.

Rechter Hand hingegen auf Hoſtialkowitzer Grund und Boden ebenfalls eine Gräntz-Säule mit N. L. geſetzet worden.

Hiernächſt hat man die Gräntze an dem Oppa-Fluß auf eben die Arth, wie hieroben bey der Oder erwehnet worden, Innhalt Protocolli Lit. K. zwiſchen denen beyden Feld-Marcken, Gottſchallkowitz und Strzebowitz fortgeführet, ſo dann rechter Hand, mithin auf der Kön. Preußiſchen Seite nechſt an der Oppa bey einer groſſen Pappel an dem ſo genannten nach Strzebowitz gehörigen Müller-Feld eine Gräntz-Säule mit Num. LI. angeordnet.

Lincker Hand des Oppa-Fluſſes aber iſt Königl. Ungariſch- und Böhmiſcher Seits an dem Orth, wo Strzebowitz zu gräntzen auf-

höret, und die Marzinauer Feld-Marckung anfänget, ebenfalls eine Gräntz-Säule mit Num. 47. aufgerichtet worden.

Ferner ſtehet rechter Hand ermeldten Fluſſes auf der Feld-Marcke zwiſchen Boronick und dem zu Hultſchin gehörigen Stadt-Felde eine Säule mit Num. LII. Lincker Hand hingegen, wo die Marzinauiſche Feldung ſich endiget, und die Gelchower Feld-Gräntze anfänget, abermahlen eine Säule ſub Num. 48.

Von dar continuiret die Gräntze ferner dem Oppa-Fluß nach zwiſchen der Gelchower und Hultſchiner Feldung längſt hinauf biß zu der Hultſchiner Mühle und Brücken, allwo man nechſt einer Brücke lincker Hand die Gräntz-Säule mit Num. 49.

Rechter Hand aber gleich gegen über ebenfalls eine Gräntz-Säule mit Num. LIII. geſetzet hat.

Und da man weiter fort dem Oppa-Fluß gefolget, ſo iſt zwiſchen denen Hultſchiner und Dobroslowitzer Feld-Gründen an dem Orth, wo dieſe letztere aufhören, und rechter Hand der Oppa die Koswitziſche Feld-Gräntze anfanget, eine Säule mit Num. LIV.

Dann lincker Hand faſt gegen über, unter dem Wald Oſtraw, an einer Raine, wo die Feld-Marcke von dem Dorff Illiſchowitz anfänget, gleichfalls eine Gräntz-Säule Num. 50. aufzurichten veranlaſſet worden.

Zu Ende der Kosnitziſchen Wieſen, und bey dem Anfang der Gräntze des Städtlein Beneſchau wurde rechter Hand der Oppa

mehr-

mehrmahlen eine Gräntz-Säule mit LV. angeordnet.

Dagegen auch lincker Hand des berührten Oppa-Fluſſes zu Ende der Illiſchowitzer und Kabitzſchauer Feldung bey dem Anfang der Schmolckauer Marckung ebenfalls wieder eine Gräntz-Säule sub Num. 51. geſetzet. Von dar iſt man fernerhin der Oppa nachgegangen, und hat rechter Hand bey dem Anfang der Gräntze von dem Dorff Kauten an der alldort über dem Oppa-Fluß gehenden Brücke weiter eine Gräntz-Säule mit Num. LVI.

Lincker Hand hingegen bey der Ellgotter Wehr, wo ſich die Schmolckauer Gräntze endiget, eine dergleichen sub Num. 52. ausſtellen zu laſſen, gut befunden.

In dem Verfolg dieſes Gräntz-Zuges an der Oppa, beſage Protocolli Lit. L. findet man rechter Hand zwiſchen Kauthen und Cravarn die Feld-Marckung durch eine Gräntz-Säule mit Num. LVII. unterſchieden. Dann ferner rechter Hand, wo Cravarn an der Groß-Hoſchitzer Gräntze aufhöret, eine dergleichen Säule mit Num. LVIII.

Lincker Hand aber continuiret die Feld-Marcke von dem Dorff Mockrolaſitz mit Sucholaſitz, und iſt zu Ende der erſteren ebenfalls eine Gräntz-Säule sub Num. 53.

Und weiter auf ein Stück Wieſen, ſo zu dem ſogenannten Dammartzkyſchen Hof nach Troppau gehörig, und wo zugleich das Fürſt-Lichtenſteiniſche Guth Cammerau anfänget, sub Num. 54. aufgerichtet worden.

Ferner

Ferner ſtehet zwiſchen der Klein- und Groß-Hoſchützer Feld-Gräntze rechter Hand des offt erwehnten Oppa-Fluſſes die LIX. und am Ende der Klein-Hoſchützer Feld-Marcke die LX. Gräntz-Säule.

Lincker Hand aber hat man zu Ende Gilſchowitzer Feldung, welche vorhero mit dem Cammer-Guth Camerau gräntzet, und mit Aufang des Fürſt Lichtenſteiniſchen Troppauſchen Vorwercks-Gründen die 55. So dann am Ende der Klein-Hoſchützer Marckung gerade gegen über der auf Königlich Preuſſiſcher Seits befindlichen ſechtzigſten Säule, die 56. geſetzet.

Von hier iſt die Gräntze Innhalt Continuation des Protocolli Lit. L. an der zur Stadt und Vorſtadt Troppau gehörigen Feldung fortgeführet, und wo ſolche mit Klein-Hoſchütz zu gräntzen aufhöret, hingegen mit der Feld-Marckung des Dorffes Oderſch anfänget, eine Gräntz-Säule ſub Num. 57.

Und ferner eine andere mit Num. 58. bey dem von Troppau nach Oderſch gehenden Weg aufgeſtellet worden. Die 59. hingegen ſtehet an dem Orth, wo die Gräntze von Oderſch ſich endiget, und die von dem Dorff Pilſch anfänget, zugleich der Troppauer Stadt- und Vorſtadt-Gründe lincker Hand daran ſtoſſen, wo die Feld-Marcke von Pilſch mit ermeldeter Troppauer Stadt- und Vorſtadt-Feldung zu gräntzen aufhöret, und hingegen die Gräntze von Wehowitz ihren Anfang nimmet, da hat Commiſſio, und zwar

bey

bey der von Troppau aus, nach Neyſſe und Breßlau gehenden Straſſe, die 60. Gräntz-Säule beliebet.

Hiernechſt hat man, wo lincker Hand die Waurowitzer, und rechter Hand die Wehowitzer Feldung an der Oppa anfänget, die LXI. Gräntz-Säule geſetzet. Von dar iſt ferner der Oppa nach Innhalt Protocolli Lit. M. zwiſchen erſt-gedachten Waurowitzer Gründen die Gräntze fortgezogen, und an dem Orth, wo die Dürſchkowitzer Feld-Marcke anfänget, hingegen die Wehowitzer ſich endiget, diß- und jenſeits des Oppa-Fluſſes eine abermahlige Gräntz-Säule ſub Numero LXII. angeſtellet worden.

Weiters wo lincker Hand die Dirſchkowitzer Gräntze ſich endiget, die Neplachowitzer anfänget, und die Dirſchkowitzer rechter Hand continuiret, wurde zu Ende dieſer letztern und Anfang der Creutzendorffer Feld-Marckung diß-und jenſeits der Oppa die LXIII. Säule geſetzet. Dann zu Ende der Kreutzendorffer und Anfang der Sckerchowitzer lincker Hand des Fluſſes, rechter Hand aber der Boblowitzer Feldung wieder auf beyden Seiten die LXIV. Gräntz-Säule aufgerichtet; Die LXV. hingegen ſtehet abermahlen diß-und jenſeits der Oppa, wo lincker Hand die Sckerchowitzer Gräntze ſich endiget, und die Braunsdorffer ſich anfänget, rechter Hand aber die Boblowitzer continuiret. Die LXVI. iſt an dem Orth, wo lincker Hand die Braunsdörffer, rechter Hand hingegen die

Bablo-

Bablowitzer Felder zu gräntzen aufhörē, und die Branitzer Gräntze anfanget, errichtet worden.

Von hier hält die Oppa, beſage Protocolli Lit. N. zwiſchen den Branitzer Feldungen weiter fort die Gräntze, und hat man zu Ende dieſer, dann zu Anfang derer Dorff-Pleißwitziſchen wiederum diß- und jenſeits des Fluſſes eine Gräntz-Säule mit Num. LXVII. geſetzet. Wo ſich die Pleißwitzer Feldung endiget, und die Jägerndorfiſche Stadt-Marckung anfanget, iſt die LXIIX. Gräntz-Säule befindlich. Die LXIX. aber hat man bey Endigung der Jägerndorffiſchen Stadt-Gräntze und Anfange der Comeiſer Feld-Marckung auf beyden Seiten des Oppa-Fluſſes geſetzet. So dann iſt der Gräntz-Zug, der Oppa nach, durch das zur Stadt Jägerndorff gehörige Dorff Comeiſe continuiret, und zu Ende des Dorffs Comeiſe, wo ſich die Feld-Marckung von dem Dorff Schönwieſe anfänget, diß- und jenſeits der Oppa abermahlen eine Gräntz-Säule mit Num. LXX. angeordnet worden, und nachdem die Oppa ferner fort ſo wohl durch das Dorff Schönwieſe, als hernach durch das Dorff Geppersdorff flieſſet; So hat man eines theils zu Ende der Schönwieſer Feldung und Anfang der Geppersdorffer Feld-Marckung auf beyden Seiten des Fluſſes die LXXI. Andern theils aber, wo ſich die Geppersdorffer Feld-Gräntze endiget, und die Troppelwitzer anfänget, die LXXII. Gräntz-Säule aufſtellen laſſen.

Gleichwie weiter die Oppa ebenfalls durch das Städtlein Troppelwitz gehet und derſelben bis an den Ort, wo die Gräntze von Olbersdorff anfänget, nachgegangen worden: Alſo hat man auch allda dieß- und jenſeits derſelben eine Gräntz-Säule mit Num. LXXIII. geſetzet.

Von dieſen beyden Säulen an hat man Inhalt des Protocolli Lit. O. die Oppa verlaſſen, und die Gräntze rechter Hand nach der groſſen Mähriſchen Enclavure alſo fortgeführet, daß die Olbersdorffer Feld-Marckung lincker Hand, die von Troppelwitz aber rechter Hand liegen geblieben; Wie dann auch ermeldeter Abſprung von der Oppa als ein Haupt-Umſtand des in dieſer Gegend vorgehabten Gräntz-Ductus an der allda befindlichen Straſſe mit der LXXIV. Säule bemercket wurde. Und nachdem wegen der Feld-Marckung zwiſchen vorbeſagten beyden Gütern gar kein Streit vorhanden, mithin dadurch auch die Landes-Gräntze in Richtigkeit geſetzet worden; So hat Commiſſio am Ende der Feld-Marcke von Olbersdorff, und Anfang der von Peutſchdorff, die LXXV. Gräntz-Säule errichten laſſen.

Die nunmehrige Gräntze zwiſchen Mähren und Schleſien wird durch einen eigenen Graben, das Gräntz-Wäſſerlein genannt, bis an das bald unten berührende Pfaffen-Bächlein ebenfalls gantz deutlich unterſchieden;

Man hat alſo nur am Ende der Troppelwitzer und Anfang der Pilgersdorffer Gräntze eine Säule mit Num. LXXVI. Und wiederum eine andere ſub Num. LXXVII. allda, wo Mähriſcher Seits an ſtatt des Guts Peutſchdorff ein Stück von dem Gut Groſe mit der Feld-Marcke Pilgersdorff gräntzet, auffſtellen zu laſſen, gut befunden.

Vorbeſagtes Gräntz-Wäſſerlein theilet das Dorff und die Feld-Marcke Pilgersdorff ſolchergeſtalt, daß der lincker Hand belegene Theil zu Mähren, der rechter Hand aber zu Schleſien gehöret: jedennoch befinden ſich einige Feld-Gründe auf der Schleſiſchen Seite, ſo nach Mähren, und hinwiederum einige auf der Mähriſchen Seite, ſo nach Schleſien gehören.

Lincker Hand folgen nach denen Pilgersdorffer Feldungen, die Felder vorbeſagten Gutes Groſe, wo aber die rechter Hand belegene Pilgersdorffer Felder zu gräntzen aufhören, und ſtatt derenſelben die Feld-Marcke von Dorbersdorff anfänget, da hat man die LXXVIII. und ferner die LXXIX. Säule an dem Ort, wo nach der Gräntze von Dobersdorff die von dem Gut Roben folget, aufrichten laſſen.

Die LXXX. Gräntz-Säule aber befindet ſich bey dem ſchon oben angeführten Pfaffen-Bächlein, das iſt, wo Mähriſcher Seits die Feld-Marcke von Groſe aufhöret, und die von dem Gut Rauſe mit denen Schleſiſcher Seits ſich befindenden Robner Grund-Stücken zu gräntzen fortfähret.

Auf

Auf gleiche Art hat man den Gräntz-Ductum von hier laut Protocolli Lit. P. continuiret, und befindet ſich die LXXXI. Grätz-Säule allda, wo Schleſiſcher Seits die Gräntze von Roben aufhöret, und dargegen die Feld-Marcke von Schmeißdorff anfänget.

Die LXXXII. bey dem Zuſammenhang derer Grund-Stücke von Schmeißdorff mit denen von dem Vorwerck Plimsdorff.

Die LXXXIII. am Ende der Gräntze des Mähriſchen Guts Rauſe und Anfang der eben dahin gehörigen Feld-Marck Matzdorff. Die LXXXIV. Säule hingegen ſtehet auf einer alten Gräntz-Koppitze, wo Schleſiſcher Seits die Feld-Marck von Plimsdorff ſich endiget und der Leobſchützer Wald, nebſt der Trenckauer Feldung daran ſtöſſet. Am Ende der Feld-Marcke von Matzdorff und Anfang der von dem Mähriſchen Dorff Füllſtein hat man die LXXXV. Gräntz-Säule einzugraben beliebet.

Die LXXXVI. aber ſtehet bey Zuſammenſtoſſung der Feld-Marcken Trenckau und Steubendorff, wo ſo dann die Gräntze von Windorf Schleſiſcher Seits anfänget, und an einen daſelbſtigen Gräntz-Graben mit der LXXXVII. Säule ausgezeichnet worden.

Die LXXXVIII. befindet ſich an dem Ort, wo das Mähriſche Dorff Füllſtein zu gräntzen aufhöret, und die Feld-Marcke des Städtlein Hotzenplotz anfänget, rechter Hand aber die Gräntze von Windorff annoch continuiret.

So dann hat man die LXXXIX. zwiſchen der Gräntze von Hotzenplotz und Windorff an dem Leobſchützer Weg bey einer Brücke, die XC. am Ende der Windorffer und Anfang der Pommerswitzer Gräntze,

Ferner die XCI. in einem Winckel, wo an ſtatt der Pommerswitzer Feldungen die Teutſch-Raſelwitzer Gründe mit denen Hotzenplotziſchen gräntzen;

Und wiederum die XCII. Säule am Ende der Gräntze von Hotzenplotz und Anfang der von Teutſch-Paulowitz in der Continuation mit der Feld-Marcke Teutſch-Raſelwitz aufſtellen zu laſſen für gut befunden, und nachdem ferner die Gräntze zwiſchen Schleſien und der Mähriſchen Enclavure der Commiſſion laut Protocolli ſub Lit. Q. richtig angewieſen und von derſelben alſo befunden worden; So hat ſelbe an denen Orten, wo Mähriſch- oder Schleſiſcher Seits neue Privat-Gräntzen eintreten, folgende Gräntz-Säulen verordnet, nemlich: ſub Num. XCIII. wo ſich Schleſiſcher Seits die Gräntze des Dorffs Teutſch-Raſelwitz endiget, und ſtatt deſſen die Feld-Marcke Loßwitz anfänget,

Sub Num. XCIV. wo gleich beſagte Loßwitzer Gräntze aufhöret, und dargegen die von dem Dorff Elſchnitz eintritt, Mähriſcher Seits aber die Teutſch-Paulowitzer Feldungen noch immer fort währen.

Von dar hat man die Mähriſche Gräntze mit erſt gedachten Teutſch-Paulowitz lincker Hand continuiret, und mit denen Ditters-

dorffer Feld-Gründen zu gräntzen angefangen; allwo zu deſſen Bemerckung die XCV. und am Ende dieſer Dittersdorffer Felder, nach welchen die Kröſchendorffiſche folgen, die XCVI. Säule eingegraben worden. Die XCVII. ſtehet am Ende der Feld-Marcke von Teutſch-Paulowitz, und Anfang der von Neu-Würben. Bey der XCVIII. verwechſelt ſich die Feld-Marcke von Neu-Würben mit der Klemkauer Gräntze, und wo hingegen Schleſiſcher Seits die Kröſchendorffer Feld-Gründe auslauffen, und an deren ſtatt die Kuntzendorffer Gräntze folget, da hat Commiſſio die XCIX. Säule einſetzen laſſen. Die C. findet ſich, wo lincker Hand die Feld-Marcke Klemkau ſich endiget, und die Zottiger Felder mit denen Kuntzendorffiſchen fort gräntzen. Die CI. am Ende der Gräntze von Zottig und Anfang der Patzdorffiſchen.

Bey der CII. Säule höret Mähriſcher Seits die Patzdorffer Feld-Marcke auf, und wird die Gräntze zwiſchen denen Arnsdorffer und Kuntzendorffer Feldungen proſequiret.

Und wo ſich Schleſiſcher Seits dieſe Kuntzendorffer Felder endigen, die Feld-Marcke von Eichhäuſel aber mit der von Arnsdorf zuſammen ſtoſſet, da hat man die CIII. Gräntz-Säule, und ferner die CIV. an den Ort, wo an ſtatt Arnsdorf die Feld-Marcke des Mähriſchen Guts Hennersdorf mit Eichhäuſel continuiret, feſt machen zu laſſen beſchloſſen; Wie dann ferner vermöge Protocolli Lit. R. der Ausgang der Eichhäuſeler

Gräntze, und zugleich der Anfang der Feld-Marcke Neudeck, da lincker Hand die Herrſchafft Hennersdorf annoch fortgehet, mit der CV. Säule gezeichnet worden. Die CVI. befindet ſich am Ende der Neudecker und Anfange der Langenbrücker Feldungen. Die CVII. ſtehet, wo Hennersdorf zu gräntzen aufhöret, und das Städtlein Johannisthal ſeine Gräntze mit dem Schleſiſchen Gut Langebrücke fortführet, ſodann hat Commiſſio, wo nunmehro die Feld-Marcke von Langebrücke aufhöret, und die Landes-Gräntze zwiſchen Johannisthal und Wiltſch-Grund proſequiret wird, die CVIII. Gräntz-Säule bewilliget. Da nun hieſelbſt ein Gräntz Streit wegen gewiſſer Holtzung zwiſchen Johannisthal und Wiltſch-Grund ſich ereignet hat; ſo iſt der ſtrittige Ort, Stilleſtand genannt, an jedem Ende, gleichwie man es bishero bey allen dergleichen ſtreitigen Oertern beobachtet, mit einem Hügel bemercket, und ratione Poſſeſſionis es bey dem inter Partes ehedem geſchloſſenen Vergleich immittelſt gelaſſen, jedennoch beyden Theilen ihr Recht, oder fernere gütliche Auseinanderſetzung, überall vorbehalten worden, und hat man bey dem letzten Hügel, wo die Gräntze von Wiltſch-Grund aufhöret, und die Arnoldsdorffer anfänget, die CIX. Säule zu ſetzen beſchloſſen.

Von dar iſt man ferner an der Gräntze der Mähriſchen Enclavure und hiernächſt an dem Gebürge der Biſchoffskoppe dergeſtalt fortgegangen, daß das Dorff Arnoldsdorff mit

denen darzu gehörigen ſämtlichen Feldern und Wäldern bis an erſagte Enclavure, und die Gräntze von Zuckmantel auf der Königl. Preuſſiſchen Seite verblieben; Welcher Gräntz-Ductus mit denen Säulen Num. CX. und CXI. bemercket worden.

Die CXII. Säule befindet ſich, wo Arnoldsdorff aufhöret, und Zuckmantel mit Dürr-Kuntzendorff zu gräntzen anfänget. Und wie die Stadt Zuckmantel mit den darzu gehörigen, allenthalben richtigen und unſtreitigen Feld-Marcken, der Königin in Hungarn und Böheimb Majeſtät verbleibet; So iſt auch a Commiſſione beliebet worden, weiter zu gehen, und laut Protocolli Lit. S. bey der äuſſerſten Gräntze von Zuckmantel, wo ſolche rechter Hand an die Feld-Marcke von Endersdorff, und das in dem Definitiv-Friedens-Tractat angemerckete Wäſſerlein ſtöſſet, zu beyden Seiten deſſelben die Säulen mit Num. CXIII. einſetzen zu laſſen. Dieſes Flüßlein, wie ſolches gegen Niclasdorff läuffet, hält ſolchergeſtalten die Landes-Gräntze, daß dasjenige, ſo rechter Hand deſſelben zu liegen kommet, das Königl. Preußiſche, was aber lincker Hand gelegen, das Königl. Hungariſche und Böheimiſche Territorium verbleibet; ſolchemnach wird die Feld-Marcke von Endersdorff getheilet, und wo ſolche rechter Hand aufhöret, folgen darauf die Schönwalder Grund-Stücke, wo aber Endersdorff auch lincker Hand die Gräntze bey dem Waſſer zu halten aufhöret, und dargegen

gen die Gråntze von Niclasdorff, ſo ebenfalls gåntzlich Ihro Majeſtåt der Kônigin zu Hungarn und Bôheimb vorbehalten iſt, zu beyden Seiten deſſelben anfånget, da befindet ſich abermahlen dieß- und jenſeits des Waſſers eine Såule mit Num. CXIV. im übrigen hat man dieſes Wåſſerlein allhier verlaſſen, und ſich rechter Hand alſo gewendet, daß das Niclasdorffiſche gåntzlich lincker Hand, und die Feld-Marcke Schônwald rechter Hand verblieben; Da dann, wo dieſe aufhôret, und die von Langendorff anfånget, die CXV. Såule, ferner aber die CXVI. wo nach Langendorff die Feld-Marcke der Stadt Ziegenhals mit Niclasdorff grånzet, und am Ende dieſer Niclasdorffer und Eingang der Kolsdorffer Feld-Marcke, ſo nunmehro mit der rechter Hand verbleibenden Ziegenhalſiſchen fortgråntzet, die CXVII. Gråntz-Såule aufgeſtellet worden.

Von hier hat man die Landes-Gråntze nach dem ebenfalls in dem Definitiv-Friedens-Tractat vorgeſchriebenen Weg alſo fortgeführet, daß die CXVIII. Såule, wo rechter Hand dieſes Weges die Kolsdorffer Felder aufhôren, und die Giersdorffer anfangen; Dann weiter dem Wege nach, am Ecke der beyderſeits befindlichen Dambsdorffer Feld-Marcke die CXIX. und ferner die CXX. Såule am Ende der Feld-Marcke von Groß-Kuntzendorff, nachdem ſolches durch den Gråntz-Weg durchſchnitten und getheilet worden, zu ſtehen kommen. Die CXXI.

Gråntz-

Gräntz-Säule befindet ſich, wo zu beyden Seiten des Weges, und zwar rechter Hand die Feld-Marcke Arnsdorf, lincker Hand aber die Feld-Marcke Rothwaſſer, faſt an einem Ort aufhören. Und die CXXII. hat man am Ende der Feld-Marcke von Schuberscroſe, wo darauf das Territorium des mit aller ſeiner Zugehör auf der Königl. Hungariſchen und Böheimiſchen Seite verbleibenden Städtlein Weidenau anfänget, bey einem Zaun ſetzen laſſen. Von Weidenau aus iſt die Landes-Gräntze auf dem Wege nach Partzdorf und Johannesberg dergeſtalt, vermöge Protocolli ſub Lit. T. continuiret worden: Daß rechter Hand das zu der Vogtey Weydenau, und folglich noch zu dem Königl. Hungariſchen und Böheimiſchen Territorio gehörige Land bis zum Anfange der Schwandorffer Feld-Marcke fortgegangen, lincker Hand des Weges aber die Felder von Voigts-Croſe angeſtoſſen, und hat Commiſſio beym Anfange der Schwandorffer Felder die CXXIII. Säule angeordnet. Von hier hat man den Weg zwiſchen denen Schwandorffer und Voigts-Croſer Gründen ein Stück continuiret, ſodann aber rechter Hand den Weg nacher Partzdorf fortgeſetzet, und wo rechter Hand die Schwandorffer Felder aufhören, und die Hermsdorffer anfangen, lincker Hand aber die Gräntze von Nieder-Voigts-Croſe darzu gekommen, iſt die CXXIV. Säule eingeſetzet worden.

Die CXXV. befindet ſich, wo lincker Hand die Gräntze von Groß-Crose ſich endiget, und die Feld-Marck von Hermsdorf zu beyden Seiten des Weges zu liegen kommet; wie dann auch ermeldtes Dorf durch den durchlauffenden erſt beſagten Weg getheilet worden. Ferner wurde bey dem Anfang der Partzdorffer Grund-Stücken die CXXVI. und bey demſelben Ende die CXXVII. Säule aufgeſtellet. Von hier hat man, laut Protocolli ſub Lit. U. die Gräntze längſt des Partzdorffer Weges bis nach Johannesberg, und von da dieſen Weg herunter durchs Städtlein und Dorf Jauernick, bis zu Ende ihrer Feld-Marckung, ſo beydes zuſammen auf Königl. Hungariſch und Böheimiſcher Seite gäntzlich und ohne alle Ausnahme verbleibet, continuiret, mithin allda die CXXVIII. Säule geſetzet. Hiernächſt folgen zu beyden Seiten des Weges die Grund-Stücke von Weisbach, welches ſo wohl als das rechter Hand von dieſem Weg belegene Dorf Hanberg mit ihren bisherigen Gräntzen auf der Königl. Hungariſch- und Böheimiſchen Seite verbleibet.

Und wurde der Ort, wo die Weisbacher Gründe rechter Hand des Weges aufhören, die CXXIX. und wo ſie ſich auch lincker Hand endigen, die CXXX. Säule zu ſetzen anbefohlen.

Die CXXXI. ſtehet in Verfolg der Straſſe am Ende der beyderſeits liegenden Feld-Marcke Goſtitz. Die CXXXII. wo die Grund-

Stücke

Stücke des Dorffes Kamitz mit denen von Uberſchar zuſammen ſtoſſen. Wo aber die Feld-Marcke von Uberſchar auslauffet, und wieder auf beyden Seiten des Weges Kamitzer Grund folget, da wurde die CXXXIII. Säule beliebet. Dieſe Kamitzer Feld-Marcke continuiret wiederum auf beyden Seiten des Weges, bis auf Weißwaſſer, woſelbſt bey der zu gedachten Weißwaſſer gehörigen Kirche die CXXXIV. Gräntz-Säule aufgeſtellet worden. Bey dem Zuſammenhang der Feld-Marcke von Weißwaſſer mit denen Plotnitzer Gründen iſt an der Gräntz-Straſſe die CXXXV. und weiter fort auf einem lincker Hand gehenden kleinen Weg und zweyen dabey befindlichen Gräntz-Steinen, woſelbſten die Feld-Marcken von Weißwaſſer mit der rechter Hand dieſes Weges belegenen Reichenſteiniſchen zuſammen ſtöſſet, die CXXXVI. Säule zu ſetzen verordnet worden.

Im Verfolg dieſes Weges hat Commiſſio ferner zwiſchen dieſen ermeldeten beyden Feld-Marcken am Fuß des Münſterbergiſchen Gebürges die CXXXVII. und ſodann an dem Ort, wo die Gräntze von Reichenſtein mit Weißwaſſer in dem Gebürge ſich an dem Glatziſchen Territorio endiget, die CXXXVIII. und letzte Gräntz-Säule einſchlagen laſſen.

Wobey überhaupt anzumercken kommet, daß man aller Orten die reſpective Beſitzere und Gemeinde zu dieſem Gräntz-Zug, nach mehrern Inhalt derer Protocollen, acciriret, und ſich ſolche dabey eingefunden haben;

Wie denn übrigens noch beyzufügen: Daß die nachſtehende, in dem öffters erwehntem Definitiv-Friedens-Tractat benahmte Oerter Zuckmantel, Niclasdorf, Weidenau, Partzdorf, Johannesberg, Jauernick, Städtlein und Dorf Hanberg, Weißbach, Uberſchaar und Weißwaſſer, mit allen ihren bißherigen richtigen Feld- und Holtz-Gräntzen, allermaſſen bereits hieroben, hier und dar auch ſpecifice davon ſchon Meldung geſchehen iſt, unter der Domination Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim, gleich wie hingegen die darinnen nicht benannte, denen vorgedachten Städten und Dörffern rechter Hand angräntzende Oerter, Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen ebenfalls privative, jene aber, ſo ein Gräntz-Fluß, oder Weg theilet, in ſoweit, als ſolche ſich rechter Hand der Gräntze befinden, verbleiben. Womit dann dieſe Ausgräntzung finaliſiret, mithin dieſer gegenwärtige Gräntz-Receſs a Commiſſariis abgeſchloſſen worden, und bekennen darauf ſo wohl des Königes in Preuſſen Majeſtät, als der Königin in Hungarn und Böheim Majeſtät, daß hiedurch nunmehro dem unter Ihnen getroffenen Friedens-Schluß Art. V. in Beziehung und Regulirung der Gräntze, überall ein vollkommen Gnüge geſchehen, verſprechen und geloben auch für ſich und Ihre allerhöchſte Erben, alles, was vorſtehender Maſſen in dieſem Receſs gehandelt und geſchloſſen, ſtets feſt und unverbrüchlich zu halten; folglich begeben Sie ſich aller Exceptionen,

nen, Ausflüchten und Einwendungen, welche dieſen a Commiſſariis errichteten Gräntz-Receß und Transact anfechten möchten, beſonders, daß ſie nicht genungſam informiret geweſen, daß man in der Gräntze geirret, oder ein anderes a Commiſſariis entweder mündlich, oder etwa durch einige inzwiſchen abgehaltene Neben-Protocolla verabredet, ingleichen, daß die gebrauchte Commiſſarii und Gevollmächtigte ultra limites mandati verfahren, oder ſonſt nicht zuförderſt genungſame Bericht davon abgeſtattet hätten; in Summa allen übrigen Exceptionen und Ausflüchten, jetzigen und zukünfftigen, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, keine überall ausgeſchloſſen.

Deſſen allen zu Uhrkund und Feſthaltung iſt dieſer Gräntz-Receß errichtet, in Duplo originaliſiret, und von beyderſeitigen Gevollmächtigten Commiſſariis unterſchrieben, und unterſiegelt worden, mit dem Verſprechen, darüber nunmehro zu deſto mehrerer Bekräfftigung beyder, ſo wohl des Königes in Preuſſen Majeſtät, als Königin in Hungarn und Böheimb Majeſtät, Ratificationes eingeholet, und ſodann die beyden Originalien gegen einander ausgewechſelt werden ſollen. So geſchehen und geſchloſſen Rattibor, den 6ten Tag des Monats Decembris, im Jahr nach Unſers HErrn und Heylandes Geburt, Ein Tauſend ſieben Hundert und zwey und Viertzig.

(L. S.) L. von Nüßler.
(L. S.) M. von Schubart.
(L. S.)

(L. S.) J. G Rehdantz.

(L. S.) Johann Wolffgang von Dorſch.

(L. S.) George Leopold, Frhl. von Skrbensky, des Fürſtenthums Teſchen Concommiſſ.

(L. S.) H. P. Halama von Giezin, als Concommiſſ. wegen Fürſtenthum Troppau.

(L. S.) Johann J. von Frobel, als Concommiſſar. wegen Fürſtenthum Jägerndorf.

(L. S.) Frantz Heinr. Frhl. von Berezko, als Concommiſſ. wegen des Fürſt. Neyß.

Auf dieſe Weiſe ſahen ſich des Königs in Preuſſen Majeſtät in den ruhigen und faſt gäntzlichen Beſitz der beyden Hertzogthümer Ober- und Nieder-Schleſien geſetzt, und hatten endlich durch Klugheit und Tapfferkeit mehr erhalten, als Dieſelbe anfänglich ſelbſt wünſchen und verlangen können. Zwar hatten Se. Majeſt. ſchon im Früh-Jahr, noch ehe Sie Mähren verlaſſen und folglich ein paar Monat vor dem Frieden, bereits an alle Ober-Schleſiſche Fürſtenthümer und Stände jenſeits der Neiß das Ausſchreiben zur Huldigung ergehen laſſen. Auch hatte der Königl.

nigl. General-Lieutenant von Marwiz dieſe Huldigung bereits von einigen Ständen in Königlichem Namen eingenommen. Doch was dieſer Beſitz-Ergreiffung bißher noch abgegangen, war nunmehr durch dieſen Frieden-Schluß vollkommen gemacht worden.

Es erſchiene auch daher im November noch ein neues Königliches Ausſchreiben zur Huldigung vor die noch übrige Stände, die nunmehr der Preußiſchen Herrſchafft überlaſſen worden waren.

CII.

Königl. Preußiſches Convocations-Patent an die ſämtlichen Stände der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor, wie auch Neiſſe, Troppau und Jägerndorff, Königl. Preußiſchen Antheils, ſich in Oppeln zur Huldigung einzufinden.

Wir Friederich von GOttes Gnaden, König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, Souverainer und Oberſter Hertzog von Schleſien, ꝛc. ꝛc.

Entbieten den ſämtlichen Ständen der Fürſtenthümer Oppeln und Rattibor, wie auch Neiſſe, Troppau und Jägerndorff, Unſers

Antheils

Antheils, und davon dependirenden Herrſchafften, Fürſten, Prälaten, Grafen, denen von der Ritterſchafft, wes Standes, Würden oder Namen ſie ſeyn mögen, Geiſt- und Weltlichen, ingleichen denen Magiſtraten in den Städten, denen dieſes Unſer Königlich Patent vorkommt, Unſere Freundſchafft, geneigten Willen, Königl. Gnade und alles Gutes, und geben denenſelben hierdurch freundlich und gnädigſt zu vernehmen:

Demnach nunmehro unter Göttlichen Segen und Beyſtand die zwiſchen Uns und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät ſeit einiger Zeit obgeſchwebte Differentzien durch einen den 28. Julii gegenwärtigen 1742. Jahres gezeichneten und hiernächſt von beyderſeits Höchſten Paciſcenten ratificirten Definitiv-Friedens-Tractat völlig und dergeſtalt applaniret und beygeleget ſind, daß Uns und Unſeren Erben und Nachkommen beyderley Geſchlechts, ſowohl Ober- als Nieder-Schleſien, nebſt allen dazu gehörigen Fürſtenthümern und Herrſchafften, (ausgenommen das Fürſtenthum Teſchen, und diejenigen Städte und Orte, welche jenſeit der im 5ten Articul itzt angezogenen Definitiv-Tractats beſchriebenen und feſtgeſetzten Gräntz-Linie belegen,) wie nicht weniger von denen Mähriſchen in Ober-Schleſien enclavirten Ländern, der Diſtrict Katſcher, nebſt deſſen Dependentzien, mit vollkommener Souverainite und Independentz von der Cron Böhmen, von Ihro Königlichen Majeſt. in Ungarn und Böhmen vor ſich und

Dero Erben und Nachkommen beyderley Geſchlechts auf ewig abgetreten und übertragen worden, und dann die Nothdurft erfordert, daß Wir Uns auf eben die Weiſe, wie ſolches bey der, im verwichenen Jahre zu Breßlau eingenommenen allgemeinen Landes-Huldigung, und denn ferner in der in gegenwärtigem Jahre zu Neiß veranlaſſeten Huldigung einiger jenſeits des Neiß-Strohmes belegenen Stände geſchehen, der Treue und Ergebenheit derjenigen Stände, Vaſallen und Einwohner, welche in Anfangs bemeldten Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor, wie auch Neiſſe, Troppau und Jägerndorff, Unſers Antheils, und derſelben Dependentzien begriffen, und nicht bereits bey vorerwehnten Huldigungs-Actibus ſelbſt oder durch Bevollmächtigte erſchienen, durch eine öffentliche und feyerliche Erb-Huldigung verſichern, und Uns als ihrem nunmehrigen unſtreitigen und einigen Souverainen Landes-Herrn den Eyd der Treue auf eine ſolenne und bündige Weiſe von Ihnen ablegen und einnehmen laſſen:

Daß Wir dannenhero dem Veſten, Unſerm General von der Infanterie, und Obriſten über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur der Stadt Breßlau, Rittern Unſers ſchwartzen Adler-Ordens und lieben Getreuen, Heinrich **Carl von der Marwitz**, allergnädigſt befohlen, und Ihm Commißion und Vollmacht aufgetragen haben, ſich nach der Stadt Oppeln zu verfügen, und den bevorſtehenden Monath   als welchen Tag Wir zu ſolchem

ſolchem Huldigungs-Actu gnädigſt anberaumet, an Unſerer Statt, von denen ſämtlichen Ständen, Vaſallen und Städten mehrbeſagter Fürſtenthümer Oppeln und Rattibor, wie auch Neiſſe, Troppau und Jägerndorff, Unſers Antheils, und der dazu gehörigen Herrſchafften und Dependentzien, welche Uns hiebevor noch nicht gehuldiget, die Erb-Huldigungs-Pflicht zu empfangen und anzunehmen.

Wir haben ſolches demnach itzterwehnten Ständen, Vaſallen und Städten zu Ihrer allerunterthänigſten Achtung hierdurch in Gnaden bekandt machen, und zugleich alles Ernſtes befehlen und aufgeben wollen, daß dieſelbe ſich zwene Tage vor dem angeſetzten Huldigungs-Termin entweder Perſönlich oder durch gnugſam Bevollmächtigte und Deputirte, wozu in ſpecie die Magiſtrate in den Städten die beyden älteſten Burgemeiſter, nebſt dem Stadt-Syndico, zu ernennen und abzufertigen haben, in bemeldter Stadt Oppeln einfinden, bey Unſerm obbenannten Commiſſario angeben, Ihre Ankunfft bey Demſelben zum Protocoll verzeichnen laſſen, die reſpective Vollmachten originaliter produciren und einliefern, darüber einen Recognitions-Schein empfangen, und hiernechſt zu der geſetzten Zeit, an dem Orte, der hierzu beſtimmet werden wird, den Eyd der Treue und Unterthänigkeit reſpective vor ſich, und in die Seele ihrer Mandanten abſchweren, und dadurch Uns und Unſer Königl. Chur-Haus, auch Deſcendenten und Nachkommen beyderley Geſchlechts

ſchlechts vor Jhre itzigen und zukünfftigen alleinigen unſtreitigen Souverainen und Oberſten Landes-Herrn allerunterthänigſt und willigſt erkennen, auch dafür inskünfftige auf alle Weiſe ehren und halten ſollen. Daferne aber ein oder anderer von denen Ständen und Vaſallen mehrbenannter Fürſtenthümer, und der dazu gehörigen Herrſchafften und Dependentzien, welche ſich anjetzo auſſerhalb Landes befinden, entweder wegen Entfernung des Orts, wo Er ſich aufhält, oder durch Kranckheit und andere erhebliche Verhinderungen abgehalten würde, an dem Tage der Huldigungs-Leiſtung ſich perſönlich oder durch Bevollmächtigte zu derſelben einzufinden; ſo wollen Wir zwar dergleichen Vaſallen, wann Sie anders ſothane Verhinderungen gehörig beſcheinigen können, noch eine Zwey-Monathliche Friſt in Gnaden zugeſtehen, binnen welcher Dieſelben hiernächſt bey Unſrer Geheimten Cantzley in Unſerer Königl. Reſidentz Jhre Huldigungs-Pflicht durch einen Bevollmächtigten ablegen, oder auch den Eyd von Jhnen ſelbſt unterſchrieben daſelbſt übergeben laſſen, und darüber die gewöhnliche Recognition empfangen mögen. Falls aber jemand von beregten Vaſallen auch dieſen aus beſonderer Königlichen Clementz denenſelben gegönneten Terminum verabſäumen würde, ſo ſoll nach deſſen Verflieſſung von Jhm keine fernere Submißion noch Entſchuldigung angenommen, ſondern ſelbige ſowohl, als diejenigen, ſo ſich etwa muthwillig und vorſetzlich der Huldigungs-

Pflicht zu entziehen behegen laſſen möchten, als ungehorſame und widerſpenſtige Unterthanen angeſehen, und gegen Sie mit Confiſcation ihres in Unſern Landen befindlichen beweg- und unbeweglichen Vermögens, auch wider ſie, ergebenden Umſtänden nach, mit noch ſchärfferer Strafe verfahren werden. Geſtalt dann auch ſofort nach Ablauff dieſes Zwey-Monatlichen Termini Unſer Officium Fiſci excitiret werden wird, dieſerhalb das Benöthigte zu beobachten.

Zu welchem Ende dann die Deputirte eines jeden Fürſtenthums oder Herrſchafft eine accurate Deſignation aller und jeder Stände, nebſt ſpecifiquer Meldung, welcher unter Ihnen etwa ausgeblieben, und aus was vor Urſachen, bey Producirung ihrer Vollmachten obbemeldtem Unſern Commiſſario einzuliefern haben.

Deß zu Uhrkund, und damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, haben Wir gegenwärtiges Convocations-Patent eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Königl. Inſiegel beſtärcket, und in Unſeren Ober-Schleſiſchen Landen publiciren, auch durch den Druck bekandt machen laſſen. Berlin den 1742.

(L. S.) Friederich.
Heinrich Graf von Podewils.

Es iſt aber dieſe Huldigung erſt im folgenden Jahr 1743. eingenommen worden. Ubrigens waren des Königs in Preuſſen

Majeſt-

Majeſtät diß gantze Jahr durch auf eine vollkommene Einrichtung des Policey- und Juſtitz-Weſens in dem neu-eroberten Schleſien bedacht; und es folgte daher immer eine Verordnung der andern, wodurch beydes verbeſſert werden konte. Sonderlich wolte Se. Majeſtät eine unumſchränckte und vollkommene Religions-Freyheit vor allerley Glaubens-Genoſſen eingeführt wiſſen; und es ward daher ſowohl den Herrnhutern, als den Schwenckfeldern ein offentlicher Gottesdienſt in allen Schleſiſchen Ländern verſtattet, die unter Brandenburgiſcher Herrſchafft ſtunden.

CIII.

Königl. Preußiſches Edict wegen Unterbringung und Placirung der ſogenannten Schwenckfelder in Sr. Königlichen Majeſtät Schleſiſchen und übrigen Landen.

Wir Friedrich von GOttes Gnaden, König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, Souverainer und Oberſter Hertzog zu Nieder-Schleſien, Souverainer Printz von Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben

ben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſt-Frießland und Moers, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargardt, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc.

Thun hiermit jedermänniglich kund und zu wiſſen: Nachdeme Wir nichts der Natur, der Vernunfft und denen Grund-Sätzen der Chriſtlichen Religion mehr zuwieder halten, als denen Gewiſſen derer Unterthanen einen Zwang anzulegen, und dieſelbe wegen einer oder andern irrigen Lehre, welche die Haupt-Stücke der Chriſtlichen Religion nicht angehen, zu verfolgen:

So haben Wir allergnädigſt reſolviret, die ſogenannten Schwenckenfelder, welche man aus einem unbeſonnenen Religions-Eyfer zum unerſetzlichen Schaden des Commercii und des Landes vertrieben, wiederum in Unſer Souveraines Hertzogthum Nieder-Schleſien zurück zu ruffen.

Wir haben dahero alle diejenige, welche ſich zu gedachter Lehre bekennen, auf Unſer Königliches Wort hiemit verſichern wollen, daß ſie ſich nicht allein in Unſerm Souverainen Hertzogthum Nieder-Schleſien, ſondern auch in allen Unſern übrigen Landen, ſicher einfinden, ruhig daſelbſt wohnen, und Handel und Wandel

del treiben ſollen und mögen. Geſtalten Wir dann dieſelbe nicht allein in Unſeren beſondern Schutz nehmen, ſondern auch denenſelben, zu Beförderung ihres Commercii, allen benöthigten Vorſchub thun werden. Wie dann denenjenigen, welchen vor einigen Jahren in Unſern Schleſiſchen Landen ihre Höfe und Häuſer genommen worden, ſolche, falls ſie von denen neuen Beſitzern noch nicht bezahlet, ohnentgeltlich wieder gegeben werden ſollen.

Denen, welche ſich in Unſern Aemtern und Dörffern niederlaſſen wollen, ſollen Höfe angewieſen und für ihr gutes Unterkommen geſorget, auch denen, ſo ſich in die Städte niederlaſſen, nebſt einigen ordinairen Frey-Jahren, Plätze zu Erbauung ihrer Häuſer ohnentgeltlich angewieſen werden: Und haben ſie zu dem Ende ſich nur bey Unſeren Kriegs- und Domainen-Cammern anzugeben.

Wir befehlen alſo Unſern Ober-Juſtitz- und Finanz-Collegiis, wie auch allen Mediat-Fürſten, Standes-Herren, Magiſtraten ꝛc. hierüber mit Nachdruck zu halten.

Uhrkundlich haben Wir dieſes Edict höchſteigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Königlichen Innſiegel bedrucken laſſen. So geſchehen Seelowitz den 8. Martii 1742.

(L. S.) Friederich.
v. Cocceji, Gr. von Münchow.

In Anſehung der Römiſch-Catholiſchen Kir-

Kirchen wünſchte der König den Cardinalen von Sintzendorff, Biſchoffen zu Breßlau, als geiſtliches Ober-Haupt der geſamten Catholiſchen Religions-Verwandten in allen Ländern des Preußiſchen Scepters, zu ſehen. Der Cardinal ſahe ſich genöthiget, dieſes Vorhaben und Anſinnen des Königs an ihn nach Rom zu berichten, um die Päbſtliche Einwilligung und Gutheiſſung darüber zu erhalten. Es gabe dieſes zu folgendem Antwort-Schreiben Sr. Päbſtlichen Heiligkeit Anlaß, welches denckwürdig genung iſt, um hier ſeinen Platz zu finden.

ClV.

Pabſts Benedicti XIV. Antwort-Schreiben an den Cardinalen Biſchoffen zu Breßlau, wegen des in den Brandenburgiſchen Landen aufzurichtenden Geiſtlichen Vicariats.

Benedictus XIV. Pabſt.

Ehrwürdiger Bruder, Unſern Apoſtoliſchen Gruß und Seegen.

Durch Euer Schreiben untern 19. May letzthin, das uns richtig zugekommen, haben Wir mit viel Vergnügen vernommen, daß der Souverain Euch mit ſeinem Vertrauen und ſeiner Hochachtung beehre, daß Er Euch alle weltliche Jurisdiction eures Bißthums,

und der geſamten Geiſtlichkeit den Genuß der geiſtlichen Früchte oder Zehenden laſſe, daß Er verſichere, ſeine Catholiſche Unterthanen in Glaubens-Sachen nicht zu beunruhigen, und daß Er ihnen die Gewiſſens-Freyheit laſſen wolle. Da Wir eine gute Meynung und Vielachtung für ſeine Perſon hegen, und die Erhaltung Unſers heiligen Catholiſchen Glaubens in den Landen der Herrſchafft dieſes Souverains Uns ſehr am Hertzen liegt, alſo, daß wann die ihme bekannte Beſchaffenheit Uns nicht hinderte, Ihm zu ſchreiben, Wir es gerne thun, und Ihm von Unſern gantzen Hertzen dancken wolten; Und da Wir es gegenwärtig nicht thun können, ſo erſuchen Wir Euch, Ihm mündlich, wenn ihr Gelegenheit dazu haben werdet, Unſere Erkäntlichkeit zu bezeugen, die Wir wegen der Aufführung ſchuldig ſind, die Er ſich dadurch zu beobachten vorſetzet, daß Er die freye Ausübung unſerer Religion in ſeinen Staaten verſpricht; und wann ihr ſolches thut, werdet ihr euch ſolcher Ausdrückungen bedienen, die eure Wohlredenheit euch eingeben wird.

Das Apoſtoliſche Vicariat betreffend, iſt ſolches kein neuer Einfall, dann ſelbſt in Teutſchland ſind gegenwärtig 2. Exempel davon vorhanden, und andere nicht nur in andern Proteſtantiſchen Landen, ſondern auch in denen Königreichen und Provintzen der Heydniſchen und Mahometaniſchen Puiſſancen. In der Congregation, von der Wir geſagt, daß ſie ſich verſammlen ſolte, haben Wir den Punct

des Vicariats auf zwey verſchiedene Einſchränckungen geſetzet: Die erſte iſt, daß, unangeſehen des Vicariats, der Vicarius ſelbſt, und die Catholiſchen, die unter ihn gehören, jederzeit directe von der heiligen Kirche dependirend ſeyn ſollen, das iſt, ſo lange als Wir leben, von Uns, als Wir, ob wohl unwürdig, der Vicarius Chriſti und das ſichtbahre Haupt ſeiner Kirche ſind, und nach Unſerm Ableben von Unſern Nachfolgern, und daß ſolche Dependentz nicht allein wörtlich oder heimlich, ſondern würcklich und öffentlich ſey, nicht um die Gelder und Sachen nach Rom zu ziehen, ſondern damit das Haupt der Kirche von jeden Catholiſchen erkannt werde, welches der weſentlichſte Satz unſerer Religion iſt. Die andere Einſchränckung hat zum Zweck, daß nach Setzung eines Vicarii die Catholiſchen, die von ihm abhangen, ſo wohl geführet und regieret werden, damit in dem, was die geiſtliche Adminiſtration betrifft, kein Mangel erſcheine; Wir ſetzen auf dieſe beyde Einſchränckungen alle Vicariate, die ſich finden, und man beobachtet ſie dabey genau. Die Cardinäle, welche dieſer Congregation beygewohnet, haben dieſe Sache gebilliget, und verſchiedene Bewegungs-Urſachen vorgeſchlagen, nicht nur die vorgeſchlagene Vicariats-Idée nicht zu verwerffen, ſondern ſie in Richtigkeit zu ſtellen. Einige haben in Erwegung gezogen, ob, da die Staaten des Souverains ſehr weitläufftig ſind, und ſich von der Oſt-See bis an den Rhein, und von dar bis an die Maas erſtrecken, einige

nige

nige auch von einander abgeſondert ſind, ein eintziger Apoſtoliſcher Vicarius, der ſeine Reſidentz zu Breßlau hielte, im Stande wäre, unter dem Beyſtand des Tribunals, das man zu Berlin errichten wird, alles dasjenige zu thun, was zum Behuff der Catholiſchen zu thun ſeyn werde, und ob der Zugang zu einem von dieſen beeden Plätzen ihnen in allen Gelegenheiten nicht gar zu beſchwerlich ſeyn möchte.

Andere, die vernahmen, daß man dieſes Tribunal zu Berlin errichten werde, das aus einem Pro-Vicario und einigen Aſſeſſoren beſtehen ſolte, wolten gerne wiſſen, ob ſie alle Catholiſch ſeyn würden, wie es ſich gebührte, wer ſie ernennen würde, ob man die Inſtallation von dem Vicario erfordere, oder erfordern werde, was für einen Gehalt man dem Pro-Vicario und den Aſſeſſoren anweiſen, und wer ſie bezahlen werde? Andere haben noch erwogen, daß, da die Apoſtoliſche Vicariate in den durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß ſecularirten Bißthümern errichtet worden, Krafft deſſen dieſe Bißthümer, deren Diœceſen gegenwärtig in den Staaten der Proteſtanten ſind, alle Jurisdiction behalten haben, und durch den Tractat der Ceſſion der darunter gelegenen Lande ausgemachet worden, daß die Catholiſche Religion jederzeit gehandhabet werden und in dem Stand verbleiben ſolle, worinnen ſie ſich unter der Herrſchafft der Catholiſchen Beſitzer befunden, auf die Weiſe wie der Biſchoff zu Ruremonde ſie handhabet,

habet, ſie daher ſchlieſſen müſten, daß üble Folgen in Teutſchland zu befürchten wären, daferne man, bey Errichtung des berührten Vicarii, eine dem angezogenen Ceſſions-Tractat zuwider lauffende Entſchlieſſung faſſete. Unſer Schreiben würde zu weitläufftig gerathen, wenn Wir alles melden wolten, was in dieſer Congregation angeführet worden, um dem Vicariats-Vorſchlage das Weſen zu geben.

Wir haben hiebey geſchloſſen, daß von dieſer Sache zu handeln, die eine Pflantze iſt, welche verſchiedene Zweige hat, es unmöglich ſey, ſie durch Schreiben auszumachen, und daß ſolches im Gegentheil die lebende Stimme erfordere, um ſo vielmehr, da die Erfahrung lehret, daß die Sachen, die in den Briefen Berge zu ſeyn ſcheinen, durch die Auslegung, die derjenige mündlich davon macht, welcher eine Sache wohl zu führen weiß, ſich in Ebenen verwandeln.

Unſer Alter iſt höher, als das Eurige, und es iſt nicht mehr Zeit, daß der Pabſt reiſet, alſo daß, da Wir nicht nach Breßlau reiſen können, es euch gebühret nach Rom zu kommen. Ihr könnet euch deshalben mit der Beſchwehrung an euren Füſſen nicht entſchuldigen; denn dieſer Beſchwehrung ohngeachtet würdet ihr nach Rom kommen, wenn man ein Conclave da halten ſolte.

Demnach könnet ihr auch vor jetzo mit ungeſunden Füſſen thun, um ſo vielmehr, da, ohne mit euch die Uberlegung zu pflegen, und

dieſe ſehr wichtige Sache zu erwegen, ſie nicht wohl geführet und geendiget werden würde. Da im Gegentheil ohne euch ein guter Pabſt erwählet werden könnte.

Ihr habt den meiſten Theil daran, ſowohl wegen euerer Kirche zu Breßlau, als in Anſehung des Vicariats. Ihr habt die Gunſt des Souverains, euch ſind deſſen Abſichten beſſer als jemanden anderſt bekannt, ihr wiſſet der Sache ihre Umſtände, und alles, was unſerer heiligen Religion anſtehen kan. Ihr ſeyd ein verſtändiger, weiſer, gelehrter und beredter Mann; Alles dieſes gibt Hoffnung, daß man mit euch in Perſon in einer Stunde weiter kommen werde, als in einem Jahre durch Schreiben zwiſchen Uns und euch. Wenn aber zu unſerm Kummer ihr nicht in Stande zu kommen wäret, ſo wird es euch gewiß an einer tüchtigen Perſon nicht fehlen, die mit hinlänglichen Inſtructionen verſehen, von euerer Seite anhero geſendet werden könnte.

Inzwiſchen müſſen Wir euch bezeugen, daß Wir in dieſem letzten Fall mißvergnügt ſeyn würden, weil Wir euch zu ſehen wünſchen und verlangen. Wir geben euch mit einer väterlichen Zuneigung den Apoſtoliſchen Segen. Gegeben zu Rom bey St. Maria Maggiore den 14. Julii 1742. und im andern Jahr unſers Pontificats.

In Anſehung des Policey-Weſens erſchiene im Junio folgende Trauer-Verordnung, davon wir nur den Auszug hier beyfügen.

CV.

CV.

Extract der Königl. Preußiſchen Trauer-Ordnung vor die Schleſiſche Lande.

1) Wann eine Trauer über den tödtlichen Hintritt gekrönter Häupter, oder aber der Printzen und Prinzeßinnen des Königl. Preußiſchen Hauſes, ſich begiebt, alsdann ſoll die Trauer über ſothanes Abſterben ſo lang und auf die Art getragen werden, als Wir bey jeden Fall es allergnädigſt verordnen und anbefehlen werden. 2) Die Zeit der Trauer, welche in denen Familien der Königl. Preußiſchen Schleſiſchen Unterthanen über das Abſterben ihrer Anverwandten getragen wird, ſoll vom Tage angerechnet werden, da die Perſon, warum die Trauer angelegt wird, geſtorben iſt. 3) Die Eltern betrauren ihre Kinder, im Fall ſie 12. Jahr alt worden, 3. Monat lang, wegen der Kinder aber, ſo unter 12. Jahr ſterben, ſoll gar keine Trauer angelegt werden. 4) Die Kinder ſollen die Trauer über ihre rechte Eltern, Groß- und Ober-Eltern 6. Monat lang tragen; Ihre Stieff-Eltern aber gleich einer Muhme nur 30. Tag betrauren. 5) Eine Wittwe ſoll ihren Mann länger nicht als ein Jahr betrauren; Der Ehemann aber ſoll die Trauer vor ſeine Frau länger nicht als 6. Monat tragen 6) Die Schwieger-Eltern werden länger auch nicht als 6. Monat betrauret. 7) Wer von jemand zum Univerſal-Erben oder Legatario eingeſetzt iſt, hat die Freyheit, die Trauer über deſſelben Tod bis zu Ende des 6ten Monats zu continuiren. 8) Die Trauer über einen Schweſter-Mann und Schwägerin muß nicht länger als 3. Monat währen. 9) Alle übrige Verwandten und Angehörige, worunter auch die Stieff-Geſchwiſter zu rechnen, ſie mögen in einem Grad der Bluts-Freundſchafft oder Schwägerſchafft ſtehen wie ſie

wollen,

wollen, müſſen bloß 30. Tag lang betrauret werden. 10) Soll auch niemand, wann in ſeiner Familie eine Trauer entſtehet, es ſeye wegen Eltern, Schwieger-Eltern, Ehegatten, Geſchwiſter und anderer Anverwandten, noch ein Univerſal-Erbe oder Legatarius, ſeine Caroſſen drapiren, oder ſeine Pferde und Zimmer ſchwartz behangen, noch Hausgeſinde oder Bedienten beyderley Geſchlechts in Trauer gekleidet und ihnen darzu weder Geld noch ſonſt etwas gereichet werden. Immaſſen dann ſolches alles einem jedweden, er ſeye wes Standes oder Würden er wolle, ohne Ausnahm, Krafft dieſes bey Ungnade und willkührlicher Straffe verboten wird.

Zu Beförderung des Commercii ſahen endlich Se. Majeſtät der König in Preuſſen vor gut an, der Stadt **Breßlau**, (welche ſchon vorhin auch zur **dritten Haupt-Stadt des Preußiſchen Reichs** erkläret worden war,) zwey jährliche Meſſen zu verleyhen, deren die erſte allezeit auf den Montag nach Lätare; die andere aber auf den Montag vor Mariä Gebuhrt ihren Anfang nehmen ſolte. Die erſte Meſſe ward im September dieſes Jahrs würcklich gehalten, und der König beehrte dieſelbe mit ſeiner höchſten Gegenwart. Es ſind dieſerhalben folgende Königliche Verordnungen publiciret worden.

CVI.

Königlich-Preußisches erſtes Patent wegen der beyden Breßlauer Meſſen, vom 7. Julii 1742.

Es haben Seine Königliche Majeſt. zum Aufnehmen des Commercii dieſer Stadt, allergnädigſt verordnet, daß die bisherige beyde Jahr-Märckte, auf Mitfaſten und Crucis, von nun an caßiret, an deren Stelle aber zwo ordentliche Jahr-Meſſen, nemlich die erſte am Sonntage Lätare, und die zweyte den Montag vor Mariä Geburt, oder wann dieſes Feſt auf einen Montag einfiele, ſelbige auch an dieſem Tage ihren Anfang nehmen, beyde dieſe Meſſen Tages zuvor, Mittags um 12. Uhr, eingeläutet, und 8. Tage darauf zu gleicher Stunde wieder ausgeläutet, alsdenn aber die Zahl-Woche und Scontro-Tage den Anfang nehmen, mithin der 4te Tag derſelben als der Zahl-Tag feſtgeſtellet werden ſolle, wobey denn Se. Königl. Majeſt. die allergnädigſte nachdrücklichſte Verfügung machen laſſen werden, daß nicht allein denen, ſo ſolche Jahr-Meſſen beſuchen wollen, vor ihre Perſonen, ſowohl als bey ſich führende Waaren, ſicheres Geleit, und alle ſonſtige vollkommene Securité, überall wiederfahren, ſondern auch die Zoll- und Accise-Gefälle auf einen ſo gelinden Fuß geſetzet werden, daß Käuffer und Verkäuffer dabey ihren Vortheil finden mögen, als wovon

die

die eigentliche Regulirung dem Publico nächſtens eröffnet werden ſoll, damit dieſe neue Verfaſſung auf bevorſtehenden 3ten Sept. welches der Montag vor Mariä Geburt iſt, ihren Anfang nehmen, und die erſtere neue Meſſe alsdenn gehalten werden könne. Breßlau den 7. Julii 1742.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Special-Befehl.

Gr. Münchow.

CVII.

Königlich-Preußiſches anderweitiges Patent wegen des Meß-Acciſe-Impoſts zu Breßlau.

Es haben zwar Se. Königl. Maj. bey Etablirung deren Breßlauiſchen zwey öffentlichen Jahr-Meſſen unter andern anſehnlichen Beneficiis, Immunitäten und Freyheiten, auch den Meß-Acciſe-Impoſt auf ſehr moderaten Fuß und dahin allbereit geſetzet, daß von allen zur Meſſe anhero eingehenden fremden und einländiſchen Waaren, bloß allein die Loſungs-Acciſe mit 1. pro Cento vom Käuffer, und 1. pro Cento vom Verkäuffer erleget werden, dahingegen aber der Zoll, Aufſchlag und Acciſe von allen Meß-Gütern gäntzlich ceßiren ſoll.

Alldieweilen aber allerhöchſtgedacht Se. Königl. Maj. aus Landes-Väterlicher allergnädigſter

gnädigſter Neigung vor Dero Reiche und Lande, den Handel und Wandel insgemein, und die Aufnahme des Breßlauer Meß-Commercii ins beſondere zu befördern, und in dieſer Abſicht alles, was zu deſſen Erweiterung und möglichſter Avantagirung nur immer beytragen und gereichen mag, verhängen zu laſſen, allergnädigſt geneigt ſeynd; und dann einige Commercianten allerunterthänigſt nachgeſuchet, daß vorhin ermeldter Meß-Acciſe-Impoſt annoch auf einen geringern Fuß herab geſetzet werden möchte; So haben Se. Königl. Maj. dieſem allergehorſamſten Geſuch ſtatt gegeben; ordnen dahero, ſetzen und wollen hierdurch, und Krafft dieſes, daß a dato publicationis von allen zur Meſſe eingehenden aus- und einländiſchen Waaren, ohne Unterſcheid von was Art und Eigenſchafft dieſelben ſeyn mögen, von dem Verkäuffer 1. pro Cent, von dem Einkauffer hingegen nichts erleget, ſondern nur von demſelben bey der Meß-Acciſe-Cammer ein Paßir-Zettel genommen, und am Thor abgegeben werden ſoll.

Befehlen darneben Dero angeordneten Meß-Commißion, die Meß-Acciſe-Cammern und Acciſe-Aemter zu inſtruiren, daß ſie ſich darnach überall allergehorſamſt achten ſollen, und damit dieſe Verfügung zu Jedermanns Wiſſenſchafft gelange, ſoll dieſelbe zum offnen Abdruck gebracht, und der hieſigen Kauffmannſchafft ſowohl als denen

Meß-

Meß-Traficanten ausgetheilet werden. Signatum Breßlau den 5. Sept. 1742.

(L. S.)

Königl. Preuß. Nieder-Schleſ. Kriegs- und Domainen-Cammer zu Breßlau.

Gr. Münchow. Bar. v. Löwen.

CVIII.

Königl Preußiſches ferneres Notifications-Patent wegen der Dero Schleſiſchen Haupt-Stadt Breßlau verliehenen zwey Jahr-Meſſen.

Dem Publico iſt allbereit vorhin bekannt, was maſſen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, unſer allergnädigſter Herr, zu Beförder- und Erweiterung des Schleſiſchen Commercii, aus habender ſouverainen Landes-herrlichen Macht und Gewalt, Dero getreuen Haupt-Stadt Breßlau zwey öffentliche freye Jahr-Meſſen, als nemlichen: die Erſte auf dem Montag nach Lätare, die Zweyte auf dem Montag vor Mariä Geburth einfallend, allergnädigſt verliehen, inmaſſen Allerhöchſt Dieſelben mittelſt Notifications-Patents de Dato Berlin den 14. Julii 1742. ein ſolches durch den Druck zu jedermanns Wiſſenſchafft bringen, ſowohl auch die bey andern ſolennen Meſſen übliche Immunitäten, ſiche-

res Geleite für Perſonen und Waaren, Königlichen mächtigen Schutz, und allen gnädigſten guten Willen, männiglichen, Käuffern und Verkäuffern, ſo dieſe Meſſen frequentiren und bauen werden, verheiſſen laſſen.

Wann nun die erſte Breßlauiſche Meſſe bereits verſtrichen, und Sr. Königl. Majeſtät zu Allergnädigſtem Wohlgefallen gereichet, daß dieſelbe von ausländiſchen Käuffern und Verkäuffern in ziemlich beträchtlicher Anzahl beſuchet worden, welche mit völliger Zufriedenheit ſowohl über die Meß-Verfaſſung ſelbſt, deren geordnete Freyheiten und moderate Accise-Sätze, als auch den, nach Art der zum erſtenmale gehaltenen Meſſe, gefundenen Debit und Abſatz der Waaren hinweg gereiſet, mithin Höchſt-Dieſelbe die allergnädigſte Zuverſicht haben, es werden die auswärtige Negotianten, Käuffer und Verkäuffer, die bevorſtehende Lätare- und folgende Meſſen zu bauen und zu beſuchen geneigt ſeyn;

Als verſichern mehr Allerhöchſt gedachte Se. Königl. Maj. hiermit anderweit allergnädigſt, daß, immaſſen die Aufnahm und Beförderung des Commercii überhaupt und dieſer Breßlauiſchen Meſſe insbeſondere Deroſelben äuſſerſt anlieget, Höchſt-Dieſelben nicht allein ſolcher Selbſt beywohnen, ſondern auch ferner alles dasjenige, was zu Erreichung des Zwecks nur immer dienlich ſeyn kan und mag, vorkehren, den Handels-Accise-Satz auf ſo moderaten Fuß, als es immer möglich, und bloß von der Löſung ohne alle Vexation abſeiten

ſeiten der Acciſe- und Zoll-Bedienten, von den Verkäuffern, von dem ausländiſchen Käuffer aber nichts, erheben, abſeiten aller mit dem Meß-Trafic zu ſchaffen habenden Officianten denenſelben allen erſinnlichen guten Willen bezeigen; ſodann auch die Verfügung, daß die ausländiſchen Einkäuffer, Pohlen, Ungarn, Siebenbürgen, und welche ſonſt die Meſſen zum Einkauff zu beſuchen pflegen, ihr völliges Sortiment von allen Arten der Waaren in gleicher Quantität und Qualität, als auf andern Meſſen, finden können, nicht minder die Veranſtaltung machen laſſen wollen, daß Wege und Stege gebeſſert, in der Stadt Breßlau aber ſelbſt die ankommende Fremde mit gnüglich bequemen Quartieren und reſpective Gewölben um civilen Preiß verſehen werden mögen; Geſtaltſam Höchſt-Gedachte Se. Königl. Majeſtät denn auch das Kauff- und Handels-Gericht, bey welchem die, über Handel und Wandel, Wechſel und Schuld-Forderung, in dieſen Meſſen entſpringende Klagden anzubringen, dergeſtalt allergnädigſt verfaſſen laſſen, daß die gerichtliche Tage Fahrten und Termine von 24. zu 24. Stunden geſetzet, und alles alſo geordnet worden, daß jedem in derſelben Meſſe, wo die Klagden anbracht, und reſpective nach Art der Sache, von einer Meſſe zur andern, ohn Anſehen des Standes der Perſon zu ſeinem Recht verholffen, und ſine ſtrepitu Proceſſus die Sache in prima & ſecunda Inſtantia abgemachet werden ſoll.

Und wie über dieſes alles Se. Königliche Majeſt. allergnädigſt geneigt ſind, falls die auswärtige Negotianten, ſowohl Käuffer als Verkäuffer, zum Beſten des Commercii, Handels und Wandels oder dieſer Meſſe und ihres eignen Nutzens oder Bequemlichkeit, Anzeige zu thun hätten, derſelben Propoſitiones anhören, und ſo virl immer möglich ſtatt finden zu laſſen; Zu ſolchem Ende auch die allergnädigſte Verfügung machen laſſen, daß in jeder Meſſe einige aus dem Mittel fremder Kaufleute zu dem etablirten Kauff- und Handels-Gericht gezogen werden ſollen; ſo haben Allerhöchſt-Dieſelben dieſe Dero anderweite allergnädigſte Aſſecuration durch den Druck zu jedermanns Wiſſenſchafft bringen und urkundlich durch Dero Schleſiſchen würcklich Geheimten Etats- und Krieges-Miniſtre unterzeichnen laſſen. Signatum Breßlau den 16. Nov. 1742.

Auf Sr. Kön. Maj. allergnädigſten Special-Befehl.

Gr. Münchow.

* *

Neunter Abſchnitt.

Von den Kriegs-Geſchichten in Böhmen nach der Schlacht bey Czaslaw, der Belagerung von Prag, und dem Abzug der Frantzoſen aus dieſem Königreich.

Der Marſchall von Belleisle eilete auf die erhaltene Nachricht von dem Preuſſiſchen Sieg bey Czaslaw, ſich nebſt dem Marſchallen von Broglio an die Spitze der Frantzöſiſchen Truppen zu ſtellen, um die Früchte dieſes Sieges ſich zu Nutz zu machen, und den Unternehmungen der Oeſterreicher unter dem Fürſten von Lobkowiz ſich zu widerſetzen. Dieſer letztere hatte bereits am 16. May die Moldau paßiret, und am 17. die Belagerung des Schloſſes Frauenberg angefangen; um ſich auf dieſer Seiten den Weg auf Prag zu eröfnen. Die Franzoſen waren dieſes zu hindern bedacht, und griffen daher die Ungariſchen Völcker am 25. May bey Sahay an, waren auch ſo glücklich, dieſelbe zurück, und zur Aufhebung der Belagerung von Frauenberg zu nöthigen. So gering auch die andere dabey erfochtene Vortheile waren; ſo groſ-

ſes Aufheben ſuchte doch der Marſchall von Belleisle damals davon zu machen, um dem faſt gefallenen Credit der Franzöſiſchen Waffen wieder aufzuhelffen. Selbſt der Marquis de Mirepoix, einer der vornehmſten Franzöſiſchen Herren bey der Armee, wurde mit dieſer Nachricht an Se. Kayſerl. Majeſt. nach Franckfurt mit großem Pomp abgeſendet, wo Er nachſtehenden Bericht davon abſtattete.

CIX.

Relation du Combat de Sahay donné le 25. May 1742. par l'Armée Françoiſe commandée par MMrs. les Maréchaux de Broglio & de Belle-Isle contre l'Armée Autrichienne commandée par Mr. le Prince de Lobkowitz.

La Cour de *Vienne* ayant formé le projet de faire opérer en même tems l'Armée commandée par Mr. le Prince Charles de *Lorraine* contre le Roi de *Pruſſe*, & celle commandée par le Prince Lobkowitz ſur le haut de la *Moldau*, ce General fit tous ſes préparatifs pour faire le Siége du Château de *Frauenberg* ſitué ſur la *Moldau*, qui étoit d'autant plus important aux Autrichiens de conquerir, qu'il donne aux Alliés un débouché aſſuré pour paſſer cette Rivière.

Le Prince de Lobkowitz paſſa la *Moldau* le 16. & ouvrit la Tranchée le 17. Sur les premiers avis qu'en eurent les Géneraux François, il fut expedié les ordres dans tous les quartiers où étoit cantonnée l'Infanterie & la Cavalerie pour faire partir ſur le champ. 60. Maitres par Eſcadrons, & ce qui ſe trouveroit de Soldats par Bataillons le plus en état de faire diligence.

MMrs. les Marêchaux de Broglio & de Belle-Isle partirent le 23. May de *Piſeck* avec les Troupes qui y étoient & vinrent camper à *Protivin*, il y avoit quelques Brigades de Cavalerie qui manquèrent, il leur avoit été impoſſible de s'y rendre parce qu'elles étoient trop éloignées.

Mr. le Comte d'Aubigné Lieutenant Général étoit en arrière avec 17. Bataillons dont il n'avoit pû en arriver que 10. de leurs differens quartiers & les ſept autres ne pùrent arriver que le lendemain 24. ce qui détermina MMrs. les Maréchaux à ſejourner à *Protivin*, il manquoit outre cela quatre Brigades de Cavalerie dont deux arrivèrent le 24. & les deux autres le 25. au ſoir.

Le 24. que l'on ſejourna à *Protivin* l'on fit marcher tous les Grenadiers avec les piquets de Cavalerie & de Dragons & ſix pieces de Canons pour ſe rendre Maitres de *Vodnian*, mais les Ennemis l'abandonnèrent, l'on y laiſſa Mr. d'Appelgrin Brigadier avec tous les Grenadiers de l'Armée, 400. Houſſards & 2. Compagnies franches de Dragons, les Ennemis avoient rompu le pont ſur la *Blanitz* qu'on fit raccommoder.

Pendant la nuit un gros Corps d'Houſſards Ennemis vint harceler les notres & les Compagnies franches de Dragons dans le Fauxbourg où ils avoient été logés n'ayant pu tenir dans la Ville, ils eſcarmoucherent toute la nuit, Monſ. d'Appelgrin fit ſortir 6. Compagnies de Grenadiers de la Ville pour aller ſoutenir les Houſſards, il y eut de part & d'autre du monde de tué, mais cela n'a pas été conſiderable.

Le 25. Mrs. les Marechaux partirent de *Protivin* & l'Armée paſſa la *Blanitz*, ſçavoir la reſerve compoſée des Houſſards, des deux Regiments de Dragons de Maitre de Camp & de Surgeres & des Carabiniers, elle fut ſuivie par 37. Compagnies de Grenadiers, de l'Artillerie & de toute l'Infanterie. cette Colonne paſſa ſur le pont qui avoit été racomodé la veille.

Toute la Cavalerie marchant ſur une autre Colonne paſſa la Riviére au gué & tous les Equipages ſans exception reſterent à *Wodnian*.

Par les ſoins que Mſrs. les Marechaux ſe donnerent, ils trouverent les moyens de faire arriver la tête de la Colonne de l'Infanterie à portée du Camp de l'Ennemi. Celle de Cavalerie fut retardée par le grand nombre de Ruiſſeaux, d'Etangs, de Marais & de foſſez, qui faiſoient un defilé preſque continuel.

La vivaciré de cette marche, que les Houſſards des Ennemis avoient taché de retarder en harcelant continuellement la tête des Colonnes, fit arriver celle d'Infanterie dans le Camp de *Sabay* que les Ennemis venoient d'abandonner avec une

une telle precipitation, que l'on y trouva une partie de leur Pain, qu'ils y avoient laiſſé.

Leur Arriere-garde étoit encore à peine ſortie du Camp, lorſque notre Avantgarde y arriva, ce qui determina le Prince Lobkowitz à faire revenir toute ſa Cavalerie, la plus grande partie de ſon Infanterie, les Pandures & les Raſciens & douze pieces de Canon.

Les Troupes ſe formerent à la ſortie d'un bois de Sapin ſi clair que l'on y paſſoit en Bataille. Le tems qu'Elles furent à ſe former, nous donna celui de faire arriver les deux Regimens de Dragons & les Carabiniers qui formèrent l'Avantgarde: ils ſe mirent en Bataille dans la plaine tandis que 31. Compagnies de Grenadiers entrèrent dans un chemin creux, qui traverſoit cette petite plaine, apuyoit la droite des Carabiniers & joignoit par l'autre bout le Village de *Sahay*. que l'on comptoit faire occuper par les premières Brigades qui arriveroient.

Six pieces de Canon qui les precédoient furent miſes en avant des Carabiniers, & incommoderent tellement les Ennemis, qu'après en avoir eſſuyé quelques Salves, les 20. Eſcadrons de Cuiraſſiers Autrichiens vinrent charger les Carabiniers & les Dragons: ceux-cy après en avoir eſſuyé le feu à bout portant, marcherent à eux à leur tour, l'Epée à la main, les rompirent, les en chaſſerent & les pourſuivirent jusqu'au bois: comme ils n'étoient ſoutenus d' aucune Infanterie, la notre n'étant point encore arrivée, ils n'oſerent y entrer & ſe formerent à la portée du Mousquet. Cette Cavale-

rie ne parut plus du reſte de la journée. Tout ſe paſſa de ce côté là en Eſcarmouches & en Canonades. Les obſtacles que notre Cavalerie avoit rencontrez dans ſa marche, l'ayant empêché d'arriver avant la nuit, il ne fut plus poſſible d'en faire uſage, pour achever de détruire celle des Ennemis, qui venoit de recevoir un auſſi grand Echec.

Lorsque la Cavalerie Ennemie commença à s'ebranler, un Corps de Pandures & de Raſciens vint occuper le Village de Sahay pour prendre en flanc les Grenadiers, qui étoient dans le chemin creux. La Brigade de Navarre qui arrivoit dans ce moment par l'autre côté, entra dans le Village & en chaſſa les Ennemis, qui ſe voyant contraint de l'abandonner y mirent le feu: le vent qu'il faiſoit fit que l'embraſement fut bientot total. Il eſt peri dans les flammes beaucoup de Pandures, tant parce qu'ils n'ont pû ſe retirer, que par l'opinion, où ils étoient, que les François ne leur feroient aucun quartier, opinion qu'on leur a inſpirée pour les faire combattre avec plus de fureur.

Il y eut pareillement de ce coté là des Eſcarmouches qui durerent jusqu'à la nuit, le defaut de notre Cavalerie & le tems que la queue de notre Infanterie fut à arriver, n'ayant pas permis de profiter des premiers ſuccès.

A meſure que les Troupes arriverenr Mſrs. les Marechaux les placerent ſur le champ de Bataille & l'on fit pendant la nuit toutes les diſpoſitions pour attaquer les Ennemis au point du jour, ſi, comme diſoient les Priſoniers & les Deſer-

Deſerteurs, ils étoient reſolus d'eſſuyer un ſecond combat.

Ils avoient allumé des feux tout le long du bois & avoient mis de petits Corps de Gardes en avant, pour cacher leur retraite, qu'ils commencerent à faire ſur les dix heures du ſoir, enſorte que lorsque le jour parut, il n'y reſtoit plus perſonne.

L'Armée ſe mit en marche & vint à *Frauenberg*, dont les Ennemis avoient levé le Siege pendant la nuit.

Les Ennemis avoient pris dans la nuit le chemin de *Budweis*, où ils ont paſſé la *Moldau* dans la crainte d'etre ſuivis: ils en ont rompu le pont. Il a été auſſi heureux pour Eux que facheux pour Nous que l'Armée ne ſoit point arrivée d'aſſez bonne heure, parce qu'il eſt hors de doute, qu'au deſordre où les Carabiniers & les Dragons ſeuls les avoient mis, l'Armée Ennemie n'eut été entierement diſſipée dans la fuite, ſi notre Cavalerie eut été a portée de la ſuivre.

CX.

Relation du Combat de Sahay publiée par la Cour de Vienne, datée de Budweiſs le 30. May 1742.

L'Ennemi ſe fit voir à la verité le vingt quatre de ce mois dans nos environs de l'autre côté de la *Moldau*, cependant il ne jugea point à propos de nous attaquer dans notre Champ avantageux de *Zahay*, quoiqu'il fut le double plus

plus fort en hommes que les nôtres, puiſqu'il conſiſtoit en vingt mille hommes. Ce jour là les deux Corps d'Armée oppoſez ne firent aucun mouvement. Le vingt cinq au matin l'Ennemi marcha vers *Budweiſs* à côté du Village de *Zahay* dans le deſſein de nous couper. On a prévu ſon deſſein & pour cette raiſon, on s'eſt retiré en diligence vers *Munitz* pour l'y attendre. Au lieu de venir à nous, l'Ennemi eſt entré dans nôtre précédent Camp de *Zahay*. Connoiſſant par là que ſon intention n'avoit point été de nous attaquer, mais plûtot de délivrer le Chateau de *Frauenberg* & de nous couper, le Feld-Maréchal Prince de Lobkowitz ſit préparer la groſſe Artillerie, pour la reconduire à *Budweiſs*, & là deſſus on eſt marché en avant, enſorte qu'à environ ſix heures du ſoir on ſe trouva à deux cent pas du front de l'Ennemi. On crut alors qu'il attaqueroit, mais il ne fit pas le moindre mouvement pour cela. Il ſe contenta de jetter de ſon Infanterie dans *Zahay*, & de former ſon Aile gauche ſur trois Lignes, compoſant la derniere de ſon Infanterie qu'on ne pouvoit ainſi appercevoir. Or comme l'Ennemi perſiſtoit à ne vouloir point nous attaquer, nous l'attaquames les premiers, ce qui ſe fit de la maniere ſuivante. Les Likaniens ſe ſont approchez du Village, & comme les maiſons en étoient occupées par de l'Infanterie, ils y ont mis le feu; ce qui obligeant cette derniere de les abandonner, ils en ont tué trois cent dans cette occaſion. Dans le même tems le Géneral Major Baron de Fin

attaqua

attaqua courageuſement le ſabre à la main l'Ennemi, à la tête de l'Aile droite de Cavalerie, compoſée des Régimens de Lanthieri, de Zollern, & de Seher, & renverſa ſes deux Lignes. L'Ennemi a ſurtout ſouffert beaucoup de dommage par nôtre Batterie de huit Canons, & n'a pas attendu juſqu'à ce que notre Infanterie s'approchat; au contraire il ſe tourna auſſitot ſur la gauche vers les montagnes, en ſorte que nôtre Infanterie ne pût jamais venir à la portée du mouſquet. Enfin comme la nuit ſurvint & que l'Ennemi s'avançoit vers *Budweiſs*, quoique par un long détour, & que nous voulions gagner la marche ſur lui, nous ſortimes du Camp à dix heures de nuit & nous arrivames dans *Budweiſs* à ſept heures du matin. Nous n'avons rien laiſſé en arriere auprès de *Frauenberg*, & pendant l'Action nous avons perdu environ cent quatre vingt ou deux cent hommes. La perte de l'Ennemi a été beaucoup plus conſiderable. On aſſure que le Maréchal de Belle Isle s'eſt trouvé auprès du Corps de l'Ennemi, qui a été renforcé par deux fois.

Allein in der That hatte dieſe Action vor die Franzöſiſche Truppen keine glückliche Folgen. Denn als hierauf Prinz Carl von Lothringen ſich gleich zu Anfang des Juny mit dem Fürſten von Lobkowiz vereinigt, und den Franzöſiſchen General-Lieutenant d'Aubigné aus Thein zurück getrieben hatte, muſten ſich die Fran-

Franzoſen aller Orthen in gröſter Eile über die Moldau zurück ziehen, Frauenberg, Wodnian, Piſeck, Pilſen, und andere von ihnen bißher beſetzte Oerter verlaſſen, und den Weg auf Prag nehmen, um ſich daſelbſt gegen die überwiegende Gewalt der Oeſterreicher in Sicherheit zu ſetzen. Man hat von dieſen ſchleunigen Progreßen der Ungariſchen Waffen, die man laut der Franzöſiſchen Seits ausgeſtreueten Berichte durch die beyde vorhergehende Schlachten faſt gäntzlich ruiniret hätte halten ſollen, folgende Relation von beyden Seiten publicirt.

CXI.

Extrait d'une Lettre écrite de l'Armée Françoiſe en Boheme le 8. Juin 1742.

Mr. le Maréchal de Broglio fut informé du Camp des Pruſſiens par Mr. le Maréchal de Belle-Isle, que l'Armée ſous les ordres du Prince Charles de Lorraine s'étoit miſe en marche, dans le deſſein de ſe joindre en diligence à celle que commande le Prince de Lobkowitz, pour paſſer enſuite enſemble la *Moldau* & attaquer avec avantage le Corps des Troupes Françoiſes ſous ſes ordres, avant qu'il pût être renforcé par les Recrues & les Troupes d'augmentation, qui ſont en marche venant

de

de la *France*, & par un Corps de Saxons. Preſque dans le même tems le Lieutenant Général Comte d'Aubigné donna avis de *Tein*, au Maréchal de Broglio, que toute l'Armée Ennemie ſe formoit devant lui, mais qu'il ne jugeoit pas qu'il convint de diſputer le dit Poſte de *Tein*, d'ailleurs peu important, à cauſe de la trop grande ſupériorité de l'Ennemi. Mr. le Maréchal de Broglio fit d'abord ſes diſpoſitions pour rendre les deſſeins de l'Ennemi infrnctueux & le prévenir: il donna ordre au Duc de Boufflers, qui étoit à *Crumau* avec une Brigade de trois Regimens de Dragons de marcher à *Prashalitz* & de là par *Wolitz* à *Piſſeck*. Les Grenadiers & Carabiniers furent commandez pour l'Arriere garde. Quoique celle-ci ait été continuellement attaquée par toutes les Milices Hongroiſes, comme Pandures, Talpaches & Houſſards; & qu'elle ait auſſi de ſon côté chargé ſans ceſſe avec un feu très vif, nous n'avons pas perdu plus d'une centaine d'hommes. La perte de l'Ennemi, qui a été conſtamment repouſſé, a été bien plus conſiderable.

Quoique les forces de l'Ennemi fuſſent doubles des nôtres & qu'elles ſuiviſſent de ſi près qu'à peine avions nous paſſé la riviere de *Vodnian*, qu'il ſe préſenta de l'autre côté en ordre de Bataille, cependant il n'a pû gagner la moindre choſe, par les bonnes diſpoſitions du Maréchal de Broglio, & par la fermeté qu'ont temoignée les Troupes Françoiſes; enſorte que tout le reſte du jour du ſix de ce mois il ne

ne s'eſt rien paſſé, ſi non que l'Ennemi ayant attaqué un Village ſur nôtre Front, fut repouſſé avec une grande perte. Dès qu'il fit nuit, Mr. le Maréchal de Broglio chercha à gagner une marche ſur l'Ennemi, ce qui lui réuſſit ſi bien, que le ſept Juin à la pointe du jour il entra tranquilement dans la Camp de *Piſſeck*, où les deux Brigades ſous les ordres des Lieutenants Généraux d'Aubigné & de Boufflers ſe joignirent à lui.

L'Ennemi ayant là deſſus marché ſur la gauche vers *Strakonitz* & *Stregina* pour paſſer la riviere de *Piſſeck* vers le haut, le Maréchal de Broglio pour empêcher ſon deſſein qui étoit de le couper d'avec les Troupes de renfort & les recrues qui viennent de *France*, comme auſſi d'avec les Troupes auxiliaires Saxones, marcha vers la riviere de *Berraun* au devant des dites Troupes auxiliaires, & s'eſt poſté derriere la dite riviere, de maniere qu'il n'eſt plus poſſible à l'Ennemi de lui couper la communication avec les Renforts de Troupes, deja avancez aux environs d'*Egra* & de *Pilſen*, & avec les Troupes auxiliaires Saxones, qui ſe ſont miſes en marche hier ſept de Juin. C'eſt ainſi que l'habile Maréchal a fait entierement avorter le projet de l'Ennemi, &c.

CXII.

Oeſterreichiſcher Bericht von der Action bey Thein am 4. Junii.

Nachdem wir vor 6. Tagen aus dem Lager bey Peterkau aufgebrochen und am 2. hujus zu Sobieslau

lau angekommen, lieff von dem Fürſten von Lobkowitz der Bericht ein, daß das Gros der Franz. und Bayriſchen Armee noch bey Frauenberg, ein Theil davon aber zu Crumau, und noch ein andres Corpo von etlich 1000. Mann zu Thein ſtünde. Der Printz Carl von Lothringen würde hierauf ohne Zweifel ſo ſort des folgenden Tages den Marſch dahin fortgeſetzet haben, wo nicht die Truppen auf den viertägigen langen Marſch einiger Ruhe bedürfft hätten. Es ward alſo vorgeſtern Raſt-Tag gehalten, geſtern aber marſchirten wir mit Zurücklaſſung aller ſchweren und andren Bagage ſamt dem Troſſe in folgender Ordnung weiter: Die Avantgarde beſtund aus allen Carabiniers und Grenadiers zu Fuß und zu Pferde nebſt 400. Croaten unter Anführung des General-Feldwachtmeiſters, Printzen von Birckenfeld, worauf die übrige Armee in 2. Colonnen folgte Wir langten erſt Abends um 7. Uhr nahe bey Thein an, wo die Avantgarde und die nachgekommene gantze Armee, ohne daß der Feind davon Kundſchafft gehabt, auf einer Anhöhe in Schlacht-Ordnung geſtellt ward, und wir konten das jenſeits der Stadt und der vorbeyflieſſenden Muldau ausgeſteckte Lager des Feindes gantz füglich ſehen, von ihm hingegen nicht geſehen werden. Auf ſolche Weiſe blieben wir die gantze Nacht in gröſter Stille, ja ſo gar ohne Feuer zu machen, ſtehen, heute aber mit anbrechendem Tage rückten wir in voriger Ordnung vollends gegen die Stadt, woraus ſich inzwiſchen alles, was noch vom Feinde darinn geweſen, ſchleunig über die Brücke in ſein jenſeitiges Lager retirirt hatte, wo er ſich gleichwohl formirte und uns erwarten zu wollen ſchien. Man ließ daher unſre Feldſtücken auf die Anhöhen bey der Stadt pflantzen und zugleich die Carabiniers und Grenadiers zu Pferde nebſt den Huſaren oberhalb der Stadt, wo die Muldau durchzureiten war, überſetzen, indeſſen ſich die Grenadiers zu Fuß und Croaten ſo wohl der Stadt als der Brücke bemeiſterten. Unſre Stücke ſpielten ſo gut auf die unweit ihres Lagers rangirte feindliche

8. Eſcadrons und 5. Battaillons, daß ſie nach einigen Canonaden bald Reißaus nahmen, unſere Grenadiers zu Pferde, Carabiniers und Huſaren aber verfolgten dieſelben auf dem Fuſſe, machten bey 300. davon nieder, und 204. worunter ein General-Major, 1. Obriſt-Lieutenant, 1. Major und mehr andre Ober-Officiers, zu Kriegs-Gefangenen, wobey zugleich 5. Standarten und 2. Fahnen, ingleichen eine groſſe Anzahl beladener Wägen und Maulthiere, ſamt dem gantzen Lager erbeutet worden. Unſre Armee paßirte hierauf über die Brücke, welche der Feind bey ſeiner Retirade aus der Stadt hinter ſich abzubrechen oder zu verbrennen die Zeit nicht gehabt. Wir rückten folgends 3. Viertelſtunden weiter vorwärts von der Muldau, wo wir uns nun gelagert haben, die Huſaren aber ſind voraus geſchickt, um die bey Frauenberg geſtandene und dem Verlaut nach ſich zurückziehende feindliche Armee zu beunruhigen und ihr allen möglichen Abbruch zu thun. Durch ſolche glückliche Paſſirung der Muldau iſt dem Feinde ein groſſer Strich durch ſeine Rechnung gemacht, und ihm ſein Deſſein gegen Budweiß und daſige Päſſe zernichtet, uns aber der Weg, mit deſto mehr Vortheil zu agiren, geöffnet worden.

CXIII.

Relation über die den 8. Junii geſchehene Einnahme der Stadt Piſeck.

Nachdem, wie letzt berichtet worden, unſer vorausgeſchicktes Detachement am 5ten dieſes die Frantzoſen aus Thein gejaget, und ihr jenſeits der Muldau geſtandenes Corpo in die Flucht geſchlagen hatte, marſchirte unſere gantze Armee noch ſelbigen Abend nach, und gelangete bis Radeck. Hier ließ uns der Fürſt von Lobkowitz berichten, daß der Marſchall de Broglio ſein Lager aufhebe, und ſich über

Hals

Hals und Kopff zurück ziehe, ſeine nachgeſchickten Huſaren und Carlſtädter hätten auch ſchon eine Standarte und einige Bagage von dem Feind erbeutet. Wir brachen daher am 6ten mit anbrechendem Tage auf, um dem Feind bey ſeiner Retirade nach Wodnian zuvor zu kommen; er hatte aber die Nacht vorher einen ſo eilfertigen Marſch gethan, daß er daſelbſt ſchon lange vor uns eingetroffen wo er auch ſo vortheilhafft hinter Dämmen und Moräſten poſtiret war, daß man ihm beyzukommen unmöglich fand, weſſen es jedoch nicht bedurffte, weil er die Nacht darauf ſelbige Gegend eil gſt verließ, und ſich gegen Protiwin, Strakonitz und Piſeck wendete, bey welcher Retirade ihm unſere Huſaren abermahls viele Bagage abnahmen. Gleichwohl verfolgte ihn unſere Armee noch nicht, ſondern blieb vorgeſtern, als am 7ten, noch bey Wodnian ſtehen, weil ſie ſchon 3. Tage keine Zelten und Bagage gehabt, und alſo nothwendig etwas ausruhen muſte, indeſſen ſich das Lobkowitziſche Corpo mit uns conjungirte. Geſtern früh aber brachen wir wieder auf, und zwar marſchirten 19. Carabinier- und Grenadier-Compagnien zu Pferde nebſt 21. Grenadier-Compagnien zu Fuß und 600. Huſaren voraus, und die übrige Armee folgte in 4. Colonnen nach, da wir denn Nachmittags die Gegend von Stiechna und Keſterzan am Watawa-Fluß erreichten, und uns da lagerten. Der General Nadaſti war mittlerweile mit gedachten 600. Huſaren ſchon unweit Piſeck angekommen und inne worden, daß die Frantzoſen ihren Rückzug ſorgfältigſt gegen Cziſchowa beſchleunigten, deswegen er ihnen einige ſeiner Huſaren nachſchickte, die viele von ihrer Arriere-Garde niedermachten, und eine Menge Bagage erbeuteten. Ob nun zwar der Feind 500. Mann zur Beſatzung in Piſeck gelaſſen, ſo ließ ſie der General Nadaſti doch durch einen Trompeter auffordern, und auf die Antwort, wie ſie ſich an keine Huſaren ergeben wollte, ſtiegen dieſe von den Pferden ab, und in die vor der Stadt auf der Wa-

 tawa

tawa liegende Fahrzeuge, trieben die feindliche Mannſchafft von der ſteinernen Brücke, und ſetzten ſich zwiſchen den zwey verbollwerckten Thoren. Hierüber kam ein Commando unſerer Croaten darzu, welche ſofort eines dieſer Thore aufhieben, ſolches einnahmen, und den Feind durch unaufhörliches Feuern in die Stadt trieben, folgends mit dem Säbel in der Fauſt, gleich als auch die Huſaren auf der andern Seite, mit hineindrungen, und die aus 500. Mann, ſamt 1. Obriſt-Lieutenant und 40. Ober-Officiers beſtandene Garniſon gefangen nahmen; wo auch die Ungariſchen Generals Baronay, Nadaſti, Eſterhaſy und Trips ſich nicht ins Mittel gelegt, hätten die erbitterten Huſaren und Croaten keiner Seel Quartier gegeben. Die Unſrigen haben dabey keinen Mann verlohren, und ſowohl von den gefangenen Officiers als der von der feindlichen Armee in der Stadt zurückgelaſſenen Bagage groſſe Beute gemacht. Auch iſt durch ein anderes Corpo Huſaren und Warasdiner, die dem Feinde bis Czischewa nachgeſetzet, faſt der gantze Reſt ſeiner die Nacht vorher weggeflüchteten Bagage-Wägen eingebracht, und alſo die Frantzöſiſche Armee von ihrer meiſten Equipage entblöſſet worden. Geſtern hat man auch noch etliche 70. Mann vom Feinde, die ſich zu Steckna verſpätet hatten, gefangen bekommen. Heute iſt unſere Armee von Keſterzan in hieſiges Lager bey Piſeck eingerückt, wobey 50. feindliche Deſerteurs angekommen, die man aber mit Päſſen ſofort weiter geſchickt hat. Die Gefangenen, die übrigens von hieraus bey Verfolgung des Feindes eingebracht ſind, belauffen ſich ſchon auf 1500. Mann, und es hat ſelbiger, laut Ausſage unſerer zurückgekommenen Patrouillen, ſeine Flucht in gröſter Eyl und Confuſion gerade nach Prag, und theils auch über das Gebürge nach Winterberg genommen. Das von ihm verlaſſene veſte Schloß Frauenberg iſt mit 300. Croaten beſetzt worden.

Es

Es hatten die Frantzoſen, ohngeacht ſie damahls in Böhmen noch weit mehr als 30000. Mann ſtarck waren, nach eingezogener Kundſchafft von der Stärcke der Ungariſchen Armeen ſich das vorgegangene voraus prophezeyhen können; und der Marſchall von Belleisle war auch daher in den erſtern Tagen des Junii in das Preuſſiſche Feld-Lager gereiſet, um dieſen König zum fernern Beyſtand anzufriſchen, und ihn zu bewegen, mit vereinten Kräfften ſich den Oeſterreichern zu widerſetzen. Allein dieſer Monarch war bereits in den Friedens-Negociationen mit der Königin in Ungarn Majeſtät ſo weit gegangen, daß er eben im Begriff war, den Befehl zu Unterzeichnung der Breßlauer Friedens-Präliminarien auszuſtellen. Der Marſchall von Belleisle muſte alſo ohnverrichter Sachen nach Prag zurück reiſen; und, weil er kein ander Mittel zur Rettung und Beſchützung der Frantzöſiſchen Truppen ſahe, kehrte derſelbe in dieſer Stadt zu einer tapffern Gegenwehr auf den vermuthlichen Angriff der Oeſterreicher indeſſen die benöthigte Anſtalten vor.

Bereits gegen die Mitte des Monats Junii hatten die Frantzoſen das gantze platte Land verlaſſen, und der Marſchall von

Broglio hatte ſich mit allen ſeinen Truppen ebenmäßig nach Prag zurück gezogen. Es ſollen, wie einige Nachrichten gegeben, auf dieſer Retirade 8000. Frantzoſen an Todten und Gefangenen verlohren gegangen ſeyn. Printz Carl nahme hierauf ſeinen Marſch auf dieſe Haupt-Stadt des Königreichs über Pilſen, um jenen alle Communication mit Bayern abzuſchneiden, und war darauf den 25. vorgedachten Monats bis nach Königſal ohnweit Prag fortgerückt. Die Noth lieſſe ſich in der Stadt gleich ſpüren, ſo bald die Zufuhr vom Lande abgeſchnitten war; und die Theuerung nahme darinnen bey der groſſen Menge der Einwohner und der auf 25000. Mann ſich erſtreckenden Beſatzung gleich in den erſten Tagen des Julii überhand.

Um dieſe Zeit ſahen **Se. Königl. Maj. in Polen**, auf die erhaltene Nachricht von dem Breßlauer Frieden vor gut an, Ihre **Sächſiſche Völcker** aus dieſem Königreich **zurück** zu ruffen, und zu einem beſondern Vergleich mit der Königin in Ungarn Majeſtät die Hände zu bieten. Die beyde in Prag eingeſchloſſene **Marſchälle** wünſchten daher um ſo mehr, bey dem abermahligen Abgang eines ſo be-

beträchtlichen Alliirten, mit ihren unterhabenden Völckern gleichfals abzuziehen, und mit dem Wieneriſchen Hof ſich in **Tractaten** einzulaſſen.

Des Groß-Hertzogens zu Toſcana Königl. Hoheit waren nur eben zu der Ungariſchen Armee vor Prag gekommen, als der Marſchall von Belleisle bey der Oeſterreichiſchen Generalität um eine Conferentz anhielte. Solche ward am 1. Julii auf dem Schloß Komarzan veranſtaltet, wohin ſich der alte Feld-Marſchall, Graf von Königseck, begabe, um den Vortrag des Marſchallen anzuhören. Es ſoll derſelbe dem Verlaut nach ſeine Unterredung mit dem Antrag angefangen haben: „Es könte ſich die Frantzöſiſche Armee in „Prag zwar noch vertheydigen; Man wolte aber die Stadt Prag nicht dem Ruin, „der aus einer Belagerung folgen würde, „bloß ſtellen, ſondern ſie lieber übergeben; „doch mit dem Bedinge, daß die Frantzöſiſche Truppen mit Waffen und Bagage „ſowohl aus Prag als Eger einen freyen „Abzug erhielten; und hinziehen könten, „wohin ſie wolten: woferne nur der „Wieneriſche Hof dieſe Evacuation des „Königreichs zum Grunde eines Waffen-„Stillſtands und eines Vergleichs, wo-

„von er den Plan vorlegte, annehmen „mögte.„

Allein der Graf von Königseck verſetzte hierauf: „Solche Vorſchläge mögten „wohl zu einer andern Zeit, als der ge„genwärtigen, da ſich die Umſtände des „Wieneriſchen Hofs wie Tag und Nacht „geändert, annehmlich geweſen ſeyn. „Jetzo aber giengen die Befehle der Kö„nigin dahin, daß die Generalität keine „andere Anerbietungen annehmen ſolte, „als daß die Stadt Prag, der Herr Mar„ſchall von Belleisle, nebſt ſeinem Colle„gen, dem Herrn Marſchallen von Brog„lio, und der gantzen Armee, ſich zu „Kriegs-Gefangenen ergeben ſolten.„ Nach geendigter Unterredung, von welcher der Marſchall von Belleisle ſehr mißvergnügt weggienge, wurden von beyden Theilen Couriers nach Wien und Verſailles geſchickt, um auf die geſchehene Erklärungen fernere Verhaltungs-Befehle zu fordern. Indeſſen aber ward Prag von der Oeſterreichiſchen Armee immer enger eingeſchloſſen; der auf der kleinen Seiten befindliche Lorentz-Berg, bey welchem man den Angriff vermuthete, wurde von den Franzoſen äuſſerſt befeſtigt, und verſchiedene Thore der Stadt zugemauert,

um bey einer Belagerung das Volck zu ſparen, welches zur Beſetzung eines ſo weitläufftigen Orts nöthig geweſen war.

Den 20. Julii ſandte der Marſchall von Belle-Isle durch einen Trompeter einen Brief an den Grafen von Königseck in die Oeſterreichiſche Armee, und berichtete ſelbigem, daß der Courier, welchen er nach Paris geſchickt, wiederum zurück ſey, und daß ihm durch ſelbigen nochmahlen die Erlaubniß ſey gegeben worden, Prag an die Oeſterreicher zu übergeben, mit dem Beding, daß die Frantzöſiſche Armee und völlige Garniſon dieſer Stadt mit ihrer Artillerie, Munition, Waffen und Bagage, frey abziehen könte, ja, um das Königreich Böhmen gäntzlich zu räumen, wolle man denen Oeſterreichern auch die Feſtung Eger und Frauenberg übergeben. Der Marſchall von Belle-Isle ſchlug zugleich eine zweyte Unterredung vor, um die Capitulation zu Stande zu bringen. Der Graf von Königseck aber ließ ihm folgende Antwort wiſſen, daß er von der Königin keinen andern Befehl ſeit dem letztern erhalten hätte, und er folglich keine andere als die bereits bekannt gemachte Bedingung zuſtehen könte: Alles was er thun könte, beſtünde darinnen, daß er

nochmahlen einen Courier an die Königin abgehen lieſſe, um Ihrer Majeſtät letzte Entſchlieſſung zu vernehmen, welche er nicht ermangeln würde, ſo gleich dem Herrn Marſchall bekannt zu machen.

Den nemlichen Tag ſchickte der Graf von Königseck einen Courier nach Wien, welcher den 22. Abends daſelbſt anlangte. Den 23. hielte die Königin groſſen Rath, worzu alle Glieder des Kriegs-Raths beruffen wurden, und des Abends wurde gedachter Courier an den Grafen von Königseck zurück geſandt. Den 26. des Morgens langte ſelbiger in dem Haupt-Quartier zu Königsſaal an. Nachdem der Graf von Königseck die mitgebrachte fernere Verhaltungs-Befehle durchſehen, ſo meldete ſelbiger dem Marſchall von Belle-Isle ſchrifftlich: Die Königin ſey nicht geſonnen von Ihrer bereits gethanen Erklärung im mindeſten abzugehen / und denen Frantzöſiſchen Völckern andere Bedingungen / als ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben / einzuräumen. Er fugte ſeinem Briefe bey: Die Königin ſey von ſolcher Großmuth / daß auch diejenigen / welche Ihre Gefangene werden würden / ſich eine gün-

günſtige Begegnung verſprechen könten. Die Marſchalls von Broglio und Belle-Isle ſchrieben hierauf ſo gleich rückantwortlich an den Grafen von Königseck: Man müſte die Frantzöſiſche Völcker nicht genugſam kennen / wenn man glaubte / daß ſelbige ſich ſolchen vorgeſchlagenen ſchimpflichen Bedingungen unterwerffen würden: Es würden ſelbige ehe zu Grunde gehen / als ſich einer ſolchen Niederträchtigkeit theilhafftig machen. Solchergeſtalten wäre weder von einer Zuſammenkunfft noch von der Capitulation weiters die Frage; Das Schickſal ſolte alſo entſcheiden. Der Printz Carl hat denſelbigen Tag neue Anſtalten vorgekehret, um Prag enger einzuſchlieſſen. Man fieng auch zu gleicher Zeit an, etliche Batterien aufzurichten. Den 27. fuhr man damit fort, und den 28. wurden die Lauf-Gräben eröffnet. Die Frantzöſiſche Völcker, welche bis auf den 26. in ihren Retranchements und auf dem Glacis campiret hatten, fiengen den nemlichen Tag an, ſich in die Stadt zu ziehen, in welcher der Marſchall von Broglio alle Vorſicht gebrauchet, um ſich

ſich der Treue der Einwohner zu verſichern.

Den fernern Verlauf dieſer denckwürdigen Belagerung wird man aus den bald einzurückenden Relationen umſtändlich erſehen können.

Indeſſen faßte der Hof zu Verſailles um dieſe Zeit den Entſchluß, den Entſatz dieſer Stadt zu unternehmen, und beorderte daher den Marſchallen von Maillebois, der bisher mit ſeiner unterhabenden Armee in Weſtphalen gelegen, ſo ſchleunig als möglich, durch das Bergiſche über den Weſterwald und durch das Franckenland ſeinen Weg nach Bayern zu nehmen, daſelbſt noch einen Theil der daſelbſt befindlichen Frantzöſiſchen Armee an ſich zu ziehen, und damit nach Böhmen zu gehen, um die Oeſterreichiſche Völcker zu nöthigen, die Belagerung von Prag aufzuheben. Se. Kayſerliche Majeſtät erlieſſen zu Beförderung dieſes Marſches ſolcher neuen Hülffs-Völcker nachſtehende Requiſitoriales an die Reichs-Fürſten.

CXIV.

Requiſitoriales an die Reichs-Stände wegen des unſchädlichen Durchzugs der Mailleboiſchen Armee.

CARL der VII. ꝛc. ꝛc.

Wir mögen Euer Lbd. Lbd. nicht verhalten, was geſtalten Unſere unter dem Commando des Marechalls de Maillebois ſtehende Königl. Frantzöſiſche Hülffs-Völcker von ihren bisherigen Stationen aufbrechen und ihren Marche weiter herauf nehmen werden, und wie dieſe in 4. Diviſionen abgetheilet, und die erſtere mit 2. Bataillons und 36. Eſcadrons, die 2. 3. und 4. Diviſionen aber an der Zahl etwas geringer ſich befinden, und in allen ohnſchwer 42. Bataillons und 75. Eſcadrons ausmachen, alſo auch die erſtere den 14. dieſes zu Hachenburg, ſo fort, nach dem den 15. daſelbſt gehaltenen Raſt-Tag, den 16. zu Keilſtein, den 17. zu Hauſſen, und den 18. zu Homburg an der Höhe eintreffen, letztere ſodann auch dieſe nemliche Route allzeit einen Tag hernach nehmen werden. Allermaſſen Wir nun Euer Lbd. Lbd. verſichern können, daß von dieſen Unſern marchirenden Auxiliar-Trouppen alle erforderliche Manns-Zucht gehalten, und von demjenigen, ſo hierzu beſtellet ſeyn wird, durchgehends baare Bezahlung geleiſtet werden ſolle; Alſo erſuchen Wir dieſelbe freund-Vetter- und gnädiglich, Sie gedachten Völckern den ohnſchädlichen

Durch-

Durchzug nicht allein verſtatten, ſondern hierbey auch allen möglichen Vorſchub wiederfahren zu laſſen, belieben wollen, welches willfährige Bezeigen Uns zu gar angenehmer Gefälligkeit gereichen wird. Franckfurth den 4. Aug. 1742.

Von Ihro Kayſerl. Majeſt.
An
Die geſamte Creys ausſchreibende Herren Fürſten alſo erlaſſen.

An den Reichs-Tag aber wurde folgendes Kayſerliche allergnädigſte Commißions-Decret wegen dieſer dritten innerhalb Jahres Friſt ins Reich geſchickten Frantzöſiſchen Armee ad Dictaturam gebracht.

CXV.

Kayſerliches allergnädigſtes Commißions-Decret an den Reichs-Tag vom 11. Auguſt 1742. den Reichs-Ruheſtand und Anmarſch der Mailleboiſchen Armee betreffend.

Der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Carl des Siebenden unſers Allergnädigſten Herrns zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigte höchſt-anſehnliche Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heyligenberg und Werdenberg, Land-Graf

in

in der Baar und zu Stülingen, Herr zu Hauſſen im Kintzingerthal, 2c. des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt, der Römiſch Kayſerl. Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vlieſſes, ſolle auf erhaltenen allergnädigſten Befehl deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs allhier anweſenden Vortreflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiermit ohnverhalten, daß, gleichwie Ihro Kayſerl. Majeſtät durch Dero allſchon unterm 15. des abgewichenen Monats May abgegebenes Kayſerl. Commiſſions-Decretum Dero zur allgemeinen Reichs-Wohlfarth und deſſen innerlichen erwünſchten Ruhe-Stand, folgbar zu möglichſter Abwendung und Verhütung alles deſſen, was das gegen Dero Fried-geneigteſten Willen aufgegangene Kriegs-Feuer weiters ausbreiten könte, Reichs-Vätterlich hegende gantze Sorgfalt, und vordringende wachtſameſte Aufmerckſamkeit beſt-meynend zu erkennen gegeben haben; Alſo wären allerhöchſt-Dieſelbe in würcklichem Begriff geweſen, hätten auch derentwegen bereits einige ernſtliche Vortritte gethan, ſothane Dero friedfertigſte Neigung und wahres Verlangen, den in dem werthem Teuſchen Vaterland über die Oeſterreichiſche Erb-Folge mercklich geſtöhrten Ruhe-Stand hinwiederum gedeylich und auf das baldeſte herzuſtellen, in Gefolg Dero zu deren Reichs-Churfürſten, Fürſten und Ständen bewährter Vaterländiſcher Geſinnung ſtets fort tragenden Kayſerl. vollkommen gnädig-

ſten

ſten Vertrauens durch ein ferner-weites Kayſerliches Commißions-Decret weſentlich zu beſtätigen, und dem verſammleten Heil. Römiſchen Reich die überzeugende Erklårung zu thun, wie Allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtåt zu möglichſter Verſchonung des edlen und tapffern Teutſchen Bluts Dero und Ihres Chur-Hauſes eigenes Intereſſe dieſesmahl hindan ſetzen, und ſtatt weiterer Fortſetzung des durch die gegentheilige Hårtigkeit Ihro abgenöthigten Kriegs in gütliche Handlungen zu tretten, fort einen Waffen-Stillſtand einzugehen, und folglich die zu Verthådigung Dero Erb-Rechten beruffene fremde Hülffs-Völcker, ſowohl aus Böhmen als Bayern, ja aus dem gantzen Reich ohnaufhaltlich wiederum ab- und nacher Hauß ziehen zu laſſen, und ſo gar für dießmahlen gantz Böhmen dem Wieneriſchen Hof, jedoch mit der ausdrücklichſten billigſten Bedingniß hinwiederum einzuraumen willig und bereit wåren, daß hingegen von Stund an von ſelbigen Völckern gantz Bayern evacuiret, und einige vorzügliche Befugnüſſen eingeſtanden, fort auf gleiche Art alle Feindſeligkeiten abgeſtellet, und Ihro Kayſerl Majeſtåt der völlige Beſitz Ihrer ohnſtreitigen Patrimonial-Landen eingeraumet, hiernåchſt in gütliche Handlungen getretten, und unter Vermittelung des Römiſchen Reichs, und anderer hierzu zu erbittender Måchten ein allgemeiner dauerhaffter Friede erwürcket und hergeſtellet werde. Nachdeme aber die immittelſt von

Dero

Dero Bundsgenoſſenen Cron Franckreich dem zu Paris ſubſiſtirenden Groß-Hertzoglich-Toſcaniſchen Miniſtro von Steinville gethane billigſte Aeuſſerungen von demſelben mit fortwährender Widrigkeit, gegen all-beſſeres Vermuthen, dergeſtalten verworffen worden, daß daraus ſo wohl, als denen aus mehrern Orten eingeloffenen ſichern Nachrichten zu folge, klar zu erſehen, wie deſſen Hof, an ſtatt ſich der offenbahren Billigkeit zu fügen, vielmehr die bißher auf das höchſte getriebene hartnäckige Feindſeligkeiten fortzuſetzen, mithin alle an denſelben weiters bringende gütliche Vorſchläge mit gleicher Hefftigkeit auszuſchlagen den Vorſatz habe: So wäre hierdurch beſagt-alliirte Cron Franckreich in die ferners gemüßigte Veranlaſſung geſetzet worden, die ohnaufhältliche Abſendung einer anderweiten zahlreichen Hülffs-Armee zu entſchlieſſen und dadurch die bey Prag eingeſchloſſene Hülffs-Völcker von dem gäntzlichen Untergang zu befreyen, Ihro Kayſerliche Majeſtät offenbahre Erb-Rechte weiters zu unterſtützen, und denen in Dero eigenen Patrimonial-Landen fort ausübenden gewaltſamen Feindſeligkeiten allmöglichen Einhalt zu thun.

Wie nun unter GOttes mächtigem Beyſtand hierdurch Ihro Kayſerliche Majeſtät zu demjenigen, was Ihro von der Geburt und Natur vor GOtt und der ohnpartheyiſchen Welt angehörig, zu gelangen, ſonnit in den Stand geſetzt zu werden verhoffen, nicht nur einen deſto beſſern und gedeylichern Frieden zu

erwürcken, ſondern auch demnechſt dem geſamten Röm. Reich, als ein um deſſen wahre Wohlfarth und baldigen dauerhafften Ruheſtand beeifertes Oberhaupt, mit deſto kräfftigern Schutz nach Erforderniß vorſtehen zu können: Alſo hätten Ihro Kayſerl. Majeſt. dem verſammleten Reich nicht nur die Eröffnung von dieſem vorſeyenden und durch die fürwaltende gegentheilige Härtigkeit abgedrungenen Anzug anderweiter Hülffs-Völcker, wovon Allerhöchſt-Dieſelbe Sich und das Heil. Röm. Reich gerne hätten entübriget ſehen wollen, thun; ſondern auch die Verſicherung gnädigſt wollen anfügen laſſen, daß ſolche, auf vorgängige Reichs-Satzungs-mäßige Requiſition, ohne deren Reichs-Ständen geringſten Beläſtigung ihren Zug durch die betreffende Reichs-Lande nicht nur in beſter Manns-Zucht nehmen, ſondern auch allenthalben ſich in freyem Felde lagern, und die ihnen abgebende Fourage, Holtz und Vorſpann, durch die hierzu beſtellte Commiſſarios baar bezahlen, und ohnaufhaltlich fortziehen werden; zu deſſen deſto ſicherer und genauerer Beobachtung Ihro Kayſ. Majeſt. einen eigenen anſehnlichen Kayſerlichen Commiſſarium, und zwar den Hoch- und Wohlgebohrnen würcklichen Kayſerl. Geheimen Rath, Ludwig, Grafen von Fürſtenberg, Heyligenberg und Werdenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Kayſerl. und des Reichs General-Feld-Marſchall-Lieutenant, beygeordnet und würcklich abgeſchickt hätten. Bey dieſen nun vortretenden

tenden Umſtänden bliebe doch Jhro Kayſerl. Majeſt. friedliebende Geſinnung ohnverändert dahin geneigt, wann das Heil. Röm. Reich annoch einige hinlängliche gůtliche Auskunffts-Wege, wie mit Vermeidung fernerer Kriegs-Weiterung Allerhöchſt Deroſelben der würckliche Beſitz Dero Patrimonial-Landen, und nebſt dieſen die ſonſtige billig-mäßige Jhren offenbahren Erb-Rechten ſchuldige Satisfaction verſchaffet werden könne, in gutachtlichen Vorſchlag zu bringen, und darůber die Vermittelung nebſt denen ſonſt dazu erbittenden Machten ůbernehmen wolte, ſolche nicht nur mit gnädigſtem Willen zu vernehmen, ſondern auch Dero Allerhöchſten Ortes alles, was ſolchergeſtalten einen baldigen dauerhafften Frieden und Ruhe-Stand herzuſtellen und zu befördern immer vermag, mit friedfertigſter Bereitwilligkeit anzugehen, nach denen gegenwärtigen Umſtänden vor allem, zu dieſem friedſamen Ende für höchſt-nothwendig anſehende, daß des Reichs Chur-Fůrſten, Fůrſten und Stände ſich in eine ſolche Verfaſſung ſtellen, wodurch Dieſelbe ihr ſprechendes Wort auf das kräfftigſte zu unterſtůtzen, mithin Jhro Kayſerliche Majeſtät und das Reich in ſolches Anſehen zu ſetzen, in dem Stand ſeyen, daß des Reichs ſchätzbareſte Freundſchafft anzuſuchen, und beyzubehalten, eine jegliche Macht Urſach haben möge. Solchemnach auch Allerhöchſt-gedacht Jhro Kayſerl. Majeſt. willigſt bereit wären, oberwehnter maſſen alles, was des Reichs ehebaldeſte gantze

Beruhigung befördern kan, Reichs-Väterlich beyzutragen. Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtliche Gnaden, deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten Vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten, mit freundlich-geneigt- und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 11. Auguſti 1742.

(L. S.) Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg.

Es kame der Marſchall von Maillebois mit dieſen Völckern, welche ohngefehr 35000. Mann ausmachten und auf 3. Colonnen marſchirten, am 23. Auguſt bey Franckfurt an, wo ſie vor Sr. Kayſerlichen Majeſt. in der Gegend vor Klein-Schwalbach paradirten, und hierauf ihren Marſch durch das Franckenland weiter fortſetzten. Sie langten am 20. September in der Ober-Pfaltz an, und vereinigten ſich am 25. bey der Stadt Amberg mit einem Corpo derjenigen Frantzöſiſchen Truppen, ſo bißher in Bayern geſtanden. Sowohl nach des Kayſers, als des Marſchallen Gutdüncken hätten ſolche ſogleich in Oeſterreich eindringen, und vor allen Dingen den Bayriſchen Landen Lufft machen ſollen: Allein der Hof zu Verſailles wolte ſol-

che vors erſt zu Befreyung der Prageriſchen Beſatzung angewendet wiſſen.

So bald die Oeſterreicher die Nachricht von der Annäherung dieſer Armee erhielten, entſchloſſen ſie ſich, die Belagerung von Prag aufzuheben. Der Groß-Herzog bewerckſtelligte ſolches am 13. September, und zoge ſich hierauf mit dem gröſten Theil ſeiner Völcker durch den Pilſener Crayß nach dem Böhmiſchen Wald, um ſowohl die Bewegungen dieſer neuen Hülffs-Völcker zu beobachten, als zugleich einen Theil des bißher in Bayern geſtandenen Khevenhülleriſchen Corpo an ſich zu ziehen. Der Ungariſche General Feſtetiz aber ward mit einem Corpo von ohngefehr 10000. Mann vor Prag gelaſſen, um dieſe Stadt ferner einzuſchlieſſen.

Was während der Zeit dieſer merckwürdigen Belagerung vor und in Prag ſich zugetragen, bemercken die nachſtehende von beyden Seiten publicirte Berichte.

CXVI.

Schreiben eines vornehmen Frantzöſiſchen Officiers von denen in Böhmen vorgegangenen Begebenheiten, vom Tage der Action bey Thein bis auf die Aufhebung der Prageriſchen Belagerung.

Der Zeitpunct aller verdrießlichen Umſtände, darinn wir uns hier in Teutſchland befunden haben, und die uns zum Augenmerck von gantz Europa gemacht, iſt auf den 5ten Junius zu ſetzen. Denn da begab ſich der Printz Carl von Humpoletz ſchleunigſt auf den Marſch, und ſtieß mit ſeiner Armee zu des Fürſten von Lobkowitz ſeinem Corpo, ohne daß wir davon die geringſte Nachricht erhielten. Dieſe beyde Corps, ſo über 40000. Mann ausmachten, marſchirten gerade auf uns los, und kamen am beſagten 5. Junius zu Thein an, allwo die Brigade von der Marine lag, welche aus dem Regimente dieſes Nahmens und dem von Nizza beſtand, und durch Royal-Allemand, Pons und Sabran, welche aus Cavallerie beſtehet, unterſtützet ward. Der Herr von Aubigne, welcher dieſe Brigade commandirte, zog ſich, ſo gut er konte, nach der bey Frauenberg ſtehenden Frantzöſiſchen Armee zurück; es geſchahe aber ſolches nicht ohne allen Verluſt. Dieſe ſetzten ſich ebenfalls nach Protowin in Bewegung. Bald darauf ward unſere Arrier-Garde vom Feinde angefallen, hielte aber zu gutem Glücke 7. Stunden lang veſten Fuß. Wäre dieſelbe gewichen, würde unſere gantze Infanterie darauf gegangen ſeyn. Den andern Morgen um 6. Uhr faßte der Marſchall von Broglio, weil der Feind noch immer hnter uns her war, den Entſchluß, ein Treffen zu wagen, ob er gleich nur 14000. Mann ſtarck war. Unſere Leute waren nicht allein dazu willig, ſondern ver-

verlangten es auch, ohne ſich um die Ubermacht des Feindes zu bekümmern. Die Futter- und Quer-Säcke wurden weggeſchafft, und was nicht Waffen waren, ſahen wir als unnütz an. Wir zeigten uns alſo dem Feind in Schlacht-Ordnung; dieſer aber hielt nicht für gut, ein gleiches zu thun. Hierauf bediente ſich der Marſchall der folgenden Nacht zur weitern Retirade; er verdeckte ſeinen Marſch, nahm den Weg nach Piſeck, und ließ einige Truppen zur Arrier-Garde. Der Feind ſetzte uns nach, und weil wir zu Piſeck kein ſo vortheilhafftes Terrain fanden, als wir zu Protowin gehabt, ſetzten wir die Retirade auf eine Art fort, die einer Flucht ähnlich war, worüber denn unſere Truppen ein wenig murreten. Unſere meiſte Equipage ward geplündert, nachdem die Kärner und Maulthier-Führer auf den Allarm, den unſere Huſaren machten, davon flohen, und alles im Stiche lieſſen. Man will wiſſen, es ſey eine Liſt unſerer Huſaren geweſen, als welche mit einigen Bedienten und den feindlichen Huſaren die Beute getheilet haben ſollen.

Man ſaget den Verluſt nicht, den wir bey dieſer Deroute erlitten, man urtheilet aber leicht, daß er ſehr wichtig geweſen ſeyn müſſe, weil diejenigen von uns, die ſich verſpätet, und unſere Krancke, alle entweder getödtet oder gefangen wurden, und unſer Getrayde, Mehl, Reiß, Fourage und andere Sachen, die wir in den Magazinen zu Piſeck, Mirowitz, Mackowitz, Wodnian, Beraun und Pilſen hatten, in feindlichen Händen blieben. Etliche Tage hernach erhielten wir von dem Frieden des Königs in Preuſſen Nachricht, und ſahen uns dadurch gemüßiget, uns auf keine andere Hülffe, als auf unſern Muth, zu verlaſſen. Die Militair-Conferentzen zwiſchen dem Marſchall von Belleisle und dem Feld-Marſchall Königseck fiengen ſich an, und alles, was darinn vorgieng, ward der gantzen Armee bekannt. Jeder Officier und jeder Soldat verſicherte bey dieſer Gelegenheit, viel lieber tauſend-

mahl umkommen zu wollen, als einige der Ehre der Nation nachtheilige Bedingung einzugehen. Indeſſen ſchmeichelte man uns mit der Ankunfft des Herzogs von Harcourt. Allein das Volck hier zu Lande benahm uns unſere Hoffnung bald, indem es ausſtreuete, daß gedachte Armee unter Ingolſtadt in eben den Umſtänden wäre, darinn wir uns zu Prag befanden. Es langten 7. Battaillons Land-Militz an, welche incorporiret wurden. Am 5. Julius ward uns alle Communication abgeſchnitten, und von der Zeit an dachte man an nichts, als uns gegen die Unternehmungen der Feinde ſo wohl von auſſen als innen in Sicherheit zu ſtellen. Man befahl den Bürgern, bey dem geringſten Lermen, den ſie bey der Nacht hören würden, Lichter vor die Fenſter zu ſetzen, und ſich bey Lebens-Straffe auf keine Weiſe zu zeigen. Man ſtellte auf allen Plätzen Cavallerie-Piquets aus, welche ordentlich patrouillirten. Man verſchantzte auch unſer Lager, daran man zu verſchiedenen mahlen die Einrichtung änderte, und endlich ward man genöthiget, Infanterie in den Graben zu legen. Man ließ von allen Seiten an Fortificirung der Stadt arbeiten, welche gar nicht vortheilhafft liegt, und von allen Orten beſtrichen wird. Die Fortificationen, die ſie bedecken, ſind ſo unordentlich, daß kein Werck das andere ſchützen kan. Bis zum 28. Julius gieng wenig vor. Etliche Poſten wurden öffters angegriffen, welches aber weder auf dieſer noch jener Seite einige Entſcheidung gab.

Am 28. Julius ordnete der Marſchall von Broglio auf den andern Tag mit Anbruch deſſelben eine Fouragirung für die Cavallerie allein an. Er hatte den Abend zuvor eine Brücke ſchlagen laſſen. Bey dieſer Brücke war auch ein nicht gar zu tiefer Ort; weil aber ein Capitain von des Königs Regiment und verſchiedene Reuter bey Paßirung deſſelben ertrancken, gieng alles über die Brücke, welches den Marſch aufhielt, ſo daß unſere Cavallerie nur Eſcadronenweiſe anlangen konte. Die Feinde waren

von

von dieſer Fouragirung durch einen unſerer Deſerteurs benachrichtiget worden. Wir fanden die Ebene voller Huſaren, Panduren und Tolpatſchen, und wir haben hernach erfahren, daß ſie bey 4000. Mann an der Zahl geweſen. Sie gaben ein hitziges Feuer auf uns, und hatten ſich der beſten Poſten bemeiſtert. Unſere Huſaren und Carabiniers machten die Avant-Garde; als ſie ſich aber verſchoſſen, wichen ſie. Die Brigade von Colonel-General, die aus dieſem Regiment, und denen von Grammont und Egmont, beſtund, war in der erſten Linie über anderthalb Stunden lang. Weil aber der Marſchall von Broglio keine Haupt-Action veranlaſſen wollte, fieng er an, ſich zurück zu ziehen. Zu gutem Glück waren nur 3. Brigaden Cavallerie herüber gegangen, die nebſt unſern Carabiniers und Huſaren höchſtens 1800. Mann ſtarck waren, folglich brauchte der Zurückzug nicht lange Zeit. Das Feuer der Cavallerie war überaus ordentlich, und der Verluſt der Feinde war weit anſehnlicher, als der Unſrige, der nach Proportion ungleich gröſſer an Officiers als Gemeinen war. Der ſchlechte Erfolg ſolcher Fouragirung bewog die Marſchälle von Broglio und Belleisle nur 4. Pferde für jede Compagnie zu behalten, und die übrigen zum Unterhalt der Truppen zu beſtimmen. Am 1. Auguſtus wurden 3. Verordnungen publiciret; eine, daß die Einwohner der Stadt ihre Pferde binnen 24. Stunden, bey 500. Gulden Straffe, hinaus ſchaffen ſollten; die andere, täglich 5000. Gulden für die Truppen zu zahlen; und die dritte, nebſt Anzeigung einer jeden Familie, richtig anzugeben, was jeder für Vorrath hätte. Dieſe Verordnungen verdoppelten den Unwillen gegen uns, und machten, daß alle, welche Päſſe von dem Groß-Hertzoge erhalten konten, ſich hinaus aufs Land begaben, alſo, daß nur die, welche nirgends anders hin wuſten, und einige dem Kayſer ergebene Perſonen vom Stande, in der Stadt blieben. Am 3ten wurde auf der Tafel der Marſchälle von Broglio und Belleisle Pferde-Fleiſch ſerviret,

und dergleichen auch unter die Truppen ausgetheilet. An eben dem Tage lieſſen verſchiedene Generals und hohe Officiers ihr Silber-Geſchirr in die Münze bringen, und man fieng an, es in Geld-Species nach dem alten Gepräge zu Bezahlung der Truppen zu verwandeln. Von dieſem Tage an galt das Pfund Rindfleiſch 20. Sols, und nach und nach ſtieg das Pfund bis auf 7. Francken. Ein Huhn iſt um 15. Francken, und die andern Eß-Waaren nach Proportion verkaufet worden. Am 9ten fiengen die Feinde an, eine Batterie von 12. Canonen und einigen Mörſern auf die Wachten unſers Lagers ſpielen zu laſſen. Sie feuerten den gantzen Tag, jedoch ohne viel Würckung, und wir antworteten ihnen hitzig. Den andern Tag erfuhren wir durch einen Deſerteur, daß wir ihnen 10. Canonen unbrauchbar gemacht, und daß eine von unſern Kugeln eines ihrer Pulver-Magazine in Brand gebracht, welcher Zufall ihnen über 300. Mann, und unter andern 50. Canoniers, gekoſtet. Am 13ten ward den Einwohnern anbefohlen, alles Silber-Geſchirr in die Münze zu liefern. An ſolchem Tage vernahmen wir, daß die Armee des Marſchalls von Maillebois uns zum Entſatz käme, und dieſe Zeitung verurſachte eine durchgängige Freude, vermehrte die Entſchlieſſung der Truppen, und machte dem Ausreiſſen der Soldaten ein Ende. Unſere beyde Generals, die erſt verfüget hatten, daß man nur 4. Pferde bey jeder Compagnie behalten ſollte, lieſſen deren 8. behalten, aber in der Folge wurden ſie genöthiget, es bey der erſten Verfügung zu laſſen. Am 14ten legten die Feinde, welche in der Nacht vom 13. zum 14ten die Trencheen eröffnet hatten, eine neue Batterie von 7. Mörſern an, woraus ſie unaufhörlich Tag und Nacht bis zum 19ten Bomben warfen, und etliche 40. Häuſer ruinirten. Am 15ten feuerten ſie in das Lager der Cavallerie mit ſolcher Heftigkeit, daß die folgende Nacht alle Truppen aus ſolchem Lager in die Stadt zogen, nachdem man die Vorſicht gebrauchet, etliche groſſe

Häuſer,

Häuſer, die dem Feinde zu Poſten dienen können, niederzureiſſen, und von dieſem Tage an ließ man die Cavallerie zu Fuß Dienſte thun.

Am 19. Auguſtus frühe um 2. Uhr thaten wir einen Ausfall mit 6000. Mann. Wir attaquirten um 4. Uhr den Feind in ſeiner Parallele, die auf 100. Klaftern um den Graben geführet worden war; wir fülleten zum Theil die Tranchee, und vernagelten 10. Mörſer und 7. Canonen aus Mangel der Pferde, ſie weiter führen zu laſſen. Wir griffen 5. Dragoner, und machten 325. Gefangene, worunter 16. Officiers waren. Man rechnet, daß bey dieſer Gelegenheit der feindliche Verluſt von 1800. Mann, und der unſrige nur von 206. ſowohl an Todten als Bleßirten, worunter 6. Officiers geweſen. Den 20. und 21ſten waren die Feinde beſchäftiget, ihre Arbeit wieder herzuſtellen, und ſie lieſſen noch 2. neue Mörſer ſpielen. Am 22ſten, Nachmittags um 4. Uhr, thaten wir einen Ausfall mit 10000. Mann, welche, nachdem ſie des Feindes Feuer gelaſſen ausgehalten, ihn in ſeine Retranchements verfolgten. Hierbey lieſſen wir es nicht, ſondern ſetzten ihm noch weiter nach; weil er aber eine ſehr anſehnliche Verſtärckung erhalten hatte, beſchloſſen wir, uns zurück zu ziehen. Binnen ſolcher Zeit hatte man ihnen 2. Mörſer vernagelt, einen Theil ihrer Wercke ruiniret, und ihre Schanzkörbe verbrannt. Die Generals wollten es hierbey bewenden laſſen: ſie hatten mit groſſem Vortheil den Zweck ihres Ausfalls erreichet; es war aber nicht möglich, die Hitze der Truppen zu mäßigen. Man ſetzte alſo noch einmal an, und verfolgte den Feind ſehr hitzig in ſein Lager; endlich aber muſte man ſich zurück ziehen. Indem alles dieſes in einem Thal vorgieng, erſchien die feindliche Cavallerie in Schlacht-Ordnung auf einer Höhe, und machte ſich fertig, uns anzufallen; in dem Augenblick ſchickte man ihr von unſern Wällen beynahe 500. Kugeln, und Bomben die Menge zu, welche die verlangte Würckung thaten. Wir kamen um 8. Uhr

mit 209. Gefangenen zurück, worunter 17. Officiers, davon einer Herr Monti, Chef der Ingenieurs, war. Ihr Verluſt erſtreckte ſich über 3000. Mann, und der unſrige auf 837. ſowohl an Todten als Bleſſirten, worunter 110. Officiers. Am 23ſten um 4. Uhr Nachmittags that man noch einen Ausfall, er geſchahe aber nur, die feindliche Cavallerie unter unſere Canonen zu locken, welches auch angieng, und unſer Geſchütz that Wunder. Wir zogen uns aber zurück, ohne etwas zu unternehmen. Am 28ſten fiengen die Feinde gegen Abend an, uns Bomben aus 8. Mörſern zuzuſchicken. Den folgenden Tag frühe um halb 5. Uhr machten ſie ein ſchreckliches Feuer aus 3. neuen Batterien, womit ſie am 30ſten und 31ſten ohne Aufhören fortfuhren. Sie machten uns 4. Canonen unbrauchbar, und tödteten und verwundeten uns 140. Mann. Unſer Feuer gab dem ihrigen in keinem Stücke nach. Am 30ſten errichteten wir eine Batterie, welche auf ihre Haupt-Batterie gieng. Das Feuer daraus dauerte am 31ſten den gantzen Tag, und wir erfuhren durch Uberläufer, daß es vollkommen wohl gewürcket hätte. An dieſem Tage wurde eine Verordnung publiciret, des Inhalts, daß die Einwohner alle Abende um 6 Uhr zu Hauſe ſeyn, und Morgens auch erſt um ſolche Stunde auf den Gaſſen erſcheinen, ferner alles ihr ſämmtliches Zinn und Bley in das Arſenal liefern ſollten, alles bey Leibes- und Lebens-Strafe. Am erſten Sept. ſchlug der Feld-Marſchall Königseck eine neue Conferenz vor, und wollte uns unter den Bedingungen zu capituliren zugeſtehen, die man in den erſtern Conferenzen verlanget hatte, welches man aber abſchlug. Von ſolcher Zeit an ſetzte man auf beyden Seiten das Feuer mit der gröſten Heſtigkeit bis zum 9ten fort. Die Feinde ſchoſſen 10. Tage lang Breche, aber mit ſchlechtem Erfolg, weil ſie von dem Haupt-Wall zu weit entfernet waren. Am 10. und 11ten feuerten ſie unaufhörlich über die gantze Stadt, ohne daß man hätte errathen können, daß ihr Zweck ein anderer

wäre,

wäre, als ihre Munition los zu werden. Unvermerckt verminderte ſich ihr Feuer bis zum 12ten, da wir merckten, daß ſie nicht mehr als 5. Canonen und etliche Mörſer auf der Batterie hatten, und daß eine groſſe Bewegung in ihrem Lager war. Die Canonen und die Mörſer hörten Abends um 8. Uhr zu feuern auf; ſie machten aber ein beſtändiges Feuer aus ihrer Mouſqueterie bis frühe um 2. Uhr, weil ſie ihre Artillerie zurück führten, ihre Wercke in Brand ſteckten, und ſich zurück zogen. Alſo iſt das Ende dieſer Belagerung, die auf immerdar wegen der Tapferkeit und Standhaſtigkeit, welche die Franzoſen bey 3. Monaten bey ihrer Bloquirung und Belagerung darinn erwieſen, merckwürdig. Man rechnet, daß ſolche mißlungene Unternehmung der Königin in Ungarn über 9000. Mann und bis auf 20. Millionen koſte.

CXVII.

Relation du Siege de Prague, par un Officier Principal qui a été dans la ville pendant le Siege.

Dès le quinze de Juin, Monſieur le Marechal de Belle-Isle, chargé de la deffenſe de la place, commença à faire relever les parapets des remparts, qui n'exiſtoient preſque plus, il y fit mettre des paliſſades, & des freſes, dans les parties, qui en étoient ſuſceptibles, & quoiqu'il n'y eut alors aucune apparence, que les ennemis entrepriſſent le ſiege de Prague, le Marechal ne laiſſa pas de mettre cette mechante place en état de deffenſe, par un excès de précaution, que l'imprudence des ennemis a rendu utile dans la ſuite. L'ennemi après avoir reſté fort longtems dans ſon Camp, dont

la

la droite étoit appuyée à la haute-Moldau, en decampât le 26. Juillet ſur deux Colonnes, & paſſant devant le Parc, ſa gauche ne s'étendant, que jusqu'à la hauteur oppoſée, ſon centre au Parc, & ſa droite en retraite du coté du Village de Mothal, qui étoit le quartier general du Grand-Duc, le General de Bathiany paſſa un grand ravin, qui étoit devant lui, & vint camper vis-à-vis de Viſcherat, le ravin derriere lui, les Hongrois, Volontaires, Croates & Pandoures, Talpaches & autres campèrent à ſa droite derriere le Comte de Bathiany, & le Village de Michel, & occupèrent par des poſtes ceux de Troja & de Liben & de Potroſy, qui bordent le coude de la baſſe Moldau. Toutes ces demonſtrations ne purent encore nous perſuader, que les ennemis euſſent envie de faire le ſiege, quoique nous ſçuſſions très bien, qu'ils avoient fait venir toute leur groſſe artillerie de Vienne, & qu'elle étoit arrivée, mais nous ne pouvions pas nous imaginer, qu'ils s'abuſaſſent au point de compter prendre de vive force une armée Françoiſe qui montoit encore à plus de 30000. hommes dans ce tems là, on perſevera donc à croire, qu'en reflechiſſant ſur la nature de cette entrepriſe, ils la tourneroient en Blocus.

Cependant le Marechal de Belle-Isle qui dès le commencement s'étoit done chargé du ſoin de la place, ne negligea aucune des precautions, qui pourvoient la mettre en état de deffenſe, & fit creuſer les terres plaines des Remparts, qui n'étoient pas aſſez enfonçés, & fit

ſit conſtruire des paradoſes, & des epaulements ſur les fronts de Laurensberg, & du Carlsthor; on eut la même attention ſur le front de la Vîlle neuve & vis-à-vis de la porte de l'hopital, où le Marechal de Belle-Isle avoit déja fait faire un chemin couvert.

On s'apperçût le 6. Août, que l'armée des ennemis s'etendoit par leur gauche, en ſe portant ſur la baſſe Moldau, un peu en deça du Village de Rotoc; & dès le 8me. Août ils commencèrent à travailler à une batterie, ſur la hauteur, qu'ils occupoient vis à vis la Chapelle de Piedmont; Ce lieu ainſi nommé eſt un grand jardin en avant, & vis-à-vis la gauche du front de Carlsthor, elle commença à tirer le 9me. Août à 11. heures du matin, & la Ville y repondit par tous les feux du front de Carlsthor, qui démonta quelques pieces des ennemis, mais la Chapelle de Piedmont, qui étoit fort inferieure à la batterie des ennemis qui la dominoit, & qui la plongeoit, en fut très incommodée, elle ne laiſſa pas de ſe ſoutenir neanmoins & de tirer pendant toute la journée, avec plus ou moins de ſuccès.

Dès la pointe du jour, on tranſporta ſur la gauche de la maiſon rouge, 4. pieces de 12, & deux de 24. ce qui incommoda beaucoup la batterie des ennemis, qui n'étoit, que de douze pieces, mais qu'ils augmentèrent les jours ſuivants de pluſieurs obus ou mortiers. Le lendemain matin, on retira le Canon de la Chapelle, où il étoit inutile. La nuit du 11. au 12. Août les ennemis vinrent occuper ce qu'on appelle

appelle le vieux retranchement en avant du Laurensberg, de ſorte que c'eſt de ce jour, qu'on doit prendre l'Epoque de l'ouverture de la tranchée. Le 13. au matin les ennemis tirerent de cette partie de deux batteries de mortiers de cinq chacune. Celle du 14. au 15. Août, l'ennemi plaça pendant toute la nuit des batteries à Barbettes autour de nôtre Camp, ſur les hauteurs qui regnent autour du coude de la Moldau, ilyen avoit 4. pieces, au deſſus du Village de Troja, 4. au deſſus du Village de Liben, trois au deſſus de l'hopital, & trois au deſſus des Croix. La Canonnade commença à la pointe du jour, & dura pendant tout le jour, on fit d'abord rentrer les gros equipages dans la Ville, mais Mr. le Marechal de Broglio laiſſa ſon camp tendu à l'ordinaire, aïant ſeulement retiré deux brigades de Cavalerie, & les Carabiniers, à qui il fit marquer un autre Camp, derriere l'Infanterie, où elle étoit plus à couvert, nous n'avons pas perdu 30. hommes dans toute la journée, malgré le grand feu que firent les ennemis. A l'entrée de la nuit, Mr. le Marechal de Broglio fit rentrer une partie de ſes troupes dans la Ville, le reſte campa dans le foſſé. Les jours ſuivants il n'y eut rien de conſiderable, l'ennemi s'étant contenté de continuer à tirer aſſez mediocrement de ſon ancienne batterie. Le 16. Août on s'apperçut qu'ils étoient venus occuper le poſte de la maiſon Rouge, que nous avions abandonnée la veille. Le 17. on s'apperçût à la pointe du jour, qu'il avoit déja commencé à former une parallele,

pour

dont la gauche appuyée ſur le plateau, & en avant de la Maiſon Ronge, & deſcendant par la droite dans le vallon de St. Marguerite, qui étoit environ de 320. toiſes de longueur. Quelque mediocre que fut ce travail, il ne nous laiſſa plus de doute, qu'il n'eut envie de faire le ſiege, ce qui nous avoit juſques là parû incroïable, & nous donna en même tems à connoître, qu'il avoit fixé ſon attaque au front du Laurensberg; Le lendemain 18. on s'apperçût que l'ennemi avoit joint pendant la nuit ſa nouvelle parallele, à la partie du vieux retranchement, qu'il avoit occupée la nuit du 11. au 12, & qu'il étoit preſque enterré ſur toute l'étendüe de ſa pretendüe parallele, depuis la Maiſon Rouge juſqu'au dit vieux retranchement, malgré que ce travail ſe fit à prés de 320. toiſes du rempart. On jugea qu'il étoit utile de faire feu de mouſqueterie, les balles allants encore bien juſqu'à eux, on tira auſſi de quelques petites pieces de Canon. Le même jour Mr. le Marechal de Belle-Isle ordonna deux petits ouvrages exterieurs, vis-à-vis la baſtion de la gauche du Laurensberg, lesquels furent achevés avec beaucoup de diligence les jours ſuivants, ſans que l'ennemi ôſat interrompre le travail. Mr. le Marechal de Belle-Isle fit conſtruire pluſieurs ouvrages exterieurs, ſavoir un nid de pie ſur une butte du Glacis à la gauche de la porte de St. Marguerite, & fit faire un chemin couvert paliſſadé, pour communiquer le dit ouvrage, avec l'avancée de la dite porte, il fit auſſi occuper le pont, qui eſt

ſur le Ravin de St. Marguerite & une petite Chapelle, qui eſt au delà du petit pont de pierre. La nuit du 18. au 19. Mr. le Marechal de Belle-Isle propoſa une Sortie, ſous les ordres, la droite de Mr. le Comte de Danois Marechal de Camp, la gauche du Duc de Biron auſſi Marechal de Camp, & le centre par le Marquis de Surgere Colonel de Dragons, qui fut executée à la pointe du jour. Elle étoit compoſée de 4. brigades d'Infanterie, Navarre, Orleans, la Marine, & Anjou, & 400. Dragons dans le centre. Les troupes déboucherent avec beaucoup d'ordre par trois differentes poternes, qu'on avoit pratiquées. On marcha droit aux retranchements des ennemis avec beaucoup de ſilence, mais comme ils avoient été avertis par un deſerteur du Regiment d'Alſace, dès les huit heures du ſoir, ils avoient renforcé leur tranchée par de nouvelles troupes, & nous attendoient avec toute ſorte d'avantages. Nous arrivames ſur le retranchement de l'ennemi un peu avant la pointe du jour, ſon feu commença d'auſſi loin qu'il put nous entendre, & pendant le tems que nous achevions de nous déployer pour embraſſer tout ſon front, en ſorte qu'il eut le tems de nous faire pluſieurs décharges qui nous tuërent quelque monde, mais c'eſt auſſi tout ce que nous eumes à en ſouffrir, car dès que nos gens les eurent abordés la bayonnette au bout du fuſil, & ſans tirer un ſeul coup, ils ne rendirent plus aucune ſorte de combat, la fuite fut generale, on ſe mêla pêle mêle avec eux dans leurs trenchées, ou le carnage

fut

fut fort grand d'abord, mais la fureur du ſoldat s'étant rallentie, on fit près de 400. priſonniers, tant à la gauche, qu'au centre & à la droite, car les trois attaques ſe firent en même tems, aiant le même chemin à faire, & ſuivant le ſignal convenu de trois bombes qu'on avoit jetté à la fois de la ville, on s'occupa d'abord à détruire & à combler la trenchée des ennemis, pendant plus de deux heures, que nous reſtâmes maitres de la droite à la gauche, ſans que l'ennemi qui marcha ſur le champ avec toute ſa Cavalerie, & le reſte de ſon Infanterie, ait jamais oſé nous attaquer, pendant plus d'une heure, qu'il reſtât en bataille immobile devant nous, en ſorte qu'on eut le tems d'envoïer chercher des attelages à la Ville, pour emmener l'artillerie des ennemis, mais nos travailleurs ne s'étant point contentés d'encloüer les mortiers, & les Canons, & aïant ſans ordre détruit les affuts & les roües, il fut impoſſible de trainer les pieces; lorſque les chevaux arriverent, & l'on ne put enlever que deux petites pieces de 6. Livres de Bales, que Mr. le Comte de Danois avoit envoïé à la Ville dès le commencement de l'attaque par des travailleurs, qui les trainerent à bras; En revanche il y eut 13. mortiers encloués à la gauche, & onze pieces de Canon. L'ennemi n'en avoit pas encore dans le centre, on verſa, & on gâta toutes les poudres, qu'ils avoient dans la trenchée, on mit le feu à la maiſon où leur droite étoit appuyée, qui étoit l'attaque de nôtre gauche, commandée par Mr. le Duc de Biron, on

avoit auſſi mis le feu à la Maiſon Rouge; mais on s'en aviſa un peu trop tard, de ſorte qu'ils eurent le tems de l'éteindre, lorſque nous nous fûmes retirés. Nôtre retraite ſe fit avec toute la tranquilité imaginable, non ſeulement ſans que l'ennemi oſât nous ſuivre, mais même ſans qu'il oſât rentrer dans ſa trenchée, que nous ne fuſſions nous mêmes dans la Ville. On croit que les ennemis peuvent bien avoir perdu 1500. hommes, on ignore le nombre de leurs bleſſés, nous leur avons pris 3. Drapeaux, grande quantité d'armes, & toute ſorte d'outils.

La nuit du 19me. au vingt, l'ennemi commença trois batteries derriere ſa parallele, une en face de la porte de St. Marguerite, & les deux autres ſur la droite & la gauche, il travailla auſſi à deux batteries de bombes. Le même jour 20. Mr. le Marechal de Belle-Isle fit continuer le travail conſiderable des mines, & ordonna des ouvrages exterieurs beaucoup plus avancés encore que ceux qu'il avoit fait juſqu'à preſent, & il les fit pouſſer les jours ſuivants, juſqu'à 80. toiſes de la trenchée des ennemis, en ſorte qu'on peut dire avec verité, que nous avons été au devant d'eux, & par trenchée à leur pretenduë parallele. Ces ouvrages embraſſoient quaſi tout le front de la droite des ennemis, qui étoit nôtre gauche, en ſorte qu'il leur ôtoit tout moïen & toute apparence, de faire leurs approches & d'établir une ſeconde parallele, ſans nous avoir chaſſés préallablement de tous ces ouvrages, qu'ils approchoient ſi fort; mais leurs troupes étoient ſi rebutées de la premiere

ſortie,

ſortie, que non ſeulement ils n'ont jamais oſé attaquer aucun de nos petits ouvrages, mais même en interrompre le travail; nous fimes au contraire de petites ſorties ſur eux, qui reüſſirent beaucoup à rallentir les leurs. Leurs batteries ne tirerent même plus depuis la ſortie du 19me. que de deux mortiers fort petits, mais comme on croïoit, qu'ils avoient retabli & reparé en grande partie leurs batteries, on crut qu'ils y auroient ramenés de nouvelles pieces, c'eſt pourquoi Mrs. le Marechaux reſolurent de faire une grande ſortie le 22. Les ennemis en furent avertis le 21, ainſi ils eurent le tems de prendre toutes leurs précautions; & de renforcer leurs trenchées comme ils le jugerent à propos, ils y poſterent effectivement preſque toute leur Infanterie, en ſorte qu'il n'en reſtoit pas mille hommes pour garder leur Camp. Leur Cavalerie étoit en bataille, à la tête du dit Camp, prête à ſoutenir leur Infanterie. Nous ne laiſſames pas de marcher à eux le 22. à cinq heures après midi, en débouchant à leur vûe, par les poternes qu'on avoit pratiquées. La ſortie étoit compoſée de ſix brigades d'Infanterie, Auvergne, Navarre, le Roi, Orleans, la Reine & Piedmont, de deux cent trente Carabiniers à pied & de 400. Dragons. Mr. le Comte de Danois commandoit à la tête de la gauche, Mr. le Duc de Biron y fut comme Colonel du Regiment du Roi, le Comte de Berchiny, auſſi Marechal de Camp au centre, & Mr. le Comte de Villemur à la droite. Les troupes s'ébranlerent en même tems, pour mar-

cher à l'ennemi avec autant d'ordre, que s'ils avoient été à un exercice de paix, & marcherent ſerrés & ſans tirer un ſeul coup, droit aux trenchées des ennemis, qui de leur coté les attendoient d'aſſez près, & firent une décharge generale, qui n'aiant pas tüé beaucoup de monde aux nôtres, leur ſervit de ſignal pour marcher un peu plus vîte à l'ennemi, qui n'aiant pas eu le tems de recharger, & n'oſant point attendre les nôtres la bayonnette au bout du fuſil, prirent generalement la fuite, à la droite, à la gauche & au centre, ſans que les officiers ayent pû les retenir, mais l'entaſſement dans lequel ils étoient fut cauſe, qu'ils ne purent ſortir aſſez vite de leurs trenchées, pour que nos gens, qui fondirent en même tems ſur eux, ne les trouvaſſent encore toutes remplies, & c'eſt alors que le carnage fut epouventable dans le premier moment de la fureur du Soldat. Toute cette execution ſe fit à coup de bayonettes, & ſans tirer un ſeul coup de fuſil, pendant qu'une partie des plus ingambres ſe mit à pourſuivre les fuyards, ſans qu'on put les arrêter. Le reſte des bataillons ſuivit même un peu trop loin, malgré leurs officiers, & menerent toute cette Infanterie fuyarde preſque juſqu'à leur Camp, & dans le milieu de leurs eſcadrons qui étoient en bataille pour les ſoutenir. Cependant Mr. le Duc de Biron étant parvenu à arrêter la brigade du Roi acharnée à la pourſuite de l'ennemi, il la remit en bataille, & dans le plus bel ordre du monde, à la face de la Cavalerie Autrichienne, qui n'oſa jamais s'ébran-

s'ébranler pour venir à lui, mais aiant été bleſſé dans ce moment, il vint pour rentrer dans le Chemin Couvert, où il reçût un ſecond coup de feu, après avoir fait des merveilles pendant toute l'action. Les autres brigades ſuivirent l'exemple de celle du Roi, & s'étant ainſi reformées, elles revinrent avec beaucoup d'ordre à la trenchée des ennemis. Pendant ce tems-là qu'elles avoient laiſſé plus d'un quart de lieüe derriere elles, les travailleurs avoient detruit les batteries, arrachés & brulés les gabions, comblé les travaux avec beaucoup de ſuccès, & de diligence, toutes les troupes firent halte, en deçà de la tranchée avant de la repaſſer, juſqu'a ce que Mrs. les Marechaux leur envoïerent ordre de ſe retirer & de rentrer dans la Ville. On avoit rempli, & au delà l'objet qu'on s'étoit propoſé, puiſque l'on avoit ruiné tous leurs ouvrages, pendant plus d'une heure & demi, & encloué neuf mortiers qui étoit la ſeule artillerie qui fut trouvée dans leur trenchée; On s'étoit figuré qu'ils avoient mis tous les mortiers & toutes les pieces de Canon qui leur reſtoient, en batterie, & c'étoit un des principaux objets, qui avoit determiné cette ſortie. Il eſt certain, qu'on auroit ramené toutes leurs pieces ſans exception dans la Ville, & qu'on les auroit déſabuſé de leur entrepriſe, en leur ôtant tout moïen de la pourſuivre. On peut dire au moins, que cette ſeconde ſortie a achevé de ruiner & de rebuter leur Infanterie, qui depuis ce tems là n'a jamais oſé attendre la nôtre dans les petites ſorties, qui ſe ſont faites dans la ſuite.

ſuite. On ne craint point d'exagerer en diſant qu'ils ont perdu dans celle-ci plus de 3000. hommes tüés ſur la place, ſans conter les bleſſés, 300. priſonniers, dans le nombre deſquells pluſieurs officiers, dont le General Major Monty, Ingenieur, & deux Drapeaux; de nôtre coté nous avons eu près de 300. hommes tüés ou bleſſés, dont la plupart en rentrant par la porte de St. Marguerite, & par le feu de leur trenchée, dans laquelle on les avoit fait rentrer par force, lorſque nos gens la leur eurent abandonné pour rentrer dans la Ville par ordre des Marechaux. Le 24. les ennemis demanderent une ſuſpenſion d'armes, pour retirer les morts de part & d'autre, ce qui leur fut accordé par Mrs. les Marechaux. Depuis cette grande ſortie du 22, les ennemis ne furent occupés juſqu'au 29, qu'à perfectionner les redoutes, & leur trenchées, nous ne fimes auſſi de nôtre côté, que de petites ſorties, qui reüſſirent cependant toutes, & leur tuerent bien de monde, outre l'interruption continuelle de leur travail.

L'ennemi ne tiroit plus ni Canon ni Bombe, & il a été juſqu'au 29. ſans oſer ramener ſes Canons & ſes Mortiers dans la trenchée, de peur que nous ne les lui enlevions, tant il étoit conſterné de nos ſorties, en ſorte qu'il y eut un grand ſilence & une parfaite ſecurité dans la Ville de Prague pendant ſept ou huit jours, & rien ne reſſembloit moins à un ſiege que cette conduite de la part de l'ennemi. Enfin aïant emploïé huit jours entiers à fortifier leurs tren-

chées,

chées, par des redoutes, dont le travail étoit immenſe, ils hazarderent enfin d'y ramener leur Canon & de les remettre en batterie, ils en avoient même fait des nouvelles dans le centre, & augmenté celles de la droite & de la gauche, en ſorte qu'ils commencerent à tirer le 29. avec beaucoup de furie de 39. pieces de Canon & de 24. Mortiers, on y repondit par un feu d'artillerie aſſez vif de nôtre part, mais ce n'eſt pas ſurquoi nous contions le plus pour deffendre la Ville de Prague. C'eſt ſur nos ſorties que nous nous propoſions de recommencer avec quatre ou cinq brigades, comme les precedentes, lorsque l'ennemi en viendroit à la ſeconde paraliele, & c'étoit là où nous l'attendions.

Cependant on continua les petites ſorties, toûjoûrs avec le même ſuccés, en attendant que l'ennemi débouchât de ſa premiere parallele, pour en former une ſeconde, ce qu'il n'avoit pas encore oſé faire, il ſe contentoit de faire un feu d'artillerie epouvantable ſur nos deffenſes & tiroit une prodigieuſe quantité de bombes ſur nos remparts, & dans la Ville. Il y avoit trois jours que ce feu duroit avec la même vivacité, lorſque Mr. le Marechal de Königſeck envoïa un trompette à Mr. le Marechal de Belle-Isle, pour lui propoſer une entrevüe, qui fut accepée pour le 31. Août, mais comme Mr. le Marechal de Könîgſeck ne fit que renouveller des propoſitions, qui avoient déja été rejettées il y avoit deux mois dans une pareille entrevue, cette dernière fut très courte,

 & l'on

& l'on ſe retira de part & d'autre. L'ennemi recommença à tirer avec plus de furie, qu'auparavant, & dirigea ſes feux ſur les baſtions qui ſont à la droite & à la gauche de la porte de Ste. Marguerite, qu'il pretendoit battre en breche. On jugera aiſement de l'effet que pouvoit produire une telle Canonade, à près de quatre cent toiſes de diſtance, elle a duré avec la même vivacité, & la même inutilité juſqu'à la levée du ſiege, ſans avoir preſque entamé que la chemiſe de l'eſcarpe. Cependant l'ennemi s'apperçut bien qu'il ne parviendroit jamais à faire breche de ſi loin, & qu'il falloit inceſſamment qu'il approchât ſes batteries, hazarda un commencement de parallele, à ſa gauche la nuit du deux au trois d'environ deux cent toiſes de travail, & la nuit du 3. au 4. il la commença auſſi à ſa droite, de la longueur de 70. toiſes au plus. Son deſſein étoit de profiter d'un ravin qui ſe trouve dans le centre, pour y joindre le commencement des paralleles, on s'apperçût de ſon deſſein de la même nuit, & on inquieta ſon travail par des petites ſorties de dix grenadiers ſeulement, qui ne laiſſerent pas de retarder beaucoup, mais la nuit du 4. au 5. l'on fit une ſortie de ſept Compagnies de Grenadiers ſur tout le front de ſon nouveau travail, qui nettoyerent abſolument les tranchées & tùerent beaucoup de monde. Mr. le Marechal de Belle-Isle fit avancer 2. Fauconnaux & quelques mouſquets de remparts ſur les extremités de la branche droite des ouvrages exterieurs, qu'il avoit fait faire, & que nous appel-

appellons le pot à Meineau à la droite du Laurensberg, & comme ce poſte n'étoit qu'à 50. toiſes de la premiere parallele des ennemis, il enfiloit leur ſeconde parallele, & tout le ravin, en ſorte qu'ils n'oſoient travailler de jour, & la nuit on leur tua beaucoup de monde dans le Boyau par nos ſorties. La nuit du cinq au 6. Mrs. les Marechaux firent faire une ſortie de 12. Compagnies en tout de grenadiers ſur le nouveau travail des ennemis, 4. à leur gauche, & deux au centre, & de ſix ſur l'ancienne parallele à leur droite, elles eurent le même ſuccès, & encore plus que les précedentes, quoique les ennemis avoient placé des bataillons ſur le ventre pour recevoir nos gens, mais nos grenadiers les culbuterent dans la trenchée, & ils entrerent pêle mêle avec eux, & firent un grand carnage, & plus de 40. priſonniers, parmi lesquels il y avoit 5. Officiers. Les nuits ſuivantes juſqu'à celle du 10. au 11. ſans en manquer une, ces petites ſorties furent repetées, & toujours avec un plein ſuccés, ſans que l'ennemi puiſſe ſe vanter d'en avoir jamais repouſſé aucune telle qu'elle fut, & n'en revenant d'aucunes, ſans ramener des priſonniers, & lui avoir tué 3. ou 4. cent perſonnes. Dès la journée du 7. ſon canon n'avoit plus de juſte direction, la plupart de leurs boulets tomboient dans la Ville, ou paſſoient par deſſus, & il tiroit indirectement par tout. Il a ceſſé même de travailler à la ſeconde parallele, qu'il avoit commencée le 10. La journée du 11. ſes canons & ſes bombes tirerent encore plus folle-

ment,

ment, & ſeulement de 20. pieces, & comme s'il avoit eu plûtôt deſſein de ruiner ou de bruler la Ville, que de continüer à nous y aſſieger, y jettant le plus en avant qu'il pouvoit des bales & feux d'artifice. Enfin à l'entrée de la nuit on commença à appercevoir un grand mouvement dans l'armée des ennemis, & l'on vit bien qu'ils penſoient à retirer leur Canon, ce qu'ils executerent effectivement en grande partie la nuit du 11. au 12. & celle du 12. au 13. ils deblayerent le reſte, & abandonnerent leurs trenchées à trois heures de matin, y laiſſant cependant quantité de bombes toutes chargées, & des feux d'artifice. Ils mirent la nuit du 13. au 14. le feu à leur Camp & ſe mirent en marche par le chemin de Beraun ſur deux Colonnes pendant la nuit, dans la crainte apparemment, que nous ne nous miſſions à leur queüe s'ils marchoient de jour, ce qui auroit effectivement pû s'executer, ſi on avoit voulu remonter la Cavalerie & les Dragons ſur plus de 12000. Chevaux, qui reſtent encore entre les mains des Officiers, ſur tout ceux de l'Infanterie qu'ils ont troqué contre leur bidets, à meſure qu'on faiſoit tuer les Chevaux de la Cavalerie. L'ennemi en s'en allant a laiſſé autour de la Ville de Prague ſix ou ſept mille hommes de troupes legeres, la plupart Hongrois Volontaires ou Pandoures, avec deux ſeuls vieux Regiments de Houſſards ſous les ordres du General Feſtetiz. Les dites Trouppes ont fait retirer les païſans de deux lieües à la ronde, & gardoient toutes les avenües, & les chemins

pour

pour empêcher qu'ils nous apportaſſent des vivres. Le General Comte de Bathiany eſt reſté trois jours après le depart de l'armée, pour faire l'arrangement de ce pretendu blocus, ce qui n'a pas empêché que le Marquis de Beauveau, Inſpecteur de Cavalerie, n'ait fait le 15. un fourage, en aiant obtenu la permiſſion de Mrs. les Marechaux, très abondant dans le village de Michel à la vüe de Camp du Comte de Bathiany, qui detacha inutilemenr des Houſſards & Pandoures pour le troubler. Le même fourage s'eſt recommencé le lendemain & ſurlendemain ſous les ordres de Mr. le Marquis de Villemur, Marechal de Camp, en ſorte que ce ſeul village a fourni du fourage pour 8. jours aux 12000. chevaux, qui reſtent encore dans la Ville de Prague. Cependant les ſubſiſtances de bouche n'entroient point, les païſans ne pouvant y rien apporter, à cauſe des poſtes que les Pandoures & Croates & Houſſards tenoient tout autour, ce qui a engagé Mrs. les Marechaux à prendre la reſolution de les faire chaſſer en même tems de tous les poſtes qu'ils occupoient. Ils marcherent eux mêmes le 20. au matin avec deux brigades d'Infanterie & ſept ou huit cent chevaux au village de Liben & de Podoly, que les ennemis occupoient. Ils firent en même tems attaquer St. Marguerite & le Parc par Mr. de Luxembourg, le retranchement de St. Procope par un Lieutenant Colonel d'Infanterie, & le pont de Roſtoc par Mr. de Tiers Marechal des Logis de l'armée.

Les ennemis ont été chaſſés par tout avec

perte, & en même tems vers les cinq heures du ſoir, Mrs. les Marechaux firent partir Mr. le Prince de Deux-Ponts, Mr. le Duc de Briſſac, & Mr. le Chevalier de Groslier. *Le* premier pour porter à l'Empereur les Drapeaux qui ont été pris pendant le Siege de Prague, le ſecond pour rendre conte au Roi du Siege, & ce dernier chargé de porter la nouvelle de la levée dudit ſiege à Sa Majeſté Imperiale. Il reſte encore dans la Ville ſuivant la derniere revûë vingt cinq mille combattans, deux mille chevaux de Cavalerie ou Dragons, dix mille chevaux aux Officiers, & des farines pour la ſubſiſtance de ſix mois. Il y a dans l'hopital deux mille cinq cent hommes, tant malades que bleſſés.

XVIII.

Relation von der Belagerung der Stadt Prag, wie ſolche das Wieneriſche Diarium mitgetheilet hat.

Den 25. Junii brache die Armee von Hortzeletz wiederum auf, faſſete eine kleine halbe Stund von Prag Poſto, und lagerte ſich daſelbſt an der Anhöhe bey Ginonitz; es wurden zwar einige Stücke von dem Feind gegen uns abgefeuert, aber ohne einigen Schaden. Dieſes Lager ware des Tages zuvor von der hohen Generalität ſelbſten ausgeſehen worden, ſo, daß der rechte Flügel an den Moldau-Fluß, der lincke am weiſſen Berg zu ſtehen gekommen. Den 27. Jan ruckte unſere Armee gegen Königsſaal, um deſto beſſer die Communication mit dem aus Mähren über Czaslau und Kuttenberg kommenden General Feſtetitziſchen Corpo, wovon die erſte Colonne innerhalb

halb zwey oder drey Tagen erwartet wurde, die letzte aber nach Möglichkeit folgen ſolte, zu gewinnen; zu welchem Ende dann bereits die Brucke, unweit von Prag, über die Moldau geſchlagen wurde. Unſerer Seits erwartete man noch verſchiedene ſchwere Artillerie, ſo auch ſchon von Tag zu Tag bey der Armee eintraff. Die Frantzoſen arbeiteten Tag und Nacht an ihren Fortifications-Werckern. Heute früh ſind Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Lothringen und Groß-Hertzog von Toſcana, aus Wien glücklich bey der Armee angelanget. Immittelſt allarmirten unſere Huſaren und Croaten die feindliche Beſatzung von Prag, alſo zwar, daß man feindlicher Seits gezwungen war, denenſelben mit offtern Canon-Schüſſen, jedoch allezeit ohne Frucht, zu begegnen.

Den 27. Junii ſtunde die Königlich-Ungariſche Armee bey Jenowitz, eine halbe Stunde von Prag; als Ihro Hoheit der Herr Hertzog von Lothringen und Groß-Hertzog von Toſcana zu Königſaal angelanget. Den 28. ritte Ihro Durchleucht, Printz Carl, Ihro Hoheit entgegen und nahmen die Armee in Augenſchein, ſo eben in Bereitſchafft ſtunde, in das neu-ausgeſteckte Lager bey Königsſaal einzurücken; die Huſaren wurden daſelbſt gelaſſen, dem Feind das Herumſtreiffen zu verwehren. Den 29. ritten Ihro Hoheit abermal mit des Printz Carls Durchleucht bis nahe an Prag recognoſciren, und haben unſere Huſaren etliche 60. Frantzöſiſche Beut-Pferde eingebracht. Den 30. haben Ihro Königl. Hoheit die Armee in ihrem neuen Lager beſichtiget, und ſind viele Frantzöſiſche Deſerteurs angelanget. Den 1. Julii haben unſere Huſaren 8. Frantzöſiſche Pferde erbeutet, welche dem Feind beſtändig Abbruch thun. Den 2. ſind abermal viele feindliche Huſaren als Deſerteurs angelanget, und ſollen, dem Vernehmen nach, von dem einigen Regiment Sazsky innerhalb etlichen Tagen bey 100. Mann deſertiret, auch von dem kürtzlich zu Prag neu-errichteten ſogenannten Graf Laſchanzkyſchen Huſaren-Regiment, welches bis dato mit keinem

nem Gewehr noch verſehen iſt, einige durchgehen, jedoch ſind ſelbige, weil ſie faſt lauter gezwungene einheimiſche Leute ſind, nach Hauſe gegangen. Die Deſerteurs ſagen unter andern einhellig aus, daß zu Prag die Theurung überhaupt, inſonderheit am Fleiſch, dergeſtalt überhand nehme, daß das Pfund ſchon um vier Groſchen muß bezahlet werden. Geſtern Abends iſt die über die Moldau geſchlagene Brücke völlig zu Stande gekommen, daher das Corps de Reſerve, ſo mit zwey Cavallerie-Regimentern verſtärcket worden, heute darüber zu paßiren angefangen, den Feind immer mehrers einzuſchlieſſen. Den 4. haben Ihro Hoheit abermal die Stadt recognoſciret, und iſt faſt zu gleicher Zeit eine unſere Huſaren Patrouille, von ungefehr 50. Mann, auf die feindliche Fouragiers geſtoſſen, haben deren einige niedergemacht, und bereits bey 500. Pferde in ihrer Gewalt gehabt; als aber die feindliche Bedeckung auf ermeldte Huſaren loßgegangen, und dieſelbe ſich übermannet geſehen, zu retiriren, folglich die meiſte Beut-Pferde wieder aus Handen zu laſſen gezwungen, mithin ſie deren nur 50. eingebracht haben. Sonſten thut die Garniſon aus Prag zwar täglich ſtarck canoniren, und wann ſie nur ein oder andere unſerer Leute beyſammen ſiehet, ſogleich einige Stücke auf ſelbige abfeuert, jedoch ohne Schaden. Heute iſt die ſchwere Artillerie, nebſt der dazu gehörigen Munition, von Brünn, ſo zu Theyn auf Flöſſe geladen worden, zu Waſſer allhier angelanget, und wird die von Wien ebenfalls mit Verlangen erwartet. Den 5. haben Ihro Königliche Hoheit ſowohl erſt erwehnte Brünneriſche Artillerie, als auch einen heute allhier eingetroffenen Recrouten-Transport, von 400. Mann, in Augenſchein genommen. Ubrigens befindet ſich unſere Armee in gutem Stande, und iſt weder von Kranckheiten noch Deſertion vieles zu vernehmen. Unſere Huſaren haben abermal unweit Prag eine Frantzöſiſche Parthey von 50. Perſonen attaquirt, 27. davon zu Kriegs-Gefangenen gemachet, die übrigen aber alle niedergehauen;

hauen; Desgleichen iſt auch die Nachricht eingelauffen, daß die bißher zu Winterberg gelegene in 250. Köpffen beſtandene feindliche Garniſon daſiges Schloß freywillig verlaſſen und ſich über die Gebürge gegen Bayern zurück gezogen habe.

Den 6. haben Ihro Königl. Hoheit die Gegend von Prag abermal recognoſciret, und ſind etlich und 20. Frantzöſiſche Deſerteurs herüber getretten, auch durch unſere Huſaren 4. Mann als Kriegs-Gefangene eingebracht worden. Die erſtere ſagen aus, daß nebſt ihrer ſtarcken Deſertion auch die Kranckheiten unter ihnen täglich mehrers überhand nähmen, und auch viele dahin ſturben; ſonſten aber ſind ſie beſchäfftiget, ſich in Prag aufs äuſſerſte zu vertheidigen. Da hingegen auch unſer Seits ſchon einige Zeit her an Verfertigung der Faſchinen, Schantz-Körben und andern dergleichen Sachen fleißigſt gearbeitet wurde. Den 7. ſind abermal 20. feindliche Deſerteurs angelanget, und zwey als Kriegs-Gefangene eingebracht worden. Den 8. ſind Ihro Königl. Hoheit, nebſt Dero Herrn Bruder, Printz Carl, und übrigen Generalität, recognoſciren geritten, auch ſind abermal 30. Deſerteurs, ſowohl von der Infanterie als Reuter und Huſaren, angelanget. In der Nacht ware ein ſehr ſtarckes Ungewitter; und will durch vielfältige Kundſchafften verſichert werden, daß zwey Frantzöſche Officiers, worunter einer von Diſtinction ware, nebſt 10. Mann, durch den Donner erſchlagen worden ſeyen. Den 9. iſt der erſte Artillerie-Transport von Wien in gutem Stand allhier eingetroffen, welchen auch Ihro Königl. Hoheit Nachmittag in höchſten Augenſchein genommen; Und gleich wie hiernächſt kein Tag verſtrichen, daß nicht feindliche Ausreiſſer in hieſigem Haupt-Quartier ſich eingefunden, alſo iſt heut ebenfalls eine gute Anzahl, und ſo auch den 10. 38. dergleichen theils Dragoner, theils Huſaren, ſo meiſtens nicht nur ihre eigene, ſondern auch mehr andere Dienſt-Pferde mitgebracht, angekommen; dieſe pfleget man denenſelben nach befindender Tauglichkeit abzuhan-

deln, und ſuchet damit unſere Cavallerie oder Huſa- ren, oder das Proviant-Fuhr-Weſen, ſo viel möglich, beſpannt zu machen. Den 11. iſt die vor dieſem zu Hungariſch-Hradiſch geſtandene Bethlemiſche Batail- lon nachgefolget, mithin wird auf dieſe Art die hieſi- ge Armee, wie zumalen auch durch die anlangende zahlreiche Reconvaleſcirte, dann zum Theil von de- nenjenigen mercklich verſtärcket, weilen faſt täglich von denen hierländiſchen Creiſen und Herrſchafften Recrouten geſtellet, und hieher geliefert werden, ſo man nach ihrer Dienſt-Tüchtigkeit gleich aſſentiret, und unter die Regimenter eintheilen läſſet. Es iſt auch heute die Ordre ausgeſtellet worden, daß die ſeit- hero des mit Franckreich errichteten Cartels ausge- wechſelte bishero aber zu Przibram geſtandene 733. Frantzöſiſche Kriegs-Gefangene über Eger nach Hauß dirigiret werden ſollen. Die zu erwehntem Eger her- um liegende Trouppen ſollen über 3000. Mann aus- machen. Den 12. hat ſich die Anzahl der meiſtens mit ihren Pferden herüber gekommenen Deſerteurs auf 54. Mann belauffen. Sonſt aber hat ſich ein Theil der Frantzöſiſchen Trouppen gegen Brandeiß zu fouragiren begeben, und da ſolches unſere Huſaren erfahren, ſind ſelbige ihnen nachgefolget, die dabey geweſene Bedeckung angegriffen, einige davon nie- dergemacht und 12. Mann gefangen, auch 10. Pfer- de erbeutet, die übrigen aber zerſtreuet und verjagt. Den 13. iſt der zweyte Transport der von Wien ab- gegangenen Artillerie allhier angelanget, und haben Ihro Königliche Hoheit, in Begleitung des Prin- tzen Carls, Hochfürſtliche Durchlaucht, diſſeits die Gegenden um Prag bis gantz nahe an die Stadt re- cognoſciret; daun ſeynd neuerdings heute 40. feind- liche Ausreiſſer herüber getretten, deren Ausſage und andern einlangenden Kundſchafften zu folge, der Feind in der Stadt mit Setzung deren Paliſſaden und an- dern Fortifications-Arbeiten immerhin ſehr beängſti- get iſt, da hingegen auch unſers Orts obberührter maſſen an denen Zubereitungen zur bevorſtehenden

Bela-

Belagerung all Menſchen-möglicher Eifer angewen-det und gewißlich keine Zeit verabſäumet wird. Der dritte Wieneriſche Artillerie-Transport wird den 16. oder 17. dieſes erwartet.

Den 15. Julii kamen abermal bis 30. Deſerteurs bey unſerer Armee an. Nachdeme die Croaten in Erfahrung gebracht, daß die Frantzoſen jenſeits der Moldau, bey einer unweit Prag befindlichen Mühle Piqueter auszuſtellen pflegen; ſo haben ſie ein von jetzt beſagter Mühl nicht weit entferntes in einem Weinberg gelegenes Bauren-Haus ausgeſehen, und ſich in der Abſicht dahin verfüget, bey erſehendem Vortheil ermeldte feindliche Piqueter aufzuheben. Da denn der commandirende Frantzöſiſche General ſelbſt ſolche Piqueter damals zu viſitiren Willens ware, und mit einer zahlreichen Suite dieſen Ort vorbey kame, haben die Croaten gleich Feuer gegeben, davon bis 12. Mann todt geſchoſſen, die übrigen aber verjagt; Gedachter commandirender General ware ſelbſt dabey in groſſer Gefahr, niedergehauen oder gefangen zu werden, hat ſich aber noch mit der Flucht ſalviret. Den 19. ſind Ihro Hoheit, der Herr Groß-Hertzog, gantz nahe an Prag recognoſciren geritten, auch viele Deſerteurs angelanget; So iſt auch die Nachricht eingelauffen, daß ein gewiſſer Herr, welcher eine Frey-Compagnie errichtet, denen Frantzoſen Abbruch damit zu thun, mit ſelbiger ſich gegen Bayern gewendet, daſelbſt kürtzlich eine in 300. Köpffen beſtehende feindliche Land-Militz angetroffen, ſelbige hertzhafft angegriffen, und davon bis 30. Mann niedergemachet, die übrigen aber zerſtreuet und in die Flucht gejaget habe. Den 20ſten, des Abends, hörete man aus Prag ſehr ſtarck ſchieſſen, welches gegen anderthalb Stunden gedauret, ſo, daß bis 250. aus lauter ſchwehren Canonen geſchehene Schüſſe gezehlet wurden. Dieſes, gleichwie es in ſich etwas ungewöhnliches ware, ſo gabe es auch anfänglich zu allerhand Muthmaſſungen Anlaß; Ihro Königl. Hoheit und Dero Herrn Bruders Hochfürſtliche Durchl. mit der geſammten Generalität

ralität ſetzten ſich zu Pferde, um zu ſehen, was an der Sache ſeyn möchte, es ware aber feindlicher Seits nichts abzunehmen, warum ſo viele Stücke vergeblich abgefeuret worden. Die heute herüber getrettene Deſerteurs melden einhellig, es wäre dieſes Feuer blos allein wegen unſerer Liccaner, ſo ſich zur ſelbigen Zeit in ihrem Lager verſchantzet hatten, geſchehen. Es iſt aber kein einiger Mann davon beſchädiget, noch weniger erſchoſſen worden, es haben ſich auch unſere Liccaner währendem Canoniren im geringſten nicht irre machen laſſen.

Den 22. dieſes iſt das bißher in Mähren und Schleſien geſtandene Corpo des Generals Feſtetitz bey dem jenſeits der Moldau campirenden Corps de Reſerve eingetroffen, wornach ſelbiges, weil man es allda ſtehen zu laſſen, für gut befunden, um dardurch den Feind von daſiger Seite deſto beſſer einzuſchrencken, ſogleich längſt erwehnten Fluſſes poſtiret worden, und zumahl die Inſurgenten bey dieſer Gelegenheit auch in dem unweit Prag gelegenen Dorf, Lieben genannt, Poſto gefaſſet, ſo haben die Frantzoſen gleich darauf ihre beede in dortiger Gegend über die Moldau geſchlagene Brücken wieder abgebrochen, vielleicht in der Meynung und Beyſorge, daß unſere gantze Armee ſich dahin ziehen würde. Heute ſind 15. feindliche Deſerteurs angelanget. Da ſonſten der Feind die hierländige Unterthanen zu Ergreiſſung der Waffen wider Ihro Majeſtät, die Königin von Ungarn, aufzuhetzen ſuchet, und zu ſolchem Ende Patenten ausſtreuen, ein dergleichen Patent auch der Vorſteher eines gewiſſen hierländig benachbarten Dorffes nicht allein angenommen, ſondern ſo gar unter andern Dorffſchafften ausgebreitet, hat man ſolchen handveſt gemachet, und ihme bey dem Feld-Kriegs-Auditoriat-Amt den Criminal-Proceß formiren, folgſam, laut ausgefallenen End-Urtheils, den 23. im Haupt-Quartier Königſaal den Kopff abſchlagen, ſeinen Leib zerviertheilen, und die Theile an verſchiedene Straſſen aufhencken, ſeinen Kopff aber auf einen Pfahl ſtecken

laſſen

laſſen. Dieſer Tagen haben ſich wiederum 27. Frantzöſiſche Ausreiſſer in unſerm Haupt-Quartier eingefunden, und die Huſaren auch 5. Gemeine, ſo ſie auf der Fouragirung angetroffen, als Kriegs-Gefangene eingebracht. Nachmittag ſind Jhro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzog, abermal recognoſciren geritten. Jn der Nacht um 11. Uhr hat man die Nachricht erhalten, daß die eine ſo geraume Zeit her, in dem Schloß Frauenberg ſich aufgehaltene Frantzöſiſche Beſatzung endlich von ſelbſten, aus Mangel deren Lebens-Mitteln, eine Capitulation angebotten, welche ihr auch dahin eingeſtanden worden, daß ſie ſich als Kriegs-Gefangene ergeben, und alles, was an Artillerie, Munition, Gewehr, Proviant und ſonſtigen Geräthſchafften daſelbſt vorhanden, Jhro zu Hungarn Königlichen Majeſtät allerhöchſten Botmäßigkeit anheim fallen ſolle, ſo auch daraufhin geſchehen. Den 24. iſt ein Munitions-Transport von Lintz, und ein anderer aus Brünn, bey hieſiger Armee angelanget. Die Anzahl deren heute angekommenen Deſerteurs hat ſich abermalen auf 30. Köpffe beloffen.

Den 25. iſt hieſige Armee durch das aus Mähren angelangte Bataillon des Syrmaiſchen Hungariſchen National-Regiments abermalen, dann das Feld-Artillerie-Corpo, durch den bishero zu Waydhofen in Oeſterreich geſtandenen Herrn General-Feld-Wachtmeiſter von Fiſcher, und die bey ſich gehabte Artilleriſten, auch mitgebrachte ſechs Stuck, verſtärcket worden. Sonſten iſt heute Nacht bey dem jenſeits der Moldau ſtehenden Corps de Reſerve, eine Huſaren-Patrouille von 30. Pferden in der Gegend Lieben, von einer feindlichen in 60. Köpffen auserleſener Mannſchafft beſtandenen Parthey angegriffen, und bey dieſer Begebenheit unſer Seits 9. Mann und 8. Pferde eingebüſſet, von dem Feind hingegen, durch die Unſerige ein Mann als Kriegs-Gefangener eingebracht worden; und hat jene, ſo bald der Rittmeiſter, ſo gedachte unſere Patrouille hätte unterſtützen ſollen, darzu gekommen, ſich ſo gleich wiederum zuruck gezo-

 gen.

gen. An Deſerteurs ſeynd wiederum 24. Köpffe eingetroffen. Den 26ten iſt die hieſige Armee aus dem bisherigen Lager bey Königſaal aufgebrochen, und in dasjenige, welches Ihro Königliche Hoheit ſchon vor einiger Zeit auf dem weiſſen Berg, bey dem ſogenannten Stern ausgeſehen, eingerucket; das Haupt-Quartier aber nach Horſtewize verleget, mithin durch ſothane Vorruckung der Feind um ein merckliches mehr eingeſchloſſen worden. Das Corps de Reſerve, ſo man vor einigen Tagen mit 8. Teutſchen Cavallerie-Regimentern verſtärcket, hatte ebenfalls Befehl, jenſeits der Moldau beſſer vorzurucken, theils um den Feind in einer beſtändigen Ungewißheit, anbelangend unſeres Vorhabens, zu erhalten, und theils denſelben auch von jenſeits mehrers in die Enge zu bringen. Erwehntes Corps de Reſerve iſt auch einige Stunden ehender, als die Armee diſſeits in das neue Lager eingerucket, in der Gegend Kitſch angelanget, woſelbſt der daſſelbe commandirende General der Cavallerie, Herr Graf von Bathyani, ſeine Trouppen aufmarſchiren laſſen, und in ſolcher rangirter Ordnung bis Mittag im Angeſicht der Stadt ſtehen geblieben iſt; da inmittelſt dem Herrn General Feſtetitz anbefohlen wurde, bis über obbenanntes Dorff Lieben hinaus, mit einem Theil ſeiner unterhabenden Hungariſchen Trouppen anzuprellen, um dadurch den Feind in Allarm zu ſetzen; ſelbiger hat auch dieſen Befehl ſo wohl vollbracht, daß, da eben zu ſelbiger Zeit ein feindliches Commando, ſo aus 120. Köpffen auserleſener Mannſchafft von dem Navarriſchen Regiment beſtanden, bey der in einer unweit Prag gelegenen Inſul befindlichen Mühl, neuerdings Poſto gefaſſet, die Licaner über einen Arm des Moldau-Fluſſes durchgewadet, auf ſothanes Commando mit dem Säbel in der Fauſt loßgegangen, ſelbiges mit ſonderbahrer Stand- und Hertzhafftigkeit angegriffen, darvon ſogleich bis 18. Mann niedergehauen, und gegen die 80. als Kriegs-Gefangene eingebracht haben, worunter 7. Ober-Officiers, nemlich 2. Haupteute und

5. Lieutenants begriffen geweſen, unſerer Seits ſeynd bey dieſem Vorfall nur 2. Mann geblieben. Im übrigen hat man heut etlich und 40. feindliche Deſerteurs gezehlet. Und weilen obberührter maſſen das Haupt-Quartier noch Horſtiwitze verleget worden; dieſer Ort hingegen von der Armee eine gute Stund entfernet, einfolglichen für die Generalität und übrige Officiers zur Abholung der Parola allzuweit und zu beſchwerlich ware, ſo iſt ſelbiges des andern Tages, als den 27. nach Mottal, einem von dem rechten Flügel der Armee eine Viertel Stunde gelegenen Ort, überſetzet, und zu deſſen Bedeckung zwey Bataillonen commandirt worden. Ihro Königl. Hoheit haben heute Vormittag dieſes neue Lager, und die Gegenden von Prag recognoſciret; Nachmittag aber unſere Licaner jenſeits der Moldau mit denen in dem auſſer der Stadt befindlichen Invaliden-Hauß ſich poſtirten Frantzoſen faſt unaufhörlich gefeuert, darmit jedoch, weilen es etwas zu weit geweſen, nichts ſonderliches ausgerichtet worden. Die heute herüber gekommene feindliche Ausreiſſer belauffen ſich abermalen auf etlich und 20. und ſowohl dieſe, als viele andere bewährte Kundſchaffter, beſtättigen einhellig, daß es dem Feind an Fourage und friſchem Fleiſch bereits ſtarck zu gebrechen beginne. Den 28. ſeynd gegen die bisherige tägliche Gewohnheit nur wenige, und zwar in allem nicht über 9. Deſerteurs in hieſigem Haupt-Quartier angekommen, weſſen Urſache deme beygemeſſen werden will, weilen in der Stadt Prag von der Frantzöſiſchen Generalität declariret worden seyn ſolle, daß gegen Mitte des nächſt-künfftigen Monats Auguſti der allgemeine Friede, auch zwiſchen Franckreich und unſerm Hofe hergeſtellet ſeyn, mithin die Frantzöſiſche Trouppen aus beſagtem Prag abziehen und in ihr Vaterland zuruck kehren würden. Ubrigens iſt es durch bishero angewendete alle äuſſerſte Mühe, Fleiß und Arbeit mit denen zur bevorſtehenden Belagerung angekehrten Verfaß- und Zubereitungen endlich ſo weit

gediehen, daß man dieſer Tagen zu Wercke und dem völligen Ernſt ſchreiten zu können verhoffet.

Gleichwie man ſchon einige Zeit her ſowohl durch die Ausſagen derer herüber getrettenen feindlichen Deſerteurs verſichert, als mittelſt anderer bewährten Kundſchafften beſtättiget worden, daß es dem Feind an der Fourage ſehr mangelte, und ſelbiger all-äuſ-ſerſte Mittel zu verſuchen gezwungen wäre, um ſich dißfalls Rath zu ſchaffen: ſo hat bey ſolcher Bewandnuß an der Verläßlichkeit der den 28. Julii erhaltenen Nachricht, daß nemlich die Frantzoſen Tags darauf, als den 29 Julii, jenſeits der Moldau eine Haupt-Fouragierung zu unternehmen geſinnet seyen, nicht gezweiflet werden können, und wurde ſolchemnach dem auf jener Seite der Moldau bey dem Corps de Reſerve das General-Commando führenden Grafen von Bathyani von dieſem feindlichen Vorhaben ohnverzüglich Nachricht gegeben, und deſſentwegen auf guter Hut zu ſeyn, auch alle dienſame Gegen-Verfaſſungen vorzukehren befohlen, um den Feind bey ſeiner Annäherung rechtſchaffen zu bewillkommen, und ihme all-immer möglichen Abbruch zuzufügen, worauf derſelbe dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Feſtetitz ſogleich die Ordre ertheilet hat, an einem gewiſſen Ort, Brucka genannt, bey Roſcok gegen über mit 200. Huſaren und 150. Sclavoniern und Licanern Poſto zu faſſen, ſo er auch um Mitternacht ins Werck gerichtet, und nachdeme um 7. Uhr früh bey gedachtem Corps de Reſerve die Nachricht eingelanget, daß der Feind über die auf der Moldau in Zeit von anderthalb Stunden, mittelſt zuſammen gehenckten Schiffen geſchlagene Brucken zu defiliren anfange, iſt dem General-Wachtmeiſter, Baron von Trips, aufgetragen worden, daß er mit ſeinen aus Huſaren zuſammgeſetzten Vor-Trouppen gegen die Frantzoſen avanciren, dem General Feſtetitz hingegen, daß er mit denen ſeinem Commando untergebenen 1000 Pferden dem Erſteren nachrucken, und dieſen allenfalls unterſtützen ſolle; da dann jene, nemlich

lich die Huſſaren-Vor-Poſten, mit dem Feind ſogleich angebunden, und ob ſie zwar anfänglich von deſſen überlegener Macht repouſſiret worden, auf überkommene Verſtärckung ſelbigen zu weichen genöthiget haben; er hat ſich nachgehends auf einer Anhöhe zwiſchen Kobelitz und Woyonitz wiederum geſetzet, und allda kame es zu einem ziemlich hitzigen Gefecht, deme aber die Hungariſche Militz, durch ihre bey dieſer Gelegenheit unter tapfferer Anführung oberwehnten Generalen, Baron von Trips, zu ihrem beſonderen Ruhm und Ehre erwieſene Stand- und Hertzhafftigkeit, ebenfalls bald ein Ende gemacht, indeme der Feind ſich mit Wegwerffung deren Senſen, und ohne einige Fourage einzubringen, zuruck gezogen, und endlich den Wald bey Denetiſch, und die Enge bey Troja, wo die feindliche Infanterie poſtiret ware, um die Retirade ihrer Cavallerie zu bedecken, erreichet hat. Währender Affaire waren über obbemeldte unter dem General Feſtetitz zum Succurs in Bereitſchafft geſtandene 1000. noch andere 900. Teutſche Pferde im würcklichen Marſche, um erwehnte Hungariſche Militz benöthigten Falls hinlänglich zu unterſtützen, es iſt aber der auſſerordentlichen Bravour ſolch-Hungariſcher Militz beyzumeſſen, daß ſie dem Feind allein gewachſen, und die von wiederholten General der Cavallerie eines Succurſes halber gehegte Vorſorge überflüßig ware. Den von dem Feind bey dieſer Gelegenheit erlittenen Verluſt hat man zwar ſo eigentlich nicht erfahren können, jedoch wird ſolcher von ihme ſelbſten, vermög glaubwürdigen Nachrichten, zwiſchen Todten, Bleßirten, Gefangenen und Verlohrnen, auf 600. Köpffe gerechnet, unter welch-erſteren der Obriſt-Lieutenant von Maitre de Camp begriffen ſeyn ſolle. An Gefangenen ſeynd von uns 20. Mann, worunter der Obriſte Cramont am Arm ſehr bleßirt, eingebracht; unſerer Seits hingegen an Todten zwiſchen Ober- und Unter-Officierern und Gemeinen, ſind 13. Mann eingebüſſet worden, und iſt hierunter der Obriſte, Graf von Cziraky,

ſonderlich zu bedauren. Die Zahl der Bleßirten erſtrecket ſich auf 87. Mann, und 110. Pferd, dann deren Verlohrnen auf 37. Mann und 33. Pferde. Ihro Königliche Hoheit, und Ihres Herrn Bruders des Printzen Carls Hochfürſtliche Durchleucht, ſeynd anheut Vor- und Nachmittag recognoſciren geritten.

Den 30ſten haben ſich im hieſigen Haupt-Quartier 37. feindliche Huſaren, theils zu Fuß, und theils zu Pferd, und noch 13. andere, mithin in allen 50. Deſerteurs, eingefunden. Es hat auch der Feind heut wiederum ſich bewegt, und Mine gemacht, als ob er mit der Fouragirung ſein Glück zu verſuchen Luſt hätte; wie aber die voraus detaſchirte feindliche Huſaren-Troup eine dergleichen unſerige über der Brucken poſtiret angetroffen, hat die erſtere auf der Stelle umgekehret und iſt alles wieder eingerucket. Abends hat derſelbe auſſer dem Wiſcherad in einer Capellen einige Stück aufgeführet, und auf unſere jenſeitige Feld-Wachten ſtarck gefeuret, damit aber den geringſten Schaden nicht verurſachet. Den 31ſten iſt der Feind mit ſeiner zahlreichen Infanterie auf der lincken Hand mehrers heraus gerucket, und iſt bey dem Corps de Reſerve zugleich der Bericht eingeloffen, daß einige Eſcadrons von ihrer Cavallerie die Brucken paßiret haben, dahero die Bereitſchafften ſogleich aufzuſitzen befohlen worden, um des Feindes Abſehen genau zu beobachten, und ſelbigen durch einen Theil deren zuſammen gezogenen Huſaren zu beunruhigen; Und ob zwar offt-berührter Feind währender dieſer Zeit ſtarck, ja bis in das Lager des Corps de Reſerve, jedoch nur mit Bogen-Schüſſen, gefeuret, unſere Teutſche Cavallerie auch, weilen die Frantzoſen unter denen Stucken fouragieret, ihnen nichts thün können, ſo ſeynd ſie jedoch wegen unſerer Huſaren gezwungen geweſen, daß ſie die überkommene wenige Fourage über die Mauren mit Stricken hinauf ziehen, und alſo in ihr Lager bringen müſſen, bey welcher Gelegenheit wir dannoch 4. Pferd und einen Mann verlohren. Sonſten haben Ihro Königl. Hoheit

Hoheit abermalen die Gegenden von Prag bis gantz nahe an die feindliche Vor-Poſten beſichtiget.

Den 1ſten Auguſti hat der Feind abermal nahe an unſere Feld-Poſten ſich gewaget, daß man von Zeit zu Zeit einige Eſcadronen auf ſie anrucken zu laſſen bemüſſiget geweſen, worauf ſie zwar jedesmal gleich die Flucht genommen, deme aber ungeacht, weil unſere Cavallerie unter denen feindlichen Stucken nichts ausrichten kunte, haben ſie ſich eintzeln-weiſe wieder hervor geſchlichen, und auf dieſe Art an Fourage nur etwas weniges hinweg geſchnappet.

Den 2. iſt mit einem allhieſigen Landes-Innwohner, ſo ſich abermalen zu Herumtrag- und Ausſtreuung deren Patenten gebrauchen laſſen, eine Execution, wie jüngſthin mit einem dergleichen geſchehen, vorgenommen, mithin ihme ebenfalls der Kopff abgeſchlagen und der Cörper geviertheilet worden. Sonſten iſt in Prag publiciret worden, daß die geſammte Innwohner, wer ſie auch ſind, ihre Pferde aus der Stadt ſchaffen ſollen, widrigenfalls, und bey vornehmender Viſitation, man ſelbige ſogleich tod ſchieſſen würde, und die Eigenthümer für jedes zuruck behaltenes, 500. fl. Strafe erlegen ſolten; auch allen Vorrath an Lebens-Mitteln auf das genaueſte anzuzeigen, wie nicht weniger, daß ermeldte Stadt Prag dem Feind 150000. fl. und zwar alle Tag 5000. fl. erlegen ſolle. Wegen Herausſchaffung der Pferde hat es ſich ſogleich geäuſſert, daß an unſern Vorpoſten einige zum Vorſchein gekommen, die aber nicht paßiret, ſondern zuruck gewieſen worden, auf welche man aber feindlicher Seits aus der Stadt mit Stücken gefeuert, und ſie nicht wieder hinein gelaſſen.

Den 5ten Auguſti iſt weiter nichts beſonders, ſo eine Aufmerckſamkeit verdienet, vorgefallen, auſſer daß der Feind heute abermalen mit der Fouragierung ſein Heil verſuchen wollen, welches ihme aber eben ſo wenig als bißhero gelungen, indeme derſelbe durch unſere Huſaren-Vorpoſten nicht nur gleich anfänglich zurück getrieben, ſondern auch etliche zu Kriegs-Gefangenen

fangenen eingebracht worden. Sonſten iſt heute wiederum eine nahmhaffte Zahl an feindlichen Deſerteuren in hieſigem Haupt-Quartier eingetroffen, die da mit denen Ausſagen derer vorherigen in deme überein ſtimmen, daß in der Stadt Prag die Noth, ſonderheitlich an der Fourage und Rind-Fleiſch, immer mehrers zunehme, und dieſes letztere das Pfund ſchon um 24. Kreutzer bezahlet werde, mithin alle diejenige, ſo es um ſo viel Geld nicht kauffen können, ſich mit Pferde-Fleiſch behelffen müſſen. Ubrigens weilen man unſerer Seits in der Gegend, wo die Belagerung vorzunehmen die Intention iſt, bereits eine Linie zu ziehen angefangen, ſo haben Ihro Königliche Hoheit den dißfalſigen Fortgang Nachmittags in höchſten Augenſchein genommen; den 6. dito aber in der Frühe ſich zu dem Corps de Reſerve verfüget, mithin auch daſelbſt alles genau beobachtet, und ein ſo anders zum Behuff der bevorſtehenden Belagerung angeordnet, da indeſſen auf dieſer Seite befohlen wurde, daß ein Theil des lincken Flügels dieſer Armee vorrucken, und gegen dem ſogenannten Mannsfeldiſchen Garten Poſto faſſen ſolle; wornach dann die Regimenter, ſo es betroffen, Abends um 6. Uhr aufgebrochen, und dergeſtalten im Marſche geſetzet worden seynd, daß 150. Huſaren, und ſo viele Licaner oder Carlſtädter, dann gleich darauf die ſämmtliche Grenadiers-Compagnien von denen darunter begriffen geweſenen Infanterie-Regimentern die Avant-Garde machten, und in dieſer Ordnung hat dieſelbe den Zug bis zu einer auſſer dem Dorf Libesnova, in einer vortheilhafften über offt erwehnten Mannsfeldiſchen Garten herrſchenden Anhöhe fortgeſetzet, allda ſich poſtiret, und die Regimenter jedes, den in dem neuen Lager ihnen ausgezeichneten Numern bezogen, jedoch dieſe Nacht keine Zelter aufgeſchlagen, ſondern beſtändig im Gewehr liegen geblieben, um auf dieſe Weiſe, falls der Feind etwas zu verſuchen ſich gelüſten lieſſe, ihme nach Erforderniß begegnen zu können, gleich dann ſelbiger den 7. Auguſti mit an-

brechendem Tag auf obbeſagte unſere Huſaren und Licaner würcklich anprellete, und ſie von ihrem Poſto zu vertreiben ſich bemühete, auch anfänglich wegen Ubermacht ſelbige in etwas zurück triebe; da aber erſt-erwehnte unſere Huſaren und Licaner durch die Granadiers ſich unterſtützet ſahen, ſeynd ſolche auf den Feind mit ſtandhafften Muth wiederum loßgegangen, und haben denſelben zu weichen gezwungen, ihn, ſo weit möglich, verfolget, 17. Mann niedergehauen, und ſo viele, wo nicht mehrere, bleßiret, auch etliche als Gefangene eingebracht, da hingegen von uns nur drey Mann bleßiret, und auf dieſe Weiſe wiederholter daſiger Poſten behauptet, auch darauf zu Bauung einer Batterie zugleich Hand angeleget, und da man mehr Platz gewonnen, die angefangene Linie weiter fortgezogen worden iſt. Ihro Königliche Hoheit und Ihres Herrn Bruders, des Printzen Carls, Hochfürſtliche Durchleucht, haben dieſem vorgegangenen Gefecht ſelbſten beygewohnet; Nachmittags aber unſere Huſaren mit denen Frantzöſiſchen Feld-Wachten wiederum ſcharmutziret, und ihnen einige Pferde genommen. Im übrigen iſt anheute hieſige Armee durch die aus Mähren hier angekommene zwey Bataillons des Syrmaiſch-Hungariſchen Nationals-Regiments abermalen verſtärcket worden, wo hingegen die feindliche Deſertion nicht nachläſſet, geſtalten zwiſchen heute und geſtern wiederum viele Ausreiſſer allhier ſich eingefunden.

Den 8. hat der Feind mit Aufgang der Sonnen auf unſere Arbeits-Leute, ſo in Verfertigung obangeregter Linie ziemlich weit gekommen waren, mit unausgeſetzten Canon-Schüſſen ſtarck gefeuert, wovon auch zwey Mann todt geſchoſſen, und zwey beſchädiget worden; hingegen ſeynd unſere Huſaren auf einen feindlichen Vorpoſto mit ihrer gewöhnlichen Behändigkeit angeprellet, haben denſelben in einem Augenblick in Unordnung geſetzet, zerſtreuet, und zurück gejaget, und ſodann, ſowohl bey dieſem als mehr andern dieſen Tag vorgefallenen Scharmützeln,

24. feind

24. feindliche Pferde erbeutet, und 7. Mann als Kriegs-Gefangene eingebracht. Den Mannsfeldiſchen Garten hielte der Feind immittelſt ſtarck beſetzet; dahero man unſerer Seits an ſchleunigſter zu Stande Bringung der auf ſelbigen gerichteten Batterie keinen Fleiß noch Eifer geſpahrct, ſondern ſolche dermaſſen beſchleuniget, daß ſie gegen den Abend völlig hergeſtellet, und die 12. ſchwere Stücke in der Nacht aufgeführet worden, willens folgenden Morgen vorbeſagtem Feind in offt-gemeldten Mannsfeldiſchen Garten rechtſchaffen zuzuſetzen. Und ob zwar derſelbe ſolche unſere Batterie nicht ſehen noch entdecken konte, zumalen ſie hinter obbemeldten Hauß gebauet worden, ſo muß er ſolche, ungeachtet aller von uns dißfalls gebrauchten Behutſamkeit, gleichwohlen ausgekundſchafftet haben, weilen die in dem Garten gelagert geweſene Frantzoſen in der Nacht alle ihre Zelten aufgehoben, und den 9. dito bey anbrechendem Tage nichts mehr von ihnen zu ſehen ware. Ihro Königliche Hoheit fanden ſich ſchon um 4. Uhr bey ſolcher unſerer Batterie ein, lieſſen aber bey ſolcher Bewandnuß in der Abſicht noch keinen Schuß thun, um, falls der Feind in daſigem Gebäude verſtecket, oder hinter demſelben, welches man nicht gleich wahrnehmen können, poſtiret ſtünde, ihn durch ſolche unſere Gelaſſenheit vertraulich zu machen, und wiederum her zu locken, daß ſie nemlich hinter dem Hauſe ſich geſtellet, ſo, wie man es geurtheilet, eingetroffen; dahero ſich Ihro Königliche Hoheit zwiſchen 10. und 11. Uhr, Vormittags, hinaus verfügten, und den Befehl ertheilten, die Stücke von unſerer Batterie auf wiederholtes Gebäude loßzubrennen, welches ſofort geſchahe, und wurde darmit faſt den gantzen Tag angehalten, ſothanes Gebäude ziemlich zu Grund gerichtet, dem Feind aber, weilen er eine ſo gute und ſtarcke Vormauer gehabt, gleichwohlen kein ſonderlicher Schaden zugefüget, folglich ſelbiger ſich in ſeinem Poſto veſt hielte. Von dem Laurentii-Berg, und dem rechter Hand des Mannsfeldiſchen gelegenen Schell-

horniſchen Garten, wo der Feind ebenfalls eine Batterie gehabt, iſt nicht minder ſowohl auf unſere Arbeits-Leute, als unter die Regimenter vom lincken Flügel ſtarck canoniret, gleichwohlen aber kein anderer Schade zugefüget worden, als daß von dem Hohen-Emſiſchen Regiment ein Mann todt geſchoſſen, und ſelbiges dahero in ihrem Lager ſich etwas weiter auszubreiten bemüßiget wurde. Hiernächſt iſt eine feindliche Stuck-Kugel auf den zu eben dieſer Batterie vermeynten Pulver-Vorrath, ungefehr 60. Centner, obwolen es in einem guten und ſichern Ort verwahret geweſen, gefallen, hat ſelbiges angezündet, und alſo in die Lufft geſprenget, zum Glück aber keine andere Folge nach ſich gezogen, als daß der unweit darvon geſtandene Granadiers-Hauptmann Baumbach, vom Harrachiſchen Regiment, dann der Lieutenant und 25. gemeine Granadiers von der Erden in etwas verſchüttet, und die erſten zwey nur leicht bleßiret, von Gemeinen aber einer todt geblieben, und zwey verwundet worden ſind.

Den 10. darauf wurde beyderſeits wiederum hefftig gefeuert, und von uns und andern bey der feindlichen Feld-Wacht eine Bombe ſo gut angebracht, daß dieſe dardurch zertrennet, und ein Mann nebſt zweyen Pferden, wie man ſie fallen geſehen, getödtet worden; Und weilen der Feind zuvörderſt aus obbemeldten Schellhorniſchen Garten immerhin ſtarck canoniret, und uns von ſeiner allda aufgeworffenen Batterie ſtets beunruhiget, und die Mannsfeldiſchen auf eine gewiſſe Art defendiret, ſolchemnach man unſerer Seits für gut und nöthig ermeſſen hat, ſeitwärts der erſtern eine andere Batterie von 6. ſchweren Stücken errichten zu laſſen, ſo iſt ſeit geſtern würcklich daran gearbeitet und ſelbige heut Nacht gäntzlich verfertiget, ſofort erſt-berührter maſſen mit 6. Stücken beſetzet, und den 11. darauf mit anbrechendem Tag zum beſondern Lob der Feld-Artillerie dergeſtalten richtig auf erwehnten Schellhorniſchen Garten zugefeuret worden, daß nicht nur die darin

nen-

nen geweſene feindliche Batterie innerhalb 2. Stunden völlig demontirt, ſondern auch das Haus ſelbſten faſt gäntzlich zuſammen geſchoſſen wurde. Sonſten haben heute Vormittag unſere Huſaren eine Frantzöſiſche Parthey, ſo die gantz nahe bey Prag herumliegende Ortſchafften plündern wollen, angegriffen, davon einige niedergehauen, ſieben Mann zu Kriegs-Gefangenen, und 16. Pferde Beute gemacht, die übrigen aber alle verjaget. Nachmittag iſt der vierdte aus 12. halben Carthaunen beſtandene Artillerie-Transport von Wien allhier angelanget.

Ohngeachtet dasjenige, ſo unterm 11. Auguſti bey hieſiger Belagerung und der Armee merckwürdiges vorgefallen, ſchon meiſtens in dem letzten Diario berühret worden, ſo verdienet doch unter ſothanem Dato noch ſonderheitlich beygerucket zu werden, welchergeſtalten zwiſchen dem Ort, wo unſere erſte Batterie gebauet ware, und dem Mannsfeldiſchen Garten im Thal ein Bräu-Haus geſtanden, worinnen die Frantzoſen ſich verſtärcket, und mit denen, ſo noch im erſt beſagten Mannsfeldiſchen Garten geweſen, eine beſtändige Communication unterhalten, man ſolchemnach unſerer Seits für dienſam und nöthig ermeſſen hatte, dieſes Brau-Haus, weilen es ſeiner Lage nach unter unſern Stücken geſtanden, mithin durch ſolche nicht hat zu Grund gerichtet werden können, anzünden und im Rauch aufgehen zu machen, folglich auf dieſe Weiſe die darinnen befindliche Frantzoſen zu nöthigen, dieſen Poſto zu verlaſſen. Die Bewerckſtelligung dieſes gefaſten Entſchluſſes iſt denen Licanern oder Carlſtädtern aufgetragen worden, und haben ſich unter dieſen ſogleich 20. freywillige Mann gefunden, die gegen 9. Uhr Abends auf wiederholtes Bräu-Haus mit hertzhafften Muth angeloffen, und ſelbes, ſo zu ſagen, in einem Augenblick in Brand geſtecket, ſofort den Feind von dar vertrieben haben. Von dem Corps de Reſerve iſt auch anheute noch die Nachricht eingeloffen, daß der Feind ſeine Pontons, nebſt 14. bis 15. andern Wägen, aus dem Lager in die Stadt geführet

ret habe, ſonſten aber eine feindliche Patrouille jenſeits von denen unſerigen repoußiret, und ein Frantzoß darbey todt geſchoſſen worden.

Den 12ten vor Tags haben die Unſerige in der ſogenannten Schwediſchen Schantz Poſto gefaſſet, und zwar ohne Verluſt eines Manns, worüber man ſich um ſo mehr zu wundern und vergnügt zu ſeyn Urſach gehabt, als erſt-erwehnter Poſto von ſonderbarer Wichtigkeit, und für uns ſehr verträglich, dem Feind hingegen die disfältige Occupirung, wie es die Folge zeigen wird, deſto nachtheiliger geweſen iſt, indeme allda zu Bauung einer ſtarcken Batterie ſogleich Hand angeleget, hiernächſt auch anheut, weilen dergleichen jenſeits bey dem Corps de Reſerve ebenfalls errichten zu laſſen für dienlich angeſehen wurde, die zu ſolchem Ende gewidmete 12. ſchwere Stück dahin abgeführet, und zu deren Bedeckung 3. Bataillonen von regulirten Regimentern beordert worden. Jhro Königliche Hoheit aber diſſeits ſowohl Vor- als Nachmittag mit der vornehmen Generalität recognoſciren geritten, und zwiſchen heut und geſtern eine Menge Frantzöſiſcher Deſerteurs allhier angelanget ſeynd.

Den 13. in aller Früh langte von dem Corps de Reſerve die Nachricht ein, was maſſen gegen zwey Uhr nach Mitternacht eine Frantzöſiſche Parthey unſere in dem ſogenannten Dorff Nußl ausgeſtellte-aus einem Ober-Officier und 66. Köpffen beſtandene Vorpoſt mit ungemeinem Geſchrey attaquiret habe, durch die Wachtſam-Stand-und Hertzhafftigkeit ſolch-unſerer Leute, dann mittels des dem Feind entgegen gehaltenen hefftigen Feuers aber ſtattlich repoußiret, und faſt bis an die Stadt-Thor verfolget worden ſeye. Es muß dieſe Rencontre um ſo ernſtlich-und hitziger geweſen ſeyn, weilen unſerer Seits 3. Todte und 11. Bleßirte gezehlet worden, der Feind hingegen über 100. Mann eingebüſſet haben ſolle. Derſelbe hat auch diſſeits mit anbrechendem Tag auf unſere Arbeiter unausgeſetzt canoniret, jedoch keinen andern Schaden zugefüget, als daß ein Mann dadurch getödtet, und

zwey verwundet worden. Des Printzen Carl Hochfürſtl. Durchleucht haben ſich heute Vormittag ſelbſten zu obbemeldten Corps de Reſerve auf die andere Seiten verfüget, und die Gegenden, wo Batterien angeleget werden ſollen, in Augenſchein genommen, auch ſonſten ein- und anders diſponiret. Abends bey Ablöſung deren Bereitſchafften ſeynd von uns durch die feindliche Stuck, wie ſelbe zur nemlichen Zeit gemeiniglich ſtarck zu feuren pflegen, 2. Mann umgekommen, und einer bleßirt worden. Die Zahl deren heut herüber getrettenen feindlichen Deſerteuren hat ſich auf 50. Mann beloffen; und zumalen übrigens die in obangeregter Schwediſchen Schantz errichteten Batterie heut Nacht in fertigen Stand hergeſtellet, und die Stuck aufgeführet worden, ſo wurde

Den 14. ſowohl von dieſer, als unſern erſten Batterien theils auf den Schellhorniſchen Garten, theils auf eine feindliche Batterie des Laurentii Bergs rechtſchaffen canoniret, und auf ſolch letztere verſchiedene Bomben gut und ſtattlich angebracht, mithin dem Feind ein ziemlicher Abbruch gethan, auſſer dieſem aber iſt anheute nichts beſonders vorgegangen, als daß abermalen gegen die 30. Frantzöſiſche Ausreiſſer in hieſigem Haupt-Quartier angekommen, und die zu denen jenſeits angefangenen Batterien deſtinirte ſchwere Artillerie immittelſt daſelbſt ebenfalls eingetroffen, ſofort jetzt-berührte Batterien, weilen ſie eben heute Nacht fertig wurden, darmit beſetzet worden ſeynd. Worauf

Den 15. ſchon um 5. Uhr Morgens ein Signal gegeben, und zu gleicher Zeit diß- und jenſeits auf 7. verſchiedenen Orten mit Stücken von unſern Batterien in das Frantzöſiſche Lager canoniret, und auf ſolche Art ſchier den gantzen Vormittag mit ſo gutem Succeß continuiret wurde, daß man den Feind gröſtentheils aus ſeinem Lager decampiren, und zuvörderſt eine Menge Bagage in die Stadt hinein defiliren geſehen; Die Zelter, ſo von unſern Stuck-Kugeln meiſtens zerlöchert und zerriſſen worden, ſeynd

indeſ-

indeſſen gleichwohlen ſtehen geblieben, zumalen die Aufhebung derſelben dem Feind bey Tag zu theuer angekommen ware. Was dieſe Canonade dem Feind an Mann und Pferden gekoſtet, iſt zwar eigentlich nicht wiſſend, jedoch ſicher, daß der hiemit vorgehabte Endzweck, die Frantzoſen aus ihrem Lager in die Stadt zu vertreiben, vollkommen erreichet worden, indeme die Nacht darauf ſelben zu deme dienen müſſen, was ſie beym Tag ins Werck zu ſetzen nicht wagen dörffen, allermaſſen ſie gegen 9. Uhr Abends bey denen Mannsfeldiſch- und Schellhorniſchen Gärten allerhand Bewegungen gemachet haben, und dahero bey dem lincken Flügel unſerer Armee aus Vorſorge, daß es auf einen Ausfall angeſehen ſeyn möchte, auf guter Hut zu ſeyn befohlen, die Piqueter verſtärcket, und alle nöthige Diſpoſitionen vorgekehret worden, um den Feind bey ſeiner allenfalſigen Unternehmung mit tapfferer Gegenwehr zu bewillkommen. Man hat ſich aber unſers Orths in ſothaner Meynung geirret, da der Erfolg gezeiget, daß ſie nicht uns zu attaquiren verlanget, ſondern ihre Intention nur allein geweſen ſeye, vorbenannte Gärten und andere ihrer Defenſion im Weg geſtandene Gebäu in die Lufft zu ſprengen, und ſich ſodann vollends in die Stadt zurück zu ziehen, haben auch beedes

Den 16. in der Nacht bewürcket, und mit offt-neu-mentionirten Mannsfeldiſchen Garten, ſo unterminiret ware, den Anfang gemacht, daraufhin an das Luſt-Schloß, Belvedere genannt, ſich gewendet, ſelbes ebenfalls geſprenget und verbrennet, mithin gäntzlich zu Grund gerichtet, beynebens in der nemlichen Nacht alle Zelter abgebrochen, die ſämtliche Vorpoſten und Feld-Wachten zurück gezogen, ſo, daß mit anbrechendem Tag auſſer der Stadt von ihnen nichts mehr zu ſehen ware. Der jenſeits das Corps de Reſerve commandirende General der Cavallerie, Graf von Bathyani, hat dahero ſogleich von der Gelegenheit profitiret, und ſowohl das gleich auſſer der Stadt gelegene Invaliden-Haus, als die ſogenannte Inſul

Troja, für uns ſehr vortheilhaffte Poſten, beſetzen laſſen. Die heut im hieſigen Haupt-Quartier ſich eingefundene bis 30. Köpff ausmachende feindliche Deſerteurs, und mehr andere bewährte Nachrichten, beſtätigen einhellig, bey ihnen befohlen worden zu seyn, daß bey der geſammten Cavallerie von jeder ordinairen Compagnie nur 4. von jedweder Carabiniers-Compagnie aber nur 8. Pferde beybehalten, alle übrige hingegen abgeſchaffet, todt geſchoſſen und geſchlachtet werden ſollen. Gewiß iſt, und der Augenſchein ſelbſten hat gegeben, daß über 1000. Pferde, denen ſie die Flechſen abgehauen, und ſelbe alſo untüchtig gemachet haben, im Lager liegen gelaſſen worden. Diſſeits hat man immittelſt ebenmäßig die nöthige Ordres ertheilet, und die behörige Diſpoſitionen vorgekehret, um künfftige Nacht weiter vorzurücken, und dasjenige Terrain, ſo der Feind zu unſerem Beſten geraumet, zu occupiren, welches auch nach Mitternacht als

Den 17. geſchehen, und ſo glücklich von ſtatten gegangen iſt, daß wir um ein merckliches über den Schellhorniſchen Garten hinaus gegen die Stadt avanciret, allda Poſto gefaſſet, und uns zu verſchantzen angefangen, ohne daß bey dieſer Gelegenheit nur ein Mann bleßiret, zu geſchweigen todt geſchoſſen worden. Die Frantzoſen canoniren zwar beſtändig auf unſere Arbeiter, thun aber denenſelben wenig, oder gar keinen Schaden. Unſere Huſaren haben heute bis 70. Beut-Pferde eingebracht, und die Zahl deren angelangten Uberläuffern erſtrecket ſich wiederum auf 30. Köpffe.

Den 18. Auguſti hat der Feind immer ſtarck canoniret, und dardurch unſere Arbeit zu verderben oder abzuhindern getrachtet, ſonderheitlich aber nach der Sonne Untergang gegen 9. Uhr von der ſogenannten Laurentii Baſtey nebſt denen Stück-Schuſſen auch mit kleinem Gewehr eine geraume Zeit hefftig gefeuret, jedoch damit faſt keinen Schaden verurſachet. Ihro Königl. Hoheit haben unter Begleitung des Printzen Carls Hochfürſtliche Durchl. heut Vor- und

Nach-

Nachmittag den Fortgang der Arbeit in höchſten Augenſchein genommen; und die herüber getrettene feindliche Ausreiſſer wiederum eine ziemliche Anzahl ausgemacht: des folgenden Tags als

Den 19ten iſt der Feind gegen 3. Uhr frühe mit 8000. Mann an Infanterie und Cavallerie ausgefallen, auf unſere beym rechten und lincken Flügel aufgeworffene und reſpective angefangene Batterien in ſolch unvermutheter Stärcke loßgegangen, und weilen die in den Approchen, und jezt-erwehnten Batterien angeſtellte Arbeiter, nebſt darzu beorderten Bedeckung, einer ſolch überlegenen feindlichen Macht gleich anfänglich gewachſenen Widerſtand zu leiſten nicht vermögend waren, hat es ihme gelungen, einige Mörſer, und etliche Stücke zu vernageln, ehe und bevor noch die unſerer Seits zum Succurs ausgeruckte Cuiraßier-Regimenter an den Feind kommen können. Bey deren Anruckung aber iſt ſelber ohne vieler Gegenwehr repoußiret, obige Stück und Mörſer auch insgeſamt ſeithero wiederum zurecht gebracht, und in vorhinnig brauchbaren Stand hergeſtellet, dann ſonſten bey dieſer Gelegenheit unſer Seits bey 300. Köpff zwiſchen Officiers und Gemeinen in die feindliche Kriegs-Gefangenſchafft gerathen, worunter von Staabs-Officirern der Obriſte vom Brauniſchen Infanterie-Regiment, Baron von Coſa, begriffen, von dem Feind hingegen nicht minder einige geblieben, und verſchiedene Gefangene eingebracht worden. Der Verluſt der Todten erſtrecket ſich beederſeits ebenfalls gegen 300. Mann. Von Seiten des Corps de Reſerve iſt heute Nachricht eingelangt, welchergeſtalten unſere Stücke aus der auf dortigem Calvari-Berg errichteten Batterie ſo guten Effect gethan, daß nicht nur dadurch 2. Canonen von der gegen über angelegt geweſten feindlichen Batterie demontiret, ſondern auch die Frantzöſiſche Arbeiter, welche von dortiger Seite ein neues Werck aufzuwerffen, und ſolches mit Palliſaden zu umgeben in vollem Begriff waren, hieran geſtöhret, und ſo gar das daſige Stadt-Thor zu

ſperren, gezwungen worden, darauf wäre der Feind mit etlich hundert Pferden, und etwas Fuß-Volck ausgefallen, von unſeren Leuten aber bis in die Stadt zuruck getrieben, und durch die Sclavonier ein Huſar zum Kriegs-Gefangenen gemacht worden: Nach Mitternacht

Den 20 hat der Feind, vielleicht in Hoffnung, daß es ihme wiederum ſo, wie Tages zuvor, gelingen würde, abermalen den Verſuch gethan, und ſich an unſere Arbeiter gewaget, ſelbiger iſt aber von dieſen durch eine ſtarcke Salve ſo gut empfangen worden, daß er ſich mit einigem Verluſt ſogleich wiederum zuruck gezogen, und wurde dahero dieſen Tag offt-beſagt unſere Arbeit mit allem Fleiß fortgeſetzet. Von dem Feind hingegen die Nacht hindurch, und

Den 21. Vor- und Nachmittag faſt ohnausgeſetzt auf unſere Arbeiter gefeuret, damit auch einige, wiewohlen ſehr wenige Mann todt geſchoſſen und bleßiret. Vermög des von dem Corps de Reſerve eingeloffenen Berichts, hat der Feind das vorgeſtern zugeſchloſſene ſo genannte Vorſchützer-Thor wieder geöffnet, und gleich auſſer der Stadt bey einem Werck, ſo einem Tet de Pont gleichet, dann einer nahe anliegenden Mühl mit 500. Mann Infanterie Poſto gefaſſet, ſo man jedoch mittels unſerer auf dort-ſeitiger Anhöhe befindlichen Batterie bald wiederum zu delogiren, ſich Hoffnung machet.

Den 22. continuirte der Feind von frühe Morgens an ſein hefftiges Stück-Feuer, jedoch ohne ſonderlicher Würckung. Nachmittag um 4. Uhr thate derſelbe neuer Dings mit noch ſtärckerer Force, als das erſtemal, nemlich mit ohngefehr 12000. Mann an Cavallerie und Infanterie, einen Ausfall, und prellete bey dem rechten Flügel auf die ſo benamſte Schwediſche Schantz, wo wir eine Batterie haben, und bey dem lincken Flügel auf unſere Approchen, und neu-anlegende Batterien in vollem Lauf an, ſteckete auf dieſer Seite bey jetzt-erwehnten Batterien, und der ziehenden Linie einige Schantz-Körbe, hauptſächlich aber

aber ein Haus in Brand, wo vorhin unſere Bomben, und andere Munitions-Sorten aufbehalten waren, ſo aber zum Glück kurtz zuvor gröſten Theils anderwärtig hin transferiret, die wenige aber, ſo ſich noch darinnen befunden, von denen nächſt poſtirten Grenadirern, und Carlſtättern währender Feuers-Brunſt heraus getragen, und darmit all weiteres Unglück verhütet worden, welches alles ſo zu ſagen, in einem Augenblick geſchehen. Da aber die Franzoſen unter Gunſt ihrer Stücken, ſo von denen Baſtionen unausgeſetzt ſpieleten, ſich noch länger aufhalten, und unſere Arbeiten gäntzlich ruiniren wolten, iſt ein Theil unſerer Infanterie inzwiſchen ausgerucket, und die darunter begriffene Regimenter ſo geſchwind herbey geeilet, daß es ſodann zu einem recht hitzigen Gefecht kame, und ſie ſtattlich repoußirt worden. Die Infanterie, ſo zum Treffen gekommen, hat ſich durchaus ohngemein wohl verhalten, beſonders iſt aber von dem Szyrmaiſch Hungariſchen Infanterie-Regiment hier nicht vorbey zu gehen, daß ſolches gleich anfänglich mit vollem Muth herbey geeilet, ſich in unſere Linie, die der Feind zum Theil ſchon occupiret gehabt, geworffen, und dieſen heraus chargiret, dann, da ſelbiger auf ſothanes Regiment neuerdings angedrungen, es aus erſt-erwehnter Linie wiederum heraus geſprungen, und mit dem Säbel in der Fauſt, unter Anführung ihres Obriſtens dieſes Namens, die Franzoſen bis in ihren Stadt-Graben verfolget, auch ihnen dardurch einen ſehr groſſen Schaden und Abbruch zugefüget haben. Man muß dahero demſelben das billige Lob beylegen, alſo ſtandhafft und tapffer in dieſer Action ſich aufgeführet zu haben, daß ohnmöglich eines deren älteſten Regimentern beſſer hätte thun können. Uberhaupt iſt es bey dieſem Ausfall alſo hitzig zugegangen, daß es faſt einer Battaille mehr gleich geſehen hat. Nach eigener Geſtandnuß deren Franzoſen, haben ſie bey dieſer Gelegenheit über 900. Todte auserleſene Mannſchafft eingebüſſet, und bis 1500. Bleßirte überkommen; unſerer Seits hat ſich das gantze Verluſt zwi-

ſchen Todt- und Bleßirten, auf ungefehr 500. Mann beloffen, und iſt unter denen erſteren des Wolffenbüttteliſchen Regiments Commendant, Baron von Lindenfels, ſo durch eine Stück-Kugel geblieben, billich zu bedauren, der Obriſte vom Marſchalliſchen Regiment, Graf von Wied, aber, dann der gleichmäßige Obriſte von Beneda von dem Vetteſiſchen Regiment, ſeynd bleßiret, und der General-Wachtmeiſter Monti, der ſich damals in denen Approchen verſpätet hatte, in die feindliche Kriegs-Gefangenſchafft gerathen.

Den 23. ſetzete man unſerer Seits die Arbeiten eifrigſt fort, und wurden anheute zu derenſelben, und deren neu-errichteten Batterie hinkünfftiger mehreren Verſicherung einige Redouten angeleget. Der Feind hat Vormittag wiederum heftig gefeuret, Nachmittag aber einen 2. ſtündigen Waffen-Stillſtand mittels eines herüber geſendeten Tambours zu dem Ende anverlanget, binnen ſolcher Zeit ihre geſtern auf der Wahl-Statt liegen gebliebene häufige Tode ausſuchen, und begraben zu können, ſo aber bis auf den andern Tag verſchoben worden.

Den 24. erhielte man vom Corps de Reſerve die Nachricht, daß eine gewiſſe Perſon aus Prag heraus gekommen, und von der feindlichen Situation, dann ihren Defenſions-Veranſtaltungen, allerhand vorträgliche Auskünfften gegeben, unter andern von dem vorgeſtrigen Ausfall gemeldet habe, die Franzoſen bekenneten ſelbſten in der Stadt gantz offentlich, daß ſich ihr damals erlittener Verluſt über die 2000. Köpff ihrer beſten Leute belauffe, und ſeye nebſt denen Generalen Eſtre und Printzen von Zweybrücken, auch der Duc de Biron ſo gefährlich bleßiret worden, daß ſeines Auffkommens keine Hoffnung mehr übrig, ſondern ſeit deme ſchon geſtorben ſeyn würde. Nachmittag iſt der concertirte Stillſtand vor ſich gegangen, und man binnen ſolchen beederſeits befliſſen geweſen, die Todte zu begraben. Sonſten wurde man dieſen Abend durch einigerley Nachrichten verſichert, daß der

Feind in der Nacht wieder auszufallen im Sinn hätte, deme man um ſo ehender Glauben beygemeſſen, da zu vermuthen ſtunde, daß ſie wegen des den andern Tag einfallenden Ludovici Feſtes ihrem König zu Ehren etwas unternehmen würden. Es wurden dahero unſere Arbeiter und Bedeckung verſtärcket, und durch die lobwürdige Veranſtaltung des Feld-Zeug-Meiſters, Freyherrn von Thüngen, mit ſeinem unermüdeten Eifer ſich allenthalben in ſolche Verfaſſung geſetzet, daß der Feind rechtſchaffen bewillkommet worden wäre, wann er ſolche ſeine Abſicht auszuführen ſich hätte gelüſten laſſen. Selbiger muß aber die dißfalls unſerer Seits angekehrte Diſpoſitionen wahrgenommen, und ſolches dahero ihnen von der Bewerckſtelligung ſeines gehabten Entſchluſſes zurück gehalten haben, geſtalten ſie in der Nacht zwar ſtarck canoniret, ſonſten aber gar nichts unternommen.

Den 25. ware man aus der geſtrigen Beyſorge noch immer auf guter Hut, der Feind hingegen lieſſe auch dieſen Tag, ohne etwas ſonderliches zu unternehmen, vorbey ſtreichen, und begnügte ſich mit deme, daß er ſtarck auf unſere Arbeiter, wiewohlen ohne Effect, gefeuret. Im übrigen will nach Ausſage deren anlangenden Deſerteuren, und durch andere ſichere Kundſchafften verlauten, daß der Feind gegen die 7000. Mann, lauter Herren-loſe Bediente, und andere dergleichen Leute bewehrt gemacht, und ſich derenſelben zu Beſetzung deren innerlichen Poſten bediene.

Den 26. Auguſti hatte der Feind, nach ſeiner bisherigen Gewohnheit, unſern Arbeitern mit ſeinem hefftigen Stuck-Feuer zwar ſtarck zugeſetzet, deme aber ohngeachtet uns weder an der Arbeit ſelbſten, noch denen darbey angeſtellten Leuten, groſſen Schaden gethan, auſſer daß der Obriſte von Feuerſtein, als er durch Antrieb ſeines angewohnten lobwürdigen Eifers bey einer deren neu-errichteten Batterien nachgeſehen, rücklings am Genick mit einer kleinen Kugel bleßiret worden, ſo jedoch von keiner Gefahr

iſt. Die jenſeitigen von dem Corps de Reſerve eingelangten Nachrichten enthalten, daß der bey der Militz des Varasdiniſchen Generalats angeſtellte Hauptmann, Namens Michael Mikaſinovez, ſo jüngſthin den feindlichen Ausfall, von Nuſel, mit ziemlichen Verluſt zurückgetrieben, auch unter heutigem Dato, ſich wieder wohl verhalten habe, indeme ſelbiger eine feindliche Parthey, die auf den von uns beſetzten Poſto Werſchowez ohnverſehens loß dringen, und ſolchen über den Hauff werffen wollen, nur mit 19. Mann Croaten entgegen gegangen, ſie von einem Piquet zum andern, und endlich gar bis ſo nahe an die Stadt-Mauren getrieben hat, daß die Schild-Wachten von denen Wällen auf ihn, und ſeine Mannſchafft gefeuret, worbey von dem Feind etlich und zwantzig Köpffe todt geſchoſſen, und verſchiedene bleßiret worden, unſerer Seits aber nur ein eintziger Mann geblieben iſt. Den 27. unterhielten ſich die Franzoſen, unſere Arbeiter ohnaufhörlich, bald mit Stucken, bald mit kleinem Gewehr aus dem Stadt-Graben, dann mit Doppel Hacken, zu beunruhigen, und ob ſie zwar auch den Tag hindurch das Stuck-Feuer forthin continuirten, ſo haben ſie jedoch in allen nichts anders ausgerichtet, als daß 2. Mann verwundet, und einer todt geſchoſſen, zuforderſt aber einem Hauptmann, von Frantz Lothringen, Namens Pariſſo, durch eine Stuck-Kugel der Kopff weggenommen worden. Sonſten iſt hier noch zu bemercken, daß, nachdeme der Feind wahrgenommen, was maſſen unſere neu-angelegte gröſte Batterie auf den Wall bey dem ſogenannten Reichs-Thor gerichtet ſeye, er auf ſolcher eine ſtarcke Gegen-Wehr zu veranſtalten, und mehrere Schuß-Löcher zu machen, ſchon einige Tage her beſchäfftiget geweſen, um auf dieſe Weiſe vorberührt unſere Batterie mit Gegen-Gewalt deſto beſſer beſtreichen zu können. Man fuhre aber unſerer Seits mit der angefangenen Arbeit ſo eiferig fort, daß den 28. alles in demjenigen Stande, wie man es gewunſchen, hergeſtellet, und Abends bey der Dunckle, in

die

die verfertigte 3. Batterien, 38. ſchwere Stuck einge-
führet, dann die darneben angelegte Keſſeln mit 14.
Mörſern beleget wurden; dahingegen der General
der Cavallerie, Graf von Bathyani, heute den Be-
richt abgeſtattet, daß der Feind auf daſiger Seite im-
mer fortfahre, ſich je mehr und mehr zu beveſtigen,
die Gräben, wo ſie zu eng, erweitere, und wo deren
keine, einige aufwerffe, auch alles, ſo eine Defenſion
zu leiſten vermögend, mit Palliſaden umgeben laſſe.
Sonſten wurde diejenige Schiff-Brucken, welche Ih-
ro Königl. Hoheit unter Prag, zu Brunick genannt,
über den Moldau-Fluß zu machen, anbefohlen, um
zwiſchen hieſiger Armee, und dem Corpo de Reſerve,
die Communication deſto näher und beſſer unterhal-
ten zu können, anheute völlig fertig.

Den 29. mit anbrechendem Tag, hat man unſerer
Seits die geſamte Stuck von allen 3. Batterien ab-
gefeuret, und ſodann den gantzen Tag mit ſo gutem
Succeß continuiret, daß nicht nur die Bruſt-Wer-
cker von denen feindlichen Baſteyen ziemlich zerſtöh-
ret, ſondern auch ein- und andere Stuck demontiret
worden, gleich ſie dann auf die Nacht nur alleinig
aus dreyen noch geſchoſſen: Vormittag aber, uns
nicht minder einige Büchſen-Meiſter, theils bleßiret,
theils getödtet haben; unſere Bomben, deren man
von geſtern Nachts bis heute Abends gegen 300. ge-
worffen, thaten ebenfalls eine gute Würckung, und
wurden die meiſte recht wohl angebracht, welches man
nicht nur mit Augen geſehen, ſondern auch die in einer
Anzahl von 25. Köpffen heute hier angelangte feind-
liche Deſerteurs, mit dem Beyſatz beſtättiget haben,
daß bemeldt-unſere Bomben, und Stuck-Kugeln, ſo-
wohl an ihren Baſtionen und Werckern, als an Leu-
ten, einen mercklichen Schaden verurſachet, uns aber
hat der Feind alleinig ein Rad von einer Lavetten
zerſchoſſen, und weilen man übrigens muthmaſſete,
daß die heutig ſtarcke Beängſtigung den Feind veran-
laſſen dörffte, in der Nacht einen Ausfall zu thun, ſo
wurden deſſentwegen alle Menſchen-mögliche vorſich-
tige

tige Veranſtaltungen vorgekehret, um ihn bey allenfallſiger Unternehmung, recht tapffer abzuweiſen; es hat ſich aber des andern Tages, als den 30. gezeiget, daß ſelbiger nicht ſo viel auf einen Ausfall, als dahin bedacht geweſen, ſeine durch unſere Stuck und Bomben meiſtens zu Grund gerichtete Bruſt-Wehren wiederum in etwas repariren, und ſelbige mit friſchen Canonen beſetzen zu können, welches ihme auch ſo weit gelungen, daß er anheute mit angebrochenem Tag, die aus unſern Batterien auf einmal abgefeuerte Stücke, auch ſeines Orts, mit 17. dergleichen von denen vier Baſtionen, ſo wir beſchoſſen, beantwortet hatte; es ſind ihme aber ſolche durch continuirliches Feuer unſerer Artillerie dergeſtalt übel zugerichtet worden, daß er auf den Abend aus nicht mehr dann dreyen oder vieren ſchieſſen können; ſonſten ſind zwiſchen heute und geſtern in denen Lauff-Graben von denen feindlichen Stuck-Kugeln 21. Mann bleßiret, und 4. getödtet worden; dann hiernächſt 15. Ausreiſſer allhier angekommen, die ausſagten, daß die Noth von Tag zu Tag in Prag gröſſer zu werden beginne. Den 31ſten nach Mitternacht, haben ſich zwar ungefehr 300. Franzoſen aus der Stadt heraus, und auf unſere Vorpoſten gewaget, ſind aber von der Bedeckung ſo gut bewillkommet worden, daß ſie ſogleich zurück gewichen, und ſowohl ihnen, als dem etwa ruckwärtigen Hinterhalt, etwas weiter zu unternehmen, der Luſt vergangen, worzu auch unſere in der Nacht geworffene häufige Bomben vieles beygetragen haben mögen. Bey Aufgang der Sonne, wurde aus unſern Stücken von allen Batterien wieder zu feuren angefangen, und auf dieſe Art den gantzen Tag continuiret, von dem Feind hingegen abermahl aus mehrern, als geſtern Abends, geſchoſſen, welches ein Zeichen iſt, daß ſie ſich die Nacht, obwohlen man ſie auch damahls mit Bomben beſtändig zu beunruhigen geſuchet, zu Nutzen gemachet, und ihre vorigen Tags ruinirte Wercker und Schieß-Scharten wieder beſt-möglichſt repariret, folglich ſelbige mit friſchen Canonen

beſetzet

beſetzet haben müſſen, ſolche ſind aber, wie bißhero, alſo auch heute bis Abends meiſtens demontiret und bis auf etliche wenige unbrauchbar gemachet worden. Den 1. Sept. wurden die Canonen aus ermeldten Batterien, kaum als es Tag worden, wieder loßgebrennet, und ſo den gantzen Tag überaus ſtarck geſchoſſen, dardurch auch die feindliche ſchwere Stücke, bis auf zwey, demontiret, und die Bruſt-Wehren dermaſſen ruiniret, daß ſie vorjetzo nicht ſo leicht mehr werden repariret, und mit friſchem Geſchütz beleget werden können; bey ſolcher Bewandnus waren auch heute die meiſten Schüſſe auf die Wälle und Mauren von denen Baſteyen gerichtet, wormit alſo ein und andere ſchon ziemlich durchlöchert ſind, und es folglich um ſo leichter ſeyn wird, mit der eheſtens legenden Breſche deſto eher fertig zu werden.

Den 2. September wurde unſeres Orts nicht nur aus denen bisherigen, ſondern auch aus einer neuerrichteten Batterie, ſo mit ſieben ſchweren Canonen beſetzet worden, und die Flanque von einer feindlichen Baſtion beſtreichen muſte, mit ſo guter Würckung recht hefftig gefeuret, daß der Feind ſeine in der Nacht hier und dort wiederum aufgeführte Stuck bald wieder zurück zu ziehen gezwungen, und nur unterweilen unſer unausgeſetztes Feuer mit einem Schuß zu beantworten vermögend ware; Ihro Königl. Hoheit, und des Printzens Carl Hochfürſtl. Durchleucht, nebſt mehr andern vornehmen Generalen, haben anheut ſothaner ernſtlichen Canonade ſelbſten zugeſehen, und über die Geſchicklich- und Genauigkeit unſerer Artillerie, ihre höchſte Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Sonſten ſeynd dieſen Tag viele Deſerteurs herüber gekommen, die da melden, daß die in der Stadt befindliche feindliche Cavallerie, wobey ſchon vor einiger Zeit jede Compagnie auf 8. Pferd reduciret worden, vor ein oder andern Tag auf 6. ſo dann auf 5. und jetzo gar nur auf 4. herab geſetzet ſeye, wie dann vermög anderweiten gantz verläßlichen Nachrichten der Feind, ſeit deme ſelbiger in Prag eingeſchloſſen,

ſchloſſen, bereits über 14000. Stück Pferd geſchlachtet haben ſolle. In der Nacht hat beſagt unſere Artillerie eine groſſe Menge Bomben geworffen, und den Feind darmit ſehr beunruhiget, unſern Ingenieurn aber dardurch Gelegenheit gegeben, daß ſie die zweyte Parallel-Linie bis auf 30. Klaffter von der Stadt mit ſo mehrerer Sicherheit auszeichnen, und man zu dieſer neuen Arbeit den Anfang machen können.

Den 3. haben unſere Stuck denen feindlichen Werckern abermal ſtarck zugeheitzet, und ſonderlich bey der Baſtion Strohhöfel genannt, die Mauer ſchon dergeſtalten zuſammen geſchoſſen, daß es faſt eine Breſche benamſet werden kan: es iſt auch heut Nacht in einer deren zu Verſicherung unſerer Batterien und Arbeitern aufgeworffenen Redouten, zur lincken Hand derſelben eine Batterie verfertiget, und ſolche mit Feld-Stucken, und einigen Doppelhacken beſetzet, nicht minder der Feind aus einer unweit den Schellhorniſchen Garten gelegenen Schantz, worinnen 300. Franzoſen gelegen, mit wenigem Verluſt delogiret, und von uns allda Poſto gefaſſet: übrigens aber zwiſchen heut und geſtern in denen ſammtlichen Approſchen 10. Mann todt geſchoſſen, und 22. bleßiret, dann dargegen dem Feind ebenfalls, theils von unſeren Freywilligen, welche die feindliche Vorpoſten bis in den Stadt-Graben repoußiret, und einen Kriegs-Gefangenen eingebracht haben, theils und ſonderlich durch die Bomben groſſer Schaden zugefüget worden, indeme ſelber nach Auſſage deren heut hier angelangten Deſerteurn zwiſchen Todt- und Bleßirten 150. Mann eingebüſſet haben ſolle.

Den 4. mit anbrechendem Tag hat ſich gezeiget, daß ohngeachtet man unſeres Orts alles angewendet, den Feind an ſeiner Nächtlichen Arbeit, und Wiederaufrichtung der ruinirten Werckern zu verhindern, er jedoch in ſelbigen wieder 22. neue Schieß-Scharten ausgeſchnitten, um unſer bey Aufgang der Sonne wieder angefangenes Stuck-Feuer mit ſo vielen Stu-

cken

cken zu widerlegen, worauf unſere Artillerie ihren Fleiß verdoppelte, und die feindliche Stücke zu demontiren, oder wenigſtens die Schuß-Löcher wieder zu ruiniren, ſich bemühete, es auch dahin brachte, daß der Feind gegen Abend nur aus 12. Canonen noch zu feuern im Stand ware; die Anzahl deren heute und geſtern ſich unſer Seits in denen Trenſcheen geäuſſerten Bleßirten belauffet ſich auf 20. Mann.

Den 5ten ſpielten unſere Canonen den gantzen Tag hindurch mit gutem Succeß, da hingegen auch die feindliche uns in deme einigen Schaden verurſachet, weil zwey Stück-Hauptleute bleßiret, und zwar dem einen, Schmeck genannt, ein Arm durch eine Stück-Kugel völlig weggenommen, der zweyte hingegen, Nahmens Teltſcher, durch eine ſolche ebenfalls im Arm verwundet worden. Sonſten wird an der angefangenen zweyten Parallel-Linie alles Fleiſſes gearbeitet, und gehet es darmit ziemlich gut von ſtatten, da man ſchon einige Zeit her zu derley Arbeiten, nebſt der zahlreichen Militz, auch hundert inländiſche Bauern beyziehet, ſo daß man auf dieſe Weiſe mit wiederholter Linie, und denen darinn anzulegen kommenden Batterien in wenig Tagen fertig zu werden, mithin zur ordentlichen Breſche-Legung ſchreiten zu können verhoffet. Der ſonſten zwiſchen heute und geſtern unſers Orts in denen Approſchen erlittene Schaden beſtehet in 27. Bleßirten, worunter ein Hauptmann von Printz Carl von Lothringen, und 7. Todten, unter welchen der Graf Ogilvy, Hauptmann von dem Infanterie-Regiment dieſes Nahmens, begriffen. Ubrigens iſt dieſe Nacht hindurch unaufhörlich von beyden Seiten theils mit Stücken, theils mit kleinem Gewehr geſchoſſen worden, und wolte der Feind

Den 6ten, ehe der Tag angebrochen, gegen der Schwediſchen Schantz einen Ausfall verſuchen, gienge auch in ſolcher Abſicht auf unſere dort poſtirte Freywillige loß, wurde aber von ſolchen dermaſſen wohl empfangen, daß er gleich anfänglich wieder zu weichen genöthiget, und darauf hin, bis in den Stadt-

Graben

Graben verfolget, auch eine gute Anzahl darvon nieder gemacht, und bleßiret worden, gleich dann unſere Leute bey denen gebliebenen feindlichen Todten, etwas an Geld erbeutet haben; ſonſten wurde dieſen Tag aus dem ſchweren Geſchütz, wie bisher, ſtarck gefeuret, auch Steiner aus denen hierzu gewidmeten Mörſern geworffen, und dem Feind dardurch ein mercklicher Schaden gethan; übrigens aber an Bauung deren neuen Batterien fleißig fortgefahren.

Den 7ten um 2. Uhr nach Mitternacht, tentirten die Frantzoſen abermahlen, wie ſie unſern Arbeitern ohnverſehens auf den Hals kommen könten, welches ihnen auch ſo weit gelungen, daß ſie ſich gantz nahe herbey geſchlichen, und mit unſern Leuten würcklich angebunden hatten, da aber unſere Bedeckung gleich verſtärcket worden, ſeynd jene mit ziemlichen Verluſt an Todt- und Bleßirten, ſtattlich repoußiret worden; wir haben darbey ebenfalls bis 18. Todte gemiſſet, und gegen die 50. Bleßirte gezehlet; der feindliche Schaden aber belauffet ſich wenigſtens auf noch einmahl ſo viel: Auſſer dieſen ſeynd heut viele feindliche Ausreiſſer allhier eingetroffen, und unſere ſchwere Stuck thaten wieder guten Effect.

Den 8ten machte der Feind nach Mitternacht einen abermahligen Ausfall auf unſere Arbeiter, mit etlich hundert Mann, er iſt aber von unſerer Bedeckung alſo empfindlich zuruck gewieſen worden, daß er, nach Hinterlaſſung 42. Todten, ſich gleich wieder in die Stadt gezogen hat; was von ihme bleßiret worden, kan man ſo eigentlich nicht wiſſen, weil der Feind ſämtlich dieſelbe mit ſich in die Stadt zuruck geſchleppet hat; dahingegen unſerer Seits ſich an Todten nur 7. an Bleßirten aber 16. Mann in allem befunden haben. Das Canoniren wurde heute, wie vorhero, mit allem Ernſt fortgeſetzet, und mit der neuen Arbeit fleißig continuiret. Es ſeynd auch 14. feindliche Deſerteurs im Haupt-Quartier angelanget.

Nach-

Nachdeme von allen Seiten die Nachrichten eingeloffen, und einhellig beſtättiget haben, daß der unter Commando des Frantzöſiſchen Marſchalls Maillebois in Anzug begriffene feindliche Succurs ſich aus der Obern-Pfaltz gegen hieſiges Königreich nähere, und hiernächſt der Feld-Marſchall Seckendorff mit ſeinen unterhabenden Truppen bereits zu dem in Bayern bishero geſtandenen Comte de Sächſiſchen Corpo geſtoſſen ſeye, ſolchemnach nicht wohl mehr in Zweiffel gezogen werden kunte, daß auch dieſes mit der Mailleboiſchen Armee ſich vereinigen, und alſo mit geſammter Macht in hieſiges Land einzudringen ſuchen werde, um der Prageriſchen Garniſon zu Hülffe zu kommen, ſo iſt für beſſer befunden und entſchloſſen worden, die bisherig-daſige Belagerung vollends aufzuheben, und ſelbe in eine Bloquade zu verwandlen; zu ſolchem Ende zwiſchen Huſaren, Carlſtättern, und andern irregulierten Truppen ein Corpo von ohngefehr 15000. Mann zuruck zu laſſen, mit dem Gros der Armee hingegen obigem feindlichen Succurs entgegen zu gehen, um ſelben auf dieſe Weiſe von erſagt-hieſigem Königreich entfernet zu halten. Und ob man zwar daraufhin all obſtehendes ins Werck zu ſetzen ſogleich angefangen, ſo lieſſe es ſich jedoch von darum nicht auf einmahl bewürcken, weilen die ſchwere Artillerie, um ſelbe vor dem Aufbruch der Armee in Sicherheit zu bringen, erſt nach und nach aus denen Batterien zuruck gezogen, und mehr anders veranſtaltet werden muſte, ſo noch einige Zeit erfordert hatte, dahero

Den 9ten dieſes aus unſern ſämtlichen Batterien wiederum ſo ſtarck, als jemahlen, gefeuert, und ſowohl die Wercker der Stadt dardurch um ein merckliches mehr ruiniret, als dem Feind ſelbſten, ſonderheitlich durch die Bomben, welche die gantze Belagerung hindurch guten Effect gethan, ein groſſer Schaden zugefüget, in der Nacht hingegen die Palliſaden, wormit man die aufgeworffene Redouten beſetzet hatte, ausgeriſſen und zuſammen geleget,

dann der vorräthige Schantz-Zeug aus der Schwediſchen Schantz zuruck geführet, ſonſten aber unter heutigen Dato unſerer Seits 4. Mann, worunter ein Ingenieur-Conducteur begriffen, todt geſchoſſen und 7. bleßiret wurden.

Den 10. iſt aus unſern Stucken abermahlen hefftig geſchoſſen, und viele dem Feind zugeſchickte Bomben recht gut angebracht, bey der Nacht aber etwelche Stuck und Mörſer aus denen Batterien und reſpective Keſſeln weggebracht, und da der Feind um halber 11. Uhr auf unſere zweyte Linie einen Ausfall gethan, ſelbiger, gleichwie ſonſten zu verſchiedenen mahlen, mit ziemlichen Verluſt abgewieſen und tapffer repoußiret worden; wir haben dieſen Tag und Nacht hindurch 22. Bleßirte, aber keinen Todten überkommen.

Den 11. continuirte bey Tag unſer Stuck-Feuer wie bishero, in der Nacht hat man abermahlen einen Theil der ſchweren Artillerie aus denen Approſchen gehoben und zuruck geführet; dann iſt der Feind an drey verſchiedenen Orten zu zweyen mahlen, nemlich um halber 10. Uhr Abends, und gegen 2. Uhr frühe wiederum auf obbeſagte unſere zweyte Linie ausgefallen, wurde aber durch die in denen Approſchen commandirte Mannſchafft ſtattlich zuruck getrieben, und bis an den Stadt-Graben verfolget, darmit ein feindlicher Kriegs-Gefangener gemacht, und von unſern Leuten verſchiedene Kleidungen, ſo ſie denen todten feindlichen Cörpern ausgezogen haben, eingebracht; unſers Orts aber anheute 6. Todte und 16. Bleßirte gemiſſet.

Den 12. hat unſer ſchweres Geſchütz, ſo viel nemlich hiervon noch in denen Batterien gelegen, ſich wiederum hören laſſen, gegen Abend aber den letzten Schuß gethan, und wurde daraufhin ſelbes mit all ſonſtigen Artillerie-Geräthſchafften weggebracht, benebens auſſer der ohne dieß in denen Trenſcheen geſtandenen Mannſchafft noch 1200. Arbeiter dahin commandiret, um die allda befindlich geweſte

Schantz-

Schantz-Körb, Faſchinen, Palliſaden und anders dergleichen für uns nicht mehr nöthiges Gezeug zu zerhauen, folglich auch für den Feind ohnbrauchbar zu machen, welches ſofort würcklich geſchehen, und ſeynd darnach

Den 13. um 3. Uhr frühe alle dieſe Requiſiten von unſern Leuten angezündet und verbrennet worden, da der Feind währender Zeit mit kleinen Gewehr aus dem Stadt-Graben ohnausgeſetzt gefeuert, uns aber dannoch zwiſchen heut und geſtern nicht mehr als einen Mann todt geſchoſſen und 21. bleßiret hat; Die in denen Approſchen commandirt geweſte Leute ſeynd hierauf vor anbrechenden Tag ebenfalls heraus gezogen, und bey ihren allſeitigen Regimentern eingerucket, mithin auf ſolche Weiſe der bisherigen Belagerung ein Ende gemachet worden, und nachdem man übrigens dieſen Tag hindurch zum morgigen Aufbruch der Armee alles zu veranſtalten beſchäfftiget geweſen, ſo hat auch ſelbe

Den 14. das bey Prag gehabte Lager, bis auf diejenige Truppen, ſo unter dem Commando des General Feſtetitz zu Formirung der von Ihme gar rühmlich angeordneten daſigen Bloquade zuruck gelaſſen worden, um 6 Uhr fruh aufgehoben, und in einer Stund darauf den Marſch nacher Hortzelicz dergeſtalten angetreten, daß 8. Granadiers-Compagnien, nebſt denen Bereitſchafften und Huſaren, die Arriere-Garde gemacht, und die letztere alles, was etwa zuruck geblieben ſeyn möchte, nachzutreiben befehliget waren. Der General der Cavallerie, Graf von Bathyani, ſo ſich ſchon geſtern mit ſeinem jenſeits der Moldau bishero campirten Corps de Reſerve nacher Königſaal zuruck gezogen, hatte die Ordre, von darum daſelbſt noch ein paar Täge ſtehen zu bleiben, um eines Theils die nacher Budweis zuruck geſchickte ſchwere Artillerie und anderweite Transporten deſto ſicherer fortkommen zu machen, und andern Theils gedachten General Feſtetitz in ſeinen

nen zur Bloquade ankehrenden Diſpoſitionen gleich anfänglich in etwas zu unterſtützen.

Den 15. iſt die Armee aus ihrem Lager bey Horzelitz wiederum aufgebrochen, und in das zu Beraun ausgeſteckte eingerucket, Nachmittag aber von wiederholtem General Feſtetitz der Bericht eingeloffen, was maſſen der Feind unſere daſelbſtige Trenſcheen zuwerffe, bey Tag einige Vorpoſten gegen die Unſerige ausſtelle, in der Nacht aber ſolche jederzeit wiederum einziehe, und daß anheute einige Frantzoſen gegen Bubenitz heraus gekommen, jedoch von denen Unſerigen zuruck getrieben, und 7. Mann darvon zu Kriegs-Gefangenen gemachet worden ſeyen, im übrigen er General Feſtetitz unſere unter Prag geſchlagene Brucken habe abbrechen, und ſolche weiter hinauswärts gegen Roſtock abführen laſſen.

Den 16. hat die Armee um 7. Uhr fruh den Marſch wieder angetreten, und ſolchen in das bey Czerhowitz ausgezeichnete Lager fortgeſetzet, woſelbſt

Den 17ten Raſt-Tag gehalten wurde. Um Mittag iſt das aus obbemerckten Urſachen zu Königſaal noch ein paar Täge ſtehen gebliebene Corps de Reſerve in hieſigem Lager ebenfalls ſchon eingetroffen, und alſo wieder zur Armee geſtoſſen. Die aus Bayern von dem Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, deren dortſeitigen feindlichen Bewegungen halber unter heutigem Dato eingelangte Nachrichten enthalten, daß die geſammte Frantzöſiſche Armee von Regenſpurg aufgebrochen, und nacher Burglenfeld ſich gewendet, die Bayern hingegen bey Ermertzhauſen Halt gemacht, und ſtarcke Poſten an der Donau und den Nab-Fluß ausgeſetzet, inzwiſchen er Feld-Marſchall eine Tete von 8000. Croaten unter dem Commando des General Helffreich, mit deme ſich auch der General Nadaſti zu vereinbaren hat, über Cham voraus detaſchiret habe, um ſich in denen Gegenden, wo die Wege und Paß von Amberg in hieſiges Königreich gehen, und mehr herwärts bis Roßhaupt zu poſtiren. Von dieſem letztern Ort,

allwo

allwo der General Schmertzing mit etlich hundert Teutſchen Pferden und einigen Huſaren commandirt ſtehet, verlautet, daß der Feind bereits ein Commando von 1400. Pferden nacher Weydhauſen voraus geſchicket habe, und denen Kundſchafften zufolge die Haupt-Colonne von erſagter feindlichen Armee dahin nachrucken ſolle.

Den 18ten hat offt-mentionirt hieſige Armee um 6. Uhr Fruh die Zelter abgebrochen, und in einer Stund darauf den Zug in der bisherigen Ordnung, auſſer daß das geſtern angelangte Corps de Reſerve die Avant-Garde gemacht, nacher Rokiczan fortgeſetzet.

Den 19. aber Pilſen erreichet und das daſelbſtige Lager bezogen. Von obbemeldten Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, iſt anheute wiederum der Bericht eingeloffen, daß er von Ober-Altach mit dem gröſten Theil ſeiner anvertrauten Armee aufgebrochen, vorgeſtern zu Haſelbach angekommen, und als geſtern fruh nacher Cham zu ziehen Willens ſeye. Ubrigens aber, vermög erhaltenen Nachrichten, die Frantzöſiſche Armee Theils nacher Amberg, Theils von Nabburg nacher Trünsberg und Weydhauſen marſchiret wäre, die Bayern hingegen die Brucken bey Ettertzhauſen ruiniret, und entweder gegen Ingolſtadt oder Kehlheim ihreen Marſch genommen haben.

Von Roßhaupt geben die eingelangte Nachrichten, was maſſen der General Nadaſti, nachdem er in ſichere Erfahrung gebracht, daß die in Nabburg befindlich geweſene Frantzoſen ſich mit der von Nürnberg angeruckten in 6000. Mann beſtanden ſeyn ſollenden erſten Colonne conjungiret, und über Moßbach nacher Weydhauſen gezogen, mithin daſelbſt niedergelaſſen hatten, ihre ruckwärts ſtehende Poſten attaquiret, darvon 15. Mann niedergemacht, 2. Wägen und 15. Pferde erbeutet, ſodann auf Schönſee marſchiret, und zu dem General Helffreich geſtoſſen, darauſhin aber nach gedachten Roßhaupt ſich

 gewen-

gewendet, und allda mit dem General Schmertzing vereinbaret habe.

Von dem General Feſtetitz wird einberichtet, daß von der Zeit der ihme bey Prag zu beſorgen aufgetragenen Bloquade bereits gegen die 30. Kriegs-Gefangene eingebracht worden, und die feindliche Deſertion noch forthin continuire, ſonſten aber die Frantzoſen ſich daſelbſt noch immer gantz ruhig halten, und die bey Tag gantz nahe an der Stadt ausſtellende Poſten Abends jederzeit wiederum einziehen; hiernächſt auch unſere in der ſogenannten Schwediſchen Schantze gehabte Batterie raſiren, und dargegen eine andere vermuthlich in der Abſicht aufwerffen, um unſere bey dem Wirths-Haus Latronka ſtehende Poſten mittels deren aufführenden Canonen zu delogiren.

Von der erſchrecklichen Theuerung der Lebens-Mitteln zeit währender Belagerung in der Stadt und einigen andern Merckwürdigkeiten wird unten noch ein und anderes vorkommen.

Hierauf ſuchte der Marſchall von Maillebois über Eger durch den Elnbogener und Satzer Crayß zu dringen, um ſich in die Gegend von Prag zu ſtellen, und dadurch den großen Endzweck ſeines Marſches, nemlich die in Prag noch eingeſchloſſene Marſchälle mit ihren Trouppen zu befreyen und an ſich zu ziehen, zu erhalten. Der Marſchall von Broglio machte auch ſeiner Seits von Prag aus einige Bewegungen

zu

zu Beförderung dieſes Vorhabens. Er war auch würcklich ſo glücklich, den Generaln von Feſtetiz aus den Gegenden an der Elbe zu verjagen, und dadurch die Stadt gegen die Nördliche Seite wieder in Freyheit zu ſetzen. Leitmariz ward zugleich nebſt allen Oertern gegen die Sächſiſche Gränzen, von den Franzoſen wieder occupiret, daher denn eine ſehr groſze Menge Franzöſiſcher Officiers und Gemeinen durch dieſe Gegenden ab und theils nacher Hauß, theils auch zu der andern Armee ſich zogen.

Beyde Franzöſiſche Armeen zogen ſich nachher gegen den Satzer Crayß, um hieſelbſt zu ſammen zu ſtoßen. Zu dieſem Ende bemächtigte ſich auf der andern Seite der Graf von Sachſen der Stadt Elnbogen, und drunge biß an die Stadt Caaden. Doch als die Oeſterreicher hierauf alle Päße und Defiléen in dem Satzer Crayß beſetzten, und ihre gantze Armee ſich zwiſchen die Mailleboiſiſchen und Brogloiſche Völcker lagerte, fande der Marſchall von Maillebois, deſſen Trouppen ohnehin ſchon an Lebens-Mitteln großen Mangel litten, vor beſſer, ſein Vorhaben gäntzlich zu hinterſtellen, und am 20. des Monaths Octob. nach der Ober-Pfaltz und Bayern zurück zu kehren. Die Oeſterreicher hingegen

 theil-

theilten hierauf ihre Macht, die ſie theils zur Verſtärckung ihrer Armee in Bayern, theils zu genauerer Einſchlieſſung der in Prag aufs neue eingeſperrten Franzoſen anwendeten; theils auch zu Beziehung der Winter-Quartiere abſchickten.

Wir halten es vor überflüßig, die bey dieſer Gelegenheit publicirte Journals beyder Armeen hier eindrucken zu laſſen, zumalen da ſolche nichts anders, als die Beſchreibung einiger Scharmüzel, ſo von geringer Wichtigkeit geweſen, in ſich faßen. Dieſes allein verdienet von dieſer Unternehmung des Marſchallen von Maillebois hier noch angemerckt zu werden, daß deſſen Entſchluß aus Böhmen nach Bayern zurück zu marſchiren, und von ſeinem Vorhaben, die Beſatzung von Prag zu befreyen, abzuſtehen, ein großes Mißvergnügen bey allen Officiers und Gemeinen ſeiner Armee erreget habe. Sonderlich wurde der tapfere Graf von Sachſen, der die Sache keineswegs als unmöglich anſahe, hierüber am meiſten ungedultig; und die daher unter der Franzöſiſchen Generalität entſtandene Mißhelligkeiten zeigten ſo viele übele Folgen, daß der Marſchall von Broglio darum die Armee in Prag verlaſſen, und ſich an die Spitze der ſich nach

Bayern zurück ziehenden Völcker ſtellen muſte.

Man hat nachſtehenden Brief des obgedachten Grafens von Sachſen gemein gemacht, worinnen Er ſowohl das Vorhaben des Marſchallen, ſich zurück zu ziehen, gemißbilliget, als auch ſeine Gedancken wegen der nunmehr bequem zu nehmenden Winter-Quartiere eröffnet hat.

CXIX.

Schreiben des Grafen von Sachſen an den Marſchallen von Maillebois wegen des Rückzugs nach Bayern vom 20. October.

Mein Herr!

Ob gleich mein Gutachten nicht den Vorzug erhalten hat; ſo bin ich doch dem Dienſte des Königs viel zu eifrig ergeben, als daß ich bey dem jetzigen Umſtande ſtille ſchweigen ſollte. Die Abſicht, an den Inn zu rücken, iſt eine leere Einbildung. Der Inn iſt gar nicht derjenige Fluß, den man in Gegenwart von 20000. Mann, welche nur 12. Meilen Landes zu bedecken haben, paſſiren könte. Der Reſt der Feinde wird die Bloquade vor Prag wieder in Ordnung bringen, und unſere daſelbſt befindliche brave Armee iſt ſo gut, als würcklich gefangen. Ich kan den hefftigen Schmertz, den mir eine ſolche betrübte Vorſtellung verurſacht, unmöglich überwinden. Sonſt ſind auch alle unſe-

re Pferde nicht mehr im Stande, fortzukommen, und unſere Armee wird durch die vielen Beſchwerlichkeiten, völlig aufgerieben werden, beſonders zu einer ſo weit verſtrichenen Jahres-Zeit, wie die gegenwärtige iſt.

Man muß ſich zu einer vortheilhafften Poſtirung entſchlieſſen. Dieſe wird darinnen beſtehen, wenn Sie hinter der Naab cantonniren, und mit dem rechten Flügel an die Donau ſtoſſen, das Haupt-Quartier zu Amberg nehmen, Ihren lincken Flügel aber gegen die Eger erſtrecken. Hierdurch werden Sie Ihre Subſiſtentz auf der Donau, von Nürnberg und aus Francken erhalten. Die Feinde können ſich zwiſchen Böhmen und der Naab nicht feſt ſetzen; weil das Land vor ſie viel zu arm und viel zu rauh iſt, allda zu leben. Der Feind wird ſich demnach genöthiget ſehen, in Böhmen zu bleiben, und zwar ſo weit von Ihnen entfernet, daß Sie jedesmahl zeitig genug von deſſen Bewegungen Kundſchafft empfangen können. Sie behaupten dergeſtalt eine Poſtirung, vermittelſt welcher Sie von gantz Teutſchland nichts zu beſorgen haben. Der Ausgang des Krieges iſt noch ungewiß, und alle Gemüther ſchweben noch in Zweiffel. Endlich, wofern auch der König will, daß Seine Armee ſich wieder dem Rhein nähern ſoll; ſo gewinnt man Zeit, die nöthigen Requiſitoriales ergehen zu laſſen, Magazins zu errichten, auch alles ſonſt erforderliche zu verfügen, und in verſchiedenen Colonnen Cantonnirungsweiſe

zu

zu marſchiren. Die Fürſten des Teutſchen Reichs können von der Königin von Ungarn begehren, daß Ihre Armee der Unſrigen nicht nachfolgt, um den Ruin ihrer Länder zu verhüten. Dieſes wird unſere Truppen erhalten, und ſelbige in den Stand ſetzen, mit guter Manier und in gehöriger Ordnung an den Rhein zu kommen. Ohne dergleichen Vorſichtigkeit ſind wir gezwungen zu campiren und zu fouragiren. Wir werden die Einwohner der Länder, durch welche wir unſern Marſch nothwendig nehmen müſſen, wider uns erregen, und unſere Armee verderben. Sehen Sie, mein Herr, das iſts, was ich Ihnen, meiner Schuldigkeit gemäß, unumgänglich vorzuſtellen geglaubet habe. Ich gebe mir die Ehre, mich zu nennen ꝛc.

Moritz von Sachſen.

Im Gegentheil hat man auch folgendes Schreiben, ſo der Marſchall von Maillebois zu ſeiner Rechtfertigung nach Verſailles abgelaſſen, publiciret, welches wir hier in der Ubersetzung mittheilen.

CXX.

Schreiben des Marſchallen von Maillebois zu ſeiner Vertheidigung wegen ſeines auf dem Feld-Zug nach Böhmen geführten Bezeigens vom 11. Nov.

Ich habe, mein Herr, erſt vorgeſtern Dero Schreiben aus Verſailles unterm 28. October

October erhalten, und dieſes gegenwärtige ſoll zur Antwort auf Ihre beyde Briefe dienen, welche die eintzigen ſind, die ich von Ihnen empfangen habe, und auf die ich nicht antworten können, weil ich ſeit meiner Abreiſe von Franckfurt durch unſere beſtändige Märſche mit Geſchäfften und Fatiguen ſo überhäufft geweſen, daß ich, ob ich gleich faſt den gantzen Tag ſchreibe, die eintzige Zeit ausgenommen, da ich zu Pferde bin, doch nur das Nöthige beſorgen kan, ohne einen Augenblick zu finden, an meine Freunde zu ſchreiben. Ich weiß auch, daß ich mir viel geſchadet, und daß, wenn ich mehr beſchäfftiget geweſen, umſtändliche Berichte von allen unſern Märſchen und Bewegungen zu ſchreiben, ich vielleicht durch die wahrhafften Relationes alle ſchlimme Anſchläge und fabelhaffte Erzehlungen, die man gemacht hat, abſonderlich wegen der Sache von Elnbogen und Caden, abgelehnet haben würde.

Alſo aber verhält es ſich mit der erſten Sache: Der Graf von Sachſen, den ich vor mir mit einem beſondern Corps marſchiren ließ, forderte ziemlich verwegen die 4600. Croaten auf, die in Elnbogen waren. Der Commendant begehrte zu capituliren, und erhielt die Freyheit, mit Gewehr und Bagage abzuziehen, und zu der feindlichen Armee zu ſtoſſen, die 4. Meilen davon ſtund; und eben dieſes Detachement beſetzte 2. Tage hernach die Defileen von Caden, und hielt uns daſelbſt auf. Wenn der Herr Graf von

Sach-

Sachſen nur noch 4. Stunden aufs längſte warten wollen, würde die zweyte Colonne, die ihm folgte, ihn in den Stand geſetzet haben, jene zu Kriegs-Gefangenen zu machen. Hiervon wollte ich dem Hofe keinen ſo ausführlichen Bericht geben, ſondern meldete nur, was für Vortheil dieſer Poſten brächte. Von dar marſchirte er vor mir her nach den engen Päſſen von Caden. Von ſeinem Detachement begaben ſich 10. Mann vor die Stadt-Thore, ohne jemanden daſelbſt zu finden. Den folgenden Tag aber, als ein gröſſers Corpo durchſetzen ſollte, wurden 100. Mann, welche in der Avant-Garde marſchirten, eine Viertel-Meile davon in einem Dominicaner-Kloſter überfallen, wo der gröſte Theil niedergehauen, und der Reſt zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Dieſes veranlaſſete mich, das gantze Detachement aus ſolcher unerſteiglichen Gegend zurück kommen zu laſſen. Ich weiß, die Umſtände ſind verſchiedentlich berichtet worden; ich weiß die Cabalen, wobey ich, ohne es zu verdienen, viel Feinde habe, welche vorgeben, es wäre meine Schuld, daß wir nicht bis nach Prag durchgedrungen. Allein es ſolte mir ſehr leicht zu beweiſen fallen, daß ich aus Mangel der Subſiſtentz nicht dahin gelangen können, und daß man, um den vorgeſetzten Zweck zu erhalten, die Armee 6. Tage lang ohne Brod hätte marſchiren laſſen müſſen. Ich aber hielt ſie viel zu koſtbar, als daß ich ſie einer Begebenheit aufopffern

ſol-

ſollen, deren Ausgang durch die Stellung der Feinde, die um mich herum waren, ſehr ungewiß blieb. Aus dieſer Beſchreibung ergiebt ſich, daß ich mir nichts vorzurücken habe, und daß ich, wenn ich dasjenige, was der Hof verlangte, nehmlich vor Prag anzukommen, nicht bewerckſtelliget, mich wenigſtens als einen vorſichtigen General und guten Bürger aufgeführet habe. Ich weiß, man hat dieſer Vorſicht den gehäßigſten Anſtrich geben wollen, indem man geſaget, ich hätte nicht nach Prag dringen wollen, um nicht dem Herrn Marſchall von Broglio gehorchen zu müſſen. Allein dieſe Verläumdung läſſet ſich durch eine gantz natürliche Uberlegung, die alle vernünfftige Leute machen werden, ablehnen, nehmlich, da die Ehre, die mir von einer ſo entſcheidenden Begebenheit zuwachſen mögen, mir den kurtzen Verdruß, dem Marſchall von Broglio zu gehorchen, reichlich erſetzen können. Ich glaube, dieſe Anmerckung iſt genug, einen ſolchen Gedancken zu vertreiben.

Der Herr Marſchall von Broglio ſoll in den nächſten Tagen ankommen, das Commando dieſer Armee zu übernehmen, und unſere Miniſtri, indem ſie mir dieſe Willens-Meynung des Königs eröffnen, verſichern mich, daß er keine andere Bewegungs-Urſache habe, als die Nothwendigkeit, ihn von dem Marſchall von Belleisle zu trennen, daß der König verlanget, daß ich aufs gemeinſchafftlichſte mit ihm agire, und daß Se. Majeſtät mit meinen Dienſten zufrieden ſey. Ich werde

de ihn ohne Kummer anlangen ſehen, und wünſche ſehr, daß er ſich aus dieſen Umſtänden wohl helffen möge. Inzwiſchen mache ich die nöthigen Anſtalten dazu, indem ich mit dem gröſten Theil der Armee über die Donau gehe, um mich an die Iſer zu ziehen, und auch, wenn es möglich iſt, mit dem Printzen Carl zu ſchlagen, welcher in Bayern einrücken, und uns hindern will, in Oeſterreich einzudringen, wohin der Herr Graf von Seckendorff ſchon die Poſten pouſſiret hat.

So iſt unſere jetzige Situation, und wenn man mir geglaubt hätte, würde ſie noch vortheilhaffter geweſen ſeyn, weil mein Project war, von Franckfurt aus gegen den Feind auf dieſer Seite zu gehen, und wenn ich bey meiner Ankunfft in Oeſterreich eingedrungen, wie ſolches ſehr leicht war, würde der Feind Böhmen gäntzlich verlaſſen haben, weil die Haut näher iſt als das Hembde, und hiermit würden wir groſſe Progreſſen in Oeſterreich gemacht haben. Dieſes war die Meynung des Kayſers, dieſes war auch die Meynung des Marſchalls von Belleisle, und ſeit meinem Abgang von Düſſeldorff hatte ich auf gleiche Art gedacht; allein man hat ſich ſtets dawider geſetzet, und man kömmt anjetzo nur aus Noth wieder darauf, aber allem Anſehen nach zu ſpät, daß es wohl ablauffen ſollte. Ich werde mein Möglichſtes die kurtze Friſt über, da die Jahrszeit die Operationes noch geſtattet, mit thun. Ich will dem Könige dieſe neue Probe meines Eifers und meiner

ner Unterwerffung in ſeine Befehle geben; aber hernach werde ich Urlaub ſuchen, ein wenig auszuraſten, welches ich ſehr brauche; meine Geſundheit iſt nicht die beſte, und ich bin ſehr abgemattet. Ich glaube, mein Herr, dieſer Brief wird Ihnen von allen Puncten hinlänglich Unterricht geben, um Sie in den Stand zu ſetzen, die Wahrheit einzuſehen, und den ſchlimmen Abſichten entgegen zu ſeyn. Dieſes verſichert mich Ihre Freundſchafft gegen mich, und Sie können ſolche niemanden gönnen, der aufrichtiger ſey, als ich ꝛc.

Die Abreiſe des Marſchallen von Broglio über Leitmaritz und Dreßden nach Bayern geſchahe noch vorher, ehe der Fürſt von Lobkowitz mit 22000. Mann Ungariſcher Völcker, bald nach Anfang des Novembers, die Stadt Prag aufs neue von allen Seiten einſchloß. Es wurde hierdurch die Noth in dieſem Ort bald wiederum ſo groß, als ſie vorher während der Belagerung geweſen; zumahlen da hierdurch die Communication mit Leitmaritz, worinnen die indeſſen wieder angefüllte Frantzöſiſche Magazinen waren, gäntzlich abgeſchnitten wurde. Der Verluſt aber, den dieſe dritte Frantzöſiſche Armee vom Nieder-Rhein nach Böhmen, und vom Satzer-Crayß wieder zurück bis Eger durch die unbeſchreiblich-beſchwer-

liche

liche Märſche, das ungewöhnlich kalte Wetter, und den Hunger, in einer der rauheſten Gegenden des Königreichs Böhmen erlitten hatte, war ſo beträchtlich, daß er auf 11703. Mann gerechnet wurde, ohne des Abgangs an Pferden, Bagage und Munitions-Wägen zu gedencken. Die Soldaten ſahen auf ihrem Rückmarſch ſich kaum mehr ähnlich; und vor das gantze Land war weiter von ihnen nichts zu befürchten.

Der Wieneriſche Hof faßte bey dieſen Umſtänden neue Hoffnung, den in Prag verſperrten Marſchallen von Belleisle, mit ſeinen noch übrigen Völckern, endlich zur Ubergabe genöthiget zu ſehen. Der Fürſt von Lobkowitz ſuchte darum, um ſeine Truppen in den Cantonirungs-Quartieren um Prag auf allen Seiten in Sicherheit zu ſetzen, ſich vor allen Dingen von Leutmariz Meiſter zu machen, worinnen auch das neu-aufgerichtete groſſe Frantzöſiſche Proviant-Magazin befindlich war. Es glückte ihm auch ſolches ſchon am 25. November, und die Garniſon dieſes Platzes, der indeſſen noch ſo ziemlich befeſtiget worden war, muſte ſich mit ihrem Commendanten dem Mr. d'Armentieres zu Kriegs-Gefangenen ergeben.

Prag war alſo, wie zuvor, von Schwerdt und Hunger aufs neue beängſtiget, und die Umſtände der Franzoſen verſchlimmerten ſich darinnen täglich. Der Marſchall von Belleisle muſte es alſo wagen, in der Nacht vom 16. auf den 17. December ſich mitten durch die Bloquade der Ungariſchen Kriegs-Völcker einen Durch-Weg zu ſuchen, und mit dem Reſt der bey ihm befindlichen Frantzöſiſchen Armee, ſo ohngefehr noch auf 14000. Mann, als 11000. Mann Infanterie und 3000. Mann Cavallerie, gerechnet ward, den Auszug aus Prag und dem gantzen Königreich zu nehmen. Es hat dieſer Marſch von Prag bis Eger eilff Tage gedauert, und das Elend, welches der Soldat ausgeſtanden, hat kaum ſchrecklich genung beſchrieben werden können. Der erſte Marſch dauerte bey der empfindlichſten Kälte gantzer ſechs und dreyßig Stunden. Die Franzoſen giengen meiſtens an den Gebürgen, und auf Umwegen, um vor den nachſetzenden Huſaren ſicher zu ſeyn. Dennoch geriethen ſie verſchiedentlich auch dieſen unter die Hände, und der Verluſt, den ſie auf dieſer Reiſe an Erſchlagenen, Gefangenen und Erfrornen gehabt, ſoll ſich auf 3000. Mann belauffen haben Endlich kamen ſie am 27. December in Eger an.

Die-

Dieſe Unternehmung iſt übrigens mit Recht als eine der verwegenſten und denckwürdigſten in den Geſchichten anzumercken, je gröſſer die Gefahr und die Beſchwerlichkeiten geweſen, die man hierbey voraus ſehen können, und welche ſowohl die Länge des Marſches, als die ſchreckliche Kälte, der Hunger, die erbitterte und nachſetzende Feinde, und die einreiſſende Kranckheiten von Tag zu Tage vermehren muſten. Die Freunde des Marſchalls haben dieſen Abzug nicht ohngeſchickt mit dem glorreichen Rückzug der alten Griechen unter Anführung des Xenophons aus Perſien verglichen, welcher ſich mit 10000. Mann durch das ungeheure Kriegs-Heer des Xerxis durchgeſchlagen. Die deswegen publicirte Berichte verdienen allerdings der Nachwelt aufbehalten zu werden.

CXXI.

Schreiben eines Franzöſiſchen Officiers von dem Auszug des Marſchallens von Belleisle aus Prag nach Eger.

Il y a plus d'un mois, que Mr. le Maréchal de *Belleisle* nous ordonnoit à *Prague* de nous tenir prêts à faire une operation de guerre, & ſuivant les Nouvelles qu'il recevoit de ce qui ſe paſſoit au dehors, il laiſſoit entrevoir tantôt le ſecours de *Leitmaritz*, tantôt une entrepriſe ſur *Brandeis*, ou ſur *Beraun* & *Koenigſal*, &

 pour

pour y donner plus de croiance, il avoit fait préparer un train d'Artillerie. C'eſt ſous de telles apparences, que Mr. le Maréchal a fait tous les préparatifs pour ſon depart, & qu'il a inſenſiblement amené tous les Officiers à ſe defaire de leurs gros bagages, & à ne conſerver ſur des chevaux de bat, que ce que nous avions de plus précieux. Les Ennemis, inſtruits de tout ce qui ſe paſſoit dans la Ville par des Habitans, ont porté toute leur attention aux endroits menacez, & ont cantonné leurs Troupes à portée. Cette poſition de leur part, qui étoit l'objet de Mr. le Maréchal, a déterminé le jour de nôtre depart de *Prague*. Le 15. au ſoir, après la clôture des Portes, l'ordre fût donné pour que chacun ſe préparât à partir, le lendemain à minuit, ce tems étant neceſſaire pour les arrangemens, tant generaux que particuliers. Mais pour que l'Ennemi n'en pût point être informé, & ne pût prendre aucun ombrage, ſi l'on eut tenu les Portes de la Ville fermées toute la journée du lendemain, il fût pris de juſtes meſures, pour laiſſer entrer dans la Ville tout ce qui s'y préſenteroit à l'ordinaire, & pour qu'il n'en ſortit qui que ce fut; cela s'exécuta de maniere, que l'Ennemi ne fût point informé de tout ce qui ſe paſſoit dans la Ville, enſorte que lorſque les Troupes commencerent à deboucher la nuit du 16. au 17. les Patrouilles des Houſſars ennemis, qui dans la marche rencontrerent nos Avantgardes, avec qui elles avoient quelque fois des converſations, crûrent que nous allions faire un grand fourage, que

l'on

l'on avoit fait reconnoitre deux jours auparavant. Il étoit important, ce premier jour, où il y avoit de grandes plaines à traverſer, de faire une extréme diligence pour arriver à *Teuchlewitz*, où nous ſerions arrivez de bien meilleure heure, ſi l'embarras de faire deboucher une Armée d'une auſſi grande Ville, n'eut cauſé quelque dérangement aux ordres qui avoient été donnez. Mr. le Maréchal a laiſſé le Commandement de *Prague* à Mr. de *Chevers*, Lieutenant du Roy, avec des Detachemens des Bataillons qu'il a emmenez.

Dés le premier jour, les Houſſars, dont nous avons percé la chaine qu'ils faiſoient autour de *Prague*, ont eſcarmouché tout le long de la Colonne & des Equipages, & n'ont rien pris que quelques Traineurs & Marodeurs qui ſe ſont écartez de la Colonne. Les Cuiraſſiers, dont le quartier étoit à *Teuchlowitz*, y furent ſurpris par notre Avantgarde, il y en eut ſeize de pris, que Mr. le Maréchal renvoia le lendemain matin à Mr. le Prince de *Lobkowitz*. Je ne vous detailleray point icy jour par jour la marche que nous avons faite, il n'y en a jamais eu de ſi penible par la rigueur de la ſaiſon, la gelée étant ſi forte, qu'il eſt mort de froid un grand nombre de Soldats, par la nature des chemins, dont pluſieurs n'étoient que des napes de glaces, & enfin par la brieveté du jour, & la néceſſité, vû les défilez comme perpetuels, de ne marcher que ſur une ſeule Colonne. Pour protéger nos Equigages, outre les eſcortes conſiderables qui y etoient, l'on y avoit joint les

Cavaliers, qui n'avoient pû encore être remontez, & l'on avoit armé tous nos Valets, enſorte qu'ayant eu continuellement des Houſſars à la tête, à la queuë, & aux flancs, nous n'avons perdu d'Equipages, que ceux qui ſe ſont écartez de la marche, où qui n'ont point eu la force de ſuivre.

Cette diligence a rendu inutiles tous les Efforts du Prince de *Lobkowitz* pour nons joindre avec ſes Troupes reglées. Mr. le Maréchal en étoit ſi bien informé, qu'il a crù pouvoir donner deux ſéjours à l'Armée, & pour diminuer encore les obſtacles de la marche, il a fait prendre une autre route à toute ſa Cavalerie & s'eſt chargé, avec l'Infanterie, du ſoin, & de la garde de l'Artillerie, & de tous les bagages.

Il n'a pû juger par lui même, de l'éxécution de ſes ordres, que ſur le rapport d'autruy, les douleurs de la Sciatique ne lui ayant pas permis de monter à cheval, il a toûjours été en Caroſſe, & il ſe faiſoit ſuivre par un traineau découvert pour pouvoir ſe porter plus legerement ſur les Lieux où il faut qu'un General faſſe ſes diſpoſitions lui même, ſi malgré toutes ces précautions l'Ennemi l'eût joint par ſa queüe. Mr. le Maréchal paroit avoir eu plus d'inquietude pour ſa tête, car pour eviter les grandes routes frequentées, où il eût pû être arrêté par des ponts que les Ennemis avoient fait rompre, il s'en eſt fait une toute particuliere dont l'Ennemi d'un jour à l'autre, ne pénétroit pas la direction, c'eſt au moyen de toutes ces précautions que nous ſommes arrivez heureuſement icy ſans aucun

cun Echec, & n'avons perdu que environ trois ou quatre cent hommes morts de froid par les chemins, ou reſtés malades, de même que quelques Officiers. On les raſſembloit dans le quartier avant que de partir, & Mr. le Maréchal y laiſſoit un Trompete juſqu'à l'arrivée des Ennemis, pour qu'il ne leur fût fait aucun mal, & au contraire pour les faire ſoigner.

CXXII.

Schreiben des Marſchallens von Belleisle von ſeinem Auszug aus Prag nach Eger.

Der Herr Marſchall von Broglio überließ mir das Commando der Armee in Böhmen am 27. Oct. wo ich nur mit 3. bis 4000. Huſaren, Croaten und Banduren zu thun hatte; allein ich genoß ſolcher Freyheit nicht lange; denn der Fürſt von Lobkowitz langte am 2. Novembr. mit 13. Infanterie- und 8. Cüraßiers- und Dragoner-Regimentern, Croaten und Huſaren, bey Prag an, welche nebſt denen, die bereits um mich herum lagen, ein Corpo von mehr als 20000. Mann ausmachten. Ich ward genöthiget, meine Communication mit Sachſen fahren zu laſſen, und alle meine Poſten zurück zu ziehen. Ich hatte mich der Tage der Freyheit zum Vortheil noch bedient, indem ich faſt bey 2000. Reuter, Dragoner oder Huſaren, in dieſer kurtzen Friſt wieder beritten gemacht, welches mich in den

Stand ſetzte, das Feld zu halten, Fouragirungen anzuſtellen, und Unterhalt herbey zu ſchaffen. Ich ſorgte für Züge zur Artillerie und für Proviant-Wagen. Der Befehl des Königs war, die erſte Diverſion zu Nutzen anzuwenden, die der Herr Marſchall von Broglio mir zum beſten machen würde, ſo bald er das Commando der Armee an der Donau übernommen, um die Armee von Prag anhero zurück zu bringen. Ich bearbeitete mich alſo, mich in den Stand zu ſetzen, von einem Augenblick zum andern marſchiren zu können, und damit, wenn durch widrige Zufälle dieſe Retirade unmöglich würde, die gantze Armee in Prag bis aufs Früh-Jahr beſtehen möchte, um dem Hofe zur Negociation, und unſern Armeen durch tapffere Handlungen, uns los zu machen, völlig Zeit zu laſſen. Inzwiſchen verſtrich der gantze November, und ich empfieng endlich 3. Befehle nach einander, die Königliche Armee zurück zu führen.

Bilden Sie ſich ein, mein Herr, was es ſey, daß eine Armee durch 2. Poſten aus einer dermaſſen groſſen Stadt wie Prag mit 5. bis 6000. Equipage-Pferden, Proviant-Wagen und Brodt auf 12. Tage, 30. Canonen, aller Geräthſchafft, Pulver und Bley ꝛc. auszieht, da ſich allda ſo viel Auskundſchafter meiner Handlungen, als Einwohner, finden; da der Fürſt von Lobkowitz keine andere Abſicht hat, als mich eines Theils auszuhungern, und andern Theils mich zu hindern, zu unſern Armeen und Plätzen wieder zu kommen, und

da,

da, welches deſto ſchlimmer iſt, ich mich gleich contract befinde, und mir durchaus nicht möglich iſt, zu Pferde zu ſitzen. Ich habe alle Liſt, Vorſorge und Fleiß, wie mir möglich geweſen, angewendet, und ich bin aus Prag heraus gezogen, gleich als ob ich auf eine Unternehmung ausgienge, und habe dem Fürſten von Lobkowitz, der nur 5. Meilen von mir war, gantzer 24. Stunden abgewonnen. Ich bin durch ſeine Quartiere gedrungen, und habe 10. Meilen in der Ebene zurück geleget, wobey ich alle die Geräthſchafft, deren ich gedacht, nebſt 11000. Mann zu Fuß, und 3250. Reutern fortzuſchleppen gehabt; der Fürſt von Lobkowitz aber hatte 8000. Reuter, und 10. bis 12000. Mann Infanterie.

Ich habe anfangs meinen Anſchlag mit einer ſolchen Behendigkeit ausgeführet, daß ich bey den Defileen angelanget bin, ehe er mich erreichen können, und was gemacht hat, daß mir die Unternehmung gelungen, iſt, daß ich ihm den Weg verhelet habe, den ich zu nehmen beſchloſſen hatte. Denn er hatte wircklich alle Päſſe beſetzen, und alle Brücken auf den beyden ordentlichen Straſſen abbrechen laſſen, davon die eine über die Eger nach Ellnbogen, und die andere weiter zur lincken durch Rackonitz auf Pilſen und Eger geht. Meine beyde erſte Märſche ſchienen mir auf den andern Weg gerichtet zu ſeyn; ich nahm aber einen, der dazwiſchen geht, wo ich nur Hinderniſſe der Natur fand, auch endlich den zwölfften Tag ohne eine Niederlage hier anlangte, ob ich gleich

von den Huſaren beſtändig vorwärts, im Rü-
cken, und zur Seiten beunruhiget worden. Ich
habe nichts verlohren, als was die Strapatzen
und die überaus groſſe Kälte, welche beyde un-
beſchreiblich geweſen, nicht ausſtehen können.
Ich glaube ſo gar, daß wenig Exempel zu fin-
den, daß eine Frantzöſiſche Armee dergleichen
ausgeſtanden habe. Ich rechne, daß 7. bis
800. Mann im Schnee geſtorben, oder kraft-
los, und ohne folgen zu können, zurück geblie-
ben; und ſeit 3. Tagen, da ich hier bin, hat
man über 500. in das Hoſpital mit erfrornen
Füſſen und Gliedern gebracht. Man hat ſo-
wohl bey Nacht als Tage marſchiren müſſen;
und da die Kälte und die Strapatzen gemein
geweſen, ſind die Generals eben ſo wenig als
andere geſchonet worden; diejenigen ſind die
glückſeligſten, die davon durch ſtarcke Flüſſe
frey ſind. Ich bin unter dieſer Zahl mit dem
Fieber, das mich ſeit 6. Tagen nicht verlaſſen
hat; welches nebſt meinen andern Schwach-
heiten, und meiner langwierigen groſſen Ent-
kräfftung, mich gantz herunter gebracht hat.
Der unverzagte Muth hat mein Werck über
ſeine Kräffte getrieben, und ich finde mich
durch den glücklichen Erfolg einer höchſt ſchwe-
ren und gefährlichen, und in Anſehung der
Umſtände für den Dienſt des Königs und das
Beſte der gemeinen Sache höchſt-wichtigen
Unternehmung, wohl belohnet.

Ich habe nichts zurück gelaſſen, als was ge-
ſtorben, oder nicht folgen können. Ich habe
die Proviant- und Munitions-Wagen, die

nicht mehr taugten, verbrennen laſſen, nachdem die Ladung vertheilet worden, meine 30. Canonen aber ſind allhier, ſo wohl als alle Corps der Armee. Ich laſſe ſie hier etliche Tage ausraſten, worauf ich mich in der Pfaltz ausbreiten, und Königlichen Befehl in Antwort auf den Courier, den ich nach Hofe mit der Nachricht von meiner Ankunfft abgefertiget habe, erwarten will.

Ich muß noch hinzu fügen, daß, meinen Abzug geheim zu halten, meinen erſten Marſch zu erleichtern, und zugleich fur die Erhaltung einer ſehr groſſen Anzahl zu Prag in unſern Hoſpitälern befindlicher Krancken, ich eine Garniſon, die aus Officiers und Gemeinen von allen denen beſteht, die erſt wieder geneſen, ſchwach und unvermögend waren, und die Beſchwerlichkeiten des Marſches nicht aushalten können, mit Inſtruction für den, der ſie commandiren ſolte, allda zurück gelaſſen, was er zu thun hätte, um 8. oder 10. Tage nach meinem Abzuge eine ſo gute Capitulation, als möglich, zu erlangen, welches auch bewerckſtelliget worden. Denn ich vernehme durch einen Officier, den er an mich abgefertiget, daß er am 26. capituliret, und alle militariſche Ehren-Bezeigungen erhalten habe, auch mit allem, was im Stande zu marſchiren iſt, auf Koſten der Königin in Ungarn bis nach dieſem Platz gebracht werden ſolle.

Es erfolgte endlich hierauf die gäntzliche Ubergabe der Stadt Prag, in welcher

der

der Marſchall noch über 1000. Mann meiſtens Invaliden unter dem Commando des Monſieur de Chevert zurück gelaſſen hatte. Dieſer ſchloſſe mit dem Fürſten von Lobkowitz, commandirenden General der Oeſterreichiſchen Armee, nachſtehende Capitulation, wodurch der noch übrigen Französiſchen Beſatzung ein freyer Abzug verſtattet worden:

CXXIII.

Capitulation, welche der Fürſt von Lobkowiz dem Reſt der Franzöſiſchen Beſatzung in Prag endlich noch am 26. Dec. 1742. eingeſtanden.

Articles à propoſer à Mr. le Prince de *Lobkowitz* par Mr. de *Chevers*, Commandant en chef à *Prague*, au ſujet de l'évacuation de cette Place, & dont eſt chargé Mr. de *Mauriac*, Lieutenant Colonel du Régiment du Roy, Commandant en ſecond au dit *Prague*.

I. Les Habitans actuellement dans les Villes de *Prague*, ne ſeront recherchez ni inquietez, ſous quelque prétexte que ce ſoit, pour le ſerment qu'ils ont prêté; les ſervices qu'ils ont rendus & prêts qu'ils ont pû faire, & pour avoir ſervi l'Empereur & ſes Alliez, y ayant été obligez par force. *Accordé.*

II. Tous les Officiers de l'Etat Major, les Officiers des autres Troupes que ceux de la Garniſon Françoiſe ou Imperiaux, & la Garniſon

ſon en l'état où elle ſe trouvera, & tout ce qui en dépend, au ſervice de l'Empereur & de S. M. Très Chrêtienne, ſortiront avec armes & bagages, tous les honneurs militaires, & ne ſeront ſujets à aucuns actes de repreſſailles, de quelque nature qu'ils puiſſent être, & ſous quelque prétexte que ce ſoit. *Ce qui eſt en état de marcher, pourra ſortir ; s'entend ce qui eſt de la Garniſon.*

III. La Garniſon emmenera avec elle tous les effets appartenants, tant à S. M. Impériale, qu'à S. M. Très Chrétienne, conſiſtans en quarante pontons de cuivre ſur haquets, avec trois haquets de réchange, en deux pieces de canon de fonte ſur leurs affuts, & aux armes de *Baviere* & du Comte de *Thoering*, en quatre chariots d'Artillerie composez pour l'Infanterie. *Les effets de toutes eſpéces appartenants aux Souverains, reſteront à* Prague, *& ſeront conſignez à l'Officier Royal, qui en aura la commiſſion.*

IV. Elle emmenera pareillement avec elle tous les grains, farines, pain, biſcuits, utenſils de four & de Magazins, & generalement tout ce qui en dépend, fourage, foin, paille, aveine, orge ou ſeigle, qui ſe trouveront dans les Magazins. *On pourvoira à la ſubſiſtance de la Garniſon pendant la marche, deſorte qu'elle ne touchera ni aux grains, ni aux farines du Magazin de* Prague, *qui ſera conſigné de bonne foy.*

V. Elle emmenera tous les équipages des Troupes des deux Nations Alliées, & des Officiers, tant abſens que préſens, leurs meubles & effets, de quelque nature qu'ils ſoient à eux appartenants; les armes dépoſées en Magazins

habil

habillements faits ou en ballots, harnois & équipages de chevaux de toute nature, de Troupes de guerre, d'Artillerie, de vivres, uniformes & autres, ſans aucune diſtinction. *Les Equipages des Officiers ne ſeront point touchez, mais on ſe promet qu'il n'y aura rien entremêlé qui ne ſoit en proprieté aux dits Officiers.*

VI. Tous les papiers de la Caiſſe militaire, Ceux de l'Intendance. Ceux des Commiſſaires des guerres. Ceux de l'Artillerie. Ceux des vivres. Ceux des Hôpitaux. Les papiers du fourniſſeur de la viande ſortiront pareillement à la conduite de ceux qui en ſont chargez. *Accordé, moyennant une Viſitation, & qu'il n'y ait rien d'entremelé qui ſoit au préjudice de la Reine, ou des Etats du Royaume de Bohéme.*

VII. Il ſera fourni des chariots en nombre ſuffiſant attelez chacun de 4. chevaux, qui ne pourront être chargez de plus de 12. à 1500. peſant pour le Tranſport de tous les effets appartenans aux Alliez, ſoit en munitions ou équipages, qui ſeront conduits juſqu'aux lieux ci après convenus, ſur les Frontieres du *Haut-Palatinat*; Il ſera de même fourni des chevaux pour monter les Officiers, & ceux d'attelages qui ſeront néceſſaires pour les voitures à eux appartenantes, qui porteront leurs équipages ou effets, juſqu'au lieu convenu. *On s'engage au tranſport des équipages pour les Officiers qui ſont actuellement avec la Garniſon, & on permet aux Officiers de ſe pourvoir de chevaux pour leur argent.*

VIII. Il reſte ſur les remparts des Villes de *Prague* ſix pieces de canons de 24. avec leurs affuts & armemens, deſquelles il y en a une hors de ſervice, trois autres pieces de 12. montées ſur leurs affuts avec leurs armemens complets, un affut de rechange de 24. avec ſon armement complet, deux mortiers de 12. pouces avec leurs affuts & armemens complets, trois mortiers de dix pouces ſix lignes, toutes leſquelles neuf pieces de canons de fonte, cinq mortiers auſſi de fonte avec leurs affuts & armemens & un affut de réchange, d'une piece de 24. appartenans à S. M. le Roy de *Pologne*, Electeur de *Saxe*, ſeront renduës à la premiere réquiſition de ſa dite Majeſté, ſans que, ſous quelque prétexte que ce ſoit, elles puiſſent être retenues; avec garantie, qu'il n'en ſera fait aucune répetition envers S. M. Imp. & S. M. T. C. *Cet Article n'eſt point accordé, parce que nous n'avons rien à démêler avec le Roy de* Pologne, *Electeur de* Saxe.

IX. Il ſera libre à tous les Officiers Impériaux ou François, qui ſont priſonniers de guerre & ſur leur parole à *Prague*, de ſortir avec la Garniſon, ſans rien changer à leur condition. *Accordé.*

X. Tous les malades ou autres, Impériaux ou François, qui ſeront établis dans les Hôpitaux ou dans des Maiſons particulieres, ſeront & demeureront libres après leur convaleſcence, & ſeront conduits en toute ſûreté au lieu convenu, & par la même route qu'aura tenuë la Garniſon, avec des Officiers de leur Nation; il leur

leur ſera fourni les chevaux, chariots ou voitures en nombre ſuffiſant pour leur tranſport & de leurs effets; la ſubſiſtance, qui leur eſt neceſſaire, leur ſera préparée & fournie dans les lieux de la route, en payant de gré à gré. *Tous les malades, & ceux qui ne ſont point en état de marcher avec la Garniſon, ſeront priſonniers de guerre, tant Officiers que Soldats.*

XI. Il ne ſera point touché aux vivres, Médicamens & autres approviſionnemens de toute nature, faits pour l'approviſionnement & pour l'entretien des malades & bleſſez, non plus qu'à tous les Officiers, Commis principaux, Emploiez & Domeſtiques actuellement prépoſez pour en avoir ſoin, leur ſera fourni au contraire, en payant toutes les choſes, dont ils pourront manquer & avoir beſoin, juſqu'à leur parfaite gueriſon, & à leur depart juſqu'au lieu où ils devront être conduits en toute ſûreté, lequel aura êté convenu, ſur la Police du Commiſſaire des guerres François & autres Emploiez, auxquels toute liberté, ſûreté & protection ſera accordée, pour exercer leur fonction, il leur ſera fourni des logemens, pour y établir les malades convaleſcens, à meſure qu'ils ſeront en état d'évacuer les Hôpitaux dans la Ville, la Maiſon des Invalides eſt très convenable pour un pareil depôt. *On aura tous les ſoins imaginables des malades, & les Chirurgiens & les Commiſſaires, qu'on laiſſera avec les malades, n'auront qu'à s'inſinuer auprès du Commiſſaire de Sa Majeſté la Reine, pour avoir tout ce qu'ils auront beſoin, cependant à leur compte.*

XII.

XII. Il ſera libre aux Officiers emploiez & tous autres étant à la ſuite des Troupes, de faire des depots dans les Villes de *Prague* de tous les effets, agrêts de toute nature, équipages, bagages & voitures, qu'ils ne pourroient emmener avec eux, pour être retirez dans une ſaiſon plus convénable. *Accordé à leurs depens; cependant on laiſſera des Commiſſaires, pour régler le paiement de toutes les dettes contractées & verifiées des Officiers.*

XIII. Les Officiers de l'Etat Major, ceux de la Garniſon & autres à la ſuite, Emploiez, Domeſtiques, ou autres Imperiaux ou François, ſortiront de *Prague* le 15. Janvier, attendu la difficulté d'aſſembler les choſes indiſpenſables pour la route, & le tranſport de tous les effets. On tiendra la route ci après ſur *Egra*, & il ſera fourni le logement, la paille & le bois. A *Orzelitz*, à *Beraun* ſejour; à *Schebruck*, à *Mauth*. A *Rokitzan*; à *Pilſen* ſejour, à *Oricin*, à *Miede*, à *Cherlerin*, à *Plan* ſejour; à *Sandaw*, à *Egra*. *On pourvoira immédiatement à un nombre ſuffiſant de chariots, pour emmener les Equipages, deſorte que la Garniſon ſortira le jour deuxieme de Janvier 1743; mais pour ſûreté de ce Traité, on fera l'évacuation de la Citadelle ou du Chateau appellé* Wiſcheradt *pour le 28. Decembre, qui ſera occupé par Mr. le Prince de* Lobkowitz *& le General* Piccolomini, *avec un Bataillon & quatre Compagnies de Grenadiers, ſans cependant qu'aucun de ceux là s'aviſera de paſſer les Portes, pour entrer dans la Ville; la Garniſon ſortira par la Porte nommée* Strohoffer.

Il ſera donné un Officier avec une eſcorte, qui aſſûrera ladite Garniſon & ſa ſuite, les effets & équipages, contre toutes hoſtilitez, & du jour de la Ratification de l'acte d'évacuation convenu, il ſera libre à tous les gens de la campagne d'apporter leurs denrées dans la Ville de Prague, *ſans être inquietez en façon quelconque, & tous actes d'hoſtilitez ceſſeront de part & d'autre, juſqu'à ce que la Garniſon ait joint l'Armée de Mr. le Maréchal de* Belleisle.

XIV. Les Troupes de la Reine ne pourront entrer & prendre poſte dans la Ville de *Prague*, que ſix heures aprés l'évacuation, il ne ſera pas permis à des particuliers avant ce terme d'y entrer, bien qu'ils ne formaſſent pas des Troupes; il ſera laiſſé des Commiſſaires de guerre & d'Artillerie, qui feront les vérifications des effets, compris dans les états des munitions de la Place. Mr. de *Chevers* a les pouvoirs les plus étendus pour accorder le retour des Otages qui ont été emmenez de *Prague*, qu'il ne ſera differé aprés la ſignature de l'acte d'évacuation que par le tems qu'il faudra pour les traduire en toute ſureté dans ladite Ville de *Prague*, quand ladite Garniſon ſera miſe hors du Royaume de *Bohéme*. *Il eſt très peu important, qu'après que la Garniſon Françoiſe ſera ſortie, les Troupes de la* Reine *entrent une ou ſix heures après, mais il eſt neceſſaire, que les Officiers & Commiſſaires de la Reine, commandez pour former l'Inventaire & recevoir les effets dans les Magazins de guerre & des vivres, tout ce qui ſera fidélement conſigné, entreront le* 30. *de ce mois*

dans

dans la Ville, juſqu'à quel tems on s'attend que rien de ce qui regarde leſdits effets, dépendans de l'Artillerie, pontons ou vivres, ne ſoit ni aliené, ni derangé. La route de la marche ſera ainſi qu'on le ſouhaite, hors que la Garniſon ne touchera pas la Ville de Pilſen; *mais ſera le ſejour dans un endroit aux environs; toutes les hoſtilitez ceſſeront, mais il ne ſera permis à qui que ce ſoit, d'amener leurs denrées avant l'évacuation. Mr.* de Chevers *aura la bonté de donner ſa parole d'honneur pour le retour des Otages de la Ville de* Prague, *il aura la même bonté d'en donner avis au Maréchal de* Belleisle *dés qu'il ſera ſorti de* Prague, *afin que leſdits Seigneurs ſoient relachez.*

Madame la Comteſſe de *Baviere* reſte à *Prague* avec un Fils au berceau, ſa Naiſſance, ſon Sexe, ſon état l'exemptant d'être compriſe dans un Traitê. Mr. le Prince de *Lobkowitz* eſt prié de trouver bon, qu'elle demeure libre de partir avec toute ſa ſuite, quand bon lui ſemblera, ſans aucune difficulté, & qu'il luy ſoit donné toute aide & aſſiſtance pour le tranſport de ſes Equipages avec eſcorte. *Madame la Comteſſe* de Baviere *ſera reſpectée également de nos Troupes que de celles de* France, *& prendra ſes aiſes comme elle le jugera à propos.*

Il ſera accordé un paſſeport à un Officier que Mr. de *Chevers* depechera à Mr. le Maréchal de *Belleisle. Il ſera neceſſaire, que l'on envoie quelque Officier de la Garniſon en Otage, juſqu'à l'accompliſſement de ce Traité On enverra reciproquement de cette Armée le Major Comte de* Guichards *le 28. de ce mois, afin que les difficultez,*

qui pourroient ſe préſenter de part & d'autre, ſoient immédiatement ajuſtées. Signé le Prince de *Lobkowitz*, ratifié le 26. Décembre. Signé *Chevers.*

Die Freude wurde hierauf, als dieſes in Prag kund ward, allgemein, und die meiſten von der Burgerſchafft ſetzten ſogleich das Oeſterreichiſche Feld-Zeichen auf. Am 28. nahm der Ungariſche General, Graf Octavius Piccolomini, von dem Wiſſcherad Beſitz, und den zweyten Tag im neuen Jahr 1743. nahmen die Franzoſen ihren völligen Abzug.

Wie hoch die Bedrängungen der Prageriſchen Einwohner zur Zeit der Belagerung geſtiegen geweſen, iſt ſchwer zu beſchreiben. Von den indeßen erpreßten Steuern, und dem Preiß der zu haben geweßten Victualien, verdienen folgende Nachrichten noch aufgehoben zu werden.

CXXIV.

Nachricht von dem innerlichen Zuſtand der Stadt Prag während der Belagerung,

Weil die Poſt-Straſſen wieder eröffnet ſind, ſo muß ich von unſrer ausgeſtandenen merckwürdigen Belagerung und dem Elend nur überhaupt etwas erwehnen. Da mehr als 50000. Canon-Schüſ-

ſe geſchehen, und über 8000. Bomben in die Stadt geſpielet worden, war die Theurung und die Hungers-Noth hiernächſt eine von den ſchwerſten Plagen. Die erſte Urſache der Theurung war dieſe, daß, nachdem die Frantzoſen mit mehr als 20000. Pferden in die Stadt gewichen, ſich Mangel an Fourage fand. Daher muſten alle Einwohner binnen 24. Stunden ihre eigene Pferde aus der Stadt ſchaffen, wo ſich die Militz gleich aller Fourage bemächtigte. Weil aber alles nicht zureichend war, ſo ſchritt man zum Schlachten der Pferde, und deren wurden vom 16. Auguſto täglich etliche 100. getödtet. Indem jeder Officier ſeine Pferde loß ſeyn wolte, ſo konte man von den Knechten eins, auch von den ſchönſten, um 1. Cr. erkauffen, und man findet wohl keine Stelle in den Hiſtorien, daß 71. Pferde für einen Strich Heckerling zu haben geweſen, immaſſen dieſer 1. fl. 11. Cr. gegolten. Im Anfange hat man das Pferde-Fleiſch ordentlich den Soldaten ausgetheilet, die Vörder-Theile aber den armen Leuten Preis gegeben. Seit den 1. Sept. aber, da der Hunger und die Noth immer gröſſer wurde, hat man auch das Pferde-Fleiſch verkauffet, und das Pfund kam endlich bis auf 30. Cr. und nach Proportion ſtieg auch der Preis der andern Lebens-Mittel. Das beſchwerlichſte war der Saltz-Mangel, weil bey Anfang der Belagerung nicht mehr als 1191. Centner davon im Magazin waren, und da ſich die Militz deſſen gleich anfangs auch bemächtiget, ſo blieben die Bürger und alle Einwohner leer. Alles Gewehr iſt unter Straffe des Galgens jedermann abgenommen worden. Hiernächſt ſolte auch alles Silber gegen Billets und bey Straffe des Galgens hergegeben und in die Müntze geliefert werden. Da man nachher Viſitationes vornahm, und eines und das andere dieſem Gebot zuwider fand, wurde das Haus geplündert.

Am 1. Aug. muſte ein jeder bey Straffe des Hängens binnen 2. Stunden von allem eß- und trinckbaren Vorrath ein Verzeichniß einreichen, und da niemand glau-

glaubte, daß die Belagerung ſo lange währen würde, anbey jeder beſorgte, man würde es in die Magazine abſordern: (wie es denn auch geſchahe, daß viel Getreide, Mehl, Wein und Holtz gegen Billets abgefordert ward), ſo trachtete jedermann, den Überfluß zu verkauffen, muſte aber alsdenn ſelbſt die gröſte Noth leiden. Alles Flöß-Holtz, ſo in Klötzern, und nicht zu Scheiten zerſchlagen, wurde verboten und zu Palliſaden genommen, womit und ſonſt die Prager-Städte in dieſer kurtzen Zeit ſo befeſtiget und verbauet waren, als ſonſten in hundert Jahren nicht geſchehen. Auf die letzte wurde bey Lebens-Straffe alles Zinn und Bley von allen abgefordert, da man ſich aber dargegen ſetzte, muſte man endlich doch 30000. Pfund geben. Sonſt hat man über obiges noch den unſäglichen Schaden erlitten, daß alles Getreide abfouragiret, die völligen Wein- und Obſt-Gärten um und in der Stadt gröſtentheils von Wein-Stöcken, auch fruchtbaren Bäumen, die man zu Faſchinen genommen, entblöſſet, und die Gebäude vor der Stadt faſt alle abgebrannt oder zerſtöret worden, man auch noch nachfolgendes bezahlen müſſen, als an Brand-Steuern, Holtz-Service- und Hoſpital-Geldern 325000. fl. auf die verlangte 6. Millionen Contribution pro rata 132000. fl. zur Erhaltung der Garniſon auf den Febr. 140000. fl. auf den Märtz 140000. fl. auf den April 100000. fl. auf den May 75000. fl. auf den Aug. 150000. fl. auf den Sept. 150000. fl. An Executions-Geldern werden auch mehr als 300000. fl. aufgegangen ſeyn; und wenn man alle ruinirte und abgebrannte Gebäude in und vor der Stadt, und allen den Schaden, den wir erlitten, rechnet, ſo würden mehr als 12. Millionen Gulden liquidiret werden können. Die Geiſtlichkeit hat über alles obige mitconcurrirende beſonders 1270000. fl. baar bezahlen müſſen. Zu allem dieſem aber kam noch das Ungemach, daß die Frantzöſiſchen neuen Thaler in dem Werth auf 2. fl. 22½ Cr. geſetzet wurden, und weil ſie zu hoch im Preis, ſo verſchwand alles übrige gute Current-Geld, inſonderheit

derheit aber die kleine Scheide-Müntze, und das Ubel iſt bis jetzo ſo groß, daß nichts dafür zu erkauffen noch zu verwechſeln iſt. Schlüßlich kan ich folgende Conſignation der Victualien, in welchem Preis ſie währender Belagerung verkauffet worden, beyfügen.

Ein Ungariſcher Ochſe	850 fl.
Ein Böhmiſcher Ochſe	400 fl.
Eine Kuh	300 fl.
Ein 5 monatliches Kalb	150. fl.
Ein ordentliches Kalb	80 auch 100 fl.
Ein Schwein zu	60 auch 80 fl.
Ein Schöps	55 fl.
Ein Spatling oder Lämmlein	35 fl.
Ein Span-Ferckel	15 fl.
Ein gemäſteter Truthan	18 fl.
Eine Gans	8 fl. 30 Cr.
Eine Ente	4 fl.
Eine Henne	4 auch 6 fl.
Ein junges Huhn	2 fl. $22\frac{1}{2}$ Cr.
Ein Pfund Rindfleiſch	2 fl. $22\frac{1}{2}$ Cr.
Ein Pfund Pferde-Fleiſch	10, 12 und 30 Cr.
Ein Pfund Schmaltz	2 fl.
Ein Pfund Butter	1 fl. 30 Cr.
Ein Pfund Käſe	2 fl.
Ein Ochſen-Fuß	1 fl. 30 Cr.
Ein Kalbs-Fuß	1 fl. 15 Cr.
Ein Strich Weitzen-Mehl	26 fl.
Ein Strich Korn-Mehl.	20 fl.
Ein Strich Rocken-Mehl	13 fl.
Ein Strich Kleyen	1 fl. 36 Cr.
Ein Strich Treber	2 fl. $22\frac{1}{2}$ Cr.
Ein Strich Haber	6 fl.
Ein Centner Heu	6 fl.
Ein Strich Heckerling	1 fl. 11 Cr.
Ein Bund Stroh	1 fl. 18 Cr.
Ein drey pfündiger Karpffen	9 fl.
Ein Hering	45 Cr.
Ein Pfund Stockfiſch	45 Cr.

Ein Pfund Laberdan	42 Cr.
Ein Pfund Sardellen	1 fl. 12 Cr.
Ein Pfund ſchlecht Baum-Oel	1 fl.
Ein Maaß Bier	11 Cr.
Ein Seidel Saltz	30 Cr.
Ein Strich Graupen	96 fl.
Ein Strich Erbſen	38 fl.
Ein Strich Linſen	48 fl.
Ein Seidel Milch	16 Cr.
Ein Ey	27 Cr.
Ein Hand-groſſes Kraut-Haupt	8 Cr.

und die übrige Sachen nach Proportion. Den 3. Aug war ein Pferd zu 1, 2, 3 und 4 Cr. zu bekommen.

Von allen dieſen Sorten hat man die letzten 14. Tage gar nichts mehr, auch kein Brod zu kauffen haben können.

Man hat auch noch eine anderweitige Bemerckung der Preiſſen von Lebens-Mitteln geſehen, welche uns ſonderbar genung ſcheinet, um ihr hier einen Platz zu vergönnen.

CXXV.

Anderweitige Specification der Victualien während der Belagerung der Stadt Prag.

	Fl.	Kr.	dz.
Ein Pfund Rind-Fleiſch per	2.	21.	$\frac{1}{2}$
Ein Pfund Schwein-Fleiſch	1.	30.	
Roß-Fleiſch ein Pfund		15.	
Eine Kuhe	500.		
Ein Lambl	20.		
Ein Kalb	79.		
Ein Zigel	17.		
Ein Indian	30.		

Ein

	Fl.	Kr.	dz.
Ein Ganß	14.		
Ein alte Henne	5.		
Ein paar Tauben	2.		
Eine Dole		45.	
Ein Spatz		10.	
Ein Schuncken	20.		
Ein Pfund geraucherten Speck	2.	15	
Ein Pfund Holländiſchen Käß	2.		
Ein Pfund Parmeſan-Käß	2.	30.	
Ein Ey		18.	
Ein Pfund Butter	2.	10.	
Ein Pfund Schmaltz	3.		
Ein Strich Weitzen Mehl	24.		
Ein Strich ſchwartz-Brod-Mehl	17.		
Ein Strich Staub-Mehl	8.		
Ein Strich Kleyen	6.		
Ein Fuder Treber	4.		
Eine Gaeß	5.		
Ein Pfund Stockfiſch		45.	
Ein Platteyß		12.	
Ein Häring		20.	
Ein Citrone		21.	
Ein Seidl Saltz		24.	
Ein Seidl Erbs		15.	
Ein Seidl Linſen		12.	
Ein Seidl mittelmäßige Krauppen		45.	
Ein Seidl deto etwas gröſſers		27.	
Brod ein Pfund und 10. Loth		18.	
Ein Pint Bier als wie Covent		9.	
Ein Pfund Baumöhl	1.	21.	
Ein Pfund Reiß		30.	
Eine Roſen-Carfiol		21.	
Ein Häubel Salat		5.	
Ein Biſchel gelbe Ruben, von etwan 12. Stücklein		18.	
Imgleichen Peterſilgen		18.	
Ein Häubel Kraut		12.	

	Fl.	Kr.	dz.
Ein Biſchel Köhl-Ruben, ſo ſonſten um 5. Kr. erkauffet worden, iſt geweſen per		30.	
Ein Pfund Karpffen	3.		
Ein Seidl Haaber-Fiſchel	6.		
Ein Krebs		5.	
Ein Seidl Milch		17.	
Ein Zwieffel		15.	
Ein Häuptel Knobloch		14.	
Ein Strich Haaber per	14.		
Ein Pfund friſches Stroh	1.		
Ein Pfund alt-ſtinckendes Stroh.		36.	
Ein Enten	5.		
Ein Hünel	1.	30.	
Ein Pfund Böhmiſchen Schaaf-Käß	1.	40.	
Ein Schallerle Caffée		7.	
Ein Glaßel Mandel-Milch		12.	
Ein Lemonath		12.	
Ein Seidl Brandtwein		24.	

Pferde ſeynd verkaufft worden, das Stuck per 15 30. 45. Kreutzer, höchſtens 1. Fl.

Währender Belagerung ſoll einsmahlen eine Zeit geweſen ſeyn, wo ein Beſen, ein Ey, und ein Pferd in einerley Werth geweſen, und um gleichen Preiß verkaufft worden. Ja am 3. Auguſt wurden viele Pferde um 3. Kreutzer weggegeben. Was es damit eigentlich vor eine Bewandniß gehabt, iſt uns in nachſtehendem zuverläßigen Bericht erkläret worden:

„Als am 3. Auguſti befohlen war, alle Pfer-
„de aus der Stadt zu ſchaffen, wuſten viele
„nicht, wohin damit? zumahl als die Oeſter-
„reicher ſolche nicht paßiren laſſen wolten.
„Weil

„Weil aber die Beſitzer, um die ausgeſetzten „Straffe von 500 fl. zu vermeyden, ſolche „nicht im Hauß behalten wolten, jagten vie„le dieſelben von ſich auf die Gaſſen. Eini„ge Juden, welche vermuthlich glaubten, ſol„che durchzupracticiren, kaufften einige bey „dieſer Gelegenheit, und bezahlten ſie mit „1. Gulden den Kutſchern, welche ſie weg„jagen muſten. Da nun hierauf auch viele „Frantzoſen ihre Pferde abſchafften, ſo kam „es dahin, daß etliche Pferde auch nur aus „Schertz vor 17. oder auch bloß vor 3. Kreu„tzer verkaufft wurden, die entweder ohne „diß weggeſchafft werden muſten, oder auch „zur Pferde-Schlacht bereits beſtimmet „waren.„

Ubrigens verdienet noch nachſtehendes Patent hier beygebracht zu werden, welches der Marſchall von Belleisle, als die Noth angienge, im Namen Kayſerl. Majeſtät in der Frantzöſiſchen Cantzeley zu Prag entwerffen, und an verſchiedenen Orten durch den ſogenannten **David**, oder **Herrn von David**, der in folgendem Jahr wegen der dieſerhalben gegen ihn angeſtellten Inquiſition ſo bekehrt geworden, auf dem Lande publiciren laſſen, um das Böhmiſche Bauern-Volck zu Ergreifung der Waffen unter Verſprechung der Freyheit von der Leibeigenſchafft aufzumuntern.

CXXVI.

CXXVI.

Patent an das Böhmiſche Land-Volck, um ſolches zu Ergreiffung der Waffen zu Dienſten Kayſerlicher Majeſtät anzufriſchen.

Wir Carl der Siebende, Erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Böheimb, Churfürſt in Bayern, Pfaltz-Graf beym Rhein, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ꝛc. entbieten unſeren lieben und getreuen vier Ständen unſeres Königreichs Böheimb unſern Gruß. Nachdeme die Städte, Flecken, und Dörffer des Königreichs Böheimb, uns wegen denen Excellen, ſo die Feindliche täglich ausüben, ihre gerechte Klagen vorgetragen, und uns zugleich zu erkennen gegeben, daß alle ihre Unterthanen ſehnlich wünſcheten, uns als ihrem rechtmäßigen König und Herrn, ihren Eifer mit Ergreiffung der Waffen zu erweiſen, damit ſie ſowohl ihre Städte, Flecken und Dörffer beſchützen, als auch uns den Feind völlig aus dieſem Königreich zu jagen helffen könten; als können wir uns nicht entbrechen, dieſe Zeichen ihrer Treue gegen uns zu loben, und gut zu heiſſen, wie wir dann ſolche hiemit loben, und gut heiſſen und um denſelben unſer beſonderes Vergnügen darob zu bezeigen, ſo erklären wir durch gegenwärtigen Brief, daß alle Unterthanen derer Städte, Flecken und Dörffer, welche die Waffen, ſowohl ſich ſelbſten zu beſchützen, als den

Feind

Feind anzugreiffen, ergreiffen werden, von uns nicht allein aller Hůlf ſich zu gewarten haben, ſondern auch vor ihre Perſon frey gemacht, und drey Jahr lang von aller Schatzung frey ſeyn ſollen. Uber das ſoll ihr eigen ſeyn, alles das was ſie dem Feind abnehmen werden; wird erlaubet ihnen auch ſich ſowohl aus dem Adel, als aus ihren mittlen Stand Håupter zu erwåhlen, welchen wir noch andere Merckmahle unſerer Danckbarkeit zu geben, und ſie nach Proportion deren Dienſten, ſo ſie uns leiſten werden, zu belohnen, uns vorbehalten. Befehlen demnach allen unſern Creyß-Hauptleuten, die Hand zu halten, damit gegenwårtiges Patent offentlich kund gemacht, und vollzogen werden mŏge. Gegeben zu Franckfurt den 5. Julii An. 1742. in dem erſten Jahr der Regierung unſerer Reiche. Unterſchrieben Carl.

Es haben aber der Kŏnigin in Ungarn Majeſtåt dieſem Patent ein anderes im October dieſes Jahrs entgegen geſetzt, welches nachſtehenden Inhalts war.

CXXVII.

Patent der Kŏnigin in Ungarn und Bŏhmen Majeſtåt an die Bŏhmiſche Stånde vom 5. October 1742.

Wir Maria Thereſia ꝛc.

Entbieten allen Unſern treu-gehorſamſten Stånden und Unterthanen Unſers Erb-Kŏnigreichs Bŏhmen Unſere Gnade.

Es

Es ſeynd vor einiger Zeit unter währender Belagerung Prag im Nahmen des Churfürſten von Bayern, als ſich anmaſſenden Königs in Böhmen, Parenten ausgegangen, und unter das Volck ausgeſtreuet worden, worinnen man, wann Unterthanen von Städten, Flecken, und Dörffern zu Ergreifung der Waffen wider Uns geneigt wären, feindlicher Seits ſich ſchmeichelt, und um ſothanes Vorhaben zu unterſtützen, die Verſpechung thut, daß all zu den Waffen greiffende Unterthanen, nicht allein aller Hülffe ſich zu getröſten haben, ſondern auch für ihre Perſon frey gemacht, und für 3. Jahr lang von aller Schatzung entlediget ſeyn ſollen.

Nun gereichet Uns zum allergnädigſten Vergnügen, daß dieſe feindlich ſchmeichleriſche Vorſtellung ſo wenigen Eindruck in denen getreuen Gemüthern derer Innwohner und Unterthanen Unſers Erb-Königreichs-Böhmen verurſachet, alſo, daß die wenigſte Folge darauf zu hören geweſen. Es hat ſich auch niemand vernünfftiger beygehen laſſen können, daß auf derley Verheiſſungen Rechnung zu machen, der nur den Unterſcheid der jetzigen und vorigen Zeiten ſich vor Augen ſtellet.

So lang der Feind geglaubet hat, ſeine ungerechte und von allen Grund entblöſſete Anforderung und Beſitznehmung durch Waffen und Gewalt zu behaupten, hat man eine gantz andere Sprache geführet, und gantz ausserordentliche Dinge vorgenommen. Man ſahe das Königreich Böhmen als ein mit Waffen erober-

erobertes Land an, man kehrte ſich einer Seits keinesweges an diejenige Verfaſſung, ſo unter Unſern Glorreichen Vorfahrern beobachtet worden, wo man doch von eben dieſen, anderer Seits, Sein Erbfalls-Recht herzuleiten geſuchet. Von eines Frantzöſiſchen Commiſſarii Belieben muſte es abhangen, denen Ständen alles, worauf man nur verfallete, aufzubürden, zu geſchweigen deren, der Cron-Franckreich aus Unſeren Erb-Landen für die Indemniſation der Kriegs-Koſten eingeſtandenen vielen Millionen noch andere 6. Millionen (ohnerachtet der meiſte Theil des Königreichs nicht einmahl in Chur-Bayriſchen und Frantzöſiſchen Händen ware) auszuſchreiben, übergroſſe Anticipationes auf die Stände unter eigenmächtiger Zumuthung der Güther-Verpfändung mit Unſtümmigkeit und ſchärffſter Executions-Androhung anzulegen, mit der Geiſtlichkeit aber durch erzwingende Dona gratuita ebenmäſſig zu verfahren, und über dieſes mehr andere Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten auszuüben. Wenn man nun mit dieſer vorigen Herrſchungs-Art die jetzig verſtellte Liebkoſung und Verſprechnuß zuſammen haltet, ſo zeiget es ſich heiter von ſelbſten, daß die Veränderung aus keiner Gemüths-Billigkeit oder Landes-Fürſtlicher Nachdenckung und Milde herrühre, ſondern lediglich denen Zeit abwechslenden Umſtänden zuzuſchreiben ſeye;

Weilen man nemlich durch den Fortgang Unſerer von der Allmacht und Schutz GOttes unterſtützten Waffen, feindlicher Seits alle Hoff-

nung verliehret, das Königreich mit Macht zu behaupten, und dahero durch ein ſogenanntes Commißions-Decret, das Königreich, jedoch unter unſtatthafften Bedingnüſſen, zu evacuiren ſich anträget; So achtet man nunmehro auch wenig, aus fremden Guth den Freygebigen mit bloßwörtigen Verſprechung zu machen, zumahlen da man ohne dem nicht mehr in ſeiner Macht zu ſtehen, wohl verſichert iſt, und Unſre Königl. Prager Städte, was von einer ſolchen verſtellt-feindlicher Zuſage zu halten ſeye, das Exempel abgeben können;

Man will alſo eines leeren Blendwercks nur zur Unruhe Erweckung ſich gebrauchen, und das Volck mit Wörtern in eine Hoffnung ſetzen, welche doch niemahlen zu einer Würcklichkeit gelangen kan; Allermaſſen man nicht allein feindlicher Seits die Löhnung der in dem Königreich haltenden Militz von ſich auszurechnen in Stande iſt, ſondern alle Laſt auf das Land, und auf Prag wältzet:

Und ob man ſchon in Kleinigkeiten mit dieſen oder jenen baarer Bezahlung einige Oſtentation machet, ſo iſt es doch leicht zu thun, indem man dargegen ein vielfaches auf der andern Seite wieder auspreſſet, wohingegen Wir, um den widerrechtlichen Anfall Unſerer Cron Böhmen abzutreiben, alles mit Beyhülffe Unſerer übrigen Länder und getreuen Alliirten zu beſtreiten haben. Und obwohlen übrigens bey ſolchen Kriegs-Theidungen, wozu wir zu Erhaltung Unſerer Lande genothdrungen worden, alle Unordnungen und Beläſtigungen

ohn-

ohnmöglich zu vermeiden; So haben Wir doch ſchon allermildeſt Landes-Mütterlich verſprochen, und verſprechen es nochmahlen hiermit, bey Wiederherſtellung des Friedens Uns die erſte Sorge ſeyn zu laſſen, alles dasjenige, was Unſere treu-gehorſamſte Stände und Unterthanen in vergnüglichen Stand zu ſetzen, und in denen obtragenden Bürden, ſowohl mit Abhelffung des verfloſſenen und mildeſter Mäßigung des Zukünfftigen erleichtern kan, und immer thunlich ſeyn wird, an die Hand zu nehmen und würcklich vorzukehren, wie auch überhaupt die wohlhergebrachte Privilegien, Rechte und Gerechtigkeiten, Unſerer treu-gehorſamſten Ständen, gleich Unſeren mildreicheſten Vorfahrern zu handhaben und zu erhalten, wie nicht weniger denen Unterthanen, wo in der Unterthänigkeits-Art Mißbräuche, oder Hartnäckigkeit eingeſchlichen, alle abhelffliche Maaß zu verſchaffen, und angedeyhen zu laſſen: Wornach ſich denn jedermänniglich zu richten wiſſen wird. Geben in Unſerer Stadt Wien den fünfften Monaths-Tag October 1742. Unſerer Reiche des Ungariſchen und Böhmiſchen im zweyten Jahre.

Maria Thereſia.

Vt. Philippus Comes Kinsky.

Regni Boh. Suprem. Cancellarius.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium.

Johann Friederich von Eger.

Auf dieſe Weiſe ſahen der Königin in Ungarn Majeſtät zu Ausgang dieſes Jahrs das gantze Königreich Böhmen, die einige Feſtung Eger ausgenommen, wieder in ihrer Gewalt, nachdem daſſelbe dieſes gantze Jahr über einen merckwürdigen Schau-Platz des Krieges abgeben müſſen. Es werden allerdings auch noch die künfftige Zeiten die umſtändliche Geſchichte dieſer Begebenheiten mit Verwunderung bemercken; in welcher ſich Tapfferkeit, Klugheit, Vorſicht, und Großmuth ſowohl auf einer als der andern Seite am höchſten gezeiget; und die ſo lang beeifferte Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes von der Frantzöſiſchen Crone, obgleich hartnäckig, doch vergebens, beſtritten worden.

Noch zu Anfang des Früh-Jahrs hatte man zu Wien die feyerliche Crönung der Königin in dieſem Reich vor ſo nöthig angeſehen, daß man mehr als einmal darauf dachte, Ihre Majeſt. zu der Armee abreiſen, und Ihr die Crone mitten unter ihren Truppen aufſetzen zu laſſen. Doch als die Hofnung nachher täglich gröſſer ward, die Haupt-Stadt des Reichs bald wieder in ihrer Gewalt zu haben, wurde dieſe Solennität wohlbedächtlich aufgeſchoben.

Es iſt ſich leicht vorzuſtellen, daß die Erinnerung

rung ſo vieler Unfälle noch lange Zeit bey den Böhmen unauslöſchlich, und auch bey der ſpäten Nachkommenſchafft unvergeßlich bleiben werde. Es ſind uns zwey Schrifften von gebohrnen Böhmen zu Geſichte kommen, worinen viele Umſtände von dieſen Begebenheiten aufgezeichnet ſeyn. Die erſte führet den Titel: **Merckwürdiges Andencken aller von Zeit des von Chur-Bayern** uſurpi**rten Böheimbs und der unter dem Franzöſiſchen Joch geſtandenen Prager Städten vorgefallenen Begebenheiten, der Nation zu förchterlicher Erinnerung, allen auswärtigen aber zur getreuen Warnung,** A. 1743. welches ein Ltus Juris, Michael Fiſinger, gemacht haben ſoll. Die andere aber hat einen Glaſermeiſter, Nahmens Aloyſius Tochtermann zum Verfaſſer, welcher unter dem Titel: **Umſtändlich-gründliche Relation oder kurtze Vorſtellung deren von der Franzöſiſchen Generalität auferlegten Anlagen und gewaltſamen Expreſſungen,** ſeine eigene währender Belagerung mit den Franzoſen gehabte Händel beſchrieben hat. Etwas vollſtändigeres und beſſeres verhoffen wir mit Recht in den **Geheimen Nachrichten**

anzutreffen, welche ein gewiſſer JCtus, der dieſe gantze Zeit über ſich in Prag aufgehalten, von allen den Begebenheiten, die ſich von Anfang dieſer Unruhen bis auf die Ubergabe von Eger zugetragen haben, heraus zu geben Vorhabens ſeyn ſoll.

Zehender Abſchnitt.

Von dem, was in den vordern Reichs-Creyſen bey Gelegenheit des Kriegs in Bayern und Böhmen vorgefallen und verhandelt worden.

Die Teutſchen Stände fanden ſich in Anſehung der ſonderbaren Beſchaffenheit des gegenwärtigen Oeſterreichiſchen Erb-Folge-Kriegs in faſt wieder einander lauffenden Obliegenheiten. Eines Theils ſchiene die vom Reich im Jahr 1732. übernommene Garantie der Pragmatiſchen Sanction dieſelbe zu Aufrechthaltung der Königin und der bisherigen Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes zu verpflichten: Andern Theils muſte die Betrachtung der Schuldigkeit, Ihren aufs äuſſerſt bedrängten Kayſer nicht gäntzlich unterdrücken zu laſſen, die meiſte Fürſten aufmerckſam machen,

chen, um acht zu haben, wohinaus es mit der gantzen Sache gehen wolte.

Der Wieneriſche Hof erkannte bey dieſen Umſtänden ſelbſt allzuwohl, daß er gegenwärtig von den Reichs-Ständen nichts anders als eine genaue Neutralität erfordern könne. Es lieſſe daher derſelbe, da man ihn von den Reichs-Tags-Berathſchlagungen zu entfernen gewuſt hatte, und er faſt vom Reich gäntzlich abgeſondert ſchiene, ſeine gröſte Sorge dahin gerichtet ſeyn, nur allein das gute Vernehmen mit den andern Reichs-Gliedern durch Correſpondenzen und Geſandſchafften zu unterhalten; einem jeden Reichs-Stand, deſſen Länder der Krieg zuweilen betraff, mit aller erſinnlichen Gefälligkeit und Mäßigung zu begegnen; ſich gegen alle gegenſeitige Aufbürdungen durch Circular-Reſcripte zu rechtfertigen; beſtändig friedliche Geſinnungen in Anſehung des Kayſers zu verſichern; und es dahin bringen zu ſuchen, daß gantz Teutſchland alle ſeine glückliche Kriegs-Unternehmungen, als nur zum Umſturtz und Vertreibung der Franzoſen aus dem Reich abzielend, anſehen ſolte. Was in dieſen Abſichten gleich Anfangs nach der Erhebung Kayſerlicher Majeſtät auf den Thron mit den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Creyſen verhandelt

handelt worden, hat man bereits oben im VII. Abſchnitt beygebracht.

Auf Kayſerlicher Seiten trachtete man hingegen die Stände zum Beyſtand und Hülffe zu bewegen, und mahlte darum die von den Ungariſchen Kriegs-Völckern in Bayern erlittene Gewalt, ſowohl als die Vorenthaltung des Reichs-Archivs, mit den traurigſten Farben ab, um das geſamte Reich wenigſtens zur Vermittelung und Beylegung des entſtandenen Kriegs-Feuers, welches faſt halb Teutſchland zerrüttete, aufzubringen. Man ſuchte zugleich, daß eine dergleichen auf ſich zunehmende Mediation mit gehörigem Nachdruck unterſtützet werden, und deshalben das gantze Reich ſich rüſten und waffnen mögte; um die kriegende Partheyen auf allen Fall ſo viel leichter zum Frieden zu nöthigen.

Hierauf zielten alle Negociationen, Vorſtellungen, Schrifften und Commißions-Decrete, ſo vom Kayſerlichen Hof ins Publicum gebracht wurden, welchen der Wieneriſche Hof jederzeit Gegen-Vorſtellungen und Beantwortungen entgegen ſtellte, um alle dißfalls jener Seiten gefaßte Abſichten zu hintertreiben. Das erſtere Scriptum, ſo auf Kayſerlicher Seiten zum Vorſchein kam, war die **Patriotiſche**

Auf-

Aufmunterung/ welche oben ſub Num. VI. pag. 14. eingeruckt worden; dagegen die Oeſterreicher ſo gleich die nachſtehende **Patriotiſche Abmahnung**/ die doch nachher auch nicht unbeantwortet blieben (S. oben Num. XLVII. p. 216.) austheilen lieſſen.

CXXVIII.

Patriotiſche Abmahnung an die Stände, bevorab die Churfürſten des Heil. Röm. Reichs, ihrem mit Ausſchlieſſung der Böheimiſchen Wahl-Stimme, und höchſten Widerſpruch des Hauſes Oeſterreich erwählten, und alſo gecrönten, nulliter aber beſtättigten Kayſer, in Seinem unbilligen Anlangen beyzuſtehen, ſondern mit vereinigten Kräfften die einmüthiglich angenommene Pragmatiſche Sanction Reichs-Schlüßig zu garantiren.

§. I.

Daß Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät vor dem Chur-Hauß Bayern das alleinige wahre Erb-Recht auf alle durch den tödtlichen Hintritt Caroli VI. Glor. M. erledigte Königreiche, Fürſtenthümer und Lande zuſtehe, iſt ſo unwiederſprechlich, als wenig die Chur-Bayeriſche Rechts-Ausführung, oder ein Studioſus Juris cum diſquiſitione aliqua academica demſelben nur einen Schein anmaßlicher Gerechtſame geben können, anerwogen die Uberzeugnuß-Gründe ſo gleich zerfallen, wo man nur dieſelbe einigermaſſen zu examiniren, und das malum Suppoſitum zu ponderiren ſich die Mühe geben

will; Geſtalten man das anmaßliche Erb-Recht deren wahren Oeſterreichiſchen Lande aus einer hiſtoriſchen Erzehlung, derer Königreiche Hungarn und Böheim aber ex Teſtamento FERDINANDI I. deriviret, jedermann aber, ſonderlich denen, die nur einigermaſſen in die Jahr-Bücher eingeſehen, in die Augen leuchtet, daß ſothane hiſtoriſche Erzehlung nicht nur denen Jahr-Büchern ſelbſten entgegen ſtehet, ſondern auch durch nachgefolgte Verträge, Pacificationes und Veränderungen alſo zernichtet worden, daß daraus nicht einmahl ein ſicherer Schluß gezogen, weniger ein Erb-Recht begründet werden mag; Das Ferdinandeiſche Teſtament hingegen dem Chur-Hauß Bayern kein anderes Recht geben können, als allerhöchſt gedachte Kayſerl. Majeſtät FERDINANDUS I. ſelbſten gehabt, und ex pacto & providentia Majorum überkommen haben, in mehreren Betracht die Königreiche Hungarn und Böheim durch beſondere Hauß-Verträge und Erbverbrüderungen mit dem Hauß Oeſterreich über 100. Jahr vor der Gebuhrt Kayſers FERDINANDI I. dermaſſen verknüpfft geweſen, daß ſie als inſeparable Erb-Lande an das Hauß Oeſterreich nothdringlichen fallen müſſen, mithin FERDINANDUS I. pro primo acquirente keineswegs angeſehen werden mag, ob er wohl den Caſum der Vereinigung erlebet, weniger dafür angeſehen werden wollen, wann allerhöchſt dieſelbe die Untheilbarkeit aller Teutſchen Erblande in der Confirmation derer ſpecifice angeführten Vorrechte

des

des Hauſes Oeſterreich, ſonderheitlichen auch in Anſehung der Ordnung weiblicher Succeſſion nicht nur von ſeinem Herren Bruder CAROLO V. Kayſerl. Majeſtät beſtättigen laſſen, ſondern auch ſolche Beſtättigungen in allen ſeinen Diſpoſitionen zum Grund alſo geleget haben, daß die daraus flieſſende Folgerungen die Erbfolge der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät, wie ſolches anderſtwo weitläuffiger ausgeführet, unverneinlich- und unwiderſprechlichen begründen.

§. II.

Solchemnach iſt am hellen Tage, daß die von dem Chur-Hauß Bayern mit eigener Macht verſuchte Beſitznehmung derer Oeſterreichiſchen untheilbaren Erb-Lande nichts anderſt, als eine unerlaubte Länder-Begierde, und eine ſolche gewaltthätige Zudringlichkeit ſeye, die man in denen Rechten eine höchſtverpönt- und sträffliche Friedens-Stöhrung nennet, nirgendswo aber eine Lineal-Succeſſion, wodurch dem Chur-Hauß Bayern nur das mindeſte von dieſen Erb-Ländern zuwachſen könte, abzunehmen.

§. III.

Gleichwie nun die uhralten, und vor mehr als 700. Jahren her erworbene, von Kayſern zu Kayſern beſtättigte, und aufrecht erhaltene Hauß-Rechte ſowohl, als die Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät jure proprio daher flieſſende und ergriffene Poſſeſſion rechtmäßig und unwiderſprechlich, zumahlen die von gantzen Reich und mehriſten Höfen Europæ garantirte Sanctio Pragmatica

 nicht

nicht eine neue, ſondern eine auf die alten Hauß-Rechte gegründete Erbs-Ordnung in ſich begreiffet: Als iſt auch der von dem Chur-Hauß Bayern gleich anfänglich gemachte vermeintliche Widerſpruch von keiner andern Würckung, als die unbefugte Vergewalthätigung in feindlicher Uberziehung Höchſt-Deroſelben Erb-Lande, aus welchen allen aber nicht die geringſte Befugnüß, ſothane Gewaltthätigkeiten ausüben zu dürffen, abgenommen werden mag.

§. IV.

Seynd alſo die gebrauchten Zwangs-Mittel nicht Hebungen vorgeworffener Hindernüſſen, ſondern ändern die Sache, das iſt, die Eigenſchafft einer vermeintlichen Beſitznehmung in einen ungerechteſten Krieg, bey welchem man aus einer puren Länder-Begierde ein fremdes, und zwar der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät jure proprio zuſtändiges Territorium mit offener und grauſamer Heeres-Macht überzogen hat.

§. V.

Das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern vermag dannenhero mit Beſtand Rechtens eben ſowenig, als deſſen Alliirte, dasjenige zu einem Behuff anzuziehen, was ſonſten die Vernunfft und das ſich darinnen gegründete Völcker-Recht Krieg-führenden Theilen zuläſſet, indeme die unpartheyiſche Welt genugſam überführet iſt, daß die von Seiten der Alliirten dem Hauß Oeſterreich bis anhero zugefügte Gewaltthaten nichts anderſt als Violationes

lationes Imperii, Pactorum Familiæ, Transactionum und ſolche offenbare Friedens-Brüche, welche Stände, und bevorab Chur-Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs, mit geſamter Hand abzutreiben ſo ſchuldig, als verbunden, wo ſie anderſt von ſich ſelbſten, etiam omittendo, die Schuld gegenwärtigen Kriegs nicht auf ſich laden wollen.

§. VI.

Bey welchen allen dann auf das nützlichſte angenommen, und Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät nicht verdacht werden wird, ſich in einen ſolchen Stand zu ſetzen, ihrem Feind tête bieten zu können; einfolglichen nicht nur befugt ihrer Fried- und Bundsbrüchigen Feinde Länder zu bemächtigen, und dergeſtalten zu ſchwächen, daß ſie keines Schadens mehr daher zu befahren; ſondern es wird auch ein jedes ohneingenommenes Gemüth urtheilen können, daß die Hauß-Rechte des Ertz-Hauſes Oeſterreich von Seculis her alſo beſchaffen, daß ſie dem Chur-Hauß Bayern nicht alleine bey weiten vorzuziehen, ſondern auch demſelben aus denen Ferdinandeiſchen Diſpoſitionen noch zur Zeit, und in ſolange die Caroliniſche Deſcendenz floriret, keine Vortheile zufließen können.

§. VII.

Und muß demnach die Ungerechtigkeit des Chur-Bayeriſchen Einfalls in Oeſterreich und Böheim, dann das Fried-brüchige Bezeugen der Cron Franckreich und übrigen Alliirten um

ſo klärer in die Augen leuchten, als offenkündiger Dingen weder das Chur-Hauß Bayern, noch deſſen Alliirte, nicht einen Schatten eines Anſpruchs auf alle Oeſterreichiſche Erb-Lande und Königreiche zu machen, ſondern vielmehr entweder die feyerlichſten Bündnüſſe zu adimpliren, oder die in ſolcher Conſideration acquirirte Erb-Lande, als Neapolis, Sicilien und Lothringen, wieder zuruck zu geben ſchuldig.

§. VIII.

Bleibet dahero der mit Gewalt der Waffen beſchehene Einbruch in die Oeſterreichiſche Erb-Lande eine Uberſchreitung des allgemeinen Völcker-Rechts, und ein offenbares Fried-brüchiges Verfahren.

§. IX.

Dahero, ohne einen gegentheilig höchſt-verpönt- und ſtraffbaren Friedens-Bruch zu begehen, Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät mit weit beſſerem Rechte ſich der Lande ihres Feindes bemächtiget, als Reichs-kündig es iſt, daß das Chur-Hauß Bayern durch Wegnehmung Paſſau an erſt tranquillitatem Imperii geſtöhret, daraufhin durch die in Oeſterreich ausgeübte unerlaubte und bey Chriſten faſt nie erhörte Thätlichkeiten mitten in dem Heiligen Römiſchen Reich das Kriegs-Feuer angezündet, und durch die vielfältigen Frantzöſiſchen Marſche nicht nur Theurung, Seuchen, und andere Lands-verderbliche Suites, dem geliebten Teutſchen Reich und Vaterland zugezogen, ſondern

auch

auch noch täglichen zuziehet, und deſſen endliche Suppreſſion zu bewürcken ſuchet.

§. X.

Welches der Alliirten unverantwortliches Verfahren gewißlich bey geſammten des Heiligen Römiſchen Reichs Ständen ein um ſo ſtärckeres Aufſehen erwecken muß, als ein ſolches auch von denen Barbariſchten Völckern, und Herren-loſen Raub-Geſindel nicht begangen werden mögen, anerwogen von denen grauſamen Alliirten weder Clöſter noch Mönche, weder Kinder noch Jungfrauen, oder ſonſten ein Stand von ihrer grauſamen Wuth verſchonet bleiben, dergeſtalten, daß man bey allen ſolchen Zufällen nichts mehreres bedauret, als ſolchen unmenſchlichen Wütrichen, die ſo getreu als tapferen Hungarn entgegen zu ſetzen, deren Muth und Begierde nicht auf Gewinnung auſſer Contradiction ſtehender Länder, ſondern nur lediglich auf Vertheidigung der Ehre Ihrer Allergnädigſten Königin und ihres geliebten Vaterlandes, ja auf Erledigung der dem Teutſchen Reich ſelbſten hiedurch zugezogener Bedrangnüſſe, und Demüthigung hoffärtiger Feinde heylſamlich abzielet, mithin keine andere Intention hegen, als in die heldenmüthige Fußſtapffen ihrer tapfferen Vorfahren zu treten, und das Heilige Röm. Reich ſelbſten von ihren augenſcheinlichen Untergang, wie ein ſolches von dem Hauß Oeſterreich a Seculis geſchehen, fernerweit kräfftig zu ſchützen.

§. XI.

§. XI.

Und muß die Ruck-Erinnerung derer ſo vielfältigſt dem Heil. Röm. Reich erwieſenen Gut- und Wohlthaten alle Stände, bevorab die Chur-Fürſten ſelbſten überführen, wie kräfftigſt ſie nicht nur von denen Oeſterreichiſchen Völckern, ſondern auch denen getreuen Hungarn und Huſaren, von dem verderblichſten Untergang und Bedrangnüſſen der Cron Franckreich beſchützet worden; Die Rück-Erinnerung, ſage ich, des ehemahligen Spaniſchen Succeſſions-Kriegs muß auch inſonderheit das Chur-Hauß Bayern convinciren, daß, da man in Anſehung des groſſen Verluſts, welchen das Hauß Oeſterreich in Entziehung der demſelben erblich angefallenen Spaniſchen Monarchie durch die Bayriſche mit keinem Schein Rechtens erfolgte Revolution erlitten, ſchon damahlen das Hertzogthum Bayern zu einiger Compenſation denen Oeſterreichiſchen Landen einverleiben können, jedannoch die Großmuth deß Allerdurchleuchtigſten Kayſers CAROLI VI. Glorwürdigſten Andenckens ſo weit gegangen, Gnade vor Recht dergeſtalten ergehen zu laſſen, daß nicht nur der vom Reich abtrünnig- und um deßwegen in die Acht gerechteſt erklärte Chur-Fürſt Maximilianus Emanuel pleno jure reſtituiret, ſondern auch deſſen Deſcendentz in eine ordentliche Erbs-Folge wider Schuldigkeit in ein ſolches Land geſetzet worden, welches bey gegenwärtiger Einruckung der Oeſterreichiſchen Armee in Gegenhaltung damahligen Zuſtandes nicht mehr kannt-

kanntbar geweſen, alſo, daß die Bayeriſchen Unterthanen ſelbſt die Milde und Clementz der Oeſterreichiſchen Regierung der nachgefolgten harten Bedrangnůß annoch bey weitem vorziehen; Unpartheyiſche Gemůther aber gerechteſt urtheilen kônnen, daß, wo das Chur-Hauß Bayern auch nur den mindeſten Schein oder Schatten eines Anſpruchs, der doch nirgendsher abzuſehen, auf ein oder das andere Oeſterreichiſche Land gehabt hâtte, ſolche durch die widerrechtliche Revolution erloſchen wâren, zugeſchweigen der Vortheile, in welche das Chur-Hauß Bayern auch noch zum Uberfluß durch die Vermâhlung einer Kayſerlich Joſephiniſchen Printzeßin, und der allergerechtiſt errichteten Pragmatiſchen Sanction in Anſehung Hôchſt Deroſelben geſetzet worden.

§. XII.

Wem hâtte alſo bey ſolchen Weltkůndigen Umſtânden einfallen ſollen, daß das Chur-Hauß Bayern ſolche groſſe von dem Ertz-Hauß Oeſterreich erhaltene Gnade ſo bald in Vergeſſenheit ſtellen, und ſothane Erb-Lande mit Krieges-Heer ohne Urſach ůberziehen wůrde? Oder wer hâtte denen getreuen Hungarn einrathen ſollen, ihr Aufgebott, gegen einen Feind, welcher die vereinigte Erb-Lande bereits feindlich ůberzogen, und bis an ihre Grântzen gerůcket, lânger zu verſchieben? Niemand als nur der dumme Concipient wůrde zu einer ſolchen einfâltigen Sicherheit rathen, dahingegen der gemeine Mann im Sprůchwort zu

ſagen

ſagen pfleget: daß man, wann des Nachbarn Hauß brennet, das Seinige ſchon löſchen müſſe.

§. XIII.

Dieſe in der That alſo zu nennende unmenſchliche Undanckbarkeit muß alle rechtſchaffene Patriotiſch-geſinnte Gemüther, inſonderheit des Heil. Röm. Reichs Stände, bevorab die Chur-Fürſten um ſo mehreres in Aufmerckſamkeit ſetzen, als der von dem Chur-Hauß Bayern und ihren Alliirten beſchehene Barbariſche Uberfall in Reichs-Stiffter und Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche Erb-Lande zu einer ſolchen Zeit geſchehen, da man ſichs am wenigſten verſehen, und keinen Widerſtand thun können; Noch mehr aber, daß man eben zu einer ſolchen Zeit mit Ausſchlieſſung der Chur-Böheimiſchen Wahl-Stimme und gerechteſten Widerſpruch des Ertz-Hauſes Oeſterreich ihren ohne Urſach überkommenen Feind im Geſicht einer Frantzöſiſchen Armee wider alle Reichs-Fundamental-Geſetze zu einen vermeintlichen Römiſchen König und Kayſer erwählet, geerönet, und ſomit das unſchuldige Ertz-Hauß Oeſterreich auf eine doppelte Art höchſt-empfindlichſt beleidiget.

§. XIV.

Hat nun jemahlen das Heil. Römiſche Reich eine Achtſamkeit auf die Zeit-Läuffe zu haben Urſach gehabt, ſo iſt es gewiß diejenige, in welcher man auch ſo gar durch Commiſſions-Decreta, als erſt den 15. und reſpective 16.

paſſato geſchehen, daſſelbe einzuſchläffern, von der einmüthiglich übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction abzuführen, und an ſtatt man ſowohl Alliirter Seits, als auch ex parte des Heiligen Römiſchen Reichs, Friedens-Gedancken zu hegen ſich ſolte angelegen ſeyn laſſen, in einen allgemeinen Krieg zu ihrem äuſſerſten Verderben und gäntzlichen Untergang der wohl-erworbenen Freyheit des Teutſchen Reichs zu verwicklen ſuchet. Es hat dahero das Heilige Römiſche Reich wohl zu behertzigen, wo es in Zukunfft Hülffe ſuchen ſolle, wann die Frantzöſiſche Kriegs-Macht daſſelbe mit ihren guten Willen überzogen? Oder welch eine Hülffe hinlänglich ſeye, wann ſie durch Aufopfferung ihrer annoch vorräthigen Reichs-Truppen aus allen Defenſions-Stand geſetzet? Vornemlichen aber daß man niemahlen ſeinen Feind zu gering ſchätzen und wohl erwägen ſolle, daß ein Krieg geſchwind angefangen, aber nicht ſo bald wieder geendiget werden könne, der Ruin der Länder hingegen deſſen noth-folgliche Suite ſeye.

§. XV.

Dieſe Obligenheiten, welche ein jeder Reichs-Stand zur Conſervation des Heil. Römiſchen Reichs ſich angelegen ſeyn laſſen ſoll und muß, ſtimmen allerdings mit denenjenigen überein, die ſie zu Garantirung der Pragmatiſchen Sanction verpflichtet; Und iſt dieſerwegen um ſo mehreres nöthig, eine gedeyliche Entſchlieſſung um ſo unbedencklicher

und ſchleuniger abzufaſſen, weilen anderſter der Ruheſtand im Heil. Römiſchen Reich nicht eher hergeſtellet werden kan, bis die fremde, unartige und mehr als Barbariſche Frantzöſiſche Gäſte, welche je und allezeit auf die Unterdrückung des lieben Teutſchen Vaterlandes ihre Augen-Mercke gerichtet, aus demſelben werden vertrieben und in ihre vorige Gräntzen eingeſchräncket ſeyn, als wodurch auch zugleich der angebliche Nothſtand am beſten remediret werden kan.

§. XVI.

Bey einer ſolchen eindringenden Entſchlieſſung, und Patriotiſchen Abmahnung aller zu Vermehrung des Kriegs-Feuers abzufaſſenden Maaß-Regeln, in ſpecie durch Vollziehung der einmüthiglich angenommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction, kan alſo am allererſten dem Teutſchen Reich und Vatterland Friede und Ruhe verſchaffet, die irritirte Gemüther beſänfftiget, und ein dauerhaffter Friede erworben, andernfalls aber und wo man mit der Grafſchafft Hanau und denen gantz anderſt ſich zeigenden Oeſterreichiſchen Hauß-Rechten einen Vergleich anſtellen, und ſo crude, wie der Verfaſſer oballegirter Disquiſition, verfahren wolte, nur Oel ins Feuer gegoſſen werden, als welches allen für das gemeine Beſte aufrecht Geſinnten ſo gleich in die Augen leuchten muß.

Es lieſſen auch um gleiche Zeit der Königin in Ungarn Majeſtät folgendes Circular-

lar-Schreiben an alle Fürſten und Stände des Reichs ergehen, darinnen Höchſt-dieſelbe die vornehmſte in den bißherigen Irrungen ergangene Reſcripta und Proteſtationen allen und jeden mittheilten, und die gegentheilige Begegnungen als vor das gantze Reich gefährlich angeſehen haben wolten.

CXXIX.

Circular-Reſcript des Wieneriſchen Hofs an alle Fürſten und Stände des Reichs vom 8. May 1742.

P. P.

Mittelſt unſerer Zuſchrifft vom 3ten Jenner jüngſthin und deren Beylagen, haben Wir Ew. ꝛc. ꝛc. die viele Reichs-Satzungs-widrige Zudringlichkeiten zu erkennen gegeben, welche uns ſeit unſerer angetrettenen ſchweren Regierung ſowohl abſeiten unſerer Feinden als deren Anhängern betroffen; dieſe in des Reichs Grund-Verfaſſung, die allgemeine Sicherheit, Freyheit und weſentlichſte Reichs-Ständiſche Jura tieff einſchlagende Zudringungen haben ſeithero nicht ab-ſondern ungemein zugenommen; Und iſt zugleich von der Cron Franckreich und ihren Helffern nichts ohnverſucht gelaſſen worden, um Teutſchland durch Teutſche aufzureiben; Allerhand Kunſt-Griffe ſind zu ſolchem Ende angewendet worden,

welchen hinwiederum auch wir unſers Orts zu begegnen bedacht geweſen.

Dahin ziehlet ab, ſowohl das unter dem 26. Martii jüngſthin an unſere Oeſterreichiſche Geſandſchafft zu Regenſpurg erlaſſene Reſcript ſub Num. 1. als auch das wegen Erfolglaſſung des Reichs-Archivs zum öffentlichen Druck befördertes Pro Memoria hierbey ſub Num. 2. Und da den 26. vorigen Monaths der Reichs-Cantzley-Regiſtrator von Alpmannshoven das allſchon den 19. Martii datirtes Chur-Mayntziſches Schreiben ſub Num. 3. anhero überbracht hat; So iſt gleich des folgenden Tages die Antwort nebſt der vorhin in Num. ſecundo enthaltener Erklärung erfolget. Dieſe erſchöpffet in Ubermaß, was nur im̃er des Reichs-Archivs halber an uns geſonnen werden mag. Und wird zuverſichtlich kein von der Sachen-Bewandnuß unterrichteter Stand des Reichs mißkennen, daß weder uns zugemuthet, noch der gemeinſamen und eines jeden beſonderer Wohlfarth gemäß ſeyn kan, die ſeit mehrern Seculis mit unſern Ertz-Hauß gepflogenen geheimſten Handlungen, in verdächtliche und zum Theil feindliche Hände zu liefern. Obwohlen wir uns aber ſo ausnehmend willfährig, billig und friedfertig, wie obige Anſchlüſſe ausweiſen, in allen Begebenheiten erfinden laſſen: So wird jedoch nur um ſo viel ungerechter und Reichs-Satzungs-widriger von unſern Feinden und ihren Anhängern gegen uns verfahren.

Die ſub Num. 5. 6. und 7. anſchlüßige Verwah-

wahrungs Urkunden nebſt deren beeden Nachträgen halten häuffige und überzeugende Proben deſſen in ſich. Da nun dieſe ſämtliche Facta und deren kaum glaubige Umſtände von einer ſolchen Beſchaffenheit ſeynd, daß ſie die weſentliche Reichs-Ständiſche Jura, allgemeine Freyheit, Sicherheit, und was in Teutſchland bis nun zu am meiſten für geheiliget gehalten worden, ja das Völcker-Recht in Grund verletzen; So zweiflen wir nicht, Euer ꝛc. werden mit uns cauſam communem hierunter zu machen, und nach Dero Ruhmwürdigen Teutſch Patriotiſchen Geſinnung zur Abwendung des dahero zu befahrenden ungemein groſſen Unheils die nöthige Maßnehmung gemeinſamlich anzugehen belieben. So wir in allen Begebenheiten dancknehmig zu erwidrigen befliſſen ſeyn werden, verbleiben ꝛc. Wien den 8. May 1742.

Diejenige Beylagen, worauf ſich hier bezogen worden, ſind oben bereits an gehörigen Oertern beygebracht worden.

Im Reiche ſelbſt war man bey der groſſen Zerrüttung unſers Teutſchen Staats-Cörpers, (S. des Hr. Geh. Raths von Moſer **Staats-Hiſtorie Teutſchlands unter Kayſer Carln dem** VII. I. Buch. XIII. Cap.) welche aus dieſen vor Teutſchland ſo nachtheiligen Umſtänden nothwendig erfolgen muſte, wenigſtens auf eine nähere Verbindung der vordern Crei-

ſe bedacht, die ſich auf alle unvermuthete Vorfälle in einigen Vertheydigungs-Stand zuſammen ſezen ſolten. Ehedem waren zwar die Oeſterreichiſch- Chur- und Ober-Rheiniſch- nebſt den Fränckiſch und Schwäbiſchen Creiſen zuſammen verbunden geweſen; Nachdem aber dieſe Aſſociation in dem letztern Interregno faſt gänzlich aufgehöret, und die Umſtände ſich ungemein verändert hatten; ſuchte man nunmehr nach der vollbrachten Kayſer- Wahl Kayſerlicher Seits eine dergleichen Aſſociation, doch mit Ausſchlieſſung des Oeſterreichiſchen Creyſes, aufs neue zu bewürcken.

Der Chur- Rheiniſche Creyß lieſſe ſich hierzu ſogleich von Anfang willfährig finden, und lude daher den Ober- Rheiniſchen zu einem fœdere defenſivo ſub auſpiciis Cæſareis ein, zu welchem Ende j ner dieſem einige Deliberanda zuſchickte, worüber er deſſelben Erklärung verlangte, mit Verſichern, daß hierauf der Chur-Rheiniſche Creyß mit ſeinen Gedancken allerdings ſich näher heraus laſſen wolle, und Kayſerliche Majeſtät ſelbſt lieſſen dieſen Antrag durch ihren Geſandten, des Freyherrn von Braidlon Excellentz unterſtützen. Allein die zu Franckfurth verſammlete Ober- Rheiniſche Creyß- Stände fanden vielerley Bedencken, ſich dieſem Anſinnen zu fugen,

theils,

theils, weil man in modo tractandi ſelbſt ein- und andern Anſtoß fande, theils auch, weil die Sache darauf hinaus zu gehen ſchiene, daß man an den Oeſterreichiſchen Erb-Folg-Strittigkeiten Antheil nehmen ſolte, wozu doch die wenigſte nach der gegenwärtigen Beſchaffenheit ſich entſchlieſſen konten. Es wurde daher dem Kayſerlichen Geſandten zur Reſolution ertheilet:

„ Es hätte ſich der mehreſte Theil der
„ Stände äuſſerſt zu beklagen, daß die der-
„ mahlige Umſtände ſo geartet wären, daß
„ man ſich nicht im Stande fände, ehe und
„ bevor ein wegen allenfalls zu vergröſſe-
„ render Militar-Verfaſſung auf dem
„ Reichs-Tag fallender Schluß vorhan-
„ den wäre, ſich eben ſo wenig zu gröſſerer
„ Armatur, als zu Errichtung des von
„ dem Chur-Rheiniſchen Creyß angetra-
„ genen Fœderis Defenſivi noch zur Zeit
„ entſchlieſſen zu können; welches nach de-
„ nen Umſtänden des Creyſes und der Sa-
„ chen abgemeſſener Entſchlieſſung der Kay-
„ ſer nicht in Ungnade vermercken würde."

Auch den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Creyſen, davon jener zu Eßlingen, dieſer aber zu Nürnberg ſich verſammlet hatte, war von dem Chur-Rheiniſchen ein gleicher Antrag geſchehen. Der Wieneriſche

Hof ſendete, um bey dieſen das Werck gleichfalls fruchtloß ausgehen zu machen, den Herrn Grafen von Cobenzl dahin, der ungehindert der (wie der Wieneriſche Hof redete) Aſſociations-widrig unterbliebenen Einladung von wegen des Oeſterreichiſchen Creyſes dabey erſcheinen ſolte; und gabe dieſem Miniſter nachſtehende Vollmacht an gedachten Creyß mit:

CXXX.

Königl. Ungariſche Vollmacht vor den Herrn Grafen von Cobenzl, als Oeſterreichiſchen Geſandten an den Schwäbiſchen Creyß.

Wir Maria Thereſia von GOttes Gnaden Königin zu Ungarn und Böhmen ꝛc. thun kund und zu wiſſen hiermit, demnach wir äuſſerlich vernehmen müſſen, daß eine Directorial-Zuſammentretung derer vier vorgelegenen aſſociirten Reichs-Creyſen unlängſt vor ſich gegangen, und derſelben zu Folge einige Proponenda von jedem gedachter Creyſen in Berathſchlagung gezogen werden ſollen, ſo ertheilen wir mit ausdrücklichen Vorbehalt alles deſſen, was derenthalben Unſer Reſcript an Unſere Oeſterreichiſche Geſandſchafft zu Regenſpurg vom 7. dieſes in ſich enthaltet, dem Hoch- und Wohlgebohrnen Unſern Cämmerer, weyl. Unſers in GOtt ruhenden Herrn

Vaters Kayſerl. Majeſt. und Lbden hinterlaſſenen Reichs-Hofrath und lieben getreuen Carl, Grafen von Cobenzel, völlige Macht und Gewalt, daß Er nicht nur bey denen Creyß-Verſammlungen von Unſertwegen ſelbſten oder durch einen ſubſtituirten Gewalt-Träger ſich einfinden, ſondern auch ungehindert der, Aſſociations-widrig, unterbliebener Einladung, als welche Unterbleibung Unſere Gerechtſame im geringſten nicht zu ſchwächen vermag, von wegen Unſers Oeſterreichiſchen Creyſes mit und nebſt derer anderen Creyſen Gevollmächtigten erſcheinen, und was zu allgemeinen Heyl und Sicherheit darbey zu berathſchlagen, zu handlen und zu ſchlieſſen vorkommet, und für gut befunden, auch von unſertwegen berathſchlagen, handlen und ſchlieſſen, oder einen andern anſtatt ſeiner hierzu ſubſtituiren könne, ſolle und möge, verſprechen dannenhero, zuſagen und geloben hiermit, all jenes, was Er als unſer zu obgedachten Ende hiermit accreditirt und bevollmächtigter Miniſtre und Abgeſandter, oder welchen Er an ſeine Statt ſubſtituiren wird, in Unſeren Nahmen und von wegen Unſers Oeſterreichiſchen Creyſes, alſo handlen, ſchlieſſen und receſſiren wird, genehm und für wohl gethan zu halten, auch Unſere Königl. und Ertz-Hertzogliche Ratification darüber in beſtimmter Zeit auszuhändigen. Uhrkundlich haben Wir gegenwärtige Vollmacht eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Königl. und Ertz-Hertzoglichen Innſiegel behändigen laſſen. Geben in Unſerer

Stadt Wien den 22. April in 1742ſten, Unſerer Reiche im zweyten Jahr.

Maria Thereſia.

C. V. Uhlefeldt.

Ad Mandatum Sacræ Reg. Majeſt. proprium.

Johann Chriſtoph Bartenſtein.

Alleine bey dieſem kützlichen Umſtande wuſte der Schwäbiſche Creyß ſich vors erſte nicht beſſer, als mit folgender Signatur zu helffen, darinn man ſich erklärte, den Grafen von Cobenzl einsweilen als Königlich-Ungariſchen und Böhmiſchen Miniſter bis auf Beybringung anderweitiger förmlicher Credentialium anzuſehen.

CXXXI.

Signatur an den Königlich-Ungariſchen Geſandten Herrn Grafen von Cobenzl nomine des Schwäbiſchen Creyß-Convents.

Demnach bey gegenwärtig allhier in des H. Reichs Stadt Eslingen anweſender allgemeiner Schwäbiſchen Creyß-Verſammlung, von dem Königlich-Ungariſchen und Böhmiſchen Bevollmächtigten Miniſtro, Herrn Grafen von Cobenzel, eine Vollmacht in Copiis übergeben, und bey deren Einſicht auch,

darüber beſchehenen Deliberation reſolviret worden, ſothane Vollmacht, ohngeachtet einiger darbey anfänglich fürgewalteten Umſtände, nach vorheriger Collationirung mit dem Original zwar anzunehmen, und ad Dictaturam publicam zu bringen, hingegen dieſes letztere hochermeldten Herrn Geſandten wiederum zurück zugeben; als hat man ſolches hochermeldten Herrn Grafen und Miniſtro von Hochlöblichen Creyſes wegen zu beliebiger Nachricht hiermit ohnverhalten wollen, jedoch mit der weiteren Erklährung, daß man denſelben hierauf in dem Character eines Königl. Ungariſchen und Böhmiſchen Bevollmächtigten Miniſtre und Geſandten zu reſpectiren in alle Wege geneigt, jedoch anbey der ohngezweifelten Hoffnung gelebe, daß, gleichwie dieſe producirte Vollmacht ſich auf gegenwärtig allhier verſammleten löblichen Schwäbiſchen Creyß-Convent allein in der Generalität referire, hingegen der übrige Innhalt auf denſelben nicht angeſehen werden könne: alſo hochermeldter Herr Graf nach ältern Vorgang bey dieſem löblichen Creyß und dann durch die ſonſtige Obſervantz beſtättigten Modo von Allerhöchſt gedacht Ihro Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen förmliche Credentiales beyzubringen, ſich werden angelegen ſeyn laſſen. Uhrkundlich unter der fünff Bäncken gewöhnlicher Beſieglung.

Es war dieſer Creyß-Convent bereits am 31. May dieſes Jahrs eröffnet worden.

Wor-

Worinnen die darauf abzuhandelnde Deliberanda beſtanden, erhellet aus nachkommender

CXXXII.

Propoſition ſo bey dem in des H. Röm. Reichs Stadt Eßlingen auf den 28. May 1742. ausgeſchriebenen allgemeinen Creyß-Convent, und bey deſſen darauf den 31. ejusdem geſchehenen Eröffnung abgeleget worden.

P. P.

So ſehr vor einem Jahr das gantze Teutſche Vaterland, ſowohl wegen höchſtſeeligen Ablebens der letzt-verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät, als dardurch demſelben ſehr bedencklich und betrübt angeſchienenen Zeitläufften und darunter auch inſonderheit dieſer löbl. Creyß bekümmert geweſen, deſtomehr hat man Urſache, die Göttliche Vorſehung zu preiſen, daß nicht nur inzwiſchen das Heil. Röm. Reich mit einem andern allerhöchſten Oberhaupt wieder verſorget, ſondern auch viele Gefahr und Ungemach glücklicher, als man vermuthen können, überwunden worden. Gleichwie nun hiebey dieſer löbliche Creyß gantz beſondere Urſache hat, die Göttliche Güte zu preiſen, daß derſelbe

be bey ſo vielen dunckel und gefährlich geſchie-
nenen Umſtänden bißhero aufrecht erhalten
worden, gleichwohln aber aus dem bißherigen
Verlauff gnugſam wahrnehmen können, wie
nöthig es ſeye, alle hierzu dienliche Mittel auch
ſeines Orts dabey mit vorzukehren; Alſo ha-
ben eben dahero der beeden Creyß-Ausſchreib-
Amtlichen Fürſten, Hochfürſtl. Eminenz und
Hochfürſtl. Durchl. nach dero vor die Beruhi-
gung des Creyſes tragenden Sorgfalt ſich ver-
anlaſſet geſehen, vermög dero unterm 26. April
jüngſthin erlaſſener Convocations-Schreiben,
gegenwärtige hochanſehnliche Creyß-Verſam-
lung hiehero zu vertagen. Daß nun aller-
ſeits hohe Herren Principalen, Obere und
Committenten, dero hier anweſende vortreffli-
che Herren Räthe, Bothſchafftere und Geſand-
te in anberaumten Terminen eintretten laſſen;
Solches erkennen der beeden Creyß-Aus-
ſchreib-Amtlichen Herren Fürſten, Hochfürſtl.
Eminenz, und Hochfürſtl. Durchl. mit ſon-
derbahrer Dancknehmigkeit, und werden höchſt-
dieſelbe ſich erfreuen, wann unſere hochgeehr-
teſt- auch hochgeehrte Herren Geſandte aller-
ſeits hohe Herren Principalen, Obere und
Committenten, bey erwünſchter Geſundheit,
und all-übrigen hohen und vergnüglichen
Wohlweſen hinterlaſſen haben werden, deſ-
ſen geſegnete Continuation Sie von Hertzen
anwünſchen, zugleich auch allerſeitig hoch- und
wohllöblichen Geſandſchafften dero reſpective
wohl-affectionirt- gnädigſt- und gnädigen
Gruß

Gruß durch uns hiermit vermelden laſſen. Weiln nun dieſer Creyß-Tag, inſonderheit zu dem Ende angeordnet, damit man überlegen möge, was nach Maaßgab des

„Erſten Deliberandi bey denen noch im„mer bedencklichen und gefährlichen Zeit„läufften zur Sicherheit des Löblichen Crey„ſes, wegen Bereithalt- und Zuſammen„ziehung der Creyß-Militz, ferner zu veran„ſtalten?

So wird jedermann die Nothwendigkeit dieſes Punctens um ſo mehr erkennen, als das geſammte Heil. Reich nunmehro ſelbſten hauptſächlichen darinnen beſchäfftiget iſt, wie die allgemeine Ruhe in demſelben wieder herzuſtellen, anbeynebens dieſer löbliche Creyß denen in dem Reich vorwaltenden Kriegs-Unruhen ſo nahe gelegen, mithin als ein vorliegender Creyß zu Tuirung ſeiner einmahl ergriffenen Neutralität alle erdenckliche Præcaution zu nehmen Urſache hat, damit derſelbe nicht zu einem Theatro belli gemachet, noch durch allerhand widrige Ausbrüche auſſer Stand geſetzt werde, künfftighin nach denen vom geſammten Reich etwa zu nehmen ſtehenden Maaß-Reguln, weder ſeiner Reichs-Ständiſchen Obligenheit ein Genügen zu thun, noch ſich ſelbſten zu beſchützen, zumahln die Erfahrung bißhero gnugſam gelehret, wie nöthig es ſeye, in Zeiten nach gewiſſen gemeinſam veſtgeſetzten Principiis, ſolche Vorkehrungen zu machen, damit das gemeinſame Hochfürſtl. Creyß-Ausſchreib-Amt bey denen ſich öffters ſchnell und unver-

muthet aufſchlieſſenden Begebenheiten und ein, und andern hoch- und löblichen Ständen ſelbſt ſehr nahe gehenden Zufällen, wo periculum in mora, ohne Umſchweiff und Weitläufftigkeit prompte Hülff und Rath zu ſchaffen wiſſen, der löbliche Creyß hingegen auch ſich um ſo ehender hiernach achten und beruhigen könne, wann er bey allen dergleichen Veranſtaltungen wahrnehmen kan, daß hierunter nichts anders geſchiehet, als daß ſeine einmahl veſtgeſetzte Schlüſſe zur Execution gebracht werden; dieſemnach dörffte es hiebey darauf ankommen, ob? und wie die Creyß-Trouppen ſolchergeſtalten parat- und beyſammen gehalten werden mögen, daß dadurch die Gräntze bedeckt, Streiffereyen und andere Zudringlichkeiten Reichs-Conſtitutions-mäßig abgehalten, und die hierzu benöthigte Commandi ſowohl von der Infanterie als Cavallerie jederzeit ſogleich bey der Hand ſeyn, gleichwohln aber auch der löbliche Creyß vor der Zeit mit einer allzuſtarcken Laſt nicht überbürdet werden mögte. So viel das

Zweyte und Dritte Deliberandum betrifft: Ob mit der bißherigen Beſatzung der Plä-" tze und Paſſagen im Creyß zu continuiren," oder was hierunter allenfalls für eine Ver-" änderung zu machen ſeye, und wie denen" hierunter gebrauchten Officiers zu ihrer" auskommenden Subſiſtenz zu ſubveniren?" So wird das erſte auf die ad primum Deliberandum nehmende Meſures und die weitere Conjuncturen in der Nachbarſchafft ankommen;

men; Das 2.) aber beruhet darauf, daß, wenn man von denen Herren Officiers an Ort und Stelle, wo es nöthig, Dienſte fordern will, es auch billig iſt, daß dieſelbe in dienſtbahren Stand geſetzet, und mit der erforderlichen Subſiſtenz verſehen werden mögten; Geſtalten das

„Vierte Deliberandum: Wie die bey dem „vorigen allgemeinen Creyß-Convent von „dem Kriegs-Commiſſario Rothen entworf„fene neue Eintheilung der 4. Infanterie„Regimenter zu 3. Simpl. vollends zu Stand „zu bringen?

darauf beruhet, daß denen hoch- und löblichen Concurrenten die verfertigte Tabellen zu ihrer Einſicht communiciret, deren Monita vernommen, und ſodann ein gantzes hierunter gemacht werde, welches um ſo mehr nöthig iſt, als die in Anno 1731. beliebte Eintheilung durch die im vorigen Krieg neu aufgerichtete und in Anno 1736. beybehaltene Grenadier-Compagnien einige alteration gelitten, mithin ein neues Regulativ ratione der Unter-Officiers und Prima-Plana-Gelder ohnumgänglich nöthig ſeyn dörffte. Bey dem

„Fünfften Deliberando hingegen; Ob „und wie mit denen benachbarten Creyſen ei„ne fernere vertrauliche Correſpondenz, mit „Zuſammenſetzung, zu unterhalten, oder „neuerlich anzugehen ſeye?„

wird vorhin zur Gnüge beygehen, und reſpective vorgelegt werden, was ſeit einem Jahr und bey zerſchiedenen andern Gelegenheiten,

zumah-

zumahlen auch noch letzthin in Franckfurt unter der vorliegenden Crenſen Creyß-Ausſchreib-Amtlichen Geſandſchafften verhandelt worden, wie ſich die Umſtånde ſeit der Zeit geåndert, die Neutralitåt in dieſem Creyß ergriffen, und biß dahero ſowohl in demſelben, als einigen angråntzenden und in demſelben eingeſchloſſenen Landen ſoutenirt, mithin hiedurch das vorige Syſtema ſo weit alterirt worden, daß man in dieſen Puncten mit åuſſerſter Vorſichtigkeit zu Werck zu gehen Urſach hat; Geſtalten dann bey dem

„Sechſten Deliberando: Was bey denen ferners vorfallenden Marchen zu Erleichterung der Creyß-Ståndiſchen Unterthanen und Anſchaffung der benöthigten Fourage und anderer Nothdurfft vor weitere Veranſtaltungen zu machen?“

die Erfahrung bißhero gnugſam gelehret, wie auch hierunter bey denen im vorig- und dieſem Jahr ſtarck vorgeweſenen Völcker-Marchen eine merckliche Verånderung vorgegangen, und da nunmehro die neu-errichtete Kayſerl. Wahl-Capitulation die gemeſſene Norm der künfftigen Marchen vorſchreibet, ſo kommt es nun darauf an, wie darůber durchgångig zu halten, die Lieferung mit genau-möglichſten Koſten veranſtaltet, und ratione der Routen und Quartiers eine proportion unter denen Benachbarten getroffen, folglich hiedurch die beſchwerliche Ueberſchiebungen und Ableiten von denen geraden Routen deſto füglicher

verhütet werden mögten. Auf gleiche Art werden bey dem

„Siebenden Deliberando: Wie die bey „der Kayſerl. Wahl-Capitulation geführ„te Creyß-Negociation zu fernern gedeyli„chen Effect zu bringen, und was deswegen „weiters vorzukehren, nöthig ſeyn dörffte?

die hierunter zu nehmende nöthige Meſures aus der hiernächſtens ad Dictaturam publicam zu gebenden Haupt- und Schluß-Relation von der zu Franckfurt geweſenen Fürſtl. Creyß-Ausſchreib-Amtlichen Geſandſchafft von ſelbſten und zugleich deren weiters benöthigte Einleitung ſich an Hand geben. Belangend endlich die

„Achte, neunte und zehende Deliberanda. Wie die Reſtanten vollends beyzu„treiben? und was für Zwang-Mittel we„gen der gefliſſend wiſſendlichen moroſo„rum zu gebrauchen? Wie die Creyß-Rech„nung zu adjuſtiren, und eine neue Anlag „zu Beſtreitung der Koſten zu machen ſeye?

So ſiehet jedermann, daß nach der innern Verfaſſung des Löblichen Creyſes die zwey letztere Puncten ihre gemeſſene Norm und Lauff haben, wegen des erſtern aber zu wünſchen wäre, daß man dieſer gantzen Delibaration einmahl entübriget ſeyn könte, zumahlen bey dem Hochfürſtl. Creyß-Ausſchreib-Amt man nicht nöthig hätte, mit beſchwerlichen Executionen denen hoch- und löblichen Ständen hierunter beſchwerlich zu fallen; Gleichwie aber ein ſolches gar leicht zu verhindern,

in

in eines jeden hoch- und löblichen Standes Mächten ſtehet, wo zumahlen GOtt noch Seegen und Kräfften hierzu gegeben, alſo muß man zugleich bedauren, wann man ſich nicht ſelbſten ſolchergeſtalten patriotiſch angreiffen ſolte, daß ein Hochfürſtlich Creyß-Ausſchreib-Amt der beſchwerlichen Executions-Mittel überhoben ſeyn könte. Soviel ſchlüßlich das „eilffte Deliberandum betrifft, wie andere Inci„dentia zu erledigen?,

So wird es hierbey auf folgende Puncta ankommen:

1.) Ob nicht, und wie einige, Alters, oder anderer Gebrechen halber, weiters zu dienen ohnfähige Officiers zu Ruhe geſetzet werden mögten?

2.) Ob man die Infanterie-Regimenter mit gnugſamen Gewehr verſehen zu ſeyn erachte, oder was deßfalls vor weitere Diſpoſitiones zu machen?

3.) Was wegen der Reichs-Veſtung Kehl, bey nunmehro geänderten Umſtänden, für weitere Meſures zu nehmen ſeyn mögten?

Wir unſers Orts wünſchen zu dieſen vorſeyenden Berathſchlagungen Göttlichen Seegen und Gedeyhen, damit mittelſt einmüthig-redlich und patriotiſcher Geſinnung das wahre Wohlſeyn des Löblichen Creyſes gebauet, und die Conſervation aller Hoch- und Löblichen Stände hierdurch mercklich befördert werden mögten; Empfehlen uns anbey zu aller anweſenden Hoch- und löblichen Geſandſchafften hochſchätzbahrer Wohlneigung,

Freundſchafft und Affection, mit der aufrichtigen Verſicherung, daß wir nach der vor unſerer gnädigſten Herren Principalen Hochfürſtl Eminenz und Hochfürſtl. Durchl. hegenden patriotiſchen Intention nie ermüden werden, alles mit vorkehren zu helffen, was zu Unterhaltung guten Vertrauens und Einigkeit zwiſchen denen Hoch- und Löblichen Ständen, und dero Hoch- und Löblichen Geſandſchafften, nur immer dienlich und erſprießlich ſeyn mag; Geſtalten wir dann insbeſondere uns angelegen ſeyn laſſen werden, denenſelben unſere Ergebenheit und wahre Dienſt-Begierde auf alle mögliche Art an den Tag zu legen.

Es thate hierauf der Kayſerliche Herr Geſandte, Graf zu Zeil-Wurzach, dem Schwäbiſchen Creyß, zufolge ſeiner habenden Inſtructionen, nachſtehenden Vortrag:

CXXXIII.

Propoſition von des Kayſerl. Herrn Geſandtens Grafen zu Zeil-Wurzach Excellentz an den Hochlöbl. Schwäbiſchen Creyß-Convent, de dato Eßlingen, den 24. Julii 1742.

Ihro Kayſerl. Majeſtät Unſer allergnädigſter Kayſer und Herr haben allergnädigſt gerne vernommen, daß der Fürſten und Stände des löblichen Schwäbiſchen Creyſes bevollmächtig-

mächtigte Räthe, Bottſchafften und Geſandte, in Berathſchlagung über dieſes Creyſes eigene, als mit dem Reich gemeinſame Angelegenheiten ſich dahier verſammlet befinden.

Dannenhero Allerhöchſt-Dieſelbe, um Ihre Reichs-Väterliche Fürſorge inſonderheit dieſem löblichen Creyß und deſſen hoch- und löbl. Ständen ihre zutragende Liebe und Gnade in mehreren kund und zu vernehmen zu geben, zu gegenwärtiger Creyß-Verſammlung mich, nach Ausweiß meiner Credentialien, allergnädigſt abzuordnen beliebet haben. Ihro Kayſerl. Maj. ſind zum voraus perſuadiret, daß der Fürſten und Stände verſammlete fürtreffliche Herren Räthe, Bottſchafften und Geſandten, die wichtigen Umſtände gegenwärtiger Zeitläufften eben ſo erleuchtet einſehen als Reichs-Patriotiſch beherzigen, und gleiche Begierde mit Allerhöchſt-Deroſelben für des Teutſchen Reichs Ruheſtand hegen thun. Gleichwie aber die Erreichung ſolch gemeinſamen Verlangens, von denen Mitteln und Wegen abhanget, und dieſe theils in einer innerlichen guten Krieges-Verfaſſung, theils in dem beſtehen mögen, daß man durch mit benachbarten Creyſen errichtende, denen gegenwärtigen publiquen Umſtänden proportionirte Vereine ſeiner eigenen innerlichen Sicherheit und des Reichs gemeinſamen Beſten kräfftiger proſpicire:

So läſſet Kayſerl. Maj. nichts zweifflen, daß eine gegenwärtige anſehnliche Creyß-

Verſammlung, gleichwie dieſelbe den paſſum der Creyß-Armatur fürſichtig und rühmlichſtens bereits zu Dero Allerhöchſten gantz ausnehmenden Wohlgefallen beſorget hat, auch anderweit die Erheblichkeit und Avantage von einer nachbarlichen Vereinigung ponderiren, und eine einmüthig gedeyliche Entſchlieſſung derenthalben abfaſſen werde, zu welchem Ende ich zu fernerer vertraulichen Communication, als auch dahin angewieſen bin, gegen ſothane zuverſehntlich zu eigenem und des Reichs Beſten abziehlenden Einmüthigkeit und der fürtrefflichen Herren Räthe, Bottſchafften und Geſandten, darbey äuſſernde Erkanntniß-werthe Beförderlichkeit Dieſelbe der Kayſerl. Allerhöchſten Hulden und Gnaden zu verſicheren.

Für mein particulier aber hab ich die Ehre, zu allen angenehmen Dienſt-Bezeugungen mich fürohin eifferigſt zu erbieten. Eßlingen, den 24. Julii 1742.

Frantz Ernſt, Erbtruchſes Graf
zu Zeil-Wurtzach.

Der Schwäbiſche Creyß aber, der ſich vorher ſchon wegen anderer Abſichten armirt hatte, erklärte ſich hierauf wegen der an ihn geſonnener genauerer Verbindung alſo:

CXXXIV.

Erklärung auf die von des Kayſerlichen Herrn Geſandtens Grafen zu Zeil-Wurtzach Excellentz übergebene ſchrifftliche Propoſition nomine des Hochlöblichen Schwäbiſchen Creyſes, de dato Eßlingen, den 28. Julii 1742.

Nachdeme Ihro Kayſerl. Maj. allergnädigſt gefallen, Dero würcklich Kayſerl. geheimden Rath, Herrn Grafen von Zeil Wurtzach Excellentz, an gegenwärtig allhier in des Heil. Reichs Stadt Eßlingen, anweſend allgemeine Creyß-Verſammlung abzuſchicken, um Allerhöchſt-Deroſelben vor des Teutſchen Reichs Ruheſtand hegende Reichs-Väterliche Vorſorge, beſonders aber vor dieſes löbl. Schwäbiſchen Creyſes innerliche Sicherheit tragende mildeſte Intention zu erkennen zu geben, vor hochgedachten Herrn Geſandtens Excellentz auch Sich gefallen laſſen, ein ſolches mittelſt übergebener ſchrifftlichen Propoſition mit mehreren zu eröffnen; So findet man ſich von Seiten einer allgemeiner Creyß-Verſammlung verbunden, Ihro Kayſerl. Maj. vor ſothane gegen dieſen löbl. Creyß bezeugte allergnädigſte Neigung allerförderiſt den allerunterthänigſten Danck zu erſtatten, anbenebenſt aber allergehorſamſt zu verſichern, daß, gleichwie man in alle Wege die Wichtigkeit der gegenwärtigen Zeitläufften jeder Zeit ſich ſehr zu Hertzen gezogen,

und ſo wohl zu Erhaltung der allgemeinen Reichs- als ſeiner innerlichen Ruhe und Sicherheit nach dem wenigen Maaß ſeiner Kräfften gerne alle Mittel und Wege eingeſchlagen, eben dahero nicht nur ſeine 3. Simpla Creyß-Militz längſtens aufgeſtellet, theils damit ſeine feſte Plätze und Gräntze beſetzt, ſondern auch würcklich im Begriff ſtehet, ſolche näher zuſammen zu ziehen, und dieſelbe hin und wieder in dem Creyß zur weitern Beſchützung ſeiner Gräntzen und Gewährung ſeiner innerlichen Ruhe, zu verlegen, zugleich aber auch mit allerunterthänigſter Devotion. und Conſolation vernehme, daß dergleichen Verfaſſung Kayſerl. Maj. zu allerhöchſten Gefallen gereiche; Alſo man hingegen der allerunterthänigſt-zuverſichtlichen Hoffnung lebe, Kayſerl. Maj. werden, ſo viel die allergnädigſt anverlangte Vereinigung mit benachbarten Creyſen anbetrifft, nach Dero höchſten Erleuchtung und bekannten Æquanimität von ſelbſten höchſt erleuchtet ermeſſen, daß bey denen dermahlen vorwaltenden, zumahlen dem mit Allerhöchſt-Denenſelben, als Churfürſten in Bayern, errichteten Neutralitäts-Tractaten, welche man bis zu des Reichs anderweiten Diſpoſition heilig zu beobachten gedencke, mittelſt derer nach denen anliegenden Antwort-Schreiben an die Hochlöbl. Chur-Rheiniſ. und Fränckiſche Creyſe geſchehenen Declaration, alles geſchehen, was der Zeit möglich geweſen, in der allerunterthänigſten Zuverſicht, Kayſerl. Maj. werden Fürſten und Ständen die-

dieſes Löbl. Creyſes Dero bisher Reichs-Väterlich erwieſene allerhöchſte Gnade und Schutz noch ferner allermildeſt beybehalten und höchſt erleuchteſt erkennen, daß auf ſolche Art, ſo wohl dem allgemeinen Beſten, als dieſes treu gehorſamſt devoteſten Creyſes Aufrecht-Erhaltung und Sicherheit, woran Ihro Kayſerl. Maj. und geſamten Reich ſelbſten ſo mercklich gelegen, am allerbeſten gerathen ſeyn dörffte.

Da übrigens des Kayſerl. Herrn Miniſtri Excell. der Fürſten und Ständen hier anweſenden Räthen, Bottſchafften und Geſandten, ſich zu beharlicher hoher Propenſion beſtens empfehlen.

Und da man zugleich wenigſtens die Fränckiſch- und Schwäbiſche Creyſe näher zuſammen zu bringen getrachtet hatte; erfolgte hierauf wegen ſolches Antrags an den erſtern von dem letztern, der um gleiche Zeit auch ſchon dem Chur-Rheiniſchen geantwortet hatte, dieſe Antwort:

CXXXV.

Antwort des Schwäbiſchen Creyſes an den Fränckiſchen Creyß puncto der angeſonnenen neuen und nähern Verbindung.

P. P.

Unſern ꝛc. erſtatten Wir förderſamſt vor die untern 18. hujus uns gethane vertraulich-

und Freundnachbarliche Communication wegen des von dem Löblichen Chur-Rheiniſchen Creyß ratione eines zwiſchen denen vordern Creyſen erziehlenden Defenſiv-Bündniß, und des dagegen abgegebenen Antwort-Schreibens den verbindlichſten Danck. Gleichwie nun von dem Löblichen Chur-Rheiniſchen Creyß eine gleiche Freundnachbarliche Communication intuitu ihrer hierunter genommenen Entſchlieſſung ohnlängſt auch hiehero geſchehen; als mögen Unſern ꝛc. Wir gleichfalls nach der Anlag nicht verhalten, was von Seiten dieſes Löblichen Creyſes darauf vor eine Antwort zu ertheilen, vor nöthig erachtet worden.

Nun werden Unſere ꝛc. die diſſeits hegende Sentiments daraus leichtlich wahrnehmen, annebenſt aber auch ohnſchwer und hochvernünfftig ermeſſen können, wie ſich die ehedeſſen zwiſchen denen vorliegenden Creyſen vorgewaltete Defenſiv-Bündniß, nach denen ſich inzwiſchen geänderten Conjuncturen und beſonders der von dem Löblich Schwäbiſchen Creyß per pactitiam Conventionem ergriffenen Neutralität, ſo mercklich geändert, daß dieſelbe nicht weiter als ſo ferne ſie die allgemeine Reichs-Grund-Geſetze, nnd die Handhabung der Executions-Ordnung zum Grund gehabt, auf die gegenwärtige Umſtände des werthen Teutſchen Vaterlandes applicable ſeyn dörffte.

So wenig Wir uns aber jemahlen von Unſerer Reichs-Ständiſchen Obliegenheit weder

der durch die errichtete Neutralitäts-Tractaten, noch ſonſten zu entfernen gemeynet, ſo viel ſeyn Wir jederzeit bedacht geweſen, das allgemeine Beſte zu beherzigen, und ſowohl des Löblichen Schwäbiſchen Creyſes, als andernbenachbart- und Uns angräntzenden Herrſchafften, Ruhe und Sicherheit, ſo viel nach dem Maaß der wenigen Kräfften bey der ergriffenen Neutralität thunlich geweſen, zu handhaben, und eben dahero haben hohe Fürſten und Stände dieſes Löblichen Creyſes aus patriotiſcher Geſinnung zu Erziehlung ſothanen Endzwecks bereits vor einem Jahr ihre 3. Simpla völlig aufgeſtellet, und mit einem groſſen Theil derſelben ihre Gränze und haltbahre Plätze zu beſetzen dienlich, nunmehro aber auch die ſämtliche Creyß-Trouppen etwas näher zuſammen zu ziehen, die Helffte von der Cavallerie beritten zu machen, und ein und andere in die Poſtirungs-Orte zu verlegen, nöthig befunden. Wie Wir nun nach dem bißherigen Hergang und der von Unſern rc. gethanen Sinceration nicht zweiffeln mögen, daß ein Hochlöblicher Fränckiſcher Creyß eine gleiche Abſicht zum allgemeinen Beſten führe, anbenebenſt wohl erkennen, wie nützlich und nöthig es ſeye, das gute Vernehmen zwiſchen dieſen beeden ſo nahe gelegenen Löblichen Reichs-Creyſen auf das vollkommenſte herzuſtellen, und ſorgfältigſt zu unterhalten: Alſo geben Wir hinwiederum die aufrichtigſte Verſicherung, daß hohe Fürſten und Stände dieſes Löblichen Creyſes hierinn nichts werden erman-

mangeln laſſen, ſondern alle Gelegenheit mit Vergnügen ergreiffen, wo mit Rath oder That das gemeinſame Wohl dieſer beeden Löblichen Reichs-Creyſen, mittelſt pflegender fleiſſiger Correſpondenz und dadurch erziehlender näherer Einverſtändniß, gebauet, Gefahr und Schaden hingegen abgewendet werden möchte. Womit ꝛc.

Eßlingen den 28. Julii 1742.

Um dieſe Zeit hatte der indeſſen mit des Königs in Preuſſen Majeſtät getroffene Breßlauer Friede die Umſtände des Wieneriſchen Hofs bereits viel vortheilhaffter gemacht. Die Königin in Ungarn hatte nicht ermangelt, in dem deßwegen publicirten und oben Num. C. eingeruckten Circular-Reſcript die Urſachen ſolches Friedens-Schluſſes dem gantzen Teutſchland kund zu machen. Der Graf von Cobenzl ihr Miniſter hatte deſſen Innhalt auch der Schwäbiſchen Creyß-Verſammlung in einem beſondern Pro Memoria mitzutheilen vor gut angeſehen, welches noch einige denckwürdige Stellen enthält, die uns ſolches hier einzurücken veranlaſſen. Es ſahe ſich dieſerwegen der Kayſerliche Geſandte bey dieſem Creyß-Convent genöthiget, einige in demſelben enthaltene widrige Aufbürdungen nachhero widerlegen.

CXXXVI.

CXXXVI.

Pro Memoria des Herrn Grafen von Cobenzl an den Eßlingiſchen Creyß-Convent, den Breßlauer Frieden betreffend.

Unterzeichneter zu gegenwärtigem löblichen Creyß-Convent von Ihro Königl. Maj. zu Hungarn und Böhmen accreditirt- und bevollmächtigter Miniſter hat die Ehre, deren höchſt- und hohen Fürſten und Ständen dieſes löblichen Schwäbiſchen Creyſes allhier verſammleten Herren Räthen, Bottſchafften und Geſandten, hiermit geziemend zu notificiren, wie daß den 11. des nächſt-abgewichenen Monaths zwiſchen allerhöchſt Ihro zu Hungarn und Böhmen, und der von Preuſſen Königlichen Majeſtät Majeſtät, durch Göttlichen Beyſtand, unter Vermittelung Ihro Königl. Majeſtät von Groß-Britannien, der Frieden geſchloſſen worden, durch welchen Ihro zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. eine neue ausnehmende Probe, ſowohl allerhöchſt Dero Friedfertigkeit, als eifrigſten Beherzigung nicht nur des Reichs innerlichen Wohlfarth und deſſen Grund-Verfaſſung, ſondern auch der allgemeinen Europäiſchen Freyheit an Tag geleget. Wie es mit der Freyheit dieſes Welt-Theils, und mit deſſen Grund-Verfaſſung und Wohlfahrt des Reichs anjetzo beſtellet wäre, wann Ihro zu Hungarn und Böhmen Königliche

Majeſtät zu deren Beſchützung nicht weniger, als zu Beybehaltung deren von GOtt und der Geburt allerhöchſt Ihnen verliehenen Erb-Königreichen und Landen ſich nicht, ohngeachtet der langwührigen Hülffloßigkeit, einen gröſſern Gewalt großmüthigſt und ſtandhaffteſt angethan hätten, als niemand möglich zu ſeyn geglaubet, iſt leicht zu erkennen.

Der Allmächtige hat einen ſo auſſerordentlichen, zum allgemeinen Beſten angeſehenen Gewalt über alle menſchliche Hoffnung und Vermuthung geſegnet, deſſen ohngehindert haben Ihre zu Ungarn und Böhmen Königliche Majeſtät ein groſſes dem innerlichen Ruheſtand zu dem Ende großmüthigſt aufgeopffert, um nur die gefährliche Abſicht, Teutſchland durch Teutſche zu Grunde zu richten, und anmit den Weg zur allgemeinen Dienſtbarkeit zu bahnen, zu zernichten. Ihre Königl. Majeſtät zu Hungarn und Böhmen leben aber der gantz ſichern Zuverſicht und vollkommenen Vertrauens zu der patriotiſchen Geſinnung und der Liebe für das Teutſche Vaterland Ihrer höchſt- und hohen Mit-Ständen, daß höchſt- und hoch dieſelbe die offenbahreſte Gerecht- und Billigkeit nebſt dem allgemeinen und ſebſteigenen Beſten ſelbſt für Augen haben, und die Ohnentbehrlichkeit erkennen werden, daß der dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauß zugewachſene Schaden und Abbruch des vor die Freyheit von Europa, und die Wohlfahrt des Teutſchen Reichs, höchſtgefährlich gemeinſamen Feindes, auf ein-

oder

oder andere Art erſetzet werde, indeme der, ſo vor den Riß geſtanden, eine Vergeltung, und nicht das Opffer zu ſeyn, um ſo mehr verdienet, als ohne dieſer Erſetzung denen künfftigen gleich nachtheiligen, ja ein noch gröſſeres Unheil androhenden Folgen vorzukommen, mithin das Gleich-Gewicht in Europa, gegen deſſen gäntzliche Unterdruckung, zu verwahren, ſchlechterdings nicht möglich iſt. Ob nun zwar Ihro Königl. Majeſtät zu Hungarn und Böhmen beſtens befugt wären, die Erfüllung der von geſammten Reich ſo verbindlich übernommenen Garantie der pragmatiſchen Sanction zu begehren; So ziehen doch allerhöchſt dieſelbe aus patriotiſcher Liebe die Conſervation Ihrer höchſt- und hohen Mit-Ständen Ihren eigenen allerhöchſten Beſten großmüthigſt vor, und verlangen die Erfüllung dieſer feyerlichſt geleiſteten Garantie noch zur Zeit nicht, getröſten ſich aber, mit ausdrücklichem Vorbehalt des allerhöchſt Ihro aus dieſer Garantie ohnſtrittig entſpringenden Rechtens, zu geſammten Reich, und beſonders zu dem Löblichen Schwäbiſchen Creyß, daß ſelbiger von der ergriffenen Neutralität ſich durchaus nicht ab- weniger zu was widrigen verleiten, und fernershin, vermög der Neutralität, Ihro Königl. Majeſtät weniger nicht, als dero Feinden beſchehen, zu guten kommen laſſen werde.

Unterzeichnet accreditirter und bevollmächtigter Miniſtre hat denen hier anweſenden Herren Räthen, Bothſchafften und Geſandten die Ehre, anzuzeigen, daß Ihro Majeſtät der Königin

nigin allerhöchſter Dienſt ihn eine Reiſe vorzunehmen bemüßiget, von welcher er doch vor Schlieſſung des Löblichen Creyß-Convents zurück zu kommen, gantz ungezweiffelt hoffete. Eßlingen den 16ten Julii 1742.

Carl, Graf von Cobenzel.

CXXXVII.

Pro Memoria des Kayſerl. Geſandtens, Herrn Grafens Truchſeß von Zeil-Wurzach, an den Schwäbiſchen Creyß in Antwort als das vorſtehende.

Der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Unſers allerſeits gnädigſten Kayſers und Herrns zu fürwährend allgemeiner Löblichen Schwäbiſchen Creyß-Verſammlung, accreditirt und bevollmächtigter Miniſter, kan denen bey gegenwärtig Löblichen Creyß-Convent verſammleten Herren Räthen, Bottſchafftern und Geſandten, auf das nechſthin von dem Herrn Grafen von Cobenzel unterm Dato 16. hujus übergebene Pro Memoria, nicht verborgen ſeyn laſſen, welchergeſtalten Jhro Kayſerl. Majeſtät die Neutralität, welche Allerhöchſt Dieſelbe als Churfürſt in Bayern mit dieſem Löblichen Creyß vorhin eingegangen, und mit errichtet haben, demſelben führohin gerne zu gönnen, und ſolche, biß dahin von geſamten Reich ein anders geſchloſſen ſeyn wird, ohnverbrüchlich fortzuſetzen, eben ſo geneigt, als im Gegen-

theil

theil entfernet ſeyen etwas auſſer Beoachtung zu ſetzen, worinnen man ehedeme verſtanden wåre, und wodurch denen Schwåbiſchen Creyß-Landen ein beſorgliches Ungemach, Gefahr und Nachtheil, zugehen kőnte. Allermaſſen aber auch nun mehr als jemahlen an der Zeit ſeyn will, daß in recht patriotiſch beåuſſerten Fůrſinnen mit Standhafftigkeit man ſich dahin beſtrebe, daß der ſo lang erwůnſchte, hauptſåchlich von dem Nexu zwiſchen des Reichs Allerhőchſten Oberhaupt und ſåmtlichen deſſen Gliedern abhangende Ruhe-Stand des werthen Vaterlands hinwieder vollkommen hergeſtellet werden mőge, geſtalten auſſer dem wohl jedermann begreifflich beygehen wird, daß dem Teutſchen Reich (welches ſich ſonſten lediglich durch innerliche gute Harmonie und Zuſammenfůgung ſeiner Kråffte gegen alle åuſſerliche Anſtőſſe und Anfechtungen in ſeinem Flor zu erhalten, allein måchtig genug iſt) die mit der innerlichen Ruhe und Sicherheit verknůpffte Wohlfarth in voller Maaß nicht zuflieſſet, ſondern daſſelbe aus einer Gefahr und verderblichen Zerrůttung in die andere bedauerlich zerfallen wůrde: ſo überlåſſet man zu eines jeden fůr das wahre Wohl des Vaterlandes treugeſinnten Patriotens vermercklicher Erwegung, ob nicht der Wieneriſche Hof ſeinen vorzůglichen Bedacht dahin nehmen ſollen, daß er durch gebůhrende Zulaß- und Ergåntzung deſſen, ſo einem nunmehro durch einmůthige Churfůrſten-Wahl den Kayſerlichen Thron beſtiegenen und in zu-

rück gelegten Zeiten zum Beſten des gemei-
nen Weſens, und der wehrten Chriſtenheit,
auch zu ungeſchmählerter Erhaltung der Kay-
ſerl. Erb-Landen, mit Gut und Blut rühm-
lichſt aufgeopfferten Durchlauchtigſten Chur-
Hauß für GOTT und der Welt zukommt,
demſelben ehender zuzuwenden, als ſolches zu
ſeinem eigenen Privat-Vortheil zu einem ver-
meintlichen Opffer hinlaſſen, und mit gäntz-
licher Ausſchlieſſung Ihro Kayſerl. Majeſtät,
Allerhöchſt welche doch vorhin dem geſamten
Reich, und deſſen Rathſchlüſſen über die Wie-
derherſtellung gemeiner Reichs-Tranquillität
großmüthig ſich anvertrauet haben, einen ein-
ſeitigen Frieden errichten ſollen. Gleichwie
alſo ohne weiters Anführen von ſelbſten ſich
veroffenbahret, aus was für Antrieb der Wie-
neriſche Hof ſich mit Preuſſen in Frieden ein-
gelaſſen, und wie die ſo hoch angerühmte Fried-
fertigkeit und Behertzigung Teutſchlandes in-
nerlicher Sicherheit nicht eben ſo gegründet
ſeye; Alſo wollen Ihro Kayſerl. Majeſt. von
Fürſten und Ständen dieſes Löblichen Crey-
ſes Ihre zu Ihnen gantz zuverſichtlich geſetz-
te allergnädigſte Zuverſicht nicht abwenden,
daß dieſelbe mit Ihro als des Reichs Ober-
haupt alle nur immer für jetzo, und in Zu-
kunfft zum gemeinſamen Beſten und Wohl-
farth des Reichs dienliche Mittel für Handen
zu nehmen, willig und geneigt ſeyn, auch in
keine Weiſe jemahls was zugeben werden,
wodurch Kayſerl. Majeſt. höchſte Gerechtſa-
me gekräncket, oder wider Recht und Billig-

keit

keit geſchmählert würden. Worgegen Allerhöchſt Dieſelbe zu des Löblichen Creyſes und geſamten Reichs billiger Aufmunterung, auch Benehmung alles durch widrige erdichtete Ausſtreuungen und Inſinuationen entſtehenden ungleichen Argwohns, hiermit die hochbetheuerte Verſicherung ertheilen, was maſſen Sie nicht allein Ihres Allerhöchſten Orts alles was zu allgemeiner Beruhigung, Securität und Aufnahm, des geliebten Vaterlands immer erreichen kan, aus Reichs-Väterlicher Wohlmeynung willfährigſt beytragen, und daran nichts erwinden laſſen, ſondern auch die Ihro als dem Oberhaupt fürnemlich obliegende tapffere Vertheidigung der Teutſchen Freyheit, und derſelben Bewahrung für jetzo beſorgte auswärtige Unterdrückungen mit ihrem großmüthigen Kayſerl. Teutſchen Gemüth alſo unveränderlich eingepräget halten werden, daß Teutſchland in Dero geheiligten Perſon immerfort ein gerechtes Oberhaupt in eben der vollkommenen Maaß, als einen wahren Patrioten und Beeyfferer der Teutſchen Freyheit, zu erkennen und zu verehren, Urſach haben werde. Eßlingen den 28. Julii 1742.

Frantz Ernſt Erb-Truchſeß
zu Zeil-Wurzach.

Indeſſen hatten ſich auch die Fränckiſche Creyß-Stände bereits ſeit dem Monat May zu Nürnberg verſammlet, um bey dem in ihrer Nachbarſchafft brennenden Kriegs-

Feuer auf ihrer Huth zu ſeyn, und alle zu-dringende Gefahr mit gemeinſamen Kräff-ten ſo viel ſicherer abzuhalten. Ihro Kay-ſerliche Majeſtät hatten den jüngern Herrn Grafen Maximilian Emanuel von Thör-ring-Jettenbach als dero Bottſchafftern dahin geſandt; Der Chevalier de Salaber-ry hielte ſich als Frantzöſiſcher Miniſter da-ſelbſt auf; und endlich verfügte ſich auch der Graf von Cobenzl als Königlich-Un-gariſcher Bevollmächtigter dahin; und überreichte am 7. Auguſt der daſigen Creyß-Verſamlung nachſtehenden denckwürdigen Glaubs-Brief ſeiner Königin, der bereits zu Wien am 12. April ausgefertiget wor-den war:

CXXXVIII.

Königlich-Ungariſches Creditiv vor den Herrn Grafen von Cobenzl an den Fränckiſchen Creyß. Dictirt zu Nürn-berg 7. Auguſt. 1742.

Maria Thereſia.

Würdige, Ehrſame, Wohlgebohrne, Edle, und Hochgelehrte, beſonders Liebe!

Wie ſehr Wir des Reichs Wohlfart, Anſehen, Ehre, Glorie und Grund-Verfaſſung, denn

denn eines jeden theils Frembder und Einheimiſcher Unterdruckungs-Gefahr noch ausgeſetzten Mit-Standes Sicherheit und Rettung Uns angelegen ſeyn laſſen, ſolches haben Wir im Wercke ſelbſten ſattſam zu erkennen gegeben.

Noch nie iſt es mit obigen allen in Teutſchland ſo weit gekommen, als anjetzo, wo, aus eigennützigen Abſichten, die mächtigſten Reichs-Stände zu des Teutſchen Reichs Weſens gäntzlichen Umſturtz ſich mit Franckreich vereinigt befinden, und durch die Mehrheit der von dieſer Crone Vorſchrifft abhangenden Stimmen in Churfürſtl. Collegio, noch mehr aber durch die kräfftige Würckung der ſogenannten Churfürſtl. Hülffs-Völcker, ohne alle Rückſicht auf die bündigſte Tractaten, Garantien, Eydſchwühre, Reichs-Schlüſſe und Grund-Satzungen, mit gäntzlicher Unterdrückung der allgemeinen Freyheit, ihrer übrigen Mit-Stände Beyſtimmung zu erzwingen vermögen. Einem ſo groſſen, und, wann es weiter überhand nehmen ſolte, gäntzlich unheilbahren Ubel zu ſteuren, werden Wir nicht minder, als zu Unſerer eigenen Vertheidigung, denen äuſſerſten Kräfften aufbiethen, in der vollkommenen Zuverſicht, daß diejenige Mächten, welche in vorigen Zeiten die allgemeine Freyheit gegen des Hauſes Bourbon Ober-Macht mit ſo groſſen Ruhm verfechten geholffen, ſich zu gleichem Ende eheſtens und auf das kräfftigſte anzuwenden nicht ermangeln werden. Dieſelbe können wohl nicht anders

als gleiches Sinnes ſeyn, ſowohl wegen der heegenden Liebe für das Vaterland, als aus dem natürlichen Triebe, frembden Jochs und Gewalt ſich zu entziehen.

Da Wir nun, zur Beförderung eines ſo heylſamen Endzwecks, weyland Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters Kayſerl. Majeſtät und Liebden hinterlaſſenen Reichs-Hof-rath, dann Unſern Cammer-Herrn Grafen von Cobenzel ꝛc. als Unſern bevollmächtigten Miniſtrum an verſchiedene Teutſche Höfe, zumalen auch an Dieſelbe und Euch zu verſenden entſchloſſen; So zweifflen Wir keineswegs, Dieſelbe werden Ihn in allem, was Er von Unſert wegen vorzubringen, geneigt anhören, und gleich Uns ſelbſt vollkommenen Glauben beymeſſen, als worum Wir Dieſelbe hiemit gantz angelegentlich erſuchen, und Wir verbleiben Denenſelben und Euch ſamt und ſonders mit Königl. Gnaden wohl gewogen. Geben in Unſerer Stadt Wien den 12. April 1742. Unſerer Reiche im zweyten Jahr.

Maria Thereſia.

Graf von Uhlefeldt.
Joh. Chr. Bartenſtein.

Inſcription.

Denen Würdigen, Ehrſamen, Wohlgebohrnen, Edlen, und Hochgelehrten, Unſern beſonders Lieben, der Fürſten und Ständen des Löblichen Fränckiſchen Creyſes dermahlen verſammleten Räthen, Bottſchafften und Geſandten.

Der

Der Franzöſiſche Miniſter bey dieſem Creyß-Convent fande in gegenwärtigen Kriegs-Läufften, welche vor die Truppen ſeines Königs ſo widrig giengen, am meiſten Beſchäfftigung. Denn zu erſt als die Franzöſiſche Armee ſich im Monath Junii ſo eilfertig nach Prag zurück zog, und die Generalität bey dieſen mißlichen Umſtänden vor gut anſahe, ihre beſte Bagage und Pferde aus Böhmen abzuſchicken, und in Francken in Sicherheit zu ſtellen; ward hierzu die Gegend um Nürnberg auserſehen; und vorgedachter Miniſter ſuchte in folgendem Pro Memoria um die ſichere Aufnahme derſelben an:

CXXXIX.

Pro Memoria an die Fränckiſche Creyß-Verſammlung von dem Frantzöſiſchen Miniſter übergeben am 22. Junii.

Endes unterzeichneter Königl. Franzöſiſcher Miniſter hat die Ehre, einer Löblichen Fränckiſchen Creyß-Verſammlung zu eröffnen, wie er gleich jetzo von denen Generalen der Kayſerl. Armee in Böhmen die Nachricht erhalten, daß die daſige Kriegs-Operationes ſie wohl nöthigen dörfften, eine Anzahl von 3600. Pferden, und eben ſo viel Mannſchafft in

in das Nürnbergiſche Gebiet zurück zu ziehen, welche ihren March durch Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Bayreuth, Lande nothwendig werden nehmen müſſen. Der Miniſtre bittet ſich eine hierzu bequeme Gegend in dem Nürnbergiſchen aus, damit ſowohl die ein als andere darinnen ſich enthalten, und von niemand beunruhiget werden möchten; um aber auf keinerley Weiſe in eine Beſchwernüß geſetzet zu werden, ſo wird der Königl. Commiſſarius ſich der Vorſicht zu getröſten haben, daß man ihme in allen Gelegenheiten die nöthige Erleichterung und Beyhülffe thue. Der König hoffet ihroſeits von denen Ständen eben dergleichen geneigten Willen zu erhalten, als ſie bereits ſchon biß daher für das Intereſſe Ihro Majeſtät wollen ſpühren laſſen, dahingegen die allergenaueſte Diſciplin ſo, wie ſie bey denen bißherigen Marchen gehalten worden, beobachtet werden ſolle. Nürnberg den 22ſten Junii 1742.

Es ward hierauf die Gegend von Fürth zu einem Lager vor dieſe Mannſchafft und Wägen angewieſen, welche hieſelbſt den Ausgang der Sachen in Böhmen erwarten ſolten. Man hätte zwar gewünſcht, daß der Rath zu Nürnberg ſich gefallen laſſen mögen, einen Theil der Bagage, und ſonderlich die dem Marſchallen von Belleisle zugehörige, in ihre Stadt einzunehmen,

um

um ſolche vor den ſtreiffenden Huſaren ſo viel ſicherer zu verwahren: Allein gedachter Magiſtrat fande vor beſſer, die angenommene Neutralität des Creyſes aufs genaueſte zu beobachten; und keinem Theil nicht einmahl den Durchzug durch ſeine Stadt zuzuſtehen.

Hierauf ſahe dieſer Löbliche Creyß vor gut an, die Creyß-Contingenten zuſammen zu ziehen, und an diejenigen Oerter und Päſſe, wo es am nöthigſten ſchiene, zur Sicherheit des Landes ad interim anrücken zu laſſen. So ſehr man dadurch zu verhindern bemühet war, daß den Creyß-Landen von den fremden Kriegs-Völckern keine Bedrängung wiederfahren mögte, gienge es doch hier und dar ohne Exceſſen nicht ab. Sonderlich brachte dieſerhalben das Städtgen Herſpruck ſeine Beſchwerden darüber bey Kayſerl. Majeſtät an; welches hierauf folgende Antwort erhielte:

CXL.

Kayſerl. Reſcript an die Deputirten des Städtgens Herſpruck wegen der dort cantonnirenden Frantzöſiſchen Völcker.

Carl der VII. ꝛc.

Edle, Liebe Getreue! Wir haben Uns umſtändlich allergnädigſt vortragen laſſen, wor-

worinnen eigentlich die Klagen beſtehen, welche Uns gegen das in dem Städtlein Herſpruck von denen Königl. Frantzöſiſchen Völckern vorgenommene Cantoniren, auch ſonſtige durch dieſe die Zeit über erlittene Beſchwerlichkeiten und Ungemach, durch Euern Abgeordneten in Unterthänigkeit eingebracht worden. Gleichwie Ihr nun hoffentlich verſichert ſeyn werdet, daß Wir an dergleichen Belaſtung, ſo Euch etwa durch den ohnvermeidlichen Anmarſch und etwaiges Stillhalten gedachter Unſerer Hülffs-Völcker zugeſtoſſen, und vielleicht mehr als andere bedrucken möge, wohl ſo wenig Gefallen tragen, als gnädigſt geneigt Wir vielmehr ſeynd, Euch in gleicher Maaß, wie andere Unſere getreue Reichs-Stände, von derley währenden Krieg ſich ergebenden Ungelegenheiten, deren man eben durchgehends nicht enthoben ſeyn kan, verſchonet zu ſehen; Alſo verſehen Wir uns zu Euch gnädigſt, Ihr werdet zu Unſerer Reichs-Väterlichen Vorſorge und Wohlmeynung Eure Hoffnung erheben, daß Wir nicht unterlaſſen werden, dieſen Euren Beſchwerden ehebaldeſt abzuhelffen, und den wiederſamen Bedacht nehmen zu laſſen, damit ihr des ſchwer fallenden Laſtes, ſo bald nur immer möglich, befreyet werden möget. Womit Wir Euch mit Kayſerlichen Gnaden gewogen verbleiben. Geben zu Franckfurt den

28. Ju-

28. Julii 1742. Unſerer Reiche des Römiſch- und Böhmiſchen im Erſten.

CARL.

Vt. Georg Graf von Königsfeld.

Ad Mand. Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Heinrich Joſeph von Schneid.

Bald hernach ſetzte es noch einen weit gröſſern Lermen, als die Armee des Marſchallens von Maillebois ſich vom Nider-Rhein nach Böhmen zoge, und gegen Francken anrückte. Denn ein Detachement von ohngefehr 4000. Huſaren fiele am 29. Auguſt. aus der Ober-Pfaltz zu Herſpruck ein, um ſich der bey Fürth ſtehenden Franzöſiſchen Bagage zu bemächtigen. Die Franzoſen zogen ſich auf die davon erhaltene Nachricht über Halß und Kopff nach Schwaben zurück; konten aber dennoch nicht verhindern, daß nicht viele Wägen, das angelegte Magazin, und viele hin und wieder in die Häuſer verſteckte Coffres ihren Feinden in die Hände gekommen wären. Einige Huſaren drungen auch ſelbſt in Nürnberg ein, um die Franzoſen in den daſigen Wirths-Häuſern aufzuſuchen. Viele wolten dieſen Vorgang, zumahlen da die Huſaren ohne vorhergegangene Requiſitoriales in den Creyß anmarſchiret waren, als einen öffentlichen

Neu-

Neutralitäts-Bruch angeſehen haben, und man beſorgte, daß dieſe Thätlichkeiten den Krieg nach dieſem Creyſe ziehen würden. Der Kayſerl. Geſandte hatte zuerſt den Fränckiſchen Creyß erinnert gehabt, ſeine angenommene Neutralität in dieſem Vorfall kräfftigſt zu handhaben.

CXLI.

Ersteres Pro Memoria des Kayſerl. Miniſters, Grafens von Thörring, den Marſch der Oeſterreicher betreffend, vom 29. Auguſt. 1742.

Endes unterzogener bevullmächtigter Kayſerliche Miniſtre, hat bereits den 15. dieſes, einem Löblichen Creyß durch die an ihn beliebig abgeſchickte Deputation in allerhöchſten Nahmen Ihro Kayſerl. Majeſt. geziemend zu erkennen gegeben, wie Allerhöchſt deroſelben nachrichtlich in allerunterthänigſten Reſpect hinterbracht worden, daß der Groß-Herzogin Toſcana auf Raub und Beuth herum ſchweiffende Trouppen vorhabens ſeyn ſolten, ſich an die bey Fürth geſtandene Franzöſiſche Bagage zu wagen, ſomit die Gräntzen der von dem Löbl. Fränckiſchen Creyß biß anhero beobachteten Unpartheylichkeit auſſer aller gebührenden Betrachtung zu ſetzen. Seine Kayſerl. Majeſtät wären dannenhero zu Fürſten und Ständen des geſicherten allergnädigſten Vertrauens,

ens, es würden ſelbige die nurberührte Neutralität wider dergleichen ſo ungeziemendes als unbilliges Verfahren zu manuteniren, einfolglich die auf ſolche Geſetze ſich in den Creyß retirirte Französiſche Equipage in hinlänglicher Sicherheit zu erhalten wiſſen.

Gleichwie nun aber durch vielfältig hinter einander dieſer Tagen über eingelauffene glaubwürdige Nachrichten vernehmen müſſen, daß angezogene der Groß-Herzogin von Toſcana Völcker, mit Beyſeitſetzung aller, dem geſamten Creyß, und jedem deſſen löblichen Ständen insbeſondere, billigſt zutragenden Egard, nicht nur dem allgemeinen Völcker-Recht, ſondern auch hauptſächlich des Heil. Römiſchen Reichs Fundamental-Conſtitution e diametro entgegen, ſich erfrechet, in den Löblichen Creyß einzubrechen, darinn offentliche Hoſtilitäten auszuüben, und eigenmächtig zu ſchalten und zu walten, folgſam denjenigen Fall in der That herzuſtellen, welchen man zwar zum voraus vernommen, aber niemahlen vermuthen können, daß des Wieneriſchen Hofs Ubermuth ſo weit ſich erſtrecken würde, um dergleichen ins Werck zu richten; Alſo ſiehet ſich Endes Unterzogener Kayſerl. Miniſtre vermüßiget, einem Löblichen Creyß zu eröffnen, wie man der geſicherten Hoffnung lebe, daß hohe Herren, Fürſten und Stände, nach dem von Ihro Kayſerl. Majeſt. an nur berührten Creyß geſchehenen allergnädigſten Geſinnen, ſich nicht entbrechen werden, in dieſer vor ſelbige ſo höchſt-præjudicirlichen Vorfallenheit,

die

die bisanhero gehaltene Neutralität kräfftigſt zu manuteniren, mithin ſolche werckthätige Mittel ſchleunigſt vorzukehren, welche mit gnugſamen Nachdruck einem dergleichen wider den Löblichen Creyß ſelbſten feindlichen Beginnen, hinlänglichen Einhalt thun.

Da man nun nicht zweiffeln kan, man werde von Creyſes wegen auf gegenwärtigen Antrag zu reflectiren das Belieben tragen; ſo wird man ſich dargegen alle Gelegenheit lieb ſeyn laſſen, denen fürtrefflichen Geſandſchafften alle Dienſt-Befliſſenheit zu bezeugen. Nürnberg den 29. Aug. 1742.

Max. Eman. Graf von
Töring zu Jettenbach.

Als aber nachher die Franzoſen dennoch ungemein mißhandelt worden, ſtellte dieſer Herr ſeine Beſchwerden vor in einem

CXLII.

Anderweitigen Pro Memoria wegen der von den Huſaren gegen die Franzoſen verübte Gewaltthätigkeiten d. d. 1. Sept. 1742.

Sobald nur die zuverläßige Nachricht von dem Anmarſch, und ohne die geringſte vorherig ergangene Requiſition anfolgſam Reichs-Satzungs widrigen Eintritt, der Groß-

Groß-Hertzogin von Toſcana Truppen in die hieſige neutrale Creyß-Lande vernommen, hat ſich Endes unterſchriebener Kayſerl. Miniſtre vermüßiget erachtet, gedachten Löblichen Creyß, durch eine von dem Kayſerl. Obriſt, Baron de Girard du Berrux, beſchehene Ausrichtung, durch ein kurtz darauf eingehändigtes Pro Memoria zu eröffnen, wie man der geſicherten Hoffnung lebe, ein Löblicher Creyß werde bey dieſen Vorfall ſeine biß anhero beobachtete Neutralität von dieſen ungezäumten und meiſtens aus liederlichen Geſindel beſtehenden Völckern behörig reſpectiren zu machen wiſſen, mithin alle diejenige Vorſehung in Zeiten zu thun und zu Handen zu nehmen, welche zu dieſem Endzweck etwas beyzutragen vermögend wären; wie man dann in ſolcher Abſicht den Antrag gethan, von denen in hieſigen Campement ſich befindenden Creyß-Troupen ein Mouvement machen zu laſſen, um dadurch alle in einem neutralen Lande ungebührliche Hoſtilitäten und deſordres zu verhüten.

An ſtatt aber daß ſofort der ernſtliche Bedacht darauf wäre genommen, und das nöthige veranſtaltet worden, hat man zu nicht geringer Befremdung, des Endes unterzogenen Kayſerl. Miniſtre nicht nur ohne alle Antwort gelaſſen, ſondern auch denen Groß-Hertzoglichen Völckern, nebſt Bezeugung eines diſtinguirten guten Willens, alle enorme Frevel-Thaten, ausgeübte Feindſeligkeiten, begangene Exceſſe ruhig nachgeſehen, und weder die äuſſerſt

äuſſerſt violirte Neutralität, noch die höchſt lædirte Reichs-Ständiſche Landes-Herrliche Obrigkeit gebührend zu ahnden und nachdruckſam zu rächen ſich beygehen laſſen wollen:

Vielmehr hat die hieſige Creyß-Verſammlung, oder doch deren gröſter Theil ſich dabey gantz indifferent bezeuget, und nicht die mindeſte ſtandhaffte Veranſtaltung vorgekehret, dieſes ihren Herren Principalen, Obern und Committenten ſo höchſt-præjudicirliche Ubel zu ſteuren, ohnerachtet man gantz wohl die Mittel dazu an Handen gehabt hätte, und ſich nicht vorſtellen läſſet, daß hohe Herren, Fürſten und Stände in dergleichen ihren freyen Reichs-Ständiſchen Würden und Vorzügen, auch ihrer bißherigen Neutralität ſo ſehr zuwider lauffendes, gewaltthätiges und recht feindſeliges Oeſterreichiſches Betragen, mit Gleichgültigkeit zu einer Zeit anſehen können, da ſie einen guten Theil ihrer Creyß-Macht zu eigener Beſchützung und Reſpectirung der ergriffenen Ohnpartheylichkeit verſammlet gehabt, in deren Angeſicht man gleichwohlen vor ſo reſpectable Reichs-Glieder allen Egard und geziemende Hochachtung aus allen Betracht geſetzet. Man hat dahier nicht nöthig, alle von den Oeſterreichiſchen Völckern in hieſigem Löblichen Creyß verübte Raubereyen, Plünderungen und enorme, ſo gar innerhalb der Schantz und denen Mauern hieſiger Stadt begangene Hoſtilitäten vor Augen zu legen, immaſſen ſelbige leider nur allzukund und ſorgfältig aufgezeichnet ſind, auch in einem jeden

Teut-

Teutſchen patriotiſchen Hertzen den wehmüthigſten Eindruck gethan. So viel aber muß man dahier gedencken, und verſiehet ſich darauf der ungeſaumteſten Remedur, daß es in hieſigem Creyß ſo weit gekommen, daß offentliche Land- und Poſt-Straſſen nicht mehr ſicher, ſondern überall mit rauberiſchen Huſaren-Geſindel beſetzet ſich befinden, welche alle Poſtillons und Couriers aufzuhalten beginnen, anfolgſam auch Endes unterſchriebenen Kayſerl. Miniſtre behindern, ſeine Berichts-Erſtattungen uud Correſpondentzien zu beſorgen, ſomit das ihme allergnädigſt anbefohlene Kayſerl. Geſchäfft gebührend abzuwarten.

Gleichwie nun dergleichen Unſicherheit und Einſchränckungen in einem neutralen Lande nicht erhöret, vielmehr dieſen und derley feindſeeligen Gewalt-Thaten von unpartheylichen Potenzien jederzeit auf das ſorgfältigſte geſteuret worden; Alſo iſt man ein gleiches zu dem Löblichen Fränckiſchen Creyſe gewärtig, und hoffet überhaupt, daß, ſobald hohen Herren Fürſten und Ständen das von denen Groß-Hertzoglichen Toſcaniſchen Völckern Begangene getreulich wird hinterbracht werden, ſelbige nach ihren patriotiſchen Eifer und Beſchützung ihrer dermalig äuſſerſt lædirten Eminenzien, Vorrechte und Reichs-Ständiſchen Herrlichkeiten die erforderliche Meſures ergreiffen, ſomit ein- und ausländiſchen Potenzien zeigen werden, wie nachdruckſam ſie ſolche zu defendiren wiſſen, Nürnberg den 1. Sept. 1742.

Max. Eman. Graf von Töring zu Jettenbach.

Beyde Vorſtellungen gaben dem Königlich-Ungariſchen Miniſter Anlaß zu nachkommenden

CXLIII.

Pro Memoria des Königl. Ungariſch- und Böhmiſchen Miniſtri, Herrn Grafens von Cobenzl, an den Fränckiſchen Creyß-Convent in Beantwortung der vorherſtehenden.

Unterſchriebener Königlicher Ungariſcher und Böhmiſcher Bevollmächtigter Miniſtre, kan denen hier anweſenden fürtrefflichen Geſandſchafften dieſes Löbl. Fränckiſchen Creyſes nicht verhalten, wie die widrige Auslegung, welche Ihro Majeſt. der Königin zu Hungarn und Böhmen Feinde, Allerhöchſt dero Kriegs-Völcker unſchädlichem Durchzug durch den Löblichen Creyß anzudichten ſich angemaſſet, ihn nicht wenig befremdet habe.

Man kan ſich keineswegs beygehen laſſen, daß die mit ſo unziemenden Ausdruckungen der Intention dieſes Durch-Marſches ſowohl, als dem Betrag deren Königlichen Völckern widerrechtlich und gegen die eigene Erfahrung des Löblichen Creyſes, aufzubürden getrachtete Unfuge, bey einem patriotiſchen geſinnten, und die Gerechtigkeit liebenden Gemüth den geringſten Beyfall finden ſolle.

Damit aber auch kein ſchwächeſter Argwohn noch Zweiffel übrig bleibe, findet unterzeich-

terzeichnet bevollmächtigter Miniſtre ſich ge- genöthiget, die ohnehin bekannte und Welt- geprieſene, allergerechteſte Teutſch-Patrio- tiſch-Geſinnung Allerhöchſt erwehnt Ihro Königl. Majeſtät als die bißhero bekanntlich eintzige Stütze der Teutſchen Freyheit, dieſem Löblichen Creyß in folgendem zu eröffnen:

Ihro Königl. Majeſtät von Ungarn und Böhmen erinnern ſich allerdings der vom geſammten Reich durch einen ordentlichen Reichs-Schluß dero allergerechteſte Erbfolg verbindlichſt verſprochenen Garantie, deren Erfüllung allerhöchſt dieſelbe zu verlangen ohnermangelt haben würden, wenn nicht bey allerhöchſt deroſelben patriotiſchen Gemüth die Lieb und Erhaltung des werthen Vaterlandes Ihro Königl. Majeſtät eigenem Intereſſe allezeit vordringete.

Aus dieſer und keiner andern Urſach haben Ihro Königl. Majeſt. ſich mit der von dieſem Löblichen Creyß biß nun zu gehaltenen Impartialität begnüget; und ob zwar Allerhöchſt dieſelbe das aus der geleiſteten Garantie entſpringend unwiderſprechliche Recht ſich ausdrücklich vorbehalten; So wollen Ihre Königl. Majeſt von dieſem Löblichen Creyß noch zur Zeit dennoch anderſt nichts, als eine exacte Impartialität, mithin nicht mehr noch weniger verlangen, als was dero Feinden geſtattet worden.

Gleichwie nun das jüngſt in dem Löblichen Creyß geweſene Corps mehr nicht, als ein ſolches bekandlich verlanget, in allen auch eine

ſolche Manns- = Zucht obſerviret, und die Ubertrettere, auf jede Klage, ſo exemplariſch geſtraffet werden ſollen, als wenig dieſes von den Reichs-Satzungs widrigen neuen ankommenden fremden Hülffs-Völckern, wederin denen benachbarten noch in dieſem Löblichen Creyß obſerviret wird, ſo fället von ſelbſten alles, was gegen Ihro Königl. Majeſtät zu Hungarn und Böhmen von jederman reſpectirten Kriegs-Völckern, ſo widerrechtlich, als fälſchlich vorgegeben worden.

Unterſchriebener Königlich = Ungariſch = und Böhmiſcher Miniſter wird übrigens alle Gelegenheit mit Freuden ergreiffen, um denen hier verſammleten fürtrefflichen Geſandſchafften, ſamt und ſonders ſeine Dienſt-Begierde zu bezeigen. Nürnberg den 6. Sept. 1742.

Carl, Graf von Cobenzel.

Und in einen anderweitigen am 13. September präſentirten Memorial ſuchte wohlgedachter Miniſter noch ein und anderes zur Rechtfertigung der gegentheilig geführten Klagen anzubringen.

CXLIV.

Zweytes Pro Memoria des Königlich-Ungariſchen Miniſters an den Fränckiſchen Creyß d. d. 13. Sept. 1742.

Unterzeichnet Königl. Ungariſcher bevollmächtigter Miniſter, wird durch ein den 7. dieſes

ſes in Franckfurt ad Dictaturam gekommenes ſogenanntes Kayſerl. Commißions-Decret bemüßiget, denen hier verſammlet vortrefflichen Geſandſchafften dieſes Löbl. Fränckiſchen Creyſes ferner unzuverhalten, von wegen Sr. zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. mehr als zulänglich zu erkennen zu geben, wie eyfrigſt allerhöchſt dieſelben aus patriotiſchen mehrern Teutſchen Liebe vor das werthe Vaterland ſich angelegen ſeyn laſſen, die bißhero von dem Kriegs-Feuer befreyt geweſene Reichs-Creyſe deſſelben noch länger zu entübrigen. Allerhöchſt Sr. Königl. Majeſt. bißhero patriotiſches Betragen, beſonders aber iſt hievon eine unwiderſprechliche Probe, daß Allerhöchſt dieſelbe den Effect der Garantie dero gerechteſten Erbfolgs-Ordnung, ohngeachtet ſelbe Ihro durch einen förmlichen Reichs-Schluß auf das feyerlichſte zugeſaget worden, bißhero nicht verlanget, auch mit Vorbehaltung Allerhöchſt Ihro hieraus entſpringenden Rechts annoch nicht begehren, und kan aus dem von Allerhöchſt deroſelben an Ihro Königl. Majeſtät Miniſtros an auswärtigen Höfen beygelegten Circular-Reſcript jedes von Vorurtheil befreytes Gemüth leicht abnehmen, ob die denen in Franckfurt verſammleten Geſandſchafften den 11. Aug. kund gemachte Erklärung auf eine ſo wahre und dauerhaffte Ruhe des werthen Vaterlandes gemeynet wäre, als Ihre Königl. Maj. ſelbe jederzeit und in allen Allerhöchſt ihren Unternehmungen und Erklärungen ſich zum hauptſächlichſten Ziel und End-zweck geſetzet haben, und jederzeit ſetzen werden.

Dem ſämtlichen Löblichen Creyß iſt nun am beſten bekannt, daß der jüngſtige Marſch Ihro Königl. Majeſtät Kriegs-Völcker der im gegenwärtigen Creyſe ergriffenen Impartialität im geringſten nicht zuwider wäre, und folget ja aus eben dieſer Impartialität von ſelbſten, daß nach dem der Löbliche Creyß den Friedbrüchlich fremden gegen die Reichs-Freyheiten, und alle deſſen Grund-Satzungen, ſo die gegenſeitig erkannte und eydlich beſchworne Capitulation in die von dem geſammten Reiche Ihro Majeſtät der Königin garantirte Lande eindringenden Kriegs-Völckern den freyen Durchzug geſtattet, ſelbiger ohne Verletzung der Impartialität Ihro Königl. Majeſtät Trouppen um ſo weniger verſaget werden kan, als niemand widerſprechen wird, daß Ihro Majeſtät der Königin gerechte Sache zu der allgemeinen Freyheit angewendet werde.

Was aber die von dieſen Kriegs-Völckern vorgeblich verübt worden ſeyn ſollende Exceſſe anlanget, ſo iſt faſt unmöglich, daß bey Durch-Zügen zahlreicher Kriegs-Völcker alles ohne Unordnung ablauffe, und genug, wenn auf jede Beſchwerde nicht nur aller Schade erſetzet, ſondern auch denen ſich vergreiffenden der Frevel exemplariſch geſtraffet wird, Creyß-kündig iſt, daß bey dieſem letzten Durchmarſch ein verübter Exceſs mit anſehnlichen Geld-Summen erſetzet worden, mithin nicht glaublich, daß, wenn nur eine Schuld der vorgebenden Exceſſe gegeben, dargegen weder bey Ihro

Maje-

Majeſtät der Königin Generalität, noch bey Allerhöchſt dero zu dem Löblichen Creyſe accreditirt und bevollmächtigten Miniſtro, welcher ſich doch der Zeit allhier oder in der Nähe aufgehalten, jemahls die geringſte Beſchwerden angebracht worden wären. Und damit Jhro Königl. Majeſt. Welt-geprieſene Gerechtigkeits-Liebe um ſo mehr an den Tag geleget werde, declariret unterſchrieben bevollmächtigter Miniſter, daß, falls noch einige Excelle glaublich angegeben, und die Erſetzung des Schadens, und Beſtraffung des Frevlers verlanget würde, beedes ſo zuläng- und nachdrücklich geſchehen ſolle, als wenig die von denen eben durchmarſchirenden Trouppen ohnzehlig beſchehene Excelle und Gewaltthätigkeiten anders, als höchſtens mit einer Wörtlichen Entſchuldigung, erſetzet worden. Gleichwie nun hiedurch alle billige Urſach zu klagen benommen wird, ſo lebet unterſchrieben bevollmächtigter Miniſter der zuverſichtlichen Hoffnung, der Löbliche Creyß werde Jhro Königlichen Majeſtät von Ungarn und Böhmen Vaterländiſche Sorge vor Beybehaltung der Creyß und Verſchaffung einer wahren und dauerhafften Reichs-Ruhe erkennen, mithin ſich von der ſo weißlich ergriffenen Impartialität durch nichts abwenden laſſen; worbey unterzeichneter Miniſter die vortrefflichen Geſandſchafften dieſes Löblichen Creyſes ſamt und ſonders ſeiner vollkommenſten Dienſt-Begierde verſichert, Nürnberg den 13. Sept. 1742.

Carl, Graf von Cobenzel.

Einige in dieſem letztern enthaltene Stellen erforderten eine Beantwortung, und der Kayſerliche Miniſter hielte daher vor nöthig, auch noch folgendes zu Nürnberg überreichen und gemein machen zu laſſen.

CXLV.

Pro Memoria des Kayſerl. Miniſters, Herrn Grafens von Thörring, d. d. 20. Sept. 1742.

Der Röm. Kayſerl. Majeſtät zu des Löblichen Fränckiſchen Creyßes Verſammlung bevollmächtigter Kayſerliche Miniſter, ſoll denen hier anweſenden fürtrefflichen Geſandſchafften in weiterm unverhalten, wie er ob dem Innhalt des von dem Groß-Herzoglich-Toſcaniſchen Miniſter, Grafen von Cobenzel, unterm 6. dieſes nächſthin dahieſigem Löblichen Crayß-Convent eingebrachten Pro Memoria, ſo viel erſehen habe, daß nicht allein dem kürtzlich gegen alle Vermuthung in des Fränckiſchen Crayſes Landen unternommenen feindlichen Einbruch, und den mit äuſſerſten Hoſtilitäten vermengten gewaltſamen Uberzug, gleichwohlen annoch die Arth eines ohnſchädlichen Durch-Marſches, und eines friedlichen Betragens angedichtet, ſondern auch hiebey in dieſem Reichs-Crayſe eine exacte Impartialität für den Wieneriſchen Hof, als gleichſam der, dem übermüthigen Angeben nach, noch übrigen eintzigen Stütze der Teut-

Teutſchen Freyheit, anverlanget werden wolle.

Nun will man anforderiſt die That ſelbſten ſprechen, und einem jeden patriotiſch geſinnten Gemüth erwegen laſſen, ob der letzthinige bereits Reichs und Crayß-kündige, mithin unlaugbahre Vorgang mit der ſo ſehr angerühmten Friedfertigkeit zu vereinbahren ſeye, oder nicht? vielmehr eine Reichs-Satzungswiedrige That-Handlung vorlege, da in denen vom Gegen-Theil ſelbſten anerkannten neutralen Landen ohne vorgängige Requiſition ohnverſehens eingedrungen, und durch Ausübung Raub- und Plünderenen und ſonſtige gewaltſame Anmaſſungen (wie in der würcklichen That geſchehen) des Fränckiſchen Crayſes Ruheſtand geſtöhret worden, und mit welchen Grund noch darnebens die Beobachtung einer genauen Unpartheylichkeit eben zur Zeit von demjenigen Lande verlanget werden dörffte, in welchem man kurtz vorhero der Neutralität abtrünnig ſich bewieſen, die natürliche Geſetze derſelben in Ubermaaß und höchſten Grad ſelbſten zu erſt gebrochen, und nach allen Kräfften dahin den Sitz des Krieges mit deſſen leidigen Folgen zu verlegen, ſich befliſſen worden. Hiernächſt kan unterzeichneter, bevollmachtigter Kayſerlicher Miniſter dieſer Löblichen Crayß-Verſammlung nicht bergen, daß Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſeinem allergnädigſten Herrn noch weiter höchſt-befremdlich fallen müſſe, daß in vorangezogenen jenem Pro Memoria auf eine gehäſſige Unterdruckung

der Teutſchen Freyheit faſt eben ſo, wie vorhin bey den Schwäbiſchen Crayß zur Ungebühr geſchehen, angezielet, und über dieſes gegen die offenbahre Notorietät die Kayſerliche Kriegs-Völcker der Nicht-Beobachtung behöriger Manns-Zucht freventlich und fälſchlich beſchuldiget, durch dieſen Warheits wiedrigen Vorwand ſo fort der jenſeitige Unfug einigermaſſen beſchöniget werden wollte. Wo im Gegentheil doch bekannt genug und unwiederſprechlich iſt, daß Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät ruhmwürdigſte Vorſicht ohnabwendig dahin gerichtet ſeyn laſſen, damit eben ſo wohl dem Reich mit unvermeydlich bemüſſigten Durchzügen deroſelben auf jedesmahlige Requiſition betrettenden Auxiliar-Trouppen kein Nachtheil, Ungemach und Beſchädigung zugehen, und die ſtrengſte Kriegs-Diſciplin obſerviret, als nicht weniger auch von denen in gegenwärtigen Krieg uneingeflochtenen Reichs-Landen, alle Feindſeeligkeiten abgehalten werden möchten, aus welcher Ihrer Reichs-vätterlichen Wohlmeynung und Abſichten, dann auch die bißherige an die Fränckiſch- und Schwäbiſche Crayſe ergangene Annahmungen zur erforderlichen Schutz und wehrhafften Crayß-Verfaſſung allein hergefloſſen, und Kayſerl. Majeſt. zu geſammten Ständen des Reichs Ihr vollkommenes Vertrauen geſtellet ſeyn laſſen, daß dieſelbe aus eigenen Antrieb und Betracht ihrer Reichs-Pflichten, mit welchen ſie in einem unzertrennlichen nexu Ihrem

Ober-

Ober-Haupt, als Glieder, verbunden, auch auf Bewährung dieſes ihres Allerhöchſten Oberhaupts von feindlichen Anfällen, und zugleich eigener Sicherheit in alle Wege bedacht, und alſo der andringenden Gefahr mit hinlänglichen Rettungs-Mitteln zu widerſtehen, deſto eyfriger bedacht ſeyn werde, jemehr biß daher dieſes Allerhöchſten Orts durchgängig, nach Anleitung der Reichs-Geſetzen, mit all erſinnlicher Behutſamkett verfahren, nichts feindliches zugelaſſen, oder vorgenommen, noch irgends wo eine erweißliche Beſchädigung zugefüget worden, und allenfalls etwelche unvermeydliche geringe Exceſſen mit Warheits-Grund dargethan werden ſolten, man zu billigmäßiger Schadloßhaltung willig- und erbiethig bleibet. Es wird demnach der Schluß ohnſchwer zu nehmen ſeyn, von welchem Theil der ſo vielfältig zum Schein aufgeworffenen Teutſchen Freyheit zu nahe getretten werde, und ob es nicht von Seiten des Wieneriſchen Hofes an ſtatt einer Unterſtützung vielmehr derſelbigen gäntzliche Umfall des geheiligten Oberhaupts, Teutſchland aber eine ihren auf die verbindlichſt und huldreichſte Weiſe ſo vielfältig wiederholten kräfftigſten Verſicherungen gemäſſe Rett- und Vertheidigung der Teutſchen Libertät, als das vornehmſte Kleinod Ihrer Kayſerl. Würde und Hoheit, auch hertzinniglich wünſchende vollkommene Wiederherſtellung des Ruheſtandes am nächſten zu hoffen ſeyn werde.

Ubrigens wird Endes Unterſchriebener Kayſerlicher bevollmächtigter Miniſter alle Gelegenheit gerne annehmen, denen vortreff- lichen Geſandſchafften ſeine wahre Dienſtbe- fliſſenheit zu äuſſern. Nürnberg den 20. Sept. 1742.

Max Emanuel, Graf
von Töring zu Jettenbach.

Indeſſen aber war der Marſchall von Maillebois mit ſeinen Völckern in dieſen Gegenden angelanget, noch vorher aber hatten ſich die Huſaren wieder zurück ge- zogen, und dadurch den Crayß von allen fernern Kriegs-Beſchwerlichkeiten einswei- len befreyet.

* *

Eilffter Abſchnitt.

Von den Rechtlichen Ausfüh- rungen, ſo in dieſem Jahr zu Befeſtigung der anverlangten höchſten Erb-Gerecht- ſamen des allerdurchlauchtigſten Chur- Bayriſchen Hauſes auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft herausgekommen.

Weilen wir bißher die Kriegs-Geſchite erzehlet, welche die zwiſchen dem

Bay-

Bayriſchen Chur-Hauß und der Königin in Ungarn Majeſtät über die Oeſterreichiſche Erbfolge entſtandene Irrungen hervor gebracht haben, ſcheinet es uns hier am ſchicklichſten, diejenige Streit-Schrifften anzuführen, welche dieſes Jahr über in dieſer Sache zum Vorſchein gekommen.

Die im vorigen Jahr 1741. zu München publicirte **gründliche Ausführung und klarer Beweiß derer dem durchlauchtigſten Chur-Bayriſchen Hauß zuſtändigen Erb-Folgs- und ſonſtigen Rechts-Anſprüchen auf die von weyland Kayſer Ferdinanden dem I. beſeſſene Oeſterreichiſche Königreiche und Lande** hatte zu Wien, wie man ſich leicht vorſtellen konnte, ungemeinen Wiederſpruch und viele Wiederlegungen angetroffen; indem nicht nur verſchiedene Particuliers, ſondern auch der Hof insbeſondere, allerhand Scripta dieſerwegen ins Publicum erließen, wodurch man die Erb-Gerechtſame der Königin gegen die Chur-Bayriſche Hauß-Anſprüche feſt zu ſtellen bemühet war. Man konte Chur-Bayriſcher oder nunmehr Kayſerl. Seits hierzu nicht ſtille ſchweigen, und ſuchte dieſe gantze Rechts-Strittigkeit auf drey

Sätze

Sätze zu bringen, worauf die gantze Controvers anzukommen ſchiene. Wir theilen dieſelbe gegenwärtig in der Ordnung mit, wie ſie ins Publicum gekommen.

CXLVI.

Richtiger Satz, daß der Durchlauchtigſten Groß-Herzogin von Toſcana anmaßliche Erb-Rechte auf die durch Abſterben weyl. Kayſer Carl des VI. glorreichſten Angedenckens erledigte Erb-Königreiche und Lande aus dem denen Herzogen von Oeſterreich im Jahr 1156. von Kayſer Friedrich dem Erſten ertheilten Freyheits-Briefe ſich auf keine Weiß herleiten laſſen; einfolglich die darauf gegründete Pragmatiſche Sanction nothwendig zerfallen müſſe. Zu Beſtättigung der gerechten Sache statthafft erwieſen und dem Grund-falſchen Wahn eines neuerlich aufgetretenen Vertheidigers derer Groß-Herzoglichen vermeintlichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellet Im Jahr 1742.

§. 1.

Es iſt ohnlängſt eine Schrifft unter dem Titul: Unrichtiger Satz auf grundfalſchen Wahn: nehmlich nach höchſt betrübten, doch höchſt ſeeligen Hinſcheiden wey-

weyland *Carl* des VI. glorwürdigſter Gedächtnuß, als des lezten männlichen Habspurgiſchen Zweigs, müſſen Seine Churfürſtliche Durchlaucht aus Bayern *Carl Albrecht*, als ein vom Kayſer Ferdinand dem Erſten ein- und nachgeſetzter rechtmäßigee Erb, in allen Oeſterreichiſchen Königreichen und Erb-Landen ohnmittelbar nachfolgen: Welcher faſt aus dem einzigen wahrhafften recht erkläret- und genommenen Innhalt des von Kayſer Friedrich dem Erſten im Jahr 1156. für Oeſterreich gegebenen Lehens-Reichs-Satzungs- und Freyheits-Brief auf das kürzeſte, aber kläriſte und statthafftigſte widerleget wird; Alles der lauteren Wahrheit zu Steuer, auch zum dienlichen klaren Unterricht vieler nicht genugſam kundigen und zu Beſtärckung Oeſterreichiſcher Treue durch eine aufrichtige Feder verfaſſet ꝛc. in offenem Druck ausgegangen, worinnen der Verfaſſer ſich hauptſächlichen zu erweiſen vorgenommen, daß die Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche auf die erledigte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande mit denen Privilegien und Freyheiten des nunmehro erloſchenen Ertz-Hertzoglichen Hauſes, ſonderheitlich mit dem von Kayſer Friedrich dem I. im Jahr 1156. demſelbigen verliehenen Freyheits-Brief nicht beſtehen; folglich Krafft der auf bemelte Privilegia begründeten Pragmatiſchen Sanction des letzteren Beſitzers weyland Sr. Kayſerlichen

Majeſtät

Majeſtät Carl des VI. hinterlaſſene älteſte Frau Tochter Maria Thereſia, Groß-Hertzogin von Toſcana, für die alleinige wahre Nachfolgerin und Erbin beſagter Erb-Königreichen und Landen geachtet und angeſehen werden müſſe.

§. 2. Die gantze, in eilf und einem halben Bogen beſtehende Schrifft iſt in drey Haupt-Stücke abgetheilet, wovon das erſtere nichts als eine ſehr ſchlecht gerathene teutſche Überſetzung gedachten Freyheits-Briefs. Das zweyte eine Auslegung deſſelben. Das dritte hingegen eine kurtze vermeintliche Widerlegung der Chur-Bayeriſchen gründlichen Ausführung in ſich begreiffet.

§. 3. Es machet ſich der Verfaſſer mit dieſer ſeiner Arbeit allenthalben ſehr groß, und ſind ſeiner Meynung nach die Chur-Bayeriſche Erb-Folgs-Anſprüche dadurch gäntzlichen zernichtet und plat zu Boden geworffen worden. Kayſer Friedrichs des I. Freyheits-Brief iſt, damit ich mich ſeiner eigenen Worten bediene, eine mehr dann eiſerne Wand, ein dreymahl geſtachelter Schild, an welchem die Pfeile, die Stürme, und Anläuffe aller derjenigen nothwendig zuruck prellen, verſchichtert und vernichtet werden müſſen, die ſich unterfangen würden, wider dieſe urſprüngliche Oeſterreichiſche Freyheiten und Rechten, aus waſerley Weiß und Weg aufzuſtehen und ſelbige anzufechten. Erſchröckliche Worte! Woraus Vernünfftige allſchon zum Voraus ab-

nehmen

nehmen können, was man ſich für donnerend- und blitzende Beweißthümer von dem Verfaſſer zu verſprechen habe.

§. 4. Damit ich aber nicht gleich Eingangs mit einem blutigen Kopff zurück gewieſen oder heimgeſchickt werde, ſo nehme mir die Freyheit dem Herrn Gegner vorläufig zu erklären: Wie daß ich das Privilegium Kayſer Friedrichs des I. keines Wegs anzugreiffen, oder zu beſtürmen gedencke; immaſſen ich daſſelbe allerdingen, und um ſo mehr für eine ohnverbrüchliche Reichs-Satzung, Lehens-Ertheilung und Freyheits-Brief anſehe, als man Chur-Bayeriſcher Seiten ſolches, nebſt anderen ohnſtreitigen Urkunden und teſtamentlichen Verordnungen, ebenmäßig zum Grund ſeiner habenden Erb-Folgs, und ſonſtig-machenden Rechts-Anſprüchen geleget hat; Sondern daß mein Abſehen lediglich auf deſſen Hirnloſe und ungegründete Ausdeutungen erſagten Freyheits-Briefs gerichtet ſeye: deren Ohnbeſtand männiglichen darzuthun, und die jenſeitige Schwäche allenthalben blos zuſtellen, es eben keine ſondere Mühe, noch gefährliche Stürme koſten wird.

§. 5. Welchergeſtalten Kayſer Friedrich der Erſte die zwiſchen ſeinen beyden Vettern Herzog Henrichen aus Sachſen, beygenannt den Löwen, und Herzog Henrich aus Oeſterreich, genannt Jaſomirgott, viele Jahr lang obgewaltete Irrungen wegen des Hertzogthums Bayern endlich in der Güte beygelegt, und dieſen letzteren dahin vermogt, daß er dem

erſteren ermeltes Hertzogthum mit dem Beding, daß die Marggrafſchafft Oeſterreich ſammt dem dazu geſchlagenen Land ob der Ens zu einem Herzogthum erhoben würde, wiederum abgetreten: dieſes auch würcklich geſchehen, und das neue Herzogthum Oeſterreich mit vielen anſehnlichen Freyheiten und vorzüglichen Gerechtſamen begabet worden, iſt eine aus denen Reichs-Geſchichten bekannte Sache, und in der Chur-Bayeriſchen gründlichen Ausführung aus dem hiernächſt angebogenen Freyheits-Brief ſelbſten hinlänglich erwieſen worden; ſo daß man ſich dabey länger aufzuhalten, ohnnöthig erachtet.

§. 6. Ob hingegen dieſe denen alten Herzogen aus dem Bayeriſch-Babenbergiſchen Stamm (a) verliehene, und dem Herzogthum Oeſterreich anklebende Gerechtſame und Freyheiten dem darinnen widerrechtlich eingetretenen Haus Habspurg, und nicht vielmehr dem Herzoglichen Hauß Bayern zu ſtatten kommen? Ob jenes ſich auf dieſen Freyheits-Brief mit Beſtand beziehen, und denſelben zu Beſtättigung ſeiner vorgeblichen Erb-Rechten gebrauchen könne? Ob nicht Oeſterreichiſcher Seiten man ſothanes Privilegium ſelbſten verworffen, und davon in denen weſentlichſten Stücken vielfältig abgewichen? Ob allenfalls Krafft deſſelben des letzteren Beſitzers männlichen Stammes, und nicht mit weit mehrern Rechte des älteren, Erſten Erlangers, und gemeinen Stamm-Vaters hinterlaſſene älti-

ſte

(a) Gründliche Ausführung Cap. I. §. III. ſeq. in not.

ſte Frau Tochter und deren Erben auf den Erledigungs-Fall in dem Herzogthum erblich nachzufolgen haben ꝛc. Sind Fragen, worüber gegenwärtig bekanntlichen ſehr geſtritten wird; und welche der gegneriſche Verfaſſer platter Dingen nach des Wieneriſchen Hofes Meynung entſcheidet; Allein mit ſo ſchlechtem Beſtand, daß der Ungrund davon ſo fort in die Augen leuchten muß.

§. 7. Daß die alte Herzogen von Oeſterreich Babenbergiſchen Stammes mit denen Herzogen in Bayern einerley Urſprung haben, und alleſamt Herzog Arnulphen, gemeiniglich genannt den Böſen, zum gemeinen Stamm-Vater erkennen, iſt bey dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern eine von unfürdencklichen Jahren her immer behauptete, und in der gründlichen Ausführung (d. l.) auch ſonſten ſtattlich bewieſene Wahrheit; Folglich, da in dem Freyheits-Brief ausdrücklich enthalten, daß in der Erb-Folge in die Oeſterreichiſche Lande von dem gemeinſamen Stamme nicht ſolle abgewichen werden (a), ſo redet ja das Privilegium Kayſer Friedrichs für die Herzoge zu Bayern ſelbſten das Wort, und lieget daraus ohnabneinlich zu Tage, daß, gleichwie denenſelben beſagtes Herzogthum ſchon längſtens gebühret, alſo das Hauß Bayern, und ſonſten niemand die demſelben verliehene Freyheiten ſich mit Fug Rechtens zueignen möge.

(a) Privil. Verb. ita tamen, quod ab ejusdem Sanguinis ſtipite non recedat.

§. 8. Worwider nichts vermag, was da von jenſeitigem Schrifften-Steller gegen beſagte Anverwandſchafft und ſich darauf zum Theil fuſſende Chur-Bayeriſche Nachfolgs Rechte in das Hertzogthum Oeſterreich eingewendet werden will; Dann wann auch ſchon die Bayeriſch-Babenbergiſche Stamm-Reyhe bis auf Eberharden, ältiſten Sohn Herzog Arnulphens, ſich zur Zeit ſo genau nicht beſtimmen laſſet, und wegen des allzu groſſen Alterthums dißfalls einige Dunckelheit obwaltet; So iſt jedoch der von Gegnern behauptete Geſchlechts-Urſprung von denen alten Grafen von Babenberg viel unrichtiger, und hat bey weitem ſo groſſe Wahrſcheinlichkeit als die diſſeitige nicht für ſich; da zumahlen derſelbe nicht gezeigt, worinnen das Alold von Pechlarn, oder vielmehr deſſen Compendiatore Ortilone von Lilienfeld in dieſem wichtigen Stamm-Streit vorgefundene Licht beſtehen ſolle: bis dahin man alſo deſſen weitere Widerlegung ausgeſetzt ſeyn laſſen muß.

§. 9. Das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern befindet ſich in dem fort angedauerten Beſitz des von Herzog Arnulphen hergeleiteten Geſchlechts-Urſprungs der alten Marggraffen und Herzogen aus Oeſterreich: Niemahlen hat man bey dem Selbigen daran gezweiffelt, oder anderſt geglaubt; Folglich wird die diſſeits behauptete Anverwandſchafft mit gutem Grund für ein uraltes Chur-Bayeriſches Hauß-Recht, und für eine Wahrheit angeſehen, davon man abzuweichen nicht nöthig

thig hat, in ſo lange das Gegentheil nicht klar und ohnwiderleglich dargethan wird: ſo man von Gegnern annoch gewärtig iſt: zur Zeit wenigſtens hat derſelbe noch nicht das mindeſte erhebliches dargegen fürgebracht; Und beharret demnach Chur-Bayern um ſo mehr auf ſeinen wohl begründeten Rechts-Anſprüchen, als erwieſener Maſſen (a) dieſe Lande ohnehin zu dem Hertzogthum Bayern gehöret, und die gewaltſame Abdringung Kayſer Ottonis ſo wenig, als die widerrechtliche Vorenthaltung Kayſer Rudolphs des I. daſſelbe an ſeinen Rechten verkürtzen können.

§. 10. Man behauptet deme zu Folge mit Recht, daß Kayſer Friedrichs des Erſten Freyheits-Brief niemand als denen Herzogen in Bayern zu ſtatten komme; und das erloſchene Ertz-Herzogliche Hauß Oeſterreich ſich um ſo weniger darauf beziehen möge, als da bekanntlichen Selbiges bey der erſteren Erlangung des Herzogthums Oeſterreich ſolchen gäntzlich auf Seiten geſetzt, und Kayſer Rudolph ſothane Lande als erledigte Reichs-Lehen angeſehen (b), und in dieſem Betracht dieſelbige ſeinen beyden Söhnen Herzog Albrecht und Rudolphen Anno 1282. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg verliehen, anmit gegen den klaren Innhalt erwehnten Privilegii

(a) Gründliche Ausführung Cap. I.
(b) Siehe Laudum Concordiæ Imperatorem inter & Ottocarum apud Leibnizium Cod. J. G. dipl. T. II. in Mantiſſa §. IX. p. 100. *Albert. Argent.* in chron. apud *Urſtiſium* Tom. II. p. 101.

gii die nächſte männliche Stamm-Verwandten, oder allenfalls doch weibliche Deſcendenten, übergangen hat.

§. 11. So wohl von Herzog Leopold dem VII. als Herzog Heinrich, Friderici Bellicoſi, letztern Herzogs von Oeſterreich aus dem Bayriſch-Babenbergiſchen Stamm-Brudern waren weibliche Deſcendenten vorhanden; (a) Geſetzt demnach, es wären keine männliche Stamm-Agnaten mehr übrig geweſen, wie doch von Seiten Bayern nimmer zugegeben werden kan, ſo hätte ja doch dieſen Töchtern und deren Nachkommen das Herzogthum gebühret, falls Kayſer Rudolph bemeldtes Privilegium im mindeſten als kräfftig erkannt, will nicht ſagen, für eine eiſerne Wand und dreymahl geſtachleten Schild, wie der gegneriſche Schrifften-Steller, geachtet hätte. Meines Erachtens würde Gegner weit klüger gehandlet haben, wann er mit dieſem Freyheits-Brief gar zu Hauſe geblieben wäre, und durch deſſen Anführung gewiſſe Wunden und alte Mängel nicht wiederum rege gemacht hätte, welche ſonſt vielleicht in einer ſtillen Vergeſſenheit würden vergraben geblieben ſeyn. Dann wie reimet ſich doch zuſammen, ein Privilegium, Reichs-Satzung, und Lehens-Verleihung zu ſeinem Behuf anführen, welches, wann es für gültig angeſehen wird, denjenigen, ſo ſich deſſen bedienen will, plat von der Erb-Folge, und allen daran ſich zueignenden Rechten ausſchlieſſet?

§. 12.

(a) Gründliche Ausführung Cap. I. §. 23. ſeq.

§. 12. An dem Wieneriſchen Hof mißken, net man dieſe Schwürigkeiten nicht, und hat deshalben die widerrechtliche Belehnung Kayſer Rudolphens ſchon långſtens dadurch zu bekleiſtern geſucht, daß Graf Maynhard von Tyrol, deſſen Tochter Eliſabeth an Hertzog Albrecht verheyrathet geweſen, auf ſeine Rechte verziehen, und ſich mit dem Herzogthum Cårnthen begnůget, die ůbrige Oeſterreichiſche Lande hingegen ſeinem Tochtermann abgetreten habe; womit unſer Gegner ebenfalls in ſeiner Schrifft aufgezogen kommt.

§. 13. Allein ich habe dargegen gar vieles einzuwenden; Erſtlich wåre ich ſehr begierig ein authentiſches Ceſſions-Inſtrument davon zu Geſicht zu bekommen; bey denen daſigen Zeit-Schreibern wird davon mit keinem Wort gedacht; vielmehr gibt Albertus Argentinenſ. cit. loco (§. 10 (a) das Gegentheil zu verſtehen; Wie dann andertens auch dergleichen Ceſſion um deshalben nicht zu vermuthen, weilen Grafen Maynhardens anmaßliche Rechte ſehr vielen Zweifflen unterworffen geweſen, und, falls er auch einige gehabt håtte, dieſelbe zu Nachtheil ſeiner månnlichen Erben, deren er damahlen eine ziemliche Anzahl hatte, nicht veråuſſern kőnnen oder mőgen. Die Sőhne hatten allenfalls ihre Rechte ex pacto & providentia

(a) Deſſen Worte ſind: Vacaverat autem Imperio a tempore occiſionis Chunradini Ducatus Auſtriæ, Stiriæ, & Carinthiæ: Rex autem de Ducatu Carinthiæ, quem alias ipſe Comes Tyrolenſis Maynhardus occupavit, recepta ab eodem magna pecunia inveſtivit eundem.

videntia Majorum, mithin ſtunde es in Graf Maynhardens Mächten nicht, das Herzogthum Oeſterreich an jemand andern zu übertragen; welches ja der gegneriſche Verfechter der von der Frau Groß-Herzogin anmaſſenden Rechten nach ſeinen eigenen Gründen, und behauptetem Beſtand des Privilegii Fridericiani unmöglich in Abrede ſtellen kan; die Worte: Inter Duces Auſtriæ qui ſenior fuerit, dominium habeat dictæ terræ, ad cujus etiam ſeniorem filiam dominium jurê hereditatis deducatur &c. ſind allzu klar, um den mindeſten Zweifel davon übrig zu laſſen;

§. 14. Was nun bey dieſer erſteren Erlangung erwieſener maſſen geſchehen, hat ſich im Verfolg unter denen Nachkommen Kayſer Albrechtens des I. nicht minder im Wercke gar vielfältig geäuſſert: daß man nemlich das Privilegium Fridericianum in dem Ertz-Herzoglichen Hauſe niemahlen für eine ſo unbewegliche Grund-Satzung gehalten, als der jenſeitige Schrifft-Verfaſſer ſich einfallen laſſen, ſondern zum öfftern in deſſen weſentlichen Stücken davon abgewichen ſeye; wie an einem andern Orte (a) klar gezeiget, und dargethan worden.

§. 15. Ich will mich aber hierbey nicht aufhalten, ſondern zugeben, daß dieſer Freyheits-Brief in allem ſeinem Innhalt feſt und ohnverrüchter beſtehe; und aller bisher erwieſenen trifftigen Gegengründen ohngeachtet, in dem Ertz-

(a) in der gründlichen Ausführung der Oeſterreichiſchen Länder-Theilungen.

Ertz-Herzoglichen Hauſe für eine wahre Richtſchnur der Erb-Folge zu achten ſeye; Anerwogen, wenn ich auch alles dieſes eingeſtehe, der Verfaſſer jenſeitiger Schrifft, dennoch in alle Ewigkeit daraus nicht wird erweiſen können, daß nach Abgang des männlichen Stammes in dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe des letzteren hinterlaſſende ältiſte Frau Tochter, in gegenwärtigem Fall die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana, in dem Ertz-Herzogthum Oeſterreich, geſchweige in denen übrigen Erb-Königreichen und Landen, als die alleinige ohntrügliche Erbin nachzufolgen habe. Dasjenige, ſo er in ſeiner Schrifft deshalben fürgebracht, wird wenigſtens keinen Vernünfftigen und Ohnpartheyiſchen zu einem begründeten Beyfall zu bewegen vermögend ſeyn.

§. 16. Daun da iſt fürs erſte ohnſtreitig, und ausgemacht, daß Kayſer Friederich der I. ſothanen Freyheits-Brief lediglich auf die Herzoge und Lande von Oeſterreich eingeſchräncket, Derſelbe auch ſich niemahlen zu Sinn kommen laſſen, dadurch eine allgemeine Erb-Folgs-Ordnung zu errichten, wornach ſich alle von denen Herzogen beſitzende Königreiche und Lande zu richten hätten. Er ſagt gar deutlich: *Marchionatum Auſtriæ & dictam Marchiam ſupra Anaſum commutavimus in Ducatum, eundemque Ducatum cum ſubſcriptis Juribus, privilegiis & gratiis omnibus contulimus prædicto Henrico noſtro Patruo chariſſimo &c.* und kurtz hernach: *Ob ſingularem favorem quo erga dilectiſſimum*

mum patruum noſtrum Henricum - - - necnon erga terram Auſtriæ, aſſieimur, de conſilio & aſſenſu Principum Imperii dictis conjugibus. eorum in eodem Ducatu Succeſſoribus nec non præfatæ terræ Auſtriæ ſubnotatas conſtitutiones, conceſsiones & indulta, auctoritate Imperiali in jura plena & perpetna redactas donavimus liberaliter; Folglich mögen ermelte Freyheiten und Gerechtſame ohne dem Kayſerlichen Privilegio entgegen zu handlen, auf keine andere, als eben dieſe Oeſterreichiſche Lande, gedeutet oder gezogen werden.

§. 17. Und machet alſo der gegneriſche Vertheidiger, oder Ausleger dieſes Fridericianiſchen Freyheits-Briefs einen gewaltigen Fehl-Sprung, indeme er der vernůnfftigen Welt weiß zu machen gedencket, daß darinnen die Erb-Folge von dem Kônigreich Bôhmen, Niederlanden, und denen Italiåniſchen Herzog- und Fůrſtenthůmern ebenmåßig beſtimmet worden, und Krafft deſſelben, nach erloſchenem Manns-Stamme, dieſe Lande nicht minder, als das Ertz-Herzogthum Oeſterreich des letztern Beſitzers åltiſten Frau Tochter erblich-an und zufallen můſſen; da doch bekanntlichen alle dieſe Kônigreiche und Lande immerhin bey ihren ſonderen Verfaſſungen, Regiments-Form, und Freyheiten erhalten, und mit dem Ertz-Herzogthum niemahlen ſo ſind vereinbaret worden, daß dieſelbe ſich nach dieſes letzteren Satzungen, Freyheiten oder Verordnungen, zu richten gehabt hätten; Und wann ja dißfalls ein und anders hat wollen

ins

ins Wercke gerichtet werden, dieſelbige ſich jederzeit mit äuſſerſten Kräfften dargegen geſetzet haben.

§. 18. Ubrigens da das Königreich Ungarn, nach des Wieneriſchen Hofes eigenen Geſtändnis (a), ebenfalls ein Erb-Königreich iſt, und ſolches Kayſer Ferdinanden dem I. nicht minder von Erb-Rechts wegen zu gefallen iſt, ſo hätte der gegneriſche Schrifften-Verfaſſer nicht vonnöthen gehabt, deshalben eine Ausnahme zu machen, ſondern hätte nach ſeinen Grund-Sätzen dieſes Königreich eben gleich unter diejenig mitrechnen dörffen, deren Erb-Folge in der Fridericianiſchen Satzung beſtimmet ſeyn ſolle. Vermuthlich hat er ſich für denen Ungariſchen Säblen gefürchtet; indeme dieſe Nation eine ihrer Souverainität ſo nachtheilige Ausdeutung nimmermehr würde ungerochen gelaſſen haben.

§. 19. Aber es ſtehet ja doch in dem Freyheits-Brief, wendt er ein, daß alle die darinnen begriffene jura, conceſſiones & indulta, auch für die Zuwächſe und Vermehrungen deren Oeſterreichiſchen Landen gehören: *Volumus etiam*, (ſind die Worte des Kayſers) *ut ſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint, præfata jura, privilegia & indulta ad augmentum dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur*: Folglich könne ſich kein Land oder Provintz, ſo die Ertz-Herzo-

(a) Reſponſum ad bina Scripta Oratoris Hiſpani &c. Item Einsweilige Abfertigung der vorläufigen Beantwortung; wo die Worte aus dieſem Scripto angeführter zu leſen.

Herzoge von Oeſterreich nach der Hand erworben, davon ausziehen, zumahlen Kayſer Friedrich nicht nur das Herzogthum, ſondern hauptſächlich die Beſitzer und deren Erben oder Nachkommen begnadigen, anmit das Privilegium als eine allgemeine Satzung habe angeſehen wiſſen wollen.

§. 20. Dieſen gemachten Einwurff, oder Meynung des Verfaſſers ſolte man billig als aller Beantwortung unwürdig übergehen; indeme doch wohl niemand das Königreich Böhmen, Mähren, und Schleſien, und ſo viele andere Herzog- und Fürſtenthümer für Zuwächſe, Augmenta, des Ertz-Herzogthums anſehen wird? und wer wird wohl glauben, daß ſolche ad diſtrictum & ditiones terræ Auſtriæ gehören? oder davon Ergäntzungs-Theile, partes integrantes ausmachen? wovon doch lediglich die Rede iſt; wie es der klare Wort-Verſtand von ſelbſten gibt. Nemlich die Ausdehnung beſagter Freyheiten gehet allein auf ſolche Zuwächſe, ſo zugleich Theile des Herzogthums, oder doch demſelben, obgleich unter anderen Nahmen, einverleibet werden, wie mit Heimfällen, Erledigung verliehener Lehen, Einziehungen, ankauffen geringer Herrſchafften und dergleichen, zu geſchehen pflegt; Von ſolchen Augmentis, und nicht von gantzen ſouverainen Königreichen und Herzogthümern, iſt offterwehnter Freyheits-Brief zu verſtehen; wie kein Vernünfftiger wird in Abrede ſtellen wollen.

§. 12.

§. 21. Solchemnach iſt es eine ohnlaugbare, und ohnſtreitige Wahrheit, daß der Freyheits-Brief Kayſer Friedrich des I. ohnmöglich für eine allgemeine Richtſchnur gehalten werden könne, wornach die Erb-Folge in alle und jede von weyland Kayſer Carl dem VI. beſeſſene Erb-Königreiche und Lande entſchieden werden müſſe; Vielmehr iſt offenbar, daß ſolcher eintzig und allein auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und deſſen einverleibte Lande gerichtet ſeye; Weme die übrige Erb-Königreiche und Lande von Erb-Rechts wegen gebühren, muß aus derenſelbigen eigenen Grund-Geſetzen und bündigen Verordnungen beurtheilet werden; das Privilegium Fridericianum hat dabey nichts zu ſchaffen, und kan daraus der Entſcheidungs-Grund mit nichten hergeholet werden; Und dieſes iſt das erſtere, ſo ich gegen den Verfaſſer der Eingangs benannten Schrifft zu erweiſen mir vorgenommen habe.

§. 22. Es iſt alſo noch zu unterſuchen übrig, was dann Kayſer Friedrich in Anſehung der Erb-Folge in das Hertzogthum Oeſterreich beſonderes feſt ſetzen wollen? und ob dann die von Seiten des Wieneriſchen Hofs behauptete Art zu ſuccediren, auch nur in ſothanen Hertzoglichen Landen, ſo gantz ihre Richtigkeit habe, und keinem weiterem Zweifel unterworffen ſeye, wie der gegneriſch Verfaſſer der Welt vormahlen will?

§. 23. Daß Oeſterreich zu einem Erb-Lehn gemacht, und die Töchter nicht minder als die Söhne für Succeſſions-fähig erkläret worden,

giebet der buchſtabliche Innhalt des Privilegii: *Et ſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine herede filio decederet, idem ducatus ad ſeniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur; inter Duces Auſtriæ, qui ſenior fuerit, domininm habeat dictæ terræ, ad cujus etiam ſeniorem filiam dominium jure hereditario deducatur, ita tamen, quod ab ejusdem ſanguinis ſtipite non recedat.* In dieſen Worten iſt die gantze Verordnung wegen der Erb- und Nachfolge enthalten; Kayſer Friedrich führet znforderſt die Succeſſionem promiſcuam, ſo wie es bey denen Lehen gebräuchlich iſt, ein; daß nehmlich die Töchter nicht ehinder, als nach Abgang des männlichen Stammes, in das Herzogthum erblich einzutreten befugt ſeyn ſollen; womit ſo wohl die Longobardiſche, als die mehriſte Lehn-Rechte in Teutſchland übereinſtimmen.

§. 24. Hernach ſchreitet derſelbe zu dem modo ſuccedendi, und beſtimmet ferner, was ſo wohl unter denen Söhnen als Töchtern diesfalls beobachtet werden ſoll; in denen Worten Inter Duces Auſtriæ. &c. beveſtiget er in dem Herzoglichen Hauſe ein ordentliches Recht der Erſtgeburt, und ſollen deme zu Folge die Lande jederzeit auf den Altiſten verſtammen; verſtehe nach denen Linien; dann von einem Senioratu ſtrictè tali, wo auf das natürliche Alter ohne Unterſcheid der jüngeren oder älteren Stamm-Linie geſehen wird, iſt in dem Ertz-Herzoglichen Hauß niemalen die Rede geweſen, und ware ſolcher in Teutſchland damahlen gantz unbekannt.

§. 25.

§. 25. Wann es auf die Töchter kommet, wird, und ſoll ebenmäſig keine andere, als die Senior oder älteſte zugelaſſen werden; es ſoll Krafft bemelter Lehens-Satzung das Primogenitur-Recht auf dieſen Fall, eben wie unter denen Söhnen und männlichen Linien beobachtet werden; die Worte: *Si - - Dux Auſtriæ ſine herede filio decederet, idem* Ducatus *ad ſeniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur. Item: Ad cujus etiam ſeniorem filiam dominium jure hereditario deducatur*, ſind allzu klar, um den mindeſten Zweiffel diesfalls zu hegen. Geſtallten dann auch nach der einmal beliebten unzertrennlichen Beyſammenbehaltung derer Herzoglichen Landen Kayſer Friedrich die Erb-Folge nicht wohl anderſt einrichten können.

§. 26. Bis hieher hat alles ſeine Richtigkeit, und iſt man jenſeits in ſo weit ſelbſten verſtanden; Allein welche nach Ableben des männlichen Stammes für die ältiſte zur Erb-Folge beruffene Erb-Tochter zu achten; Ob die weibliche Primogenial-Linie mit des letzteren Beſitzers, oder mit des erſten Etlangers nicht verziehenen ältiſten Tochter oder derenſelben hinterlaſſenen Succeſſions- und Lehens-fähigen Erben, anzufangen habe, ſolches iſt in dem Freyheits-Brief ſo genau und deutlich nicht ausgedruckt, folglich durch wohlgegründete Auslegungen derer Worte dieſer Friedericianiſchen Satzung, mit Ruckſicht auf dasjenige, ſo bey ordentlichen primogenitur-Rechten hierinnen gebräuchlich iſt, auszumachen, und herzuleiten.

§. 27.

§. 27. Der Wieneriſche Hof, mithin auch der gegenſeitige Schrifft-Verfaſſer, ſind der Meynung, es könne hier keine andere als des letzteren Beſitzers ältiſte Frau Tochter verſtanden werden; zum Beweiß, beziehet er ſich auf die Worte des Privilegii: *& Si - - - Dux Auſtriæ ſine herede filio decederet, idem Ducatus ad ſeniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur*, welche er glaubt, von niemand anderem, als dem letzteren Beſitzer, verſtanden werden zu können. Dieſes ohne männliche Erben abgehenden letzteren Hertzogs hinterlaſſende ältiſte Tochter, und nicht eines weiters entfernten, werde auf ſich ergebenden Erledigungs-Fall für die Landes-Erbin erkläret, und möge ihr ſothane Befugniß mit Beſtand nicht beſtritten werden;

§. 28. Chur-Bayeriſcher Seiten hingegen haltet man mit weit beſſeren Grund dafür, daß Kayſer Friedrich es bey denen ordentlichen Rechten der Erſt-Geburt belaſſen wollen, und alſo Sein Sinn und Meynung geweſen ſeye, daß auf Abgang des männlichen Stammes, auf die ältiſte nicht verziehene Herzogliche Huuß-Tochter zurück gegangen, und bey derſelben oder ihren nachgelaſſenen männlichen Lebens-Erben die weibliche Primogenial-Succeſſion ihren Anfang nehmen ſolle. Unter denen männlichen Linien wird bekanntlich dieſe Ordnung beobachtet: wann die eine ausgehet, ſo folget die nächſte, das iſt, die von dem zweyten, dritten, oder, nach geſtallten Sachen, vierten, auch weiteren Söhnen des Erſten

Erlangers abſtammende Linie: auf den Fall alſo, da ſamtliche männliche Deſcendenten erlöſchen, erheiſchet ja die Billigkeit, daß die weibliche Primogenial-Linie nicht bey des letzteren hinterlaſſenen, ſondern bey der ruckwärts ältiſten nicht verziehenen Stamm-Tochter geſucht werde; Es iſt auch nicht die mindeſte Unordnung zu befürchten, wo die Länder nicht zertheilet, ſondern auf dieſe ältiſte Tochter, ſo dieſelbe noch bey Leben, oder unter Dero männlichen Erben je auf den ältiſten ohne Zergliederung verſtammen.

§. 29. Die Worte des Privilegii ſind deme nicht entgegen; denn, fürs erſte, enthalten dieſelbe eine allgemeine Verordnung wegen der weiblichen Erb-Folge, und ſagen nur ſo viel: Daß, wann der männliche Stamm abgehen würde, alsdenn die ältiſte verlaſſende Tochter, das iſt, die älteſte weibliche Linie, in die Erbſchafft eintreten ſolle. Fürs zweyte, redet Kayſer Friedrich in dem Suppoſito, wo noch keine ältere Hauß-Tochter da iſt; Immaſſen der Herzog, deme das Privilegium verliehen worden, ohne allen Zweiffel der Erſt-Erlanger geweſen; von deſſen ältiſten Tochter Kayſer Friedrich auf den Erledigungs-Fall allerdings, ſo, wie geſchehen, reden und diſponiren können: Bey andern, und zwar dem letztern, kan durch die Worte: *quam reliquerit*, ohnmöglich eine ohnmittelbare Verlaſſung, als wie bey dem primo acquirente, verſtanden werden, falls das gleichförmige Recht der Erſt-Geburt, ſo wie bey denen

männlichen, alſo auch bey denen weiblichen Nachkommen beſtehen ſoll. Uberhaupt alſo und ingemein bleibt wahr, daß, wann die Herzoge von Oeſterreich ohne männliche Erben abgehen, alsdann die ältiſte Tochter, ſo ſie verlaſſen, die Lande erbet; allein es iſt ſolche des letzteren unmittelbare ältiſte Tochter anderer geſtallten nicht, als wann keine ältere, und deren Lehens-fähige Erben, fürhanden ſind, oder dieſe ſich ihrer Rechten begeben und verziehen haben.

§. 30. Die nachfolgende Worte: Inter Duces Auſtriæ, qui Senior fuerit, Dominium habeat dictæ terræ, ad cujus etiam ſeniorem filiam dominium jure hereditario deducatur, geben dieſem von Seiten Chur-Bayern behaupteten Verſtand des Fridericianiſchen Freyheits-Briefs ebenfalls ein nicht geringes Licht: und iſt daraus nicht ohndeutlich abzunehmen, daß, gleichwie der ältiſte Herzog und ſeine männliche Nachkommen nach dem Recht der Erſtgeburt zu ſuccediren haben, alſo auf deren Abgang ebenmäſſig deſſen ältiſte Tochter von Erb-Rechts wegen eintreten ſolle; Auf die Geſtalt und Art, wie von einer männlichen Linie zur andern geſchritten wird, ſoll auf dieſen Fall das Herzogthum auf der älteſten Stamm-Tochter Linie verfallen. Von des letzteren älteſten Tochter wird nirgends gedacht, und konnte auch bey ſo eingeführter Erb-Folge von derſelben die Rede nicht ſeyn; was auch der Gegner nach ſeiner duncklen und unverſtändigen Schreib-Art

immer

immer dagegen einzuwenden ſuchet. Alle vernünfftige Welt will man urtheilen laſſen, welche, jenſeitige oder diſſeitige Auslegung ermelter Worten dem Sinn und der Meynung des Kayſers, der natürlichen Billigkeit, und denen gewöhnlichen Primogenitur-Rechten einſtimmiger erfunden werde.

§. 31. Unter andern gibt ſelbiger vor, man habe die Worte des Freyheits-Briefs verfälſchet, und an ſtatt filium, filiam geſetzt, damit man der diſſeitigen Auslegung einigen Schein geben mögte; Allein eben dieſes behaupte ich von ihme, und meyne mit weit beſſerem Grund ſagen zu können, daß man im Wieneriſchen Abdruck filium, ſtatt filiam, geſetzt habe, um denen Chur-Bayeriſchen beſt-begründeten Erb-Rechten einiger Maſſen begegnen zu können; in dem Original-Diplomate, ſo im Archiv zu München ohnverſehrt aufbehalten wird, iſt ausdrücklich filiam, und nicht filium zu leſen: Folglich jener, und nicht diſſeits eine laſterhaffte Verfälſchung anzutreffen.

§. 32. Der Zuſammenhang der Rede erheiſchet auch, daß man das Wort filiam, und nicht filium beybehalte; Denn überſetzet man dieſe Stelle ins Teutſche, ſo heiſſet es: Unter denen Herzogen von Oeſterreich ſoll der ältiſte die Herrſchafft gedachten Landes haben; auf deſſen ältiſte Tochter dann auch Selbige von Erb-Rechts wegen fallen ſolle, doch ſolcher geſtalten, daß von dem gemeinſamen Bluts-Stamme nicht

abgewichen werde. Setzet man an ſtatt Tochter, Sohn, ſo wird alles undeutlich, und weiß man nicht mehr, was die letztere Einſchränckung ſagen will: da im Gegentheil bey ſo vorliegenden Grund-Text alles klar iſt: nemlich der Aeltiſte ſoll die Lande haben, und ſelbige auf ſeine Nachkommen verſtammen, ſo wie es das Recht der Erſtgeburt erforderet; Sollte aber, wie in denen kurtz vorhergehenden Worten verfügt wird, kein männlicher Nachkommen mehr da ſeyn, ſo ſoll des älteſten, gleichfalls, älteſte, Tochter in ſothane Lande von Erb-Rechts wegen eintreten; hier ſchicket ſich die beygeſetzte Clauſel: doch, daß von dem gemeinſamen Bluts-Stamme nicht abgewichen werde, gar wohl; und wäre aus denen in der gründlichen Ausführung erörterten, auch oben (§. 7.) berührten Urſachen, das iſt, wegen des gemeinſaſamen Urſprungs derer Herzogen in Bayern mit denen damahligen Herzogen in Oeſterreich höchſt nöthig. Sollte es aber ja auch, wie der Wieneriſche Hof vermeynet, in dem Privilegio Filium heiſſen müſſen, ſo behaltet der Haupt-Satz erwieſener maſſen (§. 29.) dennoch nicht minder ſeine Richtigkeit, und mag daraus der gegneriſche Vertheidiger zu ſeinem behuf nichts folgern, noch die diſſeitige Auslegung dadurch übern Hauffen ſtoſſen.

§. 33. Kayſer Carls des V. Beſtättigungs-Brief derer Ertz-Herzoglichen Privilegien und Freyheiten, worvon ein Auszug aus Lünigs Reichs-Archiv genommen, und der gründlichen Aus-

Ausführung ſub Lit. P. n. 3. beygeruckt worden, hat man eben wenig verfälſcht, ſondern denſelben ſo, wie er bey Lünig erfindlich, belaſſen; die unverſchämte Aufbürdung des Gegners iſt alſo um ſo unverantwortlicher, als die Auslaſſung des Worts Seine wenig oder nichts zur Sache beytragt; und dennoch wahr bleibt, daß die Lande auf die ältiſte Tochter, nicht des letzteren, ſondern älteſten Herzogs, und Erſten Erlangers fallen ſollen. Der älteſte unter denen Herzogen ſoll die Herrſchafften des Landes haben, ... wo aber bemelte Fürſten ohne Erb-Söhne abgiengen, ſoll das Ertz-Herzogthum und die (ſtatt Seine) Lande auf ſeine ältiſte Tochter fallen; heiſſet es nach des Gegners angeführten Auszug P. 13. Die Worte: Seine ältiſte Tochter können alſo ohnmöglich von dieſer Fürſten und Erb-Söhnen, am allerwenigſten aber von des letzteren, als wovon gar nicht gedacht wird, ſondern lediglich von des Eingangs gemelten ältiſten unter denen Herzogen verſtanden werden; wie man abermahlen alle unpartheyiſche Welt will beurtheilen laſſen.

§. 34. Die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana iſt demnach ein für allemahl diejenige ältiſte Erb-Tochter nicht, welche Krafft dieſes Freyheits-Briefs nach erloſchenen männlichen Stamme in das Ertz-Herzogthum Oeſterreich einzutreten hat. Wohl aber hat man in der gründlichen Ausführung erwieſen, und dargethan, daß, gleichwie

Kayſer Ferdinand der I. die Königreiche Ungarn und Böheim ſamt denen einverleibten Landen ohnſtreitig an das Ertz-Herzogliche Hauß gebracht, und in deren Anſehung ohnzweiffelhafft für den Erſten Erlanger angeſehen werden muß, alſo Derſelbe in Anſehung des Ertz-Herzogthums, nachdeme Kayſer Carl der V. ſeinen Antheil daran Ihme pleniſſimo jure übertragen hatte, und ſonſt keine, nicht verziehene, und Lebens-fähige männliche Erben habende ältere Erb-Tochter, wie aus denen Geſchlechts- oder Stamm-Tafeln ſo fort erhellet, ausfindig zu machen, ebenmäßig für denjenigen ältiſten Ertz-Herzogen und Erſteren Erlangern zu achten ſeye, deſſen ältiſten Tochter ſowohl Kayſer Friedrichs des I. als Kayſer Carl des V. Freyheits-Briefe auf Abgang des Oeſterreichiſchen männlichen Stammes die Erb-Folge in ermeltes Ertz-Herzogthum zuſchreiben.

§. 35. Bey dem Gegneriſchen ohnnützen Wort-Gezäncke, ob Kayſer Ferdinand der I. wahrhafft für einen Erſteren Erlanger, Primo acquirente, zu achten, finde nicht nöthig mich aufzuhalten, indeme ein jeder von ſelbſten wohl ſiehet, daß hier von einer würcklich- und natürlichen Erſt-Erlangung die Rede nicht iſt, ſondern von einer prima acquiſitione virtuali, & Juridicâ, nemlich einem ſolchen Stamm-Vater, auf welchen alle die dem wahren Erſten Erlanger verliehene Gerechtſame und Freyheiten verſtammet ſind, und über welchen man, um die urſprüngliche Erb-Fol-

ge

ge zu beſtimmen, nicht weiter hinaus zu ſchreiten hat.

§. 36. Da nun auf dieſen Freyheits-Brief der Wieneriſche Hof ſeine vermeyntliche Pragmatiſche Sanction hauptſächlichen gebauet, in der irrigen Meynung, als ob ſelbiger dem Durchlauchtigſten Hauß Habsburg verliehen worden, alſo dieſem allein zu ſtatten komme; auch die Erb-Folge in die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande nicht minder, als in das Ertz-Herzogthum, beſtimme, und des letzteren Beſitzers hinterlaſſenen ältiſten Frauen Tochter zuſchreibe; Folglich die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana, als ältiſte Frau Tochter weiland Sr. Kayſerl. Majeſt. Carl des VI. für die alleinige Erbin davon anzuſehen ſeye; Dieſes aber alles ungegründet; der Freyheits-Brief oder Privilegium Friedrichs des I. nicht dem Hauß Habsburg, ſondern dem Herzoglichen Hauß Bayern verliehen worden (§. 7. ſeq.); jenes auch mit keinem Fug Rechtens ſich darauf beziehen möge (§. 10); über deme ſelbiger weder für Ungarn noch Böhmen, ſondern lediglich für Oeſterreich gehöret; §. 16. ſeq.) Und dieſes nicht auf des letzteren Beſitzers, ſondern auf des ältiſten Ertz-Erlangers, oder in deſſen Rechten eingetretenen Ertz-Herzogs ältiſte Frau Tochter, oder deren Erbin, das iſt, auf Se. Kayſerl. höchſt glorreich regierende Majeſtät Carl des Siebenden, als leiblichen Erben und Nachkommen der Durchl. Ertz-Herzogin und Königin Anna, Kayſer Ferdinan-

dens des I. ältiſten Frauen Tochter, verſtammen muß (§. 28.); ſo ergiebet ſich der gantz natürliche Schluß von ſelbſten, daß ermeldte Pragmatiſche Sanction zu Rechten ohnmöglich beſtehen könne, ſondern mit ſeinem irrigen Grund oder Fundament nothfolglichen zerfallen müſſe.

§. 37. Und dieſes iſt es, was ich in gegenwärtiger Schrifft, oder ersterem richtigen Satz erweiſen wollen; in dem zweyten Satz ſoll nun in eben dieſer beliebigen Kürtze ſtatthafft dargethan werden, daß Kayſer Ferdinandens Teſtamentliche Verordnungen, Ehe-Verträg und Verzicht-Briefe, ſo viel wenigſtens die von ihme erworbene und beſeſſene Erb-Königreiche und Lande anbetrifft, für die einzige wahre Erb-Folgs-Ordnung in dem Erz-Herzoglichen Hauſe zu achten; Folglich der Unbeſtand der neueren Pragmatiſchen Sanction ſich abermahlen dadurch ergeben, und die Gegneriſche in dem dritten Haupt-Stücke ſeiner Schrifft enthaltene leere Einwendungen ſo gleich zerfallen müſſen.

Copia des denen Hertzogen in Oeſterreich von Kayſern Friedrich I. verliehenen Privilegii, oder Freyheit-Briefs d. 15. Sept. 1156.

FRIDERICUS Divina favente Clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Quanquem rerum commutatio ex ipſa corporali in-

ſtitutione

ſtitutione poſſit firma conſiſtere, nec ea, quæ legitimè geruntur, ulla poſſint refragatione convelli, ne tamen rei geſtæ ulla poſſit eſſe dubietas, Imperialis debet intervenire auctoritas. Noverit igitur omnium Chriſti, Imperiique & noſtri fidelium præſens ætas, & futura poſteritas, qualiter Nos ejus cooperante gratia, à quo cœlitus Pax miſſa eſt hominibus ſuper terram, in generali noſtra Curia Ratisbonæ, in Nativitate Sanctæ Mariæ celebrata, in præſentia multorum Religioſorum & Catholicorum, litem & controverſiam, quæ inter chariſſimum noſtrum Patruum, Henricum Ducem Auſtriæ, & inter Nepotem noſtrum chariſſimum, Henricum Ducem Saxoniæ, diu agitata extitit, *ſuper Ducatu Bavariæ, & ſuper Marchia à ſuperiori parte fluminis Anaſi* terminavimus hoc modo, quod Dux Auſtriæ reſignavit Nobis Ducatum Bavariæ, & dictam Marchiam, quos tenebat, qua reſignatione facta, mox eundem Ducatum Bavariæ in Beneficium contulimus Duci Saxoniæ; prædictus verò Dux Saxoniæ ceſſit, & renunciavit omni Juri & actioni, quas habebat ad dictam Marchiam, cum omnibus ſuis juribus, & beneficiis. Ne autem in hoc facto honor & gloria Patrui noſtri chariſſimi aliquatenus minuatur, de conſilio & judicio Principum, Illuſtri Wladislao Duce Bohemiæ ſententiam promulgante, quam cæteri Piincipes approbabant, Marchiona-

tum Auſtriæ, & dictam Marchiam ſupra Anaſum, commutavimus in Ducatum, Eundémque Ducatum cum ſubſcriptis juribus, Privilegiis & gratiis omnibus, liberalitate Cæſarea contulimus prædicto Henrico noſtro Patruo chariſſimo, Præ-nobili ſuæ Uxori Theodoræ, *& libris eorundem*, ob ſingularem favorem, quo erga dilectiſſimum Patruum noſtrum Henricum Auſtriæ, ejus Conthoralem Prænobilem Theodoram, & eorum ſucceſſores, nec non erga terram Auſtriæ, quæ Clippeus & cor Sacri Romani Imperii eſſe dignoſcitur, afficimur, de conſilio & aſſenſu Principum Imperii, dictis conjugibus, eorum in *eodem* Ducatu *Succeſſoribus*, *nec non præfatæ terræ Auſtriæ*, ſubnotatas conſtitutiones, conceſſiones, & indulta, auctoritate Imperiali, in Jura plena & perpetua redactas, donavimus liberaliter, vigore præſentium & donamus: Primò quidem, quod Dux Auſtriæ, quibuſvis ſubſidiis ſeu ſervitiis tenetur, nec eſſe debet obnoxius ſacro Romano Imperio, nec cuiquam alteri, niſi ea de ſui arbitrii fecerit libertate, eo excepto duntaxat, quod Imperio ſervire tenebitur in Ungariam, duodecim viris armatis per menſem unum, ſub expenſis propriis in ejus rei evidentiam, ut Princeps Imperii dignoſcatur, nec pro conducendis feodis requirere, ſeu accedere debet Imperium extra metas Auſtriæ, verùm in terra Auſtriæ ſibi debent ſua feuda conferri, per Imperium & locari. Quod ſi ſibi denegaretur, ab Imperio requirat, &

exigat

exigat litteratoriè trina vice, quo facto juſtè poſſidebit ſua feuda ſine offenſa Imperii, ac ſi ea corporaliter conduxiſſet. Dux etiam Auſtriæ non tenetur aliquam Curiam accedere edictam per Imperium, ſeu quemvis alium, niſi ultro & de ſua fecerit voluntate, Imperium quoque nullum feudum habere debet Auſtriæ in Ducatu. Si vero Princeps aliquis, vel alterius ſtatûs perſona nobilis, vel ignobilis, cujuſcunque conditionis exiſtat, haberet in dicto Ducatu Poſſeſſiones ab ipſo Jure feudali dependentes, has nulli locet ſeu conferat, niſi eas prius conduxerit à Duce Auſtriæ memorato, cujus contrarium ſi fecerit, eadem feuda ad Ducem Auſtriæ devoluta liberè ſibi ex tunc jure proprietatis, & directi Dominii pertinebunt, Principibus Eccleſiaſticis & Monaſteriis exceptis duntaxat in hoc caſu. Cuncta etiam ſæcularia Judicia, Bannum ſylveſtrium & ferinarum, piſcinæ, & nemora in Ducatu Auſtriæ, debent jure feudali à Duce Auſtriæ dependere. Etiam debet Dux Auſtriæ de nullis oppoſitionibus, vel objectis quibuscunque, nec coram Imperio, nec aliis quibuslibet, cuiquam reſpondere, niſi id ſuà propriâ & ſpontanea facere voluerit voluntate, ſed ſi voluerit, unum locare poterit de ſuis Vaſallis ſeu Homolegiis & coram illo, ſecundùm terminos præfixos, parere poteſt & debet juſtitiæ complemento. Inſuper poteſt idem Dux Auſtriæ, quando impugnatus fuerit ab aliquo de duello, per unum idoneum non minorennitatis maculâ detentum, vices ſuas prorsùs ſupplere, & illum ipſa eadem die, ſeu

ſeu Princeps, vel alius quiſquam pro alicujus nota infamiæ non poteſt impetere, nec debet impugnare. Præterea, quidquid Dux Auſtriæ in Terris ſuis, ſeu diſtrictibus ſuis fecerit, vel ſtatuerit, hoc Imperator, neque alia poteniia, modis ſeu viis quibuscunque, non debet in aliud quoquo modo imposterùm commutare: *Et ſi, quod Deus avertat,* Dux *Auſtriæ ſine hærede filio decederet, idem Ducatus ad ſeniorem Filiam, quam reliquerit, devolvatur: Inter* Duces *Auſtriæ, qui ſenior fuerit,* Dominium *habeant dictæ terræ, ad cujus etiam ſeniorem Filiam, Dominium jure hæreditario deducatur, ita tamen, quod ab ejusdem ſanguinis ſtipite non recedat.* Nec Ducatus Auſtriæ ullo unquam tempore diviſionis alicujus recipiat ſectionem. Si quis in dicto Ducatu reſidens, vel in eo poſſeſſiones habens, fecerit contra Ducem Auſtriæ occultè, vel publicè, eſt dicto Duci in rebus & corpore ſine gratia condemnatus. Imperium dicto Duci Auſtriæ contra omnes ſuos injuriatores debet auxiliari & ſuccurrere, quod juſtitiam aſſequatur. Dux Auſtriæ principali amictus veſte, ſuperimpoſito Ducali pileo, circumdato ſerto pinnito, baculum habens in manibus, equo aſſidens, & inſuper more aliorum Principum Imperii, conducere ab Imperio feoda ſua debet. Dictis Ducis inſtitutionibus & deſtitutionibus in Ducatu ſuo Auſtriæ eſt parendum; Et poteſt in terris ſuis omnibus tenere Judæos & Uſurarios publicos, quos vulgus vocat Bauvertſchin,

ſine

ſine Imperii moleſtia & offenſa. Si quibuſvis Curiis publicis Imperii Dux Auſtriæ præſens fuerit. Unus de Palatinis Archiducibus eſt cenſendus, & nihilominus in conſeſſu, & inceſſu, ad latus dextrum Imperii, poſt Electores Principes obtineat primum locum. Dux Auſtriæ donandi, & deputandi terras ſuas, cuicunque voluerit, habere debet poteſtatem liberam. Si, quod abſit, ſine hæredibus liberis decederet, nec in hoc, per Imperium debet aliqualiter impediri. Præfatus quoque Ducatus Auſtriæ habere debet omnia & ſingula jura, privilegia, & indulta, quæ obtinere reliqui principatus Imperii dignoſcuntur. Volumus etiam, ut, ſi diſtrictus & Ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint, ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, deputationibus, vel quibuſvis aliis devolutionum ſucceſſionibus, præfata jura, privilegia & indulta, ad augmentum dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur. Et ut hæc noſtra Imperialis Conſtitutio omni ævo firma & inconvulſa permaneat, præſentes litteras ſcribi, & ſigilli noſtri impreſſione fecimus inſigniri, adhibitis idoneis teſtibus, quorum nomina ſunt hæc. Pilgerinus Patriarcha Aquileienſis. Eberhardus Salisburgenſis Archiepiſcopus. Otto Friſingenſis Epiſcopus. Conradus Patavienſis Epiſcopus, Eberhardus Babenbergenſis. Hartmanus Brixenſis. Harthnicus Ratisbonenſis &

Tri-

Tridentinus Epiſcopus. Dominus Vuelfo. Dux Conradus frater Imperatoris. Fridericus filius Regis Conradi. Henricus Dux Carinthiæ. Marchio Engelbertus de Hyſtria. Marchio Adalbertus de Staden. Marchio Diepaldus. Herimanus Comes Palatinus de Rheno. Otto Comes Palatinus, & frater ejus Fridericus. Eberhardus Comes de Sulzbach. Rodulphus Comes de Swinsheutt. Albertus Comes Hallenſis. Eberhardus Comes de Barchuſe. Comes de Buthena; Comes de Peilſtein, & alii quàm plures.

Signum Domini FRIDERICI Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego RAINALDUS Cancellarius vice Archi-Moguntini Archi-Epiſcopi & Archi-Cancellari recognovi.

Datum Ratisbonæ XV. Cal. Oct. Indict. IV. annô Dominicæ Incarnationis M. C. LVI. Regnante Domino Imperatore Auguſto in Chriſto feliciter. Amen. Anno Regni ejus V. Imperii II.

(Locus Aur. Bullæ.)

CXLVII.

CXLVII.

Zweyter Richtiger Satz, daß Kayſer Ferdinandens des I. teſtamentliche Verordnungen, und mit deſſen Ertz-Hertzoglichen Frauen Töchtern auch deren allerſeitigen Hochfürſtlichen Herren Gemahlen errichtete Ehe-Verträge ſamt denen unter ausdrücklichem Vorbehalt ihrer Erb-Rechten ausgeſtellten Verzicht-Briefen, die alleinige wahre Norm und allgemeine Richtſchnur an Handen geben, wornach die Erb-Folge in die von Ihme beſeſſene Erb-Königreiche, Fürſtenthümer und Lande zu entſcheiden: einfolglich Ihro Kayſerlich allerglorreicheſt regierende Majeſt. Carl der VII. und nicht die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana, für den rechtmäßigen Erben und Nachfolgern darinnen zu achten und anzuſehen ſeyen. Zu Beſtättigung der gerechten Sache ſtatthafft erwieſen und dem Grund-falſchen Wahn eines neuerlichen aufgetretenen Vertheidigers derer vermeintlichen Groß-Herzoglichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellt im Jahr 1742.

Es hatte der Erſtere Richtige Satz bereits die Preſſe verlaſſen, da mir die von Seiten des Wieneriſchen Hofes herausgegebene ſo betitelte Vollſtändige Beantwortung der

Chur-

Chur-Bayeriſchen gründlichen Ausfüh-rung, zu Handen gekommen; Welches allhier zu erinnern ich um deshalben für nöthig erachtet, weilen ich ſonſten in ein und anderem $\S^{vo}$ ohnfehlbar darauf mein Augenmerck gewendet, verſchiedene Stellen mehrers erläutert, und in Abwartung der gewißlich nicht ausbleibenden ſtatthafften Wiederlegung ſothaner Schrifft, dem Publico einsweilen einen Vorgeſchmack würde gegeben haben, wie wenig alle die darinnen angehäufte Auszüge aus denen Oeſterreichiſchen und andern Geſchicht-Schreibern hinreichen, um die gerechteſte Chur-Bayeriſche Erbfolgs- und ſonſtige Rechts-Anſprüche auch nur im mindeſten zu entkräfften; Ich würde kürtzlich gezeigt, und offen dargeleget haben, was für liſtiger Kunſtgriffen ſich der Herr Verfaſſer bedienet, um der Welt einen blauen Dunſt und blinden Nebel jenſeitig anmaßlicher Erb-Rechten vorzumahlen. Gleichwie nun ſolches für itzo bis in die der ohnpartheyiſchen Welt nächſtens mittheilende vorläufige Anmerckungen über die Eilf gantzer Bögen ſtarcke Vorrede zu bemeldter Vollſtändigen Beantwortung ausgeſetzet bleiben muß, alſo fahre mit denen angefangenen Richtigen Sätzen um ſo unbedencklicher fort, als beyde Schrifften, obgleich in ſehr verſchiedener Schreib-Art, einerley Kram zu Marckte bringen, und ſonderlich die jenige, deren Unbeſtand ich mir allhier zu erweiſen vorgenommen, ein mit ſehr unpoliten und rauhen

Far-

Farben entworffnes Portrait von der gröſſeren zu ſeyn ſcheinet.

Ich zeige in gegenwärtigem Satz, daß Kayſer Ferdinandens des I. Teſtamentliche Verordnung und Codicill, ſamt denen mit deſſen Durchlauchtigſten Frauen Töchtern errichteten Ehe-Verträgen, und Verzicht-Urkunden, die wahrhaffte, und allgemeine Norm oder Richtſchnur abgeben, wornach die Erbfolge in die von Ihme beſeſſene Erb-Königreiche und Lande lediglich zu entſcheiden ſtehet; Daß nach derenſelben Vorſchrifft auf Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes niemand als Seine Kayſerliche höchſt glorreicheſt regierende Majeſtät für den rechtmäßigen Erben und Nachfolger darinnen geachtet und angeſehen werden könne; Alles dieſes wird klar erwieſen und dargethan ohne die mindeſte Ruckſicht auf die Chur-Bayeriſche ältere, jedoch beſtens begründete, Rechts-Anſprüche; Ich gehe mit gantzem Stillſchweigen vorüber, was eigentlich Kayſer Ferdinanden für ſondere Urſachen mögen bewogen haben, Herzog Albrecht dem V. aus Bayern ſeine ältiſte Frau Tochter Königin Anna vor andern zu vermählen: ſondern halte mich platt an die Verordnungen ſelbſten, und deren da liegenden Buchſtäblichen Inhalt; ſolchergeſtallten, daß, wann auch das Durchlauchtigſte Chur-Hauß gar keine ältere Hauß-Rechte für ſich hätte, und Kayſer Ferdinand dadurch unter andern nicht wäre bewogen worden, um demſelben dieſe anſehnliche Erbſchafft

auf Abgang Seines männlichen Stammes zu verſichern, die Erb-Rechte Seiner Kayſerlichen Majeſtät dennoch nicht minder ohnſtreitig, und ohnabneinlich darliegen würden; wie man alle vernünfftige Welt will beurtheilen laſſen, und dieſe Schrifft eine ohnwiderſtrebliche Probe an Handen giebt. Gegnere ſehen dieſes gar wohl ein; Sie ſuchen demnach nach dem Beyſpiel verſchmitzter Advocaten, die da eine ungerechte Sache zu vertheidigen auf ſich genommen, allerley Schlupf-Winckel aus, um ihres Gegentheils ohnwidertreiblichen Grund-Sätzen zu entweichen; Sie halten ſich an Hiſtoriſchen Unterſuchungen auf, für welche ihnen vielleicht die gelehrte Welt einigen Danck wiſſen dörffte, und welche zu einem nicht unangenehmen Schrifft-Wechſel Anlaß geben könnten, im Fall ſelbige mit behöriger Beſcheidenheit vorgetragen würden; allein die da bey gegenwärtig fürwaltenden wichtigen Erbfolgs-Strittigkeiten zur Haupt-Endſcheidung nicht das mindeſte beytragen. Chur-Bayern hat ſeine Nach- und Erbfolgs-Rechte bekannter Maſſen vorzüglich in denen Teſtamentlichen Verordnungen, Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen gegründet; immaſſen dann die Erb-Rechte auf die Königreiche Ungarn und Böhmen einzig und allein daraus herzuleiten; Um aber der ohnpartheyiſchen Welt zu zeigen, daß Kayſer Ferdinand billige Urſache gehabt, in der Wahl ſeiner Herrn Schwieger-Söhnen vorzüglich auf das Durchlauchtigſte Chur-

Hauß

Hauß Bayern zu dencken, und dieſem vor andern in die von ihm beſeſſene Erb-Königreiche und Lande den Weg zu bahnen, ſo hat man zugleich die ältere Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche auf die Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche und Schwäbiſche Lande mit ausgeführt, und Sonnen-heiter erwieſen, mit was für Unfug dieſelbe denen Herzogen in Bayern vorenthalten und von Kayſer Rudolphen dem Erſten deſſen Herrn Söhnen und Nachkommen zugeeignet worden; Bey dieſen nun haltet ſich der Herr Verfaſſer der vollſtändigen Beantwortung ſo wohl, als ſein Vorläuffer, der Urheber des Unrichtigen Satzes, hauptſächlich auf, und weiß gantze Folianten aus denen alten Geſchicht-Schreibern und dem Wieneriſchen Archiv zuſammen zu tragen; ſo daß man bey Erblickung dieſes voluminoſen Erſteren Theils faſt erſchröcken ſollte. Jedoch Gedult! die nachfolgende Folianten werden ſchon etwas geringer und ſeichter fallen: die gröſte Sprünge des Herrn Verfaſſers ſind vorbey; Er kommt itzo bald auf den dritten, und folgende Abſätze, wo er ziemlich leiß auftreten wird, auſſer er ſchmiere ein gantzes Rieß Papier voll, um die in der gründlichen Ausführung mit gröſter Wahrſcheinlichkeit angeführte ſondere Willens-Bewegnisse Kayſer Ferdinandens zu widerlegen, und etwa zu zeigen, daß ihn die innere Gewiſſens-Triebe, das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern zu befriedigen, nicht angeleitet haben, ſeine Teſtamentliche und

andere Verordnungen zu errichten: über dieſe Verordnung, Ehe-Verträge und Verzicht-Briefe ſelbſten wird er drüber hinaus gehen, als wie der Hahn über die heiſſe Kohlen; Wie ich dann ihme auch Trotz biete, etwas tüchtiges dargegen auf die Bahn zu bringen.

Indeſſen werden doch deſſen Hiſtoriſche Unterſuchungen, und auf allen Blättern erſcheinende Unwahrheiten nicht ohnbeantworteter bleiben; ſondern auch in dieſem Stück der Welt die Augen geöffnet, Dunſt und Nebel vertrieben, die gerechte Sache gegen alle ohngegründete Vorſpiegelungen vertheidiget, und zu eines jeden ohnpartheyiſchen Uberzeugung ohnumſtößlich beveſtiget werden.

§. I.

Nachdeme in dem Erſteren richtigen Satz gründlich erwieſen und dargethan worden, daß aus Kayſer Friedrichs des I. für das Herzogthum Oeſterreich verliehenem Freyheits-Brief ſich die Erb-Folge in alle und jede von Kayſer Ferdinanden dem I. beſeſſene, durch höchſt-ſeeliges Ableiben weyland Kayſer CARLS des VI. erledigte Erb-Königreiche, Fürſtenthümer und Lande, ohnmöglich beſtimmen, am allerwenigſten aber der Durchlauchtigſten Frauen Groß-Herzogin von Toſcana anmaßliche Erb-Rechte ſich daraus herleiten laſſen; ſo iſt nun ferner zu unterſuchen nöthig: Ob, und wo dann dergleichen allgemeine Verordnungen anzutreffen, und wer denenſelben zu Folge für den wahren Erben, und Nach-

folger in ermeldte Erb-Königreiche und Lande zu achten ſeye.

§. 2. Daß Kayſer Ferdinand der I., nachdeme König Ludwig der II. in der Schlacht bey Mohatz unglückſeliger Weiſe umgekommen, und ſeinem männlichen Stamme ein Ende gemacht, die Königreiche Ungarn und Böheim ſammt denenſelben einverleibten Fürſtenthümern und Landen durch ſeine Gemahlin Königin Anna, Erbin und Schweſter erſagten König Ludwigs, überkommen, und Krafft des auf ihn übertragenen Erb-Rechts Anno 1526. das Königreich Böheim, Anno 1527. aber das Königreich Ungarn erlangt habe, iſt aus denen Geſchichten bekannt, ſtellet es auch weder Kayſer Ferdinand (a) noch der Wieneriſche Hof ſelbſten (b) in Abrede.

§. 3.

(a) Siehe Kayſer Ferdinandes letzte Willens-Verordnung von Anno 1543. formalia: Und dieweil gedacht Unſer liebſte Gemahl Unſeres Königreichs Böheim und deſſelben zugehörigen Landen rechte Erbin iſt, und aber ſolch ihr Erb-Gerechtigkeit auf Uns verwendet hat, ſo wollen Wür unſerm Sun Ertz-Herzog Maximilian, als künfftigen Künig in Behem, aufgelegt haben.

b) In der Antwort auf des Spaniſchen Abgeſandtens zwey Schrifften §. VI. formalia: *Monuiſſe non pigebit, Hungariæ & Bohemiæ regna Ferdinando Imperatori* uxorio jure, *nempe Annæ Reginæ, Regis Hungariæ & Bohemiæ filiæ primogenitæ, &* heredis legitimæ, *obtigiſſe*. Item §. XI.. *Neque nos negamus, Ferdinando* jure uxorio regna *hæc obtigiſſe*. Womit dasjenige, was Gegneriſcher Seiten von einem Wahl-Recht des Königreichs Ungarn, bis auf die Zeiten Kayſers Leopoldi vorgegeben

 werden

§. 3. Nicht ohne iſt es zwar, daß die Stände beyder Königreichen Kayſer Ferdinanden anfänglich einige Schwührigkeiten erregt, und ein Wahl-Recht behaupten wollen; eben deßhalben auch Kayſer Ferdinand aus Unwiſſenheit der Königl. Böhmiſchen Freyheiten und Rechten denen Ständen ein Revers ausgeſtellet, (c) mit denen Hungarn hingegen einen viel-jährigen Krieg zu führen gehabt habe. Jedoch iſt auch nicht minder bekannt, daß die Stände des Königreichs Böheim ſothanen Revers zurück gegeben, und auf dem Anno 1547. gehaltenen Land-Tag deſſen Erb-Rechte vollkommen anerkannt (d); die Ungarn hingegen denen ſiegreichen Waffen des Kayſers weichen,

werden will, nothwendig zerfallen muß; indeme ja ein für allemahl ſich nicht zuſammen reimet, ein Königreich von Erb-Rechts wegen überkommen, und demſelben dennoch ein Wahl-Recht zugeſtehen.

c) Siehe Kayſer Ferdinandens Teſtament. Formalia: Und wiewohl Wür verſchiener Jahren denen Ständen Unſer Cron Böheim aus Unwiſſenheit eine Recognition gegeben, daß die Töchter bemelt Königreich Böhmen nicht erben ſollen, ſo iſt doch folgender Zeit in berührtes Unſers Königreichs Böhmen alten löblichen Freyheiten, und ſonderlich weyland Kayſer Carls (des IV.) Bulle lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang des männlichen Stammes die königliche Töchter des Königreichs fähig ſeyen.

d) Glaſſey Pragmatiſche Geſchichte der Cron Böhmen, Cap. 25. p. 440. ſequ. Wo das Erb-Recht weiters erörtert, und gegen die gemachte Einwürffe vertheidiget wird.

e) Es

weichen, und deſſen Erb-Rechte gleichmäßig eingeſtehen müſſen. e)

§. 4. Es wird ſolchemnach Kayſer Ferdinand der I. mit Recht für den Erſten Erlanger bemelter Königreichen und Landen angeſehen, welcher dieſelbige zu erſt auf das Ertz-Hertzogliche Hauß gebracht, und ſeinem Stamme erblich erworben hat. Dann wann gleich bereits Kayſer Albrecht der II. beyde Königreiche mit ſamt deren Zugehörungen durch ſeine Gemahlin Eliſabeth Kayſer Sigismundens Erb-Tochter erlangt, und von Erb-Rechts wegen überkommen hatte; ſo ſind doch bekannter Dingen dieſelbige nach Erlöſchung ſeines männlichen Stammes durch die weibliche Linie auf das Königlich-Pohlniſch-Jagelloniſche, und von dieſem durch obbemelte Annam auf Kayſer Ferdinanden, oder die Teutſche Stamm-Linie des Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, abermahlen von Erb-Rechts wegen, verſtammet, und ein erbliches Eigenthum deſſelben geworden. Weder das Königreich Böhmen, noch Hungarn, konten ſich mit Fug Rechtens ein ordentliches Wahl-Recht zueignen,

e) Es brauchet hier keiner anderen als des Wieneriſchen Hofes eigenen Geſtändnis, als mit welchem man es dermahlen lediglich zu thun hat; Nun aber ſagt ſelbiger in angeregtem Reſponſo ad bina ſcripta Oratoris Hiſpani §. VI. mit deutlichen Worten: *Utriusque hujus Regni Ordines ſopitis tandem diſſidiis agnoviſſe Reginæ hujus Jus Succeſſionis, quod in maritum derivaverat.* Item ſeq. §. XI.

nen (f), wie die vielfältige weibliche Erb-Folgen in beyden Königreichen sattſam beſtättigen, und erforderenden Falls allſtündlich zu erweiſen ſtehet.

§. 5. Das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und deſſen einverleibte Lande hat Kayſer Ferdinand zwar nicht zu erſt auf Sein Hauß gebracht, und kan alſo in deſſen Betracht nicht ſo, wie von denen Königreichen Ungarn und Böhmen (§. 4.), pro Primo Acquirente angeſehen und geachtet werden; Weilen jedoch derſelbe einen Theil davon durch das Väterliche Teſtament, und die Brüderliche Erbtheilung, den andern hingegen durch die Ceſſion Kayſer Carls des V., alſo ſämtliche Lande mit vollkommenen, und unumſchränckten Rechten erlangt, und ſeiner Linien erworben hat g), ſo wird und kan derſelbe in rechtlichem Verſtand

f) Der Wieneriſche Hof giebt den Beweiß ebenfalls an Handen; als wofür man deſſen Eingeſtändniß bey gegenwärtigen Umſtänden billig anzuſehen hat. In offt (b) angezogenem *Reſponſo ad bina ſcripta* §. VI. heißt es mit gantz ohn-verblümten Worten: *Qui tamen* (*ſcil. Hungari*) *ad futuram ſucceſſionem admittere noluerunt Caroli V. proſapiam & poſteros*, *quippe* ab Anna Regina, à qua totum Jus derivatur, *haud deſcendentes*; *ſed ad ſolos Ferdinandi poſteros filios*, *eorumque proſapiam*, filiaſque ſuo ordine ſuccedendi jus pertinere *exiſtimârunt*.

g) Dieſes bezeuget der Wieneriſche Hof ebenmäſſig, und iſt dißfalls mit denen von Seiten Chur-Bayern führenden Gründen vollkommen verſtanden. vide Reſponſum ad bina ſcripta. §. X. Formalia:

ſtand allerdingen auch in Anſehung dieſer Ertz-Hertzoglichen Landen für einen Erſten-Erlanger gehalten werden, auf die Art und Weiſe, wie bereits in dem erſteren richtigen Satz (§. 35.) anerinnert, und eben dadurch denen Gegneriſchen Einwendungen die abhelffliche Maaß gegeben worden.

§. 6. Damit nun Kayſer Ferdinand bemeltes Erb-Recht (§. 3.) ſeinen Söhnen, und Frauen Töchtern noch mehrers beveſtigen, auch allen Irrungen, und in Zukunfft wegen der Erb-Folge entſtehenden Strittigkeiten vorkommen möchte h); errichtete derſelbe im Jahr 1543. i) eine letzten Willens Verordnung, und beſtimmte darinnen weitläufftig, wie es mit der Erb-Folge in die von ihme beſeſſene Erb-

malia: *Itaque confirmatur ex inſtrumento hoc, terras in Germania ſitas* nomine hereditatis ad Ferdinandum I. diviſione hac pleniſſimo jure deveniſſe. Die Ceſſions-Briefe, ſonderlich von Anno 1540., ſind verſchiedentlich in denen Actis publicis anzutreffen: nachdeme aber dieſes eine Sache iſt, ſo der Wieneriſche Hof nicht minder als Chur-Bayern zu vertheidigen hat, ſo achtet man nicht nöthig, aus ſelbigem die Formalia hier anzuführen.

h) Teſtament. Formalia: Damit nach ihrem tödtlichen Ableiben zwiſchen ihren Erben, Nachkommen, Landen und Leuten, alle ſchädliche Spaltung, Uneinigkeit, Widerwill, Nachtheil und Schaden, ſo viel möglich, fürkhomen, und verhütet werden.

i) Es hatte zwar der Kayſer allſchon im Jahr 1532. ein Teſtament errichtet, allein weilen Er ſolches zu ſeinem Abſehen nicht dienlich erfunden, hat

Erb-Königreiche und Lande, ſowohl unter Seinen Söhnen als Töchtern gehalten werden, ſonderlich auf was Art und Geſtallt dieſe Letztere jenen nachfolgen ſollen.

§. 7. In dieſer Teſtamentlichen Verordnung nun ſetzet Kayſer Ferdinand zu vorderiſt alle ſeine Kinder, ſo Söhne als Töchter, zu wahren Erben und Nachfolgern in ſeine Königreiche und Lande nahmentlich ein k); Hernach beſtimmt derſelbige weiter die Art der Erb- und Nachfolge, nemlich ein ordentliches Recht der Erſtgeburt, Krafft deſſen je der ältiſte Sohn und deſſen Leibs-Erben, nach deren Abgang der Zweyte auf gleichmäßige Art, und ſo ferner, in die Erb-Königreiche eintreten ſollen l).

§. 8.

Er ſelbiges in dieſer Verordnung ausdrücklich aufgehoben und für zerfallen erkläret. vid. Gründliche Ausführung. Beylage. Lit. K. Num. 1.

k) K. Ferd. Teſtament. Formalia: So ordnen und ſetzen Wür, wie ohne das von GOtt und der Natur und allen Rechten billig iſt, vermelt unſere liebſte Sün und Töchter, ſo Wür, wie oblaut, jetzt im Leben haben, und auch die, ſo Wür noch künfftiglich überkommen möchten, zu unſern unwiderſprechlichen wahren und rechten Erben, nach unſerm tödtlichen Abgang unſere Königreiche, Fürſtenthum, Land und Leut ohn männiglichs Irrung und Verhinderung zu beſitzen, zu regieren, zu nieſſen und damit zu handlen, wie hernach folgt.

l) Ibid. Formalia: Nemlichen ſoll unſer Sun Ertz-Herzog Maximilian, als der ältiſt, nach Unſerm tödtlichen Abgang eintreten in die Regierung

beyder

§. 8. Und weilen erwieſener Maſſen (§. 3.) die weibliche Erb-Folge in beyden Königreichen ohnzweiffelhafft hergebracht iſt, ſo ordnet nun Kayſer Ferdinand weiter, wie es damit, auf Abgang ſeiner Söhnen ohne Leibs-Erben, gehalten werden ſolle; Er berufft auf dieſen Fall die weibliche Linien ebenmäßig nach dem Recht der Erſtgeburt; nur daß er in dem Teſtament die nächſt eintretende Linie noch nicht in Seiner ältiſten Tochter beſtimmet, ſondern unter undeterminirter Ausdrückung Einer davon die Erb-Königreiche und Lande zugedencket m), und erſt in dem Anno 1547. errichteten Codicill deutlich erkläret, daß es die ältiſte ſeyn ſolle n), wozu Ihn ſonder Zweifel

beyder Unſer Königreich Ungarn und Böheim. ,, Ob, und ſo fer aber bemelter Unſer Sun Maximilian, vor oder nach unſerm Abſterben ohne eheliche Leibs-Erben Tods vergienge, alsdann, ſoll Unſer Sun Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäßigen Abgangs je der ältiſt unſerer Sünen zur erblichen Regierung obbeſtimter Königreich und Landen ohn männiglichs Verhinderung kommen, und eintreten.

m) Teſtam. Formalia: Begebe ſich aber, daß nach dem Willen des Allmächtichen Unſer freundliche liebſte Gemahl und all Unſer Söhne ohne eheliche Leibes-Erben mit Tod abgiengen ,,, ſo ſoll aus unſeren verlaſſenen Töchtern eine obbemeldte Künigreich Hungern und Böheim, ſamt derſelben anhängigen Landen, als rechte Erbin inhaben und beſitzen.

n) Ibid. Der Extract davon ſtehet in der gründlichen Ausführung Beyl. lit. L. formalia: Und nachdem Wür in viel benannten unſeren Teſtament

ſel höchſt-wichtige, und ſehr wahrſcheinlich die in der gründlichen Ausführung (Cap. III. §. 2. ſeq. Item 45.) weitläufftig erörterte Urſachen bewogen haben.

§. 9. Daß dieſe Nachſetzung oder Subſtitution Kayſer Ferdinandens Töchtern auf den Fall geſchehen, da deſſen Söhne ohne männliche Leibes-Erben abgehen, folglich ſeine Stamm-Linie erlöſchen würde, leidet ebenfalls keinen Zweifel; thut auch nichts zur Sache, daß ſowohl im Teſtament, als Codeill, ſolche auf den Abgang derer Söhnen ohne Eheliche Leibs-Erben eingeſchränckt worden, folglich es anſcheinen mögte, als ob auch der Abgang von derer Söhnen weiblichen Erben oder Töchtern zu erwarten wäre, indeme die Worte eheliche Leibes-Erben beyderley Geſchlechts Erben begreiffen. Dann da gibt der gantze Zuſammenhang, daß, gleichwie dieſe Worte vorher (§. 7.) keine andere als männliche Erben bedeutet, und die Subſtitution derer Söhnen unter ſich keinen andern Verſtand zulaſſet, alſo dieſelbe kurtz hernach, wo eben dieſen Ehelichen Leibes-Erben Eine Tochter ſubſtituiret

ment geſetzet, und geordnet haben: wo all Unſer geliebte Süne ohne eheliche Leibes-Erben (das GOtt gnädiglich verhüten wolle,) abgiengen, daß alsdann aus Unſern Töchtern Eine Unſere Königreich Hungarn und Böheim, mit ſamt denſelben anhängenden Landen, als rechte Erbin inhaben und beſitzen ſoll, ſo laſſen Wür es noch darbey beruhen und bleiben, mit dieſer angehefften lauteren Erklärung, daß

tuiret wird, Kayſer Ferdinand keine andere im Sinn gehabt habe.

§. 10. Welches noch mehrers dadurch beſtättiget wird, daß Kayſer Ferdinand in ſeinem Teſtament die Verzichte ſeiner Töchter lediglich auf den Männlichen Stamm derer Ertz-Herzogen von Oeſterreich einſchräncket, und nicht haben will, daß ſolche zugleich auf die Töchter oder weibliche Nachkommen ſeiner Söhnen gerichtet werden ſollen o); wie ſolche Erläuterung der Kayſer in dieſem ſeinem Teſtament ſelbſten an Handen gibt, indeme Er klar beſagt, daß, weilen nach Abgang des männlichen Stammes die Königliche Töchter des Königreichs fähig ſeynd, auf dieſen Fall Eine Seiner Töchter von denen Ständen erkennet, und angenommen werden ſolle p).

Zudeme

daß in ſolchem Fall bemelte unſere Königreich Böheim und Hungarn ſamt ihren anhängigen Landen an Unſere älteſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet, erben und fallen ſolle.

o) Teſtam. Formalia: Mit welcher haimſteuer und Abfertigung auch all und jed unſere Töchtern begniegig ſeyn, und ſich dagegen aller väterlichen und muetterlichen Erb-Gerechtigkeit gegen unſere Söhne, auch der Kayſerlichen Majeſtät, als gebohrnen Ertzherzogs zu Oeſterreich, Seiner Majeſtät, und unſern männlichen Leibs-Erben für und für verzeihen ſoll.

p) Ibid. Formalia. Und wie wohl Wür verſchiner Jahren &c. (vid. ſupra §. 3. lit. c.) ſonderlich in Weyland Kayſer Carls Bull lauter und klar befunden, daß nach Abgang des mannlichen Stammes die königliche Töchter des Königreichs fähig

ſeyen

Zudeme der Wienerische Hof die Worte des Codicills ſelbſten von keinen andern, als männlichen Leibes-Erben ausdeutet q).

§. 11. Gleichwie demnach es damit ſeine gantz ohngezweiffelte Richtigkeit hat, daß Kayſer Ferdinand der I. Seine Ertz-Herzogliche Töchter zu wahren und rechten Erben derer von ihme beſeſſenen Erb-Königreichen und Landen eingeſetzet (§. 6.), denenſelben auch Niemand, als Seine Söhne und deren männliche Leibs-Erben, vorgezogen (§. 7. & 8.), folglich auf deren Abgang dieſe ſeine erſtere Stamm-Töchter nach dem Recht der Erſtgeburt beruffen, und für die auf ſothanen Erledigungs-Fall eintretende weibliche Linien beſtimmet hat (§. eod.), alſo haben höchſt-ermelter Kayſer Ferdinand ſowohl, als die Töchter ſelbſten ſamt deren Hochfürſtlichen Herren Gemahlen in denen mit allerſeitiger Bewilligung errichteten Ehe-Verträgen gar ſorgfältig dahin geſehen, damit ſothane Erb- und Nachfolgs-Rechte denenſelben ohnverſert erhalten, und darwider nichts Nachtheiliges mit einbedungen würde.

§. 12.

ſeyen, und daß an ſie fallen ſolle; Ermahnen und erſuchen hierauf berührter unſerer Königreich und Lande und fürnemlich unſerer Cron Böheim Stände, und Unterthanen ihrer Pflicht, daß Sie in ſolchem Fall allein unſerer Tochter Eine, und ſonſt keinen andern Herrn annehmen noch erkennen.

q) In Reſponſo ad bina Scripta §. XI. Formalia: *Firme quidem ſtare talo, filias in Regna Hungariæ & Bohemiæ*

§. 12. Die Verzicht ſoll Krafft dieſer Verträgen lediglich auf den Manns-Stamme des Ertz-Herzoglichen Hauſes Oeſterreich (r), und zwar in Anſehung des Königreichs Böhmen und deſſen einverleibter Fürſtenthümer und Landen nur auf Kayſer Ferdinandens männliche Nachkommen gerichtet werden s); wann dieſe erlöſchen oder ausgehen, behalten ſich die-

Bohemiæ ſuccedere, Declaratione tamen opus eſſe, quam per codicillum hunc addere voluerit: nempe ſi maſcula ejus proles deficeret, *tunc utrumque Regnum Hungariæ & Bohemiæ &c.*

r) Siehe Ehe-Vertrag der ältiſten Erb-Tochter Königin Anna, ſo an Herzog Albrechten den V. aus Bayern, Urelter-Vatern Sr. Kayſ. Majeſt. Carl des VII. verheurathet geweſen, d.d. 1. Jun. 1546. Formalia: Doch dergeſtalt, ſo der männlich Stamm des Hauß Oeſterreich, darinn die Römiſch Kayſerlich Majeſtät, ſo vil das Königreich Hungern und deſſelben zuegehörige Provinzien und Land, auch das Ertz-Herzogthumb Oeſterreich, und andere des Hauß Oeſterreichs Fürſtenthumb und Land, mit ſambt irer Zugehörungen antrifft, ſo wohl als die obbemelte Römiſche Königliche Majeſtät mit beeder Ihrer Majeſtäten männlichen Stammen für und für zu raiten, verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdann Sy, und Irer Lieb Erben, ſo vil bemelt Königreich Hungarn und deſſelben zugehörige Provintzien, und gleicher maſſen das Hauß Oeſterreich und deſſelben Fürſtenthumb, Land und Leut belangt, alles das zu erben zugelaſſen werden ſollen, was Sy von Rechtswegen billig erben mögen.

s) Ibid. Formalia: ſo vil aber belangend iſt das Kö-

dieſelbe für ſich und ihr Leibs-Erben ihre Rechten deutlich bevor t); Sie ſollen und wollen auf Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes alles dasjenige erben, ſo ihnen zu erben gebühret, eben als wann einige Verzicht niemahlen geſchehen wäre; als welche lediglich dem Manns-Stamme zu gutem bewilligt und eingegangen worden u); So balden dieſe Beweg-Urſachen aufhören, und keine Ertz-Herzoge mehr da ſeyn werden, bedingen ſich dieſelbe ſamt ihren Leibs-Erben den Vorgang vor allen andern weiblichen Nachkommen und Töchtern klar aus x), und beveſtigen alſo die ihnen

Königreich Beheim, und deſſelben incorporierte und zugehörige Landt und Leut, und ander Unſer und Unſer freuntlichen Liebſten Gemahl, der Römiſchen zu Hungarn und Beheim ꝛc. Königin, Hab und Gueter, liegent, oder fahrende, ſo Wir jetzo haben, oder Wir und Unſere freuntliche liebe Söne und derſelben Erben, Manns-Perſonen, khünfftiglich yberkhommen werden, der allerhalben ſoll ſich bemelt Unſer Tochter Königin Anna allein gegen Uns, Unſern Sönen, und derſelben Erben, männlichs Stammens, Eelich gebohren, verzeihen

t) Ibid. vid. lit. r. ſupra. Item. Formalia: Und wann ſich gefuegte, daß Wir, Unſer Sön, und derſelben Erben männlichs-Stammens abgiengen, und derſelben keiner mehr verhanden ſeyn würde, alsdann ſollen und mögen gedachte Unſere Tochter Königin Anna und Irer Lieb Erben, alles das erben, das ihnen von Rechts- und Billigkeit wegen zu erben zuſteet, gleicher weiß, als ob einig Verzicht nie beſchehen wäre.

u) Ibidem, vid. Formalia lit. r. & s.

x) Wo derer Töchter Meldung geſchiehet, wird jedes-

ihnen zugedachte Erb-Folge durch die verbindlichſte Verträge, wie in der gründlichen Ausführung (Cap. IV. & V.) bereits weitläufftig erwieſen worden.

§. 13. Der den 5 Julii eben ſelbigen Jahrs, nemlich an. 1546. von Herzog Albrechts des V. aus Bayern Gemahlin Königin Anna würcklich ausgeſtellte Verzicht-Brief ſtimmet damit gäntzlichen überein; Es verziehet ſich Dieſelbe auf alle die Väter- und mütterliche Erb-Königreiche, Fürſtenthümer und Lande, und zwar in Anſehung des Königreichs Ungarn, und des Ertz-Herzogthums Oeſterreich gegen geſammten Oeſterreichiſchen Manns-Stamme, in Anſehung des Königreichs Böhmen hingegen und deſſen zugehörigen Fürſtenthümern alleinig gegen ihren Herrn Vater, Kayſer Ferdinanden, und deſſen männliche Nachkommen y); mit dieſem lautern Vorbehalt: daß,

jedesmahl zugleich auch Ihrer Erben gedacht, wie aus denen angezogenen Formalien aus der Königin Anna Ehe-Vertrag allenthalben erſcheinet.

y) Verzicht der Königin Anna von 1546. Formalia: Verzeihen Uns auch hiemit ; ; ; aller unſer Väterlich- und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit, Vorderung und Anſpruch, die Wir bißher gehabt, und Wir oder Unſere Erben khünfftiglich erlangen und haben möchten zu dem Künigreich Hungern und dem Hauß Oeſterreich, und allen deſſelben Fürſtenthumben, Landen, Leuten, und derſelben Zugehörungen, und das nit allain gegen obbemeldtem unſern gnedigſten lieben Herrn Vatter dem Römiſchen Künig ꝛc. ſondern

 auch

daß, wo der männliche Stamm erlöſchen und kein Ertz-Herzog von Oeſterreich mehr bey Leben ſeyn würde, alsdann Sie und ihre Erben ſich ihrer Erb-Gerechtigkeit frey gebrauchen, und Krafft derenſelben alles das erben ſollen, was Sie zu erben befugt waren, im Fall dieſe Verzicht nimmer geſchehen z); und dieſes zwar als

auch gegen Ihrer Künigl. Majeſtät Bruder ; ; ; ; und Irer baider Kayſer- und Künigl. Majeſtät Kindern, Erben, und Nachkommen, ſo durch die Linien des Manns-Stammes von Iren Majeſtäten Eelich geboren, abſteigen und herkommen.

Aber des Königreichs Beheim und deſſelben incorporirten und zugehörigen Fürſtenthümben. ; ; ; das alles verzeihen Wür Uns für Uns, Unſern Erben, und Nachkommen allain gegen obbemeldtem unſerm genedigſten lieben Herrn Vatter der Römiſchen Künigl. Majeſtät, und Irer Kunigl. Majeſtät Sunen, und derſelben Erben und Nachkommen männlichs Stammes, und Nammens, alſo daß Wür, alle Unſere Erben, und Nachkommen, von nun an und zu ewigen Zeiten (alle dieweil, als obſteet, Ihrer Kayſer- und Kunigl. Majeſtät Nammens und Stammens Ertz-Herzoge von Oeſterreich, Mannsperſonen, im Leben ſeyn) nimmer kein Vorderung, Anſpruch noch Erb-Gerechtigkeit darzu haben, ſuechen, noch Uns dero anmaſſen ſollen.

z) Ibid. Formalia: Doch dergeſtalt, ſo der männliche Stamm des Hauß Oeſterreichs (darinnen hochbemelte Kayſerliche Majeſtät, ſo wohl als Unſer genedigſter lieber Herr und Vatter die Römiſch-Künigliche Majeſt. mit baider Thail männlichen Stamm für und für zu raiten, ver-

als eine wahre im Teſtament eingeſetzte, ohn-verziehene Erb-Tochter, ſo da ihre Erb-Rechten auf ihre Nachkommen ohnſtreitig verſtammet hat; in welchen Stand ſie auch durch Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes vollkommen hergeſtellet worden.

§. 14. Wodurch alſo der von Gegnern gemachte Einwurf: als ob Kayſer Ferdinand ſeinen Töchtern nur ein perſönliches Recht zugeeignet, und die Nachſetzung pur auf dero Perſonen reſtringiret, nicht aber auf dero Erben habe ausdeuten wollen, nothwendig zerfallen muß; ihme auch nicht zuſtatten kommen mag, daß dennoch im Teſtament alleinig derer

verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll) abgienge, und es alſo zu Töchtern käme, behalten Wür Uns, allen Unſern Erben und Nachkommen hiemit lauter bevor, an obbemeldtem Künigreich Hungern, und deſſelben zuegehörigen Provinzien und Landen, und gleicher Maſſen an dem Ertz-Herzogthum Oeſtrrreich und andern des Hauß Oeſterreichs Fürſtenthumben, Landen und Leuten alles das zu erben, was Wir von Rechts, und bemeldts Künigreichs Hungern, und Hauß Oeſterreichs Privilegien, Ordnungen und Gebreuch wegen billig erben ſollen. Gleicher Weis, als ob ainig Verzicht nie geſchehen wäre. Was und ſo viel aber das Künigreich Böheim und deſſelben zuegehörige Fürſtenthumb, Land und Leut belanget, behalten Wir Uns auch hiemit austruckentlich bevor: wo Unſer genedigſter lieber Herr und Vatter der Römiſch Kunig, auch Unſer freuntlich liebe Brüder, und derſelben Eheliche männliche Erben und Nachkommen, Manns-Perſonen, ohne

derer Töchtern, nicht aber ihrer Erben, Meldung geſchehe, und auf Abgang ſeiner Söhnen ohne Leibs-Erben nur Eine, und ſonſt Niemand anderer, zur Erb-Folge beruffen a), in dem Codicill aber mit deutlichen Worten, auf ſolchen Fall lediglich diejenige ältiſte, ſo beym Leben ſeyn würde, zur Nachfolge in ermelte Erb-Königreiche ſolle zugelaſſen werden b).

§. 15. Dann nicht zu gedencken daß die Erb-Einſetzung pur und ohne Bedingnüß geſchehen (§. 7. lit. a.), folglich die Töchter ein gleiches Erb-Recht, wie die Söhne, erlangt haben, ſo ware bey Beruffung derer Töchtern, ihrer Erben und Nachkommen ausdrücklich zu gedencken um deßhalben nicht nöthig, weilen das Recht der Erſtgeburt, und die Erb-Folge eben wie bey denen Söhnen beveſtiget wird, folglich auch hier das Alter und Vorzug

Eheliche männliche Leibs-Erben, abgiengen, und Ir kainer mehr verhanden wäre, daß Uns, Unſern Erben und Nachkommen Unſer Erb-Gerechtigkeit und Vorderung zu demſelben Künigreich Behaim und deſſelben zuegehörigen Landen und Leuten, in allweg unverſert, und frey bevorſtehen ſoll, alles das zu erben, was Wir von Rechts, Freyheit, und Gebrauchs wegen billig erben ſollen.

a) Teſtam. Formalia: Daß Sie in ſolchem Fahl allein Unſerer Töchter Eine, und ſonſt Keinen andern Herrn annehmen, noch erkennen ſollen.

b) Codicill. Formalia: Daß in ſolchem Fahl bemelte Unſere Konigreiche Böheimb, und Hungern ſamt ihren anhängigen Landen an Unſer ältiſte

zug derer Linien beobachtet werden ſolle c); Daß aber durch die im Codicill erfindliche Worte die Erben nicht ausgeſchloſſen worden, geben die Ehe-Verträge und Verzicht-Briefe plat und deutlich zu verſtehen (§. 12. & 13.); Immaſſen nun Kayſer Ferdinand dieſe bündige Pacta hauptſächlichen, und zwar noch vor dem Codicill, errichtet, begnehmiget, und mit unterzeichnet hat, ſo können und mögen die Worte: ſo beym Leben ſeyn würde, ohnmöglich auf die Perſonen eingeſchräncket, ſondern müſſen nothwendig von der gantzen eintretenden ältern beym Leben ſeyenden, oder exiſtirenden weiblichen Linie genommen werden.

§. 16. Um ſo mehrers, als allenfalls auch die bloſſe Ehe-Verträge, und in denen Verzicht-Briefen deutlich bedungene Vorbehalt zureichend wären, um auf Erlöſchung des Ertz-Hertzoglichen männlichen Stammes dieſer ältiſten Stamm-Tochtern und ihren Erben den Ruck- und Eintrit in beyde Erb-Königreiche und übrige Oeſterreichiſche Fürſten-

ältiſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn wurdet, erben und fallen ſoll.

c) In dem Codicill wird auf Abgang des männlichen Stammes Kayſer Ferdinandens die ältiſt exiſtirend- oder beym Leben ſeyende Tochter mit klaren Worten beruffen, und dadurch zu erkennen gegeben, daß, wann die ältiſte (verſtehe ohne eheliche männliche Leibes-Erben) mit Tod abgehen ſollte, alsdann die nächſt ältiſte in deren Stelle eintreten, und die Königreiche erben ſoll.

thümer und Lande zu verſichern. Die wörtliche Ausdrückungen, deren ſich die hohe contrahirende Theile bedienen, ſind ſo deutlich, und ſo nachdrücklich: denen Töchtern und ihren Erben werden auf Abgang derer Söhnen ohne männliche Erben ihre Erb-Gerechtigkeiten, und Nachfolgs-Rechte ſo ſorgfältig vorbehalten, alle übrige weibliche Deſcendenten ſo unzweifelhafft ausgeſchloſſen, daß man alle unpartheyiſche Welt will beurtheilen, und entſcheiden laſſen, ob nicht Krafft dieſer verbindlichen Verträgen Kayſer Ferdinandens Töchter vor allen andern weiblichen Erben und Nachkommen in die von ihme beſeſſene Erb-Königreiche und Lande auf nunmehr ſich ergebenen Erledigungs-Fall einzutreten haben.

§. 17. Immaſſen nun Kayſer Ferdinand in ſeiner letzten Willens-Verordnung die Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſche Lande auf Abgang des männlichen Stammes derer Ertz-Herzogen ebenfalls denenjenigen zugedacht, welchen ſelbige auf dieſen Fall von Rechts und des Ertz-Herzoglichen Hauſes Privilegien wegen gebühren und zufallen d); das

d) Teſtament. Formalia: Ob ſich dann aus Göttlicher Schickung zutrüge, daß die Kayſerl. Majeſt. Unſer lieber Bruder und Herr auch ohne männliche Leibs-Erben abſtürben, oder nach derſelben Ableiben Sr. Majeſtät Manns-Stamme vergienge, alsdann ſollen Unſere Oeſterreichiſche Lande fallen und erben an die Orth und Ende, dahin ſie von Recht, und Billigkeit wegen gehören.

das iſt, wie in dem Erſteren richtigen Satz ohnwiderſtreitig dargethan worden, Seniori Filiæ, der åltiſten Stamm- und Erb-Tochter derer Ertz-Herzogen von Oeſterreich, oder welche unter Denenſelben in die Vorrechte eines Erſt-Erlangers eingetreten iſt (§. 5.); ſo treffen Wir in dieſem Teſtament, Codicill, Ehe-Vertrågen, und Verzicht-Briefen eine allgemeine Verordnung, und Pragmatiſches Geſetze an, wornach die Erbfolgs-Rechte in dem Ertz-Herzoglichen Hauße, ſonderlich nach Abgang des Manns-Stammes, zu entſcheiden, und ein wohl gegrůndetes Urthel abgefaſſet werden kan, auf wen bey ſich ergebenen Erledigungs Fall alle die von Ferdinanden beſeſſene Erb-Kônigreiche und ůbrige Lande verſtammen ſollen.

§. 18. Es můſſen aber auch ſothane pragmatiſche Satzungen von aller ohnpartheyiſchen Welt fůr ſo Rechts-beſtåndiger geachtet, und angeſehen werden, als dieſelbe eines Theils die allen rechtmåßigen Vertrågen und letzten Willens-Verordnungen weſentliche Verbůndlichkeit mit ſich fůhren, und dieſelbe pleniſſimo effectu auf Kayſer Ferdinandens Nachkommen verſtammet haben e), andern

e) Teſtament. d. a. 1543. formalia: Sondern dieſem Unſerm neuen Teſtament und letzten Willen von Unſern Erben, Nachkommen, Unterthanen, und ſonſt månniglichen in allen Puncten, Artiklen, Meinung und Begreiffung in allweg gelebt, und nachgegangen, das auch wahr, feſt, ſtet, und unzerbrochen gehalten, und darwider von jemand nicht gehandlet, noch gethan werden ſoll, in keine Weiß noch Wege.

andern Theils aber der Wienerische Hof das Teſtament Ferdinandi ſambt dem Codicill ſelbſten als eine gültige Verordnung anſiehet, ſolche in ſeinen Schrifften als Beweiß-Urkunden beylegt, und ſonderlich gegen den Königlich-Spaniſchen Hof anführet und gebrauchet a); Folglich es ein pur leeres Vorgeben iſt, daß Kayſer Ferdinand durch die an. 1554. errichtete weitere Verordnung ſein ehevoriges Teſtament und Codicill aufgehoben habe; Angeſehen in dieſer weiteren Diſpoſition oder Erklärung von einer Aufhebung des Teſtaments oder Codicills nicht das mindeſte enthalten, ſondern derſelbe nur die im Teſtament verordnete gemeinſchafftliche Regierung deren Ertzherzoglich-Oeſterreichiſchen Landen gewiſſer Maſſen aufhebt, und einem jeden ſeiner Söhnen ſeinen Antheil daran nahmentlich beſtimmet, und auswirfft; Wer wird aber glauben, daß Er dadurch das Teſtament aufgehebt, und ſolches auch in Anſehung der Erb Einſetzung, oder verordneten Erb-Folge in die Königreiche Ungarn und

f) In Reſponſo ad bina Scripta Oratoris Hiſpani §. X. Igitur non ad ſolam Ferdinandi I. prolem maſculam, ſed ad femininam quoque, ſuo licet ordine, jus ſuccedendi pertinet. Hanc ſane fuiſſe contrahentium mentem *teſtamentariis Ferdinandi I. tabulis cum Imperatoris Caroli V. præſcitu conditis*, luce meridiana clarius comprobatur. Item paulo poſt: Quod ipſum jus tanto minus in dubium vocari poterit, quo clarior hac quoque de re eſt *teſtamentaria Ferdinandi I. cum præſcitu Fratris Imperatoris condita diſpoſitio.*

und Böheim für ungültig müſſe angeſehen werden?

§. 19. Die aus bemelten Hauß-Verträgen, Satz- und Ordnungen ſich ergebende Art der Erb-Folge iſt übrigens allſchon aus denen ſonderen Sätzen erſichtig; Es begreiffen nemlich ſelbige, und beveſtigen ein durchgängiges Recht der Erſtgeburt, ſo wohl in denen männlichen als weiblichen Stamm-Linien Kayſer Ferdinandens; Die Söhne ſamt ihren männlichen Nachkommen ſuccediren in ihrer Ordnung zu erſt (§. 7. & 8.); nach deren Erlöſchung, und da es zu Weibern oder Töchtern kommet, folgen Kayſer Ferdinandens Ertz-Hertzogliche Frauen Töchter, oder ihre Erben, ebenfalls nach Ordnung des Alters und der Linien (§. 8. ſeq.), ſo lange männliche Erben Ertz-Herzoge von Oeſterreich da ſind, werden alle weibliche Erben ausgeſchloſſen; gehen aber dieſe aus, ſo ſchlieſſen dieſe ältiſte Tochter Ferdinandi, und deren männliche Nachkommen, gleichmäßig alle andere weibliche Nachkommen und Töchter von denen Königlich- und andern Erb-Landen aus; wie es die Natur und Eigenſchafft des Rechts der Erſtgeburt erheiſchet, und in Königreichen, auch ſonſt vornehmen Fürſtenthümern, vielfältig üblich und gebräuchlich iſt.

§. 20. Man erſiehet aber auch hieraus, daß Kayſer Ferdinandens Erb-Töchter für keine pure Allodial- oder, wie einige meinen, Mobiliar-Erben anzuſehen, die ſich in ihren Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen nur

etwa Juwelen, Geld und Geſchmuck, und dergleichen Kleinigkeiten, vorbehalten und auf den Erledigungs-Fall ausbedungen hätten; Die Erb-Einſetzung (§. 7.) ſo wohl als Vorbehalt (§ 13.) gehen auf die Königreiche Ungarn und Böheim, ſamt deren zugehörigen Landen, Herzog- und Fürſtenthümer, Land und Leute ſollen denenſelben und ihren Erben auf Abgang derer Ertz-Herzogen von Oeſterreich zufallen: Von welchen auch dieſelbige ſich gewißlich ſo ſchlechterdingen nicht dringen, noch mit Begebung ihrer angeſtammten Nachfolgs-Rechten auf eine eingebildete Mobiliar-Erbſchafft werden verweiſen laſſen.

§. 21. Nicht minder lieget nun klar zu Tage, daß, in Betracht, die nach Abſterben der Erſtgebohrnen Frau Tochter Ferdinandi Königin Eliſabeth ohne Verlaſſung einiger Leibs-Erben, wahrhafft ältiſte Erb-Tochter Königin Anna an Herzog Albrecht den V. aus Bayern vermählet geweſen, auch mit Ihme männliche Nachkommen und Erben erzielet, und unter dieſen Seine Kayſerl. höchſt-glorreicheſt regierende Majeſtät Kayſer CARL der VII. in gerader abſteigender Linie der ältiſte ſind, allerhöchſt dieſelbe für den alleinigen wahrhafft- und ohnzweifelhafften Erben und Nachfolger in alle von Kayſer Ferdinanden beſeſſene Erb-Königreiche und Lande zu achten, und anzuſehen ſeyen; Um ſo mehr, als allerhöchſt Dero Urelter-Frau Königin Anna auch an natürlichem Alter dem dritten

Sohn

Sohn Ferdinandi und Elter-Vatern weyland Kayſer Carl VI. vorgegangen; Folglich es auch dieſerhalben recht und billig iſt, daß die erledigte Königreiche und Lande auf die ältere weibliche primogenial-und Stamm-Linie zuruck fallen, und nicht auf eine in dem Teſtament und Ehe-Vertrag mit derben Worten ausgeſchloſſene weibliche Nachkommenſchafft mit offenbarer Ubertretung obbemelter Erfolgs-Ordnung und Verträgen verſtammen.

§. 22. Die eintzige Ausflucht, die demnach dem Wieneriſchen Hof und denen gegneriſchen Schrifften-Verfaſſern noch übrig bleibt, iſt, daß man Kayſer Ferdinanden die Gewalt eine ſolche Erbfolgs-Ordnung zu errichten, und durch derley Ehe-Verträge, und Vorbehalt, denen Frauen Töchtern des letzteren Königs und Herzogs ihre Erb- und Nachfolgs-Rechte zu entziehen, abläugne, oder wenigſtens ſtrittig mache; Allein gleichwie man bißhero nicht das mindeſte erhebliches darwider fürgebracht, ſondern vielmehr das Teſtament und Codicill ſelbſten anerkant (§. 18.), und ſich darauf bezogen hat; alſo fürchte ich ſehr, man werde auch noch in Zukunfft mit dem Beweiß ſtecken bleiben; Dann aus was Urſachen ſolle doch Kayſer Ferdinanden als Erſten-Erlanger beyder Königreichen Ungarn und Böheim benommen geweſen ſeyn, Seinen Söhnen und deren männlichen Leibs-Erben Seine Tochter und deren Erben nachzuſetzen? Warum ſolle ihm nicht erlaubt ge-

weſen

weſen ſeyn, den Anfang der weiblichen Erb-Folge in ſeinen eigenen und nächſten Stamm-Töchtern zu beſtimmen? Vielleicht hat Kayſ. Friedrichs des I. Freyheits-Brief im Wege geſtanden? Allein dieſer gehet erwieſener maſſen die Königreiche Ungarn und Böheim, und deren zugehörige Lande nichts an; redet auch nicht des letztern, ſondern vielmehr des älteſten Ertz-Herzogens und gemeinſamen Stam̃-Vaters Tochter das Wort: und hat alſo die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin ſich darinnen wenig zu begründen.

§. 23. Des Königreichs Ungarn und Böheim Grund-Satzungen, Privilegien, und Freyheiten, haben Ihme eben wenig im Wege geſtanden, auf Abgang ſeines männlichen Stammes die Nachfolge in Seinen Frauen Töchtern und Erben zu beſtimmen; Nirgends bringen dieſelbe mit ſich, daß des letztern Königs ältiſte Frau Tochter in die erbliche Regierung eintreten ſolle, wo noch ältere, nur auf den männlichen Stamm verziehene, und auf dieſen Abgang ſubſtituirte Stamm-Töchter oder deren Erben vorhanden ſeynd; Denen in dieſen Königreichen hergebrachten Primogenitur-Rechten iſt auch durch ſothane Verordnungen ſo wenig zu nahe getreten worden, daß ſolche vielmehr von aller Welt denenſelbigen einſtimmig müſſen geachtet werden; indeme ja ein für allemahl kein zureichender Grund kan vorhanden ſeyn, warum auf Abgang des männlichen Stammes eine ältere unmittelbare Stamm-Tochter, und ihre Erben,

ben, jüngern und mittelbaren weiblichen Nachkommen nicht können oder ſollen vorgezogen werden. Da zumahlen der Erſt-Erlanger öffters wichtige Urſachen haben kan, warum Er, um allen Mißhelligkeiten vorzukommen, die weibliche Nachfolge in ſeinen eigenen Frauen Töchtern zu beſtimmen, und zu beveſtigen nöthig erachtet. Der auf dieſelbige gehenden natürlichen Vorzugs-Liebe nicht zu gedencken.

§. 24. Man ſaget ferner, die mehreſte von Kayſ. Ferdinanden beſeſſene Königlich- und Ertz-Herzogliche Lande ſeyen doch Reichs-Lehen, von welchen zu teſtiren, und Selbige durch weibliche Nachkommen auf ein anderes Hauß zu übertragen, dem Vaſallen ohne Bewilligung des Kayſers und des Reichs nicht frey ſtehe? Allein auch dieſer Einwurff iſt von ſchlechter Erheblichkeit, und ſchlagt in gegenwärtigen Fall gar nicht ein; Angeſehen die weibliche Erb-Folge in allen denen von Kayſer Ferdinand beſeſſenen Königreichen, Fürſtenthümern und Landen, ohnzweiffelhafft ſchon vor Errichtung ſeines Teſtaments hergebracht ware: Kayſer Ferdinand hat alſo nichts neues, oder ſo gegen dieſer Reichs-Lehen Eigenſchafft liefe, eingeführet: ſondern lediglich erkläret, welche unter denen weiblichen primogenial-Linien auf Abgang ſeines männlichen Stammes in die Erb-Königreiche und Lande einzutreten hätte; welches zu thun ihme allerdings erlaubt geweſen; dieſe Verordnungen auch um ſo mehrer zu Recht beſtehen.

hen, als ſolche mit Vorwiſſen Kayſer Carl des V. errichtet, und bekräfftiget worden (§. 18. lit. a.); weder Lehen-Rechte noch einige andere Reichs-Satzung haben ihme im Wege geſtanden.

§. 25. Und wann der gegneriſche Vertheidiger die denen Söhnen gemachte Subſtitution nur auf Kayſer Ferdinandens Töchter einſchräncket, ſo muß derſelbe doch zugeben und eingeſtehen, daß doch auch in dieſem Fall dererſelben weibliche Nachkommen, ſo lang eine von Kayſer Ferdinandens Töchtern bey Leben ſeyn würde, ausgeſchloſſen worden, und die ältere Stamm-Töchter vor denenſelben würdan ſuccediret haben; Was alſo bey dieſen erſteren Rechtens geweſen, kan gewißlich von denen Nachfolgenden nicht für Unrecht ausgegeben, oder als derer Königreichen Privilegien zuwider beſtritten werden. Hat Kayſer Ferdinand einmahl Seine leibliche Frauen Töchter denen Töchtern und weiblichen Nachkommen Seiner Söhnen können vorziehen, warum hat ſolches nicht auch in Anſehung dererſelbigen ſucceſſions - fähigen Leibs-Erben verfügt, und dieſe, wie in der That geſchehen (§. 7. & 8.), allen übrigen weiblichen Deſcendenten vorgezogen werden können?

§. 26. Die von Kayſer Ferdinanden dem I. errichtete Erb-Folgs-Ordnung, Ehe-Verträge, und Vorbehalte, haben demnach nicht

nur

nur in der That ihre Richtigkeit, ſondern beſtehen auch zu Rechten unbeweglich, und mag gegen dieſelbe mit Beſtand nichts für-gekehret werden; Gleichwie es ebenfalls in ohnabneinlicher Wahrheit beruhet, daß Sr. Kayſerlichen Majeſtät Carl dem VII. als ältiſten männlichen Nachkommen von Ferdinandens ältiſten Erb-Tochter, die Erb-Königreiche und übrige Ertz-Herzogliche Lande allein gebühren: die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana alſo ſich nicht den Schatten eines Erb-Rechts mit Fug zueignen könne. Die übrige leere Einwendungen des Gegners haben in der Vorrede überhaupt allſchon ihre abhelffliche Maaß erlangt; was hingegen derſelbe wegen der ſogenannten an ſich null- und nichtigen, und bereits auf vielfältige Weiß ſelbſten auſſer Acht geſetzten Pragmatiſchen Sanction auf die Bahne bringt, deme allein ſoll in dem dritten und letztern richtigen Satz triff-tig begegnet, und auch dießfalls die jenſeitige Blöſſe aller Welt offen dargeſtellet werden.

CXLVIII.

Dritter Richtiger Satz, daß weyland Kayſer Carl der VI. Höchſt-Seel. Gedächtnüß eine denen teſtamentlichen Verordnungen und Verträgen des Erſten Erlangers, und gemeinſamen Stamm-Vaters K. Ferdinandens des I. zu wider laufende Erbfolgs-Ordnung zu errichten, und dadurch des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern beſtens begründete Erb-Folgs-Rechte zu entkräfften nicht befugt geweſen, einfolglich die ſo genannte Pragmatiſche Sanction in ſo weit weder zu Rechten beſtehen, noch zu Nachtheil derer älteren Chur-Bayeriſchen Haus-Rechten von jemanden begnehmiget, gewähret, oder unterſtützet werden möge, zu Beſtättigung der gerechten Sache ſtatthafft erwieſen, und dem Grund-falſchen Wahn eines neuerlich aufgetretenen Vertheidigers der vermeintlichen Groß-Herzoglichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellt im Jahr 1742.

§. 1.

Es hat alſo, wie in dem Zweyten richtigen Satz (§. 7.) trifftig erwieſen worden, Kayſer Ferdinand der I. in ſeinem Teſtament zwar alle ſeine Herren Söhne und Frauen

Frauen Töchter zu wahren und rechten Erben in die von ihm beſeſſene Erb-Königreiche, Fürſtenthümer und Lande eingeſetzt, und in ſo weit einem jeden ſeiner Kindern ein gleiches Recht darauf zugeeignet. Weilen jedoch derenſelben innere Verfaſſung, Privilegien und Freyheiten, keine Zergliederung oder Erb-Theilung verſtatteten, ſo muſte nothfolglich je eine Linie der andern nachgeſetzt, und zuvorderiſt die Söhne mit ihren männlichen Leibs-Erben (Ibid. & §. 9.), nach dieſer Abgang hingegen die Töchter Ferdinandens in gleicher Ordnung, das iſt, je eine weibliche Linie nach der andern, ſo wie es das Recht der Erſt-Geburt erheiſchet, beruffen, und jenen ſubſtituiret werden (Ibid. §. 8.). Woraus dann leichtlich abzunehmen, daß denen Erben, Beſitzern und Innhabern bemelter Erb-Königreichen und Landen keine unumſchränckte und freye Gewalt belaſſen worden, davon nach Willkühr zu diſponiren, und dieſelbe auf andere, als die in denen Väterlichen letzten Willens-Verordnungen beſtimmte Nachfolger zu bringen. Immaſſen nun dergleichen Verordnungen, worinnen entweder überhaupt, oder mittels Beſtimm- und Benennung gewiſſer Stamm-Linien verfüget und veſt geſetzet wird: daß die Königreiche, Fürſtenthümer, Länder und Herrſchafften nach Abgang einer Linie auf die nächſt folgende vererben und fallen ſollen, Subſtitutiones Fideicommiſſariæ: die unter ſolcher Bedingniß und Einſchränckung verlaſſene Erb-Königreiche und Lande hingegen Fideicommiſ-

ſa genennet werden; ſo iſt klar und ausgemacht, daß Kayſer Ferdinandens letzte Willens-Verordnung, Teſtament und Codicill, eine wahrhaffte ſubſtitutionem fideicommiſſariam juxta ordinem Primogenituræ in ſich begreiffen, und die Erb-Königreiche Ungarn und Böhmen mit ihren angehörigen Fürſtenthümern und Landen dadurch gantz ohngezweifelt die Eigenſchafft Regnorum & Principatuum fideicommiſſi vinculo affectorum erhalten haben.

§. 2. Geſtalten nun ſolches von denen Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſchen Landen nicht minder ausgemacht iſt (II. Richtiger Satz §. 22. ſeq.), ſo haben ſich die Ertzherzogliche Frauen Töchter Ferdinandens in ihren Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen den nach Erlöſchung derer männlichen Linien auf Sie und ihre Erben beſtimmten Ruckfall ſamtlicher von ihrem Herrn Vater beſeſſener Erb-Königreichen und Landen noch mehrers verſichert (II. Richtiger Satz §. 17.), folglich obermelte qualitatem fideicommiſſariam durch die verbindlichſte Pacta beveſtiget, und durch die deutlichſte Ausdrückungen zu erkennen gegeben, daß Sie ihre Herren Brüdere und deren männliche Nachkommen für bloſſe Fideicommiſs-Innhabere, und Poſſeſſores Fiduciarios ermelter Erb-Königreichen und Landen anſeheten, von welchen dieſelbige auf niemand andern, als auf Sie, und ihre ſucceſſions fähige Leibs-Erben, nach dem darinnen ohnehin hergebrachten und kundiger Maſſen verordneten

ordneten Recht der Erſtgeburt verſtammen müſten.

§. 3. Der Einwurf, welchen man hiergegen machen will: als ob die Nachſetzung, und die daraus entſtehende qualitas fideicommiſſi, & dominii ſive proprietatis reſtrictæ, über die Erb-Töchter Ferdinandi nicht hinaus gegangen, ſondern mit denenſelben ſchon längſtens erloſchen ſeye, iſt bereits in dem Zweyten Richtigen Satz (§. 14.) hinlänglich beantwortet, und dadurch gehoben worden, daß in denen Ehe-Verträgen ſo wohl als Verzichts-Urkunden derer Erben allenthalben Erwehnung geſchehen, und der Vorbehalt der Erb-Gerechtigkeit deutlichen mit auf dieſelbige gerichtet worden; Folglich hat es mit der perpetuitate fideicommiſſi ebenfalls ſeine Richtigkeit, und ſind denen Söhnen K. Ferdinandens und ihren männlichen Leibs-Erben die Töchter nicht nur mit Beſchränckung derer Subſtitutions-Rechten auf ihre Perſonen, ſondern mit klarer Ausdeutung auf deren ſucceſſionsfähige Leibs-Erben nachgeſetzet worden.

§. 4. Will man aber ferner einwenden, daß die in denen Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen vorbehaltene Erb-Gerechtigkeiten dennoch nicht auf die Königreiche, Fürſtenthümer und Lande ſelbſten ausgedeutet werden mögen; indeme die Töchter ſich auf etwas verziehen, ſo ſie bey Lebzeiten ihrer Herrn Brüdern zu erben fähig geweſen, angeſehen ja ſonſt die Verzicht plat überflüßig und unnöthiger Dingen geſchehen, ſofort nicht zu be-

greiffen ſeyn würde, warum man ſich einer Sache begeben, wovon man ohnehin ausgeſchloſſen ware? Nun hätten aber die Töchter Ferdinandi bey Lebzeiten ihrer Herrn Brüdern, und ſo lange von ihnen abſtammende Ertz-Herzoge von Oeſterreich, Manns-Perſonen, da ſeyn würden, vermög derer Väterlichen Verordnungen und des darinnen beveſtigten Rechts der Erſt-Geburt weder die Erb-Königreiche noch die zugehörige Lande erben können; folgſam müſſe, gleichwie die Verzicht, alſo auch der Vorbehalt von etwas anderem, als von Land und Leuten, nemlich von beweglichen Gütern, Forderungen, Capitalien und dergleichen, verſtanden und ausgelegt werden; und laſſe ſich zumahlen die diſſeits behauptete qualitas Fideicommiſſi, oder zu Beſten derer Ferdinandiſchen Töchtern geſchehen ſeyn ſollende Subſtitution auf derer Ertz-Herzogen Männliche Erben, und nach deren Abgang verordnete Ruckfall nicht erzwingen:

§. 5. So habe doch bey dieſem Einwurff verſchiedenes zu erinnern: Erſtlich irret man ſich, wann man glaubt, daß die denen Töchtern auferlegte, und von ihnen würcklich geſchehene Verzicht auf die Erb-Königreiche Ungarn und Böhmen der Haupt-Endzweck von denen Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen geweſen. Ihr vorzügliches Abſehen ware vielmehr, ſich auf Abgang des mannlichen Stammes den Ruckgang, und die in dem Väterlichen Teſtament ihnen zugedachte Erb-Gerechtigkeiten zu verſichern; Dieſe hat

man

man ſich unverſert vorbehalten, und wider alle künfftige, von derer Söhnen Ferdinandi weiblichen Nachkommen etwa machende Anſprüche befeſtigen wollen; In dem Zuſammenhang der Rede ſchickte ſich gar wohl, die Verzicht gegen den männlichen Stamme mit einzurücken, und ſagen alſo die Ehe-Verträge und Verzichts-Briefe in ihrem weſentlichen Begriff in der That dieſes: **Wir verzeihen Uns zwar aller Väter- und Mütterlichen Erbſchafft, derer Königreichen Ungarn und Böhmen ſamt denen angehörigen Fürſtenthümern und Landen, imgleichen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich, wie Wir Kraft des Väterlichen Teſtaments, und des darinnen verordneten Rechts der Erſt-Geburt ohne das zu thun ſchuldig ſeynd; jedoch nur in ſo lange, als Ertz-Hertzoge von Oeſterreich Männlichen Stammes im Leben ſeyn werden: erlöſchen und gehen dieſe ab: kommt es zu Töchtern, ſo behalten Wir Uns und Unſern Erben Unſere Erb-Gerechtigkeiten auf ſothane Unſere Väterlich- und Mütterliche Erb-Königreiche und Lande klar und deutlich bevor, eben als wenn einig Verzicht gegen den Manns-Stamme nimmer geſchehen wäre. Wir und Unſere Erben wollen auf dieſen Fall alles dasjenige erben, ſo die Grund-Geſetze, Verordnungen, Gewohnheiten und Gebräuche ermelter Königreichen denen Töchtern zu erben zulaſſen, das iſt, nach dem** Jure Primogenituræ **in**

die würckliche Nachfolge und Landes-Regierung eintreten, und für die alleinig-rechtmäſſige Königinnen und Erben gehalten, geachtet, und angeſehen werden. Um dieſen Vorbehalt ware es denen Töchtern einzig zu thun; die vorhergehende Verzicht hingegen ware mehr für eine überflüßige Cautel anzuſehen;

§. 6. Immaſſen dann auch dieſe Reſervationen mit ſolcher Sorgfalt und mit ſo nachdrücklichen Worten verfaſſet worden, daß alle ohnpartheyiſche Welt erkennen und eingeſtehen muß, daß die hohe Herrn Paciſcenten auf die Verſicherung derer Ruckfalls-Rechten vorzüglich geſehen haben. Hätte man nur Kleinigkeiten oder bewegliche Güter im Sinn gehabt, ſo wäre ja nicht vonnöthen geweſen, zwiſchen dem Königreich Ungarn und dem Ertz-Herzogthum Oeſterreich, ſo dann dem Königreich Böhmen und ihren allerſeitig zugehörigen Fürſtenthümern und Landen, einen Unterſcheid zu machen, und in Anſehung dieſer letztern den Rückgang auf den Abgang der alleinigen Männlichen Nachkommen Ferdinandi zu beſtimmen; als auf deren Erlöſchung dieſelbige ſowohl ſich als ihren Erben und Nachkommen ihre Erb-Gerechtigkeit und Forderung zu demſelben Königreich Böheim und deſſelben zugehörigen Land und Leuten in allweg unverſert vorbehalten haben; wie die im Zweyten Richtigen Satz (§ 13. ſeq. in denen Noten) angeführte Formalia deutlich im Munde führen.

§. 7. Es iſt und bleibt ſolchemnach eine

ohnlaugbare Wahrheit, daß durch K. Ferdinandens Teſtamentliche Verordnungen und Codicill, imgleichen durch die mit deſſen Beyſtimmung und Einwilligung errichtete Ehe-Verträge und Verzichts-Briefe derer Frauen Töchtern, ſämtliche von ihme beſeſſene Erb-Königreiche und Lande die Eigenſchafft eines wahren, beſtändigen, und immerwährenden Fideicommiſſi erhalten; und daß ſelbige mit der ausdrücklichen Erklärung auf deſſen Herrn Söhne, und ihre männliche Erben, verſtammet, daß auf deren Abgang, folglich, da es zu Töchtern kommen würde, Kayſer Ferdinandens Töchter, oder ihre Erben, nach Ordnung des Alters und Linien erblich eintreten ſolten. Es iſt und bleibt ausgemacht, daß dieſer Ruckgang denen Töchtern nicht nur im Teſtament als ein ohnſtreitiges Erb-Recht zugedacht, ſondern annebſt durch die feyerlichſt bedungen- und heiligſt beſchworne Verträge auf ewig beveſtiget worden.

§. 8. Wann nun neben deme ohnſtreitig iſt, daß die aus dem weſentlichen Begriff des Rechts der Erſt-Geburt von ſich ſelbſten flieſſende Unzertheilbarkeit derer Erb-Königreichen, Fürſtenthümern und Landen, eine gemeinſchafftliche Antretung von mehrern Töchtern, oder von mehr dann einem männlichen Erben derenſelben zu gleicher Zeit nicht geſtattet; ſondern zuvorderiſt die Stamm-Töchter K. Ferdinandens, und zwar unter dieſen die ältiſte (II. Richtige Satz §. 8.) oder der von ihr abſtammende ältiſte männliche Leibs-

Erbe, (ibid. §. 12. ſeq.) zuzulaſſen; So ergiebet ſich die weitere ohngezweifelte Folge, daß durch K. Ferdinandens Teſtamentliche Verordnungen, Codicill, Ehe-Verträge, und Verzichte, alle nachfolgende jüngere weibliche Deſcendenten, in ſo lange von dieſen älteren Stamm-Töchtern Succeſſions-fähige männliche Erben exiſtiren, plat ausgeſchloſſen worden. Dann ſobalden man ſetzet, daß noch andere vorgehen ſollen, ſo bleibt ja nicht mehr wahr, daß K. Ferdinandens Töchter für ſich und ihre Erben ſich bloß gegen den männlichen Stamm verziehen haben. Indeme man alſo anderen weiblichen Nachkommen mit oder vor denenſelben in die Erb-Königreiche eintreten geſtatten will, ſo laufft ſolches dem Teſtament, Codicill, Ehe-Verträgen, und Verzicht, ſchnur-ſtracks zuwider, als worinnen denen Töchtern auf den Fall, da der Manns-Stamme derer Ertz-Herzogen ausgehet, und es alſo zu Töchtern kommt, ihre Erb-Gerechtigkeiten deutlich vorbehalten werden. Wer wird aber glauben, daß ſolches geſchehe, wann andere darzwiſchen eintreten? Wäre dieſes nicht den Vorbehalt, und derer Ferdinandiſchen Stamm-Töchtern Erb-Gerechtigkeit plat übern Hauffen werffen, und denen Ehe-Verträgen und Verzichten eine Erweiterung andichten, ſo ſich mit dem klaren Wort-Inhalt nimmermehr zuſammen reimen läſſet? Es hieſſe ja alsdann nicht mehr: **Wann kein Ertz-Herzog von Oeſterreich Manns-Perſon** mehr im Leben ſeyn würde; ſondern:

dern: Wann kein Ertz-Herzog von Oeſterreich Manns-Perſon, und keine von ihme abſtammende Tochter oder deren Erben bey Leben ſeyn würden, ſo ja ein lauterer Widerſpruch, und mit der geſunden Vernunfft in alle Ewigkeit ſich nicht zuſammen reimende Ausdeutung ermelter Verträgen und Verzichten ſeyn würde.

§. 9. Woraus ſich dann der fernere gantz natürliche Schluß ergiebt, daß zu Nachtheil und Præjuditz dieſer, denen Töchtern Ferdinandi und ihren Erben zuſtehenden und klar vorbehaltenen Erb-Rechten keiner derer nachgefolgter Königen oder Ertz-Herzogen eine andere Erb-Folgs-Ordnung errichten, mit deutlichen Worten ausgeſchloſſene jüngere weibliche Linien beruffen, und die auf alle Weiß und Wege ältere Ferdinandiſche weibliche Stamm-Linien vorbey gehen mögen. Allen und jeden, ſo männlich- als weiblichen Nachkommen Ferdinandi ſind durch deſſen Väterliche Verordnungen und Verträge die Hände gebunden worden; und nachdem ſämtlichen Kindern dieſes Erſten Erlangers in dem Teſtament ein gleiches Erb-Recht zugedacht worden, ſo hatten die Söhne und deren männliche Leibs-Erben ſich keines andern Vorzugs, als des Geſchlechts (Sexûs maſculini) zu erfreuen; und konten in Anſehung des denen Ferdinandiſchen Erb-Töchtern zuſtehenden gleichmäßigen wahrhafft- und würcklichen Erb-Rechts für anderſter nichts als heredes & poſſeſſores fiduciarios geachtet werden; denen al-

ſo nicht erlaubt geweſen, das mindeſte zu ver-fügen, wodurch die Eigenſchafft und weſent-liche Geſtalt der verordneten Nachfolge abge-ändert, oder gar entkräfftet würde.

§. 10. Deme nicht entgegen ſtehet, daß ſie doch wahre und ſouveraine Könige, vollkom-mene Lehens-Innhabere und Ertz-Herzoge von Oeſterreich geweſen, denen eben diejeni-ge Gewalt, die K. Ferdinanden dem I. zuge-ſtanden, nicht in Zweifel gezogen werden kön-ne; folgſam nicht minder offen und frey ge-weſen ſeye, unter ihren Nachkommen gewiſſe Ordnungen einzuführen, die Erb-Folge zu beſtimmen, und die ältere Teſtamenta und Verträge derer Königen und Ertz-Herzogen zu beſtättigen, oder ſtatt dererſelben neue zu errichten, und ſo fort die erſtere gäntzlichen zu zernichten und abzuthun. Dann gleichwie man ſolches, ſo viel Bürgerliche Geſetze und offentliche Landes-Verordnungen angehet, gerne zugiebet, alſo verhaltet ſich die Sache in Anſehung derer von einem gemeinſamen Stamm-Vatern und erſten Erlanger aufge-richteten Teſtamentlichen Verordnungen und Verträgen, worinnen die Erb-Folge unter ſeinen männlichen und weiblichen Deſcenden-ten beſtimmet und beveſtiget wird, gantz an-derſt; und mag in dieſem Fall durch keinen derer Nachkommen denen übrigen an ihren von eben dieſem primo acquirente erlangten Rechten einiger Eintrag geſchehen; Unter ſei-nen eigenen Nachkömmlingen, oder von an-dern in der Erſtern Erbſchafft nicht begriffe-nen,

nen, Fürſtenthümern und Landen kan oder mag ein dergleichen Fideicommiſs Innhaber vielleicht etwas anders verordnen, und gegen die Alt-Väterliche Teſtamenta einige Neuerungen einführen; Allein die Collateral- und ihre Erb-Gerechtigkeit von dem gemeinſamen Stamm-Vater herleitende Erben binden derley Verordnungen gantz und gar nicht; ſondern es müſſen vielmehr auf ſich begebenden Erledigungs-Fall die von dem primo acquirente beſeſſene Erb-Königreiche, Fürſtenthümer und Lande, ohne eintzige Bekränckung, Verminderung oder Nachtheil auf dieſelbe verſtammen und fallen; anerwogen gantz natürlich, und allen Rechten einſtimmig iſt, daß jura tertio quæſita ohne dieſes dritten Bewilligung ihme nicht entzogen, oder durch einſeitige Verfügungen entkräfftet werden können.

§. 11. So hell und klar alle dieſe Wahrheiten einem jeden Vernünfftigen in die Augen leuchten; ſo ſtatthafft und ohnwiderſtreblich die qualitas fideicommiſſi perpetui, juxta leges Primogenituræ ad fœminas, filias ſcilicet Ferdinandi I., extenſi, ſamt der daraus ſich ergebenden reſtringirten Gewalt derer zeitlichen Beſitzern und Innhabern, davon nach Gutdüncken zu diſponiren, und die mit ſolcher Eigenſchafft afficirte Erb-Königreiche und Lande auf Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes auf andere, als des gemeinſamen Stamm-Vaters, Kayſer Ferdinandens des I., Frauen Töchter, und deren Erben zu vermachen, erwieſen und dargethan

worden,

worden, ſo hat deme ohngeachtet weiland Kayſer Carl der VI. ſich beykommen, oder vielmehr durch ſein Miniſterium verleiten laſſen, im Jahr 1713. in Anſehung der Erb-Folge in die von ihme beſeſſene Erb-Königreiche und Lande eine Erklärung zu thun, welche denen Erb-Rechten ermelter Töchtern Kayſer Ferdinandens, und der auf Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes auf Sie ſo gerecht als billig beſtimmten Collateral-Succeſſion, ſchnur-ſtracks entgegen laufft; Nemlichen an ſtatt, daß alsdann die von dem communi Stipite & primo Acquirente unmittelbar abgeſtammte ältiſte Erb-Tochter Königin Anna, oder nunmehro Dero ältiſter Männliche Leibs-Erbe, Ihro Kayſerliche höchſt glorreicheſt regierende Majeſtät Carl der VII., in ermeldte Erb-Königreiche und Lande eintreten, mithin von Ihr die weibliche Primogenial-Linien anfangen ſollen, ſo erkläret und verordnet Kayſer Carl der VI., letzterer Ertz-Herzog von Oeſterreich aus dem Hauſe Habsburg, daß auf ſich ergebenden Erledigungs-Fall erſtlich die Caroliniſche, oder Seine, nach dieſem die Joſephiniſche, und ſo weiter auffſteigende Ertz-Herzoginnen darinnen ſuccediren, folglich die weibliche Linien in einer gantz umgekehrten Ordnung nicht, wie es bey denen männlichen Linien üblich und gebräuchlich iſt, und Kayſer Ferdinand es gar weißlich verordnet, in des primi Acquirentis & Communis Stipitis, ſondern in

des

des letzteren Beſitzers åltiſten Frauen Tochter ihren Anfang nehmen ſollen (a).

§. 12.

a) Siehe dieſe ſogenannte Pragmatiſche Erklårung d. a. 1713. in der gründlichen Ausführung, Beylage lit. S. n. 1. Formalia: Daß daher nebenſt und zu denen von weiland Ihrer Kayſerl. Majeſt Leopoldo und Joſepho Höchſt-Seeligſter Gedåchtniß Ihrer Kayſerl. Majeſt. übertragenen Spaniſchen Erb-Königreichen und Landen nunmehr nach Abſterben weiland Ihres Herrn Bruders Majeſtåt und Liebden ohne månnliche Erben auf Ihre Kayſerliche Majeſt. auch alle Deſſen hinterlaſſene Erb-Königreiche und Landen gefallen, und såmtliche bey ihren ehelichen månnlichen Leibs-Erben nach dem Jure Primogenituræ, ſo lang ſolche vorhanden, ohnzertheilt zu verbleiben haben, auf Ihres månnlichen Stammes Abgang aber (ſo GOtt gnådiglich verhüten wolle) auf die eheliche hinterlaſſende Töchter, allzeit nach Ordnung und Recht der Primogenitur gleichmåßig ohnzertheilt kommen. Ferners in Ermanglung oder Abgang der von Ihrer Kayſerl. Majeſtåt herſtammender aller ehelichen Deſcendenten, månnlich- und weiblichen Geſchlechts, dieſes Erb-Recht aller Erb-Königreich und Landen ohnzertheilter auf Ihrer Majeſtåt Herrn Bruders, Joſephi, Kayſerl. Majeſtåt und Liebden, ſeeligſter Gedåchtnuß, nachgelaſſenen Frauen Töchter, und Deren eheliche Deſcendenten wiederum auf obige Weiß, nach dem Jure Primogenituræ fallen, eben nach dieſem Recht und Ordnung auch Ihnen Frauen Ertz-Herzoginnen all andere Vorzüge und Vorgånge gegenwårtig zuſtehen und gedeyhen müſten. Alles in dem Verſtand, daß nach beyden, der jetzt regierenden Caroliniſchen und nachfolgender in dem weiblichen Geſchlecht hinterlaſ-

ſenen

§. 12. Wie handgreiflich denen Alt-Väterlichen Verordnungen, Stamm- und Hauß-Verträgen, ſonderheitlich derer Ferdinandiſchen Töchtern und ihrer Erben, darinnen feyerlichſt verſicherten Erb- und Nachfolgs-Rechten durch ſothane Erklärung entgegen gehandlet worden, will man einem jeden Vernünfftigen zu beurtheilen anheim ſtellen; Nimmer laſſet ſich ja mit Recht und Billigkeit vereinbaren, daß, nachdeme dieſe ältiſte Stamm-Töchter in dem Väterlichen Teſtament zu Erben ein- und ihren Herrn Brüdern in ebenmäßiger Ordnung des Alters, oder je eine weibliche Linie nach der andern, nachgeſetzet worden, dieſelbe auch für ſich und ihre Erben auf Abgang des männlichen Stammes, und da es zu Töchtern kommen würde, den Rückgang in die Väterliche Erb-Königreiche und Lande deutlich vorbehalten, und auf das bündigſte ausbedungen haben, man dieſelbe nunmehro durch eine neuere ſo betitelte Pragmatiſche Sanction ſo ſchlechterdingen davon ausſchlieſſen; und Selbigen mit offener Bekränckung ihrer erlangten Rechten andere vorziehen wolle.

§. 13.

ſenen Joſephiniſchen Linien Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Frauen Schweſtern und allen übrigen Linien des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nach dem Recht der Erſt-Geburt in ihrer daher entſpringender Ordnung jedes Erb-Recht, und was deme anklebet, gebühre, allerdings bevor bleiben und vorbehalten ſeye.

§. 13. Wozumahlen bey der älteſten Erb-Tochter Kayſer Ferdinandens, Königin Anna, von welcher Ihro glorreicheſt regierende Kayſerliche Majeſtät Carl der VII. als derſelben älteſter männliche Nachkommen und Leibs-Erbe, Dero Erb-Rechte auf die von ermeltem Ferdinando beſeſſene Erb-Königreiche und Lande herleiten, noch dieſer Betracht einſchlagt, daß ſelbige auch an natürlichem Alter eine ältere Linie, als der dritte und jüngſte Sohn Ferdinandens Carolus Styrenſis, formiret, folglich, nachdeme durch Erlöſchung des männlichen Stammes derer Ertz-Herzogen von Oeſterreich der Vorzug des männlichen Geſchlechts aufgehört, und es zur weiblichen Nachfolge gekommen, die Natur ſelbſten und der angeſtammte Vorzug des Alters dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Bayern das Wort reden: und darff man nur die der Einsweiligen Abfertigung jenſeitiger vorläufiger Beantwortung vorgeſetzte Stam̃-Tafel anſehen, um von der Billigkeit diſſeits behaupteter Nachfolgs-Ordnung, gleichwie von denen unverantwortlichen Wieneriſchen Bekränckungen, überzeugt zu werden.

§. 14. Es iſt demnach klar und offenbar, daß, von was für Seiten man dieſe ſo genannte Pragmatiſche Erklärung anſiehet, allenthalben nichts als Nullitäten erſcheinen, und unter allen Oeſterreichiſchen Erb-Töchtern die Caroliniſche Ertz-Herzoginnen am allerwenigſten einen begründeten Rechts-Anſpruch darauf machen könnrn; einfolglich billig zu ver-

verwundern ſeyn würde, wie der Wieneriſche Hof die Welt ſo viele Jahr lang mit dieſer ſeiner eingebildeten Erbfolgs-Ordnung verblenden können, wo man nicht wüſte, durch was für Künſten und unausſprechliche Köſten man ſolche allenthalben, in- und auſſer dem Reich, geltend zu machen geſucht habe; wovon ich aber dermahlen, als einer Reichs- und Weltkündigen Sache, nichts erwehnen, ſondern diejenige, ſo dieſerhalb mehrern Unterricht verlangen, auf die in offenen Druck ausgegangene Schrifften verwieſen haben will.

§. 15. Die Gegneriſche Schrifft-Verfaſſere ſcheinen auch die Schwäche dieſer nichtigen Pragmatiſchen Sanction ſelbſten zu erkennen: und einzuſehen, daß ſich ſelbige aus denen wahrhafften Oeſterreichiſchen Privilegien und Grund-Geſetzen dieſer Königreichen und Länder nicht vertheidigen laſſe; Sie nehmen demnach ihre Zuflucht zu denen Begnehmigungen und Gewährungen ſowohl in- als äuſſerer Mächten, Verzichten derer Joſephiniſchen Ertz-Herzoginnen, ingleichem denen von deren hohen Herrn Gemahlen geſchehenen eydlichen derenſelben Acceptationen und beſchwohrnen Beytretungen; Es ſoll und muß nun alles dasjenige, ſo zu Behauptung älterer und klar erwieſener Hauß-Rechten von Seiten Chur-Bayern vorgenommen wird, für lauter Treu- Eyd- und Fried-brüchige That-Handlungen ausgedeutet werden: alles was unter denen Menſchen geheiligt zu nennen,

nen, ſoll unverantwortlicher Weiſe übertreten werden; ja, wann man ihnen glauben ſoll, durch den Zerfall ſothaner Erb-Folgs-Ordnung, das gantze Römiſche Reich auf einmahl zu Grunde gehen;

§. 16. Allein ich frage: ob der Wieneriſche Hof mit guten Glauben dafür halten könne, daß, nachdeme die angeforderte Begnehmigungen, Garantien und Gewährungen jederzeit unter der deutlich mit beygeſetzten, oder doch von ſelbſt verſtandenen Bedingniß geſchehen, daß die vorgelegte Erb-Folg-Ordnung keines dritten Rechten zuwieder liefe, und zu niemandens Nachtheil gereichete (a), dieſes aber von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern, ſo viel wenigſtens die von K. Ferdinanden beſeſſene Erb-Königreiche und Lande angehet, klar und deutlich erwieſen worden, dieſelbe annoch die mindeſte Verbindlichkeit bewürcken mögen? Und ob nicht vielmehr ſo wohl das Römiſche Reich, als alle andere äuſſere Mächten, ſich mit gemeinſamen Kräfften denen unbegründeten und gewaltſamen Vorenthaltungen des Wieneriſchen Hofs entgegen zu ſetzen haben.

§. 17. Ich frage: Ob die beytrittliche Begnehmigung deſſen, ſo die Durchlauchtigſte Joſephiniſche Ertz-Herzogin für ſich und ihre

(a) Vid. K. Commiſſions-Decret von a. 1731. Formalia: Es gereichete alſo die anverlangte Guarantie zu niemands Nachtheil, wäre allein auf die Vertheidigung des Seinen und keines Menſchen Beleidigung angeſehen.

ihre Leibs-Erben zugeſagt, denen eigenen Chur-Bayeriſchen älteren Hauß-Rechten auf einige Art præjudiciren können? nachdeme man zumahlen wohlbedächtlich erkläret, daß, ſo ferne das mindeſte von Verzeihung oder Begebung älterer Hauß-Rechten in die Formulam Acceptationis mit eingerückt würde, man lieber das gantze Heurats-Geſchäfft fahren zu laſſen, und davon abzuſtehen entſchloſſen wäre?

§. 18. Es erwiedert Gegner: Warum man dann von dieſen älteren Hauß-Rechten keine Erwehnung gethan? Warum man ſich gegen die ſo in- als auſſer Reichs geſuchte Guarantien nicht geſetzt? ſonderlich ſich wider die, in denen Verzichts-Urkunden derer Joſephiniſchen Ertz-Herzoginnen angezogene, Pacta recentiora & Declarationes nicht verwahret, und denenſelben widerſprochen habe? Allein es dienet hierauf zur Antwort: daß, da der Erledigungs-Fall derer Erb-Königreichen und Landen noch nicht exiſtirete, auch damahlen ſo balden noch nicht zu vermuthen ware, man Chur-Bayeriſcher Seiten nicht vonnöthen gehabt, mit ſeinen Erb-Rechts-Anſprüchen hervor zu treten, und zur Unzeit zu gefährlichen mit Ubermacht unterſtützten Diſputen Anlaß zu geben; vielmehr erforderte es die unumgängliche Noth, durch ein kluges Zuruckhalten denen jenſeitig gelegten Fallſtricken zu entgehen. Die von der Durchlauchtigſten Joſephiniſchen Ertz-Herzogin, nunmehro Kayſerlichen Majeſtät, Maria Amalia, geſchehene

hene Verzicht, und Begnehmigung der Pragmatiſchen Erb-Folgs-Ordnung konnte das Durchlauchtigſte Chur-Hauß optima fide annehmen und beſchwöhren, weilen daſſelbe durch dieſe Heurath keine neue Rechte zu erlangen gedacht.

§. 19. Ich frage endlichen: Wie man ſich gegneriſcher Seiten annoch auf ſothane Zuſagen, Begnehmigungen und Gewährungen beziehen möge? nachdeme der Wieneriſche Hof ſchon längſtens von ſeiner vorgeblichen Pragmatiſchen Sanction notoriè abgewichen; Königreiche und Provinzien an andere Mächten überlaſſen, folglich der erſte mit geweſen iſt, ſo die Nullität und Nichtigkeit derſelben eingeſtanden, und im Wercke ſelbſten anerkannt hat; Auch ſonſten genugſam erwieſen worden, daß dem Heiligen Römiſchen Reich nicht wenig daran gelegen, damit das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern zu dem Beſitz des Seinigen gelangen, ſo fort ein immerwährender Ruheſtand, Fried und Einigkeit geſtifftet werden möge.

§. 20. Wie nun hieraus ſatſam erhellet, daß die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande nicht der Durchlauchtigſten Frauen Groß-Herzogin von Toſcana, ſondern Sr. Kayſerl. Majeſtät Carl dem VII. vor GOtt und aller Welt gebühren, und deſſen wahrhafftes und ohnſtreitiges Patrimonium ausmachen: ſo achte nicht der Mühe werth, des Gegners übrige leere Schreibereyen zu beantworten; ſondern hoffe, es werde doch endlich

die gerechte Sache obſiegen, und durch einen glücklichen Ausſchlag Seiner Kayſerl. Majeſtät gerechteſten Waffen, jenſeitigen gewaltſamen Zudringlichkeiten ein Ende machen.

Zwölffter Abſchnitt.

Von der von Kayſerlicher Majeſtät anverlangten Reichs-Beyhülffe zu einigen unumgänglichen Erfordernüſſen.

Bey den kundbaren bekümmerten Umſtänden der gegenwärtigen Kayſerlichen Erb-Landen und den dermalen ſehr geringen Kayſerlichen Reichs-Einkünfften muſten Sich Se. Kayſerl. Majeſt. entſchließen, von dem geſamten Reich eine austrägliche Hülffe von einer ergiebigen Anzahl Römer-Monaten anzuverlangen. Es wurde in dieſer Abſicht am 28. May 1742. folgendes Commiſſions-Decret per Moguntinum dictiret.

CXLIX.

Kayſerl. allergnädigſtes Commiſſions-Decret, an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Reichs-Beyhülffe von einer ergibigen Anzahl Römer-Monaten betreffend.

Auf empfangenen Allergnädigſten Kayſerlichen

chen Befehl ſollen Se. Hochfürſtl. Gnaden Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Haußen im Kintzingerthal, des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Ritter des guldenen Vließes, der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. würcklicher Geheimer Rath, und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Verſammlung Gevollmächtigter höchſt Anſehnlicher Kayſerl. Principal-Commiſſarius, deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden Vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiemit ohnverhalten, und wäre ohnehin Männiglich bekannt, daß Kayſerl. Majeſt. nach beſtiegenen Römiſchen Kayſers Thron, und angetrettener Dero Regierung, zu Führung Ihres Kayſerlichen Amts und Regiments, auch ohngeſchmählerter Beybehaltung Dero Allerhöchſten Anſehens, Hoheit und Gerechtſamen, wegen deßfals nothwendig- und ohnentbehrlichen Erfordernüßen, unter anderen fürnehmlich zu denen Kayſerlichen Geſandtſchafften und ohnverſchieblichen Beſoldungen des Kayſerlichen Reichs-Hofraths ein ſolcher mercklicher Aufwand, übergroße Köſten, Auslagen und ſonſtige ſchwere Laſten zugleich zugewachſen, daß zu deren weiterer Beſtreitung dermahlen bey kundbarlich fürwaltenden Umſtänden Ihre feindlich-befallene, verheert- und außgepreßte Erblanden keines wegs anreichen könnten, und ſelbe daraus ſo wenig, als

als bey Abgehung anderer Mittel aus ſonſtigen geringen Kayſerl. Reichs-Einkünfften herzuholen und zu erſchwingen ſtünden; dahero dann bey ſolcher wahren Bewandnuß, Kayſerl. Majeſtät Sich zu Churfürſten, Fürſten und Ständen, wenden thäten, und des allergnädigſtens Verſehens wären, ſelbige Ihro in getreuiſter Beherzigung angeführter Beweg-Urſachen, und in Anſehung jetztmahliger Conjuncturen, mit einer Austräglichen Hülff von einer ergibigen Anzahl Römer-Monaten nicht aus Handen zu gehen, ſondern vielmehr aus zutragender treu-gehorſamſten Devotion, Lieb und Eifer, darmit frey-und gutwillig unter die Arm zu greiffen, und hierüber ein-bald gewürigen einhelligen Schluß zu beförderen, Ihnen beliebig ſeyn laſſen werden. Der gedeyliche Erfolg deſſen werde Kayſerl. Majeſtät zu ſonderbar-angenehmen Gefallen, und gegen jeden insbeſondere zu bezeigender dancknehmiger Erkantnuß gereichen. Und Hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gnaden verbleiben denen allhier verſammleten Vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten, mit freundlich-geneigt-und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan. Signatum Franckfurt den 26. May 1742.

Im Chur-Fürſtlichen Collegio kame dieſe Sache am 28. September in die Umfrage, und die Chur-Fürſtliche Vota giengen alle, nur Chur-Braunſchweig

aus-

ausgenommen, welches ſeinen Geſandten dieſer Materien halber nicht inſtruiret hatte, auf 50. Römer-Monathe, doch meiſtentheils cum Clauſula de non præjudicando pro futuro.

An eben dieſem Tage wurde auch im Fürſtlichen Collegio darüber votirt, und giengen die geführte Stimmen in Subſtantia dahin aus:

Saltzburg. Seye nicht inſtruirt, der Ertz-Biſchoff würde aber ohne Zweiffel denen Majoribus beytreten.

Teutſchmeiſter: Truge auf 50. Römer-Monathe an, wolte jedoch ſich denen Majoribus nicht entziehen.

Baſel. 25. biß 30.

Trient ſagte: Es finde der höchſten Billigkeit allerdings gemäß, dem Kayſer in Betracht dermalig-mißlicher Umſtände zu Beſtreitung der obhabenden großen Auslagen mit einer hinlänglichen Anzahl Römer-Monathe unter die Arme zugreiffen. Nachdeme aber, vermöge des ao. 1511. zwiſchen den Beſitzern von Tyrol und Trient dieſes, außer den Cammerzilern, von allen Reichs-Steuern enthebt, hingegen der Beſitzer von Tyrol daſſelbige gegen dem Reich deßhalben zu vertretten verbunden, auch ſeithero nichts anders beobachtet worden ſeye, ſo würde der Kayſer ſelbſt erachten, daß der Biſchoff, ſich hierauf zu beziehen, nicht umhin könne.

Brixen: hielte das Kayſerl. Geſuch auch für billig und nöthig, weil es aber geringe Einkünffte und verarmte Unterthanen habe, auch Oeſterreich, wegen getroffenen Confœderation, jährlich Steuren geben müße, ſo wolle es indeſſen es bey der Devotion gegen den Kayſer und dem Gebet für eine glückliche Kayſerliche Regierung lediglich bewenden laſſen, biß etwa Krafft des art. 5. §. 10. Capitulationis noviſſimæ eine Aenderung vorgehe.

Aremberg: könne wegen erarmter Lande nichts geben.

Fürſtenberg: truge auf 50. Römer-Monathe an.

Worms: Ad Majora favorabilia absque Conſequentia pro futuro und daß man eine durchgehende Sache daraus mache.

Straßburg: auch ſo und biß 40. oder 50. Römer-Monathe.

Baaden-Baaden: 30. in vergleichenden Friſten âbsque præjudicio & conſequentia.

Fulda wie Straßburg.

Ellwangen und Prüm: wie Worms.

Corvey, wie Baaden Baaden.

Paßau: könne wegen kundbahrer Umſtände ſeiner Lande nichts geben.

Lobkowiz auch ſo.

Bayern: Recommendire die Beförderung eines gedeylichen Reichs-Gutachtens.

Leuchtenberg: auch ſo.

Pfaltz-Lautern, Simmern, Neuburg, und Veldenz: 50. Römer-Monathe innerhalb 3. Monathen zu zahlen.

Hil-

Hildesheim: 50. absque Conſequentia.

Paderborn, Münſter, Oßnabrück: ſimiliter.

Freyſingen und Regenſpurg: 50. nach und nach in Friſten abzutragen.

Würtzburg und Bamberg: 30.

Speyer auch ſo.

Magdeburg, cum cæteris Votis: 50. doch daß dieſe gantz auſſerordentliche Einwilligung eines Doni plane gratuiti inskünfftige nicht zu der geringſten Conſequentz gezogen werden ſolle.

Brandenburg-Culmbach: 50. absque Conſequentia.

Brandenburg-Onoltzbach: 30.

Oſt-Frießland: 50.

Sachſen-Weymar, und Eiſenach: behalte ſich bevor, ſich in proxima favorabiliter zu erklären.

Baaden-Durlach, und Hochberg, item Lübeck, und Hollſtein Gottorff: auch ſo.

Henneberg: 50. absque Conſequentia.

Eichſtätt: 30. in leidlichen Friſten, zu Franckfurt zu erlegen.

Kempten: erwarte Inſtruction.

Berchtolsgaden: Wegen des Landes Nothſtandes, und der Zeit-Läufften, könne es nichts geben.

Heſſen-Caſſel, und Hirſchfeld: 50. ratione Loci & Temporis, wie es am beſten zur endſchafftlichen Beförderung gereiche.

Rheiniſche Prälaten: ad favorabilia, in 3. Monathen in Franckfurth zu bezahlen.

Ratzeburg: ad favorabiliſſima.

Anhalt: 50. ratione loci & temporis ad Majora.

Schwäbiſche Grafen: 50. in erträglichen Friſten, nach dem Schwäbiſchen Creyß-Matricular-Uſual-Fuß, zu Augſpurg und Ulm, in Landläufigen Cours zu bezahlen.

Den 5. Octob. votirten.

Kempten: auch 50.

Pfaltz-Zweybrücken: auch ſo, ratione loci & termini ad Majora.

Sachſen-Weymar, und Eiſenach: ad interim ad Majora & quidem favorabilia.

Lübeck und Hollſtein-Gottorff: auch ſo.

Baaden-Durlach und Hochberg: 30. promt zu bezahlen.

Das Directorium ſtellte dabey zu Belieben: Ob man ſich auch ratione termini vel terminorum & loci ſolutionis erklären wolle.

Den 12. Octob. zeigte Saltzburg an: Das Churfürſtl. Collegium hätte einen Schluß gefaßt; alsdann votirten:

Bamberg und Würtzburg: Stimmte nun auch auf die 50. die Helffte aber in 3. Monathen zu bezahlen.

Augſpurg: ad favorabilia, die Anzahl will man künfftig determiniren, die Zahlung kan zu Augſpurg, Franckfurth, Nürnberg, oder Regenſpurg geſchehen.

Sachſen-Gotha: auf 30, wann aber an-

dere,

dere, ſo auf 30. votirt, nun auf 50. gehen wolten, ſimiliter &c.

Sachſen-Altenburg: auch ſo.

Hollſtein-Glückſtadt: auf 30. Wann die übrige Stände ihre Quotas ausbezahlt.

Würtemberg und Mömpelgart: 30. nach des Schwäbiſchen-Creyß Uſual-Fuß in dortiger Valuta und zureichenden Friſten.

Heſſen-Darmſtadt: auf 30. ſolte mehrers beliebet werden, wolle man auch accediren. Die Zahlung ſolte in leidentlichen Friſten nach und nach in Franckfurth geſchehen.

Corvey: nachdeme die mehrere auf ein höheres Quantum als 30. antragen, würde der Herr Abt ſich vermuthlich auch zu einem mehrern entſchlieſſen.

Ob nun wohl noch manche Vota abgiengen, ſo ſchritte man doch zum Concluſo und wurde ratione loci & temporis ſolutionis beliebt, daß die eine Halbſcheid ultimo Novembris, die andere Helffte aber zwey Monathe hernach in Franckfurth erlegt werden ſolten, dabey ſich die Schwäbiſche Grafen ratione termini ulteriora reſervirten, ratione modi & loci aber priora repetirten.

Weil nun auch das Reichs-Städtiſche Collegium in ſubſtantia einig ware, wurde noch dieſen 12. Octobr. das Reichs-Gutachten dahin abgefaßt: „Daß bey gegenwärtigen be-„ſonderen Umſtänden, und geſtalten Din-„gen nach, Ihro Kayſerl. Majeſtät mit ei-„ner freywilligen Beyhülffe an Handen zu „gehen, und unter die Armen zu greiffen; ſo „

fort

„ fort zu dem Ende im Churfürſtlichen Col-
„ gio auf 50. Römer-Monathe, in dem Fürſt-
„ lichen hingegen von einigen auf dreyßig,
„ von denen Mehrern aber auf funffzig, ſal-
„ vis quorundam reſervationibus; Deßglei-
„ chen im Reichs-Städtiſchen Collegio auf
„ 50. Römer-Monathe, für dieſesmahl und
„ ohne alle künfftige Conſequentz angetragen
„ worden, und daß dieſe alſo vorerwehnter
„ maſſen von Reichswegen zu verwilligen,
„ und innerhalb zweyen Friſten, nemlich die
„ erſte mit Ende Novembris, und die zweyte
„ mit Anfang des Monaths Januarii künffti-
„ gen Jahrs in Franckfurth zu Ihro Kayſer-
„ lichen Majeſtät freyen Diſpoſition zu erle-
„ gen und zu bezahlen wären.„

Dieſes wurde durch ein Kayſerliches Com-
mißons-Decret vom 16. Octob. genehm ge-
halten, mit dem Anhang: „ Ihro Kayſerli-
„ che Majeſtät lebten der Zuverſicht, dieje-
„ nige Stände, welche ſich auf das Weni-
„ gere, oder noch zur Zeit gar nicht erkläret
„ haben, werden in näherem Betracht derer
„ vorliegenden Umſtänden und Erforderniſ-
„ ſen, der mehreren Verwilligungs-Zahl an-
„ noch beyzutretten nicht entſtehen wollen.„
Hierauf wurde den 9. November ferner ad
Protocollum eröffnet:

Augſpurg: wolle auch 50. geben.
Baaden-Baaden: ſimiliter.
BaadenDurlach und Hochberg auch.
Hollſtein-Glückſtadt: Wolle auch geben,
was

was die andere Stände des Weſtphäliſch-Nieder-Sächſiſchen Creyſes geben.

Fränckiſche Grafen: 50. behalten ſich aber ratione termini ſolutionis noch eine weitere zwey-monathliche Friſt bevor.

Den 16. Novemb. wurde durch das Saltzburgiſche Directorium die Nachricht communicirt, daß die Quittungen vor die Römer-Monathe von dem Kayſerlichen Referendario von Schneidt, dem Kayſerlichen Hof-Cammer-Rath, und geheimen Zahl-Meiſter von Lackenmeyer, und dem Banquier Harſcher, als Caßierer und Einnehmer, unterſchrieben würden, und die Bezahlung bey dem Letzten geſchehen ſolte.

Den 26. Nov. kamen noch folgende Vota ins Fürſtliche Protocoll.

Eichſtätt: Wolle zwar auch 50. Römer-Monathe geben; bitte ſich aber eine etwas mehrere Friſt aus.

Speyer und Conſtantz: Wolle auch 50. geben.

Baſel: ſimiliter.

Hohenzollern: 30. oder wann etwas einhelliges daraus würde, 50. die Bezahlung ſolte ſucceſſive ſo bald geſchehen als möglich.

Lübeck: Wolle auch 50. geben.

Brandenburg-Onoltzbach: in gleichem

Schwäbiſche Prälaten: auch ſo, in Hoffnung, der Kayſer werde ihnen wegen ihres überſpannten Matricular-Anſchlags zu einer Remedur verhelffen. Ratione termini & loci ſolutionis reſervire man ſich ulteriora.

Weil

Weil die beyde groſſe und reiche Handels-Städte, Bremen und Hamburg, um bekannter Urſachen willen, den Reichs-Tag nicht beſchicken: So lieſſe der Kayſer durch ſeinen Miniſter in dem Niederſächſiſchen Creyſe, den Herrn Grafen von Bünau, mit ihnen insbeſondere wegen eines Stück Geldes, ſtatt dieſer Römer-Monathe, handeln.

Bey Gelegenheit der Auszahlung der von Reichswegen verwilligten Römer-Monathen, ward zu beſſerer Wiſſenſchafft eines jeden Standes nachſtehende Ausrechnung eines einfachen Römer-Monaths, und zwar nach der von denen Höchſt- und Hohen Reichs-Ständen zu unterſchiedlichen Reichs-Verwilligungen geſchehenen Zahlung, wie ſolche zu Regenſpurg den 3ten October 1737. öffentlich dictirt worden, ſamt Additamento vom Jahr 1738. zu allgemeiner Nachachtung aller Contribuenten aufs neue publicirt.

CL.

Ausrechnung eines einfachen Römer-Monaths, und zwar nach der von nachfolgenden Höchſt- und Hohen Ständen zu unterſchiedlichen Reichs-Verwilligungen geſchehenen Zahlung.

	fl.	kr.	ſp.
Chur-Böhmen - -	1828	⸗	⸗
Oeſterreich - -	4984	⸗	⸗
Burgund - -	914	⸗	⸗
Chur-Rheiniſche Creyß.			
Chur-Mayntz - -	1828	⸗	⸗
Wegen der Grafſchafft Königſtein - -	80	⸗	⸗
Wegen Lohr und Rheineck -	19	⸗	⸗
Chur-Trier - -	806	40	⸗
Wegen der Abtey Prüm -	64	⸗	⸗
Wegen Virneburg - -	15	⸗	⸗
Chur-Cölln wegen des Ertz-Stiffts - -	1201	$15\frac{1}{3}$	⸗
Wegen der Weſtphäliſchen Lande - -	626	$44\frac{2}{3}$	⸗
Chur-Pfältziſche Lande -	1030	⸗	⸗
Pfaltz-Neuburg - -	592	6	⸗
Wegen Bergen - -	284	⸗	⸗
Wegen Jülich - -	639	45	⸗
Balley-Coblentz -	6	⸗	⸗
Rheineck - -	2	⸗	⸗
Aremberg - -	48	⸗	⸗
Summa	7242	31	⸗

Bayriſche Crayß.	fl.	kr.	pf.
Chur-Bayern ꝛc. - -	2044	=	=
Ertz-Stifft Saltzburg -	609	20	=
Hoch-Stifft Paſſau -	176	=	=
- - Freyſingen -	103	7	=
- - Regenſpurg -	116	=	=
Berchtolsgaden - -	60	=	=
St. Emeran - -	32	=	=
Nieder-Münſter - -	10	=	=
Ober-Münſter - -	10	=	=
Pfaltz-Sultzbach - -	91	=	=
Grafſchafft Ortenburg -	8	=	=
- Wolffſtein - -	26	40	=
Lobkowitz - -	38	=	=
Breiteneck - -	20	=	=
Stadt Regenſpurg - -	150	=	=
Summa	3494	7	=

Ober-Sächſiſche Crayß.	fl.	kr.	pf.
Chur-Sachſen - -	2800	=	=
Wegen Henneberg-Schleuſingen - -	43	53	2
Wegen der Grafſchafft Mannsfeld - -	90	=	=
Sachſen-Gotha - -	158	3	2
Wegen Altenburg - -	237	9	3
Wegen Cranichfeld - -	8	=	=
Wegen des halben Dorffs Mehlis - -	-	45	3
Wegen des Amts Themar =	13	55	2
Summa	3351	8	=

Sach-

	fl.	kr.	pf.
Latus herüber	3351	8	=
Sachſen=Coburg - -	50	1	3
Sachſen=Eiſenach - -	150	24	3
Wegen der Grafſchafft Sayn	42	58	2
Sachſen=Weymar - -	147	26	2$\frac{2}{3}$
Wegen Henneberg - -	10	16	3$\frac{1}{3}$
Sachſen=Hildburghauſen -	55	1	2$\frac{2}{3}$
Sachſen=Meinungen wegen Henneberg - -	52	28	1
Wegen Saltzungen - -	19	15	=
Wegen Römhild - -	25	=	=
Sachſen=Barby - -	20	=	=
Lohr und Klettenberg -	56	=	=
Sachſen=Querfurth - -	167	=	=
Sachſen=Saalfeld - -	40	=	=
Chur=Brandenburg - -	5841	8	=
Vor=Pommern - -	219	58	=
Anhalt=Hoym wegen Holtzapffel - -	15	=	=
Wegen der Grafſchafft Schaumburg - -	2	40	=
Anhalt=Zerbſt - -	56	=	=
Anhalt=Deſſau - -	168	=	=
Schwartzburg Sondershauſen - -	100	=	=
- - Rudolſtadt -	100	=	=
Grafen von Reuſſen -	88	=	=
Grafſchafft Schönburg -	40	=	=
Summa	10818	27	1$\frac{2}{3}$

Fränckiſche Crayß.

	fl.	kr.	pf.
Hoch-Stifft Bamberg -	455	=	=
- - Würtzburg -	850	=	=
- - Eichſtätt - -	256	=	=
Hoch- und Teutſchmeiſter -	100	=	=
Brandenburg-Culmbach -	326	=	=
- - Onoltzbach -	326	=	=
Fürſt zu Wertheim - -	26	40	=
Grafen zu Wertheim - -	26	40	=
Caſtell qua Caſtell - -	6	45	=
Caſtell Rüdenhauſen -	9	=	=
Schönborn Wiſentheit -	4	=	=
Schwartzenberg - -	50	40	=
Hohenloh-Jngelfingen -	36	15	=
- - Weickersheim -	28	12	=
- - Oehringen - -	22	33	=
Graffſchafft Erbach - -	40	=	=
Limburg-Gaildorff - -	20	20	=
- - Schmidlfeld -	14	30	=
- - Sontheim - -	10	9	=
- - Speckfeld - -	18	48	=
Graffſchafft Seinßheim -	28	=	=
Stadt Nürnberg - -	796	=	=
- Rothenburg - -	126	40	=
- Windsheim - -	30	=	=
- Schweinfurth - -	32	53	$1\frac{1}{2}$
- Weiſſenburg - -	30	=	=
Summa	3671	5	$1\frac{1}{3}$

Schwäbiſche Crayß. (Hat niemahlen etwas zur allhieſigen Reichs-Caſſe, auſſer das Bißthum Augſpurg und Probſtey Ellwangen, erlegt, dahero deſſen Simplum aus der gedruckten Matricul genommen worden.)	fl.	kr.	pf.
Biſchoff zu Coſtantz - -	204	=	=
- - Augſpurg - -	652	=	=
Abtey Kempten - -	152	=	=
Probſtey Ellwangen - -	80	=	=
Abtey Reichenau - -	40	=	=
- Sallmansweil - -	76	=	=
Abt zu Weingarten - -	120	=	=
- Weiſſenau - -	25	=	=
- Petershauſen - -	24	=	=
Prämonſtratenſer Cloſter Schuſſenried - -	80	=	=
Abt zu Roggenburg - -	64	=	=
Probſt zu Wettenhauſen -	24	=	=
Abtey Ochſenhauſen - -	100	=	=
Abt zu Marchthal - -	44	=	=
- - Elchingen - -	88	=	=
- - Münchroth - -	15	=	=
- - Ursberg - -	40	=	=
Abtey Gengenbach - -	12	=	=
Abt zu Yrſin - -	56	=	=
Aebtißin zu Lindau - -	7	=	=
- Buchau am Federſee	48	=	=
Latus hinüber	1955	=	=

	fl.	kr.	pf.
Latus herüber	1955	ſ	ſ
Aebtißin zu Rothenmünſter	28	ſ	ſ
- - Heppach - -	20	ſ	ſ
Abtey Gutenzell - -	10	ſ	ſ
Aebtißin zu Baind - -	12	ſ	ſ
Balley Elſaß - -	60	ſ	ſ
Würtemberg - -	2028	ſ	ſ
Baaden-Durlach - -	302	ſ	ſ
Baaden-Baaden - -	264	ſ	ſ
Fürſten von Hohenzollern -	138	ſ	ſ
Chur-Bayern, wegen der Grafſchafft Wieſenſteig -	24	ſ	ſ
Grafen zu Oettingen - -	276	ſ	ſ
Fürſtenberg ꝛc. - -	382	ſ	ſ
Grafen von Montfort -	116	11	ſ
- - Sultz - -	60	ſ	ſ
- - Zimmern - -	60	ſ	ſ
- - Tengen - -	12	ſ	ſ
Grafen von Königsegg, wegen Königseggerberg, - -	20	ſ	ſ
Wegen der Herrſchafft Aulendorff, - -	48	ſ	ſ
Erb-Truchſeſſen zu Waldburg	288	ſ	ſ
Grafen von Hohenembs -	20	ſ	ſ
Herrſchafft Brandeiß -	36	ſ	ſ
Grafen von Fugger - -	108	ſ	ſ
Chur-Bayern, wegen Mündelheim, - -	76	ſ	ſ
Grafen von Eberſtein -	16	ſ	ſ
Graf zu Cronenberg - -	20	ſ	ſ
Latus hinüber	6379	11	ſ

Grafen

	fl.	kr.	pf.
Latus herüber	6379	11	ſ
Grafen von Echlingen -	20	ſ	ſ
Herrſchafft Juſtingen ſive Freyberg - -	20	ſ	ſ
Hohen-Schwangau - -	20	ſ	ſ
Stadt Augſpurg - -	400	ſ	ſ
- Ulm - -	375	ſ	ſ
- Eßlingen - -	90	ſ	ſ
- Reutlingen - -	188	ſ	ſ
- Nördlingen - -	150	ſ	ſ
Stadt Schwäbiſch-Hall -	180	ſ	ſ
- Uberlingen - -	104	ſ	ſ
- Rothweil - -	280	ſ	ſ
- Heylbron - -	104	ſ	ſ
- Schwäbiſch-Gemünd	176	ſ	ſ
- Memmingen - -	150	ſ	ſ
- Lindau - -	90	ſ	ſ
Stadt Dünckelſpiel - -	90	ſ	ſ
- Biberach - -	65	20	ſ
- Ravenſpurg - -	196	ſ	ſ
- Kempten - -	52	ſ	ſ
- Weyl - -	60	ſ	ſ
- Kauffbeyern - -	53	20	ſ
- Wangen - -	40	ſ	ſ
- Jßny - -	20	ſ	ſ
- Pfullendorff - -	104	ſ	ſ
- Offenburg - -	120	ſ	ſ
- Leutkirchen - -	14	ſ	ſ
- Winipffen - -	80	ſ	ſ
- Giengen - -	60	ſ	ſ
Latus hinüber	9676	51	ſ

	fl.	kr.	pf.
Latus herüber	9676	51	≠
- Ahlen - -	60	≠	≠
- Gengenbach - -	60	≠	≠
- Zell am Hammerſpach	40	≠	≠
- Buchhorn - -	20	≠	≠
- Buchau am Federſee -	8	≠	≠
- Bopffingen - -	24	≠	≠
Summa	9888	51	≠

Ober-Rheiniſche Crayß.

	fl.	kr.	pf.
Hoch-Stifft Worms -	76	≠	≠
- - Speyer - -	228	≠	≠
- - Straßburg - -	102	40	≠
- - Baſel - -	84	≠	≠
- - Fulda - -	252	≠	≠
Johanniter-Meiſter - -	80	≠	≠
Pfaltz Zweybrücken - -	193	20	≠
Heſſen-Caſſel - -	1182	31	≠
- Darmſtadt - -	663	≠	≠
Salm - - -	20	≠	≠
wegen Kyrburg - -	20	15	≠
Naſſau-Idtſtein - -	82	40	≠
- Uſingen - -	27	33 1/3	≠
- Ottweiler - -	27	33 1/3	≠
- Saarbrücken - -	27	33 1/3	≠
- Weilburg - -	82	40	≠
Rhein-Grafen zu Grumbach	23	15	≠
- - Dimmering - -	29	30	≠
- - Daun - -	21	30	≠
Grafſchafft Stollberg - -	21	10	2
Latus	3245	11	2

	fl.	kr.	pf.
Latus herüber	3245	11	2
Hohenſtein - -	13	49	2
Stollberg Ortenburg - -	4	55	-
- Gedern - -	5	5	-
Waldeckiſche Lande - -	120	-	-
Hanau Müntzenberg -	230	-	-
Leiningen-Weſterburg -	26	40	-
Leiningen Grünſtadt - -	26	40	-
- - Gundersblum -	17	42	-
- - Heidesheim - -	12	18	-
Solms Hohen-Solms -	72	-	-
- Braunfels - -	120	-	-
- Rödel-und Aſſenheim	37	-	-
- Laubach - -	35	-	-
Wittgenſtein zu Wittgenſtein - -	16	48	-
- - Berleburg - -	11	12	-
Iſenburg Büdingen - -	23	42	-
- - Birſtein - -	69	57	2
- - Meerholtz - -	14	20	-
- - Wächtersbach -	22	16	-
Grafſchafft Reipoltzkirchen	12	-	-
Stadt Worms - -	92	-	-
- Speyer - -	24	-	-
- Franckfurt - -	500	-	-
- Friedberg , -	24	-	-
- Wetzlar -	32	-	-
Summa	4808	36	2

Weſtphäliſche Crayß.	fl.	kr.	pf.
Paderborn - -	352	-	-
Lüttich - -	853	20	-
Latus	1205	20	-

	fl.	kr.	pf.
Latus	1205	20	=
Münſter - -	832	=	=
Oßnabrück - -	216	=	=
Helmſtädt - -	48	=	=
Stablo - -	56	=	=
Corvey - -	60	=	=
Eſſen und Thoren - -	63	16	=
Oſt-Frießland - -	192	=	=
Naſſau-Siegen, Catholiſchen Theils - -	41	44	=
- - Evangeliſchen Theils	49	20	=
Naſſau-Dietz - -	83	30	=
- Dillenburg - -	123	7	1
Sayn-Wittgenſtein-Homburg - -	14	56	=
Sayn Trier - -	8	24	=
Sayn-Hachenburg ſive Grafſchafft Kirchberg - -	45	41	2
Grafen von Wied-Reichenſtein - -	48	=	=
Wied-Runckel - -	48	=	=
Kaunitz Rietberg - -	72	=	=
Bentheim - -	76	=	=
Pyrmont - -	14	=	=
Winnenberg - -	11	=	=
Lippe-Detmold - -	120	=	=
Manderſcheid - -	28	=	=
Stadt Cölln - -	425	=	=
- Aachen - -	100	=	=
- Dortmund - -	94	=	=
Summa	4075	18	3

Nieder-

Nieder-Sächſiſche Crayß.	fl.	kr.	pf.
Chur-Braunſchweig ꝛc. -	2598	ꝛ	ꝛ
Bißthum Lübeck - -	36	ꝛ	ꝛ
Hildesheim - -	461	ꝛ	ꝛ
Wolffenbüttel - -	734	ꝛ	ꝛ
Hollſtein-Glückſtadt - -	696	ꝛ	ꝛ
- Gottorff - -	400	ꝛ	ꝛ
Mecklenburg, wegen Ratzeburg	24	ꝛ	ꝛ
Stargardiſche Lande -	100	11	ꝛ
Stadt Lübeck - -	280	ꝛ	ꝛ
- Bremen - -	132	ꝛ	ꝛ
- Hamburg - -	720	ꝛ	ꝛ
- Goßlar - -	60	ꝛ	ꝛ
- Mühlhauſen - -	80	ꝛ	ꝛ
- Nordhauſen - -	52	30	ꝛ
Summa	6373	41	1

Stände, welche in der gedruckten Matricul nicht enthalten.	fl.	kr.	pf.
Lichtenſtein - -	76	ꝛ	ꝛ
Auersberg - -	42	40	ꝛ
Wartenberg - -	7	12	ꝛ
Schaesberg - -	12	ꝛ	ꝛ
Kerpen Lomerſum - -	12	ꝛ	ꝛ
Wyckeradt - -	16	ꝛ	ꝛ
Grafſchafft Reckheim -	12	ꝛ	ꝛ
Reichs-Herrſchafft Gemen	4	ꝛ	ꝛ
Summa	181	52	ꝛ

Summa Summarum eines Einfachen Römer-Monaths.	fl.	kr.	pf.
Chur-Böhmen - -	1828	=	=
Oeſterreichiſche Crayß -	4984	=	=
Burgundiſche - -	914	=	=
Chur-Rheiniſche - -	7242	31	=
Bayriſche - -	3494	7	=
Ober-Sächſiſche - -	10818	27	$1\frac{2}{3}$
Fränckiſche - -	3671	5	$1\frac{1}{3}$
Schwäbiſche - -	9888	51	=
Ober-Rheiniſche - -	4808	36	2
Weſtphäliſche - -	4075	18	3
Nieder-Sächſiſche - -	6373	41	1
Stände, welche nicht in der gedruckten Matricul enthalten - -	181	52	=
Summa	58280	30	1

Additamentum zu der den 3ten October 1737. zu Regenſpurg dictirten Ausrechnung eines Einfachen Römer-Monaths.

Dictatum Regenſpurg den 18. Jan. 1738.

I.

Vermög der dem Caſſir-Amt geſchehenen Nachricht wäre künfftighin die Reflexion dahin zu führen, daß wann in Entwerfung derer Matricular-Anſchlägen bey der gefürſteten Grafſchafft Schwartzenberg 50 fl. 40. kr. vor einen einfachen Römer-Monath angeſetzet würden, ſolte bey der Grafſchafft Seins-heim

heim nichts ausgeworffen werden, weilen dieſer Anſchlag bereits unter dem Fürſtlich-Schwartzenbergiſchen begriffen iſt, indem die Grafſchafft Schwartzenberg nach der A. 1683. geſchehenen Moderation mit - 32 fl. - kr. und die Graff. Seinsheim mit - 18 fl. 40 kr.

in Anſchlag, iſt zuſammen - 50. fl. 40. kr.

II. Das Hochfürſtl. Hauß Lichtenſtein würde vermög eines pacti Receptionis und neuen Convention vom 16. Julii 1737. ingleichen

III. Das Hochfürſtl. Hauß Auersberg, vermög errichteten Vergleichs vom 21. Jan. 1702. von dem Hochlöblich Schwäbiſchen Crayß vertretten, weſſenthalben ſo wohl die Anrechnung eines beſonderen Matricular-Anſchlags zu unterlaſſen, als auch die ausgeſetzte Reſtanzien zu caſſiren wären.

IV. Dem Hochlöbl. Schwäbiſchen Crayß iſt in der gedruckten Deſignation pro Simplo eine Summa von 9888. fl. 51. kr. angeſchrieben worden, dahingegen Hochgedachten Crayßes Schuldigkeit (beſag an die Hochlöbliche Reichs-Verſammlung abgelaſſenen Schreibens ſub Dictato 4. Decembr. 1737.) mehr nicht als 6548. fl. 54. kr. pro Simplo betrüge.

Dieſer Differentz wegen, da mehr hochgedachter Crayß deſſen Simplum in einer den 2. Aug. 1728. deſſen Memorial angeſchloſſener Beylage auf - - 8292. fl. 50. kr.
Beſag Dictati v. 16. Oct. 1734. a. 7319. - 9. kr.
Und vermög ob allegirten Schreib. vom
4. Decembr. 1737. nur auf 6548. - 54. kr.

ang

angegeben, iſt von dem Caſſir-Amt damahlen ſchon die unterthänige Anzeige geſchehen, daß mehr hochgedachter Crayß, obiger Reichs-Verwilligungen wegen niemahlen etwas zur allhieſigen Reichs-Caſſa erlegt, auſſer das Bißthum Augſpurg, und die Probſtey Ellwangen, dahero deſſen Simplum aus einer gedruckten Matricul genommen worden wäre.

V. Die Reichs-Stadt Augſpurg hat durch ein Reichs-Gutachten vom 3. Aug. 1705. Moderation Ihres Matricular-Anſchlags von 400. auf. 200. fl. Remanentes erhalten, worüber die Kayſerl. allergnädigſte Ratification den 13. Nov. 1705. erfolget iſt.

VI. Die Reichs-Stadt Memmingen hat Moderation von 150. auf 75 fl. Remanentes erhalten, durch ein Reichs-Gutachten vom 11. Octobr. 1706. und Kayſerl. allergnädigſte Ratification unterm 25. Maji 1707.

Reichs-Caſſir-Amt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Dreyzehender Abſchnitt.

Von denen Begegnungen der Franzöſiſchen und Ungariſchen Höfe in dieſem Jahr 1742. bey den vorgeweſenen Friedens-Unterhandlungen.

Es wäre nun der Ort, die Bemühungen des Kayſerlichen Hofs zu Wiederherſtellung des innerlichen Ruhe-

Stands

Stands im Reich nebſt allem, was bey Gelegenheit des Geſuchs wegen der von geſamten Reichs wegen zu übernehmenden Mediation auf einer und anderer Seiten verhandelt worden, hier umſtändlich vorzutragen. Weilen aber eines Theils die hierüber gewechſelte Scripta vor den noch übrigen Raum dieſes Bandes zu weitläuffig seynd, andern Theils auch die Bezeigungen beyder Höfe von Verſailles und Wien gegen einander zu deren beſſern Verſtand vors erſte bemerckt zu werden verdienen, als halten wir es vor ſchicklicher, die Beybringung jener Schrifften vor den folgenden Theil aufzubehalten.

Der Wieneriſche Hof hielte die Cron Franckreich vor den einigen Urheber der gegenwärtigen Verwirrungen, und ſeines bißher erlittenen Verluſts und ausgeſtandenen Ungemachs: Und ohngeachtet die nach Teutſchland geſchickte mächtige Armeen nur den Nahmen von Chur-Bayriſchen Hülffs-Völckern führten, wolte doch der Königin in Ungarn Majeſtät dieſelbe als ihre Haupt-Feinde angeſehen haben. In der That ward auch der Krieg in Bayern und Böhmen mit gröſter Hefftigkeit und Bitterkeit gegen die Franzöſiſchen Truppen vornehmlich geführet; und

man

man hätte faſt glauben ſollen, daß nur alle Rache über dieſe allein ausgeſchüttet werden ſolte.

Solang als man noch zu Verſailles hoffen konte, die nach dem Entwurff des Marſchallens von Belleisle bißher betriebenen Abſichten durch den Umſturtz der Oeſterreichiſchen Macht zu erhalten; wendete man die äuſſerſte Kräffte an, die nach Teutſchland abgeſchickte Kriegs-Völcker immerzu mit neuen Truppen zu verſtärcken; und ſchon im Märzen dieſes Jahrs ward wieder eine neue Armee über den Rhein geſchickt, um vornehmlich das von den Oeſterreichern bedrängte Bayern zu befreyen. Es rückte dieſelbe auch biß an die Iſer, fande aber ihre Gegener zu ſtarck, und jederzeit ſo vortheilhafft poſtiret, daß ſie ihnen den gantzen Sommer durch nichts anhaben konte. Ja nach der übel abgelauffenen Action bey Hilkersperg erhielte der die Franzöſiſche Truppen commandirende General, Duc de Harcourt, von ſeinem Hof den ausdrücklichen Befehl, überhaupt in dieſen Gegenden nichts weiter zu wagen.

Im gantzen Früh-Jahr hatte es geſchienen, als ob auch in Böhmen der commandirende Franzöſiſche Maréchal ſich

nach

nach gleicher Ordre zu richten hätte; weilen man denſelben alle Gelegenheiten vermeiden geſehen, wo einige Gefahr vor ſeine unterhabende Völcker zu befürchten geweſen war. Nachdem aber des Königs in Preußen Majeſtät den Sieg bey Czaslaw erfochten, hielte Monsr. de Broglio es Zeit zu ſeyn, auf die geſchwächte Oeſterreicher loßzugehen, und hoffte, dieſelbe nunmehro in dem erſten Schrecken ohne große Mühe aus gantz Böhmen vertreiben zu können. Der Marſchall von Belleisle eilete auch, nebſt dem Marſchallen von Broglio die vermuthete Sieges-Palmen zu theilen, und den Königlich-Ungariſchen Völckern einen Haupt-Streich beyzubringen. Beyde giengen daher auf den Fürſten von Lobkowiz bey Sahay loß, und waren auch ſo glücklich, nach einem kleinen Gefecht dieſen letztern zurück zu treiben, und ihn dadurch zu Aufhebung der Belagerung des Schloßes Frauenberg zu nöthigen.

Von dieſem geringen Sieg ward anfänglich ein ſolches Aufheben gemacht, daß man glauben ſollen, es ſeyen hierdurch nunmehr die letzten Kräffte der Oeſterreicher vernichtiget worden. Bald hernach aber änderten ſich die Nachrichten; und der Wieneriſche Hof fande ſich wegen der ausgeſtreu-

geſtreuten großen Zeitungen von einem ſo kleinen Gefecht äußerſt beleidiget. Daher denn die eigentliche Umſtände in folgendem Pro Memoria bekannt zu machen vor gut angeſehen wurden.

CLI.

Pro Memoria betreffend die von Franckreich aller Orten falſch erhobene Vortheile über Sr. Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen von GOtt geſegnete Waffen.

Gleichwie Ihro Majeſtät die Königin ſeit Dero angetretenen ſchweren Regierung in denen Sie betroffenen groſſen Widerwärtigkeiten von Ihrer, die Gerechtigkeit Dero Sachen lediglich zum Grund habender Standhafftigkeit vielfältige Proben gegeben; Alſo haben Allerhöchſt Dieſelbe nicht minder ſich angelegen ſeyn laſſen, in jeder Vorfallenheit noch ausnehmendere Kennzeichen Dero unveränderlichen Mäßigung an Tag zu legen.

Gegen Ende vorigen Jahrs, hatte ſich Franckreich mit der gantz ſichern Hoffnung geſchmeichelt, Allerhöchſt Dieſelbe gäntzlichen unterdrucken, und Ihro Geſetze nach Belieben vorſchreiben zu können. Nicht nur aber ſchmeichlete ſich beſagte Cron, ſondern die Beyſorge des nemlichen waltete ſo gar bey denen beſſer Geſinnten ob: und durch ein wenig, oder

oder gar kein Beyſpiel in der Hiſtorie finden-des unbegreiffliches Schickſaal, hat die theils von Jhro Majeſtät Feinden künſtlich ausge-ſtreuete, theils von Dero Freunden fälſchlich geglaubte Rettungs-Ohnmöglichkeit, die wi-drige Würckung nach ſich gezogen, daß, um das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß, ſich ſelbſten, die allgemeine Wohlfarth und Freyheit zu ret-ten, die nöthige Maaßnehmungen, nach Maaßgab derer obhabender feyerlichſter Ver-bindlichkeiten, auch von denenjenigen insge-ſamt bis nun zu nicht ergriffen worden, wel-cher Heyl von ſothaner Rettung mit abhan-get.

Die Anzahl Jhro Majeſtät der Königin Feinden hatte ſich eine Zeitlang immer vermeh-ret, und annoch iſt Allerhöchſt Deroſelben zur Verthädigung Dero Teutſchen Erb-Lan-den, ohne deren Beybehaltung der Beſitz al-ler übriger für gantz unſicher zu achten iſt, ei-nige Völcker-Hülffe nicht angediehen. Gleich-wohlen hat GOtt die offenbahreſte Gerech-tigkeit dergeſtalten geſegnet, daß nunmehro gegen aller menſchlichen Vermuthung die Sa-chen in beſſerem Stande, als mit Ende letzt verfloſſenen Jahrs, ſeynd: Zum unbetrügli-chen Beweißthum, daß ſich der Finger des Allmächtigen gantz augenſcheinlich hierunter äuſſere.

Eben andurch wird nun der Königin Ma-jeſtät Chriſtliches Vertrauen mehrers geſtär-cket, zumahlen aber durch jenes verdoppelt, was ſich in Böhmen ſeit kurtzem ergeben hat.

Wie die den 17. letzt verfloſſenen Monats unweit Czaslau vorgefallene Action durch eine zu Franckfurth gedruckte Relation und ſonſten beſchrieben worden, iſt eine bekannte Sache. Diſſeitiger Verluſt wurde ungemein erhoben, und der anderſeitige in gleicher Maaß verringert. Der Königin Armee ſolte bis auf wenige tauſend Mann zerſchmoltzen, und in gröſſester Unordnung ſich nach Mähren geflüchtet haben. Ja es wolte ſo gar des Printz Carl von Lothringen Hochfürſtl. Durchl. bald unter die Todte, bald unter die Bleßirte, und bald unter die Verlohrne gerechnet werden.

Mit einem Wort, ungehindert dem Preuſſiſcher Seits derer Königl. Trouppen Tapfferkeit beygelegtem Zeugnuß, wurde von Franckreich und Chur-Bayern ſothane Begebenheit der Welt auf das gehäßigſte und verächtlichſte vorgebildet.

Nun iſt zwar nichts ungewöhnliches, daß mehrmahlen Vortheile, ſo man nicht erhalten, ſich zugeſchrieben, und die erhaltene über die Gebühr vergröſſert werden. Daß aber gäntzlich ungegründete, und ſich gantz widrig ergebene Umſtände ſo keck, und mit auſſerordentlicher Oſtentation, als in dieſer Vorfallenheit andererſeits beſchehen, der Welt glauben zu machen, ſich befliſſen worden wäre, das dörffte ſich ſelten oder nie zugetragen haben. Diß Orts iſt das gerade Gegentheil beſchehen, und in der hier gedruckten Beſchreibung nicht nur von widrigen Umſtänden nichts verſchwiegen, ſondern die dem hieſigen Hof günſtige geringer,

ger, als ſie ſich nicht in der That ergeben, dargeſtellet worden: wie dann alle von der Armee eingeloffene Particular-Briefe ein weit mehrers zum hieſigen Behuff in ſich enthalten, als nicht die zum öffentlichen Druck beförderte Beſchreibung vermag.

Inzwiſchen iſt nebſt andern kundbahren, und jedermann in die Augen gefallenen Umſtänden der ſich bis nun zu ergebene unlaugbare Erfolg ein unbetrůgliches Kennzeichen der Sachen wahren Beſchaffenheit, und des Königs von Preuſſen Majeſtät werden ſelbſten nicht wůnſchen, durch Vergieſſung ſo vielen Teutſchen Bluts mehrere derley Siege zu erhalten.

Noch viel mehrers iſt bey der von der Franzöſiſchen Armee unter Anführung beeder Marſchallen Broglio und Belle Isle über das Lobkowiziſche Corpo unweit Frauenberg erfochten worden ſeyn ſollender Victorie anzumercken.

Anſchlüßige Tabella weiſet verläßlich aus, wie hoch ſich diſſeitiger Verluſt an Todten, Bleßirten, verlohren gegangenen, und Gefangenen beloffen. Worbey allein zu erinnern, daß man nach Anzeig des Fůrſtens von Lobkowiz damahls noch nicht gewuſt, ob der Obriſt-Feld-Wachtmeiſter de Fin unter die Verlohrne, oder Gefangene zu zehlen ſeye, und überhaupt dieſe 2. Rubriquen bey Einſendung der Tabella nicht mit Gewißheit haben unterſchieden werden können. Verläßlich iſt indeſſen, daß auſſer deren Umſtänden,

 würde

würde ſchwerlich Franckreich eine Rencontre, wo mit Einbegriff deren Huſaren, und Licanern, die Anzahl diſſeitiger todt- bleßirt- verlohren- und Gefangener nicht viel über 250. Mann ſich erſtrecket, in eine förmliche Bataille verwandelt, noch derenthalben einen Generalen von dem Rang des Marquis de Mirepoix abgeſchicket haben. Wann dis Orts von allen und jeden im Land ob der Enns, Bayern, und Mähren, erfochtenen weit wichtigern Vortheilen ein ſolches Geſchrey hätte gemacht werden wollen, wie offt würde man nicht hier, gleich zu Franckfurth, groſſe Feyerlichkeiten zu begehen, und Graf Khevenhüller Generalen mit Nachrichten und Zeitungen abzuſchicken, Gelegenheit gehabt haben?

Warumen aber in gegenwärtigen Umſtänden von Franckreich, und deſſen Anhang, gantz was auſſerordentliches beſchehen, iſt unſchwer zu errathen. Nicht ſo viel durch die Waffen, als durch allerhand, mehr als man vernünfftiger Weiß nie glauben ſollen, noch können, bis anhero gelungene Kunſt-Griffe, wird das Durchl. Ertz-Hauß, und anmit die allgemeine Wohlfarth und Freyheit zu unterdrucken geſuchet. Nachdeme man nicht aus eigenen Kräfften, ſondern mittelſt des augenſcheinlichen Göttlichen Seegens ſo vielen mächtigen Feinden ſo kräfftigen Widerſtand bis nun zu allein gethan; So iſt ſo gar gedachter Friedbrüchiger Cron nicht verborgen, daß ſie mit ihren höchſt ungerechten Abſichten auszulangen, die mindeſte Hoffnung nicht übrig hatte,

wann Jhro Majeſtät auch nur von einem Theil Dero Bunds-Genoſſen ſo, wie es die geleiſtete Garantien, und ihre eigene Sicherheit erheiſchen, unterſtützet würden. Um nun dieſe hiervon abzuhalten, werden allerhand Mittel, ſie mögen gleich beſchaffen ſeyn, wie ſie immer wollen, und ſich mehrmahlen ſelbſten widerſprechen, angewendet.

Nach aller in der Königin Majeſtät Namen, ſo gar in denen zum öffentlichen Druck beförderten Schrifften, in Ubermaß bezeugter Friedfertigkeit, wird immer von der Hartnäckigkeit des hieſigen Hofes geſprochen; Allein von darum, weilen man dem offenbar unbilligen Verlangen deſſen auf der Zergliederung derer Teutſchen Erblanden verſeſſener Feinden ſich nicht fügen, folglich nach der feindlichen Vorſchrifft das Inſtrument des Untergangs des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nicht abgeben will. Den Punct der innerlichen Sicherheit des Reichs ſcheuet ſich Chur-Bayern nicht anzuziehen, wo es doch alles gethan, um ſich ſelbſten und dem Reich fremde Feſſel anzulegen. Dem Wieneriſchen Hof will die Schuld der allda fürdaurender bedauerlichſter Zerrüttung beygemeſſen werden; wo doch ſo klar am Tag lieget, von weme die Ruhe Teutſchlandes Friedbrüchig geſtöhret, und fremde Trouppen zur Unterdruckung deſſen Freyheit und Verfaſſung eingeführet worden.

An Freundſchafft-vollen Verſicherungen gegen jene Mächten, welche man zugleich durch eine mächtige Armee in Beyſorg zu ſe-

tzen, dienſam ermeſſen, iſt man Franzöſiſcher Seits gar nicht ſparſam, ſo wenig als man es ehedeſſen gegen der Königin Majeſt. und Dero in GOtt ruhenden Herrn Vaters Kayſerl. Majeſtät ware. Und um allen obigen den letztern Nachdruck zu geben, ſo hat es endlichen nach obigen beeden Actionen geheiſſen, daß es nunmehro mit dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß bereits gethan wäre, und der Königin Majeſtät gar nichts übrig bleiben würde, wann Sie nicht freywillig dem Franzöſiſchen Theilungs-Antrag ſich bequemete.

Wie obgemeldet, haben dieſe Kunſt-Griffe mehr dann zu vielen Eingang hin und wieder gefunden. Der Königin Majeſtät wollen aber zuverläßlich hoffen, daß, nachdeme der unlaugbare Erfolg deren Ungrund wenigſtens nunmehro ſattſam zu erkennen giebt, diejenige, welche ſich, ungehindert ihrer heegenden guten Geſinnung, eine Zeitlang irr machen laſſen, künfftighin um ſo mehr gegen derley Fall-Stricke auf der Huth ſeyn, und den Verzug durch deſto eyfrigere Beherzigung des Heyls und Freyheit ihres Vaterlandes reichlich einbringen werden.

Wann jemahlen die Gelegenheit dazu günſtig wäre, ſo iſt es anjetzo.

Wie ſehr durch Kranckheiten und ſonſten die vorjährige Franzöſiſche Armee geſchwächet worden, iſt bekannt. Und wann gleich alle oben angeführte Umſtände bey Seiten geſetzet werden, ſo iſt doch, was ſich mittlerweile in

Böh-

Böhmen ergeben, eine überzeugende Prob des überaus groſſen denen Feinden zugefügten Schadens. Es hat nemlichen diſſeitige nach dem Franzöſiſchen und Chur-Bayriſchen Vorgeben bis auf wenige 1000. Mann erlegte, und in gröſſeſter Unordnung und Eile nach Mähren geflüchtete Armee, dann das totaliter unweit Frauenberg geſchlagene Lobkowitziſche Corpo, ſich jähling gegen die vereinbarte ſiegreiche Franzöſiſche Armee gewendet, die Moldau paſſirt, den Feind aller Orten in die Flucht gejaget, viele ertödtet und mehrere gefangen, Bagage und Magazinen weggenommen, und thut demſelben in der Flucht noch täglich mehrern Abbruch, ohne daß bey allem obigen hieſiger Seits das mindeſte eingebüſſet worden wäre.

Auch dieſen glücklichen Erfolg ſchreiben der Königin Majeſtät, ohne der Generalität klugen Aufführung und der Tapfferkeit der Trouppen etwas zu benehmen, der gantzen augenſcheinlichen göttlichen Güte und Allmacht lediglich zu: Allerhöchſt dieſelbe verlangen ihn keinesweges aufzubutzen, noch den feindlichen Verluſt zu vergröſſern, als welchen man, da Er ſich, ſo zu ſagen, ſtündlich vermehret, ſo genau nicht wiſſen kan. So viel aber iſt gewiß, daß man hiebey diß Orts gar nichts und die feindliche Armee weit mehr, als der Königin ihre, bey Dero vermeyntlichen totalen Niederlag eingebüſſet. Gedachte feindliche Armee ware allſchon den 9ten dieſes Abends 3. Meil unweit Prag, mithin iſt aus der ungemeinen

meinen Eylfertigkeit der ergriffenen Flucht ohnſchwer zu ſchlieſſen, daß eine ſolche Flucht nebſt dem Verluſt der Bagage derſelben Ruin nach ſich ziehen müſſe: Wie dann die Anzahl derer auf mehrere tauſende ſich bereits den 9ten beloffenen Gefangenen ſeithero ſich noch weiters vermehret, und die Straſſen ſich bereits mit häuffigen Franzöſiſchen Maroden angefüllet befinden, auch die nahmhaffte Anzahl derer zurück gebliebenen Wägen ſo gar den March der nachſetzenden Armee verhindert hat.

Und iſt der ſich immer vermehrende feindliche Verluſt die Urſach, daß die gleich Anfangs hiervon zum Druck beförderte Relationen ziemlich mangelhafft ſeynd.

Man begnüget ſich, dieſes kürtzlich anzuführen, um willen der Königin Majeſtät weit entfernet ſeynd, mittelſt unanſtändiger Erhebung der erworbenen Vortheilen, dem anderſeitigen Beyſpiel nachzufolgen, ſondern Dero Abſicht bey Kundthuung gegenwärtigen Pro Memoria allein dahin gehet, dem Publico die Augen über dem ihme zu machen geſuchten Franzöſiſchen Blendwerck zu öffnen.

Ubrigens kan bey obigem unlaugbaren nirgends ein vernünfftiger Zweiffel mehr obwalten, daß das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß bey ſeinem ehemaligen Flor zu erhalten, oder ſolchen Flohr ihme auf eine oder andere Weiß wieder beyzulegen, und anmit die allgemeine Freyheit zu verſichern, wann man nur ohne weitern Anſtand zur Sachen thun will, nicht

nur möglich, ſondern gantz leicht ſeye. Wo die Wercke den Worten ſo gar offenbahr widerſprechen, da ſolten wohl dieſe jenen nirgends vordringen, noch die gemeinſame Wohlfarth des Vaterlandes minderen Abſichten und Betrachtungen an einigem Ort zu weichen haben. Wie viel nun auf Frantzöſiſche Freundſchaffts-Verſicherungen zu bauen ſeye, liegt nach jenem, was dem Wieneriſchen Hof wiederfahren, hell am Tage, und wer aus dieſer Urſach die Gefahr entfernt zu ſeyn glaubet, der muß ſie entweder nicht kennen oder nicht beherzigen. Jhro Majeſt. die Königin leben alſo der tröſtlichen Zuverſicht, daß man ſich nach vielfältig entdeckten Betrug inn- und auſſer Reichs auf keine Jrrwege, von was Natur ſie gleich immer ſeyn möchten, weiters verleiten laſſen werde. Es erfolge aber gleich, was da immer wolle, ſo haben Allerhöchſt dieſelbe mehr dann nie Urſach, Dero vollſtändiges Vertrauen auf GOtt zu ſetzen. Und gleichwie Sie einer Seits zu Widerherſtellung der Ruhe, auf eine Dero Ertz-Hauß und allgemeinen Wohlfarth nicht abbrüchige Art, allerdings geneigt ſeynd: Alſo werden herentgegen Allerhöchſt dieſelbe anderer Seits unter gantz zuverſichtlich weiters anhoffenden Göttlichen Seegen das äuſſerſte forthin anwenden, um ſothane Wohlfarth gegen alle Anſtöſſe, Zudringungen und Beeinträchtigungen, aufrecht zu erhalten.

Aus der beygefügten Tabelle war zu erſehen,

ſehen, daß der Oeſterreichiſche Verluſt in dem ſogenannten Combat de Sahay überhaupt nicht höher als 100. Todte und 27. Verwundete die Verlauffenen und Gefangenen ungerechnet, geweſen war.

Doch der plötzliche Glücks-Wechſel der Oeſterreichiſchen Waffen, welche hierauf die Franzoſen in Zeit von wenigen Tagen bis unter die Geſtücke von Prag jagten, klärte die eigentliche Beſchaffenheit der Sachen am beſten auf. (Siehe oben den IX. Abſchnitt.) Man ſahe beyde Franzöſiſche Marſchälle mit einer Armee von 30000. Mann hierauf in dieſe Haupt-Stadt des Königreichs Böhmen eingeſperret; und die Staats-Umſtände wurden dadurch dergeſtalt verändert, daß man nunmehr von dem Wieneriſchen Hof den Frieden ſuchen muſte, welcher darum nur drey viertel Jahr vorher zu Verſailles ſo flehentlich gebeten hatte.

Der Marſchall von Belle-Isle thate dieſerwegen in der am 1. Julii auf dem Schloß Komarzan gehaltenen Conferentz den Antrag. (Siehe oben p. 519.) In der damahls mit dem Ungariſchen General Feld-Marſchallen Grafen von Königseck gehaltenen Unterredung mogten verſchiedene bittere Vorwürffe dem erſtern geſchehen ſeyn, die auf den im X. Artickel des letztern mit der Cron Franckreich zu

Wien geſchloſſenen Friedens geſchehenen Verſpruch zielten. Sonderlich bezeugte der Graf von Königseck, daß man am Wieneriſchen Hof ſich ein gantz anderes von der Redlichkeit des Cardinals Fleury verſprochen hätte; den man als den Anſtiffter alles gegenwärtigen Unheils doch anſehen müſte. Der alte Cardinal, dem die gantze Unternehmung niemahls gefallen haben ſoll, ward wegen dieſer ihm überſchriebenen Beſchuldigung aufgebracht, und lieſſe ſich verleiten, nachſtehenden Brieff zu ſeiner Rechtfertigung an den Königlich-Ungariſchen Feld-Herrn abzulaſſen.

CLII.

Lettre du Cardinal de Fleury au Feld-Maréchal Comte de Kœnigseck.

Mr. le Marêchal de *Belleisle* ne m'a pas laiſſé ignorer, Monſieur, la bonté, que Vôtre Excell. a euë de ſe ſouvenir de moy dans la Conference, qu'il a euë avec Elle, & je me flatte, que mes ſentimens pour ſa perſonne & pour ſes talens luy ſont connus depuis trop long tems, pour ne pas être perſuadée, que je ſeray toujours très ſenſible aux marques de l'honneur de vôtre amitié.

Je m'en ſerois tenu pourtant au ſimple remerciment que je luy en dois, ſi je ne me croyois

yois pas obligé de luy temoigner la peine extréme, que j'ay euë, en apprenant, qu'on me regardoit a *Vienne* comme l'Auteur principal de tous les troubles, qui agitent aujourd'huy *l'Allemagne.* Il ne me conviendroit pas dans le moment préſent, de me juſtifier d'une accuſation, que je ne merite certainement pas, & moins encore de la faire aux dépens de perſonne. Je ne puis pourtant m'empêcher d'aſsürer Vôtre Ex. que vôtre Cour ne me rend pas juſtice. Bien des gens ſavent, combien j'ay été opposé aux réſolutions, que nous avons priſes, & que j'ai été en quelque façon forcé d'y conſentir par des motifs très preſſans, qu'on a allegués, & Vôtre Exc. eſt trop inſtruite de tout ce qui ſe paſſe, pour ne pas deviner aiſement celuy, qui mit tout en œuvre, pour déterminer le Roy à entrer dans une ligue, qui étoit ſi contraire à mon goût & à mes principes.

J'ay regretté ſouvent, Monſieur, de n'être point à portée de m'en ouvrir avec Vôtre Exc., parce que la connoiſſance, que j'ay de ſon caractére & de ſes lumiéres, me faiſoit préſumer, qu'il eut été très poſſible de trouver des moiens de prévenir une guerre, qui ne pouvoit qu'operer de grands malheurs, & l'effuſion du ſang humain; Dieu ne l'a pas permis, & j'oſe proteſter, que c'eſt ce, qui cauſe toute l'amertume de ma vie.

Vôtre Exc. ſait tout ce que j'ay tenté ſous le Regne du feu Empereur de glorieuſe mémoire, pour établir une ſolide & ferme Union entre nos deux Cours. Je l'avois regardé comme le maintien

maintien de la tranquillité publique, & ſur tout de la Religion. Je ne veux, ni ne dois entrer dans tous les obſtacles qui s'y ſont oppoſés; mais je crois avoir donné des preuves non équivoques de la droiture de mes intentions, & de tout ce, que j'ay fait en conſequence, pour parvenir à un projet ſi déſirable.

Les plus grands maux ne ſont pourtant preſque jamais ſans remède, quand on eſt également diſpoſé de tous côtez à le chercher. Il s'agit aujourd'huy d'arrêter du moins les ſuites funeſtes d'une guerre, qui eſt prête à embraſer toute *l'Europe*. Je ne puis qu'approuver tout ce, que Vôtre Exc. a dit à Mr. le Marêchal de *Belleisle*, & je conviens qu'il eſt juſte, que les propoſitions d'un accommodement ſoient proportionnées à la ſituation où ſe trouvent les Puiſſances reſpectives.

Mais vous êtes trop équitable auſſi, Monſieur, & vous connoiſſez trop l'incertitude des événemens, pour ne pas convenir auſſi, que quelque ſuccès, dont Dieu favoriſe quelqu'un, l'Humanité, la Religion, ni même la Politique ne doivent pas porter à en abuſer, ni à en tirer tous les avantages, dont on pourroit ſe flatter. Ce ſeroit mettre des barriéres inſurmontables à une ſincére réconciliation, & laiſſer des ſemences d'une haine & d'une diviſion éternelle.

Si vôtre Cour veut bien donner ſon approbation à ces reflexions, & ſe prêter à des conditions moderées & raiſonnables, qui ne bleſſent pas l'honneur du Roy, j'eſpere, que Vôtre Exc. aura lieu d'être contente de nos propoſitions;

l'Euro-

l'Europe, ni la Religion ne ſont pas dans un état tranquille, & la principale attention des Grandes Puiſſances doit être de tacher à leur donner une forme durable & conſtante.

Le Roy ne veut rien pour luy; & Vôtre Exc. n'ignore pas, que j'en ay donné une preuve bien convaincante dans les propoſitions, que me fit Mr. *Waſner*, il y a ſix mois. Si j'euſſe été libre, je n'aurois rien oublié pour en faire uſage; mais ſans nommer perſonne, vous ſavez, que nous étions malheureuſement liez. Quoiqu'il en ſoit, je ne change point de ſyſtéme, & je crois encore, que rien n'eſt plus eſſentiel pour la tranquillité de *l'Europe*, qu'une parfaite Union entre nos deux Cours.

C'eſt un Ouvrage digne de Vôtre Exc. & je mourrois content, ſi les troubles préſents contribuoient à la rêtablir & à la conſolider. Je ſaiſis avec empreſſement cette occaſion de vous renouveller les aſſürances du cas infini, que je fais de l'honneur de vôtre amitié, & des ſentimens les plus diſtingués avec leſquels je fais profeſſion, Monſieur, d'honorer Vôtre Excellence.

A Verſailles le 11. Juillet 1742.

Le Cardinal de FLEURY.

Der Wieneriſche Hof ſahe den Innhalt dieſes Schreibens vor allzu wichtig an, als denſelben nicht durch alle Zeitungen in Teutſchland und Holland kund machen zu laſſen. Wie ſehr aber dieſes den Cardinal geſchmer-

geſchmerzet haben müſſe, konte man aus deſſen anderweitigem Schreiben an den Grafen ſchlieſſen, welches der Cardinal ſelbſt in allen Zeitungs-Blättern gleichfals publiciren laſſen.

CLIII.

Seconde Lettre du Cardinal de Fleury au Comte de Kœnigseck.

Ce n'eſt qu'avec un extrême étonnement, Monſieur, que je reçois dans ce moment, la Cöpie de la Lettre, que j'eus l'honneur d'ecrire à Vôtre Excellence, le 11. du mois dernier, & qu'au lieu d'une réponſe, dont je croyois avoir lieu de me flatter, j'apprends, que cette Lettre eſt entre les mains de tout le monde à la *Haye*.

Je ne devois pas m'attendre, ce me ſemble, qu'un témoignage de politeſſe & de confiance à un Miniſtre de vôtre réputation, de la part duquel ſurtout j'avois reçû ſouvent des aſſûrances d'eſtime & de bonté, dût avoir un pareil ſort, & vous m'apprenez un peu durement aujourd'huy, que je m'étois trompé. C'eſt une leçon dont je vous remercie, & dont je tacherai de profiter, mais que j'aime encore mieux avoir reçue, que de l'avoir donnée.

Je n'en ai pas uſé de même pour des Lettres beaucoup plus importantes que j'ai reçuës en differentes occaſions, quoique j'euſſe pû ſouvent en tirer de grands avantages; mais apparemment

ment que l'uſage eſt different à *Vienne*. Il eſt juſte de s'y conformer. Je ſais du moins me corriger: & pour commencer à le faire, je me borne, Monſieur, à aſſûrer V. E. de tous les ſentimens avec leſquels je ne ceſſe de l'honorer depuis ſon dernier voiage en *France*.

Verſailles, le 13. Août.

Le Cardinal de FLEURY.

Indeſſen war es dem Franzöſiſchen Hof um die Befreyung ſeiner in Prag einge-ſchloſſenen Armee vornehmlich zu thun; und, da derſelbe zugleich auch von allen ſeinen bißherigen Teutſchen Alliirten ſich verlaſſen ſahe, wünſchte man zu Verſailles mehr als jemahln den lieben Frieden. Weilen aber der Wieneriſche Hof die diſsfalls geſchehene Vorſchläge, welche nur Præliminarien ſeyn, und vors erſte die Wieder-Einräumung von Bayern und den Abzug von Paſſau, zugleich aber auch den ungehinderten Rückzug der Franzöſiſchen Truppen aus Teutſchland bewürcken ſolten, gäntzlich verworffen hatte; muſte ſich Franckreich zu Abſendung einer dritten Armee unter dem Commando des Marſchallens von Maillebois entſchlieſſen, um mit Gewalt dasjenige zu erhalten, was man demſelben nicht in Güte zuſtehen wolte.

Als dieſe letztere Armee noch auf dem Marſch in Francken begriffen war, verſuchte

ſuchte das Franzöſiſche Miniſterium aufs neue, die angebothene Friedens-Bedingungen dem Wieneriſchen Hof annehmlich zu machen; und erbothe ſich daher annoch zu deren Zurückberuffung. Es ward deswegen dem Groß-Herzogl. Toſcaniſchen Miniſtro zu Verſailles, dem Comte de Steinville, nachfolgende Declaration zugeſtellet.

CLIV.

Declaration de la Cour de Verſailles faite au Comte de Steinville.

Il y a plus d'un mois que la Reſolution que le *Roi* a priſe d'envoyer une nouvelle Armée en Allemagne, eſt publique, & il n' auroit tenu qu' à la Cour de Vienne d'en arreſter la Marche, & d'épargner le Sang, qui a été repandu à Prague, ſi Elle eut été dans les Diſpoſitions pacifiques. Le Roi s'étant donc trouvé dans la neceſſité par le Silence de la Cour de Vienne de laiſſer continuer ſa route à l' Armée commandeé par le Maréchal de Maillebois, qui eſt aujourd'huy au 37. jour de ſa Marche & à la veille d'entrer en Boheme, le Roi & l'Empereur pourroient ſe tenir dégagés de toutes leurs promeſſes. Cependant Sa Majeſté preferant la paix à toute autre Conſideration n'auroit pas fait de Difficulté, d'accepter les propoſitions faites par le Miniſtre de Steinville au nom du GrandDuc, ſe flattant de n'en être pas

desavoué par l'Empereur, ſi l'on eut offert en même tems la Reſtitution & la poſſeſſion paiſible de la Baviere avec l'Evacuation de la Ville de Paſſau, & ſi on ſe fut contenté de demander l'Evacuation de la Boheme, puisqu'il n'appartient qu'au Chef de l'Empire d'exiger que le Roi fiſſe repaſſer le Rhin à ſes Trouppes. Il y a lieu d'esperer que la Cour de Vienne ſera convaincue de la Verité de ces Reflexions & comme les Momens ſont precieux & qu'il eſt eſſentiel de prevenir des Changements de Circonſtances, qui pourroient rendre les Voyes de Conciliation plus difficiles, le Roi addreſſera dès aujourd'huy ſes Ordres & ſes Inſtructions à Meſſieurs les Maréchaux de Broglio & Belle-Isle, ſi l'on veut laiſſer paſſer le Courier, qui en ſera porteur, pour convenir de la forme de l'Evacuation de la Boheme par l' Armeé qui eſt dans Prague, tant par rapport aux ſubſiſtances, dont Elle aura beſoin, qu' aux facilités qui ſeront jugées neceſſaires pour le tranſport des Munitions de Guerre & de Bouche, & generalement de tous les effets, qui appartiennent au Roi & aux Officiers de ces Trouppes, à condition qu'il ſera remis aux Maréchaux de Broglio & Belle-Isle de pareils Ordres de la part de la Reine d'Hongrie pour la *Reſtitution* & Poſſeſſion paiſible de la Baviere & pour l'Evacuation de la Ville de Paſſau, afin qu'ils puiſſent les envoyer au Maréchal de Maillebois qui les fera tenir directement à Mr. de Kevenhüller. Sa Majeſté promettant de plus que le Maréchal de Maillebois aura ordre de discon-

tinuer

tinuer ſa Marche vers la Boheme, & d'en ſortir au cas, qu'il y fut entré, auſſi tôt qu'il aura été informé par les Maréchaux de Broglio & Belle-Isle que tout ſera d'accord. Sa Majeſté deſire bien ſincerement, que ces Preliminaires puiſſent conduire promptement à une paix ſolide, & c'eſt à quoi Elle ſouhaiteroit ſur toutes choſes de pouvoir contribuer.

Allein mit eben der Unerſchrockenheit, als man in Wien ſeit Jahr und Tag ſich bezeiget hatte, erwartete man auch dieſe Mailleboiſiſche Armee; und verwarff daher alle ſolche Vorſchläge aufs neue. Vielmehr fienge man gegenwärtig daſelbſt bey dem überall anſcheinenden Glück aus einem noch höhern Ton zu ſprechen an, und verlangte, weilen nach dieſſeitiger Sprache alle Verſprüche, Tractaten und Eydſchwüre der Franzöſiſchen Crone von keiner Bündigkeit geweſen ſeyen, von dieſer nicht allein die Wiedererſtattung des erlittenen Verluſts; ſondern auch eine genungſame zu verſchaffende Sicherheit auf das künfftige, welches nicht füglicher als nach dem im Jahr 1709. gemachten Reichs-Schluß mit Beyhülffe des geſamten Reichs und aller andern Europäiſchen Potenzen bewerckſtelligt werden könne. Es war dieſes eines Theils der Innhalt derjenigen Antwort, welche die Kö-

 nigin

nigin dem Franzöſiſchen Miniſterio auf vorſtehende Declaration durch den Grafen von Steinville thun laſſen:

CLV.

Reponſe à être lue aux Miniſtres de France par Mr. le Comte de Steinville.

La Reine a été auſſi attentive, qu'il eſt humainement poſſible de l'être, à ne pas donner une ombre de pretexte à ſes injuſtes ennemis de l'attaquer. Et Monſieur le Cardinal de Fleury doit connoitre mieux que perſonne ſes ſentimens pacifiques. On n'en a fait nul cas dans le tems, qu'on a voulu luy faire, jusqu'à perdre de vue le Chriſtianiſme. L'esperance d'y reuſſir eſt maintenant evanouie & les choſes ont beaucoup changé de face.

Cependant on a d'avance ruiné & ſaccagé ſes Etats, renverſé les Conſtitutions Fondamentales de l'Empire, opprimé la liberté Germanique, & il n'a pas tenu à la France d'aneantir la Maiſon d'Autriche, qu'on pretendoit ne plus exiſter, & tout cecy s'eſt fait ſans nul égard aux Traités & Garanties les plus ſolemnelles. On s'eſt même vanté de vouloir dicter les loix ſur les Baſtions de Vienne. Et il ne s'eſt agi de rien moins que de faire ſubir le joug à l'Allemagne & à toute l'Europe. La Cauſe de la Reine eſt donc devenue celle de tous les Princes de l'Empire, vrais Patriotes, &

de

de toutes les Puiſſances, qui ont à coeur le repos & l'independance.

Il s'agit d'aſſurer & l'un & l'autre avec leur Concours, ſans lequet on ne travailleroit, qu'à une paix platrée. Et quoique la Reine perſiſte dans ſa moderation & ſes Sentiments pacifiques, il eſt pourtant auſſi juſte de reparer l'extreme tort, qu'on luy a fait par le paſſé, que de la raſcontre pareilles entrepriſes pour l'avenir.

Dieſe bittere Vorwürffe, und die allgemeine Beſchuldigungen wegen der in dem letztern Wieneriſchen Frieden verſprochenen, und nunmehr gebrochenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction veranlaßten endlich den Franzöſiſchen Hof zu einer Vertheydigung, welche durch die Königliche Miniſters an den Höfen unter dem Nahmen zweyer Privat-Schreiben guter Freunde ausgetheilet ward. Es wurden darinnen zweyerley Fragen zu beantworten geſuchet, darauf es gegenwärtig ungemein viel ankam. Die erſtere gienge auf die Rechtmäßigkeit des Kriegs, welchen die Crone gegen die Königin in Ungarn wegen ihrer Erb-Folge zu führen unternommen. Man rechtfertigte ſich darüber mit der Gerechtigkeit, welche der König den Chur-Bayriſchen Hauß-Rechten wiederfahren laſſen müſſen; und mit den ehrſüchtigen Abſichten des Wieneri-

ſchen Hofs, welche derſelbe bey der Bemühung um die Kayſer-Crone vor den Groß-Herzogen geheget, und die nach den alten Maximen des Oeſterreichiſchen Hauſes auf die Univerſal-Monarchie gegangen ſeyen, denen der König ſich wiederſetzen müſſen. Die andere Frage wolte die Urſachen der Erbitterung der Engelländer gegen die Franzoſen entdeckt haben. Man ſchriebe ſolche dem Bezeigen der Franzöſiſchen Crone gegen Groß-Brittannien in Anſehung ſeines bißherigen Kriegs mit Spanien zu, und wolte, daß dieſer allein auf die Ober-Herrſchafft von America gerichtet ſey, welches keine Europäiſche Macht mit Gleichgültigkeit anſehen könne. Zugleich ſuchte man auch, die Holländer bey dieſer Gelegenheit auf dieſe ihre Nachbarn argwöhniſch zu machen.

Doch die näheren Gründe laſſen ſich aus dieſen Staats-Schrifften ſelbſt am beſten erſehen.

CLVI.

Zwey Send-Schreiben zu Rechtfertigung des bißherigen Bezeigens des Franzöſiſchen Hofs gegen die Wieneriſche und Londoniſche Höfe.

Avis de l'Imprimeur.

Il m'eſt tombé entre les mains un Ecrit qui m'a paru mériter la curioſité du Public, & dont on

on m'a aſſuré qu'il y avoit dèja eu une édition; mais comme elle contient quelques fautes, & qu'elle eſt differente en quelques points de l'Original qu'on m'a confié, j'ai cru devoir l'imprimer plus correctement, & tel qu'il a été compoſé par l'Auteur. La perſonne à qui je dois cette decouverte, eſt garante de ce que j'avance, & m'a répondu de l'exacte fidelité de cette copie.

De Berne ce 20. Octobre 1742.

Lettre de *M. de .... Seigneur Allemand, à M. .... à Paris.*

Je reçois, Monſieur, avec une ſenſible reconnoiſſance le compliment rempli de politeſſe, que vous avez bien voulu me faire au ſujet de la charge, que le Prince mon maître m'a fait la grace de m'accorder dans ſa maiſon, & je m'en tiens d'autant plus honoré, qu'il l'a fait de ſon propre mouvement, & ſans aucune ſollicitation de ma part. Il a bien voulu ajoûter à cette marque de ſa bonté le témoignage public qu'il m'a rendu ſur mon déſintereſſement, ſur mon attachement unique à ſa perſonne, auſſi-bien que ſur l'éloignement qu'il me connoit d'avoir pris aucun engagement étranger, & ſur mon indépendance abſoluë de toute autre Puiſſance que de la ſienne. J'oſe dire qu'il me rend juſtice, & vous pouvés vous ſouvenir, que dans les converſations aſſez longues que nous avons eu enſemble pendant mon ſéjour à Paris, vous m'avés fait honneur de mon impartialité entiére.

Je ne ſuis ni François, ni Eſpagnol, ni Autrichien, ni Anglois, & je ſuis dans le principe que toutes les Nations ont de bonnes & de mauvaiſes qualités, qu'il faut en prendre ce qu'elles ont de bon, & ſe garantir de ce qu'elles ont de mauvais. Je ne vous ai pas caché que le commerce & la ſociété des François étoient très-conformes à mon goût, & vous ne pouvés douter, Monſieur, que vous n'ayés beaucoup contribué perſonnellement à m'y confirmer par la franchiſe, & la confiance, que vous m'avés fait l'honneur de me témoigner; mais je ſuis né Allemand; je ſuis ſujet d'un Prince à qui je dois être ſoumis; quand il me fera l'honneur de me conſulter, je prendrai la liberté de lui dire mon avis ſans aucune prévention, & je fais profeſſion de n'épouſer les animoſités, & les haines, ni la partialité des autres Princes.

Je vous rends mille graces de l'avis que vous m'avés donné de la marche de votre armée du Bas-Rhin pour aller ſecourir celle qui eſt à Prague; & je comprens qu'il étoit très-naturel que le Roi Très-Chrétien ſongeât à dégager ſes Troupes de la facheuſe ſituation où elles ſe trouvent. Je ne puis qu'approuver toutes les reflexions ſages que vous faites ſur ce projet, & il ne m'appartient pas d'y en joindre de ma part, n'étant pas aſſez au fait pour en faire.

Mais puiſque vous me touchés, quoique très-légérement, quelque choſe des affaires préſentes, me permettrés-vous de vous faire deux queſtions, qui excitent ma curioſité, & ſur leſquel-

quelles il ne ſeroit peut-être pas inutile que je fuſſe plus inſtruit ? Vous avés aſſez bonne opinion de moi pour être perſuadé que je ſuis bien éloigné d'en vouloir faire un mauvais uſage, ni de vous rien propoſer qui ſoit contraire à votre devoir. Je ſais que vous n'êtes point dans le ſecret des affaires; mais vous m'avés paru dans nos converſations ſi bien informé de tout ce qui ſe paſſe, & ſi lié avec les plus honnêtes gens de votre Cour, que je vous crois facilement en état de répondre, ſans vous compromettre, à ce que je deſirerois de ſavoir.

Voici donc ma premiére queſtion ſur un point bien délicat, & ſur lequel vous pouvés vous expliquer ſans rien craindre, comme vous le jugerés à propos, ou même vous taire, ſi vous pensés qu'il vous convient de garder le ſilence. Vous n'ignorés pas, combien le projet de dépouiller la Reine de Hongrie de ſes plus belles provinces héréditaires, a ſoulevé le monde contre vous, & je crois le Roi Très-Chrétien trop ſage & trop juſte pour avoir formé un deſſein ſans de légitimes & fortes raiſons. Il eſt fort important, ce me ſemble, qu'on en ſoit informé, & de donner des armes pour vous défendre ſur ce reproche.

Le ſecond point, qui n'excite pas moins ma curioſité, eſt de ſavoir, pourquoi l'Angleterre eſt ſi animée contre la France. Y a-t-il quelque fondement à cette animoſité, & avés-vous donné ſujet à cette Nation de lever l'étendard contre vous ſi ouvertement, & à chercher à entraîner toutes les Puiſſances de l'Europe dans ſon

reſſentimeut. Encore une fois je vous prie d'excuſer ma liberté, dont vous êtes le maître de faire l'uſage que vous voudrés, ou en me répondant, ou en ne le faiſant pas ſuivant ce qui vous conviendra. J'eſpére que vous n'en aurés pas plus mauvaiſe opinion de moi & que vous n'en ſerés pas moins perſuadé de ma reconnoiſſance de vos anciennes bontés, & des ſentimens de la plus parfaite conſidération avec laquelle je ſuis, Monſieur, Votre très-humble & très-obéiſſant Serviteur.

A ..... ce 15. Août 1742.

Réponſe à cette Lettre.

Je ne me ferai aucune peine, Monſieur, de répondre aux deux articles de la Lettre dont vous m'avés honoré le 15. Août dernier; & pour le faire avec quelque exactitude, j'ai cherché tous les éclairciſſemens qu'il m'a été permis ou poſſible de prendre. Je vais tâcher de vous ſatisfaire ſur vos deux queſtions, ſans prétendre avoir pénetré les ſecrets du Conſeil du Roi.

Vous demandés d'abord, quelle raiſon a pû porter la France à entreprendre de dépouiller la Reine de Hongrie de ſes plus belles Provinces héréditaires, & je crois pouvoir vous aſſurer, que ſuivant les notions qui me viennent d'aſſez bonne part, l'intention de la France n'a jamais été telle que vous la ſupposés. Le Roi ne vouloit autre choſe que procurer à l'Electeur de Baviere la juſtice, qui lui étoit dûë, par rapport aux prétentions de ſa Maiſon contre celle d'Autriche, & Sa Majeſté y étoit engagée par les Traités faits

avec

avec ce Prince. Plus de deux ans avant la mort de l'Empereur Charles VI. ces prétentions avoient été miſes en négociation, & dès lors M. le Cardinal de Fleury étoit entré avec Sa Majeſté Impériale, dans les moyens de conciliation. La Cour de Munich avoit fait remettre à Son Eminence un Mémoire ſur les droits de l'Electeur, & cette Négociation fut le principal objet de la miſſion du Comte de Tœrring à la Cour de France; mais la mort de l'Empereur étant ſurvenuë, la Cour de Vienne, bien loin de devenir plus traitable ſur des propoſitions d'accommodement, dont ce Prince n'avoit pas parû abſolument éloigné, les rejetta avec hauteur; Elle fit même un crime à l'Electeur de Baviere du manifeſte qu'il donna au public, & ſon reſſentiment éclata par tant d'endroits, que l'Electeur ſe crut obligé de demander des ſecours au Roi, pour faire valoir ſes prétentions. Il ne m'appartient point de décider ſi elles ſont bien fondées. C'eſt un procès qui n'eſt pas nouveau. Le Roi ne pouvoit, ſans manquer à ſes engagemens, refuſer à l'Electeur les ſecours qu'il lui demandoit; cependant Sa Majeſté attendit long-temps avant de les lui donner, pour voir ſi la Cour de Vienne ne voudroit pas entrer dans quelques propoſitions d'accommodement.

Il n'en fut faite aucune, ni directe, ni indirecte, & la Reine de Hongrie, non contente de ſoutenir l'indiviſibilité de la ſucceſſion de l'Empereur ſon Pere, demanda ouvertement la Couronne Impériale pour le Grand-Duc ſon

mari,

mari, qui en ecrivit à M. le Cardinal de Fleury pour ſolliciter les bons offices du Roi.

Il eſt naturel de penſer qu'il n'étoit pas de l'intérêt de la France que ce Prince l'obtint; & s'il avoit réuni cette dignité à tous les Etats de la Maiſon d'Autriche & aux Siens, il eut acquis un degré de puiſſance dont le projet auroit dû allarmer, non-ſeulement la France, mais toute l'Europe, & principalement l'Allemagne.

On avoit imputé à Louis XIV. j'oſe dire ſans fondement, le deſſein de s'emparer de la Monarchie univerſelle; mais c'eſt avec raiſon qu'on peut le reprocher plutôt à la Maiſon d'Autriche. Tout le monde ſçait que Charles V. en avoit le premier formé le projet, & que peu s'en fallut que Ferdinand II. ne l'eût peut-être fait réüſſir, ſi la France & la Suede ne s'y fuſſent pas oppoſées, & ne voit-on pas, que toutes les démarches de la Reine de Hongrie & du Grand-Duc tendent au même objet?

Le Roi qui étoit d'ailleurs lié d'amitié & d'intérêt avec l'Electeur de Baviere, & qui n'auroit pas eu beſoin d'un autre motif pour agir en ſa faveur, jugea donc qu'il lui étoit important de joindre ſes offices aux ſollicitations de cet Electeur auprès du Collége Electoral, pour tâcher de lui faire obtenir la Couronne Impériale. Le Grand-Duc regarda comme une injure perſonnelle, qu'on voulût travailler à l'exclure d'une dignité qu'il croyoit apparemment être un apanage patrimonial de la Maiſon où il étoit entré, & il ne put ſouffrir qu'on eût ouvert les yeux à l'Allemagne ſur les fers, dont elle étoit menacée,

en

en rendant l'Empire héréditaire dans une Maiſon qu'on vouloit faire revivre, quoiqu'elle fût éteinte. Dès ce moment il n'oublia rien pour liguer contre Nous toutes les Puiſſances de l'Europe, & il Nous regarda comme des ennemis qui ne penſoient qu'à le détruire.

Ce que je viens de vous expoſer, ſuffit pour faire comprendre, comment la France s'eſt trouvée forcée d'aller plus loin, & de prendre de nouveaux engagemens pour empêcher le ſuccès des vaſtes projets de ce Prince. S'il y a eu d'autres reſſorts ſecrets, comme cela ſe pourroit bien, ils ne ſont point venus à ma connoiſſance, & je crois ſçavoir ſeulement que cette réſolution ne fut pas priſe dans le Conſeil du Roi ſans quelque contradiction.

Le choix du Collége Electoral tomba ſur l'Electeur avec la plus parfaite unanimité, ſans violences, ſans menaces, & en un mot avec une liberté entiere; Quelque choſe que la Cour de Vienne ait pû alléguer au contraire, ce ne ſont que des diſcours vagues, & ſans fondement; Elle en pourroit être détrompée par le Roi de la Grande-Bretagne lui-même qui, fut un des ſolliciteurs les plus zélés en faveur de l'Electeur de Baviere.

Le Grand Duc reconnut alors qu'il s'étoit trop flatté du ſuccés de ſes vaſtes projets, & voyant les troupes auxiliaires du nouvel Empereur à la veille de s'emparer du Royaume de Bohéme, & de menacer même la capitale de l'Autriche, il détermina la Reine de Hongrie, à faire deux differentes fois au Roi des offres très-avantageuſes

pour

pour le détacher de ſes Alliés, & Elle alla juſqu'à lui faire offrir en dernier lieu le Duché & la Ville de Luxembourg avec toutes ſes fortifications, ſi Sa Majeſté vouloit engager l'Eſpagne & l'Electeur de Baviere à ſe contenter des Païs-Bas, avec les Domanies de la Suabe & de l'Autriche antérieure. Je crois que les Etats que cette Princeſſe poſſede en Italie, étoient même compris dans une de ces propoſitions, ſoit conjointement avec le reſte, ou avec quelque alternative; car je ne le ſçais pas avec une entiere préciſion.

Sans être grand politique, il eſt aiſé de voir que ces propoſitions avantageuſes en apparence, n'étoient qu'un piége. On exigeoit que la France changeât tout d'un coup de langage & de meſures, & qu'elle tournât ſes armes contre les Princes ſes Alliés, qui avoient des prétentions ſur quelques portions des Païs héréditaires de la Reine de Hongrie.

Il n'étoit pas d'ailleurs difficile de pénétrer la vûë qu'on avoit de Nous brouiller avec les Puiſſances voiſines des Païs-Bas & intéreſſées à leur défense; mais les intentions du Roi à cet égard ne ſçauroient être douteuſes, & Sa Majeſté s'eſt hautement déclarée, en toute occaſion, qu'elle ne donneroit jamais à ces Puiſſances la moindre ombre d'inquietude ſur des Provinces qui les touchent de ſi près.

Vous voyez préſentement, Monſieur, d'un coup d'œil, quels ont été les motifs, ainſi que les reſſorts de cette grande affaire, & par quelles fatalités de conjonctures la France, ſans y être intéreſſée directement, & ſans avoir jamais rien

voulu,

voulu, ni prétendu pour Elle-même, s'eſt trouvée forcément engagée avec preſque toutes les Puiſſances qui avoient des prétentions ſur la Succeſſion de la Maiſon d'Autriche. Vous ſçavez tout ce qui s'eſt paſſé depuis. Le ſort des Armes ayant été dans les derniers tems favorables à la Cour de Vienne, l'Empereur, bien loin de s'opiniâtrer à continuer la guerre, a été le premier à faire connoître à Sa Majeſté, qu'il aimoit mieux céder une partie de ſes droits pour procurer le repos à l'Empire, dont il étoit devenu le Chef. La détermination de la Cour de Vienne à ſuivre ſes anciens projets, lui a fait rejetter toute voie de conciliation, & la France s'eſt trouvée dans la néceſſité d'envoyer en Allemagne une troiſiéme Armée. Je ne ſuis pas aſſez inſtruit des projets du Roi pour vous aſſurer que cette Armée n'ait d'autre objet que de dégager celle de Prague; mais ſi l'on en juge par le decret de commiſſion que l'Empereur vient de faire dicter à la Diete, il paroit certain qu'il ne tenoit qu'à la Reine de Hongrie de rendre la tranquillité à toute l'Allemagne, en acceptant les propoſitions raiſonnables qui lui avoient été faites; mais n'écoutant que la hauteur ſi naturelle à ſa Maiſon, Elle déclara qu'elle vouloit forcer nos deux Maréchaux & leurs troupes à ſe rendre priſonniers de guerre; au ſurplus, vous ſçavez avec quelle ſageſſe & quelle diſcipline nos troupes ſe ſont comportées dans l'Empire, pendant que celles de la Reine de Hongrie, compoſées pour la plus grande partie de nations barbares & féroces, & dont les noms étoient même juſqu'ici inconnus, ont

com-

commis des cruautés qui font frémir l'humanité, ſans que les Généraux Autrichiens ayent pris le moindre ſoin d'y mettre ordre, croyant être diſculpés de tout reproche, en diſant qu'ils n'étoient pas les maîtres de contenir cette milice farouche, & dont la brutalité ne reſpectoit aucune loi.

Comme vous faites profeſſion d'Impartialité, je ſoumets volontiers à votre jugement, ſi c'eſt à la France qu'on doit imputer la continuation des troubles, & ſi Nous avons eu tort de nous oppoſer aux vûës ambitieuſes de la Reine de Hongrie & du Grand-Duc?

Quant à votre ſeconde queſtion ſur la cauſe de l'animoſité des Anglois, je ſerois bien embarraſſé de vous en dire les raiſons. Notre fidélité dans les engagemens que nous avions pris avec eux, & les avantages qu'ils en ont recüeillis, ſont ſi grands & ſi évidens, que toute autre nation, que la leur, ſe croiroit obligée à la reconnoiſſance, & n'auroit jamais ſongé à s'écarter de notre alliance.

Perſonne n'ignore le crédit & l'influence que l'Angleterre avoit en France pendant la minorité du Roi, & l'intime liaiſon, ſur-tout du Cardinal du Bois, avec le miniſtere de Londres. Cette parfaite intelligence ne fut pas inutile à la nation Angloiſe, qui ſçût en tirer de grands avantages par les différens Traités qu'elle conclut avec la France & l'Eſpagne.

Notre union avec l'Angleterre ne ſervit pas peu à Sa Majeſté Britanique pour obtenir d'une part la ceſſion des Duchés de Bremen & de Verden, & de l'autre le privilége de l'Aſſiento & du

du Vaiſſeau de permiſſion ſous la garantie de la France.

Tous ces Traités furent ſuivis, après la mort de M. le Régent, de celui d'Hannovre, qui fut ſigné au mois de Septembre 1725. entre la France, la Grande-Bretagne, & le feu Roi de Pruſſe, & auquel la Hollande accéda quelque-tems après. En conſéquence de cette union, Nous joignimes nos plus fortes inſtances à celles de l'Angleterre & de la Hollande pour engager l'Empereur à la deſtruction, ou pour parler plus juſt e, à la ſuſpenſion de la Compagnie d'Oſtende; & dans toutes les occaſions qui ſe ſont préſentées depuis, Nous avons toujours concouru de bonne foi aux ſuccès des vûes de la Nation Britannique, ſouvent même au préjudice de notre propre intérêt.

Voilà en abregé, quelle a été la conduite de la France, & ſon exactitude à remplir, non-ſeulement la lettre, mais encore l'eſprit des engagemens qu'elle avoit pris avec l'Angleterre. Je n'avance rien qui ne ſoit bien conſtaté & connu de tout le monde; je ſupprime même beaucoup de particularités, qui ne ſont pas indifférentes, & je demanderois volontiers aux Anglois, s'ils ont jamais eu la moindre plainte à faire de notre fidélité dans l'obſervation des Traités, que Nous avions avec eux?

Auſſi étions-Nous dans ce tems-là les plus honnêtes gens du monde, paiſibles, tranquilles, & auſſi louez & applaudis à Londres, que nous y ſommes déteſtez aujourd'hui. Quels ont été nos crimes pour avoir produit un ſi prodigieux

changement, & quels en ont été les prétextes vrais ou faux? C'eſt ce qu'il n'eſt pas trop aiſé de pénétrer; mais je vais tâcher de vous déve-lopper en peu de mots ce qui en eſt parvenu à ma connoiſſance.

Dans le moment où notre union étoit ſans le plus léger nuage, & qu'on ne devoit pas imaginer qu'il pût y ſurvenir aucune altération, nous vîmes éclore tout d'un coup le Traité de Vienne de 1731. dont on ne nous avoit pas donné la moindre connoiſſance préalable. Nous avions cependant été informés ſecrétement du progrès de cette négociation; mais nos Miniſtres avoient d'autant moins lien d'en ſoupçonner la conſommation, qu'un des principaux articles de la Triple Alliance d'Hannovre étoit une obligation préciſe de ne traiter avec aucun autre Prince ſans la participation & le concert reſpectif des trois Puiſſances contractantes.

Aprés la ſignature du Traité de Vienne, le Miniſtere de Londres en fit part au Nôtre, en l'aſſurant qu'il avoit été forcé de le conclure. Il ajoûta qu'il n'y avoit aucun article qui pût nous intéreſſer, & que notre Alliance n'en devoit pas moins ſubſiſter. Cet aveu de la part des Anglois n'étoit-il pas une véritable reconnoiſſance de leur tort? Cependant nous nous contentames de nous plaindre de cette infraction, & je crois pouvoir leur demander avec aſſurance, ſi depuis nous avons ſongé à leur nuire, ni même à fomenter leurs diſſenſions domeſtiques, ou à nous en mêler directement ou indirectement?

Ils

Ils n'en ont pas certainement uſé de même, & on pourroit citer des infractions ſans nombre qu'ils ont faites, non-ſeulement au Traité d'Hannovre, mais encore à de plus anciens. Nous en avons demandé juſtice, mais en-vain, & toutes les plaintes que nous avons porté à la Cour de Londres, ſubſiſtent encore aujourd'hui ſans ſatisfaction, & même ſans réponſe.

Il eſt vrai que depuis la rupture ſurvenuë entre l'Eſpagne & l'Angleterre, le Roi envoya une Eſcadre en Amérique pour traverſer les deſſeins que l'Angleterre montroit ouvertement de s'emparer de quelque place qui l'auroit renduë maîtreſſe de tout le commerce des Indes Eſpagnoles; mais n'étoit-il pas juſte de s'oppoſer à cet ambitieux projet, qui n'intereſſoit pas ſeulement l'Eſpagne, mais toutes les Puiſſances de l'Europe?

Il n'eſt ni caché, ni équivoque, & vous avez aparemment vû une Carte de l'Amérique imprimée à Londres ſous les yeux du Gouvernement, dont le titre porte en gros caracteres, L'EMPIRE DE LA GRANDE-BRETAGNE, & tous les autres Princes qui y ont des établiſſemens, n'y ſont, pour ainſi dire, marquez, que comme de ſimples Feudataires, qui y poſſedent quelque petite portion de terre.

L'Eſcadre cependant que le Roi avoit envoyée, ne commit aucune hoſtilité contre l'Angleterre, & ne troubla ſon commerce en rien du monde, tandis que les Anglois, bien loin de

de ſuivre cet exemple de modération, ne reſpectèrent ni l'indépendance de notre Pavillon, ni la liberté de la navigation, ni le droit des Gens, & de la neutralité. Ils formèrent à leur gré, comme s'ils étoient Souverains des Mers, un nouveau Code de Marine, & viſitèrent tous les Bâtimens Etrangers, même ceux des Hollandois, & ſe crurent en droit de confiſquer tous les effets qu'ils prétendoient, ſous des prétextes ſupposés, appartenir aux Eſpagnols.

Tout le monde ſait qu'ils attaquèrent deux fois avec des forces ſupérieures des Vaiſſeaux de Guerre du Roi, de qui ils vouloient exiger des démarches contraires à la dignité de la Couronne; & le ſuccès ne les ayant pas favoriſés, ils ſe crurent diſculpés ſuffiſamment en faiſant dire, après le combat, que ç'avoit été une mépriſe. Ils ont ajoûté depuis une infinité d'inſultes de toute eſpece, par leſquelles on peut juger ce qu'on auroit à craindre d'eux, s'ils parvenoient enfin au ſuccès du projet, qu'ils ont tant de fois annoncé à l'Europe, de ſe rendre les maîtres de la Mer, & du commerce.

Je ne ſais ſi les Etats Généraux ont oublié l'avis du Duc de Schrewsbury, Miniſtre du Roi d'Angleterre, dans un Conſeil, qui ſe tint au ſujet de quelque entrepriſe, dont il étoit queſtion contre la République d'Hollande, avis qui reſſembloit aſſez à un Arrêt de mort; *Deleatur Carthago.*

Après tous ces griefs que je viens d'expoſer, auriez-vous cru, Monſieur, que le Lord Stairs allât

allât encore en Hollande ſonner le tocſin contre nous, & nous y accabler d'injures groſſiéres, indécentes, indignes, j'oſe le dire, d'un homme tant ſoit peu meſuré. Les années ne lui ont rien fait perdre de ſon caractere hautain, & on ſe ſouvient toûjours du procedé ſcandaleux qu'il eut à notre Cour dans le tems de la maladie, dont mourut Louïs XIV. Il répand le fiel & le venin le plus amer; mais n'admirez-vous pas la contradiction où ſa paſſion l'a entraîné preſque dans le même inſtant?

Aujourd'hui, à l'entendre parler, la France étoit aux abois, épuiſée d'hommes & d'argent, ſans Alli s qui puſſent la ſecourir, ſes Provinces déſertes & ruinées, toutes nos places ſans défenſes, & ſans munitions. Il ne falloit pas moins pour nous abaiſſer que de nous réduire au Traité des Pirenées, & rien, ſelon lui, n'étoit plus aiſé; mais l'Armée de M. le Maréchal de Maillebois marche-t-elle en Bohème, c'eſt la Reine de Hongrie qui eſt menacée d'une deſtruction totale; tous ſes Païs Héréditaires vont être conquis par la France, & toutes les Puiſſances de l'Europe ne peuvent l'abandonner ſans s'expoſer au même danger que cette Princeſſe.

Conciliés, ſi vous pouvés, Monſieur, un langage ſi contraire, ou plûtôt concluons, que quand on ſe livre ſans meſure à ſa paſſion, la raiſon, l'équité, & les bienſéances les plus communes ne ſont plus écoûtées. Quoi les Anglois veulent rendre leurs eſclaves tous les Princes de l'Europe, & on nous fait un crime de marcher au ſecours de nos Armées de Prague, que la Rei-

ne de Hongrie vouloit abſolument avoïr priſonnieres de guerre, pour ſatisfaire la haine des Anglois. C'eſt ainſi qu'en ne laiſſant paroître d'autres vûes que de ſecourir la Cour de Vienne, ils lui font éprouver le deſpotiſme le plus dur, en la forçant de rejetter toutes les voies de conciliation, parce qu'il eſt de leur interêt de prolonger la guerre, & de la rendre générale s'il leur eſt poſſible: Peut-on nous reprocher d'en avoir jamais ainſi uſé avec nos Alliés, ou avec ceux qui ont eu recours à notre aſſiſtance, nous qu'on accuſe cependant de vouloir prendre une ſupériorité ſans bornes dans l'Europe?

Quand la Ville de Génève a eu recours à la médiation de la France pour calmer ſes diſſenſions inteſtines, Elle a rendu publiquement juſtice a notre modération, & à notre impartialité.

La République de Genes ne nous refuſera pas le même témoignage; & tout ce que nous avons fait ſans interêt pour appaiſer les troubles de Corſe, a pleinement juſtifié notre bonne foi, & détruit les faux bruits, qu'on répandoit du deſſein ſecret, que le Roi avoit de s'emparer de cette Isle.

Je ne répondrois pourtant pas que cet eſprit d'humanité & de pacification que Sa Majeſté a fait voir dans toutes les occaſions qui ſe ſont préſentées, n'ait excité quelque jalouſie dans le cœur de nos voiſins, & qu'ils ne l'ayent regardé comme un vol, que nous leur faiſions de l'arbitrage général, dont ils ſe flattoient d'être en poſſeſſion. Il ne manqueroit plus que de nous repro-

reprocher encore la médiation, que les trois Puiſſances belligerantes déferèrent au Roi pour finir la guerre, qui s'étoit élevée entre la Porte Ottomane, l'Empereur, & la Ruſſie, & je ne ſais même, ſi on nous en ſait quelque gré à Vienne.

Je ne vous dirai plus qu'un mot, de la déclaration que Sa Majeſté Britannique fit il y a quelques jours à notre Miniſtre à Londres, que ſa Convention avec la France pour les Etats d'Hannovre, étoit finie, ſous prétexte que ce n'étoit point un Traité en forme, mais un ſimple accord paſſager. On y a ajoûté quelques motifs du moins auſſi frivoles; mais je ſais reſpecter les Têtes Couronnées, & ſurtout un Prince, qui s'étoit piqué juſqu'ici d'une exactitude inviolable dans l'obſervation de ſa parole.

J'euſſe ſouhaité ſeulement pouvoir vous envoyer copie de la Lettre, que Sa Majeſté Britannique écrivit à M. le Cardinal de Fleury, quand notre Armée de la Meuſe s'approcha de ſon Païs. Elle eſt aſſurément d'un ſtile un peu different de tout ce qui ſort de ſon Conſeil, mais il ne m'a pas été poſſible de l'obtenir.

Je ne croïois pas faire une ſi longue Lettre, mais l'amour de la verité & de ma patrie m'a un peu trop ſaiſi; & j'ai été bien aiſe de ne vous rien cacher de ce que je ſavois, pour vous faire revenir des préventions, où vous me paroiſſiés être.

Je ſuis, &c.

A.... ce 10. *Octobre* 1742.

Allein, als hierauf die projectirte Unternehmungen der Mailleboiſchen Armee in

Böhmen fruchtloß ablieffen; und die Königlich-Ungariſche Kriegs-Völcker ſich aller Orten ſo treflich poſtirten, daß ihnen die drey in Teutſchland befindliche Franzöſiſche Armeen nirgends etwas anhaben konten, verharrte die Königin um ſo mehr bey ihrem einmal ſchon genommenen Entſchluß, und erklärte ſich in einem denckwürdigen Circular-Schreiben an ihre auswärtige Miniſtros ferner alſo:

CLVII.

Extractus allergnädigſten Königlichen Ungariſchen Reſcripti an die auswärtige Oeſterreichiſche Geſandtſchafften d. d. Wien 28. Oct. 1742.

Es iſt gar nicht anzuſtehen, daß, nachdeme unſere Feinde aus der Vorfallenheit bey Sahay ehedeſſen einen vollſtändigen Sieg erzwingen wollen, auch ſonſten das Publicum auf alle erdenckliche Weiſe von Zeit zu Zeit zu bethören ſich befliſſen, dieſelbe nunmehro von deme, was ſich in Bayern wahrhafft zugetragen hat, ein groſſes Geſchrey machen, und theils bey denen zaghafften die Beſtürtzung, theils bey denen, ſo der Sachen auf den Grund zu ſehen nicht vermögen, die Verblendung zu vermehren, gegen den hieſigen Hof aber auf das gehäßigſte alles aufzumutzen, und ſolcher Geſtalten leichtglaubige auf Irrwege zu verleiten ſuchen werden. Unſer Dienſt erheiſchet

alſo,

alſo, dich von dem wahren Stand, und zugleich von dem Aneinanderhang einiger auswärts nicht zur Gnüge bekannt ſeyn mögender Umſtänden zu belehren. Nachdeme der von der Friedbrüchigen Cron-Franckreich Anfangs ſich angethaner Gewalt die Würckung nicht gehabt, Uns und unſer Ertz-Hauß gäntzlich zu unterdrucken; ſo hat gedachte Cron ihrem ſo ärgerlichen Vorhaben den letztern Nachdruck durch Sendung der Armee unter Maillebois nach Böhmen zu geben vermeinet. Uberflüßig würde ſeyn, hier dasjenige zu wiederhohlen, was von des Franckfurter Hofs darob geſchöpffter Hoffnung, und ſonſtigen Betrag, in unſern vorhinnigen Circular-Reſcripten einkommt. Genug iſt, nur ſo viel anzumercken, , daß man ſich feindlicher Seits geſchmeichelt, wir würden endlichen der groſſen Obermacht unterliegen, und denen zum Nachtheil des werthen Vaterlandes, der Freyheit von Europa und der gantzen Chriſtenheit, abzielenden Abſichten uns fügen müſſen. Allein aus Verhängniß des gerechten GOttes hat ſich die Sache gantz anders und ſo ergeben, daß, wann jemahlen eine Gelegenheit obhanden ware, den allgemeinen Ruhe- und Wohlſtand durch kräfftigere Mittel zu verſichern, als nicht bey Franckreich die bündigſte Tractaten, Garantien, und was ſonſten in der menſchlichen Gemeinſchafft bis nun zu für heilig gehalten worden, ſeynd, dieſelbe gewiß nunmehro obhanden iſt. Gleichwie wir das allgemeine Beſte der beſondern Anſtändigkeit

Unſers Ertz-Hauſes jederzeit vorzuziehen gewohnet ſeynd; Alſo iſt es auch in gegenwärtiger Begebenheit geſchehen. Unſere vornehmſte Sorgfalt ware nicht auf die einsweilige Beybehaltung derer Chur-Bayeriſchen Einkünfften, oder auf jenes, was zum meiſten in die Augen fällt, ſondern dahin gerichtet, dem abermahlen in das Hertz des Teutſchen Reichs eindringenden gemeinſamen Feind ſo ſtandhafft zu begegnen, daß ihme zugleich Luſt und Mittel benommen würden, daſſelbe für das künfftige weiters zu beunruhigen. Uns konte nicht verborgen ſeyn, daß hierauf das Haupt-Werck ankomme, und daß, wann der Allmächtige, bey der ſich unvermuthet neuer Dingen hervor gethanen Gefahr unſere Waffen ſo ſegnen würde, um auch dieſe dritte Armee zu Grunde zu richten, der Uberreſt ſich nachhero von ſelbſten ſo ergeben müſſe, wie des Reichs Wohlfarth es zu erheiſchen, laut derer kundbahrer Reichs-Tägigen Acten vom Jahr 1709. damals von geſamten Reich einhellig erkannt, und durch die Erfahrung ſeithero mehr als zu viel bekräfftiget worden iſt. Ohne einigen unvermutheten Zufällen, würde ſo ſchwer nicht gefallen ſeyn, zugleich Prag eingeſchloſſen zu halten, Bayern zu behaupten, und der Franzöſiſchen im Reich vertiefften Kriegs-Macht, ſo wie oberwehnet, zu begegnen. Wir haben aber das der Haupt-Sach den Ausſchlag gebendes Objectum minderen Betrachtungen vorziehen wollen, und dahero erwogen, daß, gleichwie die gantze Hoff-

nung

nung derer Höfen zu Verſailles und Franckfurth auf die groſſe Unternehmungen der durch das Corpo unter dem Grafen von Sachſen verſtärckten Mailleboiſchen Armee gegründet ware, alſo dieſe Unternehmung zu zernichten, vorzüglich ſich alle Mühe gegeben werden müſte. Es hat uns alſo zu obgedachtem, nach denen allgemeinen Reichs-Tägigen Berathſchlagungen vom Jahr 1709. ausgemeſſenen Endzweck genug zu ſeyn geſchienen, einsweils eines Theils der Franzöſiſchen Kriegs-Macht in Prag die Conjunction mit Maillebois zu verhindern, und andern Theils einen feſten Fuß in Bayern, um ſich von dortigem flachen Land zugleich wieder bemeiſtern zu können, beyzubehalten, zugleich aber alle Kräfften gegen obgedachte verſtärckte Mailleboiſche Armee anzuwenden. Dieſe mit unſern getreuen Bunds-Genoſſen vorläuffig verabredete Maaßnehmungen haben alle erwünſchte Würckungen bereits gehabt, und iſt nicht zu zweiffeln, daß auch von Ihnen, Unſern Bunds-Genoſſen, demjenigen ein Genügen werde geleiſtet werden, worzu Sie ſich hinwiederum anheiſchig gemacht haben. Aus ſonderbahrer göttlichen Verhängniß, hat ſich vielgedachte Franzöſiſche Armee in dem groſſen Böhmiſchen Gebürge ohnweit Eger dergeſtalten vertiefet, daß ſie ohne durch Schwerdt-Streich ſehr zerrüttet worden, und um den Finger des gerechten GOttes noch mehr in die Augen fallen zu machen, haben dieſelben mehr als die Jahrs-Zeit ſonſten mit ſich bringet, rauhe Umſtände betroffen. Ihr Haupt-Vorhaben

hat ſich alſo von ſelbſten zernichtet, und hat ſie ſich nach groſſem ausgeſtandenen Ungemach und erlittenen Verluſt wieder nach Eger zurück zu ziehen bemüßiget geſehen, in kurtzen muß es ſich zeigen, wohin Sie ſich weiters zu wenden gedencke, wornach ſich auch diß Orths wird gerichtet werden. Inzwiſchen iſt alle vernünfftige Muthmaſſung obhanden, daß es dieſer neuen Frantzöſiſchen Armee nicht beſſer, als der unterm Broglio und Belle-Isle, ergehen werde. Billig ſolten Teutſch patriotiſch geſinnte Stände eine ſeit Menſchen Gedencken ſich nicht ergebene, noch künfftighin ſo leicht ergeben dörffende Gelegenheit ſich zu Nutze machen, um mit Uns zum beſten ihres Vaterlandes Rathſchläge und Kräfften zu vereinigen. Wann aber auch gleich ein ſolches ſo geſchwind nicht erfolgen ſolte, ſo werden doch Wir deme, was die allgemeine Wohlfarth ſo wohl von Teutſchland als gantz Europa erheiſchet, unter ferneres anhoffend göttlichem Beyſtand nicht entſtehen, mithin wie wir der Chriſtlichen Zuverſicht leben, der Franckfurter Hof ſich über die Seckendorffiſchen Progeſſen lange Zeit zu erfreuen nicht Urſach haben, zumahlen leicht begreifflicher Maaſſen der Ausgang des Krieges von deme abhanget, was zwiſchen denen Haupt-Armeen vorfällt, und kan das nach und nach bewürckte zu Grundrichtung dreyer Frantzöſiſchen Armeen nicht wohl ermangeln, ſowohl anderwärtige Operationen zu erleichtern, als überhaupt zum Behuf der gerechten Sache dem Kriege den Ausſchl gazu geben.

Regi-

Regiſter
Uber den I. Theil
der Hiſtoriſchen Sammlung
von Staats-Schrifften.
unter Kayſer Carln dem VII.

I. Abſchnitt.

Von dem Antritt der Kayſerlichen Regierung und den Kayſerlichen Hof-Geſchichten.

I. Rede des Pabſts an die Cardinäle, worinnen er ihnen die vollzogene Kayſer-Wahl kund gemacht hat. pag. 2
II. Innhalt des Päbſtl. Glückwünſchungs-Schreibens an Se. Kayſerl. Majeſtät. 6
III. Notifications-Schreiben des Kayſers an die General-Staaten der vereinigten Niederlande. 8
IV. Antwort-Schreiben an Se. Kayſerliche Majeſtät von den Herrn General-Staaten. 9

V. Kayſerlicher erſter Vortrag an die Chur⸗fürſtliche Geſandte vom 9. Mertz 1742. 12
VI. Patriotiſche Aufmunterung an die Stän⸗de, bevorab die Churfürſten des Heil. Rö⸗miſchen Reichs, ihrem einmüthiglich er⸗wehlten und gekrönten, von der Groß⸗Her⸗zogin von Toſcana aber in ſeinem Churfür⸗ſtenthum und übrigen Bayriſchen Erb⸗Lan⸗den zur Ungebühr bedrängten Kayſer mit vereinigten Kräfften beyzuſtehen. 14
Erhebungen in Reichs⸗Fürſten und Reichs⸗Grafen⸗Stand. 22

II. Abſchnitt.

Von der Beſtellung des Kayſer⸗lichen Reichs⸗Hof⸗Raths, und denen die⸗ſerhalben in Publico erſchienenen Scriptis.

VII. Schreiben an Kayſerl. Majeſtät, von de⸗nen beym Wahl⸗Tag zu Franckfurth be⸗findlichen Churfürſtlichen Geſandtſchafften, die Gravamina gegen den Reichs⸗Hofrath enthaltend. 24
Eröffnung des Reichs⸗Hofraths. 42
VIII. Kayſerl. Decretum, wegen künfftiger Auf⸗ und Annehmung derer Herrn Reichs⸗Hofräthe. 44

III. Abſchnitt.

Von denen Irrungen mit dem Oeſterreichiſchen Hof wegen Auslie⸗ferung des Reichs⸗Archivs.

IX. Schreiben des höchſten Churfürſtl. Col⸗legii

gii an Se. Kayſerl. Majeſt. die Verabfolgung des Reichs-Archivs betreffend. 48

X. Schreiben an der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſt. von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz de Dato Mayntz den 19. Martii 1742. 52

XI. Rück-Schreiben der Königin an Chur-Mayntz auf das vorſtehende. 53

XII. Pro Memoria des Wieneriſchen Hofs, die Ausliefferung des Reichs-Archivs betreffend. 56

XIII. Anmerckungen über die von dem Wieneriſchen Hof der ſchuldigen Ausliefferung des Reichs-Archivs entgegen geſtellte Einwendungen. 59

XIV. Extractus des Chur-Mayntziſchen Auftrags d. d. Mayntz 8. May 1742. an beyde Reichs-Regiſtratores von Branghe und von Alpmanshoven. 72

XV. Rück-Antwort auf den von denen Regiſtratoribus der Reichs-Cantzley, Teutſch und Lateiniſcher Expedition, Herrn von Branghe und Alpmanshoven, den 22. May 1742. übergebenen kurtzen Extract eines Chur-Mayntziſchen Reſcripts die Erfolglaſſung des Reichs-Archivs betreffend. 73

XVI. Johann Schweickards Churfürſtens zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinandum II. d. d. 27. Martii Anno 1623. 85

XVII. Extractus Churfürſtl. Mayntziſchen Reſcripts an Dero Reichs-Directorial-Geſandten zu Franckfurt, Freyherrn von Otten, de Dato Mayntz, den 22. Junii 1742. 89

XVIII. Co-

XVIII. Copia PSti an Ihro Kayſerl. Majeſt. von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, de Dato Mayntz den 28. Junii 1742. 92

XIX. Copia Schreibens an Ihro Königliche Majeſtät von Hungarn und Böhmen, von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, ſub Dato Mayntz den 29. Junii 1742. 93

XX. Copia Schreibens an Ihro Kayſerliche Majeſtät von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz de Dato Mayntz, den 29. Junii 1742. 96

XXI. Copia Reſcripti Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, an die beyde Reichs-Regiſtratores Branghe und Alpmanshoven. 97

IV. Abſchnitt.

Von Reichs-Tags-Sachen überhaupt und der Verlegung des Regenſpurgiſchen Reichs-Tags nach Franckfurth am Mayn.

XXII. Schreiben an Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät von dem Churfürſtl. Collegio, die Sammlung deren während jüngerem Reichs-Tag abgefaßter Reichs-Schlüſſen in einem Interims-Abſchied, auch Reſolution auf die bereits erſtattete Reichs-Gutachten, ſo dann die Beſchleunigung deren weiteren Comitial-Deliberationen betreffend. 101

XXIII. Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. von dem Churfürſtl. Collegio, ein Regulativum wegen derer ad Comitia gehöriger

Vorſtel-

Vorſtellungen, dann auch die Abthuung deren Comitial-Defectuum beſagend. 103
XXIV. Kayſerl. Convocations-Schreiben an geſamte Reichs-Stånde zu dem auf den 27. April 1742. nach Franckfurt ausgeſchriebenen Reichs-Tag. 105
XXV. Ohnverfångliche Erinnerungen, occaſione derer von einigen auszuwůrcken ſuchender Translocation derer Comitiorum Imperii. 108
XXVI. Kőniglich-Chur-Bőhmiſche Verwahrungs-Urkunde. 111
XXVII. Ertz-Herzoglich Oeſterreichiſche Verwahrungs-Urkunde. 128
XXVIII. Hertzoglich-Burgundiſche Verwahrungs-Urkunde. 130
XXIX. Nachtrag zu denen Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſchen und Hertzoglich-Burgundiſchen Verwahrungs-Urkunden. 132
XXX. Fernerer Nachtrag zu denen Verwahrungs-Urkunden, ſo aus allerhőchſten Befehl Ihro Majeſtåt der Kőnigin zu Ungarn und Bőhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich und Herzogin zu Burgund, den 21. Aprilis 1742. dem Hochlőblichen Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio haben űbergeben, von demſelben aber nicht angenommen werden wollen. 136
XXXI. Die Beylage hierzu Num. 1. 151
XXXII. Die Beylage hierzu Num. 2. 155
XXXIII. Die Beylage hierzu Num. 3. 156
XXXIV. Die Beylage hierzu Num. 4. 157
XXXV. Kayſerl. Reſcript an den Rath zu Regenſpurg,

genſpurg, die Zuſchlieſſung der Reichs täg-
lichen Zimmer betreffend. 160

XXXVI. Kayſerl. Credentiales vor Dero Principal-Commiſſarium beym Reichs-Tag, den Herrn Fürſten von Fürſtenberg. 162

XXXVII. Kayſerl. Credentiales vor Dero Con-Commiſſarium beym Reichs-Tag, des Freyherrn von Raab Excell. 165

V. Abſchnitt.

Von dem durch die Oeſterreichiſche Völcker in Bayern gebrachten Krieg, und denen bey dieſer Gelegenheit erſchienenen Schrifften.

XXXVIII. Capitulations-Puncta, ſo bey Ubergab der Haupt-Stadt München an die Königlich-Ungariſche Völcker zwiſchen den nachgeſetzten beyderſeitig beliebet worden, de Dato München den 13. Februarii 1742. 169

XXXIX. Des Königlich-Ungariſchen Generalen, Grafen von Khevenhüllers, Erklärung und Ratification über die Capitulations-Puncten, ſo wegen der Haupt- und Reſidentz-Stadt München alldaſelbſt den 13. Febr. 1742. geſchloſſen worden. 174

XL. Patent des Königl. Ungariſchen Huſaren-Obriſten Menzels in Bayern wegen der ausgeſchriebenen Contribution. 177

XLI. Schreiben des Herrn General-Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, an die Chur-Bayriſche Landes-Stände, un-

ter Dato München den erſten Martii 1742. erlaſſen, nebſt denen darüber publicirten Anmerckungen. 180

XLII. Antwort-Schreiben der Chur-Bayriſchen Landes-Stände auf das vorherſtehende. 201

XLIII. Citation nach Deggendorff an die ſämtliche Herren Prälaten, Gerichts- und Hofmarcks-Beamte auf den 15. Mart. 1742. 203.

XLIV. Patent, wodurch bekannt gemacht wird, daß die Contribution in dem Rent-Amt Landshut nicht gewaltſam eingetrieben werden ſolle. 204

XLV. Patent des Königlich-Ungariſchen Generals von Bernclau, die ſichere Paßirung der Straſſen betreffend. 206

XLVI. Höchſt-bemüßigte Schutz-Schrifft gegen die auf das von dem Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller an die Chur-Bayriſche Land-Stände, unterm Dato München den 1. Martii 1742. erlaſſenes Schreiben, ans Licht getrettene unbeſonnene höchſt injurioſe Anmerckungen. 208

XLVII. Send-Schreiben eines vor ſeinen Kayſer und das Reich aufrecht und redlich geſinnten Teutſchen Patriotens an einen ſeiner Freunde, worinnen derſelbe ſeine Gedancken über zwey ohnlängſt im Druck erſchienene höchſt ärgerliche und Ahndens-würdige Schrifften freymüthig eröffnet. 216

XLVIII. Relation von der Aufhebung der Belagerung von Straubingen. 229

XLIX. Relation von der am 29. April von den Oeſterreichiſchen Völckern geſchehenen Evacuation der Stadt München. 231
L. Relation von den bey der Wieder-Einnahme von München von den Oeſterreichern verübten Gewaltthätigken am 6. May 1743. 232
LI. Oeſterreichiſche Relation von dieſen Begebenheiten. 250
LII. Capitulation, ſo bey der zweyten Einnahme der Stadt München, zwiſchen dem Ungariſchen General von Bärnklou und dieſer Stadt getroffen worden. 237
LIII. Copia eines an die Löblich Oberländiſche Landſchafft in Bayern von dem Grafen von Khevenhüller ſub Dato Allerſpach den 14. May 1742. erlaſſenen Schreibens. 240
LIV. Relation von der bey dem Schloſſe Hilkersberg am 28. May vorgegangenen kleinen Action zwiſchen den Bayriſch-Franzöſiſchen und Oeſterreichiſchen Truppen. 246
LV. Relation von der Verbrennung der Stadt Cham in der Obern-Pfaltz am 9. Sept. 1742. 251
LVI. Relation von der Wieder-Eroberung der Chur-Bayriſchen Stadt Landshut vom 4. October. 252
LVIII. Relation von der Wieder-Einnahme der Stadt München vom 8. Octob. 257
LIX. Kayſerliches Patent wegen des allgemeinen Land-Aufbots durch das gantz Beayern vom 18. Octobr. 1742. 260

VI. Ab-

VI. Abſchnitt.

Von denen Oeſterreichiſchen Irrungen mit der Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung wegen der in dieſen Landen bey Gelegenheit des Kriegs in Bayern ausgeſchriebenen Contributionen.

LX. Copia Pfaltz-Neuburgiſchen Reſcripti an den Churfürſtl. Land-Richter zu Burglengenfeld d. d. Neuburg den 7. Febr. 1742. abgelaſſen. 265
LXI. Contributions-Patent die Erlegung von 200000. fl. Brand-Steuer betreffend. 266
LXII. Antwort-Schreiben an Herrn Grafen von Khevenhüller, von der Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung, vorberührte Contribution betreffend. 268
LXIII. Schreiben des commandirenden Generalen Grafen von Khevenhüller an den Obriſten von Mentzel, wegen ſeines Verhaltens in den Pfaltz-Neuburgiſch-Bayriſch- und Neutralen Landen. 271
LXIV. Königlich-Ungariſches Circular-Reſcript vom 26. Mertz 1742. 274
LXV. Chur-Pfältziſches Reſcript an die Regierung zu Neuburg vom 26. Junii 1742. 289.

VII. Abſchnitt.

Von dem Bezeigen des Wieneriſchen Hofs gegen die andere neutrale Reichs-Stände und Creyſe bey dem fortwährenden Krieg in Bayern.

LXVI. Königlich-Ungariſches Hand-Schrei-

ben und reſpective Befehl an den Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller, de Dato Wien den 11. Febr. 1742. 291

LXVII. Antwort des Regenſpurgiſchen Stadt-Magiſtrats an den Huſaren-Obriſten Grafen Rudolph von Palfy. 297

LXVIII. Copia Schreibens an den Herrn Biſchoffen zu Eichſtädt von dem Königl. Ungariſchen General von Bärnklau d. d. Kehlheim den 24. Martii 1742. 299

LXIX. Extract Schreibens der Königin in Ungarn Majeſt. an die Creyß-ausſchreibende Fürſten in Schwaben d. d. Wien den 27. Januarii 1742. 301

LXX. Antwort-Schreiben des Cardinalen von Schönborn, Biſchoffen zu Conſtantz Eminentz, d. d. Bruchſal den 12. Febr. 1742. 302

LXXI. Rück-Antwort-Schreiben der Königin an den Cardinal von Schönborn auf vorſtehendes, d. d. Wien den 28. Februarii 1742. 305

LXXII. Circular-Requiſitorial-Schreiben der Königin von Ungarn an die Creyß-ausſchreibende Fürſten in Bayern, Schwaben und Francken, um den unſchädlichen Durchzug vor ihre Truppen. 310

LXXIII. Antwort-Schreiben des Cardinalen von Schönborn auf vorſtehendes Königlich-Ungariſche Requiſitorial-Schreiben, d. d. Bruchſal den 7. Martii 1742. 313

LXXIV. Antwort-Schreiben des Hertzogs

zu Würtemberg auf eben dieſes Requiſitorial-Schreiben, d. d. Stutgard den 10. Mertz 1742. 318

LXXV. Schreiben des Cardinals Biſchoffens zu Conſtantz, an Grafen von Khevenhüller d. d. Bruchſal 7. Mertz 1742. 321

LXXVI. Schreiben des Hertzogens zu Würtemberg an den Königlichen Ungariſchen General Grafen von Khevenhüller, de Dato Stuttgard den 10. Martii 1742. 324

LXXVII. Schreiben des Herzogens zu Würtemberg an vorgedachten Grafen von Khevenhüller, d. d. Stuttgard den 14. Martii 1742. 328

LXXVIII. Schreiben des Hertzogens von Würtemberg an vorgedachten Grafen von Khevenhüller d. d. Stuttgard, den 19. Mertz 1742. 330

LXXIX. Antwort an den Hertzogen zu Würtemberg von dem Grafen von Khevenhüller auf vorhergehende beyde Schreiben, d. d. Landshut den 22. Mertz 1742.

LXXX. Rück-Antwort der Königin in Ungarn Majeſt. an den Cardinalen Biſchoffen zu Conſtantz auf obſtehendes Schreiben. Num. LXVII. 337

LXXXI. Rück-Antwort der Königin in Ungarn an den Hertzogen zu Würtemberg auf obſtehendes Schreiben, Num. LXVIII. von 26. und 28. Martii. 341

LXXXII. Schreiben an der Königin in Ungarn Majeſtät von dem Löbl. Fränckiſchen Creyß-Convent, wegen anverlangten Durchmarſches

marſches der Ungariſchen Trouppen auf benöthigten Fall. 343

LXXXIII. Des Fränckiſchen Creyſes abgelaſſenes Schreiben an den Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller. 345

LXXXIV. Rück-Schreiben der Königin in Ungarn Majeſt. an des Löblichen Fränckiſchen Creyſes Convent, der gegenwärtigen Conjuncturen und Neutralität halber, d. d. Wien 11. April. 1742. 350

LXXXV. Anſinnen der Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft an den Stadt-Magiſtrat zu Regenſpurg wegen einer exacten Neutralitäts-Erklärung. 354

LXXXVI. Pro Memoria des Raths zu Regenſpurg an die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft auf vorſtehendes Anſinnen. 364

LXXXVII. Ertz-Biſchöfflich-Saltzburgiſches Schreiben an der Königin in Ungarn Majeſt. um Zurückruffung ihrer Truppen aus ſeinem Territorio, vom 8. November 1742. 368

LXXXVIII. Antwort der Königin in Ungarn an den Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg auf vorſtehendes Schreiben. 371

VIII. Abſchnitt.

Von denen Kriegs-Geſchichten der Alliirten in Böhmen bis auf die Schlacht bey Czaslau, und dem darauf erfolgten Frieden zwiſchen der Königin in Ungarn und dem König in Preuſſen, wie auch von den neuen Preußiſchen Einrichtungen in Schleſien. 376

LXXXIX. Capitulation vor die Königl. Ungariſche Garniſon in der Feſtung Eger, als ſolche am 19. April den Frantzoſen übergeben worden. 379

XC. Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus dem Haupt-Quartier zu Chrudim vom 1. May. 384

XCI. Umſtändliche Relation von dem am 17. May 1742. von Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen über die Oeſterreichiſche Armee bey Czaslau in Böhmen erfochtenen Sieg, wie dieſelbe in Frantzöſiſcher Sprache publiciret worden. 387

XCII. Declaration, welche der König nach gehaltener Schlacht bey Ausgebung der Parole öffentlich ableſen laſſen. 395

XCIII. Diſpoſition des Printzen Carls von Lothringen bey der Schlacht bey Czaslau. 396

XCIV. Oeſterreichiſche Relation von dem am 17. May bey Czaslau vorgegangenen Treffen. 400

XCV. Præliminar-Articel des zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen und der Köni-

gin in Ungarn Majeſt. am 11. Junii 1742. zu Breßlau getroffenen Friedens. 408
XCVI. Königlich-Preußiſche Publication des mit der Königin in Ungarn getroffenen Friedens. 415
XCVII. Definitiv-Friedens-Tractat, welcher zwiſchen dem König in Preuſſen und der Königin in Ungarn am 28. Julii 1742. zu Berlin geſchloſſen worden. 417
XCVIII. Lettre du Cardinal de Fleury au ſujet d'une prétendue Negociation particuliere avec la Reine de Hongrie. 432
XCIX. Extract Schreibens eines Preußiſchen Officiers aus Breßlau vom 31. Julii. 433
C. Extract Königl. Ungariſchen Circular-Reſcripts an die auswärtigen Miniſtros wegen des mit Preuſſen getroffenen Friedens. 435
CI. Schleſiſcher Gräntz-Receß, wie ſolcher von Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen, und der Königin von Ungarn und Böheim Majeſt. allerhöchſt hierzu ernannten Commiſſariis Anno 1742. errichtet worden. 439
CII. Königl. Preußiſches Convocations-Patent an die ſämtlichen Stände der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor, wie auch Neiſſe, Troppau und Jägerndorff, Königlichen Preußiſchen Antheils, ſich in Oppeln zur Huldigung einzufinden. 477
CIII. Königl. Preußiſches Edict wegen Unterbringung und Placirung der ſogenannten Schwenckfelder in Sr. Königl. Majeſtät Schleſiſchen und übrigen Landen. 483
CIV. Pabſt Benedicti XIV. Antwort-Schreiben

ben an den Cardinalen Biſchoffen zu Breßlau, wegen des in den Brandenburgiſchen Landen aufzurichtenden Geiſtlichen Vicariats. 486.
CV. Extract der Königl. Preußiſchen Trauer-Ordnung vor die Schleſiſche Lande. 492
CVI. Königl. Preußiſches erſtes Patent wegen der beyden Breßlauer Meſſen vom 7. Julii 1742. 494
CVII. Königl. Preußiſches anderweitiges Patent wegen des Meß-Acciſe-Impoſts zu Breßlau. 495
CVIII. Königl' Preußiſches ferneres Notifications-Patent wegen der Dero Schleſiſchen Haupt-Stadt Breßlau verliehenen 2. Jahr-Meſſen. 497

IX. Abſchnitt.

Von den Kriegs-Geſchichten in Böhmen nach der Schlacht bey Czaslau, der Belagerung von Prag, und dem Abzug der Franzoſen aus dieſem Königreich.

CIX. Relation du Combat de Sahay donné le 25. May 1742. par l'Armée Françoiſe commandée par MMrs. les Maréchaux de Broglio & de Belle-Isle contre l'Armée Autrichienne commandée par Mr. le Prince de Lobkowiz. 502
CX. Relation du Combat de Sahay publiée par la Cour de Vienne, datée de Budweis le 30. May 1742. 507

CXI. Ex-

CXI. Extrait d'une Lettre écrite de l'Armée Françoiſe en Boheme le 8. Juin 1742. 510
CXII. Oeſterreichiſcher Bericht von der Action bey Thein am 4. Junii. 512
CXIII. Relation über die den 8. Junii geſchehene Einnahme der Stadt Piſeck. 514
Conferentz zwiſchen dem Grafen von Khevenhüller und dem Marſchallen von Belle-Isle auf dem Schloß Komarzan bey Prag. 519
Prag wird belagert. 523
CXIV. Requiſitoriales an die Reichs-Stände wegen des unſchädlichen Durchzugs der Mailleboiſchen Armee. 525
CXV. Kayſerl. allergnädigſtes Commißions-Decret an den Reichs-Tag, vom 11. Auguſt. 1742. den Reichs-Ruheſtand und Anmarſch der Mailleboiſchen Armee betreffend. 526
Die Belagerung von Prag wird aufgehoben. 533
CXVI. Schreiben eines vornehmen Frantzöſiſchen Officiers von denen in Böhmen vorgegangenen Begebenheiten, vom Tage der Action bey Thein bis auf die Aufhebung der Prageriſchen Belagerung. 534
CXVII. Relation du Siege de Prague par un Officier Principal qui a été dans la Ville pendant le Siege. 541
CXVIII. Relation von der Belagerung der Stadt Prag, wie ſolche das Wieneriſche Diarium mitgetheilet hat. 558
Vergebliche Unternehmung des Marſchallen von Maillebois. 598
CXIX. Schreiben des Grafen von Sachſen

an den Marſchallen von Maillebois wegen des Rückzugs nach Bayern, vom 20. Oct. 601
CXX. Schreiben des Marſchallen von Maillebois zu ſeiner Vertheydigung wegen ſeines auf dem Feldzug nach Böhmen geführten Bezeigens, vom 11. Novembr. 603
Abzug des Marſchallens von Belle-Isle aus Prag. 610
CXXI. Schreiben eines Frantzöſiſchen Officiers von dem Auszug des Marſchallens von Belle-Isle aus Prag nach Eger. 611
CXXII. Schreiben des Marſchallens von Belle-Isle von ſeinem Abzug aus Prag nach Eger. 615
CXXIII. Capitulation, welche der Fürſt von Lobkowitz dem Reſt der Franzöſiſchen Beſatzung in Prag endlich noch am 26. Dec. 1742. eingeſtanden. 620
CXXIV. Nachricht von dem innerlichen Zuſtand der Stadt Prag währender Belagerung. 628
CXXV. Anderweitige Specification der Victualien während der Belagerung der Stadt Prag. 632
CXXVI. Patent an das Böhmiſche Land-Volck, um ſolches zu Ergreiffung der Waffen zu Dienſten Kayſerl. Majeſtät anzufriſchen. 636
CXXVII. Patent der Königin in Ungarn und Böhmen Majeſt. an die Böhmiſche Stände vom 5. Octobr. 1742. 637

X. Abſchnitt.

Von dem, was in den vordern Reichs-Creyſen bey Gelegenheit des Kriegs in Bayern und Böhmen vorgefallen und verhandelt worden. 644

CXXVIII. Patriotiſche Abmahnung an die Stände, bevorab die Churfürſten des Heil. Römiſchen Reichs, ihren mit Ausſchlieſ-ſung der Böhmiſchen Wahl-Stimme, und höchſten Widerſpruch des Hauſes Oeſter-reich erwählten und alſo gecrönten, nulliter aber beſtättigten Kayſer, in ſeinem unbilli-gen Anlangen beyzuſtehen, ſondern mit ver-einigten Kräfften die einmüthiglich ange-nommene Pragmatiſche Sanction Reichs-ſchlüßig zu garantiren. 647

CXXIX. Circular-Reſcript des Wieneriſchen Hofs an alle Fürſten und Stände des Reichs vom 8. May 1742. 659

Man ſucht eine neue Aſſociation der vordern Reichs-Creyſe mit Ausſchlieſſung des Oe-ſterreichiſchen zu bewürcken. 662

CXXX. Königl. Ungariſche Vollmacht vor den Herrn Grafen von Cobentzel, als Oe-ſterreichiſchen Geſandten an den Schwäbi-ſchen Creyß. 664

CXXXI. Signatur an den Königl. Ungari-ſchen Geſandten Herrn Grafen von Coben-tzel nomine des Schwäbiſchen Creyß-Con-vents. 666

CXXXII. Propoſition, ſo bey dem in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Eßlingen auf den 28.

May 1742. ausgeſchriebenen allgemeinen Creyß Convent, und bey deſſen darauf den 31. ejusdem geſchehenen Eröffnung abgeleget worden. 668

CXXXIII. Propoſition von des Kayſerlichen Herrn Geſandtens Grafen zu Zeil-Wurzach Excellentz an den Hochlöbl. Schwäbiſchen Creyß-Convent, de Dato Eßlingen den 24. Julii 1742. 676

CXXXIV. Erklärung auf die von des Kayſerl. Herrn Geſandtens, Grafen zu Zeil-Wurzach Excellentz, übergebene ſchrifftliche Propoſition nomine des Hochlöblichen Schwäbiſchen Creyſes, de Dato Eßlingen den 28. Julii 1742. 679

CXXXV. Antwort des Schwäbiſchen Creyſes an den Fränckiſchen Creyß, puncto der angeſonnenen neuen und nähern Verbindung. 681

CXXXVI Pro Memoria des Herrn Grafen von Cobentzel an den Eßlingiſchen Creyß-Convent, den Breßlauer Frieden betreffend. 685

CXXXVII. Pro Memoria des Kayſerl. Geſandtens Herrn Grafens Truchſeß von Zeil-Wurtzach an den Schwäbiſchen Creyß in Antwort auf das vorſtehende. 688

CXXXVIII. Königlich-Ungariſches Creditiv vor den Herrn Grafen von Cobentzel an den Fränckiſchen Creyß. Dictirt zu Nürnberg 7. Auguſt 1742. 692

CXXXIX. Pro Memoria an die Fränckiſche Creyß-Verſammlung, von dem Frantzöſiſchen

ſchen Miniſter übergeben am 22. Junii 695

CXL. Kayſerliches Reſcript an die Deputirten des Städtgens Herſpruck wegen der dort cantonirenden Frantzöſiſchen Völcker. 697

Einige Huſaren wollen ſich der Frantzöſiſchen Bagage bey Nürnberg bemächtigen. 699

CXLI. Erſteres Pro Memoria des Kayſerlichen Miniſters Grafens von Törring, den Marſch der Oeſterreicher betreffend, vom 29. Aug. 1742. 700

CXLII. Anderweitiges Pro Memoria wegen der von den Huſaren gegen die Frantzoſen verübten Gewaltthätigkeiten, d. d. 1. Sept. 1742. 702

CXLIII. Pro Memoria des Königl. Ungariſch- und Böhmiſchen Miniſtri, Herrn Grafens von Cobentzel an den Fränckiſchen Creyß-Convent in Beantwortung des vorherſtehenden. 706

CXLIV. Zweytes Pro Memoria des Königl. Ungariſchen Miniſters an den Fränckiſchen Creyß d. d. 13. Sept. 1742. 708

CXLV. Pro Memoria des Kayſerl. Miniſters Herrn Grafens von Törring de Dato 20. Sept. 1742. 712

XI. Abſchnitt.

Von denen Rechtlichen Ausführungen, ſo in dieſem Jahr zu Befeſtigung der anverlangten höchſten Erb-Gerechtſamen des Allerdurchlauchtigſten Chur-Bayriſchen Hauſes auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft heraus gekommen.

CXLVI. Richtiger Satz, daß der Durchlauchtigſten Groß-Hertzogin von Toſcana anmaßliche Erb-Rechte auf die durch Abſterben weyland Kayſer Carls des VI. Glorreichſten Angedenckens erledigte Erb-Königreiche und Lande aus dem denen Hertzogen von Oeſterreich im Jahr 1156. vom Kayſer Friedrich dem Erſten ertheilten Freyheits-Briefe ſich auf keine Weiſe herleiten laſſen, einfolglich die darauf gegründete Pragmatiſche Sanction nothwendig zerfallen müſſe. Zu Beſtättigung der gerechten Sache statthafft erwieſen, und dem grundfalſchen Wahn eines neuerlich aufgetretenen Vertheidigers derer Groß-Hertzoglichen vermeyntlichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellet, im Jahr 1742. 718

CXLVII. Zweyter richtiger Satz, daß Kayſer Ferdinandens des I. teſtamentliche Verordnungen und mit deſſen Ertz-Hertzoglichen Frauen Töchtern, auch deren allerſeitigen Hochfürſtlichen Herrn Gemahlen errichtete

Ehe-Verträge, ſamt denen unter ausdrücklichem Vorbehalt ihrer Erb-Rechten ausgeſtellten Verzicht-Briefen, die alleinige wahre Norm und allgemeine Richtſchnur an Handen geben, wornach die Erb-Folge in die von Ihme beſeſſene Erb-Königreiche, Fürſtenthümer, und Lande zu entſcheiden, einfolglich Ihro Kayſerl. allerglorreichſt regierende Majeſtät Carl der VII. und nicht die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin von Toſcana, für den rechtmäßigen Erben und Nachfolgern darinnen zu achten und anzuſehen ſeyen, zu Beſtättigung der gerechten Sache statthafft erwieſen, und dem grundfalſchen Wahn eines neuerlich aufgetretenen Vertheidigers derer vermeintlichen Groß-Hertzoglichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellt, im Jahr 1742. 751

CXLVIII. Dritter richtiger Satz, daß weyl. Kayſer Carl der VI. Höchſt-ſeel. Gedächtniß, eine denen Teſtamentlichen Verordnungen und Verträgen des erſten Erlangers, und gemeinſamen Stamm-Vaters, K. Ferdinandens des I. zuwider lauffende Erbfolgs-Ordnung zu errichten, und dadurch des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern beſtens begründete Erbfolgs-Rechte zu entkräfften nicht befugt geweſen, einfolglich die ſo genannte Pragmatiſche Sanction in ſo weit weder zu Rechten beſtehen, noch zu Nachtheil derer älteren Chur-Bayriſchen Hauß-Rechten von jemanden begneh-

gnehmiget, gewähret oder unterſtützet werden möge, zu Beſtättigung der gerechten Sache ſtatthafft erwieſen und dem grundfalſchen Wahn eines neuerlich aufgetrettenen Vertheidigers der vermeintlichen Großhertzoglichen Gerechtſamen durch eine aufrichtige Feder entgegen geſtellt im Jahr 1742. 784

XII. Abſchnitt.

Von der von Kayſerl. Majeſtät anverlangten Reichs-Beyhülffe zu einigen unumgänglichen Erfordernüſſen.

CXLIX. Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions-Decret an eine hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Reichs-Beyhülffe von einer ergiebigen Anzahl Römer-Monaten betreffend. 804

CL. Ausrechnung eines einfachen Römer-Monaths, und zwar nach der von nachfolgenden höchſt und hohen Ständen zu unterſchiedenen Reichs-Verwilligungen geſchehenen Zahlung. 815

XIII. Abſchnitt.

Von denen Begegnungen der Frantzöſiſchen und Ungariſchen Höfe in dieſem Jahr 1742. bey den vorgeweſenen Friedens-Unterhandlungen.

CLI. Pro Memoria betreffend die von Franckreich aller Orten falſch erhobene Vortheile über

über Jhro Königl. Majeſt. zu Ungarn und Böhmen von GOtt geſegnete Waffen. 832
CLII. Lettre du Cardinal de Fleury au *Feld*-maréchal Comte de Koenigseck. 843
CLIII. Seconde Lettre du Cardinal de Fleury au Comte de Koenigseck. 847
CLIV. Declaration de la Cour de Verſailles faite au Comte de Steinville. 849
CLV. Reponſe à être lue aux Miniſtres de France par Mr. le Comte de Steinville. 852
CLVI. Zwey Send-Schreiben zu Rechtfertigung des bißherigen Bezeigens des Franzöſiſchen Hofs gegen die Wieneriſche und Londoniſche Höfe. 854
CLVII. Extractus allergnädigſten König*lichen* Ungariſchen Reſcripti an die auswärtige Oeſterreichiſche Geſandſchafften, die bißherige und fernere Unternehmungen gegen Franckreich betreffend d.d. Wien 28. Oct. 1742. 868

ADDENDA ET CORRIGENDA.

p. 23. Zu denen in den Reichs-Fürſten-Stand im Jahr 1742. erhobenen Perſonen ſind auch noch
Herr Carl Ludwig Auguſt Foucquet, Marſchall von Franckreich und Duc de Belle-Isle; wie auch
Die beyde Gebrüdere, Herr Friederich, und Herr Carl Leopold, aus dem Hauſe Anhalt-Bernburg,
beyzufügen.

p. 54. lin. 11. von ſelbſten nicht Ich leg. von ſelbſten. Nicht Ich
p. 99. lin. ult. Reichs-Streit leg. Rechts-Streit.
p. 207. lin. 24. 25. eifrigen Verfaſſer der Oeſterreichiſchen Geſandſchafften leg. eifrigen Verfechter der Oeſterreichiſchen Gerechtſamen.
p. 367. lin. 19. wir im folgenden Theil leg. wir unten im X. Abſchnitt.
p. 264. lin. 17. ſahen ſich die Ungariſchen Lande leg. ſahen ſich die Pfaltz-Neuburgiſche Lande.
p. 379. lin. 5. am 1. April leg. am 19. April.
p. 635. lin. 26. ſo bekehrt geworden leg. ſo bekannt geworden.

Die übrigen Fehler wird der geneigte Leſer ſelbſten zu verbeſſern wiſſen.

Historische Sammlung von Staatsschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten unter Kayser Carln dem VII

Bd.: 1.

Franckfurt am Mayn (1744)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.54(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442665-1
VD18 80470009-001